Us Stadt und Land

Erzellige

vo

Karl Biedermann.

Winterthur,
Geschwister Ziegler.

[illegible]

Erzellige

us

Stadt und Land

Us

Stadt und Land.

Erzellige

vo

Karl Biedermann.

Winterthur.
Druck und Verlag von Geschwister Ziegler.
(Vormals Bleuler-Hausheer & Cie.)
1888.

Als der Großvater die Großmutter nahm.

Ein Bild aus der alten, guten Zeit.

En früntliche Gruez vom Herr Rathsherr und vo der Frau Rathsherrin und si löfid de Herr Hegner und d'Frau Hegner höfli ilade, zumene Thee uf morn z'Abig, si wettid eso gern mit Ine rede, vo wäge dere Reis uf Bade'n abe. De Herr Rathsherr wär gwüß gern sälber cho, aber s'Podagra hebet en wider eso schüli im Säſſel ine.

Eso sait e puschbers Maitli i Wehnthaler Tracht, wo aber Türe vom Herr Hegner agklopfet hät und dänn uf das „Entrez“ vom Herr Hegner ine cho ist und si ganz höfli verneigt hät, wie wänn's die besterzognist Stadtjumpfer wär.

De Herr Hegner und si Frau Eheliebsti sitzed just am Kafi, wo das Maitli de Gruez usricht. De alt Herr lachet und sait:

Das verstat si, Trineli, daß mer dere früntliche Iladig vom Herr Vetter Rathsherr pünktli werded nahecho. Sind alſo nu so guet und säget dem Herr Vetter und der Frau Bas, mer seigid ganz erfreut und werdid is zur Zit isinde.

Und d'Frau Hegner sait:

Trineli, vergessed au nid dem Herr Vetter Rathsherr z'säge, mer löfid em vo Herze e gueti Besserig weüsche und bedurid, daß en die böse Gichtschmerze wieder eso an Sessel feßlid. Gälled er vergässed's nid. Und dänn was i na ha welle fröge, wüssed er nid, hät mi lieb Gotte au im Sinn, mit uf Bade'n abe z'cho?

So vil i weiß, ja, Frau Hegner, si hät ämel au en neue Rock mache la bi der Jumpfer Hettlinger und hüt han i müese de Reisrock ane träge. Au hät de Schumacher Teucher zwei Paar neui Stöcklischueh bracht.

So, so, tanke, Trineli, für de Bricht und will i eueri Gfelligkeit nid vergässe. Aber i dem Fall müestid ihr ja ganz elei diheim blibe, i dem große Hus und dänn na vor der Stadt usse. Fürched er i nid, oder gönd er öppe'n under dere Zit hei, uf Steimer abe?

Nei, nei, Frau Hegner, fürche tun i mer nid, i han e guets Gwüsse, und dänn ist ja de groß Hund au na da. Hei chan i nid, wer wett dänn dem Garte luege? Jetzt mues i aber gwüß gah. Läbed Si rächt wohl, Herr Hegner und Frau Hegner.

Adie Trineli, säged dänn au der Jumpfer Gotte, i lös es vo Herze grüeße.

Furt ist das Maitli und de Herr Hegner lueget si Frau kurios a.

Er ist en Ma gsi in sächszge ine, en wohlhabede Burger vo Winterthur, me chönnt fast säge für die säb Zit, vor meh als hundert Jahre, en riche. Er hät zwar von Afang a nid e so vil gha, sundere er hät en Spängler sölle gä, hät aber s'Handwerch nie möge und hät's au nid witer bracht als zunere Kaffitiere mit drü Beine z'mache. Gselle händ's besser chöne als de Meister. Wil er aber nid alles diheim hät chöne verchaufe, was Gselle und er z'wegriesteret händ, so ist er alli Jahr zweimal go Zurzi abe'n uf d'Mäß. Aber nid öppe ider Gutsche, nid emal ufeme Chare, nei, nei, er ist z'Fueß gange, mitere Chräze am Buggel, Kaffithiere, Schum- und Arichtchelle, Trächterli, Seupfeschüsseli, Chrutsiege, Ampele, Cherzestöck und derigi Sache drin. Am Morge, wie's Schmidtor ufgange ist, hät en de Torwächter gseh abreise, z'Glattfelde hät er e chli z'imbiß gna und um drü ist er z'Zurzi igruckt. Später hät er au na en Lehrjung mitem gna. Er hät frili ghuset uf dere Reis und wänn er meh brucht hät als zwee Guldi, so hät er si schier d'Haar zum Chopf uszehrt. Aber es ist nid mängs Jahr gange, so hät de Spängler gfunde, d'Chrämer, wo mit Tuch handled, verdienid meh Guldi als er Schillig. Er hät's der Frau mitteilt und bald sind sie entschlosse gsi. D'Frau Hegner hät en chline Tuchlade igricht näbet dem Spänglerzüg, zerst nu Linis und Baulelis, was d'Pure bruchet, au Halbtuech. S'ist gange. Sie hät de Purewibere gwüßt z'flattiere, hät mitene gsprächlet über iri Hushaltige, hät de Säue,

de Chinde, dem Hauff und dem sustige Gartegwächs nahegfröget, mängi Stund verplauderet, aber au für mänge Guldi ungmärtet verchauft. De Spänglergwerb ist an Nagel ghänkt worde, de Lade vergrößeret, de Herr Hegner ist uf d'Märt mit Tuech von alle Sorte und bald hät's wit und breit nu gheiße, wänn't öppis rächts witt, muescht zu s'Hegners, es ist frili wahr, es ist tür, aber gueti Waar, schier nid z'verriße.

So ist es gange mängs Jahr, z'Martini hät de Hegner si Rechnig gmacht und de Gwünn uf e solidi Grundversicherig agleit. Zwar wo de Ruedi, sin einzige Su, vo Basel hei cho ist, wo'n er d'Lehrzit dure gmacht hät und na zwei Jahr als Gommi im Hus gsi ist, hät dä gmeint, me sött s'Gschäft erwitere, im Groẞe tribe, Gommi ha und mit frömde Ländere handle. Aber der Alt hät glachet und gsait: Ruedi bis gschid, fahr dem Land nah, es ist sicherer. Lueg, wo me'n alli Jahr eso sini zweitusig Guldi chan an Zeis lege, sött me zfride si. Wer zvil wott, chunt mängmal um das, was er hät. Wänn ich emal tod bi, so mach dänn was du wit. — De Ruedi hät si ergäh, ist bim Ellstäcke blibe und sis früntli, lustig Wäse hät nah mänge Chund azoge, bsunders uf de Märte. Die Maitli händ gmeint was hebid, wänn ene de jung Hegner d'Halstüechli sälber probirt und glueget hät, öb's au schön chömid, de Spitz zmits uf de Rugge abe. Er hät au glachet, nu useme'n andere Grund.

Und wer ist ietzt de Herr Rathsherr gsi? Hä, en Vetter zum Herr Hegner, frili erst sid me gwüßt hät, daß de Hegner alli Jahr Geld an Zeis leit, vorher ist de Vetter ebe nu de Herr Rathsherr Sulzer gsi, rich vo Hus us, alliwil en bedütende Ma, fast unufhörli Mitglied vom chline Rath, zweimal Schultheiß, au Amtme z'Pfunge, z'Mörsperg, churz, er hät alliwil e Beamtig gha und de Spängler Hegner ist vil z'wit under im gstande, als daß me si hett möge erinnere, daß d'Urgrosmueter vom Hegner d'Stüffschwöster gsi ist vom Herr Sulzer sim Urgrosvatter sälig. Uf eimal isch es dem Herr Rathsherr z'Si cho und d'Frau Bas Hegner hät d'Ehr gha, dem Chindli z'Gfatter sta, wo dem Herr Vetter Rathsherr si zweiti Frau zur Welt bracht hät. Natürli d'Freud ist groß gsi, d'Ehr na größer. de Götti hät si wäge der Gotte nid müese scheniere und d'Ibindete hät öppis ghörigs gchost. De Hegner hät schier e chli gmurret, aber was hät er welle

säge? d'Frau Hegner näbet dem Herr Rathsherr Liechti als Gotte am Taufstei vorne, mit sidigem Reifrock, Stöcklischuh und pudereter Haartournüre, schier en Ell hoch, ist au nid nüt gsi. Im Chileseckeli hät's am säbe Suntig e chli meh gha als Schillig und Zweiräppler. Gotte'n und Götti händ fest in Seckel glanget. Au d'Hebamm hät en ordlis meh übercho, als wänn's e Chindli vom Nachtwächter Gögi gsi wär.

Vo dert a ist d'Fründschaft alliwil um so vil ticker worde, als si dem Hegner sini Gültbrief gmehrt händ im Chaste'n ine und z'letzst, wo d'Jumpfer Gotte ebe'n e Jumpfer worde'n isch und de Ruedi Hegner en junge, hübsche Ma, der siner Zit die Schuldbrief mit niemertem mues teile, hät de Herr Rathsherr Sulzer gfunde, si Anna wär ietzt grad e rächti Frau für de Ruedi Hegner, und s'Hegners händ igseh, de Ruedi chönnt dur eso e Hürath na in Stadtrath ine cho. Im Herbst, bim Hüenermahl, wo näbet de Stadträthe, de Pfarrere vo Wülflinge, Hettlinge und Pfunge, nu Sulzere, Hegner und Steiner, als altadeligi Gschlächter, händ törfe teilnäh, sind zwüsched dem Rathsherr und dem alte Hegner die erste Wort über das Hürathsthema gfalle, und mit dem Bachtobler und Heidelöchler händ si Zunge glöst und wo's gäge Morge miteme Ghörige hei sind, hät nüt meh gfehlt als d'Zuestimmig vo dene, wo's eigetli agange ist. Und wie's da use cho isch, wämer ietzt verzelle.

Am andere Abig, s'ist en Suntig gsi, hät si dänn d'Frau Hegner grüst, daß es e Gattig gha hät. Kei Tanne im Winterthurer Wald hät eso'n en Umfang gha wie ire Reifrock, d'Magd hät e gueti Stund brucht, bis Zöpf gmacht und ufem Chopf ufgwunde gsi sind, wie de Turm z'Babel und puderet, s'hät ordeli gstobe. Dänn Stöcklischueh mit de rothe'n Absätze, die lange Händsche bis schier an Ellboge hindere und äntli de Ridicül mitere agfangene Lismete und s'Fuetteral mit der Brülle. So, ietzt ist si äntli parat und de Herr Hegner büt ere galant der Arm. Er sälber hät churz Hose vo finem schwarzem Tuch treit, e Weste wo en Schuh über de Buch abegange ist, de kaffibrun Rock ohni Gstalt, mit zwo Täsche, me hett en schöne Wegge in e jederi stecke chönne, fini Manchette und Schabot, schneewißi Strümpf, die fehlede Wade hät me chünstli ersetzt gha, Schnalleschueh, silberi wil's Suntig ist, de Dreispitz underem Arm, daß di neu Perrügge

mit dem prächtige Zopf nid verderbt werdi und äntli de Täge, wie's eme Burger der löbliche Stadtag stande'n ist, en silberne Griff und d'Scheide grad hine'n use, daß si de lingg Rockschooß e chli i d'Höchi glupft hät. De lang Gahne mit dem silberne Chnopf i der rächte Hand, schier uf en Art wie'n en Tambourmajor.

De Ruedi hät den Eltere zueglueget und uf de Stockzähne glächlet. Jetzt wo si äntli wänd gah, sait d'Mueter: Gäl Ruedi, de chunst dänn au bald nahe, d'Anna erwartet di gwüß mit eus. Du bist allimal der Erst, wo si na em fröget. Ja Ruedi, sait de Vater, vergiß mer nu nid Tubakpfife z'bringe, de Meerschum mitem silberne Deckel, nachem Thee bimene Glesli Stadtbergler cha me scho e chli rauche. — Und bring au d'Flöte, bemerkt ietzt d'Mueter, de weischt wie d'Anna druf versässe ist, daß du ires Klavierspiel mit der Flöte begleitist.

Ja, ja, sait de Ruedi, i bringe'n Alles, de Paraplüi na, wänn's müeßt si, aber ietzt gönd, es ist scho vieri, und er wüssed, de Vetter Rathsherr isch si nid gwänt z'warte. Um sächsi punkt chumm i au.

Sie gönd und chum sind's im Schmidgäßli, so tänzelet e Herrli bis Hegners d'Stäge'n uf und de Ruedi öffnet em Türe.

Bon jour, bon jour, comment ça va-t-il, mon cher? Sind sie äntli furt? Nom de Dieu, i ha bald langi Zit überchо i der Apithegg äne und ha fast nüme gwüßt mi z'excüsire bim Vetter Chronauer, wäge mim lange séjour. Aber ietzt, i bitte, mon ami, z'erst e Bouteille, dänn wämer eusere plan de campagne studiere. S'müeßt doch trurig si, wänn eso en négociant routiné wie de Ruedi Hegner und de Jaques Steiner, Lieutenant der zweiten Kompagnie von Winterthur, dene liebe'n Eltere beiderseits nid e totali défaite chönntid bibringe.

Mer wänd's hoffe, sait de Ruedi und lauft in Chäller, wäred sin Fründ sich im Spiegel gschauet. Er ist en hübsche junge Ma gsi vo höchstes feüfezwänzg Jahre, mit blitzede Auge, emene chline spitzige Schnäuzli, goldbordirtem Rock, halbe Militär, halbe Zivil, de Galanterie-Täge aber Site, hine grad use. I wiße Strümpfe e paar Wade, die unmügli luter Fleisch sind, Stöcklischueh mit Schnalle vo Silber und mit e paar edle Steine bsetzt. Der obligat Zopf

und d'Perügge sind vo Paris gsi, eso zierli macht's kein Perüggemacher z'Winterthur, nid emal z'Züri. Schabot und Manchette'n ohni Tadel und goldi Ring mit Steine'n an Fingere. Er ist de Su gsi vom Stadtrath Steiner und en Verwandte ist Offizier gsi bi der Schwizergarde z'Paris. De jung Herr ist au e Zitlang derbi gsi, ist aber wider hei cho, plötzli. Die Einte händ gsait, s'Militärläbe seig em z'hart acho, die Andere händ welle wüsse, er heb meh brucht als de Vatter heb welle spändiere und äntli die Dritte händ ghört, er heb e Duell gha miteme Franzos, wäge'n ere Jumpfer und heb müese flieh. Churz, me hät vil gsait. Er hät glachet und ist grad Lütenant worde bi der zweite Bürgerkumpenie, hät si gwüßt z'benäh und ist allethalbe gern gseh gsi wäge siner Lustigkeit und sine französische Maniere. Si beste Fründ ist aber de Ruedi Hegner gsi, trotzdem daß sie sust zämme passet händ, wie'n en Franzos und en Türgg.

Mer lönd die Zwee bi'n enand, me hett doch nid chöne ghöre, was sie zämme verhandlet händ, sie händ d'Türe ghörig verriglet. Blos das mues me bemerke, daß bim Abschied de Lütenant zum Ruedi sait:

Ma foi, mit dir isch es e Plaisir öppis uszfüere, du bist doch wenigstens en halbe Roué und nid vo dene heidetumme citoyens, wo meined, sie müesid alliwil zerst de Bape und d'Mamme fröge, eh si nu go Bälle use törfid und en secret e chlises Spili mache, vonere aventure amoureuse gar nid z'rede.

De Ruedi lachet, nimmt s'Vaters Pfife, si Flöte und de Familieschirm und reist zu s'Rathsherr Sulzers Hus use.

Dert isch es gange wie's ordinäri gat inere Theegsellschaft. Me hät zerst trunke und gässe, der Frau Rathsherr Kompliment gmacht, wie si au guet usgsäch, si werd alli Jahr jünger; aber wo d'Chüechli cho sind, hät d'Frau Hegner nid gnueg chöne rüeme, e so gueti heb si irer Läbtag nid gässe und hät äntli gmeint, d'Gotte heb's gwüß gmacht. Aber ietzt sait de Rathsherr, ohni z'achte, wie Frau und Tochter zeuselroth werded:

Nei, Frau Bas, eso wit bringed's mini Wiber nid im choche. D'Frau ist nie gern i der Chuchi gsi und d'Anna schint au kein große Glust z'ha, bi der Pfanne zu z'stah. Ja wämer s'Trineli nid hättid, i glaube es würd öppe'n e mal

nid gchüechlet, sundere d'Sach bim Pastetebeck gholt. Aber s'Trineli ist e Chöchin Nummere'n Eis.

Ja, sait iezt d'Frau Rathsherr mitere mächtige Ueberwindig, s'ist wahr, das Maitli verstaht's und ich bi froh drüber. Wüssed Si, Frau Bas, i ha's ebe nie törfe lehre, mir händ diheim immer en Extra-Chöchin gha. S'hett si au nid gschickt, daß Tochter vom Hus, wo bi dene Geste, wo mer schier all Tag gha händ, hät müese d'honneurs mache, im Chuchischurz ume ziehi. Und was d'Anna abetrifft, so begrif i's au, dänn s'Trineli ist just nid di finst, wänn me will öppis i der Chuchi luege.

Ja tänket Si nu, Frau Gotte, sait iezt d'Anna, wie uverschant als es mir's gmacht hät, wo's letztmal mini Gspiele bimer gsi sind. Mer händ welle Mändeli mache, s'Trineli ist grad i der Stadt gsi. Mer nämed also d'Mödeli, e Portion Mähl, s'Netti hät's gwoge, zwei Pfund, i das ine leered mer e Häfeli Milch und verchlopfed zwölf Eier dri und tönd a underenand mache. I dem Augeblick chunt s'Trineli ine und fröget scho ase halbe wild: Was wänd die Jumpfere da mache? I ha mi tapfer bezwunge und säge ordeli: Mändeli! Jetzt hettid Si sölle ghöre, wie das Maitli glachet hät. Äntli sait si: Sind Si so guet, Jumpfer Sulzer, und gönd Si i d'Stube ine mit Ire Gspiele, inere Viertelstund bring ich ene die Mändeli, wo's git vo dem Teig. Lueged Si, s'Klavierspile staht Ine besser a, als s'Chüechle. Mit dene Worte nimmt si d'Schüssle ewäg und mir händ chöne i d'Stube ine. Ist das nid uverschant voneme Maitli? Cha me da au Gluft überchо, z'choche?

Ja das ist dänn doch z'arg. I hett das nid erwartet vom Trineli, sait d'Frau Hegner.

Ja, Frau Bas, redt iezt de Rathsherr derzwüschet, das ist na nid alles. Sie müend iezt au ghöre, was für Mändeli das es gä hät us dem Teig. Inere halbe Stund druf bringt das boshaft Trineli dene Jumpfere zwo die größte Platte volle'n Eiertätsch, schön brun, ufgange wie Chüechli, s'ist e Freud gsi, si azluege und gnueg für sächs Tröscher und sait mit Lache, so, ir Jumpfere, das sind iezt iri Mändeli, nu just nid na em Chochbuech, bi eus sait me'n e anderst. Wänn Si aber iezt würklichi Mändeli wänd, so chönid Si nu bisele.

Ja, erwideret d'Frau Rathsherr und du häst es gmacht wie alliwil, du häst glachet und dem Maitli na e Trinkgält gä für si Bosheit.

Das ha'n i würkli und säg es ietzt vorem Herr Vetter und der Frau Bas, mer händ scho mängs Maitli gha, aber e bessers als s'Trineli na keis. Es mag au si was es will, es weiß z'rathe und z'hälfe und will me öppis befele, so isch es scho gmacht. Wänn i en Su hett, i wüßt em kei besseri Husfrau z'finde.

Mer wüssed scho, daß du dem Maitli alliwil d'Stange hebist. Es weiß es au, da ist nüt als Herr Rathsherr hine und Herr Rathsherr vorne. Die verstaht s'Höbele usem Fundament.

Brucht si nüt z'höbele. Ich gsehne was es tuet und ehrli und treu isch es au, i ha's scho meh als eimal uf harti Probe gsetzt. Aber ihr Beede händ alliwil öppis uszsetze, bis es i am End ufchündt. Eso e Maitli findt zähe Plätz für eine.

S'hett am End nah chöne Für gä zwüsched dem Rathsherr, der Frau und Tochter, da chlopfet's aber Tür und de Ruedi chunt ine und wird herzli bigrüeßt, bsunders vom Herr Rathsherr. Er git dem Vatter d'Meerschum-Pfife und fröget druf mit der größte Höflichkeit, öb's der Jumpfer Bas villicht agnehm wär, e Sonate z'spile ufem Klavier, er heb d'Flöte binem zur Begleitig. D'Jumpfer Anna ist bald parat gsi. D'Frau Rathsherr und d'Frau Hegner händ glismet, d'Herre händ graucht und die junge Lüt händ musizirt bis es Zit gsi ist zum Heigah, wäme nid hät welle dem Torwächter drei Schillig gä für s'Ufmache. Me nimmt also Abschied und de Herr Rathsherr sait:

Also Herr Vetter, am Mittwuche'n am Morge um sächsi. D'Gutsche bsorg i und im Roteturm loschired mer. D'Anna chunt mit eus und am Suntig werdet mer d'Ehr ha, de Herr Vetter Rudolf bi'n is z'gseh. Es ist ja dänn Pfingste, wo me kein Lade'n uftuet.

Herr Vetter Rathsherr, sait de Ruedi, d'Ehr ist ganz uf miner Site und es müeßt öppis ganz appartis si, wänn ich am Suntig ume zwölfi ume nid z'Bade wär.

* * *

Am Mittwuche am Morge um vieri ist scho alls uf de Beine gsi i s'Rathsherre Hus. Das Trineli hät wäger z'tue

gha, bis d'Frau Rathsherrin und d'Jumpfer Anna gfrisirt und agleit gsi sind. Bald hät's da na gfehlt am Schmisettli, d'Händsche sind nid ghörig glatt gsi, de Turm ufem Chopf ist bald e chli z'vil rächts, bald e bitzeli z'vil linggs gstande und d'Fädere händ si nu gar nid welle schicke. Bald sind's grad über der Haartour gstande, bald händ's glampet, wie wänn si verrägnet wärid. Au s'Corset hät vil Arbet gkost. D'Frau Rathsherr ist vo Natur us e chli tick gsi und s'Trineli hät chöne zieh us Libeschrefte, e fini Taille hät's nid gä. Drümal händ d'Schnüer gla und drümal hät's gheiße: Trine, er sind doch au gar en Puretotsch und na wit entfernt vo mine früenere femmes de chambre. S'Trineli hät gschwiget und ander Schnüer ine gmacht. Na vil ärger isch es bi der Jumpfer gsi. Zwar hät's da kei Gwalt brucht, bis e Taille da gsi ist wie bime Wäspi, aber obe'n und une ist halt ebe au nüt gsi, und bis da das arm Trineli mit alle Hülfsmittle vo der Toilettechunst öppis ordelis hergstellt gha hät, hät's mänge bittere Vorwurf über sis ungschickt Wäse abgsetzt. Meh als einmal hät's uf der Zunge gha: Jumpfer Sulzer, wo nüt ist, hät de Kaiser s'Rächt verlore. Aber s'hät si tapfer bezwunge und gschwiget. De Rathsherr hät äntli siner Qual en Änd gmacht und hät grüeft, es söll uf der Stell abe cho und s'Kafi mache, es sei bireits sächsi.

Mit emene feste Ruck tuet's die letzste Hafte'n i und gaht abe, d'Jumpfer Anna hät chöne rüefe, wie si hät wele.

Wänn s'Kaffi ufem Tisch staht und i dänn na Zit ha, will i na emal naheluege, rüeft's na ume.

D'Jumpfer Anna hett möge Thräne vergüße vor Zorn, s'hät na vil gfehlt, bis si e schöns Frauezimmer vorgstellt hett. Si ist mager gsi, i Folg vom strenge Wachse, dänn a der Längi hät's nid gfehlt. Ires Gsicht hät en ganz antike Schnitt gha, nu ist d'Nase doch es bitzeli z'starch boge gsi und bös Zunge händ welle ha, s'Müli sei au gar e chli z'spitzig und de Hals emal z'lang. Aber was ere de gäl Nid hät müese la, glehrt ist si gsi, hät französich chönne, Klavier gspilt, gsunge, hät mit Astand e Menuet tanzet, s'sticke und brodiere ist ere au nid unbikannt gsi und wänn si au kei Suppe hät chönne choche und d'Oepfelbäum vo de Zwätschgebäume nu dänn kännt hät, wänn's ebe'n Oepfel und

Zwätschge dra gha hät, so hät si s'Meistere usem Fundament verstande, hät gwüßt wie me mues mit de Dienste umgah, daß si nid alt werded im Hus, und i der Gsellschaft hät sie si gwüßt z'binäh, wie's ere Rathsherretochter agstande'n ist. D'Mueter hät ere i der letste Zit z'verstah gäh, daß de Vatter weuschti, si möcht de Ruedi Hegner hürathe. Zerst hät si welle'n ufbränne und säge: so meint allefalls de Bape, i well au de ganz Tag im Lade stah, mit dene tumme Purewibere plappere und tue, als verstiend i nüt bessers als märte. Jamais, mon cher papa. Si hät si aber bezwunge, gsait, s'Hürathe prässieri ja nid, was d'Mama au wett tue, eso elei i dem Guet ässe, es müeßt ere ja zum Sterbe langwilig werde, und derbi im Stille tänkt, chunt Zit, chunt Rath, wänn i ken andere überchume, so cha me dänn alliwil nah an Ruedi Hegner tänke.

Punkt um sächsi rumplet Gutsche dether. En roth agstrichene Chaste, wie me's öppe'n uf alte Bildere vo Anno 1750 gseht, ohni Feisterschibe, nu mit läderne Vorhänge. Solid und schwer, inwändig mit rothem Damast polsteret und i vier ufrecht Fädere ghänkt, die wohl hundert Zäntner trait hettid, s'Gstell und d'Reder, so fest und starch wie anere Kanone, sind ebefalls roth agstriche gsi. Natürli hät hine s'breit Brätt für d'Goffere nid gfehlt und daß d'Buebe nid öppe chönid uffitze, hät's en isene Räche mit spitzige Zähne dra gha, au de Radschueh, feüfezwänzg Pfund schwer, anere zäntnerige Chette hät nid gfehlt. S'hät zwei gueti Roß brucht um die Staatsgutsche über Berg und Thal z'schleike. Die hät aber au de Lohngutscher Forrer i der Neustadt gha. Es sind zwei Tier gsi, wie me si hütigs Tags nu na an Cammionage-Wäge gseht, starchi Gschier mit Kummet, wo'n e Ma z'lupfe gha hät anene. S'Messing frisch putzt, mit rothem Tuch underleit und e Gloggegschäll, me hät's guet uf e halb Stund wit ghört. Und wie d'Gutsche und d'Roß, eso ist au de Gutscher gsi, de Forrer sälber, en starche Ma, mitere Nase, die dem Ganze Ehr gmacht und s'ganz Jahr i freudigem Roth glüchtet hät. De Dreispitz hät er ganz verwoge uf s'lingg Ohr truckt und im Fall öppis gla hett, wär de Zopf lang und starch gnueg gsi um's z'flicke.

Chum hebet Gutsche vorem Hus still, so chunt s'Trineli z'springe mit drei Schachtle uf jedem Arm und sait mit schalkhaftem Lache:

Guete Tag, Herr Forrer, da wär esah öppis, aber händ e chli Sorg derzue, es sind d'Hube vo der Frau Rathsherr.

De Forrer lachet und biget's uf d'Wasch use, wo scho e Portion Trucke gstande ist. S'wird wol na e paar ha, sait er.

Vierezwänzg, sait s'Trineli, fächszähe für d'Jumpfer und acht für d'Frau Rathsherrin, springt ine und holt wider e Ladig und eso furt, bis d'Wasch, wo's Läder drüber zoge gsi ist, usgseh hät, wie de Puggel vomene Risekameel.

Chumm i ächt dure under der Brugg z'Töß, meint de Forrer, wo'n er d'Wasch zuechnüpft. Nu wänn's am End au e chli astaht, d'Roß möget's scho und Trucke gänd nahe.

So, ietzt na die beede Guffere, sait s'Trineli, er müend mer gwüß e chli hälfe, i mag's nid elei. Gern, gern, Chind, säg, wär's nid besser gsi, si hettid grad s'Hus mitsammt allem mitgnah? Gäll, du wärist gschwinder parat, wänn i mit dem gäle Schäsli chäm und seiti, chumm Trineli, mer wänd gschwind go Bade'n abe. Du hettst nid fächszähe Schindeltrucke und e vierzäntnerigi Guffere und wärist mer bim Hagel glich lieber als zähe Rathsherretöchtere.

Säged eke dere Stückli, Herr Forrer, chömed hälfed mer lieber, daß si furtchömed.

Ja, ja, Chind, gäll de plangist elei z'si. J han emal es Vögeli ghört pfife, nu lisli, aber i säg der, bis gschid, de Ma ist rächt, meh als rächt und du bist just au nid uf's Hirni gheit, aber nu gstät, und wänn er öppe wett z'gschwind fahre, so leg du de Radschueh i und säg, hebed still, da ist d'Chile, wänd er mitmer ine? S'cha's gä, Chind, wänd Sorg häst. S'Hochsig will i füere und müeßt i's vergäbe tue.

S'Trineli sait ekei Wort, es ist fürzeuselroth und lueget an Bode. De Forrer schleikt Guffere use, treit's uf s'Brätt, ohni daß em s'Trineli meh mues hälfe, als uf d'Achsle lupfe. Wo'n er die zwei Unghür mit Hälsige abindt und es em e chli hilft, fahrt er furt:

Wänn er öppe'n am Suntig wett usfahre mit der, so säg, de wellist cho, aber nu mit dem Forrer. De weischt, i känne din Vatter guet, i han em scho zwei Roß abgkauft. Er ist en Ehrema und du muest em au Ehr mache. D'Sach ist rächt, alles rächt, er passed zämme, aber es wird na en härte Struß

gä, eb die Alte ja säged. Drum heb der Sorg, daß di nüt mues greue, wänn de Heuwage öppe sett umgheie vor der Schür zue.

I tanki, Herr Forrer, i will euri Wort nid vergässe, sait s'Trineli, aber iezt chömed's, mer wänd schwige. Wänn er's erlaubed, chumm i übermorn gschwind zueni, d'Frau Forrer ist ja au vo Steimer und i han alles Zuetraue zu'n eu und euerer Frau.

Si chömed würkli use. Vora d'Frau Rathsherr, dänn d'Tochter und hinne dri de Herr Rathsherr. De Forrer macht de Chaste'n uf, aber eh si istiged, wott d'Frau dem Trineli na'n emal alles repitiere, was es z'tue heb wäret irer Abwäseheit, wänn si em's scho öppe füfzgmal gsait gha hät sit zwee Tage. Aber de Rathsherr fahrt derzwüschet:

S'ist guet iezt, stiged i, was werded s'Hegners tänke, s'ist bald halbi siebni. Bhüet di Gott, Trineli, heb der Sach Sorg und gäb's öppis appartis, so schrib e Briefli, de chast es ja ordli und schick's äxpräß dur de Freihofer abe. Im Roteturm findt er is.

Er stigt i, de Forrer macht zue, da rüeft de Rathsherr na: Er wüssed, Forrer, bi s'Hegners hebed er still, sie chömed mitis.

Ist nid nötig, Herr Rathsherr, entgegnet de Gutscher. Guffere und d'Schachtle hani und de Herr und d'Frau Hegner sind z'Fueß vorus, sie wellid nid ha, daß die ganz Stadt wüß, daß si ider Gutsche uf Bade fahrid.

Nei, nei, er ist doch au gar z'bscheide, de Herr Vetter. En Ma wo sini achtzgtusig Guldi hät, brucht si nid z'schenire, aber es ist iezt halt eso, me cha's nid ändere. Lueg, Anna, das sind ebe die rächte Lüt, wo's händ, aber ken Hochmuet zeiged. Alles gaht da ruhig und still, und wäme die Lüt gseht schaffe vom Morge früe bis z'Abig spat, wurd ken Mäntsch meine, was für en Richtum da ist. Da ist es anderst als bim Vetter Rathsherr Steiner, wo alt und jung nu druf zue bruched, wie wänn de Geldtrog ken Bode hett.

Er wär na lang furtgfahre i sire Predig, de Herr Rathsherr, aber d'Gutsche rumplet zum Tor i, d'Stadt ab und bim Untertor wider use. D'Frau Rathsherr und d'Jumpfer Tochter händ gnueg z'tue gha mit useluege und Alli grüeze, wo zu'n Feistere usglueget händ, wie de Herr Rathsherr

Sulzer mit Familie i s'Forrers schönster Gutsche uf Bade'n ab reised.

Wo si s'Untertor, de Boge vor der Eulach und die äng Brugg passirt gha händ und glücklicher Wis die chline Pflastersteinli, wo chum en halbe Zentner schwer gsi sind und wo me us Schonig für d'Gassebsetzer nid bhaue hät, kei Rad und kei Fädere zämme gschage händ, da lat de Forrer sini Roß e chli usziehe, s'gaht ja bergab bis a d'Tößemer Brugg, dert lueget er doch us alter Gwonet hindere, öb's mög gschlüfe. S'hät's tha, aber er hät müese ordeli in der Mitti fahre, sust wärid nid all Trucke ganz ge Bade'n abe cho. Grad ännet der Brugg warted s'Hegners. De Forrer stigt ab, macht uf und me macht si zwäg, so guet als mügli. Jetzt gaht's witer, aber nu im Schritt, es gaht scho e chli berguf und aber Steig händ d'Roß Arbet gnueg. Zu allem Unglück faht's e chli a rägne.

Aber Herr Vetter, sait de Rathsherr, wie chömed Si au uf de Jfahl, vorus z'lauffe, mer müend ja de Forrer prezis glich zale.

Säb scho, Herr Rathsherr, aber für s'Erst ist nüt schöner als eso en chline Spaziergang am Morge frueh und dänn simer is nid gwänt, eso i der Gutsche z'fahre. Es git gar en Lärme. D'Lüt saitid gli, lueget iezt det de Hegner, wo'n amigs mit der Chrätze am Puggel uf Zurzi ist, fahrt iezt i der Gutsche. Dene schlat's vil use, aber wänn's nu nid na nachem Sprüchwort gaht: „Hochmuth kommt vor dem Fall."

Säb wird iezt schwerli de Fall si, lachet de Rathsherr, i glaube, de Vetter Hegner wüß sich z'garantiere.

J tuene was i cha, aber i ha's nid gern, wänn d'Lüt meined, i heb weiß kein Mäntsch wie vil Vermöge, s'ist nid so gföhrli wie me tuet.

Scho recht, Herr Vetter, glich glaubi, de Herr Vetter Ruedolf mues kei Chrätze an Puggel näh und chönn's glich gmache, wänn mene für der Afang in groBe Stadtrath welti. Vo der B'soldig ist da natürli nid z'rede, si staht i keim Verhältniß zu dere vraiment terrible Verantwortlichkeit wo'n es Mitglied vo dere Bhörd uf sini Achsle ladt. Dänn es ist under alle Umstände'n e sehr bedänklichi Sach, e Stadt vo sächshundert Burgere hälfe z'regiere und zu dem na e scharfs Aug z'halte uf die Undertane z'Mörsperg, z'Seuzi und z'Pfunge.

Es brucht zu dem Amt Männer vo Geist und Chopf und ere bsundere Begeisterig für s'allgemein Wohl, au Mueth und Unerschrockenheit wo's gilt, de'n Anmaßige der gnädige Herre vo Zürri fest entgäge z'träte und die verbriefte Recht vo'n euserer Stadt ufrecht z'erhalte. I glaube de Herr Vetter Ruedolf hät ganz s'Züg zu so eme wichtige Vertrauesposte, und ich wirde mis müglichst i der Sach tue, i der Hoffnig, de Herr Vetter werd au na uf en anderi Wis min liebe Verwandte werde.

Bi dene Worte wird d'Jumpfer Anna fürroth und lueget zum Wagefeister us. De Herr Hegner bedankt si uf's höflichst und ebe so d'Frau Hegner.

Under dene Gspräche chunt me'n a d'Steig. De Forrer stigt ab, macht de Chaste'n uf und sait: Herr Rathsherr, es wär mer en große Gfalle, die Herrschafte würdid ussitige und z'Fueß de Berg uf gah. Sie wüssed, es ist gäch, es rägnet, d'Straß ist schlächt, und es ist bim Hagel gnueg, wänn die zwei Roß de leer Wage müend uferiße. I hett eigetli z'Töß sölle Vorspa mitmer näh.

Ohni e Wort z'säge, stiged de Rathsherr, de Hegner und si Frau us, aber weder d'Frau Rathsherr na d'Jumpfer Sulzer verroded si, im Gägeteil sait die Erst:

Aber mon cher, du wirst doch mir und der Anna nid zuemuete, daß mir bi dem abominable Wetter und dere miserable Straß z'Fueß göngid. Wie liecht chöntid mir is echauffire, e maladie poitrinaire erwütsche oder wenigstes z'Bade miteme terrible catarrh acho, nei, das chan i nid igah, lieber wett i retourniere und uf die ganz Reis verzichte, Oder was meinst du, chère enfant?

So blibed sitze, wänn er nid emal eso vil möged erträge, murret de Rathsherr. De Forrer macht zu und murret au öppis, wo'n er si wahrschinli schenirt hett lut z'säge.

De Rathsherr und s'Hegnerisch Ehpaar gönd dem Fueßwäg nahe und d'Roß schleiked d'Gutsche langsam d'Steig uf, und wo's gar härt gat, hilft de Forrer mit e paar Chernflüeche nahe.

Die Fueßgänger sind im Wirthshus uf der Breiti scho am zweite Schöppli gsi, wo d'Gutsche äntli nahechunt, aber statt witer z'fahre, hebt de Forrer still, lat d'Frau Rathsherr und Tochter ruhig sitze und gaht ine, go en Schoppe neh.

Mais, c'est abominable, eso e conduite, rüeft d'Frau Rathsherr, eso öppis hett min Papa sälig nie glitte. Mir händ aber au euseri eige Carosse gha und Domestike händ gwüßt, was sie z'tue gha händ. Das ist über's Mäß. Anna gang doch ine und säg dem Papa, ich cheri sofort um, wänn er nid lös abfahre.

Aber Mama, das chast du doch nid verlange, das ich well go de Papa molestire. Du weischt, wie's gat, wänn er mauvais humeur hät. An allem sind ja eigetli s'Hegners d'Schuld, hettid die nid ikehrt, so wär de Papa au nid i die abominable auberge ine. Lueg, Mama, s'Hegners möged rächti bourgeois si, aber le sentiment de la noblesse händ's verlore, wänn si scho vo'n altem Adel her stamed. Es sind halt doch nu Elleräter.

C'est vrai, ma chère, aber tänk a die achtzgtusig! wahrschinli hunderti. Sind emal die Alte tod, so wird me dem Junge au chöne bigrifli mache, was si schickt für si Familie und was für Rücksichte'n er z'näh heb uf d'Madame Hegner née Sulzer und iri Awerwandte.

Mama, täusch di nid, de Ruedi Hegner ist en Plebejer Nummere'n eis, en unghoblete Chrämer, dä besser weiß, wie me mit de Puremaitlene umgaht als mit fashionable Dame. Du söttist nu emal ghöre, was de Lütenant Steiner, de Vetter Jaques, vo dem schöne Hegner erzählt. I will's nid repitire, aber das säg i dir en confiance, wil mer ietzt doch uf das Thema cho sind: a die mariage mueścht gar nid tänke. D'Anna Sulzer nimmt i der nächste Zit na kein Ellstäcke i d'Hand.

D'Mama hät welle entgegne, da gaht Türe'n uf und die drei Reisgfährte stiged wider i. Bald im Schritt, bald im Trapp gaht's Wasserstorf zue. Zweimal hebt me still, de Radschueh izlege und zweilmal um en ufznäh. D'Underhaltig hät si meh um allgimeini Sache, Land und Lüt, Wätter rc. drehet und mängmal hät si ganz gstocket, wie's gaht, wänn nid alles einer Meinig ist und en Jedes fürcht s'Ander z'bileidige. Um halbi Zächni prezis hät me still gha vorem Leue z'Wasserstorf. D'Roß sind usgspane worde und d'Gsellschaft hät en währschafte z'Nüni gna.

Das guet Aesse, de roth Wi hät si Würkig nid verfehlt uf euseri Gsellschaft. Me'n ist fröhli worde und de Rathsherr

sowohl als de Hegner händ eis Gspäßli um's ander füre bracht. Me stigt wider in Chaste und wänn dem säbe sini Wänd hettid chöne rede, s'hett si mänge ehrsame Burger vo Winterthur, mängi Husfrau chöne'n erzürne, eso ist die ganz Stadt dure ghächlet worde. Am Züriberg frili hät's gheiße, usstige, und das mal ist au d'Frau Rathsherr und d'Tochter z'Fueß gange. Händ si öppe gfürcht, si werdid sälber na e chli verhächlet? Mer wüssed's nid. Äntli gaht's wider Berg ab, zur Chroneporte'n i und langsam, langsam s'Halsisen ab. Es ist glückli gange, au d'Märtgaß ab, de Forrer ist um so besser gfahre, als er z'Wasserstorf nid nu de Rosse elei glueget hät. Bikanntli hät en agstochne Fuerme vil meh Glück als en nüechtere. S'ist erst zwölfi gsi wo d'Gutsche vorem Schwert still hebet.

Nachem Imbißässe ist die Fahrt vil gleitiger gange. D'Straß vo Züri uf Bade'n ist bikanntli zimli ebe, s'gaht fast alliwil bergab und d'Roß händ zuedem de Schaffhuser gspürt, wo de Gutscher underem rothe Erggel ine gleert hät. Z'Dietike hät me z'Abig gno und mitem Zuenachte fahrt me vor de Roteturm her, wo de Wirth und d'Wirthin die Gest in Empfang nämed, d'Maitli d'Schachtle und mit viler Müeh d'Guffere i die Zimmer ufe träged. Chällner hät me zur säbe Zit nid kännt.

Na em Nachtässe sind die Fraue i's Bett, d'Frau Rathsherr ist sehr attaquirt gsi vo dene fatigues de voyage und d'Jumpfer Tochter hät gfunde, si verspüri e bedänklis mal au cœur. Nu me ist ja au z'Bade gsi, um sich z'kurire. Die beede Herre'n aber händ na en Bikannte gfunde, me hät en Schällescart arangirt, füfzgi um en Schillig und Goldwändler derzue trunke. Vo'n alle, seigid si elei oder sälbander i's Bett, hät Niemert de Forrer ghört, wo'n am Morge mit sächs Retourgeste hei zue ist. Si sind ufgstande, wo'n er z'Dietike scho am zweite Schoppe gsässe'n ist.

Die Tage sind umegange wie's gaht ime Bad. De Morge hät d'Toilette d'Fraue ganz in Aspruch gno. Die Herre händ chöne z'Nüni näh was händ welle, me hät nid gfröget. Z'Mittag isch me spaziert, hät si gärgeret, wänn en anders Frauezimmer schöner kleidt cho ist, hät si gfreut, wänn si gringer cho ist, hät mit Spärberauge jede Fehler a der Haartour, a der Taille und an Schleife etdeckt, hät sofort

gseh, wänn de Hinderteil oder d'Wade von Herren nid ganz natürli gsi sind und hät d'Nase grümpft, wänn öppe en ärmeri Winterthureri grüeßt hät.

Z'Abig, wänn de Herr Rathsherr öppe'n i gueter Lune uf e gwüssi Verbindig agspilt hät und d'Frau Hegner d'Gotte eso liebli aglueget, hät die regelmäßig en attaque von irem mal au cœur übercho, ist i's Zimmer und hät mit sehnsüchtige Blicke a die alte Mure ufeglueget, wo'n au emal schöneri Zite gseh händ. Sie hät a die Ritter und Edelfräuli tänkt, wo det obe im Tanz ume gwirblet sind, a's Kaisers Hoflager; bis äntli eso en Ritter alliwil meh und meh dem Jacques Steiner glich gseh hät, dänn sind ere Thräne i d'Auge cho und ohni daß sie's gwüßt hät, hät si lisli afäh singe:

Wenn die Hoffnung nicht wär, so lebt ich nicht mehr.

D'Herre händ dänn ires Spili gmacht und sind gwöhnli miteme Zopf i's Bett, wänn si der ander vom Perüggemacher scho uf de Nachttisch gleit händ.

* * *

Z'Winterthur hät's under dere Zit nid vil Neus gä. Einzig am Fritig z'Abig ist en Herr i's Rathsherre Guet und Hus ine, er hät de Huet eso tüf i d'Stirne truckt gha, daß mene nid hät chöne'n erchäne. Wo'n er furt ist, isch es Nacht gsi. S'Trineli hät en bigleitet bis an Gatter, dert faßt er iri Hand und sait: Also Trineli, am Suntig am Morge fahred mer mitenand uf Steimer abe und losed was dini Eltere zu dere Sach sägid. I hoffe nid „nei“, und dänn söll's mi Sach si, s'Jawort vo mine Eltere z'erhalte. Im Herbst bist du mi Frau oder ekeini. Aber ietzt bitti, säg mer Du und laß de Herr uf der Site.

Druf entgegnet s'Trineli: Was i versproche ha, das halt i. Am Suntig am Morge ga'n i z'Fueß vorus, da stig i under keine'n Umstände in e Schäse. Zwüschet Wülflinge'n und Pfunge wart i bis um en achti. Chömed er, so freut's mi und dänn gsehn i, daß i Ernst ist. Säged mini Eltere Ja, so bitrachte i mi als eueri Brut und will i vo dänn a duze. Eueri Eltere brichted er, und säged au sie Ja, so gib i de Dienst uf und gahne hei, d'Usstür parat mache. Simer au nid rich, so simer doch au nid vo'n Aermste. Und das han i scho gsait, Gält bring i keis mit, aber i hoffe, es söll i nid greue,

s'Trineli ghürathet z'ha. Jetzt bhüet i Gott, liebe Herr. Uf Widerseh am Suntig.

Und furt isch es, zur Husthür i, bschlosse und ohni Liecht im Bett, eh de Herr rächt zuenem sälber cho ist. Mit rasche Schritte gaht er uf Bälte'n use, und bald nachher wider mit eme Bekannte der Stadt zue. Mer glaubed, die drei Schillig, wo'n er dem Torwächter gä hät, händ en nid graue.

Am Pfingstsuntig am Morge sind euseri Winterthurer z'Bade früe uf de Beine gsi, me hät welle i d'Chile. Just nid elei wäge der Predig, aber wo hät me si besser chöne gseh lah, die nagelneue Röck, die Pariser Perügge, Haartouren und Fädere, churz die ganz Toilette, wo me doch äxpräß hät la mache für go Bade? Und wo hät me meh Alaß gfunde, Anderi z'gseh, z'kritisiere, z'biwundere'n und z'binide, als ider Chile? Diheim z'Winterthur hät's dozmal na kei Theater gha, nid emal z'Züri, aber z'Bade da ist alles zämme cho, was Noblesse gheiße hät i der ganze Schwiz. Tagsatzig hät si da versammlet, die frönde Gsandte händ si z'Bade ufghalte, Fürste'n und Herre sind cho, churz es ist es Läbe gsi, schier wie z'Paris, i vile Punkte fast na schöner. Die stränge Sittemandat vo Züri händ nid go Bade abe glanget. Me hät tribe, was und wie me's hät möge, um's Geld ist alles z'ha gsi. S'hät nid vergäbe Eine us der säbe Zit gschribe:

„In Baden kommt allezeit eine Menge Volk zusammen, da fehlt Nichts was zum Muthwillen und zur Wollust dienen kann, und wenn Wollust und Muthwillen sälig machen können, so ist man in Baden nit wyt vom Himmel."

Also sind au euseri Lüt z'Chile und es ist wahr, d'Frau Rathsherr und d'Jumpfer Tochter händ si törfe gseh lah, de Friseur ist ja um feufi scho im Rothethurm gsi und hät dänn frili de Turm ufem Chopf anderst hergstellt als das tumm Trineli vo Steimer, wo siner Läbtig Zöpf treit hät, wie'n em's d'Natur hät la wachse. D'Fädere ufem Turmspitz sind nid vo Winterthur und nid vo Züri gsi, de Friseur z'Bade, wo die höchste Herrschafte under sine Chunde zellt hät, der hät's hergschafft. Allerdings e chli türer, als me dem Herr Bapa gsait hät, aber für was wett Frau Rathsherrin en eigene Sparhafe gha ha? Si hät si bsunders schön usgnah im wit abegschnittene Rock, mit ihre volle'n Arme und de Spange

dra, Brillianten am Finger, Broschen und Halschettene und en sidene Reifrock, sieben Ell im Umfang. D'Tochter hät frili s'Chleid e chli meh am Hals obe gha, wäge was, hät sie und au s'Trineli wol gwüßt. Nu s'mueß au en Underschied si zwüsched ere füfzgjährige Frau Rathsherr und ihrer zweiezwänzgjährige Jumpfer Tochter. Was dänn de Schmuck agange ist, so hät si mit der Mueter gwettiferet. Wo beedi näbet enand d'Straß uf gäge der Waag zue gange sind, hett frili de tünnst Schnider nüme chöne näbet dure, si händ die ganz Gaß ignah. De Herr Rathsherr ist hinedri, er hät sälber e Freud gha a dem Uffähe, wo sini Frauezimmer gmacht händ und hät si sälber au in höchste Gala gworfe. Natürli, en Ma wie'n er, Mitglied vom chline Rath der löbliche Stadt Winterthur, ist dänn doch öppis anders gsi als eso en hungrige Landvogt us de chline Kantone, wo sini Undertane hät müese uf s'Bluet schinde, nu daß si Frau hät chöne'n en sidene Reifrock chaufe. Im händ Pure z'Martini freiwillig meh Zeis bracht, als de Glarner Landvogt z'Bade Jkome gha hät, wänn er grad d'Jude z'Lengnau und z'Endingen ustruckt hät wie'n en Schwumm, wo me s'Wasser drus wott präffe. S'Hegners sind dänn frili nid eso nobel uszoge, und wänn d'Frau Hegner e Gsangbuech mit silbernem Schloß ider Hand treit hät und de Hegner für de Alas en neui Perügge, miteme prächtige Zopf, so sind si doch wit hinders Herr Rathsherre gstande. Das ist aber au nüt als billig, dänn es ist doch schier von Afang der Wält a de Bruch gsi, daß en Biamtete au i der Chleidig si söll vom Undertane uszeichne. Wo's emal gilt, z'zeige, was für en Amt me bikleidi, da söll en Underschid si in Allem und de Rathsherr i derige Sache de Vetter nid la ufcho. S'ist trurig gnueg, daß me i der hütige Zit de Respäkt eso verlore hät. Euseri Noth und Armueth chunt rein nu vo dem her, daß mer erstes nüme'n eso flißig i d'Chille gönd und glaubed, en wohlehrwürdige Herr Pfarrer und Eine von eusere gnädige Herre und Obere seigid Mäntsche wie mir au und mir hebid s'Rächt, si z'wele'n und abzsetze. S'cha würkli eso nüme lang ga und wäme bitrachtet, wie alliwill meh und meh Pure zu Aemtere gwelt werdet, wo doch vo Gott und Rächtswäge nu die Riche und Stadtburger söttid bikleide, so mues me sälber igstah, s'jüngst Gricht chönn nüme wit si.

Was de wohlehrwürdig Herr Pfarrer z'Bade am Pfingstsuntig predigt hät, chöned mer leider nid säge. Euseri Winterthurer händ rein nüt dervo ufzeichnet. Vermuetli händ d'Fraue gnueg z'tue gha mit luege'n und kritisiere und d'Herre mit de Prise, wo si flißig gna händ, damit me die goldi und silbere Tabatiere chönn biwundere, dem Herr Rathsherr sini ist au gar prächtig gsi, miteme Medallion ufem Teckel. Wäme frili bidänkt, daß grad na der Chile de Herr Rathsherr und de Vetter Hegner, das ist er iezt wider gsi, e Fläsche Goldwändler zuene gna händ, chönnt me allefalls de Schluß zieh, d'Predig wär nid prezis voll vom heilige Geist gsi und die Herre hebid na meh Geist wele naegüße.

Vo dem a ist aber weder de Herr Hegner na si Chliebsti vom Feister ewäg, sondere si händ mit alliwil größerer Ungeduld an Boge'n abeglueget, dur dä de Ruedi sött cho. Dänn daß de Ruedi fahri, ist den Eltere gar nid in Si cho, er ist en guete Fueßgänger gsi und wänn er am Morge um vieri diheim furt über Büli, Steimer, Niederweningen und Eredingen gloffe'n ist, so hät er doch söle umene elfi ume z'Bade itreffe. Mit der Gutsche, das hän mer ja gseh, hät me en ganze Tag brucht. Aber s'wird elfi, s'wird halbi zwölfi, es wird zwölfi, es chunt ekein Ruedi. Lüt e Masse, Pure und Halbherre, aber ekein Ruedi. Scho händ die Eltere agfange rathe, was ächt au gäh heb daß de Su nid chömm, eb ächt e'n Unglück gscheh sei, e Fürsbrunst oder eb em ächt au öppis passirt sei ufem Wäg. Mit jeder Minute'n ist d'Angst größer worde.

Jetzt halti's nüme'n us, sait de Hegner, ietzt gah i em etgäge, Eredinge zue.

Jä und wänn er dänn zuefällig über Popplize und Wettinge chäm, sait de Rathsherr, s'ist e chli witer, aber en bsunders schöne Wäg?

Ja s'ist wahr, süfzet de Hegner, aber was mues i au tänke? De Ruedi ist ja sust pünktli wie'n en Uhr.

Er chunt, er chunt, rüeft d'Jumpfer Sulzer am andere Feister. Lueg Mama, wie'n er si prächtig usnimmt uf sim Schimmel. Da gseht me, daß na alt adelich Bluet i sine Adere flüßt. En Ritter vo Chopf bis zum Fueß.

Alles lueget, aber s'Hegners gsehnd ekein Ruedi, defür chunt vo der Waag her, d'Gaß ab, en Riter ufeme Schimmel.

En junge fine Herr, de würkli sis Roß wie'n en vollendete Kavalier zumene chline Galopp weiß z'bringe, vorem Rote-turm still hebt und mit aller Grazie vo'n emene adeliche Offizier us der säbe Zit de Dreispitz abnimmt, ne tüf gägem Bode sänkt und sich im Sattel verbügt, vor dene Dame, wo zum Feister uslueged.

D'Jumpfer Sulzer lächlet eso liebli gäge dem graziöse Kavalier, der si na emal extra gäge sie verneigt, und au d'Mama macht e früntlis Gsicht gägem.

D'Frau Hegner aber ist bleich worde und de Hegner süfzet. Was hät's au da gä. De Jaques Steiner chunt und de Ruedi lat si nid blicke. — De Rathsherr sälber ist ganz verblüfft gsi.

Underdesse stigt de Riter ab, sait zum Huschnächt: Du bsorgist mer de Schimmel uf s'best, i blibe'n e paar Tag da. Wie's Roß usgseht, wänn i abreise, so ist au de Loh, entweder d'Ritpeutsche über din Rugge, oder en Brabänder Trinkgäld.

De Huschnächt buckt si bis an Bode'n abe und füert de Schimmel so sorgfältig in Stal, wie wänn's e chlis Chindli gsi wär.

Im Husgang wird na gschwind e chli de Schabot gordnet, d'Manschette zwäggzupft, de Täge i die ghörig Richtig bracht und dänn d'Stäge'n uf. De Dreispitz i der Hand verbügt er si tüf vorem Herr Vetter Rathsherr.

Sie erlaubed, mon cousin, daß i so frei bi, Jne en chline Bsuech z'mache, i ha dur pure Zufall vernah, Si seiged nach Bade und da han i's nid chöne'n über mi bringe, diheim z'blibe, sondere ha die Firtig binutzt, um mi nach Irem Wohlbifinde zu erkundige und zuglich Jne, min verehrte Cousin, die beste Wünsch vo Site miner Familie und mir sälbst z'überbringe. Insbesundere min cher papa lat si sehr aglägentlich empfele und fröge, wie's euserem verehrte Cousin und siner angebätete Frau Gmahlin und Demoiselle Tochter göng.

De Rathsherr ist ganz erstunt gsi und hät würkli im Augeblick nid gwüßt, was er mues säge.

De Jacques Steiner lat em au kei Zit derzue, er verneigt si so tüf vor der Frau Rathsherr, daß de Chopf und de Rugge bis z'underst parallel mit dem Bode gsi sind, ergrift iri Hand, chüßt iri Finger und sait:

Und Sie, verehrtisti Frau Cousine, vraiment alli Tag jünger. Wo'n i une'n use glueget ha, so ha'n i Sie nid chöne erchäne. I ha mir sälber die Question gmacht, wer mag ietzt au die Göttin Juno si, die so wundervoll sich näbet der Hebe usnimmt. Ich weiß nid, wänn ich de Herr Cousin Sulzer wär, ich würd us luter jalousie eso e bijou kein Augeblick elei la. Säged Si, chère cousine, känid Si e gwüssi Tinktur, um vo Jahr zu Jahr jünger und schöner z'werde?

Sie sind en arge Schmeichler, Herr Vetter, entgegnet mit freudigem Lächle d'Frau Rathsherr, es ist guet, daß me de Herr Cousin kännt, sust chönnt me si nah verfüere la.

Ma chère cousine, das wär zwar en Sieg, der eine i den Annalen des Gottes Amor verewigen würde, aber ader Tugend von der Cousine Sulzer z'zwifle au de höchst Unsinn, wo'n en Sterbliche chönnt begah. Ich chan Ine nid meh säge, als ich bi vraiment enchanté von Irer jugedliche Frischi und Schönheit und es wird mir die größt Ehr si, wänn Si mir erlaubed, mich einigi Tag in Irer göttliche Gsellschaft ufzhalte.

Jetzt isch es a der Frau Rathsherr gsi, sich z'verbüge. De Herr Cousin aber lat si uf ei Chnüe abe vor der Jumpfer Anna, chüßt iri Finger und sait mitere Stimm voll Zärtlichkeit:

Und Sie, chère cousine, wie bifindet sich Iri Gsundheit? I bimerke zu miner tüfste Betrübniß: Si gsehnd etwas fatigirt us. Vermuetli grift Si s'Bad z'starch a. Die Tökter sind wahri Imbécils, si wüssed gar kein Underschid z'mache, zwüsched ere Göttin us höhere Regione und ere Tochter vo bürgerlicher Herkunft. Wänn i mir undertänigst erlaube darf, Ine en Rath z'ertheile, der vom Herze chunt, so nämed Si keini Bäder meh, sundere suechet Si amusement uf Promenade, fahred Si ali Tag us, es hät sehr hübschi Punkt i de'n Environs vo Bade, und es wird mir nid nu en Ehr, sundere en innigs Vergnüege mache, Ire Ritter z'si uf einige Usflüge ider Umgeged.

Mit großem Vergnüege, cher cousin, nimm i Ires genereuse Anerbüte a. Zue Ine, als eme wälterfahrne Verwandte, törf i's scho säge, das Läbe inere so chline Stadt ist langwilig. Me gseht nüt als alli Tag die gliche Gsichter

und d'Underhaltig mit dene Lüte, wo de Papa kännt, ist eso eifältig monoton, daß me meh mues geine als de Geist erfrische.

I dem Fahl schetz i mi ietzt überglückli, daß mer Amor de Gidanke igflößt hät, mi agebäteti Hebe in Bade z'bsueche. Zwar isch es ekei Chlinigkeit, die geistrich Anna Sulzer uf e agnehmi Art z'underhalte; allein i will mis müglichist tue und bitte nu, mi Göttin möcht Giduld und Nachsicht mit irem Kavalier ha, dänn a Bildig und Geist stahni leider wit hinderem Ideal vo mim Läbe zrugg.

S'wär villicht na lang i dem Styl furtgange, d'Anna hett iri Hand na lang dem Vetter Jaques gla, und en na lang mit freudestrahlede Blicke aglueget, wänn nid de Herr Hegner cho wär und gfröget hett, ob de Herr Lütenant nüt wüß vom Ruedi und ob dä ächt nid au uf Bade chömm.

De Herr Lütenant richt si grad uf, verneigt si, aber nu e chli, und sait mit Lache:

Verziehed Sie, Herr Hegner, aber ob der Freud, mi angibeteti Cousine z'gseh, han i rein vergässe, Ine uszrichte, was mer de lieb Ruedi uftrait hät. Wie'n i vorher bemerkt ha, ist es de reinste Hazard, daß i erfahre ha, de verehrte Cousin Sulzer sei mit Familie uf Bade'n und Sie mitene. I gahne also gester zum Ruedi und fröge, ob er nid au im Sinn heb, mit mir uf Bade z'rite. Er hät mer aber de Abschlag gäh und i mueß säge, mit guetem Grund, er hät en Katarrh, daß es en Unsinn wär, wett er si bi dere unbständige Witterig uf eso e Reis bigeh. Er hät gseit, er well mer es Briefli für Sie parat mache, aber i mueß zu miner Schand gstah, mini Gedanke sind eso gänzli vo mine chères cousines ignah gsi, daß i de Morge nu a's Furtcho tänkt ha und i miner Sehnsucht de Ruedi und s'Briefli gänzli vergässe ha. I bitte Si, verziend Si mer mi Unachtsamkeit. Si wüssed ja, e liebeds Herz tänkt ebe nu an Gägestand vo siner Liebi und sust a nüt.

Wänn nu au die Red d'Jumpfer Anna erfreut hät und d'Mama de schmuck Kavalier alliwil lieber aglueget, bsunders wil er so guet weiß en Underschied z'mache zwüsched s'Herr Rathsherre und s'Tuchhändler Hegners, so hät de Hegner und si Frau nüt wenigers als Freud a dem Pricht gha. Scho s'Erschine vom Lütenant, sis Benäh, d'Freud wo Tochter und au d'Mueter a dem Herrli gha händ, hät de Hegner

und si Frau gärgeret. Si händ si nid chöne verhähle, de Lütenant, wänn er's ernstli meini, seig en gfährliche Näbebueler für de Ruedi, und warum sött er's nid ernstli meine? Warum äxpräß go Bade'n abe cho? Die ganz Stadt hät ja gwüßt, daß es bi s'Stadtrath Steiners eh hindersi als fürsi gaht und daß e Partie, wie d'Jumpfer Sulzer, grad rächt wär, um dem Junge uf's Roß z'hälfe, daß die andere vier Gschwüsterti nid müeßtid verchürzt werde dur sin Ateil a dem, was übrig bliebi bi s'Vaters Tod. Ach warum mueß ietzt au de Ruedi ordeli de Pfnüsel ha, wo si Gägewart am nötigste gsi wär.

Ire'n Aerger ist na gstige, wo'n a der Tafele der Herr Lütenant zwüsche d'Mueter und Tochter z'sitze chunt und sis müglichist tuet, die beede Frauezimmer z'underhalte und für sich iznäh. Si händ sich ebe sälber müese igstah, so'n en Kavalier seig ebe de Ruedi dänn doch nid und nie im Stand, der Rathsherrin eso z'flattiere und der Anna eso de Hof z'mache, wie dä Usbund vomene Roué.

Us luter Aerger sind si z'Mittag nid mit de'n Andere gspaziert, was natürli dem Jaques Steiner s'Wasser uf d'Müli gsi ist und em ali Glägeheit gä hät, eso en unmanierlis Wäse i's rächt Liecht z'setze, nu eso ganz näbet ine hät er gäge de Rathsherr güsseret: E bitzeli Pfnüsel sött eso en junge Ma wie de Ruedi nid abhalte, d'Eltere z'bsueche, um so weniger, wänn me au na dem Herr Rathsherr und ere liebliche Cousine versproche heb z'cho. Me gsäch halt wol, daß eso ordinäri Burgerslüt, au wänn si rich seigid, doch nie kei parole d'honneur kănid.

De Herr Rathsherr Sulzer hät nid vil gsait, aber gärgert hät's en doch, daß e bitzeli Pfnüsel de Ruedi chönn abhalte, der zuekünftige Brut en Bsuech abstatte.

* * *

Der ander Tag isch es na besser cho. De Jaques Steiner hät e Gutsche bstellt, me ist uf Brugg und uf Habsburg abe gfahre. Me hett zwar s'Hegners gern mitgnah, aber es ist unmügli Platz gsi. Am Zistig ist me uf Mellige, am Mitwuche ist e Conzert gsi bim französische Gsandte. Zwar händ nu Igladeni törfe Teil näh, aber dem Jacques ist es mügli gsi z'mache, daß au Madame und Demoiselle Sulzer iglade worde sind, natürli i Bigleitig vom Jacques Steiner, lieutenant

de la garde royale. Am Dunstig sind alli drü in e Soiree bim östrichische Gsandte iglade gsi, und eso isch es gange, ein Tag schöner als der ander. Uf der Promenade händ die vornäme Herre die Dame Sulzer grüeßt, wie wänn si zur höchste Noblesse ghörtid, und das alles hät me dem Jacques Steiner z'verdanke gha. Isch es nu e Wunder, wänn er alli Tag i der Achtig vom Herr Rathsherr gstige'n ist, wänn d'Frau Rathsherr agfange hät, em eifach Jacques oder gar mon cher fils z'säge, wänn d'Anna ihres mal au cœur verlore hät und vor Freud hett möge singe und juble. Wänn de Jacques vom Morge bis z'Abig der unzertrännli Bigleiter und Gsellschafter gsi ist. Wänn si gmeint hät, es fehlene Alles, wänn er nid grad nachem Ufstah cho ist, iri Hand z'chüsse? Nei, e Wunder wär s'Gägeteil gsi.

Sind aber die Dame im Bett gsi, so hät de Jacques de Herr Rathsherr z'Hande gnah. Er hät mitere himmlische Giduld mitem gspilt und aliwil hät de Herr Rathsherr gune. Wänn de Jacques d'Karte gä hät, so hät sicher de Herr Sulzer all Trümpf in Hände gha und hät en Solocaput gmacht, was dänn en Züribock itreit hät. Daß das dem Herr Rathsherr sehr agnehm gsi ist, lat si bigrife und daß es dem liebeswürdige Kavalier Steiner, der eso nobel hät gwüßt z'verlüre, nüt gschade hät in Auge vom Cousin Sulzer, ist au kei Wunder gsi. Churz, de Jacques Steiner ist ali Tag lieber und gachteter worde und der arm Ruedi Hegner ist meh und meh in Hindergrund träte. Es hett si villicht na alles reperire lah, wänn er nu cho wär, aber er chunt nid, nid emal am Suntig nach der Pfingste, ja nid emal e Briefli hät er gschribe, und doch ist Post alli Wuche drümal vo Winterthur uf Züri und drümal vo Züri über Bade uf Basel und Bern gange.

Frili hät weder de Herr Rathsherr na d'Frau und Tochter gwüßt, wie de Jacques zu dene Iladige vo Gsandte cho ist und woher er die Louisd'or gha hät, mit dene'n er allethalbe uszalt hät. Sie händ en ebe nid gseh z'Nacht um Zwölfi zum Roteturm us gah de Bedere zue und dert ine Hus ine, wo ussedure feister und inwändig desto heller erlüchtet gsi ist. Wo'n in zwee Sääle die riche Herre gspilt händ, aber nid füfzg um en Schillig, sundere um gueti, vollwichtigi Louisd'or und wänn die agfange händ mangle, uf parole

d'honneur. Si händ nid gwüßt, daß de Jacques Steiner en Landsma vo der Göttin Fortuna gsi ist, en ächte Griech, der gwüßt hät mit dere lunige Göttin umzgah und si zwinge, daß er furt und furt hät müese güne. Si händ nid gwüßt, daß er an eim Abig dem Kammerdiener vom französische Ambassadeur zwänzg Louisd'or und i der andere Nacht dem Sekretär vom östrichische Gsandte drißg Dugate uf Ehrewort abgnah hät, und daß er für d'Jladischarte dene Beede s'Ehrewort zrugg gä hät. Am Morge'n um sächsi ist de Jacques regelmäßig vo der Promenade her hei cho. Mit vergnüegtem Gsicht, worum? d'Morgestund hät für in würkli Gold im Mund gha. Drei Stund Schlaf händ im vollständig gnüegt, sich wider z'restaurire. Er ist ebe e Glückchind gsi und nu emal hät em Göttin de Rugge kehrt, z'Paris im Palais Royal, wo em e chlises Ungfell bim Chartemischle passirt ist. Us Teubi ist er do mit Extrapost us Frankrich furt. Die tumme Franzose händ gar nid wele igseh, daß au der ehrlichst Spiller cha'n en Fehler bigah und dur Zuefall öppis mache, wo dem Bschiße glich gseht.

Sind eso s'Rathsherre ali Tag fröhlicher worde, de Jacques Steiner, de lieb Cousin, na e chli meh, so sind s'Hegners ali Tag truriger gsi, me hät si wenig meh um sie bekümeret und chum ader Tafele e paar Wort mitene gwächslet. Bade ist ene verleidet, und wo am Mäntig na der Pfingste de Forrer e Gutsche voll Winterthurer bringt und en Gruez vom Ruedi, händ si s'Heiweh übercho und sind am Zistig am Morge mit dem Forrer der Vatterstadt zue gfahre. Der Abschied vo s'Sulzers ist zwar rächt herzli und früntli gsi, aber doch hät Niemert gsait, si söllid au na länger blibe.

Bis uf Züri sind sie elei gsi und s'Thema vo irer Underhaltig ist natürli de Jacques Steiner gsi und die Erobrige, wo'n er gmacht hät.

De wirst gseh, Frau, er chunt als Hochziter voder Anna hei, sait de Hegner.

Sie wott's und cha's nid glaube, daß iri Gotte eso falsch gäge de Ruedi chönn handle, und beedi sind alliwil böser und böser worde'n über ire Su, wo sis Glück edäwäg mit Füeße träte heb. Du arme Ruedi, me hät dir e kurioses Bademerchrömli hei bracht, s'hät meh eme Pfefferwegge glich gseh als eme Spanischbrötli.

Ufem Weg vo Züri bis hei ist na öppis bigegnet, wo'n ene vil z'rathe und z'tänke gä hät. Wo si de Züriberg uf fahred, gaht de Herr Hegner z'Fueß näbetem Forrer her. Er ist aber eso still und wortarm gsi, daß es eme Frönde ufgfalle wär, verschwige dem Forrer, wo z'Bade alles erfahre hät und zwar meh, als de Herr Hegner sälber. Drum sait er uf eimal:

Herr Hegner, i glaube schier, die Chur z'Bade heb i nid guet ta, oder händ er sust Verdruß gha, öppe mitem Steiner?

De Hegner lueget en kurios a, aber der Ander lachet und fahrt furt:

Er müend i derigs nid z'Herze näh. Lueged, s'Anneli Sulzer und eueri Ruedi passed prezis zämme wie dem Schultheß sis englisch Ritroß und min Cholli da. Schlönd i derigs usem Sinn und lönd de Ruedi sälber e Frau sueche. Er findt bim Hagel en anderi als eso ne Hopfestange, wo nüt cha, als e chli ufem Klavier ume chlopfe, und nid emal weiß, wie mer Rindfleisch südt. Euere Ruedi brucht e rächti, tüchtigi Husfrau, wo si nid schenirt, sälber z'choche oder de Lüte im Lade ufzwarte. Ihr läbed nid ebig, und er mues doch öpper ha, wo'n em hilft, s'Gschäft füere, dänn mit frönde Lüte gaht's nid wie's sett, das wüssed ihr so guet wie'n ich. Ihr wärid bim Eid nid dä Ma woner sind, wänn i d'Frau nid ghulfe hett und er hettid müese miteme Gommi d'Sach mache. De Ruedi ist iezt frili en Herr, aber er wüssed ja s'Sprüchwort: En Fuerme cha mit vier Rosse nid zuefüere, was e Frau im Stand ist z'vergüde, bsunders wänn ere öppe na en Husfründ hilft. I säg i's, Herr Hegner, sind nid grad bös, wänn i öppe de Ruedi sait, warum er nid go Bade'n abe cho sei. Er hät Gschiders z'tue gha, als der Jumpfer Sulzer de Nar zmache. So, sitzed i, mer sind dobe: Hü, Cholli, hü, Lisi!

De Herr Hegner ist gsi, wie'n us de Wulche gfale; er hät gstunet und gsinet, d'Frau z'Rath zoge, aber keis hät bigriffe, was de Forrer hät welle säge.

Z'Wasserstorf zalst em en Schoppe extra, sait d'Frau Hegner, i bin überzügt, er weiß meh als mir alli Beedi, dänn frögist en us.

Aber es ist nüt gsi. Z'Wallisełle sitzed na zwee Herre i und es hät au kei Glägeheit meh gä, mitem Forrer elei

z'rede. Si händ giduldig müese warte bis uf Winterthur, wo si um e siebni ume acho sind. D'Gutsche raßlet zum Undertor i, und wo si vor s'Hegners Hus still hebt, chunt de Ruedi usem Lade z'springe und bigrüeßt d'Eltere eso herzli, eso früntli und liebrich, daß e Sünd gsi wär, wänn si nid ebe so früntli und herzli gsi wärid. Er treit d'Guffere über-ufe, rüeft em Maitli, es söll gschwind z'Nacht choche, zalt de Forrer us und hilft ene si biquem mache, churz er hät e Freud zeiget, wie wänn si Jahr und Tag furt gsi wärid. S'ist nid mügli gsi, im e bös Gsicht z'mache. Erst nachem Nachtässe sait de Herr Hegner:

Aber Ruedi, säg, warum bist au du nid uf Bade'n abe cho? Du chast nid glaube, was eus das für en Angst und Verdruß gmacht hät.

Ir liebe Eltere, entgegnet lächled de Ruedi, er sind ietzt gwüß müed voder Reis, morn reded mer dänn scho mit enand. Schlafed Ihr ietzt zerst ruhig us. I mues na gschwind in Wildema use, es ist en bikannte Gschäftsfründ, der Iseli, dert. I hanem's versproche, und en Ehrema halt Wort.

Ja, aber du häst es au nid ghalte gäge s'Sulzers Anna.

Säb ist au kei Gschäft für mich, lachet de Ruedi, nimmt de Huet, weuscht na e Mal Guetnacht und gaht.

* * *

Mer müend ietzt wieder e chli hinderst in euserer Erzelig. Am Pfingstsuntig am Morge um sächsi hebet de Forrer mit emene Eispäner bim Chindehüsli still. En junge Herr stigt i und setzt si näbet en. Si ist vorus, sait er, s'Hus ist bschlosse und de Garte'n au, de Türgg lauft frei drin ume. Lönd e chli uszieh, daß mer em bald nahe chömed. De Choli hät's redli ta, und nid wit une'n a Wülflinge holed si s'Trineli i. S'ist e wunderschöns Maitli gsi i finer Wehnthaler Tracht mit sine prächtige Zöpfe, groß und chreftig und doch fin und miteme Gsichtli so zart und blühed wie'n e Rose. S'hät de Schihuet i der Hand treit und am Arm es Chörbli mit allerlei Gschänke für d'Eltere und Gschwüsterti. De Forrer halt still und sait: So ietzt sitzed ihr uf de Vordersitz und s'Trineli zu mir zue. S'mag is dänn begegne wer will, so cha me witers nüt tänke. Ist d'Sach i der Ornig, so sitzed ihr Beedi im Heiweg binenand und ich vorusse, ich wird i

nid störe. De jung Herr hät gar nüt degäge, me rangirt si und fahrt witer, aber das hät de Forrer nid chöne verhüete, daß sini beedi Mitreisede enand früntli, voller Liebi agluegt händ. A der Cholschwerzi und am Büler Berg ist me z'Fueß gange. S'Trineli hät nid gfürcht, es chönnt si eschauffire und miteme Brustkatarrh uf Steimer abe cho. Aber au da hät de Forrer nüt chöne derwider ha, daß de jung Herr und s'Trineli Hand in Hand de Berg uf gange sind. Z'Büli hät me e chli Znüni gna, de Choli gfueteret und um elfi ist me z'Steimer gsi vorem Hus vo s'Trinelis Eltere.

De Hans Meier, eso hät s'Trinelis Vater gheiße, ist nüt weniger als en arme Pur gsi. Er hät Jahr us Jahr i vier Stuck Rindveh gha und zwo Stuete, wie's dozmal en wohlhabede Landwirth gha hät, wo me der Roßzucht na meh Ufmerksamkeit gschänkt hät als hütigstags. Von im hät ebe de Forrer zweimal e jungs Roß gchauft und hät eso au si Frau känne glehrt, e Tochter usem Wirthshus. S'Trineli hett nid nötig gha z'diene, aber es hät welle e chli furt under frömde Lüt, öppis gseh und lehre, und wil na zwo Töchtere da gsi sind, hät me's la ga, und es ist zu s'Herr Sulzers cho, dene de Hans Meier e chlises Kapital schuldig gsi ist, wo nid guet hät chöne'n abglöst werde.

Me cha si liecht ibilde, was das für en Lärme und en Zuelauf gsi ist, wo vor's Meiers Hus e Schäse still hebt und s'Trineli und en frönde Herr usstiged. Zur säbe Zit ist das e wahrs Wunder gsi, dänn de richst Metzger us der Stadt ist z'Fueß uf Gäu gange. S'Meiers händ nid gwüßt, söled si si freue oder erschräcke. Aber de Herr ziet s'Trineli früntli i d'Stube, und wo der erst Willkumm übere gsi ist, sait er höfli und zuglich ernst:

Meister Meier, i hett e Wort mit i z'rede, wänn er wettid so guet si.

De Meier füert en i s'Hinderstübli. S'gaht nid lang, so rüeft er der Frau und dem Trineli, und wo na ere Wili ali use chömed, hät de Herr s'Trineli im Arm, Beedi lueged enand ganz sälig a, und wo'n er sait:

Aber nid wahr, ietz duzist mi, Trineli, mi liebs, liebs Brütli? so entgegnet es mit Lächle:

Ja, ietz duzi di und wännt ietzt na s'Jawort vo dine Eltere häst, so bin i s'glücklichist Maitli uf der Welt.

Für säb heb kei Chumber. Jetzt bist du mi und kei mäntschlichi Macht söll is tränne.

D'Frau Meier hät ietzt gschwind wele en rächte Zimbiß preperire, aber de Herr hebet si früntli zrugg.

Mueter, sait er, lönd das blibe. I ha für Alles gsorget. I weiß, usem Land isch es de Bruch, me ißt grad na der Morgechile. Eso früe hän mer nid chöne da si. Drum han i mitbracht, was ungfähr nöthig ist. I gibe s'Ässe und de Vatter de Wi, dänn git's wäge der Uerte kei Händel.

Alles lachet, und de Forrer bringt usem Schäsechaste zwei langi Zeinli mit Hame, Brate, Würst und Wißbrod, und de Meier pflanzt zwo Maaßguttere uf, wo nid de Schlächtist drin gsi ist. Me sitzt zue, unscheniert, dänn Alles hät die gröst Freud gha a dem lustige junge Herr, wo si eso guet is Purewäse hät chöne schicke, und ei lustigs Stückli um's ander zum Vorschi bracht hät. Me hät wohl gmerkt, dä weiß, wo de Bartli de Most holt und ist gschider als mänge Landvogt uf der Burg obe. S'ist vieri worde, me hät nid gwüßt wie. Jetzt aber hät de Forrer gsait, ietzt isch es Zit, wämer hüt na hei wänd.

Wo si Abschied nämed, sait de jung Herr:

So mini liebi Lüt, wänn's Gottswill ist, chömed mer i vierzäh Tage mit mine Eltere. Aber mached i kei unnötigi Chöste, höchstes e rächti Platte voll Chüechli, d'Muetter isset's gar gern. Sust mached mer's wider wie hüt. Mir bringed s'Ässe und ihr gänd de Wi, me mues dänn au nid fürche, d'Suppe werd chalt, wämer öppe e chli spöter achömed als me'n is erwartet. Oeb mer dänn am säbe Abig hei göngid, hanget vom Wätter ab. Und ietzt bhüeti Gott, und tusig Tank für eueri Liebi und Fründschaft, er sölid a mir en rächte Su übercho.

Me git enand d'Hand, s'Trineli hät schier Thräne'n in Auge gha. Äntli gaht's furt, Büli zue; s'Trineli näbet dem Liebste, de Forrer vorusse, und wänn er au öppe'n öppis ghört hät, wie wänn zwei enand wurid chüsse, er hät nid umeglueget. S'ist frili spat gsi, wo s'Trineli vor s'Rathsherre Guet usstigt, dänn ietzt hät se si nüme schenirt.

Aber vom Pfingstsuntig a hät me ali Abig en junge Herr gseh i s'Sulzers Guet use gah und dem Trineli hälfe de Garte sprütze. Me hät si frili verwunderet drüber, aber

me hät agnah, de Herr Rathsherr heb's gweuscht, daß de Herr i siner Abweseheit öppe göng e chli go naheluege, bsunders wil er doch regelmäßig vorem Torschluß i d'Stadt zrugg ist. Eso isch es gange, bis äntli de Herr Hegner und d'Frau vo Bade hei cho sind.

Am andere Tag nach irer Akunft hät me nid grad Glägeheit gha, mitem Ruedi z'rede, es sind de ganz Tag Lüt in Lade cho. De Herr Hegner und d'Frau händ dann und wann e chli chöne verzelle, wie's z'Bade gange sei, händ si aber de Su wele fröge'n über das, was gscheh sei in irer Abwäseheit und worum er nid cho sei, so hät er glachet und gsait: Wartet bis z'Abig, mi Sach ist z'wichtig, me cha's nid rächt verzele, wänn alliwil Lüt chömed. Si händ si müese gedulde. Um sächsi ist er gschwind usgange, aber gli wider cho, und wo si äntli z'Nacht gässe gha händ und de Herr Hegner im Lähnstuhl sitzt und si Pfifli raucht, holt de Ruedi na e Fläsche vom guete, setzt si de'n Eltere grad übere und sait:

Ihr liebe'n Eltere, für mich sind die Tag, wo'n ihr furt gsi sind, villicht die wichtigste i mim Läbe. I bitte herzli, losed mer früntli zue, und wänn i fertig bi, so säged eueri Meinig, i hoffe, mer chömid übereis und es seig s'Glück von eus alle. Z'erst mues i mi wehre gäge de Vorwurf, i heb, mi Wort nid ghalte. I ha'n usdrückli bis s'Sulzers gsait ich chömm, wänn nüt appartis derzwüschet fali. Nu ist aber öppis ganz Usserordetlis derzwüschet cho, nämli e Verlobig.

S'wird nid si, wer, mit wem? rüefed d'Eltere.

Nu gmach, ihr Liebe, Eis na em Andere. Also mis Wort han i nid broche, hett's eh broche, wänn i cho wär. Ihr liebe Eltere, ihr händ's guet gmeint mit mir, wo'n er mi händ wele mit der Anna Sulzer verhürate. Si ist rich, de Vatter en Rathsherr; aber lueged, für mich paßt d'Anna durchus nid. I will si nid schälte, will nid säge, si sei wüest oder sust öppis, durchus nid. Für de Jaques Steiner isch es e rächti Frau, aber nid für de Ruedi Hegner. Bidänked liebi Eltere, der Frau Rathsherr ire Vatter ist General gsi, das vergißt si nie, und ebe so wenig vergißt d'Anna, daß si d'Enkelin ist. Liebe Vatter, du mueschť es nid übel näh, wänn i säge, ich bi eigetli de Su vom ehmalige Spängler Hegner, wo mit der Chräže am Puggel uf Zurzi z'Märt ist. Euers Vermöge

händ ihr mit Schaffe erworbe, und ich wär en trurige Mäntsch, wänn i nid die gröst Ehr drin fänd, daß mini Eltere dur iri Arbet zu dem cho sind, wo si iezt händ. Das ist bi der Anna nid de Fahl, was si emal überchunt, ist alles ererbt, wie de Stolz au; oder hät i öppe de Herr Rathsherr au gvetteret, wo de Vatter na gspängleret hät? I glaube's chum. S'Sulzers meined, si tüegid eus die gröst Ehr a, wänn si mir iri Anna zur Frau gäbid; aber lueged, liebi Eltere, euere Ruedi ist viel z'stolz, eso e Gschänk aznäh. Zuedem, was söll d'Anna bi eus? E Husfrau isch si nid, das wüssed ihr so guet als ich. In Lade ist si wider nüt, me hett nüt als Verdruß, und er wüssed, euseri Chunde sind si nid gwännt, obenabe behandlet z'werde. Si händ au rächt, wer's Gält hät, ist Tätschmeister. Was söll ich iezt afange mitere Frau, die si gwännt ist, Visite z'mache, e chli z'brodiere, Klavier z'spile? Söll ich in Lade stah miteme Gommi, schaffe vom Morge früeh bis z'Abig spat, daß d'Frau Hegner cha die vornäm Dam spile; na e Chöchin ha, daß i öppis z'ässe überchume, spöter villicht na e Chindsmagd und e Jumpfer, um der Frau bi der Toilette z'hälfe? Nei, liebi Eltere, eso hüratet de Ruedi Hegner nie, lieber blibt er ledig. Das ist aber au nid nötig, es hät na rächtschaffeni, tätigi Maitli gnueg, wo'n eim s'Läbe chöned agnehm und liecht mache. Eso Eini hani usgsuecht. I säg es rund use, s'Maitli ist rächt, meh dänn rächt, aber Gält hät si keis, brucht au keis. Mer händ Gottlob en ordlis Vermöge, und i ha nid im Sinn müeßig z'ga. Im Gägetheil, mi zukünftigi Husfrau wird mer hälfe und bistah, prezis wie die lieb Mueter dir, Vatter, ghulfe hät. Mer händ enand scho e Wili kännt, i weiß, was i für e Frau überchume, e Frau, wo de Rathsherr Sulzer sälber gsait hät, wänn er en Su hett, er wüßt em kei bräveri Husfrau; i ha's ghört, wo'n er's vor eu gsait hät, dänn i ha mer erlaubt, e chli a der Türe z'lose, wo'n er so ifrig worde'n ist.

Herr Jesis, rüeft d'Frau Hegner, du wirst doch will's Gott nid s'Trineli meine, e Dienstmagd!

Wol, liebi Mueter, just s'Trineli Meier vo Steimer meini, und nid nu das, sundere am Pfingstsuntig bin i d'Steimer gsi, de Forrer hät is gfüert und dert hän mer d'Verlobig gfiret.

Ach min Gott, ach min Gott, was mues ich erläbe, e Dienstmagd als Suhnsfrau, nei Ruedi, das gib i nie zu, i mis Hus chunt Trine Meier nie! rüeft d'Mueter und fät a schreie und jamere.

Mueter, sait de Ruedi ganz ruhig, i cha gar nid bigrife, daß du eso verächtli vomene ehrehafte, tugedliche Puremaitli chast rede, das zudem gschider und verständiger ist als hundert Rathsherretöchtere. I ha ustrückli betont, de Vatter sei sinerzit en arme Spängler gsi, und so vil i weiß, ist din Vatter au nid im Rath gsässe, und vo wem händ mir eusers Vermöge, von Pure oder von Rathsherre? I bitte di, bis e chli ruhiger, sust chömed mer a kei Port. I wett ietzt lieber möge ghöre, was au de Vatter derzue sait.

Ach min Gott, was söll i säge, süfzet de Herr Hegner. Jetzt gaht mer ei Liecht um's ander uf. Z'Steimer bist gsi und nid e mal uf Bade abe cho go d'Eltere fröge.

Liebe Vater, säb wär en Erztummheit gsi. S'Trineli z'hürate bin i fest entschlosse gsi, aber es hät si gschickt, daß i zerst iri Eltere afragi, bsunders wil mi s'Trineli nid emal duzet hät, eh ich irer Eltere Jawort gha ha, und z'Bade'n une'n eueri Zwilligung z'hole, das bigriffst, liebe Vatter, das ist nid gange, so öppis macht me diheime us, nid im Wirthshus.

Und de Forrer hät dich und s'Trineli gfüert? Nid e Wunder hät er eso Adütige gmacht uf der Heireis.

Ja, Vatter, de Forrer hät is sälber gfüert, aber i ha nid emal törfe näbet s'Trineli sitze, bis d'Sach ider Ornig gsi ist. Und ietzt, was meinst Vatter?

Was söll i säge. De häst frili rächt, d'Anna ist kei Husfrau und au nüt in Lade, und arm bin i au gsi und erst de Vetter vom Rathsherr worde, won'n i zu öppisem cho bi. Du mueschi eigetli mit diner Frau läbe, nid mir. S'Trineli schint mer au e rächti Person z'si, und chämid mer nid us mit enand, so chündi de Huslüte überobe, und ihr läbed im zweite Stock und d'Mueter und ich im erste.

Für säb heb kei Chumber, Vater, so lang dir Gott s'Läbe schänkt, ässed mir an eim Tisch. Dis Jawort hani. Tusig Dank defür. Jetzt Mueter, säg du au ja.

Lueg Ruedi, i cha nid, es ist nid mügli. Du e Dienstmagd hürate? Was wird die ganz Stadt säge, wie werded

s'Sulzers tue, daß mir's eso für e Nare händ. Nei, i törf mi vor keim Mensch meh füre lah.

Los, Mueter, was d'Stadt sait, bekümberet mi nid. Euseri Chunde sind Landlüt, und die händ die gröst Freud, wenn iresglichen in Lade chunt und vo Heimet us weiß, was si bruched und si für sie schickt. Und was s'Sulzers abetrifft, so will i der öppis säge. Dem Rathsherr mag's Ernst gsi si, am End hät au d'Frau Rathsherr tänkt, en Hegner mit Geld sei besser als en Steiner mit Schulde. Aber d'Anna ist scho lang in Jacques verliebt gsi. I ha's gwüßt, ha's vom Jacques sälber erfahre, daß sie enand überall troffe händ, wo's mügli gsi ist. I han en sälber ge Bade'n abe gschickt und han em füfzg Guldi vorgstreckt derzue, gschänkt will i säge, dänn er git mer's nie ume, i wird es au nid häusche. Daß er z'Bade Gält gnueg hät, defür känn ich de Jacques und sis Handwerch. I weiß, warum er z'Paris furt hät müese und wie'n er z'Basel acho ist. I ha tänkt, er werdid au öppis merke, aber es schint, er hebid dene Lüt nu zvil traut. Und ietzt Mueter, meinst du, ich söll e Jumpfer hürate, wo de Jacques Steiner eso lieb hät, daß sie em schier nahlauft?

Ach min Gott, cha das au si? Nei, lueg Ruedi, de Vatter cha Ja säge oder nid, ich cha i die Hürat nid iwillige.

Dänn Mueter thuet's mer leid, dir müese „Bhüet di Gott" säge. I ha gmeint, es sött sust gah. S'Trineli hät mi Jawort, hürate tüe mer, da cha Niemert dervo si. Nu gang i uf Basel abe zum Iseli als Buchhalter. Gester hämer alles usgmacht. Tusig Guldi jährli, daß ist meh als ich mit dem Trineli bruche. Es tuet mer leid, daß es eso wit mues cho, aber wäge der Anna Sulzer wott i nid mis Läbesglück verscherze.

Nei, Herr Jesis, Herr Jesis, Ruedi, nu au das nid, das wär min Tod. I will ja schwige und di mache la, aber furt gahst nid, tänk au Ruedi, dine alte Eltere'n eso im Stich la.

Aber, liebi Mueter, das will ich ja ebe nid. Just umkehrt, i will der e Suhnsfrau i's Hus bringe, wo der hilft, dir e Stütze ist, dich pflägt und di achtet und ehrt. Kei Jumpfer Sulzer, wo di oben abe alueget und en Eiertotsch-Teig macht, wänn's sött Mändeli gä.

S'letzst hät gwürkt, d'Mueter mues sälber lache. Jetzt staht de Ruedi uf, nimmt iri Hand, lueget si früntli a und sait: Also, Mueter, wämer's probire. J hole s'Trineli und i bin überzügt, de lasche's hinecht nümme'n emal hei ga.

Si schüttlet de Chopf, aber er nimmt de Huet und lauft go s'Trineli hole. Er hät nid wit müese laufe, si hät bis Forrers uf in gwartet. Wo'n er aber mit dem Maitli Hand in Hand zur Thüre i chunt und es eso bscheide vor dene'n alte Lüte staht, da hät dänn doch s'Mueterherz obgsiegt und si hät sich sälber müese säge, die Beede seiged e wunderschöns Paar und d'Anna Sulzer nid zvergliche mit dem liebliche Wehnthaler Chind. Drum wo de Ruedi si Brut zur Mueter füert und s'Trineli sait:

Frau Hegner — — staht si uf, git em en Chuß und entgegnet mit sanftmüethiger Stimm:

Nid eso, Trineli, du bist dem Ruedi si Brut und also euseri Tochter. J will hoffe, mer chömid us mit enand.

Jetzt schüßed dem Trineli Thräne'n i d'Auge, und nu mit der gröste Müeh bringt's die Wort füre:

Liebi Mueter, tänked Si nid, daß i emal vergässi, was für en Ehr Si dem arme Purechind atüend, daß Si mich als Jri Tochter anämed.

Der alt Herr hät si Freud au gha a dem schöne Maitli und a s'Ruedis fröhlichem Gsicht. Er nimmt's aber Hand, ziet's näbet si her uf de Sässel und sait mit früntlichem Lache:

Chumm, setz di, du Läderschind, und erzell is ehrli, wie häsches agstellt, daß dä Kärli da verwütscht häst, und wie händ er's au gmacht, daß Niemert nüt von euerer Liebi gahnet hät? J merke scho, de bist echli e schlimi und lascht di allwäg nid guet füre Nare ha.

S'Trineli lächlet au und ist na und na unschenirter worde. Es ist au richtig gange, wie's de Ruedi prophezeit hät. Die Alte händ e Freud gha a sim Brütli, und s'ist di säb Nacht nid hei cho, sundere s'hät müese im Gastbett schlafe. Am andere Morge isches frili zum Hus us, eh öpper ander ufgstande ist. Wo d'Frau Hegner gange ist go luege, eb's wach sei und well cho s'Kafi trinke, ist s'Bett eso ordli gmacht gsi, wie wänn Niemert drin gschlafe hett, aber s'Trineli ist scho diheim gsi. Si hät sälber müese säge, eso hett's d'Gotte Anna chum gmacht.

Vo da a ist de Herr Ruedi Hegner regelmäßig z'Mittag um halbi zwölfi i s'Sulzers Landguet use, go sis Trineli zum Imbisässe hole, und hät's au wieder hei bigleit, und ebe'n eso z'Abig um sibni, aber über Nacht ist s'Trineli nie meh gsi bi s'Hegners. Na der Abred hät d'Familie söle am Suntig uf Steimer abe, me hät aber gfunde, es sei besser, me warti acht Tag, bis s'Sulzers diheim seigid und s'Trineli ufkündt heb. De Ruedi hät e Briefli gschribe an Meister Meier und de Pott vo Büli, wo all Dunstig uf Winterthur cho ist, hät versproche, er well's pünktli dur sin eigene Bueb uf Steimer abe spediere.

Aber iezt de Lärme z'bschribe, wo's gäh hät z'Winterthur, wo me äntli verna hät, de jung Herr Hegner sei verlobt mit der Dienstmagd vo s'Rathsherr Sulzers; zu dem ist en ordinäri Stahlfädere viel z'schwach, sibe Scribente chämid nid nah, nid emal Stenographe. Vom Dunstig a, wo's rächt uscho ist dur s'Hegners Huslüt, ist e Gläuf und e Gränn gsi vom Obertor bis zum undere, vom Pastetetörli d'Hindergaß ab und vom Steitor bis zum Stammbaum, me hett grad gmeint, di sämmtliche Burgerinne, jung und alt, verhüratet oder ledig, wettid si im Laufschritt üebe. D'Brünne sind bilageret gsi, und wärid zähe Röhre gloffe statt zwoo, so hett's au gwüß zähe Gelte drunder gha; ob's überloffe seigid oder nid, um säb hät si kei Maitli und kei Spetteri bikümeret, me hät nid der Zit gha zluege. Wo me gloset hät, so hät me nid vil meh ghört als: Gäll au, Madle? — Häsches au au scho vernah, Vronegg? — Säg au, Babeli, e Dienstmagd! — Hät er si ächt au nid für e Nare? — He, du Nar, was tänkst au, das ist ja nie mügli, s'Forrers Hannis hät der en Bär abunde? — Nä nei, bim Eid nid, i ha's vo s'Chuttler Liechtis Anneli, es ist vo Weich und das ist ja grad bi Steimer zue. — Und eso isches gange an Brünne vom Morge um Sächsi bis z'Abig um Nüni. In Theegsellschafte, Chränzli hät me dozmal gsait, und bi s'Rathsherre Soirée isches dänn frili nid nu bi einzelne Sätze stah blibe. Wie gsait, alles chöned mer nid prichte, aber i ei Abiggsellschaft wämer doch die verehrte Läser füere, nu daß sie au der Underschied gsehnd vo anno dozmal und euserer ufklärte Zit, wo me si nid mit sonigem Stadtchlatsch abgit, sundere einzig nu wüssescahftlichi Underhaltige am Platz sind. Die Gsellschaft, sächs elteri

Jumpfere, die jüngst ist füfzgi gsi na em Pfarrbuech, sie hät aber Gwonet gha, de Hagge am feusi vorne'n obe z'mache, wie bim 3, hät im Elend une stattgfunde, ob im Sterne oder im Rößli, chöned mer nid sicher säge. De Thee ist trunke gsi, die einte händ glismet uf Tod und Läbe, die andere händ na an Chüechlene gnaget, do hät d'Jumpfer Liechti der Afang gmacht:

Aber, aber, händ Si's au scho vernah?

Daß z'Altike e Hus abbrännt sei? Ja, de Hochwächter hät ja d'Röti gseh.

Nänei, Jumpfer Gisler, öppis vil Gräßlichers. Wägeme Purehus macht me kei so en Lärme; nei, i meine das Grücht wäge dem Hochstig.

Jä, Herr Jesis, Jumpfer Liechti, glaubed Si dänn würkli, es seig öppis wahr dra? J ha's frili au scho ghört. Aber, sägid Si au, e katholischi Aargäueri?

J bitte um's Guethalte, Jumpfer Gisler, i ha ghört, si sei vo Steimer.

Frili, ja, vo Steimer, dert wohnt ire Vatter, aber er ist eigetli vo Längnau.

Aber säged Si, z'Längnau hat's ja luter Jude?

Ganz richtig, Jumpfer Choller, ebe da stäckt de Hagge, ire Vatter seig eigetli en Jud, er heb sie aber heimli taufe la und sei dänn ebe'n uf Steimer zoge und tribi dert de Roßhandel, de Forrer i der Neustadt chauft alli Roß vonem.

Ach min Gott au, e taufts Judechind! Nid e Wunder schreit die alt Frau Hegner Tag und Nacht, d'Huslüt ghöred si mängsmal überlut jömere überobe.

Ja tänked Si au, Jumpfer Bas, was das mues si für e Mutter, en einzige Su, eso e schöns Vermöge und iezt e Judechind zur Suhnsfrau. J glaube, si überläbt's nid lang, die arm Frau.

Und de Herr Hegner heb emal au drißg Jahr galtet i dene paar Tage. Ach min Gott, dä brav Ma, wo siner Lebtig eso gschafft und gwerchet hät und iezt mues zueluege, wie sis Vermöge na uf Steimer und Längnau abe gschickt wird, dänn natürli, die Lüt sind bettelarm, und me wird's gseh, die ganz Verwandtschaft chunt go suge und bättle. Gwüß, es ist himmeltrurig für eso alt Lüt.

Händ dänn s'Stadtraths nüt gwüßt von allen, nid daß sie e Judemaitli im Hus händ?

Was tänked Si au, Jumpfer Haggemacher, nüt, nüt, sie wüssed's wahrschinli iezt nanig. So vil i vernah ha, hät de Jud Meier en Gwerb übernah, wo de Herr Stadtrath Gält druf hät, daß ebe de Meier en Jud sei, hät er nie vernah, er heb de Zeis alliwil vor Martini und dur en Andere gschickt und so hät de Herr Stadtrath nie Ursach gha, nahezfrage, und daß das Judemaitli gschwind und gschid ist, ist si bi siner Abkunft nid z'verwundere.

Aber säget Si, Jumpfer Liechti, i ha gmeint, d'Judemaitli göngid nid go diene, am alerwenigste zu Christe?

Das isches ebe, was mir eso schweri Gedanke macht. Si käned doch die Gschicht vo dem Räuber, wo me de Konstanzer Hans gheiße hät. Dert hät au e Judemaitli müese in e richs Hus go diene, und wo sie alles gnau kännt und gwüßt hät, wo's Gält lit, hät sie d'Räuber z'Nacht ine gla und alles zämme ist ermordet worde.

Herr Jesis, Herr Jesis au, und s'Rathsherre, wo'n eso elei vor der Stadt usse woned! Sött me die Lüt nid au warne und das Maitli grad gfange näh und pinli verhöre?

Wer wett ene's säge, Jumpfer Bas? Tänked Si de Stolz vo der Frau Rathsherr! Sie wett's nid emal ha, daß si si eso trumpiere la heb.

Luegeb Si, Ihr liebe Fründine, das ist eigetli nu e Straf Gottes für de Hochmueth, wo s'Hegners efange zeiget händ. I ha's vom Papa sälig ghört, wie de Hegner siner Zit mitere Chräze am Puggel uf Zurzi sei. Jezt, wo sie e chli Vermöge händ, lang nid so vil als me sait, fahred si i der schönste Gutsche vom Forrer uf Bade'n abe, und de Ruedi sött na gar s'Rathsherre'n Anna hürathe. Nei, nei, lueged Si, Hochmuet kommt vor dem Fall, und es ist rächt, daß d'Wält au wieder emal erfahrt, wie de lieb Gott die erniedriget, wo sich sälber erhöchet.

Isches würkli wahr, hett d'Anna de Ruedi gnah?

Ach was tänked Si au, Jumpfer Bas, das händ nu s'Hegners usgstreut us Hochmuet. Min Cousin, de Jacques Steiner, hät mer's erst vor vierzäh Tage gsait. Was tänked Si au, Jumpfer Bas, d'Enkelin vome General en roturier hürathe, en Spänglerssu, en Clerüter, jamais!

I dem Augeblick chunt d'Jumpfer Geilinger ine und sait grad mit Lache:

Er sind gwüß au am Rate, warum de Ruedi Hegner es Judemaitli vo Längnau hürati. I chan i s'ganz Räthsel löse. S'Hegners Vermöge ist kaput, de Jung hät hinderem Rugge vom Alte spekulirt und Schulde über Schulde gmacht, s'Falliment ist vor der Türe gsi, da hät de hordrich Jud Meier, der en Hauptgläubiger ist, versproche, er well alles übersi näh, uszahle und Gält schüße, daß me chönn furthandle under der Bedingig, de Ruedi Hegner mües si Tochter hürate. Am Pfingstsuntig ist de Hegner und das Judemäntsch mitenand uf Steimer abe und händ d'Sach i d'Ornig gmacht.

Nei, nei, was Sie nid säged, ist das mügli, staht's e däwäg?

Ganz sicher, de Lohngutscher Forrer hät das suber Päärli gfüert, ist bim Handel gsi und si Frau hät's der Spetteri erzellt, die hät's der Bronegg, s'Herr Pfaue Magd, am Brunne gsait, d'Frau Pfau hät's bi s'Zieglers erzellt, und vo s'Zieglers Maitli hät's eusers Urseli vernah und mir grad vorig prichtet.

Nei um's Himmels wille, was gscheht nid na hütigs Tags, ietzt mues i hei und's erzele, das ist ja gräßli, unerhört, en Burger vo Winterthur e Jüdin hürate. Läbet Si wohl, Jumpfer Liechti, Adie Jumpfer Gisler, uf Widersähe Jumpfer Bas.

Eso isches gange nid nu im Elend, sunder au i der Neustadt, Märtgaß, Under- und Obertor; nu s'Hegners händ nüt erfahre, sind fröhli gsi und s'Trineli ist ene alli Tag lieber und lieber worde. S'wär ene rächt gsi, s'Hochstig hett grad chöne stattfinde.

Aber au s'Herr Rathsherre händ nüt vernah vo dere Gfahr, i der si schwäbed dur das Judemaitli, dänn zuefellig ist i dere Zit kein Winterthurer uf Bade cho und schribe tuet eim eso öppis niemert gern.

Acht Tag na s'Hegners sind si au wider hei cho, mitere Extra-Gutsche vo Bade'n us; de Herr Lütenant hät's bsorget, en Bediente hät sis Ritpferd nahe gfüert, und er ist ider Gutsche gsässe näbet der Anna, die sozsäge si Brut gsi ist. D'Frau Rathsherr ist ganz vernaret gsi i de cher fils und de Herr Rathsherr hät au nüme vil dergäge gha. Das Gold, wo de Jacques aliwil zum Vorschi bracht hät, ist em

schier en unumstößliche Bewis gsi, daß es dänn doch mit s'Rathsherr Steiners nid eso schlächt stönd, wie me sägi, und er hät gfunde, de Jacques sei würkli en andere Kavalier als de Ruedi Hegner, en Patrizier vom reinste Bluet, usere alt adelige Familie, wo ken Spängler drunder sei, und es hät si nu na drum ghandlet, sich uf nobli Art von Hegnere los zmache.

Das ist nu vil ringer gange, als de Herr Rathsherr tänkt hät.

Am Abig, wo si hei cho sind, hät s'Trineli Arbet gnueg gha mit uspacke und irume, und s'ist nid zu's Herr Hegners go z'Nacht äſſe, im Gägetheil, es hät müeſe z'Nacht choche für d'Herrschaft und hät erst na kein Dank gha. Dem Herr und der Frau sind s'Hegners im Chopf ume gange, si händ en Bsuech gfürcht, sind in übler Lune gsi und händ alles schlächt gkochet gfunde. Am andere Morge, wo s'Maitli s'Kafi uftrait gha hät für Herr und Frau — d'Jumpfer ist na im Bett gläge, agriffe vo der Reis —, so sait's ganz bscheide:

Herr Rathsherr, wänn Si erlaubed, so möcht i uf Margrethe furt und bitte Si, um en anderi Magd zluege.

Was saist, Trineli, du wottsch furt? fröget de Rathsherr ganz erstunt. Warum gfallt's der nüme da? Du wirsches wol törfe säge?

Ja frili, Herr Rathsherr! Wäret Si furt gsi sind, bin i e Brut worde, und ietzt mues i hei, go d'Usstür hälfe i d'Ornig mache.

So, so! fahrt d'Frau Rathsherr uf. So, wänn d'Herrschaft furt ist, hät d'Jumpfer Chöchin en Liebste binere! Das gaht schön zue. Ihr blibed da i der Stube ine, i will zerst luege, ob au alles i der Ornig und nüt furt cho sei. So, ihr sind mer e netti Person, wie mer furt gönd, mues schint's en Schatz zue, daß i niemert chönn furtträge. Schämed iri nid e däwäg z'läbe.

Das ist ietzt dänn doch dem Maitli e chli zvil gsi und es erwideret mit fester Stimm:

Frau Rathsherr, esonig Vorwürf, glaub i, han i nid verdienet, gönd Si go luege, wo Si wänd, i glaube, es fehli kein Gufechnopf. I ha der Sach Sorg gha, chum traut, gnueg z'äſſe, und min Hochziter ist nid de Ma, wo nötig hät, öppis vo Ine z'begähre, verschwige dänn z'näh.

Und wer ist dänn din Hochziter? fröget de Rathsherr.

De Herr Rudolf Hegner.

Vo?

Vo Winterthur, de Su vom Herr Hegner und der Frau Hegner, wo mit Ine uf Bade'n abe sind.

Trineli, rüeft de Rathsherr, bist du en Nar worde oder wottst du eus foppe oder hät di de Ruedi für e Nare? Wüssed sini Eltere öppis vo dere Liebschaft?

Ja frili, Herr Rathsherr. Am Pfingstsuntig ist de Herr Rudolf mitmer uf Steimer zu mine'n Eltere und am letste Mittwuche z'Abig bin i bis Herr Hegners gsi, und si händ au ires Jawort gä. Sidher han i ali Tag dert z'Mittag und z'Abig gässe. Aber i ha da gschlafe, und i glaube, wänn Si im Hus und Garte naheluegeb, Si werdid nid chöne säge, i heb öppis vernachläßiget. Oeppis Urächts han i mer nid vorzwerfe; de Ruedolf wird d'Ehr ha, Si z'Imbis z'bsueche und Ine alles z'erchläre.

Wänn scho en Blitz usem heitere Himmel uf's Hus abe gfahre wär, die Würkig hett er nid gha uf de Herr Rathsherr und si Frau Ehliebsti. Si sind dagsässe wie Oelgötze, händ enand aglueget und kei Wort füre bracht. Erst wo s'Trineli zur Stube us will, chunt d'Frau Rathsherr wider zuenere sälber. De Stolz hät ere d'Sprach wider gä.

Trine, sait si in irem hoche Ton, wänn's eso ist, so chan i mer frili ibilde, daß nüt Ungrads vorgfalle sei; aber es ist mer lieber, er verlösid eusers Hus morn scho. I ha nid gern e Brut im Hus, wo iri Gidanke meh bim Hochziter hät als bi der Arbet. Wil eueri Verlobig stattgfunde hät und vermuetli stadtbekannt ist, chan eu das nüt schade. Wänn er es Zügniß verlanged, so git i de Herr Rathsherr eis, wie's Bruch und Rächt ist. Jetzt gönd er i d'Metzg und bis Herr Hegners verbi und säged euerem Herr Hochziter, en Bsuech sei ganz unnötig, mer seigid so wie so hüt nid elei, de Herr Lütenant Steiner ässi z'Mittag binis. Dänn gönd er zu miner Mame'n und säged, si tät mer en große Gfalle, si schickti mer sofort iri Chöchin. Cha die cho, so sind ihr entla und chöned eueri Sach ipacke, de Freihofer trait is dänn zu s'Hegners ine. So ietzt gönd und chömed uf der Stell wider, das i weiß, ob der Mame'n iri Chöchin cha cho oder nid.

S'Trineli verneigt si und lauft so gschind als mügli sini Ufträg uszrichte. Es ist em en schwere Stei abem Hals gsi.

Wos furt gsi ist, sait d'Frau Rathsherr:

Was meinst iezt, min Herr Ehgmal, zu dem noble Herr Cousin, wo nu zuenis chunt, um mitere Servante e Liaison azchnüpfe? Wo verspricht, uf Bade z'cho und statt dessen mit siner Dulcinea spaziere fahrt? Han i nid rächt gha, en Hahn, der uf em Mist lebt, ghört nid i Gsellschaft von Adlere. Pfui, quelle conduite! Oh wie wird d'Anna e Freud ha! Sie, wo de Ellerüter nie hät möge lide und in so gnau beurtheilt hät.

Du saist wohl, entgegnet de Rathsherr, und ich sälber bin iezt froh, daß d'Anna nid a der Site vomene Ma mues läbe, wo'n eso plebeischi Grundsätz hät. Aber die ganz Stadt hät doch meh oder weniger gwüßt, daß mir d'Anna dem Hegner händ welle gä, und iezt fallt doch e chli en falsche Schi uf euseri Tochter, dere me es Puremaitli vorzieh cha.

Oh mon cher ami, wäge dem bruchst du kei Chumber z'ha. I gahne iezt gschwind der Anna die herrlich Botschaft z'überbringe. Das Chind wird e Plaisir ha. Du schribst grad en Invitation zum Mittagässe an Jacques und schickst em's dur de Freihofer, eh s'Maitli zrugg chunt. Dänn laß nu mich mache. Z'Abig gän mer e Soirée, laded die ganz Familie Steiner i und fired d'Verlobig vom Fräulein Sulzer mit dem Herr Lütenant Steiner, und morn gönd die Beide zu de sämmtliche Verwandte, um sich z'präsentire. I tänke, es werd dänn liecht si, d'Wält z'überzüge, daß d'Anna dem Ellerüter Hegner de Chorb gä heb und er dänn us Täubi e Dienstmagd hürati.

Du bist doch würkli e rächti Generalstochter, sait de Rathsherr und chüßt iri fin Hand. I feuf Minute häst du die Schlachtplän usgsune, usgführt und de Find vernichtet. Gang iezt zur Anna, si söll sich rüste, i feuf Minute ist mi Jladig underwägs, und i bin überzügt, inere Stund lit de Jacques uf de Chnüne vor siner Brut. Adieu, ma chère!

S'ist Alles gange, wie's d'Frau Rathsherr hät wele ha. Am Zwölfi hät de Herr Jacques Steiner si Brut mit alem Astand umarmet und zum Tisch gfüert. Z'Abig ist großi Soirée gsi, die sämmtliche Verwandte vo Sulzer und Steiner sind erschine, und wer kei eigeni Carosse gha hät, dä hät de Forrer i siner Staatsgutsche zweispännig müese'n abhole. Er hät en guete Abig gha, und d'Nase hät nid übel eme Lücht-

turn glich gseh. So oft er aber vor s'Hegners Lade verbigraßlet ist, und de Ruedi gseh hät, händ Beed enand aglachet.

Vo dem allem hät s'Trineli nüt meh z'gseh übercho. Sobald der Name'n iri Chöchin ider Chuchi vo s'Herr Rathsherre gstande'n ist, hät es sin Loh und s'Zügniß übercho, und me hät em bedütet, es sei nid nötig Adie z'säge ider Stube'n ine. De Freihofer hät em sini Chleider zu s'Hegners bracht, wo'n es als wahri Tochter ufgnah worde'n ist. Am Suntig druf sind s'Hegners mit dem Trineli i si Heimet abe, de Forrer hät's gfüert und s'Uffähe ist kolossal gsi, wo das zweispänig roth Unghür vor s'Hans Meiers Hus still ghebet hät. S'Mittagässe händ d'Winterthurer bracht, guet und gnug für die ganz Gsellschaft, und de Meier hett si's nid lah nahsäge, de Wi sei sur gsi, er hät vom Beste ufgstellt. S'Meiers händ nid gnueg chöne säge, wie früntli und lütsälig die Stadtlüt sigid und was s'Trineli für e glückliche Partie chönn mache. Wo me aber afaht vo der Usstür rede, so sait der alt Hegner:

Ihr liebe Lüt, mached i keini Chöste. Vetter und Chäste händ mir meh als gnug, au hämer nu ei Chind, de Ruedi. Ihr müeßtid ja lut dem Gsetz doch fast alles z'Züri ine mache lah, und was Zürcher Handwerchslüt chöned mache, das verstönd si z'Winterthur gwüß ebe so guet. Bettzüg, Barchet und Chölsch verchaufed mir im Lade, und da wär's einfältig, wettig ihr dem Trineli d'Sach ame'n andere Ort go chaufe. Lönd das gälte, gänd's de'n andere Chinde, wo's villicht nötiger händ als cusers lieb Brütli. Es Stuck fins Tuech zu Hämpere vo euerem eigene Flachs und vo der Mueter und de Schwöstere gspune, das ist alles, was mir anämed. Schicked lieber de junge Chlüte z'Martini e schöni halbi Sau, d'Mueter und ich ässed d'Hame'n au gern.

Natürli hät alles ob dem lustige alte Herr glachet. Me ist bin enand blibe bis schier um zwölfi z'Nacht, und mondrige ist de Ruedi mit sim Brütli zum Herr Pfarrer go s'Ufgebot bstelle. Er hät im Sinn gha, e chlini Hochstigreis z'mache und hät nid wele warte bis Anfangs Winter. Wo si äntli furt sind, hät der alt Herr enere iedere Tochter e sidis Halstuech verehrt und der Mueter zumene schwarze Rock vo finem Wulestoff, und s'Meiers händ der Frau Hegner de größt Chorb voll Chüechli mitgäh.

Vier Wuche druf ist de Forrer mit zwo Gutsche uf Steimer abe. I der einte ist de Herr und d'Frau Hegner, en Herr Vetter Schälleberg und e Jumpfer Bas Sigg gsässe. I der liechtere de Ruedi Hegner und sin beste Fründ, de Hans Chüenzli, Beed im schönste Hochstiggwand.

Ganz Steimer ist mit dem Hochstig i d'Chile. Es ist aber au e wunderschöns Brutpaar gsi. Er en schöne, chreftige Ma mit freiem, offenem Gsicht, im finste Gala vo der säbe Zit, d'Brut e Maitli so schön wie me's sälte findt und schöner na nu dur si Wehnthaler Tracht.

S'Hegners händ zerst wele, s'Hochstig mües z'Winterthur gfiret si, aber s'Trineli hät aghalte am Ruedi, er söll em doch au erlaube, si Wehnthaler Tracht bizbhalte, es chönn si nid schicke i de Reifrock, Manschette, Mantel und Perügge vonere Stadtfrau, so daß er gsait hät: Mira, liebs Chind, aber dänn hämer z'Steimer Hochstig, s'gaht nu deste unschenierter. Er hät sälber s'Trineli lieber gseh i siner eifache und doch eso schöne Landestracht.

De Herr Pfarrer Breitinger hät e rächt schöni Hochstigpredig gha, s'hät mängi alti Frau erbärmli gschluchzet. Er hät au törfe, dänn der alt Hegner ist bi derige Aläſſe nid schmutzig gsi, und zudem ist de Herr und d'Frau Pfarrer a's Aesse iglade worde. De Mesmer hät nebst dem Hochstigstruß e wiß Fazenetli und en Speziesthaler übercho und im Chileseckli hät der Ehgaumer acht Brawänder gfunde, meh als e ganzi Stür ame Fäst itrait hät. De Chnabe und Schütze hät de Ruedi au vier Brawänder gä und e Tause voll Wi zalt, wo si em de Spruch ta händ.

S'Hochstigmahl ist gsi nach rächter Purenart. Um Zwei z'Imbis hät me agfange und am Morge um Viere sind die letste Gest hei. Nu die junge Lüt händ si öppe dervo gmacht und eis tanzet. D'Musikante händ gfunde, de Stadtherr wüß au na, was de Bruch sei.

Am andere Vormittag na ere guete Morgesuppe sind s'Hegners mit ire Verwandte und dem Hans Chüenzli uf Winterthur und de Forrer hät de Ruedi und die jung Frau Hegner bis uf Genf ie und wider hei gfüert und meh als eimal zu der junge Frau gsait: Gälled, Frau Hegner, i ha rächt gha; de Ma ist rächt, meh als rächt, und Gottlob ist de Heuwage ufrächt i d'Schür ie cho!

E Reis uf Karlsrueh abe.

(Halbe Waret und halbe Dichtig.)

S'ist im feufesechzgi gsi im Oktober, i vergiß es miner Lebtig nid, do chunt ame Fritig am Morge früeh de Heiri abem Rütihof zuemer i d'Schür, i ha just Churzes gschnitte, und sait numänd zuemer: Ruedi, i wott e Reis mache und du mueschst mitmer. Weischt, de Wi ist hür grathe, i han e Heidegeld igna defür und ha glich na gnueg für e Jahr oder au öppis meh, bsunders wil i na acht Saum Most igleit ha. I ha scho lang im Sinn gha, au emal e bitzeli d'Welt z'gseh und ietzt mues es nu si, go Wi chaufe im Welschland oder im Markgrafeland une, du verstahst das Ding und du mueschst mitmer.

Jä und wo sött's dänn hi gah? säg i, und ha na halbe gmeint er gspassi, aber s'ist em Ernst gsi.

Go Basel abe, sait er, und dänn uf Karlsrueh und über Straßburg wider hei. Mer wänd au luege, wie de hürig im Markgrafeland sei. Du häst ja alliwil en Reisebegleiter im Hus, studier das Ding. Du mueschst uf der Reis alles bsorge, i nimm mi nütem a, s'Geld mueschst ha und choste sell's di kein Rappe. Säg's dim Alte und macht di parad. Am Suntig am Morge um vieri hol i di ab. Min Chnächt mues is füere bis go Züri, det nämed mer dänn d'Bahn. Also fertig isch, du chunst mitmer!

I bsine mi nid lang und chlöpfe i, und er gaht wieder furt.

I mues i aber au säge, wer de Heiri ist. Er ist der einzig Su vum Rütipur sälig, en schöne, chreftige Pursch vu feufezwänzg Jahre. Sin Vatter ist em gstorbe, eb er phört gsi ist, aber d'Mueter, e guraschirts Wibervolch ab em See, hät de Hof bhalte nnd gwerbet und gschafft, wie's en Pur nit besser chönnt. Chnächt und Mägd händ müese schaffe vo früh bis spat, aber si sind glich gern binere gsi,

dänn si hät de Lüte d'Sach gä, wie's de Bruch ist, und am Aesse und Trinke ist nie kei Mangel gsi. Si hät's au chöne, dänn de Rütipur hät kei Schulde gha, aber na Gält uf de Lüte, und jahrus, jahri mindestes zwölf Stuck im Stal, Chalber und d'Säu nid grächnet. Es ist en usgraukte Pur gsi, der Alt, und hät gmerkt, daß me hüttigs Tags meh mues chönne'n als Bible läse und de Kaländer, und drum hät er sin Bueb, de Heiri, i d'Sekundarschuel gschickt, und wämene gfröget hät, ob de Heiri mües öppis Höchers werde, so hät er glachet und gsait: Verstat si, wänn er lehrt und tribt, was hüttigs Tags en rechte Pur mues wüsse, so chunt er au na derzu, daß er de Oberhof cha chaufe, dänn ist er höcher obe. Item, de Heiri und ich sind mit enand i d'Sekundarschuel gange drü Jahr. Er ist eine von Gschicktischte gsi und hät si bsunders uf das verleit, wo dem Landma nützli ist. Unterdesse ist de Vatter gstorbe und de Heiri ist phört worde, aber er hät nid na glo, bis en d'Mueter na es Jahr in Strickhof ta hät. Aber wo'n er do hei cho ist, hät me nu müese luege. Er ist de erst gsi am Morge und de letst z'Abig. Er hät agfange die Riedtwisc bi sim Hof drainire, er hät Fueter agleit, wo der Alt mit Müeh und Noth Weize pflanzt hät; er hät chünstliche Dünger gkauft und die magere Stuck am Berg obe sind schier erschrocke, wo's uf eimal eso Bu übercho händ. Me hät zerst glachet und gsait, de Jung werd dem Alte sini rostige Feufliber wele verpröble, aber hottume. Es ist e paar Jahr gange und de Heiri hät de Stal müese vergrößere und d'Schür. Wo der Alt zwölf Stuck gwinteret hät, hät de jung zwänzgi gfueteret und de Sänn hät em en Rappe me gäh für d'Maß, dänn er hät gsait, die best Milch lieferi s'Rütipure Heiri. Jetzt sind die schier nidig worde, wonen vorher usglachet händ. Er aber hät au glachet und ist aliwil de glich guet Heiri blibe, ohni Stolz uf si Gält, fründli gäge'n all Lüt und en Fründ von Arme. Natürli hett er meh als eimal chöne in Gmeindrath ine cho, aber er hät gsait, ich wott nüt wüsse vo dem, i ha z'schaffe gnueg ufem Rütihof, und hät me en Amt, so hät me au bös Lüt, me cha's nie ale rächt mache. Emal aber händ e d'Bürger partu wele zum Gmeindamme mache. Do chunt er e paar Tag vor der Wahl zu mir und sait: Ruedi, du weischt, i wott ekei Amt; aber wänn's mi weled, mues i's anäh lut dem Gsetz.

Sä, da häst 50 Franke, itzt säg de Chnabe, i gäb ene das zum Vertrinke, wänn's mer nid stimed und s'Chuerete Chasper d'Stimm gäbid. I ha glachet und gsait, du bist en Kuriose, Ander zaled z'Sufe, daß en Aemtli überchönd, und du gist, daß d'nüt werdist. Er hät au glachet, aber es ist gange, s'Chuerete Chasper hät zähe Stimme meh gha und d'Chnabe z'trinke vo Beede.

Er hett natürli au mängmal chöne hürathe, de Heiri, wänn er hett welle, d'Maitli händ em's gnueg z'verstah gäh, und ist er emal uf de Tanz cho, so hät er's chöne'n erläse. Aber er ist fründli gsi mit alle und hät all glich gha, und wo'n ich en emal im Uftrag vo Oepperem hä sölle'n e chli aleite, hät er gsait: Ruedi, laß das blibe, lueg, wänn's Zit isch, so find i sälber, was für mich guet ist, i bruche kein Underhändler. Vo säbem a ha'n i nüt meh eso probirt und mer sind alliwil di beste Kamerade gsi, und ist er öppe'n i's Wirthshus gange, so ist er zu eus cho und hät allimal gsait, es sei em bi eus wie diheim, er meini gar nid, daß er im Wirthshus seig. Er ist au na verwandt mit eus, mi Grosmueter selig und sin Grosvatter sind Gschwüstertichind gsi. Das ist also de Heiri gsi und isches no, mit dem ich e Reis gmacht ha bis ge Karlsrueh abe. I ha's natürli dem Vatter gsait, und er hät glachet und gsait, mira wol, du chast dänn grad öppe'n au lose, was de Margräfler gilt, i chaufe zwar hür keine, eusere Hürig ist so guet wie de Margräfler i ordinäre Jahre.

I mache mi also zwäg, und richtig am Suntig e Morge um vieri haltet de Heiri mit sim Bernerwägeli vor der Hus= türe, s'ist na Nacht gsi. Bist parad, rüeft er, und ich chume'n abe, es chlises Handgöfferli bimer. Ufgsässe und furt, Züri zue. De Bru ist gloffe wie de Tüfel und doch hämer nid viel vorigi Zit gha. I gahne go s'Billet löse uf Basel über Waldshuet. Aber zweiti Klaß, sait de Heiri. Jetzt wämer tue wie d'Herre. I luegene'n a, öb's em Ernst sei. Häst ver= stande, sait er, zweiti Klaß. Lueg, i ha neu tüechi Hose a, d'Ell chost mi nün Franke, meinst i well's grad verrutsche uf dene schmutzige hölzerne Bänke i der dritte Klaß.

Mira, säg i, du zalst ja. Mer stiged i und jetzt erst luegi de Heiri rächt a. Potz Hagel, säg i, du chunst dether wi wänn't wettst go Majestete, i mues mi schier schäme näbet

der. S'ist wahr gsi, alles neu, vo Chopf bis z'Füeße, und alles vom beste Dicktuch, als na der neueste Mode, schön, fin, aber nid gschinig, s'hett kei Mäntsch gmeint, daß de Purscht en Puresu wär. Er hät au glachet und gsait, lueg Ruedi, diheime schenired mi d'Barechethose nid, wänn's au plätzed sind, aber wänn i i d'Witi gahne, so wott i recht derther cho, nid daß me mer de Chüepur uf e Stund wit agseht. I ha's gottlob und hett i's nid, so blibt i diheim und wär glich zfride.

Mer fahred ab, dur's Limmetthal ab, bi Bade verbi i's Turgi, dert hämer Wagewächsel gha. S'gaht nid lang, so pfift's wider. Als durab, der Aare nahe. Mer redet vo dem und diesem, vo de Schuljahre, vom Gschäft, und de Heiri lueget flißig d'Geged a. S'ist en prächtige Tag gsi. Kei Nebel, kei Wulche am Himmel, nüt als helle Suneschi. Äntli chömed mer ge Waldshuet. De Badisch Zug ist scho parad gsi und i ha grad wider welle witers, aber de Heiri nimmt mi bim Arm und sait: Heb ume, Ruedi, eso reised mer nid. S'ist scho lang sid am vieri, s'Kaffi ist furt und mer wänd öppis zuenis näh, nid daß is no schlächt wird vor Hunger. Chumm i s'Stedtli ie. S'wird nid nu ein Zug ga tägli uf Basel.

S'ist mer au rächt gsi. Mer gänd d'Gösserli dem Portie und reised ie is Stedtli, und im Stedtli gömer in Räbstock, dert hämer guet Znüni gna. Gschnätzlets Chalbfleisch und e Fläsche vom Beste. S'ist frili nid grad Usstich gsi, wänn er scho en halbe Richsguldi kost hät. Mer sind na e chli im Stedtli umegloffe und äntli wider a'n Bahnhof, dert hämer na es Gläsli gna bis de Zug cho ist.

Äntli chunt de Portie go rüefe: Einsteigen nach Lauffenburg, Säckingen, Rheinfelden, Basel, der Zug geht abwärts.

Säb wüssed mer sust, sait de Heiri und lachet. De Portie macht e Gsicht wie sibe Tag Rägewätter. De Heiri gseht's, truckt em öppis i d'Hand: Für eueri Müeh, sait er, und nüt für unguet, i tuene gern e chli gspasse. Da hättid er de Portie sölle gseh, wie de höfli worde'n ist. Er hät is d'Gösserli bis an Wage treit und sälber obe i's Gitter gleit. Mer händ's partu nid törfe sälber tue, und meh als drümal hät er gsait: Wünsch rescht angenehme Reise, meine Herren.

Wo de Zug im Lauf gsi ist, so lachet de Heiri und sait: Ruedi, me cha doch vil mache mit emene halbe Franke.

Vo Waldshuet a gaht d'Bahn fast alliwil em Rhi nah, uf de rächte Site d'Berg, uf der lingge de Rhi und da und dert es Dorf oder es Städtli. I känne Geged und ha dem Heiri ieders Ort chönne namse. S'hät em ordli gfalle, doch hät er gmeint, es sei da durab allwäg nid die fruchtbarist Geged und an Hüsere a seigid d'Lüt nid bsunders wohlhäbig. Z'Schwörstadt unne, grad härt am Bahnhof stönd e paar schülig alti Hüser, und wil d'Straß mits dur's Dorf und d'Isebahn hinne durre lauft und au spöter gmacht worde'n ist, so chered d'Hüser der Bahn de Hindertheil, wo just nid grad gwißget ist. Us soneme Hüsli händ's dänn, troz dem Suntig, alti schmuzigi Wösch use ghänkt gha und zwei Bettstuck, wo just au nid de Süberist drin gschlafe hät. De Heiri hät's gseh und sait mit Lache: Ruedi, dahere gan i nid uf de Wibet.

I ha gmeint, i mües verspritze vor Lache.

Äntli chömed mer uf Basel. So, sait de Heiri, jezt isch gnug gfahre für hüt. Jezt blibed mer z'Basel und morn cha me dänn wieder luege. Kännst du d'Stadt, Ruedi, oder wämer en Dienstma näh?

Säb isch nid nöthig, säg i, i känne d'Stadt e chli, und wämer de Weg nümme finded, so fröged mer, s'isch dütsch. Mer thüend Göfferli inen Gasthof, grad bim Bahnhof, bstelled es Zimmer und nämed Zimbis. Tafelzit ist natürli scho lang verbi gsi. Nu, s'Esse isch guet gsi: Suppe, Rindfleisch, Brate, Hamme, Zuegmües und au e chli Dessert. De Wi hett chönne besser si. Dänn reised mer i d'Stadt. Mer gschaued d'Rhibrugg, s'Münster, und was sust na z'gseh ist. Äntli gön mer i d'Burgvogtei zum Bier; es söll baierisches oder, wie'n Ander säged, Straßburger si. Sei's wie's well, s'ist guet gsi, und mer händ allbed schier e chli zvil gha. S'ist nüni gsi, womer wider in Gasthof cho sind. Mer nämed e chli z'Nacht und do mached mer s'Dümmst, was en Mensch uf der Reis thue cha. Näbed eus sind nämli zwee Herre gsesse und händ e Fläsche Neue vorene gha. Bi jedem Schluck, wo's trunke händ, händ's mit der Zunge gschmatzget und gsait: Sacredie, dees isch wider emol es Tröpfle, wo en ehrliche Bosler Burger si Freid dra hät. Er isch ibere, awer er isch grad no so sieß wie Most.

De Heiri stupft mi underem Tisch und zwickt mit de Auge. I verstah'n es und bifehle e Fläsche vo dem, wo die Herre trinked.

Ja wohl, sait de Chällner und bringt eini. S'ist wahr gsi, er ist gsi wie Most und der erste Fläsche ist bald e zweiti nahe cho. Jetzt aber hän mer en Brand gha, en feste.

Zwar simer na ufrecht i's Zimmer cho, aber wäme mi scho tödt hett, i hett nid chöne säge, i wellere Nummere mer schlafed. Miner Läbtig han i no nie eso lang gha, bis i abzoge gsi bi, bsunders d'Stifel händ gar nid welle ab. Han i welle de Stifelchnecht bruche, so bin i alliwil nebed abe trete oder vorne use. D'Uhr han i i's Wäschbecki ie gleit, d'Hose han i a's Feisternegeli ghenkt und de Rock isch am Morge im Bett z'Fueßete gläge, d'Hüet hän mer gar nid is Zimmer gnah, die sind ruhig im Spissaal ghanget. Was de Heiri gmachet hät, weiß i gar nümme, i ha gnueg mit mir sälber z'thue gha. Nu das weiß i, daß mer beed glached händ wie Thorebuebe. Aentli bin i im Bett gsi und uf der Stell igschlafe. I ha gmeint, es sei na kei Stund, sid i im Bett sei, so chunt me go chlopfe. Wie mängmal, weiß i nid. I ha's ghört und doch nid ghört. Aentli chum i eso halbe zue mer sälber und rüefe:

Werda?

Sie haben befohlen, Sie um 5 Uhr zu wecken! rüeft Eine vor der Türe.

Jä so, s'ist de Huschnächt. I ha würkli na vorem Nachtässe dem Chällner gsait, me söll is um feufi wecke, mer wellid um sächsi verreise.

Scho guet, säg i dem Huschnächt und rüefe do dem Heiri. Aber min Gott, dä hät gschlafe wie'n en Stock. I glaube, me hett chönne'n e Kanone abschüße bim Bett zue, er hett's nid ghört. I stahne'n uf und rüttle anem.

Heiri, rüef i em i's Ohr, s'ist Zit, stand uf!

Säg dem Chnächt, er söll dasmal ellei fuetere, i ha na Schlaf, murret er.

I mues lache. Heiri, säg i, mer sind z'Basel, und wämer hütt na wänd uf Bade und denn na uf Karlsrueh, so müend mer furt.

Narretheie, sait er, las mi in Rueh. Es ist Suntig und i wott jetzt no e chli schlafe, de wirst bigott au emal chönne fuetere ohni mich.

I gsehne scho, es ist nüt z'mache, lanene lige und gahne au wider i's Bett, und wo de Huschnächt na emal chunt, säg i, mer hebid is anderst bsunne, mer verreisid erst um zächni. Bald druf han i au wider gschlafe.

S'ist halbi nüni gsi a miner Uhr, wo mer äntli uffstönd und euseri Gwändli zsämmesueched. Da en Strumpf, dert eine, da e Grawatte am Bode, dert en Rock under der Decki, en Stifel da und eine dert, churz, es hät usgseh, s'ist grad nümme schön gsi. Aentli simer agleit. Zum Glück hät de Heiri e Bürste bi'n im gha; s'hät Eine der Ander usbürstet, mer händ's nöthig gha. I ha gschället und dem Huschnächt d'Stifel gä zum Wichse. Bis er si wider bracht hät, hämer is gwäsche und gstrählet.

Ruedi, sait de Heiri zuemer wäred dem Frisire, mer händ allwäg Heide Bränd gha allbeed. I weiß bim Hagel nümme, wie'n ich i s'Bett cho bi. Was dunders ist au das für en Wi gsi. Wägere Fläsche uf de Ma gheit Euserein denn doch na nüd um.

I glaube es ist Walliser gsi, säg i druf, aber es hett nüt gmacht, hettid mer nu nid scho z'viel Bier gha vorher. Es scheniert mi schier abe zga.

Woll, mag si verlide, sait de Heiri. Diheim wurd's mi frili au heidemäßig aschäme, aber da werded mer's denk wol müese zahle und Ungschickts hät's nüt gäh.

Er hät rächt gha, mer händ eusi Bränd müese zahle.

Mer händ dem Huschnächt en Franke für's Wecke, wo nüt gnützt hät, und für's Stifelwichse und gönd abe und trinked s'Kaffi. Mer händ's nöthig gha, aber prezis schlächt isch keim gsi. Mer bigähred d'Rechnig. Potz Hagel, drißg Franke, nid meh, das thuet's, denki, und de Heiri macht au kuriosi Auge wo'n i en Napolion und na zwee Feufliber herelege und nüt use überchumme. Feuf Fränkli het d'Fläsche vo dem Süeße kost. S'ist richtig Walliser gsi. Diheim wirthed mir de Schoppe um achtzg Rappe.

Mer gönd furt, i ha d'Ohre e chli lampe lah, aber de Heiri lachet und sait: Mer wüssed doch jetzt au, was en Brand chost z'Basel unne.

Um Zähni sin mer abgfahre, Leopoldshöh verbi und dem Rhi nah. E schöni, fruchtbari Geged. Kei Wunder, sait de Heiri, wo mer bi Istei verbi fahred, git's da en guete Wi.

Eso en churze Schnitt, Bode so schwarz wie Turbe und überall Chalchfelse zum Undergrund. Da isch anderst als z'Bändlike. Mer schwäzed eso vo der Landwirthschaft und i bi just dra, mini Känutnisse vo dene verschiedene Wisorte uszkrame, da wird de Heiri ganz still, süfzget e paar mal und hebet de Buch.

Wird's der schlächt, frög i ase lisli. Es sind na zwee Herre im Coupee gsi. Heb de Chopf zum Feister us.

Säb nid, sait er und süfzged wider. Aber säg, gaht's na lang, bis de Zug halt.

I luege gschwind im Reisebegleiter und a der Uhr.

De Zug ist en Schnellzug, säg i, i zähe Minute si mir z'Mülle.

Dunder Hagel, das isch na lang, sait er und hebet wieder de Buch.

Das chunt vom Bier und Wi underenand, säg ich.

S'cha si, süfzet er, mira, wämer nu scho z'Mülle wärid.

Vo dem a hät er nüt meh gsait, aber er ist chridewiß worde und hät alliwil de Buch ghebet. Es ist mir süttigheiß worde debi. Aentli pfift's, de Zug fahrt langsamer und halt: Müllheim, Müllheim, drei Minuten Aufenthalt! brüeled Konduktör und rißed Türe'n uf. Chum isch euseri off, so ist de Heiri mitemene Satz dusse und wie de Blitz i dem chline Hüsli verschwunde, er hett na schier en Konduktör umgschosse.

Ich blibe sitze'n und warte, aber die drei Minute vergönd, min Heiri chunt nid zum Vorschi. Scho ghöri wie d'Konduktör i de vodere Wäge Türe zuschletzed. Was söll i mache? Ellei witer fahre und de Heiri hocke lah, säb gaht nid, bsunders will ich beedi Billet ha.

Use springe und em rüefe, gaht au nid, s'ist z'spat und i dere Zit fahrt de Zug ab und d'Göfferli mitem. I entschlüße mi churz, nimme beedi Göfferli und springe au use.

Wo wollen Sie hin, der Zug fährt gleich ab, sait de Konduktör.

I will da blibe bis zum nächste Zug, säg i, i will warte uf öpper.

Wie Sie wollen, sait de Konduktör und macht zu. Er pfift und furt ist de Zug.

Aentli chunt de Heiri und lachet.

Was machst au eso en Ebigkeit, säg i ase halbe wild. De Zug ist furt.

Mira, sait de Heiri. i Bis zfride, Ruedi. Lueg, ietz isch mer wider wohl. Nid eme Hund möcht i gunne, was ich usgstande ha. Chumm, mer gönd da i's Restorant und nämed es Chriesiwasser. Das wird das Basler Bier wol zwinge. Bis nid höh, s'gönd ja na meh Züg.

I ha müese lache, trotz allem Elend. Mer gönd i's Restorant und trinked es Gläsli Chriesiwasser, s'ist würkli en usgezeichnets gsi.

So, sait de Heiri, ietz thut's es wieder. Weischt was, Ruedi, da hocked mer nid, bis en andere Zug chunt, mer gönd uf Mülle ie, s'cha nid wit si, me gseht ja d'Hüser.

Mira, säg i, s'isch ietz scho, was si söll. — Mer lönd Göfferli im Restorant und spaziered dem Stedtli zue. S'ist herrli warm gsi, d'Sunne hät prächtig gschine und vor is zue sind die Schwarzwaldberg ufgstige. Vor is zue isch aber au es Wibervolch gange miteme große Chorb am Arm, allwäg schwer, denn sie hät öppe'n emal abgwächslet. Daß e Jungi ist, hämer liecht am Gang a merke chönne, trotz irer Last am Arm, s'hät gschine, si tanzi nu eso über de Bode ewäg und mer sind ere nie nächer cho. De Heiri ist wider ganz helluf gsi und eismals faht er mit siner prächtige Stimm a singe:

Z'Mülle'n uf der Post,
Tusigsappermost,
Trinkt me nid en guete Wi,
Gaht er nid wie Baumöl i!
Z'Mülle, z'Mülle, z'Mülle'n uf der Post.

Schwig au, säg i, was müend ä d'Lüt denke, wenn du eso singst da uf der offene Landstraß? Lueg au, die Jumpfer da voris zue lachet mi Seel überis und denkt, mer hebid e chli zvil im Chopf.

Säb glaub i nid, sait de Heiri, und wenn si's dänkti, so hett si Urecht, dänn i bi so nüechter als öpper. Es isch mer nu so grad das Lied vom liebe Hebel in Sinn cho und drum hani's gsunge, wil mer ietz doch eso per Zufall uf das Mülle zue gönd. Und weischt ietz was, jetz sing i grad die andere Vers au no. Chum hät er's gsait, so faht er a vo Neuem:

Z'Bürgle'n uf der Höh,
Nei, was cha me gseh!
O wie wächsle Berg und Thal,
Land und Wasser überall,
Z'Bürgle uf der Höh!

Und eso singt er furt bis a s'End. Aber was mi stune macht, das ist die Jumpfer, wo vor is her gaht. Mitere Stimm wie'n e Silberglöggli begleitet sie dem Heiri sin Baß und singt mitem bis a s'End. Aber jetz hettid er de Heiri gseh sölle, wo s'Lied us gsi ist. Mit zwee Sätze ist er binere zue, zieht de Huet ab und sait so früntli, wie'n ich en gar na nie ghört ha:

Erlaubed Sie, Jumpfer, daß i so frei bi und Sie fröge, woher känned Sie das Lied und die Melodie? J ha gmeint, das singi me nu bi eus i der Schwiz.

Die Jumpfer staht still, lueget de Heiri früntli a und sait:

Erlaubed Sie, das Lied ist vom Peter Hebel und ich bi us em gliche Ort, wo'n er geboren ist, wenn i scho jetz z'Mülle bi. Wie wett ich dem Dichter vom Sundgau sini Lieder nid känne sölle! Sie händ's eso schön gsunge, das i gar nid anderst ha chönne, als mitsinge.

Wäred die eso mitenand reded, han i Zit gha, das Meitli näher azluege. J will da kei langi Bschribig vonere mache. J säge nu, es ist e Gsichtli gsi wie Milch und Bluet, und es paar Auge, eso volle lieblichi Schalkheit, das me grad gseh hät, das ist eini vo dene, die wüssed, was d'Welt ist. Es schint, de Heiri hät's au gfunde, denn er sait ganz artig:

Nu, wenn Sie au uf Mülle wänd, so erlaubed Sie, das mir mitene gönd, mer sind frönd hie, wänd uf de nächst Zug warte und under dere Zit e chli Mülle aluege.

Rächt gern, sait sie, i hanene's grad aghört, daß Sie Schwizer sind. Mir im Wiesethal reded scho e chli meh wie d'Schwizer als die da i dere Geged. S'ist da wie bi Jne, de Dialekt schanschirt schier mit jedem Dorf.

Die ist au i d'Schuel gange, denk i, und de Heiri sait: Wenn Sie's erlaubed, so singed mer na eis zsämme. Was wänd Sie für eis usläse? J chan alli vom Hebel.

Sie lächlet en schalkhaft a und sait: Nu, wenn's Jne gfällig ist, so nämed mer de Schrinergsell. Er lachet und sait: wie Sie wänd, aber de schwer Chorb müend Sie mir gä zum Träge, Sie chönned dänn besser singe.

Jä was dänked Sie au! sait sie und wicht en Schritt zrugg. Sie sind en Herr und ich en arms Maitli. Nei, nei, das dörf nid si. Ich cha glich singe, das macht mir nüt, ich bi s'Träge scho gwännt.

Jumpfer, sait de Heiri ganz ernst und doch mit liebricher Stimm, Jumpfer täusched Sie sie nid. Ich bin ekein Herr. Ich bin nu en Puresu. Lueged Sie mini Händ a, derig Schwile händ d'Herre nid. Wenn i ietz au grad e chli finer kleidt bi als ordinäri, so bin i doch nu en richtige Pur, s'Träge und s'Schleike gwüß na besser gwännt als Sie. I mache da mit mim Fründ e chlini Vergnüegigsreis, wil i au mal e bitzeli öppis vo der Welt gseh will. Mer händ im Sinn uf Karlsrueh z'gah und über Straßburg hei. Es ist mer underwegs e chli unwohl worde, drum sin mer usgstige und wartet ietz uf de nächst Zug. Aber ietz bitti, gänd Sie mer ihre Chorb und singed Sie na eis mitmer. Wänn mer bi de Hüsere sind, gib ich Ine de Chorb wider und danke Ine na für's Vergnüge, mit enere Sundgäuere Hebel's Lieder gsunge z'ha.

Er sait das alles so ernstli und lueget sie mit sine blaue Auge eso ehrli a, daß i glaube, sie hät sofort begriffe, daß sie da miteme Ehrema z'thue heb. Ohni e Wort z'säge git sie em de Chorb. Er hänkt en an Arm und stimmt do grad das Lied vom Schrinergsell a.

Sie singed, es ist e wahri Freud gsi und i ha nüt beduret, weder daß i nid cha singe, i hett eso gern igstimmt. Wo's fertig gsi sind, stimmed's grad na en anders a und eso simer zu de erste Hüsere vo Mülle cho, mer händ nid gwüßt wie. Jetzt nimmt de Heiri de Chorb vom Arm und sait: So, Jumpfer, ietzt dank i euch nah herzli, daß er mer eso schön händ ghulfe singe, und wenn ich i na öppis dörf bitte, so säged is, wo ist wol die Post, wo me de guet Wi trinkt, mer wänd au ganz dem Peter Hebel nahga.

Min liebe Herr, sait do d'Jumpfer und lächlet früntli, es ist ebe scho meh als sächzg Jahr, sit de Hebel das Lied gmacht hät. Di säbe Lüt läbed nümme und d'Post ist nümme wie do. Wänn er aber Glust händ na eme guete Tröpfli, so gänd mer d'Ehr und chömed mit mir zu mim Vetter. Mer händ au es Wirthshus, just nid vom erste Rang, eso für Mittellüt. Es ist zwar nid mi Sach, d'Gäst uf der Straß z'angaschiere, aber wil mer ietz so bekannt worde sind, so glaubi, er werded mer's nid für übel ufnäh. I will luege, daß er zfride sind, wänn er furt gönd.

Jumpfer, sait de Heiri, ir wüssed gar nid, was ir mir für e Freud mached mit euerer fründliche Iladig, und daß d'Lüt ja nid meined, ir hebid is da uf der Straß für euere Gasthof angaschiert, so sind so guet und gönd es paar Schritt vorus, mer folged i mit Vergnüge.

Er hettid de fründli Blick vo dem Maitli sölle gseh, mit dem's dem Heiri danket für si Zartgfühl, es wär i selber zHerze gange. Also gaht sie vorus und mir hinne dri, fast dur's ganz Ort durre. Aentli staht sie voreme große graue Hus still, winkt is und sait, so, ir Herre, do simer, wänd Sie so guet si und iträtte. Si macht im Gang e Thüre uf und mir trätted in e großi Stube i. S'ist e chli dunkel gsi, wil's en alts aber schöns Täfer gha hät vo Eicheholz. Aber alles ist suber gsi, d'Umhäng schneechridewiß, d'Tisch suber gfäget und die altmödige Sidele vo Nußbaumholz händ wäger glänzt wie frisch polirt, d'Messingchnöpf am Ofe glitzered. A der Wand sind schöni Gmäld gsi und Porträt vom Großherzog und siner Frau und au us der heilige Schrift. Linggs vom Igang ist eso en Art Kontor gsi, wie's im Badische und im Elsaß de Bruch ist. E Wand, obe miteme Gitter und Gstell uf Gstell aber Wand mit Gläsere'n und Guttere. I dem abgschlossene Egge sitzt gwöhnli d'Wirthin, überlueget vo dert d'Stube und d'Gest und nimmt's Gäld für das was d'Källnere holed. So isch au da gsi. D'Wirthin ist e'n älteri Frau gsi, nid gherrsch, aber suber in ihrer Sundgäuer Tracht, mit der schwarze Binde um de Chopf, wo d'Endi uf beede Site abelamped wie zwee Fähne. Womer i der Stube sind, staht si uf, git is d'Hand und sait gar früntli:

Sind willkumm ir Herre, wie chömed Sie da zu eus ie?

Aber mer händ nid müese antworte. S'Maitli verzellt ere wie si's troffe heb, wie mer gsunge hebid und wie si eus iglade heb, zu ine z'cho, wämer e guets reals Tröpfli trinke wellid. Das Müli ist gange wie'n e Redli. D'Wirthin lachet und sait, nu, du wärist na guet Gest z'angaschiere. Dänn fröget sie, was is gfällig seig, ob mer öppis wellid ässe. En große Gasthof hen mer halt nid und au kei Tafele, aber e ordlis Mittagesse chönned mer doch offerire.

Mer begähred kei Tafele, sait de Heiri, i ha's der Jumpfer scho gsait, mer sind nu Pure, kei Herre. E Suppe, e Stückli Rindfleisch und wenn's mügli ist, e chli Brate oder Hamme derzu,

das ist meh als mer diheim händ. Und dänn, wänn i bitte dörf, e Fläschli vom Beste.

Chum gsait, stellt d'Jumpfer zwei Gläser uf und zieht flingg de Zapfe usere Fläsche, die allweg meh als es Jahr im Sand gläge'n ist. Sie schenkt is i und weuscht is gueti Gsundheit. Mir versuched und lueged enand a, mir trinked na e chli, dänn sait de Heiri, Frau Wirthin, wo händ er dä her, das isch gopel eken Margräfler, miner Lebtig han i na kei derige versucht.

Frili, frili, sait Wirthin und lachet, das ist reale Margräfler us eusere eigene Räbe. Frili, s'ist en Ussticħ, alles die schönste Trube, vo luter junge Räbe, süeß abdruckt und sid feuf Jahre im Chäller. Er ist eusere ordinäre Geste zthür, denn d'Fläsche chost en halbe Guldi.

Jetz lueged mer enand mit na größere Auge a. En halbe Guldi, säg i, für d'Fläsche? Händ er na viel im Chäller, Frau Wirthin? I chausi alle'n ab woner händ. I märte ken Rappe. I gibi druf und wie de Wi uf der Bahn ist händ er s'Gält.

Da müend er mit mim Ma rede, er ist ietz grad nid da, aber i erwarte'n all Augeblick, er ist nid wit, nu i s'Fäld use. I glaube, er cha'n i scho e Stuck füfzg Fläsche verchaufe. Wirthed ihr au?

Ja, säg i, mer händ au eso en chlinere Gasthof, wie me's hät useme Dorf usse, aber frili eso 'n en Margräfler hämer ekeine, wämer scho Gest händ, wo'n en gern würid zahle, zum Bispil de Herr Landschriber und de Herr Dokter.

Underdesse hät s'Maitli es Tischtuch heregleit, wiß wie Schnee, zwo Serwiette, Teller, Messer und Gable, d'Löffel aber sind zu mire Verwunderig schwer, recht silberi gsi, grawiert allwäg mit de Afangsbuechstabe vo's Wirths Name oder au vo der Frau, und au de Useschöpflöffel ist pur Silber gsi. Mer sind vo eim Stune is ander cho.

S'Maitli treit d'Suppe uf, schöpft eme'n iedere use und git is de Teller, und das alles eso gschwind, eso artig, mer händ nu müese luege. Sie weuscht is guete'n Appetit, mer danked höfli. Dänn chunt Rindfleisch, e saftigs Stückli, grad wie'n i's gern ha, und dänn Brate und dänn na Hamme, usgezeichnet, und nid nu öppe vo jedem vier Schnifeli, so dünn wie Postpapier, wie me's efa überchunt in Gasthöfe.

Churz, s'Esse ist delikat gsi und de Wi hät is eso gschmöckt, daß mer no e Fläsche bifohle händ. Dänn hämer e Zigarre azündt und d'Wirthin ist zue'n is gsässe und hät afa fröge, woher, wohi, wie's de Bruch ist bi de Wirthslüte. Mer gänd ere ordli Bscheid und verwiled is guet. S'Maitli chunt äntli au ine, nimmt e Lismete und wot i's Kontor sitze. Aber de Heiri bittet si gar früntli, si möcht au e chli zue'n is sitze. Es sind just kei Gest da gsi. Es lueget d'Wirthin a und die winkt em mit de'n Auge. Druf staht's uf und setzt sie nebed d'Wirthin, dem Heiri gegenüber. Jetz gaht s'Plaudere erst recht a. Mer vernämed, s'Vreneli, so heißt das Maitli, sei d'Tochter voneme Schulmeister, z'Huse gibore. Es heig d'Mueter früh verlore, de Vatter seig au gstorbe, wo's zwölf Jahr alt gsi seig. Do hei's d'Wirthin, e Verwandti vo s'Vrenelis Mueter, zuenere gna und's erzoge, dänn Vermöge sei nid da gsi, sie sälber hebid nu en Su, dä ietz dänn well hürathe. Dänn mues halt s'Vreneli go diene, sait d'Wirthin, mer sind gnueg Wibervölcher a mir und der Sunsfrau, de Ma lueget em dänn um en guete Platz z'Basel obe. Es ist ietz zweiezwänzgi, gschickt in Allem und e perfekti Chöchin und Hushälteri. Die Herrschaft, wo's ane chunt, ist sicher verseh mitem, e treueri Seel git's keini.

S'Maitli sait, Bäsi, rüemed nid eso gar, i thuene, was i cha, aber i bi na lang nid die Gschicktist. Me cha z'Mülle e gueti Chöchin si und z'Basel ist mer e schlächti.

Aber müend er denn grad go Basel inen Dienst? sait ietz de Heiri? Er werded nanid dunge si? I wüßti en guete Platz bi Züri obe. Schaffe mues me allerdings au, me hät nüt vergäbe, aber d'Lüt sind eifach und verlanged nüt Gherrsches, Treui ist ene s'Liebst.

Eso n'en Platz wär mer grad recht, sait s'Vreneli, schaffe chan i und mag i, aber eso gar vornäm ist mer neime zwider. Nu isch au gar so wit go Züri ufe und mer känned niemert i säber Geged.

O, lachet de Heiri, Züri ist na nid zur Welt us, und was de Platz atrifft, so lönd nu mich mache, i känne d'Lüt so guet als mich sälber. So bald i diheim bi, schrib i eu, er müend Bricht ha, s'fehlt si nüt, villicht na vorher.

D'Wirthin und s'Maitli danked dem Heiri zum Vorus. Mer plandered no e Wili, es wird drü und de Wirth chunt

nanig. I ha scho e paar Mal a d'Uhr glueget, dänn am feufi gaht wider en Zug dure. D'Wirthin merkt's und sait: Gälled, ir planged uf de Ma wege dem Fläschewi. I chan nid begrife, warum er nid chunt. Er ist sicher na i d'Räbe use go luege, ob au alles ghörig gleit worde sei. Vreneli, du chönst en go sueche.

Blitzschnell ist s'Vreneli parad und wot furtile, aber de Heiri hebet's sanft am Arm und sait: Jumpfer, wänn er's erlaubed, gönd mer mit i. Mer gsend echli d'Geged, z'pressire hämer nüt und de Ruedi cha dänn villicht sin Wihandel underwegs mitem Vetter abmache.

Wider lueget s'Maitli d'Wirthin a und die sait: Gang nu mit dene Herre, i gsehne scho, es sind Ehremanne, de häst di nüt zschenire.

Mer wänd na zerst zahle; aber d'Wirthin sait: Was dänked er au, er chömed ja na emal verbi eh'n er abreised.

Säb verstaht si, sait de Heiri, mer gönd also mit dem Maitli gege Badewiler zue. Womer e Strecki wit gsi sind, chunt en Ma und s'Maitli fröget en na em Vetter.

Er ist im Berg obe, sait de Ma, er rumt na allerhand uf im Räbhüsli.

Das ist na wit, sait s'Vreneli. Wänd die Herre nid umchere und diheim warte?

Was dänked er au vonis, sait de Heiri, je witer, je lieber mit eu, i wett, i chönnt alliwil bini si.

S'Maitli wird zeufelroth, aber de Heiri faht grad wider vo öppis anderem a und s'Gspräch ist bald wider im Gang gsi. Mer stiged de Berg uf und chömed äntli uf d'Höchi. So, sait s'Vreneli, ietz müend die Herre au d'Ussicht aluege, wo me da hät i's Elsaß dure und wit abe i's Brisgau. S'ist wahr gsi, me hät e prächtigi Ussicht gha bis a d'Vogese dure und wit durab bis gäge Friburg abe. Dorf a Dorf und Chille'n a Chille und mits de durab de Rhi wie'n en silberne Bendel. Das ist würkli schön, sait de Heiri, aber vo mine Feistere us han i doch na e schöneri Ussicht, dänn i gsehne d'Schneeberg vom Glärnisch bis wit i Berner Alpen ie. Hügel a Hügel vor mer zue, mit schöne Wäldere, i der Nächi Wise'n und Felder, meh daß drißg Dörfer und hinne dra die mächtige Schneeberg.

Das wett i au emal möge gseh, d'Schneeberg, sait s'Maitli und de Heiri lueget's früntli a und sait, Jumpfer, wänn's Gottswille ist, so hilf ich, daß er's gsehnd eb e Jahr umme'n ist.

S'Maitli wird zeuselroth und gaht vorus dem Räbhüsli zue. Ich aber ha nu müeße nahdänke, was de Heiri mit all dem well säge.

Im Räbhüsli treffed mer richtig de Wirth, en schöne, große Ma, vo höchstes füfzg Jahre. S'Maitli sait em warum mer da seigid und verzellt em alles. Er git is früntli d'Hand und gheißt is willkumm. I ha grad welle afah vo dem Wi mitem rede, do sait er: Wänn er's erlaubed, ir Herre, so gönd mer mitenand durab und hei. I bi fertig und ha'n au bald öppis z'Abig nöthig. Mer chönd de Handel underwegs mache. Mer chered um, i gahne nebed dem Wirth. Mer reded vom Gschäft, wie's göng i der Wirthschaft, von Wiprise, churz vo allem, was en Wirth interessirt. De Handel ist bald abgschlosse gsi. Er hät mer füfzg Fläsche versproche zumene halbe Richsguldi d'Fläsche, Verpackig apparti, und ich han em zwee Napolion druf geh, s'ander schick em, sobald i hei chäm. Aber währed mer eso mit enand gredt händ, ist de Heiri nebed dem Maitli gange, alliwil hundert Schritt vorus. Was gredt händ mit enand, weiß i nid, aber es mueß öppis Ernsthafts gsi si, denn womer hei cho sind, i s'Wirthshus, han i gseh, daß de Heiri iri Hand gna hät und i sire ghebet, und i ha na ghört, wo'n er zu em sait: Vreneli, i bi en ehrliche Purscht. I träge mis Herz uf der Zunge. Was i versproche ha, das halt i, überleged's, i vier Tage hol i de Bricht; i will i nid übertölple, er söllid Zit ha, d'Sach z'überdänke. S'Maitli lueget en a, i glaube es hät s'Wasser in Auge gha. Es druckt em d'Hand und wil mer zunene chömed, lauft's i d'Chuchi.

Zum Verreise mitem Feufizug isch es z'spat gsi, und z'Nacht reise hät de Heiri nid welle. I wott d'Geged gseh, sait er, i wott au wüsse, wo'n i durre chume. Mer fröged um es Zimmer, das natürli mit Freude zuegsait wird. Es chömed nah und nah meh Gest, Bürger vo Mülle. S'Vreneli hät gnueg z'thue gha mit wirthe, es hät der Abig nümme chönne mit is rede. Deste meh hämer mit dem Wirth gredt und vo der Schwiz verzelle müese und wie me bi eus puri und

gwerbi. De Heiri hät zeiget, daß er s'Pure usem Fundament verstaht. Er hät zwar nid vil gredt und isch nachdenkli gsi, aber was er gsait hät, hät Händ und Füeß gha, und i ha's gmerkt, er hät dem Wirth bsunders guet gfalle. Mer nämed na e chli Hamme z'Nacht und gönd gli i's Bett, de Wirth hät is zündt, s'Vreneli hät nid chönne abcho.

S'Zimmer ist eifach gsi aber d'Möbel alles vo Nußbaum und Better wie Berg so hoch, breit und lang, nid eso Chindebettli, wie me hütigstags in Gasthöfe atrifft, wo Decki chum bis a d'Chnü gaht und me chrumb mues lige, wäme meh as feuf Schuh mißt. Alles ist suber gsi und d'Lintüecher wie de frisch gfalle Schnee. Kei Stäubli ufeme Sessel oder uf em Nachttischli.

Wänn wänd die Herre verreise, sait de Wirth, eb er is guet Nacht weuscht.

Um sechssi mitem Schnellzug, säg i. Guet, sait er, s'Kaffi mueß am feufi parat si, Sie chönned denn mitem Omnibus a d'Bahn fahre, es ist na dunkel und Sie chöntid verirre.

Das ist schön, säg i, aber Kaffi wämer ekeis, s'mueß niemer uf expreß wegen eus.

Oh, sait de Wirth und lachet. S'Vreneli ist am feufi scho lang i der Chuchi, denn d'Chnächt müend alliwil um sächssi gässe ha, bsunders de Postillion vo Badewiler, wo da loschiert. Also, guet Nacht ir Herre, schlafed wohl.

S'Abzieh hät is nid so vil Müh gmacht wie z'Basel und wägem Chopf hämer kei Angst müese ha und au kei Buchweh riskiere, s'ist is herrewohl gsi. Aber womer im Bett sind und i mitem Heiri na e paar Wort rede wott, so sait er: Ruedi, thue mer ietz de Gfalle und schlaf. Sehst, i ha mini Gedanke und gmüß nöthig mi z'bsinne; drum laß mi ietz in Rueh.

Was Tüfels häst denn, säg i, use mit, villicht cha der rathe. Zwee wüssed alliwil meh as Eine.

Nei, Ruedi, sait er, was ich ietzt z'denke ha, ist mi eigni Sach. I dank der für die Fründschaft, aber die Aglägeheit mues i ellei überdenke und bsorge.

Wie d'witt, säg i, und bi bald vertschlafe. — —

Stand uf, Ruedi, rüeft mer de Heiri, s'ist halbi feufi und hüt wämer sicher uf Karlsrueh.

I rangge mi e chli und stahne uf. Potz tusig, säg i, du bist scho agleit, du söllist mer gar nid gschlafe ha.

Nid vil, sait er mit früntlichem Lache, aber mach ietz, s'Kaffi ist scho parat, s'Vreneli ist scho sit de viere i der Chuchi. I han em ghulfe s'Für amache.

I luege'n en groß a, aber er lachet nu und git mer d'Hose. I bi gli fertig gsi, dänn i ha d'Sach nid müese zsämme sueche, wie z'Basel. S'Kaffi ist richtig ufem Tisch gsi und zwee Eiertötsch, i ha miner Lebtig kei besser gha. S'Vreneli schänkt is i und schnidt is vor.

Gredt ist nid vil worde, aber erst nachher isch mer z'Si cho, wie die Beide, s'Vreneli und de Heiri, schier kei Aug von enand glah händ. Jetzt frag i na der Uerte. Feuf Guldi und zwänzg Chrüzer, sait s'Vreneli und git mer e suber gschribeni Rächnig. I luege's a und säge, das ist ja nid mügli, Sie müend si girret ha, zwei Mittagässe, zwo Fläsche z'Imbis, zwo z'Abig, Hamme z'Nacht, s'Zimmer und ietz na s'Kaffi. Ist alles grächnet, sait si, lueged Sie nu, i glaube'n au, i heb recht zsämmezellt, emal nidsi und emal obsi, und s'hät igschlage. Frili e Fläsche vo gester z'Abig han i nid törfe rächne, de Vetter hät gsait, er heb au mittrunke.

I zale und gib ere sechs Guldi; use wot i nüt, säb sei für's Zimmermaitli. Dänn danki höfli, sait Vreneli, das bin i sälber.

Jetz isch Zit, i ghöre der Omnibus cho, sait de Heiri; gang nu vorus, i chume grad na. S'ist zwar na e paar Minute gange, bis er cho ist, und s'Vreneli nebet em, Hand i Hand. B'hüet di Gott, sait er, vertrau mer, i spötstes vier Tage bin i wider da und mache d'Sach i d'Ornig mit em Vetter. Si truckt em d'Hand, ohni e Wort zsäge. Mer stiged i und fahred ab. Jetz weiß i, was Glogge gschlage hät. I cha nid rede vor Stune. Es sind na drei Herre im Omnibus gsi. Mer chömed prezis rächt, de Zug chunt just, und wo mer Göfferli händ, chöned mer nu istige. Wie gern hett i mitem Heiri gredt, aber s'ist nid mügli gsi, es sind z'vil Lüt im Coupé gsi. De Heiri ist ganz still gsi, hät si Zigarre graucht, zum Feister us glueget und ase still vor em her glächlet. Aentli z'Friburg sind all usgstige und mer sind ellei gsi. I ha chum möge gwarte, bis de Zug wider im Gang gsi ist, aber de Heiri ist der erst gsi zum Rede.

Ruedi, sait er, i begrife, de wirst welle wüsse, was gange ist z'Mülle. I will der's mit churze Worte säge. Mer sind

na kei Stund dert gsi, so hät mer e Stimm i mim Innere gsait: Heiri, da wohnt dis Glück, wänn'd' s'Vreneli zur Frau überchunst, so bist versorget. Und vo Stund zu Stund isch es fester bimer worde: die oder keini. Wo mer us de Räbe wider go Mülle sind, han ere mi Lag, mi Sach, alles treu und ehrli gsait und ha si gfröget, ob si meini, si chönt glückli si mitmer. Natürli hät si nid grad ja gsait, aber au nid nei, und si well si berathe mitem Vetter und der Bäsi. I han ere bigstimmt und gsait, si söll's überlege, wenn i zrugg chömm, well i d'Antwort hole. I ha kei Rueh gha im Bett und di ganz Nacht kei Aug zuetha. Um vieri ghör i d'Chuchitüre ga und ghör i, wie s'Vreneli dem Postillion rüeft. Jetz han i mi nümme chönne hebe. I bin abe i d'Chuchi. Mer händ enand d'Hand gä und früntli guete Tag gsait. I han expreß nüt vo euserer Aglägeheit gsait, i ha si nid welle dränge. I ha Schitli gspalte und s'Für agmacht, han ere de Hafe usglupft voll Wasser, churz, in han ere ghulfe, wo'n i ha chönne. Aber wo mer furt sind, han i di vorus gschickt und do han i gfröget: Vreneli, was isch, dörf i hoffe? Do ist si mer um de Hals gfalle und i ha si küßt. S'ander häst na chönne ghöre, was i gsait ha. Und ietz, Ruedi, wäner na fröhli si und d'Reis vollände. Die hät mer will's Gott s'Schönst itreit, was de Mensch cha finde, e bravi, rechtschaffeni Frau.

Aber was wird di Mueter derzue säge? I weiß, si lueget uf's Geld, und s'Vreneli hät eken Rappe Vermöge.

Det las mich mache, Ruedi, sait de Heiri. S'ist frili wahr, d'Mueter hät alliwil gmeint, i sött e Richi näh; aber wänn sie gseht, es gaht nid anderst, so ergit si sie bald, und wänn s'Vreneli nu e paar Wuche im Hus ist, so lueg dänn, si sind ei Herz und ei Seel. Nu das bitt i, Ruedi, schwig und säg Niemertem öppis dervo. De weischt, wo Zwei zsämme wänd, da ist de Tüfel an alle Egge los. Bis aber s'Grücht vo Mülle zu eus ue chunt, isch es z'spat, dänn i mache nid lang. Gaht's wie'n i will, so han i am Neujahr e Frau.

I han em's versproche und natürli au Wort ghalte.

Under allerhand Gspräche chömed mer uf Offeburg, uf Appeweier, wo's durre gaht uf Straßburg und uf Os. Det simer usgstiege und mitere andere Bahn hindere gfahre uf Bade. Im Sterne hämer öppis z'Nüni gna und dänn d'Stadt

aglueget mit dene Gasthöfe, wo sind wie Paläst. Nu, es loschiered au gnueg Fürste'n und Herre da us alle Ländere; mer händ au s'Churhus aglueget, aber in Spilsaal simer nid. Zwar hät mi de Tüfel welle stupfe, aber de Heiri sait, wänd gah witt, so gang ellei, i ha'n ietz gnueg gunne uf dere Reis und zum Verlüre han i kei Geld. Vo dert simer na i's alt Schloß ufe go d'Ussicht aluege. Sie säged, mer gsäch vo dert us s'Münster d'Straßburg; mir händ's nid möge gseh, s'ist frili au echli näblig gsi über de Rhi durre. Mer gönd wider abe, ässed z'Imbiß am Ordinäri im Sterne und fahred am drü furt. Zerst wider uf Os und dänn det durab, Karlsrueh zue. D'Geged det durab und eigetli scho vo Friburg ewäg ist schön, linggs de Rhi, witer änne d'Vogese und rächts die Hügel vom Schwarzwald, unnezue mit Räbe bsetzt, da und dert e schöns großes Dorf. Vo dene fruchtbare Fäldere mit Tubak, Hauf, Frucht und Runggelrüebli hämer ietz natürli nüt meh gseh. D'Sach ist igheimset gsi und d'Räbe sind au leer und gäl gsi, aber de Same, wo überall chressechdick fürre cho ist, hät gnueg bewise, daß da en guete Bode ist.

S'ist Nacht gsi, wo mer uf Karlsrueh cho sind. Mer mached nid lang und gönd in Geist, i känne säb Wirthshus. Me'n ißt dert guet, es ist eso für d'Mittellüt, nid prezis gherrsch, aber au kei Gselleherberg. Mer ässed z'Nacht und gönd gli i's Bett, de Heiri hät gsait, er heb Schlaf und eso ellei han i nid möge ider Wirthsstube sitze. S'ist alles recht und suber gsi, aber d'Vetter sind um e schöns gringer gsi als z'Müsle, und wenn's chalt gsi wär, hettid mer nid leid gfrore. Zähe asigi Deckeli gäbid die nid, wo'n i diheim ha, und im Winter isch si mer doch na nie z'schwer gsi.

So gar früeh simer nid ufgstande. Nachem Kaffi gönd mer go d'Stadt aluege. Es hät schöni Hüser, ebig breiti Gasse und au e Paar Denkmäler vo badische Fürste. Me gseht wol, daß Karlsrueh kei alti Stadt isch, sundere na emene richtige Plan baue. Niene kei dere Winkeli und Gäßli, wo zwee Milchmanne enand nid emal chönned uswiche. S'Kuriosist ist, daß me überall, wo me gaht, s'Schloß gseht, sowie me wider an en Ort chunt, wo zwo Straße enand chrüzed. Es ist grad als wär s'Schloß d'Sunne und d'Straße iri Strahle, vo Zit zu Zit vomene Räuf durchschnitte. Mer gönd über de groß Platz vorem Schloß. Es mues im Summer schön si

dert, uf beede Site drei Reihe mächtig groß Bäum. Ider Mitti e breiti Straß, zwüsched inne hübschi Wägli, Gartebettli und en mächtige Springbrunne, uf iserne Süle groß Gaslüchter mit sibe oder na meh Flamme i schöne Glaschugle inne. Jetz hät's frili zimli gherbstelig usgseh. Mer spaziered um's Schloß umme in Park. S'ist en prächtige Lustwald, mängi Juchert groß, mit schöne, breite Spazierwege und e paar Teiche mit Gold- und Silberfische drin. Wo mer eso spaziered, stönd mer uf eimal voreme Dänkmal, s'ist en prächtige Chopf ufere zimli hoche Süle vo Metall und vomene iserne Gatter umgäh. Mer läsed d'Inschrift und, Herr Jesis, rüeft de Heiri, lueg au da, das ist ja de Peter Hebel, dem i ietz bald e liebi Frau z'verdanke ha. S'ist richtig! Uf einer Site staht's, wänn er gebore und wänn er gstorbe sei. Uf der zweite Site das Versli:

Und us em Heimet chunt der Schii,
S'mues liebli i der Heimet sy.

Uf der dritte Site d'Widmig vo s'Hebels Fründe und äntli uf der vierte das Sprüchli:

Schlaf sanft und wohl, wenn's Zit ist, wemer di wecke.

Mer luegeb's lang a das Dänkmal und dem Heiri staht s'Wasser in Auge. I cha mer ibilde, was er tänkt hät. Mer gönd äntli wieder furt der Stadt und dem Bahnhof zu, da chömed mer überen große Platz, wo sust de Wuchemärt ist, aber ietz ist nid vil da, e paar Wäge mit Herdöpfle, Chabis, e paar Wiber, wo Wirz, Rüebli, Oepfel, Birre und Trube, au Bölle und Peterli und Salat feil gha händ. Rächts a der Straß ist e großi Chunsthandlig gsi. Mer stönd e chli still, die Sach azluege. Plötzli sait de Heiri, lueg Ruedi, das ist d'Photographi vo s'Hebels Dänkmal, das wott i chaufe. Mer gönd ine und heusched das Bild; wo mer's zalt gha hend, sait de Herr im Lade: Wenn die Herren das Bild von Hebel in Kabinetsform haben wollen, kann ich es Ihnen geben. Lönd luege, sait de Heiri. Er bringt's, es ist e schöni Lithographi. De Hebel sitzt imene Stuhl vo Tannäste under emene große Baum, die recht Hand ufem Chnü, i der lingge e Buech. Er lachet ein eso liebli a, grad als wett er säge: Bin i nid en bliebte Ma, de Stern am Himmel lacht mi a. Was chost das Bild, fröget de Heiri. Einen Gulden, mein Herr, ist

d'Antwort. S'ist guet, sait de Heiri, packed mer's guet i, daß i's cha i's Gösserli thue, ohni daß es verderbt wird. S'ist gli richtig gsi. Mer gönd in Geist, essed z'Imbiß, zahled, me hät is nid überno, und um zwei fahred mer dem Rhi zue. Wo mer i der Maxau über die ebig lang Rhibrugg fahred und still hebed uf der andere Site, chunt de Kondnktör, macht Türe uf und sait ase langsam miteme rechte Bierbaß: Gefälligst die Billets vorweisen, meine Herren. Sie sind halt jetzt in Rheinbaiern. Mer lached und zeiged em's. Do sait er witer: In Winden haben Sie Wagenwechsel und zwanzisch Minuten Aufenthalt, aber Sie kriegen dort ein ausgezeichnetes Bier, ächtes Münchner. Mer danked em höfli. Si Nase zeiget tütli, daß er gwüß öppedie und bald wider s'Bier versuecht. Nu, er hät recht gha, s'Bier ist usgezeichnet gsi. Dur's Rhibairisch und dur's Underelsaß uf über Wißeburg, Hagenau und Bischwyler isch e zimli langwiligi Geged, bsunders im Herbst, we me überall nu Hopfestange a Pyramide z'sämmegstellt gseht. Es mag e guet fruchtbar Land si, zwar allwäg zimli sandig, aber für en Schwizer isch langwilig über die ebig Flächi ine z'reise.

Mer sind froh gsi, wo's äntli gheiße hät: Straßburg, Alles aussteigen! Mer gönd zerst in Räbstock ader Langgaß. I känne s'Wirthshus, i bi scho meh als eimal det gsi. Mer bstelled es Zimmer, aber wil's na zfrüeh gsi ist zum i s'Bett ga, so säg i zum Heiri: Chumm, mer gönd na ines Bierhus und trinked e Glas, bis Zit ist zum Nachtässe. Mira, sait er, aber nu kei Walliser drüber abe. I wot weder en Brand na Buchweh. I mues lache, und mer gönd in Elephant am Paradeplatz, nid wit vom Räbstock. Jetz hät si de Heiri nu verwunderet über die Art, wie d'Straßburger reded, halbe wälsch und halbe dütsch. Prenez place, Messieurs! Was beliebt? Zwei Kännel? Un moment, s'il vous plait, i bring's gli. Oder öppe: Des saucissons, Messieurs? Wolle Sie e Knackwurst ou un servelat? Oder en andere rüeft: Des cartes, Mademoiselle! De suite, Mussiö, welle Si ditschi oder des cartes français? Und eso gaht's furt, und wenn Eine nid beed Sprache perfekt cha, so verstaht er rein nüt, denn bis er s'Französisch übersetzt hät, ist s'Dütsch scho lang dusse und s'Maitli ame'n andere Tisch. Es hät e Masse Lüt gha, d'Stube ist gstopfet voll gsi und doch isch si größer als

eusere Tanzsaal diheime. Es sind au na e paar Musikante cho und händ is schier d'Ohre verrisse mit irem „Gedudel", wie d'Straßburger säged. Churz, mer händ is guet amüsirt und dem Heiri hät's guet gfalle. Um nüni simer in Gasthof, händ z'Nacht gnah und druf i's Zimmer. Sind d'Better z'Karlsrueh scho chli gsi, so sind's da na chürzer. I ha nid gwüßt, wie mache. Han i d'Decki ufezoge, so han i Füeß übercho wie Isschölle, und han i si abeta, so han i obe gfrore und bäpperet. Meh als zähmal bin i verwachet nu wägem Früre, und dem Heiri isch um kei Haar besser gange. I bi mi Seel froh gsi, wo's äntli Morge worde'n ist. Na em Kaffi gönd mer i der Stadt umme. Zerst ist Thummeschirche, wo s'Grabmal ist vom Marschall vo Sachse und d'Mumie vomene Graf vo Nassau und sim Töchterli. Beedi sind agleit ider Tracht vom 16. Jahrhundert und gsehnd us wie läbig. Vo dert gönd mer gegem Paradeplatz mitem Denkmal vom General Kleber, witers über de Breul, wie d'Straßburger säged, s'heißt aber eigetli Place de Broglie. Am andere End ist s'Theater und nebet zue de Palast, wo d'Generalität und de Prefekt wont, grad übere Kanonegüßerei. Mer reised dur's Judethor us über de Kundat, und dert uf dere herrliche Promenade gönd mer ines Kaffi und trinked e Glas Bier. Jetz wär i gern na mitem Heiri i d'Oranscherie, aber s'ist bald elfi gsi und um zwölfi wämer im Münster si, go d'Uhr aluege. Mer gönd also s'Fischerthor i und sind äntli bim Münster. E Bschribig z'mache vo dem herrliche Gebäu ist mer nid mügli und derzue häts ja en ebegi Mängi Büecher und Büechli, i dene Alles bis uf die letst Bildsüle bschribe ist. Mer chaufed au zwei und e paar Photographie vom Münster und vo der Uhr, wo dem Heiri usgezeichnet gfalle hät. Wo mer alls aglueget händ, fröget is Eine, ob mer au uf de Thurm ufe wellid, aber mer schlönd's ab, dänn es hät am Morge en Nebel gha und mer hettid wenig oder nüt gseh, dänn mer händ däwäg müese luege, wämer nu der Spitz vom Thurm händ welle erchänne. Wo mer e breiti Gaß ab gönd uf de Guetebergplatz, chömed mer ame große Goldschmidslade verbi. Wart mer e chli uf säbem Platz, i chumme grad wider, sait de Heiri, und gaht rasch in Laden ie. I ha mer's liecht chönne ibilde, was er dert gkauft hät. Es gaht nid lang, er chunt und sait: Ruedi, heb de Lade e chli im Aug, i mues

am drü na emal fürzue. Heb kei Chumber, säg i, mer finded e wider. Druf gönd mer zur Tafele in Räbstock. S'ist schier z'großartig gsi für euserein und vor luter Kumplimente mache hät mer schier nid chönne'n ässe.

Wil me imene französische Gasthof im Eßzimmer nüd törf rauke, sin mer na der Tafele furt, i s'Kaffi Schnider ufem Breuel. Es hät dert eso en Vorbau mit Fenstere igmacht und mit Glas deckt. Dert hämer en exellents Kaffi trunke mit Cognak und euseri Zigare graucht, und dernebet d'Lüt aglueget, wo verbi sind. Am drü gönd mer dur d'Münstergaß, über de Münsterplatz i de Lade, wo de Heiri holt, was er kauft hät. Vo dert simer na is Museum, is Arsenal bi de Gaserne am Fischerthor, und äntli retour dem Wasser nah bis zum Palast vom Bischof, dert über d'Brugg, am Münster durre und direkt in Dofeng (Dauphin), dozmal eis von erste Bierhüsere z'Straßburg. Dert hämer is eso guet verwilt mit dem Zuelose vo dem Straßburgergspräch, daß mer gar nid gwüßt händ, wie'n is Zit ume gange ist. Es ist bereits zwölfi gsi, wo mer i s'Bett sind.

Am Morge na em Kaffi sait de Heiri: Ruedi, chumm uf's Telegraphebüreau, du mueschT mer telegraphiere, du bisch es besser gwännt als i. Ohni z'fröge was, gan i mitem. Unterwegs säg i, Heiri, hüt nämed mer e Drotschge und fahred e chli us, eitweders uf Schilken ufe oder uf Kehl, mer wänd au d'Umgeged e chli aluege. Was hüt chost, zahl ich. Nei, sait de Heiri, lueg Ruedi, iez han i gnueg, s'isch mer gwüß nid wäge de Chöste, säb weischt, aber es planget mi na em Vreneli. I ha glueget im Reisebegleiter. Um zwölfi gaht en Zug duruf. Um vieri sind mer z'Mülle, und wäge dem mueschT mer telegraphiere, i ha's dem Vreneli versproche; i telegraphir em d'Stund, wänn i achöm. Gäll de häsch es nid für unguet. Was tänkst au, Heiri, säg i, i cha dis Plange ganz guet begrife. Mer telegraphiered also, gönd dänn na e chli spaziere. Um elfi nehmed mer öppis zuenis, zahled d'Rechnig und um zwölfi fahred mer zur Stadt us. So lang me s'Münster hät chöne gseh, hen mer's aglueget, dänn erst wäme ase um d'Stadt umme fahrt, chunt me en rächte Begriff vo siner Höchi über. Z'Appeweier hämer Wagewechsel gha, dänn gaht's duruf. Aber je nächer me Mülle zuechunt, desto nachdenklicher und stiller wird de Heiri. Er git mer uf mini

Rede nu halbi Antwort. I zünde e Zigare'n a und überlane min Fründ sine Gedanke.

Aentli rüefed's: Müllheim, Müllheim! Nimm du d'Göfferli, sait de Heiri und springt use, aber nid dem chline Hüsli zue, sundere zum Usgang, dänn dert staht s'Vreneli und näbed im d'Wirthin sälber. De Heiri hät's allwäg scho vo witem gseh. Sie händ nüt gsait, nu enand d'Händ druckt und enand aglueget, eso liebli, eso sälig, me cha's mit Worte nid usdrucke. Er git dem Vreneli der Arm und si leit ire dri, ohni si z'schenire. D'Wirthin nimmt mer d'Göfferli ab und git's dem Postli vo Badewiler, daß er's in Gasthof bringi. Druf gönd d'Wirthin und ich den andere nah, si sind scho hundert Schritt vorus gsi. Mer wänd's vorus la, sait si, si händ enand allwäg vil z'brichte. Mer mached's eso und underwegs nimmt mi d'Wirthin us, so fin wie's nu e rechti Wirthin cha, über s'Heiris Charakter und Gmüeth. I gib ere ehrli Bscheid, wie'n i de Heiri kenne vo Juged uf und wie's en bessere Mensch nid gäb uf der Welt. Es mueß en ehrliche, brave Mensch si, sait si, Alles rüehmt en. I mag's, weiß Gott, dem Vreneli gunne, wenn's glückli wird, es verdient's.

Eso chömed mer ge Mülle und in Gasthof. Aber Türe wartet de Heiri, s'Vreneli aber Hand. Wo mer i d'Stube träted, chunt is de Wirth entgege, und truckt bsunders dem Heiri herzhaft d'Hand. Willkumm, willkumm, min liebe Herr Huber, sait er und führt is grad in es schöns Näbezimmer. Es ist zwar kein einzige Gast ider Wirthsstube gsi. Ufem Tisch, wo miteme schneewiße Tischtuch teckt gsi ist, stönd feuf Gläser und e Fläsche vo dem Gäle und zwo ander unne am Tisch i der Reserve. S'Vreneli schänkt i und mer trinked alli mitenand Gsundheit, dänn sitzed mer ab. D'Wirthin fröget, ob is öppis z'ässe gfellig sei. Später dänn, sait de Heiri, wenn Sie's erlaubed, möchti ietz zerst mit dem Herr Ehret (eso hät de Wirth gheiße) rede, und au mit Ine, Frau Ehret. Sie wüssed ohni Zwifel vom Vreneli, warum i eigetli na emal uf Mülle cho bi. I ha's au am Mäntig bereits gsait, wer i bi. I bin en Pur, der einzig Su vom Rütipur sälig. I bi nid rich, aber i han en schöne Hof, wo sini zwänzg Haupt Veh richli erhalt. Schulde hani keini, eh na e chli Igends. Bis dahere han i mit miner liebe Mutter ghuset, dänn i ha kei Maitli gfunde, wo mer gfalle hät. De Zufall

oder villmeh d'Hand Gottes hät mi dahere gführt uf Mülle. I ha s'Vreneli känne glehrt und vo der erste Stund a han i gfunde, das ist die rächt, das ist die, mit dere ich glückli dur d'Welt cho cha. Und je länger ich mitem Vreneli gredt ha, deste fester ist min Entschluß worde: die oder keini. I träge mis Herz uf der Zunge und drum han i dem Vreneli am Mäntig z'Abig na mi Liebi erchlärt, und ha si bätte, si möcht si bsinne und mer iri Hand nid abschla. Gottlob, mer sind einig worde, und am Zistig am Morge han i gwüßt, daß i en glückliche Mensch bi. Nu weiß i aber, daß Sie, Herr Ehret, und Iri Frau Liebsti glichsam d'Eltere sind vom Vreneli, und drum möcht i Sie bätte, Sie möchtid Iri Iwilligung gä und eusere Bund ſägne. Da, Herr Ehret, ist mi gnaui Adresse ufgschribe, fröged Sie mer nahe, wo Sie wänd, i ha kei Angst vor der Uskunft, wo Sie werded übercho.

Eso redt de Heiri, nimmt si Brieftäsche fürre und git sie Adresse ufeme halbe Bögli, suber gschribe. Aber de Wirth nimmt's nid a, lachet und sait:

Herr Huber, s'ist nid nöthig, i bi so frei gsi und ha bereits nahegfröget. Am Zistig am Morge, wo Sie furt gsi sind, hät mer s'Vreneli Alles gsait. I säg es ufrichtig, es hät mi gfreut, dänn i ha Sie am Abed scho für en Ehrema aglueget. Aber s'Vreneli ist mer so lieb wie'n en eiges Chind, drum han i nüt welle versume. S'Vreneli hät mer gsait, wie Sie heißid und woher Sie seigid. I lahne uf der Stell ispanne und fahre übere uf Schliengen zu mim beste Fründ, dem Wihändler Häfeli, si Tochter git ietz euseri Sunsfrau. Er ist diheim gsi und i säge zuenene: Häfeli, so und so. Gester ist en junge Schwizer per Zufall zue'n is cho und i glaube fast, er hät im Sinn s'Vreneli z'hürathe. Er schint mer en rechte Purscht z'si, aber besser ist, mer fröged em nahe. Lueg, das ist si Adresse. Jetz säg, känst Niemert da bi Züri obe, wo'n is chönt e richtigi Uskunft gäh. Er stunet echli, dänn nimmt er e Buech, schlaht's uf und sait: Lueg da, Ehret, da ist de Wirth us dem Ort, de Meier im Leue, dä känni. Nid daß er mer öppis schuldig sei, bhüetis, das ist na eine vo dene, wo baar uszahled. En Hebige, wänn's a's Handle gaht, um zwänzg Chrüzer am Ohm chan er ranze e Stund lang, aber en Ma wie Gold. I känne'n e gnau, er ist scho e paarmal bimer gsi und ich au scho bi im. Dem

wämer schribe, und was is dä brichtet, isch besser, als wenn's en Notar schribti. I mache's grad, übermorn hät er de Brief. I schrib em, er söll is telegraphire, er chönn mer d'Köste s'nächst Mal abzieh, dänn hämer sicher am Fritig am Morge en Antwort, s'cha si am Dunstig z'Abig scho.

Du thuest mer en Gfalle, Häfeli, säg i, de Burscht hät gsait, i drei Tage oder i viere chöm er wider die bstimmt Antwort go hole. Uf der Stell, sait er, de nächst Zug nimmt de Brief mit.

I fahre wieder hei. Do chunt gester z'Abig na en Herr und fröget, ob me'n en nid g'schwind go Schlienge führe chönn, er heb dert na Gschäft und möcht doch mit em Abigzug na uf Basel. D'Chnächt sind furt gsi, da gahni selber, spanne de Fuchs i und fahre mit dem Herr go Schlienge. Wo's Roß im Stall ist, gan i zum Häfeli. S'wird na nüt da si, säg i. I ladn e i und mer gönd mitenand is Kaffi und mached en Sechsundsechsziger ume Fläsche. Die erst Partie ist nanid ume gsi, do chunt d'Marei, dem Häfeli si Tochter, wo mi Sunsfrau soll gä, und bringt en Brief. Da Vatter, *sait si*, isch es Telegramm, de Bott hät's grad iez bracht, i *ha's* underschribe. Er macht's uf, list und git mer's. S'Breneli cha si freue, sait er. I lise's au. Häfeli, säg i, d'Fläsche zahl ich, aber iez wott i hei. I lahne sofort ispanne und i drei Viertelstunde bin i diheime. I säge's ehrli, Herr Huber, d'Freud isch groß gsi und drum isch au mi Frau selber mit dem Breneli an Bahnhof use, eu go abhole. Da lesed de Bricht selber. Mit dene Worte git de Wirth dem Heiri das Telegramm. Er list und wird fürroth, denn git er's mir. Aber wie bin ich erstunt. Schwarz uf wiß staht na der Adresse:

Angefragter reicher Bauernsohn, ledig, Charakter tadellos. Ehrenmann in jeder Beziehung. Meier, Löwenwirth.

Das ist ja vo mim Vatter, und de Lehrer, wo bi eus a der Chost ist, hät's abgfaßt, dänn de Vater verstaht's nid eso z'telegraphire. Eso han i welle usepütsche, aber i bsinn mi na zu rechter Zit. Sie chöntid meine, es wär en abgcharteds Spil und mir hettid na vor ine heigschribe. Drum sägi do, aber, Herr Ehret, er chöntid i glich tüsche, de Leuewirth chönt au en Verwandte si vo mim Fründ und em z'Best rede ider Sach.

Guete Fründ, sait de Wirth, lachet und chlopfet mer uf d'Achsle, eso gschid sin mer au na im Sundgau, daß de Häfeli dem Leuewirth ekei Wort gschribe hät, warum se si eigetli handli. Im Gägetheil, er hät de gliche ta, de Herr Huber well Wi chaufe von im, und wenn en Wirth Guets schribt über Eine, dä fröndi Wi i d'Gmeind will bringe, dänn dänked sicher, das ist en volle Ehrema. Und ohni das hät mer de Häfeli gsait und widerholt: Ehret, de Meier ist en Ma wie Gold, und ging's sin eigene Brüeder a, er würd is nüt als d'Waret schribe.

Nu, das freut mi dopplet, sägi, denn wüssed, Herr Ehret, ich bi de libli Su vo dem Leuewirth und i danki vilmal für die guet Meinig, wo'n er vo mim Vatter händ, ihr und de Herr Häfeli.

Es hät natürli alls müese lache, aber de Wirth nimmt sis Glas, stoßt mitmer a und mer trinked alli uf G'sundheit vo mim Vatter.

Wos wider ruhig worde'n ist, sait de Heiri: Nach allem z'schlüße, Herr Ehret und Frau Ehret, so händ er nüt gäge eusi Verbindig, und i möchti ietz nu na ersuche, Herr Ehret, bsorget mer die nöthige Schrifte für's Vreneli so schnell wie mügli. Lueged, mis Glück ist eso groß, daß i mer alliwil fürche, es chönnt mer na vertrünne. Morn reised mer hei und übermorn bin i bim Pfarramt, d'Sach z'bsorge und z'befördere so gschwind als neime mügli ist. Wenn's Gottswill ist, fired mer s'Hochstig i vier Wuche und dänn erst bin i wider ruhig.

Jä, Herr Huber, sait ietz d'Wirthin, so schüli wird's dänn doch nid pressire. S'ist wahr, s'Vreneli hät ekei Vermöge, aber es hät is besseri Dienst ta als mängi Magd, und es wär nid rächt, müeßt es nid au en ordlichi Usstür ha. Das brucht aber meh Zit als vier Wuche, ihr werdet ja wohl au scho erfahre ha, wie langsam das Ding gaht, wämer mit Hamberchslüte z'thue hät.

Frau Ehret, sait do de Heiri, es freut mi vo Herze, daß er eso güetig sind gäge s'Vreneli, aber i bitt i, mached kei Umständ. Lueged, de Transport vonere Usstür chäm vil z'thür stah. J eusem Hus fehlt Gottlob nüt, und sott später öppis dem Vreneli mangle, so lönd mer's ringer grad bi eus obe mache. J luege ja nid uf's Vermöge und na minder uf d'Usstür. Wänder dem Vreneli öppis gä, so gänd em's a

Sache, wo'n e Frau für sich ellei brucht und wo kei Gschcerr macht. Wänn i s'Vreneli ha, so han i Alles, s'Ander lueg i gar nid a.

D'Wirthin lachet und sait: Nu dänn, Herr Huber, so wämer luege, was mer mached und das so gschwind als mügli, will's doch eso pressirt.

Uf das hät s'Vreneli de Tisch teckt und mer händ es Nachtässe gha usem Nummere Eis. Nachher simer bine paar Fläsche sitze blibe und händ plauderet und glachet nach Herzesluft. S'ist wahr, de Wirth, d'Wirthin und ich händ s'meist bitreit zur Unterhaltig, dänn de Heiri hät s'Vreneli im Arm gha und si händ wenig gredt, desto meh enand agläächlet und sind allwäg sälig gsi in irer Liebi. Es sind zwar na und na au Gest cho, aber s'Vreneli hät nid dörfe ufstah und si bewirthe, d'Frau Ehret hät alles selber bsorget. S'ist eis gsi, wo mer äntli i's Bett sind. J bi grad igschlafe, dänn wänn i scho langsam ta ha mit Trinke, de Gäl hät mer glich uf's Dach gä.

S'ist sibni gsi, wo mi de Heiri zum Kaffi holt. Er ist natürli mit dem Vreneli uf gsi und si händ mitenand z'Morge kochet für d'Chnächt und spöter für d'Herrschaft. S'ist nüt desto schlechter gsi. Wo'n is s'Vreneli ischänkt, so gsehni, daß es am Ringfinger a der lingge Hand en breite, solide goldene Ring treit. Nid vergäbe, denk i, isch de Heiri d'Straßburg inen Goldschmidslade ie. Aber au de Heiri hät en schöne goldene Ring am Finger.

Na em Kaffi sait de Heiri, ietz mached mer na en Spaziergang mit mim Brütli, z'Jmbiß um zwei reised mer ab, daß mer mit dem letste Zug uf Züri chömed. Bis si s'Vreneli grüst hät, gönd mer uf's Telegraphebüreau und du telegraphirst dim Vater, daß is min Chnächt am Bahnhof abholt. Er wird's wol bsorge.

Mer macheds eso, und wo mer wider chömed, isch s'Vreneli parat gsi. Es ist würkli e wunderschöns Maitli gsi i siner Sundgauer Tracht, nu die zwee Lätsch vo de sidene Bande am Chopf händ dem Heiri nid am beste gfalle. S'Vreneli merkt's, lachet und sait: Heiri, de muescht kei Chumber ha, so bald i bi dir obe bi, kleid i mi, wie's bi eu Mode'n ist, aber da mues i träge, was hie Bruch ist, es schickt si nid anderst. De Heiri git em en Chuß und mer reised ab. De Herr Ehret hät is welle d'Schäse und s'Roß gä, aber die Zwei händ nid welle, i ha bald gmerkt warum. Mer gönd

nid der große Straß nah, sondere dur d'Räbe'n uf und dur de Wald. So bald mer e chli von Lüte ewäg gsi sind, faht mis Päärli a singe wie d'Vögel im Hauffsaame: „Der zufriedene Landmann, de Schrinerg'sell, de Wächterruef, de Hans und d'Vreni, das Herlein", churz, alli Lieder vom Hebel, wo's Melodie git derzue. Si händ nid ufghört, bis mer bereits bi Badewiler zue gsi sind. Sust han i dänn ufem ganze Weg gmerkt, daß es würkli nüt Langwiligeres git, als mit zwei Verliebte z'spaziere. Die sind nu für sie da, si ghöred nüt und gsehnd nüt, d'Wält ist nu für sie da, oder si meined, si seiged ellei d'Wält. Si dänked nid emal a's Ässe und Trinke, und wenn i nid sälber defür gsorget hett, mer hettid wäger nüt z'Rüni übercho und wärid wider nüechter uf Mülle zrugg.

Um zwölfi simer wider diheim, i will säge z'Mülle gsi. Mer händ e Mittagässe gha wie'n e Hochstigmahl. Aber äntli häts gheiße, ietzt isch Zit. D'Schäse vom Herr Ehret ist vor der Thüre gsi, er hät's nid anderst thue. I bi scho e Wili drin gsesse, aber de Heiri lat lang uf si warte. Äntli chunt er, s'Vreneli a der Hand. Läb wohl, Vreneli, sait er, am Suntig über vierzäh Tag bin i wider da. Si hät nid chönne antworte. Na en Chuß und furt. De Herr Ehret hät is sälber gfüert. Me händ hochi Zit gha, de Zug ist mit eus da gsi, blos na Zit, um d'Billet z'löse.

Tusig Dank, sait de Heiri zum Wirth; gälled er bsorged Alles so gschwind als mügli? S'ist e chli wit da abe z'Liecht und lieber isch mer, s'Vreneli sei bald e Frau Hueber. De Wirth lachet, truckt is na d'Hand und furt gaht's, Basel zue. Zerst ist de Heiri still gsi und hät nid vil gsait. Aber wo mer z'Basel us- und in andere Zug stiged, so sait er: Ruedi, de Brand, wo mer z'Basel gha händ, ist doch nid z'thür gsi; wänn i derzit hett, i gieng na in Gasthof und gäb dem Chällner en Feufliber Trinkgeld. De chast em's ja schicke, säg i. Mer händ müese lache, daß d'Lüt schier ufis glueget händ.

Mer händ is niene ufghalte. Um zächni simer z'Züri acho. De Chnächt hät richtig ufis gwartet. Mer sind im Wütsch diheime gsi. Begrifli hät min Vatter schüli gwunderet, wäge was de Häfeli vo Schlienge'n Uskunft verlangt heb über s'Rütipure Heiri. I han em alls müese verzelle. Er hät müese de Buch hebe vor Lache; aber er hät mer versproche, Niemertem öppis z'säge vo der Sach.

Am nächste Mitwuche druf chunt de Heiri zue'nis en Schoppe go trinke. Er winkt mer und mer gönd i mi Chamer ufe. Ruedi, sait er, s'ist Alles i der Ornig, s'ist diheime besser gange, als i tänkt ha. Zwar afängli hät d'Mueter e surs Gsicht gmacht und gmeint, en Arms hett i ider Nächi chönne ha, i hett nid brucht i's Sundgau abe z'reise. Aber wo'n ere s'Vreneli gschilderet ha, wie's flingg sei, astellig, di ganz Wirthschaft chönn regiere, am vieri scho ufftönd, de Chnächte z'Morge chochi und doch z'Abig die Letst sei, wie alles so suber sei, niene keis Stäubli, da hät si afah lache und gsait, me merkt's du bist nid leid vernaret i di Sundgäueri. Mira, nimm si, wänn nu d'Helfti wahr isch, was d'saist, so glaubi mer chömed us mit enand.

Jetz aber, Ruedi, gimer de Reisebegleiter, am Suntig reisi uf Mülle, i halte's nid länger us. Aber dasmal gahni ellei, i weiß ietz de Weg.

Er ist gange, aber dä Lärme hettid ihr sölle ghöre, wo zwee Suntig spöter de Herr Pfarrer dem Heiri si Hochstig verchündt hät. Das ist e Gschrei und e Grätsch gsi an alle Egge und Brünne, und druf abe e Gläuf in Rütihof ufe. Aber s'hät nüt meh gschade. De Heiri ist wohlwisli a säbem Suntig wider uf Mülle abe und erst am Mitwuche hei cho. D'Rütipürin hät churze Bscheid gä: J känne si sälber nid, hät si gantwortet, wäme si gfröget hät, wer die Brut sei, i ha si na nie gseh, s'ist au nid mi Sach, de Heiri hürathet si, nid ich.

Wo die gsetzli Zit übere gsi ist, reised mer wider abe uf Mülle, de Heiri, mi Schwöster Kathri und ich. Am Bahnhof ist d'Schäse gstande, zweispännig und im Hui sin mer im Gasthof gsi, im Näbezimmer bimene Abigässe, wo nüt gfehlt hät. Mi Schwöster und s'Vreneli sind gli uf Du gsi. Der ander Tag sin mer uf Schlienge zum Herr Häseli, wo mer mit Freude ufgna worde sind. Alles hät Freud gha am Heiri und hät dem Vreneli Glück und Säge gweuscht. Am Abig sind na Fründinne'n iglade worde vom Vreneli, me hät gsunge und tanzed bis um eis am Morge; dänn isches a s'Abschied näh gange. De Herr und Frau Ehret händ gschraue, als nähmid sie Abschied für ebig. S'Vreneli hät nid chönne rede. De Herr und d'Frau händ is an Bahnhof begleit und s'Chüsse und Händdrucke hät kei End näh welle.

De Zug hät dem Abschiednäh en End gmacht. Mer setzed is, de Heiri hät s'Vreneli in Arm gna, gchüßt und gsait:

Bis zfride, mis liebs Brütli, de söllist es nie z'bireue ha, daß dem Rütipure Su si Frau worde bist. Es hät si nah und nah tröst und ist fröhli worde. Under allerhand Gspräche fahred mer eso dur die still Nacht. Mer sind scho z'Waldshuet gsi, wo's recht Tag worde'n ist, und um zächni simer z'Züri acho. Mer nämed z'Nüni und mi Schwöster ist mit der Brut ines Zimmer, si go rüste. O wie ist si so liebli gsi, die Brut mit ihrem heitere Blick, de Chranz i de blonde Haare. Im St. Peter sind si kopulirt worde. Wo mer us der Chille chömed, staht en schöne Zweispänner parad, der is dänn au richtig hei bracht hät. Bi eus simer usgstige, s'halb Dorf ist zsämme gloffe. Aber wo s'Heiris Mueter die liebli jung Frau gseht und de Heiri so sälig nebedere, da ist ere s'Wasser i d'Auge cho. Si git em Vreneli d'Hand und sait mit biwegter Stimm: Bis willkumm, mi liebs, liebs Chind, de Hergott verlei i sin Säge! Zwüschet der Mueter und dem Heiri ist di jung Frau i d'Stube und dert am Tisch gsässe, dänn es ist e Hochstigmahl parad gsi, so guet, als es de Leuewirth hät chönne gä. Vo dene füfzg Fläsche Gäle, wo i dem Herr Ehret abgkauft ha und wo richtig acho sind, hät meh als eini müese la. Z'letst hät de Sängerverein de Neuvermählte es Ständli bracht und hät das Lied gsunge:

Z'Mülle'n uf der Post.

I ha's nämli de Chnabe gsait, was es dermit für e Bewandtniß heb.

* * *

Es sind ietz nünzäh Jahr, sid i mitem Heiri uf Karlsrueh abe bi und sid er si's Vreneli gfunde hät. Er hät e hübsches Gschärli Chind, di ältst Tochter, s'Ebebild vo der Mueter, ist achtzächni, aber d'Liebi vom Heiri zum Vreneli hät na kei Bitzeli abgna. I glaube nid, daß en Tag von enand chöntid si. Es hät's nie z'bereue gha, das es dem Schwizer Puresu si Hand gä hät. Mit s'Heiri's Mueter hät s'Vreneli gläbt wie s'Chind mit der Mueter, und si hät mängs hundert Mal gsait, e glücklicheri Eh, als em Heiri sini, gäb's gar keini.

I ha under der Zit au ghüratet. Zwar keini usem Sundgau, aber au nid vo Schwörstadt, sunder e bravi Wirthstochter us der Nächi, und s'Vreneli und mi Mareieli sind grad so gut Fründinne worde, wie ich und de Heiri Fründ sind.

E Musterig im Jahr 1834.

Humoreske.

S'ist en wunderschöne Suntig gsi im Herbstmonet 1834. De Pfarrer z'E. hät si Predig mitem gwöhnliche Sägesspruch bschlosse und d'Strophe verläse usem Chillelied, wo zum Schluß na söll gsunge werde. Wo'n au das übere'n ist, staht der alt Wägchnächt und ehmalig Trüllmeister Trüeb im Chor vorne'n uf, setzt d'Brülle uf die roth Nase, nimmt e groß Papier us der Rocktäsche, hueftet e paar mal und fangt dänn a:

„Bekanntmachung.

Das Auszügerbadaillon Ginsberg hat sich am 22. dieses Monats zu einer Musterung in Winterthur zu besammeln und zwar:

Die Kadreß und Spielleute Donnerstag den 18., Vormittags 10 Uhr, bei dem Rathhaus in Winterthur.

Sämmtliche Mannschaft Montags den 22., Vormittags 8 Uhr, vor dem Schmiedthor daselbst.

Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten haben vollständig ausgerüstet, mit Ober- und Untergewehr und bepacktem Tornister zu erscheinen und stehen im Her- und Hinweg unter militärischer Zucht und Ordnung. Unentschuldigt Ausbleibende haben strenge Ahndung zu gewärtigen.

Zürich, den 7. Herbstmonat 1834.

Der Waffenkommandant:
Oberst Hauser."

Hell uf, Vatterland! Jetz git's wider emal en lustige Tag, Heiri! rüeft de Jokeb Strub sim Nachber zu, wo si usem Heiwäg us der Chille sind.

Trumpier di nid, Jokeb, sait de Heiri Winkler bedächtig und druckt mitem Tume de brännig Zundel uf de Tubak ider hölzene Pfife. I ha ghört säge, das Ding heb si versluemeret gänderet, sid de Sulzberger Oberinstrukter sei. S'Ranke im Glied sei streng verbotte, me mües pünktli erschine, de Habersack werd gnotli undersuecht, öb me au alles binem heb: E

subers Hemp, e paar Fatzenetli, es Paar neu Schueh, oder ämel au frisch gsollet, Bürste, Wichsitrückli, Putzlümpe, vier nagelneu Flintestei und was weiß i na alls. De chlinst Rusch bringi ein i's Loch und ufem Platz sei de Tüfel gar los, Exiziere vom früehne Morge bis z'Abig.

Wer hät der derigs brichtet, Heiri? fröged ietz de Chueret Langhans.

Min Vetter, de Jucker im Riedhof. Er hät esa e Musterig gmachet underem Sulzberger und hät nu chönne flueche, wie das en Lütschinder seig. Es hebid si emel meh daß zwänzg eidtli verschwore, wänn's wider emal gäge d'Franzose göng, mües de Sulzberger zerst verschosse si. Säged nu, min Vetter hät bim Schütze de Ladstock furtgschosse, er sei hert anere alte Frau durre, wo zueglueget heig, und wäge dem Bitzeli, wo doch bim Eid emene iedere cha passiere, hät de Vetter vier Tag Arrest übercho. Was bruched die alte Wiber au cho z'luege und d'Nase eißig zvorderst z'ha? Wänn Eine nu zähe Minute z'spat zur Abäll cho seig, heig's gheiße: 24 Stund Strafwacht. Nenei, s'ist us mit der Lustbarkeit a der Musterig. I wett en Brawänder gä, s'wär übere.

Eso gfährli wird's nid si, faht ietz de Strub wieder a. I wott nu ämel echli lustig mache, Sulzberger hi, Sulzberger her, und wänn die ganz Kumpenie zsämme hebet, wett i dänn möge gseh, was dä Thurgauer mitis wett afäh. Mer rucked doch mitenand i, Heiri? Du chunst au, Chueret? Und wänn dänn na de Hannis ufem Berg, s'Löthers Peter und s'Metzgers Ruedi mitchömed, so mues is de Pott uf sim Wägeli go Winterthur füehre. Underwägs halted mer zweimal still, heized ghörig i. Suser git's gnueg bis dänn, bim Sulzer im Schwert nämed mer z'Nüni und stönd dänn i, wänn's eus gfallt. Sit wänn hät me'n au uf die achti am Morge bote. Um elfi, ja das la mer gfalle. Mer müestid ja am seufi scho vo heime furt und törftig chum emal ichere. Nüt da, es blibt bim Alte.

Artillerie, Infanterie,
Schwarzi Husare und Saufkumpenie.

Bhüet i Gott, weusch i guete'n Appetit. Z'Abig gsehn mer enand bi s'Metzger Ruedis.

Säb söll nid fehle Jokeb. Händ guete Mittag.

* * *

Am Morge vom zweiezwänzgiste ist en Lärme gsi im Dorf ume, wie wänn's brännti. Um vieri scho hät Eine dem Andere gjohlet, es seig iez Zit, und e Viertel vor de feufe schlaht der alt Chueret, wo underem Napoleon Tambur und in Spanien gsi ist, de französisch Generalmarsch. Da und dert chunt en Soldat zur Hustür us.

Bhüt di Gott, Frau, heb au der Sach sorg, und wänn öppe de Metzger chäm wäge der Sau, so säg nu, er söll iez au warte, bis i wider hei chume, worum hät er si nid gna, wo'n em si feil ta ha.

Läb wohl, Vree, lueg au, daß s'Veh recht gfuetteret wird. — Säb söll nid fehle, aber heb nu du sorg, daß d'emal au wieder läbig hei chunst. Gang mer emal nid z'näch zue, wänn's schüßed.

Urseli, mach mer de Thorebueb nid, bis i wider hei chume und verchauf mer de Fläck nid. I weiß scho, du hettst en scho lang gern zum Stal us gha. Aber lueg, es git bim Eid Strit, wänn er nüme da ist, wenn i hei chume. Din Brüeder mues en bim Hagel nid ha, s'wär schad für d'Chue. — Gang iez nu emal, Chueret, lueg, di Andere laufed scho. Wänn't mer versprichst, de wellist mer en Chra heibringe, e sidis Halstuech hett i scho lang gern und en Chrampfring, so verchaufi de Fläck nid. — Es sell der versproche si, Urseli! Gäll de häst mer ämel zwee Schüblig ipackt. Ja, ja, s'ist alls im Habersack. Gang iez nu emal. Bhüet di Gott.

Aber amene chline Hüsli staht de Heiri Winkler und chlopfet sachtli mitem Ladstock anes Feister, s'gaht uf und e hübsches Maitli lueget use.

Bisch es du, Heiri?

Ja, Vreneli, i ha der nu na welle bhüet di Gott säge. Aber gäll de blibst mer treu, bis i wieder hei chume. Am Samstig werded mer entla, und hei chumi, sött's Chatze rägne.

Wa denkst au, Heiri, i ha der ja s'Wort gä. De wirst mi doch nid für ase'n eini ha?

Säb nid, Herr Jesis nei, Vreneli, aber i han ider letzte Zit gseh, wie s'Gmeindraths Felix dir überall z'Paß staht, wännt an Brunne oder i's Feld gahst. Er ist halt ebe rich und ich nid.

Heb kei Chumber, Heiri, de säb chamer gstolle werde! Rich ist er scho, aber meinst au, i wett ase'n eine mit e paar

Beine, chrümber als e Sägisse, und eme Hoger, wie wänn er Tag und Nacht e Laubchräze am Buggel hett? I säg der's, bis nu du mir treu. Det um d'Stadt ume hät's gar schöni Wibervölcher. Häst au Gält, Heiri?

Nid z'vil, zwee Guldi, de Vater hät nid meh gha. Natürli, mer händ s'Wigält nanig. Es mueses thue, me cha ja au huse det une.

Wart e chli, Heiri.

De Heiri wartet gern und bald gaht d'Hustüre uf.

Sä da häst en Brawänder. I han en scho lang zsämmegsparet und ha der öppis welle chaufe uf s'Neujahr hi. De chast en ietz besser bruche.

Nei, Vreneli, i törf's schier nid näh. Tusig Dank, min liebe Schatz. Was wett ich au dich chönne vergässe, und wärid d'Wibervölcher det une na so schön, e schöneri und e bräveri als du, fänd i ja bim Eid nid.

Gäll, Heiri, de denkst ami und bringst mer en chline Chra hei?

Säb verstaht si, und wänn i müest s'Gwehr verchaufe. Was wär der am liebste?

I sött der's eigetli nid säge; aber de chönnst mer am End au öppis chrame, wo'n i scho hett. Weischt, s'Sigriste Betheli hät am letste Märt von irem Schatz e Chralle überch0, bla und wißi Nüsterli, so groß wie'ne Holzchriesi, e silberis Schlößli und vorne dra e silberis Chrüz mitme Herz ider Mitti. Ase'n eis wett i au möge, nu daß s'Betheli nid meinti, es hett s'schönst.

De mueschs eis ha, und findi z'Winterthur ekeis, so lauf i bis ge Züri, det hät's dänn scho.

O Heiri, du mueschs nid ge Züri, i weiß, wo s'Bethelis Hochziter die Chralle gkauft hät. De weischt ja, wo d'Metzg ist z'Winterthur?

Frili, frili, ider Metzggaß, grad bim Ochse und bim Widder zu.

Nu dänn, nid wit ewäg ist de Garnmärt, und wo's d'Säuli feil händ.

Säb weiß i au, d'Mueter hät mer det bimene Buechbinder s'Gsangbuech kauft uf's Konfermiere.

Prezis nebet säbem Buchbinder s'Egghus ist en schöne große Lade, det hät's derig Chralle feil.

Jetz weiß i's scho. Heb kei Chumber, de mueschr na e schöneri ha als s'Betheli.

So bhüet di Gott ietz, Heiri, halt di guet und chumm gsund hei. Am Samstig z'Nacht blib i uf, bis d'chunst.

Me ghört eso öppis wie'n en Chuß, dänn lauft de Heiri s'Dorf ab, dem Wirthshus zue, wo s'Metzgers Ruedi wohnt und di Andere warted.

Chunst efä, rueft de Jokeb Strub, mer händ bald gmeint, mer müesid di na dur de Wächter la hole! Potz Sapperment, wie hät si dä usepuzt! Wottst öppe Lütenant gä, Heiri?

Säb weniger, aber i han au kei Glust na em Arrest.

S'ist ietz glich, de Winkler ist doch en schöne Grenadier, meint ietz s'Metzgers Magd.

Was wettst au du verstah, du Gäxnase, rüeft d'Wirthin, aber eso isch es, wänn's nu zweierlei Tuech am Rock hät, denn gfallt ene de Wüestist.

Säb ist frili de Heiri au im Puregwand nid gsi. Suft en hübsche Purscht, e chli bedächtig und nid eso en Schutzli wie mänge, ist er ietz würkli en schöne Grenadier im heiterblaue Frack mit de Schwalbeschwänze bis hinne über d'Knü abe, de wite schneewiße Hose, dem Fürchübel ufem Chopf mit der wiße Garnitur, Zottle e Stuck vier, e breits messingis Sturmband, us luter Bläckschüeppe zsämmegsetzt, vorne obem Dächli zsämmebunde und zoberst na en Bombon, so groß wie'n Fraurotiker Oepfel, rot Eppelette uf de'n Achsle, säb verstaht si als Grenadier. Chrüzwis laufed über d'Brust zwei breiti Pantelier, an eim de Sabel eso, daß er und d'Wade bim Marschiere ordli de Takt schlönd, und e Patrontäsche, oder, wie me do gsait hät, e Schübärre, groß gnueg, um e Totzet Servilawürst zbhalte, nid größer als me's hütigstags macht. D'Usrüstig ist also echli anderst gsi als im Sächsedachzgi. D'Feldfläsche hät gfehlt. Zu was au, wo's alli halb Stund e Wirthshus hät! De Brotsack au, das ist e Möbel, wo zur säbe Zit blos Bättler treit händ. D'Hose sind au nid prüßisch gsi; die Manne händ nid welle, daß me meini, si seigid nu Chürpe uf zwee Bohnestecke, und d'Offizier und d'Elitetruppe händ ekei Angst gha, me schüßi ehner uf sie als uf Ander, wil sie Eppelette trägid. Churz, de Heiri Winkler hät öppis vorgstellt und' Alles ist suber gsi anem. Bim Jokeb Strub hät's frili e chli anderst usgseh. Er ist en Voltischör gsi:

d'Garnitur am Chübel, de Bombon, d'Eppelette grüen. Aber aber Garnitur händ zwo Zottle gfehlt, d'Chind händ's abzehrt und verlore, d'Eppelette sind über d'Achsle abeglampet, ase müed und trurig, sie sind aber au dünn und altersschwach gsi. S'Lederzüg hett sölle wiß si, aber es hät meh d'Farb vonere Chuchiwand gha, wo de Murer sit zähe Jahre versproche hät z'wißge, aber nie cho ist. Im Habersack hät er „nach alter Väter Sitte" e chlises Hämmeli und e Guttere Chriesiwasser ime Hemp ipackt gha, und daß de Sack doch au ordeli usgsech, hübscheli alles mit Strau usgstopft. Für was au Fatzenetli? Me'n ist ja die meist Zit verusse und e schöner bluemets Schnupftuech als e rächti Wise git's ja gar nid. Zu was e Paar vorig Schueh? Die wo'n er hät sind nagelneu, und dä und diese sött ja de Schuehmacher hole, wenn neui Schueh nid emal acht Tag hebtid. Bürste, Putzlümpe, Wichsi? Dummheite! Das findt me im ärmste Quartier; hett me's, so chönnt me's am End na verlüre. Flintestei? O ihr Thorebuebe, dänkt de Jokeb Strub, glaubed ihr au, i schüßi en einzigs Mal da min Prügel los? Ohä, säb weiß i dänn, wie me ladt ohni Patrone, zielet, de Hahne schnättere lat und wider s'Gwehr bim Fueß stellt. Säb han i zerste müese lehre und will's nid umesust glehrt ha. D'Patrone, wo's mer gänd, bhalt i süberli, das git Pulver zum Stöck spränge im Winter.

S'Metzgers Ruedi ist au na Voltischör gsi, sust luter Füselier ohni Eppelette und ohni Sabel.

Hei, chömed, hocked uf, es ist efä Zit, wenn i am achti sött z'Winterthur si! rüeft de Pott.

Die Manne ranschiered si; de Pott hät na zwei Chalber ufem Wage, wo'n er sött dem Metzger bringe. S'macht nüt, me cha si schicke. D' Manne de Leitere nah uf zwei Brättere, d'Chalber i der Mitti.

Hü, Cholli, hü, Lisi! rüeft de Pott und haut eme iedere Roß eis mit der Geisle, vermuetli daß si wüssed, daß er ebe sie meini. Sie schüttled d'Chöpf, bsinned si e chli und lupfed äntli d'Bei; zum Trapp chunt's aber erst, nachdem de Pott e paar Taktstrich uf die magere Schänkel zeichnet hät. En Thierschutzverein hät's zur säbe Zit nanig gha und au hütigstags hät er ja dem Militär nüt z'befelle. Eso gaht's bis ge S. abe, bald im Schritt, bald im Trapp. Aber emal

dert bim Leue laufed d'Roß direkt uf's Wirthshus zue, wil ebe de Meister dert regelmäßig stillhebet. Ohni Kommando wird abgstige und zwo Maaß Suser under de Schaggo bracht. Nüt zvil für ire nün, s'hät nid emal en Schoppe uf de Ma bracht. Men ist gli fertig und d'Reis gaht witers bis unne i's Dorf; dert staht d'Chrone und vor der Chrone uf der Stäge de Wirth.

He, ir Manne, er werded doch nid eso troche uf Winterthur abe welle! Bimene alte Chriegskamerad verbifahre? Wenn i au bi de Dragunere gsi bi, d'Infanterie ist mer alliwil lieber gsi als d'Rüterei. Halt! Kumpenie, fertig zum Absitzen, sitzt app!

En Militär mues folge, göng's i's Für oder i's Wirthshus. Bald sind All i der Stube und zwo Maß Suser ufem Tisch. S'gaht e chli länger als im Leue, bis me furt chunt, aber es gaht doch. Wo'n alles ufem Wage'n ist, rüeft de Strub: Ihr Manne, mer wänd eis singe, s'dunkt mi, er seigid eso still, schier trurig! Welles wänder näh? Nu ke geistlis und ken Psalme! Chönned er das: „Es sind zwei Liebi im Aargäu und die hei enandere so gern?"

Frili, frili, stimm's nu a, Jokeb. De Strub lat si nid bätte und das herrli Lied wird gsunge, wie me's im vieredrisgi vo nün junge Manne hät chönne verlange, vo dene en iedere scho bereits e Halbi Suser im Mage und Chopf gha hät. De Richard Wagner wär mit siner ganze Musik nid im Stand gsi, eso en vilstimmige Gsang usezbringe. D'Roß sälber händ Läbe übercho und sind e chli hurtiger dervo trappet.

Chum ist das sinnrich Lied abegsunge, so faht de Metzgerruedi a:

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt.

Säb chan ich nid, rüeft de Strub, aber das:

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt.

Säb chan ich nid, sait de Ruedi.

He nu, so singt en iedere das wo'n er cha, vermittlet de Heiri, s'chidt villicht nu desto schöner.

De Heiri hät Recht, rüefed Beed, und ietz singed Vier: O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt, und Feuf, mer hättid schier gschribe brüelet s'Lied vom Rüter und

sim Mantel. Eso chunt me uf R., wo's natürli wider en Halt git. Aentli raßlet me zum Obertor i und hottumme, grad vorem Schwert stönd d'Roß bockstill.

De Herr Sulzer staht under der Türe.

Die Manne chömed na grad recht, rüeft er, just hät's achti gschlage.

Mira nüni, sait de Strub und stoßt de Gwehrcholbe uf de Bode. Mitem Istah chömed mer na früeh gnueg. Zerst müend mer öppis z'Nüni ha, die Herren Offizier werded au nid nüechter si.

Säb glaubi au nid, lachet de Herr Sulzer, chömed ine, es ist gli öppis parat.

Me gaht i d'Stube, stellt d'G'wehr inen Egge, d'Habersäck ufen Tisch und sitzt zue.

Was wär i gfällig, ir Manne, all von E., meini? I sött i kenne. S'hät Läbere, Niere, Chuttle. Er werded Suser welle, er ist im beste Stadium, Stadtbergler.

I dänke mer nämed Chuttle und emal zwo Maaß Suser, me chan dänn na luege, sait s'Metzgers Ruedi. Chuttle für ire nün. Dunder, wo ist de Heiri?

Meined er de Greuidier, wo miti cho ist? fröget de Wirth. Dä ist grad vorig d'Stadt ab. Er wird tänke, es sei Zit. De Sulzberger lat nid mitem gspasse.

Mir au nid, sait de Strub, mer sind scho länger derbi als er. Er wird wohl möge gwarte, bis mer chömed, und verleidet's em, so chan er mira hei, mer händ's bis dahere chöne ohni in. Gsundheit ir Manne. De frei Schwizer söll läbe hoch und na emal hoch.

Me schlaht a, me trinkt, me'n ißt, me lat na e Maaß cho. Nüni ist verbi. Nämed mer na eini? fröget de Strub.

Jetz chöned er nüt meh verspille, lächlet de Herr Sulzer und holt die Viert. Aber ietz, wo die fertig ist, heißt's ufbroche und abmarschiert. Gut ist gsi, daß d'Straß e chli breit ist, die Manne händ Platz brucht. Bim Brunne vor der Mohreappitegg stönd e paar Maitli mit de Gelte.

He Schatz, rüeft de Strub, chumm gib mer en Chuß, mer känned ja enand scho lang. Mit dem wott er e Maitli um de Lib fasse, die lat en Schrei ab, git dem Strub en Schupf, dä trümlet a d'Brunnestud here und de Schaggo in Brunnetrog. Jetz hät de Strub gfluechet wie'n en Heid, d'Maitli

glachet wie d'Narre und Kamerade händ de Schaggo zum Wasser us gfischet. Die ganz Nachbarschaft lueget zu'n Fänstere us.

Chumm ietz Jokeb, mahned die Andere, er druckt de Schaggo uf de Chopf und gwagglet nahe. Sie chömed mit Noth dur's Schmidgäßli us. s'hett wenig gfehlt, si hettid e paar Schibe mit ihre Gwehre igschlage, die fahred i der Luft ume, wie'n e Wösch am Seil, wänn de Wind gaht.

Vorem Thor stönd sie still, go luege, wo's gälti.

Det une in Wiese sind's, rüeft de Ruedi, i glaube bim Eid, sie exerziered scho. Chömed, ir Manne, mer händ bim Sapperment Zit. — De Rusch verflügt ziemli bi'n im und de'n Andere, wo si s'Batallion scho im volle Exerziere gsehnd. Nu dem Strub wird's alliwil trümliger. Chum sind si dur die lang Allee ab, wo zur säbe Zit na uf der Schanze vom Schmidthor bis zum Underthor gstande'n ist, und chömed, dem Wülflinger Fußweg nahe, i d'Wise, so chunt en Adjutant detherher zspränge.

Woher chömed ihr erst ietz?

Von E., Herr Adjutant, sait de Ruedi.

Pfife zum Mul us und stillgstande. Schultert s'Gwehr. Wie heißed ihr da?

Die Manne erschräcked. Pfife wandered hinne i d'Rocktäsche, s'Gwehr wird gschulteret, aber stillstah, säb ist öppis, wo chum mügli ist. De Strub macht's churz, stoßt s'Gwehr an Bode und lehnt si druf.

Ihr schined mer ordli gsoffe, sait der Adjutant zum Strub. Wie heißed er?

Nu gmach, nu gmach. Wenn i au e chli zvil ha, so gaht das Niemert nüt a. I ha's zallt und nüechter uf de Platz z'cho, ist na nie de Bruch gsi. Wie'n ich heißi? Strub, Jakob, von E. Und ietz, wo ist mi Kumpenie? Ihr söttids wüsse.

Aber der Adjutant chan nid antworte. Im Galopp chunt en Schümmel dether und druf sitzt en hagere, lange Ma miteme spitzige Gsicht, ere Nase, e chli wohl groß, und e paar fürige Auge. Das ist ietz de Sulzberger, en strenge Ma und en usgezeichnete Instrukter für die säb Zit. Grob, fast e chli z'grob mit de'n Offiziere und Soldate. Nu mer gsehnd's, er hät's nöthig gha, mitere Haarbürste putzt me kein Stahl use.

Woher sind die Herre da? rüeft er i sim Thurgauer Dialekt. Das sind gwüß die siebe Zächbrüeder i säbem Lied? Achtung, gänd Bscheid, oder ich ghei i an es Oertli, wo'n er derzit händ, eueri Rüsch usszschlafe, mer bhalted i dänn na es paar Tag nah em Dienst.

Eine nah em andere git sin Name a.

Cha dä nümme ufrecht stah, rüeft de Sulzberger, und düt uf de Strub. Säged, sind er d'Eulach abgschwumme, daß de Schaggo und der Obertheil von euerer Uniform eso naß sind? Nu, e chli e Wösch cha dem Sauferli nüt schade. Wänn händ er eueri Uniform s'letst mal putzt?

De Strub git kei Antwort, nimmt si Gwehr uf d'Achsle und wott der Stadt zu.

Wohi, guete Fründ, wohi? rüeft der Adjutant und verrännt em de Weg.

Hei, wänn er's wänd wüsse, meined er öppe, er hebid en Bueb underhänds, brüelet de Strub.

De Sulzberger winkt. Es chömed vier Ma und en Karperal.

Furt mit dem da, in Arrest, mer wänd dänn morn mit dem Herr Voltischör rede.

De Strub wott si wehre, aber d'Bei sind z'schwach. Zwee nämed en an Aerme, de Karperal treit em s'Gwehr und sait em i's Ohr:

Strub, sind au gschid, wänd er vor s'Chriegsgricht?

Mira vor de Friedesrichter. Dä det söll nu warte de Letst hät nanig gschosse.

Er sait na viel, me törf's nid schribe; was en Trunkene redt, hät au kei Wärth. Aber d'Kamerade sind nüechter worde. Uf's Kommando leged si de Habersack ab und packed ires Wärli us. De Sulzberger ist abgstige und lueget Stuck für Stuck a. S'ist alles na eso passabel und gar z'streng hät er's au nid chöne näh mit Manne, wo bis dahere nu Strau in Habersäcke gha händ, ohni daß öpper öppis gsait hät. Nu wo'n er zu s'Metzgers Ruedi chunt, mues er selber lächle. De Ruedi hät trostli agfange uspacke. Er weiß, er hät alles, aber, aber, was ist das? Zerst chunt en Wüsch Strau, dänn wieder eine, dänn es Hemd, just nid suber, drin e Fläsche, dänn es Papier, us dem es Hammebei fürrelueget.

Wol, wol, er händ ech guet verseh, Voltischör, er händ gwüß gmeint, si hebid z'Winterthur ke Fleisch und kei Pränz meh, d'Franzose hebid alls gna, rüeft der Oberst. Herr Adjutant, lönd si dä Ma e chli hindere füehre, aber ohni sin Proviant da, mer reded dänn Zimbiß mitenand.

Aber ietz faßt de Ruedi e Herz. Er weiß, wo's fehlt.

Herr Oberst, i bitte um's guethalte, das ist nid min Habersack. J gstahne's gern, mer händ e chli z'tüf i's Glas glueget. Ihr wüssed, me hät's früehner nid so gnau gna, der Eint ist nüechter um achti, der Ander gsoffe um elfi cho. Mer händ gmeint, es sei na wie amigs. Lueget dä Habersack ist nid mi, i säge's ja, i ha'n au e chli z'viel gha und mues de Sack mit em Strub sim verwechslet ha. Lönd dem säbe sin Habersack hole, aber strafed mi nid. J ha bim Eid alles, was en Soldat mues ha.

Wänn's eso ist, so chan me'n i frili nid so streng strafe. Für das, daß ihr all zwo Stund z'spat iruckéd und denn na wie, händ er zwo Strafwachte. Jetz packed uf und zur Kumpenie. Vorwärts, Feldschritt, marsch!

Die Manne lönd d'Ohre lampe und marschiered vor der ganze Front abe, en iedere zu siner Kumpenie. Sie sind müslistill, wenn au mänge sie alachet und ase leisli sait: Willkumm, ir Herre. Wol spat; gaht eueri Uhr um zwo Stund hinnedri? — Händ er usgleert underwegs? — Oder sind er öppe'n im Nebel verirret? — Gälled, de Sulzberger hät i d'Rüsch g'schwind ustribe! — Wie vil händ er gfasset? Vierezwänzg oder achtevierzg?

Keine tuet es Mul uf, aber si nämed si z'sämme, daß es nid na e Zuelag gäb.

Wo d'Wacht de Strub uf's Nägelitürli bringt und er sött i's Chefi, hät er gschumet und gwüetet, aber s'hät nüt ghulfe. Die vier Ma händ en packt, Sabel, Schübärre und Habersack abgna und ine gstoße, eso sanft, daß er der Längi nahe z'Bode cho ist. Eso en Uffürig brächt ein frili hütigs Tags na e chli witer als nu i's Nägelitürli, oder ines ähnlichs Loch. Dozmal hät me gschwiget, de Karperal hät blos rapportirt, de Ma sei versorget. Und das ist er au gsi. Er ist gar nümme ufgstande, er hät de Rusch am Bode usgschlafe und ist erst erwachet, wo'n em de Gfangewart z'Nacht e Suppe, Wasser und Brot bringt.

Wo ist min Habersack? fröget er.

Dunne im Wachtzimmer; wänd er en? Er händ recht, er chöned de Chopf druf lege ufem Feldbett dert.

Ja, sind so guet und holed en, sait de Strub früntli. Er ist ebe nüechter worde und denkt a s'Hämmeli und s'Chriesiwasser.

De Habersack chunt und wo de Gfangewart dusse ist, macht er uf. Aber, dä und diese! Wo ist mi Hämmeli, mis Pränz? Nüt als s'leer Strau. O ir Schölme, o ir Spitzbuebe! Wartet bis morn, i will i dänn bim Eid säge, was e Wachtmannschaft z'thue hät! Was, ir suechet mer min Habersack us und ställed, was drin ist? Heda, Gfangewart, ich wott mit dem Offizier vo der Wacht rede.

Er rüeft, polderet a der Türe, bis der Offizier ungheiße chunt. Zwee Ma mitem.

Was git's da, rüeft er, wänd er Rueh ha, oder söll me'n i chrumm schlüße?

Herr Lütenant, ich wott nu wüsse, hät d'Wacht s'Recht, min Habersack z'leere, z'ställe, was drin ist?

Er meined euers Pränz und eueri Hamme, lächlet der Offizier.

Ja ebe säb. Gstolle händ's mer's.

Rueig, guete Fründ, wenn ich i guet z'Rath bi. In euere Rüsche händ er d'Haberseck verwechslet. De Voltischör Linggi hät euere gha. Ihr sine. S'ist em na guet gange, daß der Oberst ab euerem Proviant hät müese lache. Aber de Linggi hät z'Mittag sin Sack gholet, euere bracht. Wo s'Hämmeli und de Pränz hi cho sind, müend er de Herr Oberst fröge.

D'Türe wird bschlosse und de Strub fluechet alli Heilige zsämme, daß es im eso mües ga anere Musterig, wo'n er gmeint hät, es seig e Lustbarkeit. Er hät schlächt gschlafe. Am Morge früeh vor der Tagwacht holt me'n e i d'Wachtstube. Er mues si ganz Uniform butze und so guet als mügli i d'Ornig stelle. Um zwo Maaß Wi helfed em e paar vo der Wacht. Um sechsi chunt sin Fourrier. Er mues mitem i d'Stadt, e Hemp, Schueh, Bürste, Wichsi, Flintestei, bim Posamenter e neui Garnitur an Schaggo, neu Eppelette chaufe. Wo'n alles zallt ist, hät er na feuf Schillig im Sack. Aber er weiß si z'hälfe. Mit feuf Schillige cha me kei Musterig durre mache. Er cha de Fourrier überrede, daß er mitem is Schwert cho ist.

Wie gaht's, Meister Strub, sait de Herr Sulzer und lächlet uf de Stockzähne. E chli Unglück gha? Eueri Kamerade hämer's gestert z'Abig gsait. Sie sind na eso ordli ewäg cho, am beste frili de Grenidier Winkler. Er ist au erst cho, wo d'Apell schier verbi gsi ist, aber er hät si gschwind und ordli entschuldiget, und will er sust alls i der beste'n Ornig gha hät, hät der Oberst z'Sach la gälte. Ihr händ frili e chli zvil gha. Nu, de Hürig git eim au uf's Dach. Eso eine ist scho lang nümme gwachse. Söll i gschwind en Schoppe holle?

Nei, ietz nid, es ist mer versluemert schlächt, i wett lieber e Tasse Kaffi; aber i wett öppis anders möge fröge, Herr Sulzer.

Und das wär? Meister Strub.

Luegcd, i ha da alls müese neu aschaffe, chaufe, was öppe gfehlt hät, Hemp, Schueh, Putzzüg, Epellette und Garnitur a de Chübel da. Das hät gchost, und i han im Ganze na feuf Schillig. Wurid ihr nid so guet si und mer e chli Gäld lehne? Er kenned mi ja, und wie'n i hei chume, schick ich i's wider.

Frili, frili, Strub. Wie vil wänd er. E Tuble, langet's dänn?

I glaube'n es sött's thue. Söll ich i e'n Underschrift gä, Herr Sulzer?

Ist nid nöthig. De Fourrier da kenn i au, er mich und eu cha me scho nah e Tuble avertraue ohni Obligo. Da händ er's, zelled's und händ Sorg, daß i das Geld nid na emal i's Ugfell bringt.

Säb gschebt nümme, aber dä und diese söll mi näh, wänn's gege d'Franzose gaht, schüß i de Sulzberger dur de Grind.

Dänn wird dä meh als hundert Jahr alt, Strub, lachet de Herr Sulzer. De Strub trinkt si Kaffi, de Fourrier sin Schoppe, dänn reised si ab. Es ist Zit zum Istah.

Wänn aber die Manne gmeint händ, si chönid z'Winterthur blibe, schöni, gueti Quartier übercho, so händ si si wüest trumpirt. Chum ist d'Apell verbi, so springt d'Musik vor, die groß Trumme, Cymballe, z'Glögglispiel, Trumpete, Fagot, Clarinett, churz alli Instrument vonere große Militärmusik. D'Musikante händ heiterblau Schwalbeschwänz, roth Uffchläg, wiß Hose und am Schaggo wißi Garnitur und wiß Federe-

büsch. Vor der Musik stönd zwänzg Tambure mit dem Tamburmajor. Das ist en Ma gsi wie'n en Rise, en Zweispitz, Grasboge hät me'n em gsait, detwärris ufem Chopf, daß wenn's regni, zwo schön Tachtreufe s'Wasser uf beed Achsle leitid, e bitzeli ufem lingge Ohr. D'Porte an Site vom Grasboge händ glitzered wie's luter Gold, und obe'n use ist en Federebusch gstande, wol en Ell lang. De Schwalbeschwanz ist mit Goldporte und d'Epelette silberi gsi. Ueber d'Brust lauft e breits, orangschegäls Pantelier mit Messingbschläg, drin stäcked zwee Trummeschlegel und a der lingge Site treit er de Täge.

Hochufgricht, bolzgrad staht er, de Tamburmajor, die lingg Hand mit wißem Händsche uf sim glitzerige Kommandostab, feuf Schueh lang, am tickere Theil e Chugle vo Silber, so groß wie'n en Chindschopf, am tünnere en silberne Spitz, mit Silberquaste und wiß und blauer Schnuer.

Der Oberst sprängt vor d'Front, de Stab umen umme. Sie sind frili nid prezis fest im Sattel gsässe und händ öppedie, wänn's im Galopp gange ist, gschwind e chli s'Halshaar ghebet. Abegheit ist grad ekeine und säb ist d'Hauptsach gsi.

Jetz ertönt s'Kommando, Kumpenie schwänked ab, nämed nah und nah Distanz; wo's öppe fehlt, ränned d'Offizier und schürged d'Manne zrächt. De Fahne flatteret. Der Oberst winkt, de Tamburmajor hebt de Stock i d'Höchi, d'Musikante probiered d'Instrument. Jetz winkt de Major. Me'n ist parad.

Dubliert Glieder, Führer links, vorwärts, Feldschritt, marsch!

Dem Tamburmajor sin Stock wirblet ider Luft, me gseht en chum, d'Trumme raßled, daß d'Feister a de Hinderhüsere gege d'Neuwiese zittered, und d'Pfifer blased, daß d'Bagge schier springed. Im feste Takt marschiered die Manne dem Schmidthor zue, nämli nu die, wo d'Tambure ghört händ; di hinderste laufed dänn eso, wie si's ebe gwänt sind. Bim Schmidthor heißt's, mit „Rotte linggs gschwänkt". Grad scharf im Egg ume gaht's nid, aber d'Zueschauer achted's nid, dänn ietzt faht d'Musik a spille und die händ's chönne, säb ist dänn wahr. Wäme d'Worret will säge, so ist eigetli bi euserem Militär zur säbe Zit d'Musik s'best gsi. S'ist nu schad, daß si nümme'n eso ist. Mer händ's selber erfahre. E gueti Musik

hilft über mängs schwers eweg bim Soldateläbe, lupft d'Bei, macht Roß und Ma lebig und git eim Guraschi.

Bald heißt's ietzt bim Bataillion, mer müend uf Näftebach abe, wo na e Bataillion vo Züri her söll itreffe, daß me chönn e chli e größers Manöver iüebe. Das Wort „Näftebach" würkt wie'n en Zauber uf die ganz Mannschaft. Näftebach, Näftebach, sait Eine zum Andere. Ist das nid dä Ort, wo'n eso en Guete wachst? Nu ietz la mer's gfalle. Wenn scho dä und diese de Sulzberger söll hole, en gschide Gedanke hät er ietz doch gha, daß er is go Näftebach abefüert.

Me chunt uf Wülflinge. S'ganz Dorf staht aber Straß, wo zur säbe Zit na demits durab bis zur Schmidte, dert über d'Brugg gege d'Bodmersmülli und der Eulach nah gege Töß und dur d'Stude'n ab gege Näftebach gfüert hät.

De Voltischör Strub ist im allerhinderste Glid marschiert. Git's da ine en Guete? fröget er e Frau, wo si Kumpenie am Hirsche verbi marschiert.

Frili, frili, Herr Soldat, aber luegeb da, grad binis zue, bim Beck Steiner hät's Suser, besser nützt nüt.

Chömed, mer nämed eis, sait de Strub zu sine nächste Kamerade. Ich zalles. Die Manne händ Durst. Aber na eh de Wi ufem Tisch staht, gaht Türe uf. De Grenidier Winkler und na vier chömed ine.

Hellauf! rüeft de Strub. So, Heiri, ist recht. I ha schier gmeint, de seigist e Bätschwöster worde, daß gestert eso hinderuggs furt bist. Bringed zwo Maaß und na feuf Gläser, Herr Wirth.

Ir Manne, entgegnet de Winkler ruehig, mached, daß er sofort use chömed und gleitig dem Bataillion aschlüßed, sust mues ich i ufschribe und en Jedere hät achtevierzg Stund Arrest.

S'wird der nid ernst si, Heiri, chumm, stoß a uf gueti Kameradschaft!

I sägis zum letste Mal, use oder i verzeigi!

Was häst du eus z'befelle? rüeft de Strub, wänn's dir prässirt, so lauf, du Herrediener!

Was git's da, Karporal Winkler? Nu arretirt! Er müend i nid fürche vor dene Susludene. Wie heißed ihr da? So sait en Offizier, wo rasch zur Türe itritt.

Jetz lueget de Strub de Heiri erst rächt a. Potz dä und diese! De Heiri Winkler ist Karporal? Aber s'Flueche hilft nüt meh. Sie müend furt, nah springe. Wi händ's keine'n übercho, aber en iedere vierezwänzg Stund Arrest. Daß me ietz e Nahwacht hät, um ebe zverhüete, daß d'Hälfti vom Batallion i d'Wirthshüser springi, wie amigs, säb händ die guete Voltischör nid gwüßt.

Dä mues mer's büeße, dä Lusbueb! Jawol, dä ist Karporal, und de Vatter hät blos e Chüeli im Stal! Nid e Wunder, Kärli, häst di eso usepuzt und meinst ietz, de seigist meh als mir! Wart nu, Pürschtli, dir strich i s'Lederzüg na a, seb mer diheime sind. Jawol, de Heiri meint, er chönnis öppis befelle!

Was häst z'murre, Strub? sait sin Kamerad.

He, flueche chönnt i über dä Lüskarporal, wo'n is verzeiget hät. Sin Vater ist e Taunerli und er höbelet de'n Offiziere, daß sie meinid, er sei bräver als mir. Usgschmiert mues er si. Ihr helfed mer emel!

Strub, bis gschid, wottst öppe'n en Monet i's Chefi? Seig dä Karporal wer er well. Er hät is zweimal ufgforderet, zga. Mer sind Narre gsi, daß mer nid grad gfolget händ. Ich minersits thue'n em nüt.

S'sind all glich, murret de Strub, es hät keine Guraschi. Aber ietz chunt mer öppis z'Si. Wart, Heireli, mer wänd luege, was s'Breneli für e Gsicht machi, wännt hei chunst.

* * *

Euseri Manne sind en Theil z'Näftebach, en Teil z'Hünike, z'Aesch, s'zweit Batallion i der Gmeind Pfunge'n und z'Dättlike iquartiert worde. Uf de Wise bim Wartbad hät me gexiziert. De Sulzberger hät die Manne nid leid umegsprengt, ist mit de'n Offiziere und der Mannschaft glich grob gsi und si händ agfange merke, daß de Dienst eigetli öppis meh sött si als nu Sufe, Fresse und Thue wie d'Säu. Frili hät's Müeh kost und mänge hät die Veränderig gar nid chönne begrife. Eine von beste Soldate ist de neu Grenadier-Karporal Heiri Winkler gsi. Sust scho vo Natur us bedächtig und husli derbi, hät en si Rangerhöhig eso gfreut, daß er alles mügli tha hät, um de Dienst recht z'lehre. En Wachtmeister bi siner Kumpenie, en ältere Herr, mitere fürrothe Nase, ist

wäge siner Gschidi hindersi beförderet worde. Me hät en müese heischicke, er hät au gar nüt verstande. So lang me mit de Schnüre gexerziert hät, wo'n en iedere mit der Hand hät müese hebe, daß me d'Richtig und d'Distanz nid verlüri, hät's es so tha, aber wo statt de Schnüere Manne in Reih und Glied gstande sind, ist de guet Wachtmeister nümme us dem Ding cho. Me hät dem Ma d'Schand vo der Degradierig welle'n erspare und hät en der Frau heigschickt. De Heiri Winkler hät am Dunstig scho die silberne Schnüer ufem Aermel treit und hät en würkliche Stolz druf gha.

Dem Jokeb Strub isch es frili nid so guet gange. Die erst Nacht hät er z'Näftebach im Chefi zubracht, die zweit Nacht uf der Strafwacht. Defür het er dem Heiri en Streich gspillt, s'hett wenig gfehlt, d'Musterig wär trurig gnueg abgloffe für de Winkler.

Am Mittwuche z'Abig hät de Strub en Boge Papier gkauft und i sim Quartier gschribe, wie wänn er en Rapport über e ganzi Schlacht müest abgä. So gar vill hät er prezis nid uf's Papier gchritzlet, aber er hät lang gha am zämmestelle, und d'Buechstabe zmale ist em schwerer acho, als de Suser under s'Dach z'bringe. Er hät au e Brut gha, e richi, wil er sälber au wohlhäbig gsi ist. Von im sälber hät er wenig gschribe. Für was au? S'Babeli cha glich Späck und Bohne ässe, wenn's scho nid Alles weiß. Desto meh hät er vom Heiri zbrichte gwüßt, wie dä z'Aesch bi Lüte'n im Quartier seig, wo zwo usbündig schön Töchtere hebid. Si göngid frili i d'Fabrik und seigid arm, aber si hebid de Heiri gli izoge gha, wil er ebe au gsunde heb, eso ne Maitli im bla truckte Rock, mit sidigem Halstuech und eso schön ufbundene Zöpfe seig öppis anders als s'Vreneli i siner Zwilchjüppe. D'Kamerade hebid em gsait, es seig bereits richtig, de Heiri und die Aeltst, s'Nägeli, seigid es Paar. Säg's nu dem Vreneli, schribt er, es söll nu s'Gmeindraths Felix näh, mitem Heiri sei's nüt. Er heb dem Alte s'Wort gä, er göng nu hei und chömm wider. Er übernämm denn ihre Gwerb, wil sie doch kein Su hebid.

Das ist eso ungfähr der Inhalt vo s'Strube Brief a si Brut gsi. Er hät frili e chli länger dra z'schribe gha als mir. Wo'n er äntli fertig gsi ist — überläse hät er's nümme, säb wär na e größeri Arbet gsi als s'Schribe — chläubt

er en mit Sigellack i der Mitti und uf beede Site zämme, Guwert hät me do nanig kännt, malet d'Adresse und am Morge fröget er sini Quartierlüt, ob au en Pott uf Winterthur göng.

Frili, frili, de Steiner, heißt's, er füehrt Chislig us der Töß i d'Stadt. Fahrt er nid, so fahrt d'Frau, aber säb ist glich, s'wird Alles pünktli bsorget.

En Bueb zeiget em, wo de Steiner woni, und d'Frau verspricht, sie well de Brief dem Pott von E. sälber gä. Si kenni en ganz guet und wüssi au, er luschieri im Schwert.

So, Heireli, ietz chast dänn go schmöcke, was der de Strub kochet hät, rüeft de Jokeb, wo'n er dem Sammligsplatz zue gaht, de wirst a die Musterig tänke, du Lusbüebli.

Eso ist de Samstig cho. S'Bataillion ist wider uf Winterthur marschiert und det entlah worde. De Heiri Winkler als Wachtmeister hät frili nid grad mit den Andere chönne furt, dänn de Herr Oberst Sulzberger hät de sämmtliche Offiziere und Underoffiziere na e paar Stund Theorie ertheilt, über de Wachtdienst im Feld. Es ist vieri gsi, wo'n er äntli frei ist und im Sturmschritt i de säb Lade näbed dem Buechbinder ufem Garnmärt lauft. Es ist em wohl cho, daß er e guets Quartier gha hät und sust husli gsi ist, dänn de Bramänder vom Vreneli hett nid glanget zu dere schöne Chralle, wo'n er usegläse hät. Aber er hät na schier meh im Sack gha, als wo'n er vo heime furt ist; er hät de Sold nid emal alle brucht. Im Quartier händ's Suser gnueg ha, händ en Zabig gar nie furt gla und de Znüni und Zimbig händ em d'Offizier vo der Kumpenie zallt, ebe wil er der ganze Kumpenie Ehr gmacht hät.

De Ladediener macht em d'Chralle ines schöns Drückli, das wird i der Schübärre guet versorget und ietz gaht's dem Schwert zue.

Guten Abig, Wachtmeister, rüeft de Herr Sulzer, gratuliere zu de Schnüere. Nu i ha's denkt, wo'n er cho sind und eso gleitig dem Sammelplatz zue gilt händ, das ist na en Ifrige, dä gäb na en famose Underoffizier. Wänd er da über Nacht blibe?

Ne nei, Herr Sulzer, i mues hei. Es wartet öpper uf mi. Sind die Andere scho furt?

Aha, staht's ase, Wachtmeister? Jä dänn will ich i nid ufhalte. Gschwind öppis Zabig? En Schoppe, e Wurst oder

chalte Brate? Ja, die Andere sind scho umene Eis ume furt, aber es chönt si, er chämid doch na vor ine hei.

Dänn gänd mer nu e Wurst nnd en Schoppe. J will mache, daß i furtchume.

Wo de Heiri zallt hät und furt wott, git em de Herr Sulzer früntli d'Hand und sait:

Wachtmeister, wenn er's nüd zürned, will i na en guete Rath gä. Eueri Kamerade händ scho ordli glade gha, wo's furt sind. J nimme a, z'S. obe laded's na gar uf, meh als de Wage mag träge. Aber i han au gmerkt, me vergunnet i eueri Schnüer und hät im Sinn, eu en chline Zleidwerch zspille, wänn er öppe z'S. wettid ichehre. Nämed i e chli in Acht. Er känned ja ietz die neu Ornig und s'miech si nid guet, wänn en Underoffizier grad in e Schlägerei ine chäm und am End derwäge vor Gricht müest.

Herr Sulzer, i dank' i vo Herze für eueri Warnig. Wüssed er was. J gahne gar nid der Straß nahe über S. J mache e chli en Umweg über E., es trifft e chlini halb Stund a, defür bin i sicher, i chume i kei Händel ie.

Da händ er recht, Wachtmeister. Glücklichi Reis. Wänn er mit der Jumpfer Brut am Martinimärt i d'Stadt chömed, so chered bi mer a, es wird mi freue.

Es söll nid fehle, Herr Sulzer. Jetz läbed wohl.

* * *

Wie mer's ghört händ, sind de Strub und die andere Soldate von E. z'Mittag scho vo Winterthur furt, und es wär gar nid nöthig gsi, meh iz'chere, sie hettid sust gnueg gha. Aber de Strub wott partu, das Lusbüebli vomene Wachtmeister mües wüsse, daß d'Voltischör au na Manne seigid, er mües ghörig duregwalchet si. Die Andere händ zerst nid welle mitmache, aber de Strub hät zallt bis eso vil Wi in Chöpfe gsi ist, daß de Verstand kei Platz meh gha hät. Z'S. chert me zerst i der Chrone a und bim Zuenachte gat me'n in Leue, wo s'erst Hus im Dorf von E. her zrächne gsi ist. De Heiri Winkler ist nanig durre, säb hät me'n erfahre. Um en Bock staht en Bueb une im Dorf paß und sött dänn cho prichte, wänn en Grenadier Wachtmeister vo Winterthur her chömm. Es wird siebni, es wird achti, es schlaht nüni, es chunt ekein Grenadier, defür händ eusere

Manne eso glade gha, daß de Leuewirth scho dra gsinnet hät, wo'n er's will luschiere, daß d'Maitli am Morge nid gar zvil müesid putze. De Strub hät Wort ghalte gha. Er hät eken Schutz abgla uf der ganze Musterig und am letste Tag, wo d'Inspektion gsi ist, hät er sini Patrone i s'Schnupftuech gwicklet und das in Chübel gsteckt, wo'n er ufem Chopf treit. Eso hät er si Pulver chönne spare. Jetz nimmt er's füre, git eme iedere Kamerad e Patrone, s'hät frili kei Chugle drin gha, und All laded Gwehr, dänn de Heiri mues verschosse si. A das, daß Patrone blind sind, tänkt ekeine und keine hät's gachtet, wo de Wirth d'Flintestei abschrubet.

Jetz chunt de Bueb zur Thüre i z'springe: Er chunt, er chunt, er redt nu na mitem Chronewirth, aber er chert nid i. Er heb scho gnueg, hät er gsait.

Isch en aber au, fröget de Wirth, wo's lieber gha hett, er wär nid cho.

Aber de Bueb achtet s'Augezwinke vum Meister nid und sait:

Jaja, en Grenadier, er hät emal wiß Schnür am Schaggo und silberi ufem Arm. I ha's guet gseh bider Laterne vor der Chrone zue.

Hell auf jetzt, Kameraden, zu Pferd, zu Pferd! brüelet de Strub, hänkt de Habersack a, nimmt's Gwehr und gwagglet zum Hus us, die andere nahe.

Verschüßed mer nu ken Uschuldige! lachet de Wirth und gaht i d'Nebetstube, dem Strub na zwo Maaß uf d'Rechnig z'schribe, dänn Gält hät er keis meh gha, aber de Leuewirth kännt sini Manne.

De wirst ene doch kei Wi meh welle gäh, sait d'Wirthin, sie sind ja blindsternvoll.

Nei, nei au, lachet er. Aber me mues doch au öppis ha für de Lärme und für's Abschrube von Flintesteine. De Strub weiß morn nümme, wie vill daß si gsoffe händ.

De Heiri chönnt dene Manne nid etrünne, sie mässed d'Straß uf all Site. Ekei Müglichkeit, durezcho. Usse am Dorf kummidirt de Strub Halt und si postiered si über d'Straß dure. Guet isch es gsi, daß si si uf d'Gwehr händ chönne stütze. D'Ueberzieher sind au gar zschwer gsi.

Jetz chunt Eine von S. her und singt mitere chreftige Stimm:

Zum Schätzeli bin i gange
Us luter Narrethei. — — —

Jaja, mer wänd der s'Schätzeli ietz itribe, du Lusbueb! rüeft de Strub.

„Fertig zum Feuern!"

All schlönd a; aber d'Chugle wärid eh nach Rom, Paris und Berlin gfloge, als der Straß nahe. „Feuer!" D'Hähne schnättered, aber es git ekei Für, es blitzt ekei Pulver uf der Pfanne, es tönt ekein Schutz.

Was ist das da? fröget de Metzger-Ruedi. Du häst mer schön Patrone, Strub! Si händ der mi armi Seel Grüsch dri ta statt dem Pulver.

Säb ist ietz glich, so schlönd mer en mit dem Cholbe ztod. Frisch druf, Kamerade!

Was ist das, was wänd ihr mit mir? fröget de Grenidier und nimmt s'Gwehr ab der Achsle.

Töde, töde, wämer di, du Lusbueb, du miserabels Wachtmeisterli! brüelet de Strub und schüßt uf de Frömd zue, die Andere nahe, so guet als es Bei händ vermöge. De Frömd staht mits i der Straß. Me ghört nüt als tätsch, tätsch, tätsch tätsch und s'Raßle von Gwehre, wo da und dert uf d'Straß flüged — dänn nah und nah es Jammere, Flueche und Helfiorüefe, rechts und linggs im Straßegrabe. Zwo Laterne chömed vom Dorf her. Es ist de Leuewirth und sin Chnächt.

So isch rächt, rüeft de Grenidier, chömed, zünded e chli, so cha me luege, was das für Torebuebe seigid, wo de lang Meili wänd überfalle.

O dä und diese! Sind ihr's, Meister Meili? rüeft de Leuewirth.

Wer sött's sust si?

Hä, de Heiri Winkler von E. I weiß nid, was es gä hät, de Jokeb Strub ist ganz wild übere'n und hät die Andere überredt, sie wellid en durehaue.

So, wil de Wachtmeister Winkler si Pflicht tha hät und dä Lusbueb vome Voltischör in Arrest bracht hät für sis Sufe und Ufbegähre, sött er ietz na prüglet si? Aber he da — si händ ja „Feuer" kummidiert. I ha d'Hähne ghört schnättere. Händ's denn glade gha? En Schutz ist frili nid losgange. Mer wänd ämel au eso e Gwehr aluege. — Bim Hagel, si sind glade, aber nu blind und, o ihr Thorebuebe, kem einzige hät en Flintestei ufgschrubet. So isch rächt. Zünded e chli, Leuewirth, so chan i die Herre aluege und morn Rapport

mache. Die Herre z'Züri werded dänn scho usebringe, wo si d'Patrone her hebid und was hett sölle gspillt werde.

De Grenidier lueget in Straßegrabe abe. Aber, Herrje, wie gseht's us uf beede Site. Da en Schaggo, dert eine. Da en Voltischör der Längi nah im Wasser, dert en Füselier, wo si alli Müeh git, s'Bort ufzchlättere und allimal wider aberutscht, wenn er halbe dobe'n ist. Dert eine uf de Chnüne, en andere ufem Rugge, ohni Chraft zum obsicho, de Habersack abzlöse. De Leuewirth, de Chnächt und de Grenidier müend d'Büch hebe vor Lache. Aentli packt de Meili eine am Chrage, rißt en s'Bort uf und setzt en uf d'Landstraß, schier eso höfeli wie de Kolumbus s'Ei, wo'n er em de Spitz ufem Tisch igschlage hät.

So, sait er, wo'n er de Ma recht alueget, das ist ja s'Metzger's Ruedi von E. Säg nu dim Vatter, er bruchi uf de nächst Tanzsunntig kei Chalb z'chaufe, er söll nu dich uf de Schrage lege.

Aha, und das ist de Chueret Langhans und dem Jokeb sin Brüder. Säged, euers Underbett diheim ist gwüß au öppedie naß, sust hettid er nid gmeint, de Straßegrabe seig euers Bett.

Potz tusig, da ist ja s'Löthers Peter. Nu, wänn dä au e Loch im Schädel hät, s'macht nüt, de Vatter chan em's verlöthe.

Sapperment, das ist ja de Hannis usem Berg. Hannis, was häst au tänkt. S'gaht ja berguf i dis Heime, nid bergab.

Die Zwee känne i nid recht; wänn i mi nid irre, ghöred beed dem Sigrist. Nu, der Alt wird ene scho lüte, wänn's hei chömed, i glaube, de Challe a der Glogge chönnt ene schier um de Buggel ume cho. Es ist en räße der Alt und nimmt's mit dene Zwee'n uf, wänn's nüechter sind.

Ah, und da häuer ietz de Jokeb Strub, dä schön Voltischör. I glaube, er hebid d'Epelette umesust kauft, s'nächst mal werded er wohl als Füsilier iruce. Oder bi wellem Koor sind er ietz, daß die eint Eppelette grün, die ander dräckgäl ist? Säged dem Bäbeli Oberhans, er chömid am Martismärt nid mitem go Winterthur, es söll i dänn lieber um de Chlausmärt ume z'Züri abholle, wänn er usem Nummere Eis im Thalacher entlah werdid. Für e guets Quartier, Wasser und Brot sorget i de Wachtmeister Meili. Er müend kei

Chumber ha. So Leuewirth. I känne'n ietz die Vögel. Jetz nämed ihr Eine, de Chnächt Eine und füered's hei, gheied's neime inen Schopf ie und chömed wider. Er bringed aber de Gmeindamme mit, daß er die Gwehr i Verwahrig nimmt. E Laterne lönd er da. Ich blibe bi dene Herre, daß keim öppe'n es Leid gscheht.

S'gschebt wie's de Wachtmeister kummidirt. Dem Gmeindamme verzellt er churz, was gange sei, übergit em Gwehr und d'Säbel vo dene beede Voltischör und reist dänn sim Heime zne. Bald ghört me'n e lustig singe:

Wer will unter die Soldaten,
Der muß haben ein Gewehr, der muß haben ein Gewehr,
Das muß er mit Pulver laden
Und mit einer Kugel schwer.

* * *

Wo de Heiri hei chunt, leit er nu de Tornister ab, hänkt s'Gwehr uf und lauft emene gwüsse Hüsli zue. Richtig, es brännt na es Liecht i der Chamer obe, wänn's scho schier zwölfi ist. Er hustet e chli, s'Feister gaht uf.

Vreneli, rüeft er halbe leis, bist na uf?

Frili, frili, i hett gwartet bis Tag worde wär. Chumm nu ufe, d'Hustüre ist off.

De Heiri laht em nid zweimal rüefe.

Am Suntig am Morge gaht s'Vreneli i d'Chile; um de Hals hät's e Chralle, d'Nüsterli sind na größer gsi als Holzchriesi. Vorne'n uf der Brust glänzt e silberis Chrüz und i der Mitti sind zwei Tübli, wo'n enand schnäbeled.

Am Martismärt ist de Heiri nid mit der Brut uf Winterthur, s'ist schüli wüest Wetter gsi und hät gschneit und grägnet underenand.

Defür hät er am Chlausmärt dem Herr Sulzer s'Vreneli als si jungi Husfrau vorgstellt, und de Herr Sulzer hät gmeint, e schöneri gäb's gwüß nit z'E. Husli und werchber sei si allweg au, so guet als de Ma, de Heiri Winkler. Sie händ ebe gli nach der Musterig Hochstig gha, dänn der Oberst Sulzberger hät bim Abschied gsait gha, er hoffi alli die Herre Offizier und Underoffizier am nächste Heumonet wider z'gseh, und s'Vreneli hät nid Urecht gha, wo's hät welle, s'Chindli, wo de Storch sött bringe, mües doch na tauft si, eb der Heiri wieder mües a d'Musterig.

De Jokeb Strub hät frili lenger gwartet, bis er Hochstig gmacht hät, und wo'n er Hochstig gha hät, zwei Jahr druf, hät d'Brut nid Barbara Oberhans gheiße, sundere'n Ursula Ungricht. S'Babeli hät chum vernah, wie si de Strub ufgefüert hät, so isch es mit der Brutschaft us gsi. De Vatter hät sini Bramänder keim Voltischör welle avertraue.

Defür hät acht Tag na de Musterig de Landjeger dem Jokeb e truckts Iladigsschribe bracht vom Herr Statthalter. De Jokeb hät gfunde, e'n Iladig vo so eme Herr törf er nid abschlah und ist gange. De Herr Statthalter hät en früntli empfange und em e'n Empfehligsschribe an Platzmajor z'Züri gä. Au dä ist höfli gsi, hät em e'n Itrittscharte i d'Loge Nr. 1 im Theater im Thalacher gä, und dert hät's em eso guet gfalle, daß er erst am Sylvester hei ist. Sine Kamerade isch es vil schlächter gange, me hät's blos vier Woche im Nägelitürli z'Winterthur igspert und dänn mit Schand und Spott heigjagt.

Mer chönntid Schluß erchänne, aber die verehrte Leserinne werded au na welle wüsse, wo dem Jokeb Strub sin Brief a sis Babeli hi cho seig und warum dä gar eken Effekt gmacht heb. Gege de Frauezimmere mues me offeherzig si, und s'letst Bitzeli ordeli säge, suft sind sie nid zfride, und a dem isch es mer halt na meh gläge, als am Honorar, wo'n i vo der Redaktion für die Heidemüeh erwarte, wo mer die Erzellig gmacht hät.

Also, wo de Pott vo E. a jäbem Dunstig zum Oberthor us ist, a dem d'Frau Steiner vo Näftebach im en Brief bracht hät, sitzt er uf sin Wage und laht sini Engländer laufe, wie's möged. Daß si usrißid und in eim Galopp heispringed, säb hät er nie z'fürche gha. Er nimmt si läderi Täsche uf d'Knü und faht a sini Brief erläse und d'Adresse studiere.

Dä ist für de Pfarrer, sait er, dä für de President, dä wider für de Pfarrer, dä au. Dä söll mer au an alle Orte Bekannti ha. Da ist eine für de Zimberma Ufrecht. Das ist wäge Holz, das weiß i scho; dä da? He, a wen ist ietz dä:

Jumpfer Barbula, Meister Oberhans ehlich Töchter in E. Iligst abzugäben. — Wirst wohl warte, bis morn de Bueb us der Schuel chunt. — Hä, was ist ietz das für e Barbula? O Hagel, ietzt weiß i's, das ist ja s'Babeli, dem Jokeb Strub si Brut. Das ist de Brief, wo mer d'Steineri gä hät vo

Näftebach. Was ist ietz da los? Vom Jokeb ist er nid, säb ist sicher, dä suft ietz lieber Näftebacher. Ja, wänn's a sin Alte wär, dänn nähm i a, er hett kei Gält meh. Aber der Brut Gält heusche, säb thuet de Jokeb nid. Zu säbem ist de Jokeb z'gschid, er kännt sini Vögel. Hagel, ietz chunt mer öppis z'Si. S'ist mi Seel en schlächte Streich vo s'Metzgers Ruedi. Er schribt dem Bäbeli, wie sie de Jokeb bim Frucke ufgfüert heb und grad in Arrest cho sei. S'ist nüt anders. I ha scho lang gmerkt, de Ruedi hett s'Babeli au gern, sie hät halt Gält. Aber uf eso en Art, säb ist ietz nüt, Ruedi, säb lidt s'Bote Hannis nid. Din Brief chunt nid a's Ort; öb en d'Steineri verlore heb oder ich, oder de Schwertwirth, säb erfahrst du nid. En Schi han in keine underschribe defür. — Just tramplet d'Roß ase langsam über d'Brugg, under dere d'Eulach durelauft, de Pott lähnet über de Wage use und de Brief flügt i d'Eulach abe. Oeb er richtig nach Holland abe cho oder früener neime bhanget seig, säb chan i gwüß nid säge. Uf E. ist er ämel nid cho.

Was en Chorb chost im Chläggi usse.

Humoreske.

Mer sind emal bim alte Peter Jokeb obe z'liecht gsi. Wo's gäg de nüne gaht, nämed mer öppis z'fürabig, s'hät en Jedere Wi und Wegge bi'n em gha; aber s'ist neime kei Lebe in is gsi. Me hät nüt gwüßt z'verzelle, im Dorf hät's nüt Neus gä und ider Zitig ist au nid vil gsi, s'hät niene kei Unglück gä, s'hät niene brännt, s'hät si keine um's Läbe bracht, s'ist nid emal Eine mitere avertraute Kasse durebrännt. Aentli sait der alt Peter: Ir Manne, wüssed er au, was en Chorb chost im Chläggi usse? I wette'n e Maaß Wi, s'weiß es keine.

Mer rathed hin und her, der Eint sait en Franke, dise zwee und ander meh oder minder. Der alt Peter lachet und sait, das ist Alles nüt, e Chrättli chost det meh, verschwige en Chorb. Ich chan is säge, und wänn er wänd, so will is erzelle, wie'n i zu dere Wüssesschaft cho bi.

Es sind ietz grad füfzg Jahr sidert, z'Martini jahret se si, do sait mi Mueter sälig: Jokeb, wie wär's, wänn't morn ge Schaffhuse giengist, go e paar Säuli hole? De weischt, mer händ Milch meh as gnueg, d'Herdöpfel sind gottlob grathe und z'Martini ist me au froh, wänn me zwo und halbzentnerigi cha metzge. S'Jahr ist lang und du bist just au nid dä, wo de Späck der Chatz git und d'Herdöpfel suft ißt. — I bi natürli grad parat gsi.

Jetz mues i nu zerst na eis bichte. Er händ villicht scho ghört, min Vatter ist mer früeh gstorbe, en älteri Schwöster ist zur säbe Zit scho verhürathet gsi und i ha mit der Mueter ellei ghuset. Mer händ dozmal scho en ordlis Gwerbli gha, zwo Chüe im Stal und d'Schulde händ is grad nid druckt, mer händ's chönne gmache. D'Mueter hät alliwil e Hüfeli

Brabänder ime'n alte Strumpf im Chaste ligge gha, me hät zur säbe Zit nid all Batze i d'Leihkasse treit, s'ist au ken ehrliche Verwalter damit furt gumpet, wie's hütigs Tags eväh Mode ist.

Zhinderst im Dorf, s'Hüsli ist spöter emal abbrännt, mer hät nid gwüßt us was für Ursach, vermuethli isch es vom Für acho, hät en Purscht gwohnt, me hät em nu gsait de Roth, dänn si Haar und sin Bart sind eso schön roth gsi, daß er i der tünkliste Nacht ekei Laterne brucht hät und ist er i s'Holz, so händ en d'Füchs früntli aböllet, si händ gmeint, es seig Eine von ine, er heb si nu verkleidt. De Roth hät ganz ellei ghuset i sim Hüsli, d'Eltere sind em gstorbe gsi, Gschwüsterti hät er keini gha und hürathe hät er nid möge. E Nächti, hät er öppe gsait, chunt nid i mis Chesi ie und e Schlächti wot ich nid, i bi froh, wänn i mi Mul durebringe. Säb hät aber ekei Roth gha. Gschafft hät er nie gern, aber ghändelet mit Gitzifälle, mit Säulene, hät de Metzgere de Aschiksma gmacht und au öppe'n im Winter e paar Chlafter Schiter gmacht zum verchaufe, dänn er isch de gröst Waldbsitzer gsi ufem Rafzerfeld, sis Holz ist gange vom Lottstetter Gränzstei bis ge Wasterchinde abe und au in Stadtforre hät er na vil gha. S'ist aber ekein Foster, wo sin Ba so kännt, wie de Roth sine kännt hät. Hät me e Leiterbäumli, en Diechsel, e Landwied, en schöne Schuflestiel brucht, so hät me's dem Roth gsait. Der ander Morge hät me's gha, schöner hät nüt gnützt. Er hät scho gwüßt wo'n er's mues hole. Er hät's eso tribe, sust Niemertem nüt zleid tha, bis si Hüsli abbrännt ist, do hät er s'Geld gna und ist nach Amerika. Er wird tänkt ha, det änne frögi niemert, wie's acho sei. Me hät sidert nüd meh vonem vernah.

A säbem Abig gan i also au zu dem Rothe und frög en, öb er au uf de Martismärt go Schaffhuse göng.

Natürli sait er, worum? wottst mit? Wänn säb isch, so chumi di go wecke, dänn i wott ume vieri ume furt. S'Handwägeli ist scho z'Rafz obe, de Pott nimmt mer's ine.

Guet, sägi und gahne hei. Punkt um vieri chunt er ge rüefe. I ha just s'Kaffi trunke. I schänk em na e Gläsli Chriesiwasser i, dänn Kaffi hät de Roth keis versuecht. Er hät öppe gsait, die Stücklibrüeh sei guet für di chline Chind und die alte Wiber, aber nid für d'Manne.

Mer reised ab, d'Riederen uf, alls dur s'Holz, dem alte Schaffhuser Weg nah, Jestette zue, s'ist finster gsi wie'n inere Chue, aber de Roth ist vorus gange und eso sicher und ruhig, wie wänn er am heiterhelle Tag uf der Landstraß gieng. Hät öppe'n en Schudreuel brüelet oder en Fuchs gschlenzt, so hät er glachet und gsait: Lueg Jokeb, die Kerli händ e wahri Galgefreud, daß mi wider gsehnd, mer känned enand gar guet.

S'ist chum recht Tag gsi, wo mer zum Müllithor iegönd. Mer nämed öppis z'Morge bim Metzger Stierli ufem Acher und gönd uf de Märt. S'hät viel Färli gha, aber au viel Chäufer. Mer müend mache, sait de Roth, i glaube, inere Stund ist alls verkauft, was recht ist.

I ha'n en nu halbe verstande, dänn vor mir zu binere Stande mit Säulene staht es Maitli i der Chlägganer Tracht, wie'n i i mim Läbe ekei schöners gseh ha. Groß, fest, gwachse wie'n e jungi Tanne. Zwee Zöpf vo dunkle Haare, s'hett mengere vier gä, e paar cholschwarzi Auge, e Gsichtli wie'n e Rose und wänn si glachet hät, so hät me e paar Reihe Zä gseh, s'cha hütigs Tags ken Zadokter e schöners Biß mache und nähm er urche di schönste Zä wo me cha finde, churz eso'n e Maitli han'n i na nie gseh und s'wird schwerli mängs eso ha. I mues iezt na lache abmer sälber. I bi vorere zue gstande wie'n en Thorebueb und ha si aglueget, wie di chline Chind e Babe im Feister voreme Lade. Uf eis mal sait si miteme Lächle, s'hät mer ganz warm gmacht:

De guet Fründ möcht gwüß es paar Säuli. Lueged, schöneri finded er nid ufem Märt und i gib is billig, de Vatter möcht gern gli hei.

So, säg i und was sött dänn s'Pärli choste, Jumpfer.

I dem Augeblick chunt de Roth und zert mi uf d'Site. I hett em gern e'n Ohrfige gä.

Du, Jokeb, sait er, du wirst doch dere kei Färli welle'n abchaufe? Das ist dem Säuhändler Zeller vo Schleite si Tochter. Der Alt ist de Bschißnist wo's git und s'Maitli nid vil bräver. Si holed iri Waar uf der Baar usse und wänn's dahere chömed, sind d'Säuli scho halbe kaput, wänn's scho schneewiß schined und glatt wie d'Ael. I glaube, si wäscheds und salbeds eh's uf de Märt fahred, aber bschisse bist, wänn dene öppis abchaufst. Chum, da unne hät en Pur vo Ramse na vieri, das ist rächti Waar, selber erzoge.

I ha de Roth nid welle vertäube und gane mitem. D'Färli wärid nid übel gsi. I fräge na em Pris. Acht Guldi, sait de Pur. Aber i dem Augeblick gsehni, daß em de Roth mit de'n Auge zwickt. Ohä, tänki, häscht gmeint, de wellist gschwind en Guldi verdiene? Säb ist nüt, Rothe, hüt git's ken Schmues. I säge, das ist um d'Hälfti z'thür und gane hurtig weg. En Metzger, wo cho ist, hät de Roth mitem gna. I gane also wider zu dem Maitli. Si lachet mi na fründlicher a, als s'erst Mal und sait mitere Stimm so hell wie'n e Glöggli:

Gälled die säb Waar hät i nid gfalle. Jä, wer wett au z'Ramse'n e rächti Moor ha. Chömed, suecheð i da es Paar us. Oder soll ich i es hübsches Pärli useläse.

Ja, recht gern, Jumpfer Zeller, er thüend mer en Gfalle. Ihr känned's allweg besser als ich.

Si lächlet mi eso liebli a, daß i gmeint ha, i seig im Himmel. Im Wütsch hät si e Paar us der Stande use gna und hebet's a de hindere Beine.

Luegeð guete Fründ, lächlet si witer, das sind es Paar Färli. wo'n er gwüß Freud dra händ.

Und was söttid's gälte, Jumpfer?

Wil ihr's sind und's mi freut, daß er ietz doch vo mir chaufe wänd, säg i grad s'üsserist: zwölf Guldi.

Aber zähe thätids au, säg i.

Jetzt hettid er dä Blick sölle gseh, wo's mir zugworfe hät. S'ist grad gsi, si well mi verstäche. Gschwind nimmt si d'Säuli und wott's in Trog ie thue, aber ebeso gschwind heb i si am Arm und säge ase bittwis:

Aber, Jumpfer Zeller, er werded mer doch nid zürne, daß ich echli ha welle märte. Er müssed ja, ufem Märt häuschet me alliwil echli meh, als me eigetli wott.

I weiß scho, sait sie, aber mir nid. Bi mim Vatter gilt nu ei Wort, die wo'n is känned, müssed's und märted nid. De Vatter sait alliwil, s'märte sei Zit versumt, wo me besser chön awände.

Potz tusig, tänki, die plapperet allwäg au kei Stund am Brunne, wänn d'Mueter diheim uf's Wasser wartet und lut säg i:

Nüt für unguet, Jumpfer Zeller, ich han i ebe hüt zum erstemal gseh, hoffetli nid zum letzte Mal, säg i ase halbe

lisli. Sie lächlet wider. I nimme s'Gält, zellere's vor und sie thuet mer d'Säuli in Sack ie.

I weuschi Glück derzue, sait sie früntli und git mer d'Hand. I ha gmeint i chönn sie nid los la.

Uf Widerseh, säg i.

Mer wänd's hoffe, entgegnet sie ase liebli, wänn er uf Schleite chömed, so bsuched is, s'wird mi freue.

I ha gmeint, i ghöri en Engel und hett gern na länger mitere plauderet, aber es sind Ander cho und ire Vatter und da han i nid länger chönne blibe.

Bim Stierli triff i de Roth. Häst Säu? fräget er, und wo'n i ja säge, so sait er: De bist glich en Naar gsi, daß dem Ramsener sini nid gchauft häst. I ha's do gna. De Ma hät furt welle und e halb Stund druf hät mer en Wehnthaler grad en Thaler meh gäh defür.

Mer laded euseri Waar uf's Handwägeli i d'Kiste, wo de Roth binem gha hät. Wo'n er mini Färli alueget und ghört, was sie chosted, lachet er und sait: Wenn der Alt feuf Guldi gä hät für das Pärli, so isches vil. Mira, du vermagsch es und i vier Woche sind's dänn scho zwölf Guldi werth.

I ha nüt gsait, aber i ha tänkt, natürli söllid's iezt z'thür sie, will du kei Schmuesgeld übercho häst.

Bi de Müllene hebed mer na still, de Roth chauft e Stümpli Säumähl und dänn ziehnd mer eusere Charre go Jestette. Dert chered mer i, ässed öppis. De Wirth sitzt zuenis und zletst fanged mer a „Schmause". Aber mer händ Päch gha, de Roth und ich. De Wirth hät alliwil die beste Charte übercho. Mer sind Alles worde. Jetzt hän mer gnueg gha, im Chopf und uf der Tafele. Mer fräged na der Uerte. De Wirth nimmt Tafele und schribt:

Zwo Portionen Brate	24	Chrüzer	
Brod	4	"	
Zuegmües	16	"	
E Halbi zum Esse	20	"	
Vier Halbi verspilt	80	"	und e Halbi zahl ich iezt,
macht au	20	"	

Summa Guldi 2. 44 Chrüzer.

Mit dem butzt er Tafele'n ab.

Mer zahled und gönd furt. Wo mer de Birret uf chömed und i der Mitti, wo's e chli eben ist, ussschnufed, sait de Roth: Jokeb, i mag rechne wie'n i will, so chumm i nid uf die zwee Guldi vierevierzg Chrüzer, wo mer händ müese zahle. I glaube, de Wirth hät is bschisse.

Bis eken Thorebueb, säg i, er hät's ja uf der Tafele usgrächnet und i ha's zämmezellt, s'ist uf de Chrüzer richtig gsi.

De Roth murret na öppis und dänn fahred mer witer. Später bin i dänn doch au druf cho, aber i ha gfunde, s'gschidst sei, me schwigi iezt.

Aentli sin mer dobe; wo's uf der andere Site bergab gaht, sait de Roth:

Hock hinne'n uf, ich hocke vorne und wise. S'ist gnueg, wämer de Charre de Berg uf ziehnd, mer wänd nid na übere hebe, wänn's durab gaht. Heb nu d'Chiste und de Mählsack guet.

Mer mached's eso und lönd sträze. S'ist famos gange und mer sind bereits dunne gsi, da lit eso'n en große Stei ider Straß, wie d'Fuhrlüt öppe bruched zum Underlege, wänn's d'Roß e chli lönd verschnufe. De Roth mues de Stei nid gachtet ha, fahrt mit dem Vorrädli dra her, grapp, s'Vorächsli abenand und mir über em Straßeport unne.

Das Ding wär nid so gfährli g'si, aber dozmal sind dert na Saarbache (Pappeln) a der Straß agstande. Eus schlüderet's grad an eso'n en Baum her, daß d'Chiste mit de Säulene furt gfloge ist, wie wänn si usere Kanone use chäm. Mir hät d'Achsle weh tha, i ha zerst gmeint, si sei usenand und de Roth hät si Chnü gribe. Mer stönd äntli uf und de Roth ist der Erst gsi zum Rede.

Wänn nu de Tüfel die Fuhrlüt nähm, wo d'Stei demitzt i der Straß lige lönd, sait er, und wänn de Wägknächt ken fule Hund wär, so wurd er au öppe luege, bsunders amene Märt. Chumm Jokeb, hilf mer d'Chiste a d'Straß here träge, dänn gan i uf Lottstette ine und hole'n e Bärre. De Wage ist kaput. Z'erst mues i e neus Voráchsli mache la, seb me'n e wider cha bruche, das chost mi au wider Holz zumene Diechsel oder e halbdozet Schuflestil für de Wagner.

I säge nüt und mer holed die Chiste überem Port unne. Aber „Ohä", d'Chiste ist frili dert gsi, aber leer, s'hät de Teckel ufgsprängt und d'Säuli sind use.

De Roth hät gfluechet, s'ist himmeltrurig gsi, aber s'hät nüt ghulfe, mer händ euseri Färli müese sueche. Dene isch here wohl gsi, die sind umenand gsprunge, s'ist e wahri Freud gsi und nu schad, daß mir nid au eso händ chönne gumpe. Mir händ s'Tüfelsnoth gha, bis mer si wider gha händ. Ämel meh als e Stund sin mer in Aechere umegsprunge, grad wie'n eso e paar jung Hünd, wänn's de Müse im Feld nahegumped und ase Sätz nämed und doch ekeini verwütsched. Aentli hen mer's. De Schweiß isch is vo der Stirne gröhrlet.

I ha's tänkt, es göng hüt nid alls am Schnüerli, sait de Roth. Wo'n i de Morge zu dir fürre bi, gaht die alt Kätter in Stal use mitere Laterne und so gwüß als Eine de Morge z'erst en alts Wibervolch gseht, so hät de Tüfel Chilbi.

Grad i dem Momänt chunt de Rafzer Pott dether zfahre. Mer laded em d'Säu und s'Mähl uf, aber au nümme'n alles. S'Sackband hät de Schlag nid möge verlide, isch versprunge und hät e Pfund zähni use glah zum Wißge vom Straßeport.

Z'Rafz nämed mer na e Halbi, de Pott git is e Bärre und bim Zuenachte chömed mer hei.

Daß d'Muetter prezis zfriede gsi seig mit mim Handel, möcht i just nid säge, si hät au gfunde, die Säuli seigid wohl thür, aber i ha's gmacht wie de säb Bueb, wo für e Pfund Chride en Thaler gä hät, i ha gsait: „Mueter, si händ's halt gulte."

S'hett si alls na mache la, wänn die Thierli nu trüet hettid, aber me hät chönne mache was me hät welle, si sind nu hindersi größer worde. Mer händs i d'Stube'n ie gnah, wie's zur säbe Zit gäng und gäb gsi ist und hüttigs Tags na vorchunt, me hät ene d'Milch uf all Arte preperirt, s'hät nüt ghulfe. Am Mitwuche druf sind beedi kabut gsi. Zum Glück für mich ist dem Rothe au eis verreckt und do hani tänkt, si chönntid doch en Räste übercho ha, wo si so gschwind über's Straßeport abe gumpe händ müese und zwar na i der Chiste inne. Natürli händ anderi müese gkauft si und uf ei Art isch es mer ganz rächt gsi. Zwölf Guldi hi oder her, wänn i dermit zunere rächte Frau chäm, wär alls nüt verlore; dänn d'Urseli Zeller ist mer nid zum Chopf us cho und i ha nu dra'n umme gstudirt, wie'n ich chönnt uf Schleite use cho. I säge also zur Mueter: Los, i känne de Ma, vo dem i die Säuli gkauft ha, er wohnt z'Schleite und i glaube, er gäb

mer e Paar anderi öppis billiger, daß mer nid de ganz Schade träge müend.

Si ist iverstande gsi und am Suntig druf leg i mis best Gwand a und reise über Birrwange, Baltischwil, Rüchilch und Gächlinge uf das Schleite zue.

Der alt Zeller hät mi früntli bewillkommt und s'Urseli hät mer d'Hand truckt als wärid mer scho Hochziter und Brut. Er chönedi wol vorstelle, wie's mer gsi ist. Wänn si mer zwänzg Guldi für zwei Süggeli ghäusche hett, i wurd nid gmärtet ha. I verzelle wie's is gange sei und der Alt sait ase bös: Urseli, de wirst wider emal nid glueget ha und dem guete Fründ vo dene gä ha, wo mer sust i d'Gasthöf zum verspise gänd, de bist doch hinne und vorne au gar zu nüt z'bruche.

S'Maitli wird fürzeuselroth, aber ich säge gschwind:

Herr Zeller, er müend der Jumpfer nid d'Schuld gä. Es ist im Heiweg en Ugfell passiert, d'Chiste ist abem Pottewage abegheit und i glaube, säb chönnt an Allem g'Schuld si.

Ja natürli, lachet ietz der Alt, eso zarti Thierli möged nid so vil verlide wie euserein, wänn er en Rusch hät. Aber s'ist glich, er müend de Schade nid ellei träge. Zwar hani grad ietz kei Waar im Hus, aber er ässed ietz mit eus z'Imbiß und dänn gaht s'Urseli miti ge Begginge. Det hät en Pur en Wurf Säuli, schöner nützt nüt, in e paar Tage wegznäh. I han em's bereits abgkauft. Er lueget's a und gfallet's i, so läsed er es Paar us, wägem Pris müend er nid sorge, er müend's billig ha. In ere ringe Stund sind er dert.

I ha gmeint, i ghöri en Engel vom Himmel, wo mer der Alt sait, i chönn zwo Stund bider Tochter ellei si. Mer ässed, s'ist alles schön und suber gsi, e schneewiß Tischtuech, zinni Teller, so glitzerig wie Silber, e gueti Suppe, grüen's Rindfleisch und dänn na e Schüfeli mit tüere Oepfelstücklene. Wänn's aber au schlächter gsi wär, i hetts glich schön gfunde, dänn s'Urseli ist nebet mer gsässe und hät mer fürgleit und igschänkt, öppedie eso liebli aglueget mit sim schölmische Lächle, daß i eigetli nu ins gseh ha. Aentli sin mer furt, s'Urseli und ich. I cha natürli nid Alles verzelle, was mer mitenand gschwätzt händ, aber i ha gfunde, das ist e Maitli in alli Gschirr ine rächt, die hät von Allem chönne rede und hät s'Pure verstande usem Fundement. Derbi ist si nid ase forchtig

gsi wie'n eso en rächte Puretotsch, wo'n ase schüch thuet und dernäbet lachet abeme iedere Gspaß, daß me's use halb Stund wit ghört. Sie hät uf alles ordli, vernünftig Bscheid gä, selber öppe gfröget, oder es Gspäßli verzellt und derzue e chli glächlet. Sie hät au nie iri Sach grüehmt, wie's en Theil mached, s'Kunträri, me hett öppedie gmeint, si müestid unne durre und doch hät mer de Roth scho gsait gha, de Zeller seig en Ma, wo z'Martini sini feuf, sächs Tusig Guldi für Färli izziehe heb, wo'n er uf Deis de Pure gäb. Churz i ha mi überzügt, das wär e Frau für mich, wie'n i kei bräveri chönnt finde.

Mer sind z'Begginge gsi, i ha gmeint mer seigid chum vo Schleite weg. Wo mer zu dem Pur chömed, wo die Säuli gha hät, sait s'Urseli ase mit sinem Lächle: Wänd er mit mer ie cho, oder en Augeblick warte, er händ i nüt z'schenire, nu müend er nid grad die schönst Ornig erwarte, die Frau ist erst i d'Chindbett cho mitem sibete.

Jetzt han i scho gnueg gwüßt und säge: Nei, nei, i chönt am End nu störe.

Sie lachet, gaht ie und chunt gli druf miteme Ma use, wo just nid grad Suntig agleit gsi ist. Er zeiget is d'Säuli. S'ist e hübschi Waar gsi, i vier, feuf Tage zum ewägnäh.

Gfalled i die? sait s'Urseli.

Recht guet, Jungfer Zeller, aber s'useläse wär e schweri Sach, s'ist eis bereits was s'ander.

Wüssed er was, überlönd's mir. Ich sueche es Pärli use, wänn's de Vatter holt, er müend zfriede si, aber er müend's nümme hine'n ufen Pottewage uflade.

I ha müese lache. Mer gönd wider furt und wo mer bim Wirthshus vorbi gönd, säg i: Jumgfer Zeller, gaht's eu au wie mir, i han en heide Turst.

Sie lächlet mi a und sait: Grad Turst han i keine, wänn er aber gern en Schoppe trinked, so schenired i nid, ich gahne echli vorus und wart i vorem Dorf usse.

Ja, was tänked er au, Jumpfer Zeller, ase isch es nid gmeint. Wänn ihr mir nid d'Ehr gänd und mitmer es Glas Wi nämed, so mag ich's au na verlide bis go Schleite.

Das ist e'n Ehr für mich, sait si und i wett nid, daß ihr wäge mir müestig Turst lide. Wänn er mer verspräched, nid meh als e Halbi z'ha, so chumm i mit i.

Natürli han i vor Freud chum gwüßt wo us und a. I kummidire e Halbi vom Beste, Brot und Chäs und mer trinked mitenand, wie wämer enand scho ebig lang känntid. I han aber au müese gseh, wie s'Maitli gestimirt gsi ist. Die Manne wo da gsi sind, händ's grüeßt, em d'Hand gä, dem Vatter und der Mueter nahgfräget. Churz e Frau Pfarreri chönt nid meh respektirt si.

Im Heiweg ha'n i eso e paar Tönli vom Hürathe falle la, aber s'Urseli hät tha es verstönd's nid und nu gsait, es seig halt eso'n e Sach, si für's ganz Läbe zbinde und me sött enand emol au recht känne, eh me de wichtig Schritt thüeg.

I ha'n ere vollkomme Bifall gä und nu gsait, es gäb doch öppe en Fall, wo'n eim scho bim erste Gseh glichsam en inneri Stimm zuerüefi: „Das ist die Rächt und en Anderi wott i nid."

S'cha's gäh, sait sie mit ihrem Lächle, aber s'ist e Selteheit und mängsmal täuscht me sie bitter.

Du bist nid die tümmst, tänki, du wottst z'erst wüsse wie, wo und wänn, seb di Herz verschänkst.

Under dem chömed mer uf Schleite zrugg. Der Alt fräget wie's gange seig, und s'Urseli verzellt em's. Guet, sait er, ietzt wüssed er was, guete Fründ, am Zisstig über acht Tag ist Kathrinemärt z'Eglisau. S'Urseli und ich chömed au und wänn er i under der Zit nid anders bsinned, so sind bi Zite dert, er müend es paar Färli ha, wo'n er Freud dra händ und wit isch es dänn au nid zum heifüehre.

Begrifli han i grad igchlöpft. Wils bald Nacht gsi ist, händ's mi welle überrede, i söll doch z'Schleite übernacht blibe. I chön bin ine z'Nacht ässe und dänn seig d'Uslag für's Schlafgeld im Wirthshus nümme groß. Aber i ha mer's i d'Ohre gfasset, was s'Maitli underwegs gsait hät: En ordliche Ma ghöri z'Nacht i si Hus, wänn's neime mögli sei. Me wüß nie was chönt passire und wo der Ma fehli, da fehli ebe'n Alles. I säge'n also, i tanki für d'Fründschaft, aber d'Mueter sei ellei diheim und hett Sorg und Chumber, wänn i nid hei chäm. I nimme'n also Abschid uf Widerseh z'Eglisau und ziehne mis Wägs. De Vollmond ist cho und hät mer zündt. Langwilig isch mer nit gsi, i han a s'Urseli tänkt und a mis Glück eso'n e wackeri Frau überzcho und i dene Gedanke bin i hei cho, i ha selber nid gwüßt wie.

I ha schier nid möge gwarte, bis de Kathrinemärt da gsi ist. I ha gmeint, en iedere Tag sei mindistes en Monet lang. Tag und Nacht han i nu a's Urseli tänkt und mängmal hani gar nid gwüßt was i thuene. Han i sölle Heu abethue, so bin i uf Brügi, wo s'Strau lit. Han i Churzes gschnitte, so ha'n is emal z'lang gmacht, oder i ha na druf zue ghaue, wänn nüt meh im Stuel gsi ist und emal han i sälber drüber glachet, i ha de Stuel mit dem gfüllt, wo scho gschnitte gsi ist. Zum Güllefüehre han i de Leiterewage ufgmacht und zum Holz hole s'Güllefaß uf de Wage ta. D'Muetter hät öppis gmerkt und sait mer mit Lache: I glaube alliwil, de häbist din Verstand an en Underrock tuschet.

Aentli chunt de Zistig. Wie's de Bruch ist ame'n Eglisauer Märt, hät's gschneit und grägnet, wie wänn alls a dem Tag müest abe, aber i bi glich um achti im Stedtli gsi. De Herr Zeller und s'Urseli sind scho dert gsi, sie sind am Abig vorher cho. Nach der erste Begrüßig nimmt mi s'Maitli aber Hand und zieht mi uf d'Site.

Loset, sait sie, ich will i en guete Rath gä. Die Säuli sind da, wo'n er gseh händ, er chönneds go aluege, aber wänn i eu wär, nähmi e paar größeri. Luegeď, mit eso gar junger Waar isch es alliwil risgirt. E paar größeri chosted meh, aber sind s'drüfach wärth und fehlt's i am Geld, so thüend mer i ja vo Herze gern kreditire. Im Gägetheil, es freut mich und de Vatter, wänn mer öppis bini z'guet händ.

Säb würd mi sälber freue, wänn wenigstes de Vatter öppis hett, wo'n en zu mim Hus zieh würd, säg i ase halbe lut, aber nu kei Guthabe für Färli.

Sie lachet und füehrt mi gleitig abe in Stal und zeiget mer dert würkli schöni Säuli.

Luegeď, sait sie, wänn er vo dene nämed, so chömed si sicher devo. Es sind eigetli alli versproche'n i's Land dure. Wänn's morn e chli besser Wätter ist, fahred mer i's Wehnthal und bringed's dene, wo's bstellt händ.

Also blibed er hüt z'Eglisau?

I glaube's, s'Wetter ist au gar z'wüest.

Und was sött dänn s'Pärli choste?

Es sind alli verchauft um füefezwänzg Guldi s'Paar, aber ihr müend's ha um zweiezwänzg. Wännd er es Paar usläse?

Nei, Jumpfer Zeller, das überlan i eu und märte thue'n i nümme, aber Eis müend er mer versprechе. Wänn er hinicht z'Eglisau blibed, müend er mi Jumpfer si bim Tanz.

Vo Herze gern, lachet si, das ist ekei übli Bedingig. Tanze thue'n i für's Läbe gern und da känn i niemert und nu eso mit dem Erste Beste ahänke, säb ist nid mi Mode.

Jetz han i mi Seel nümme gwüßt was i thuene vor Freude. Sie liest mer es Pärli us und ich träg es furt und übergib es dem Rothe. Er ist au z'Märt gsi, hät scho sini Fährli verchauft gha und also Platz uf sim Charre.

Was chosted die? fräget er.

Was meinst?

Um achtzäh Guldi sind's tür gnueg.

De häst es prezis errathe, säg i und tänke, du meinst gwüß wil du nid debi gsi seigist so seigid's z'tür, wänn i's vo eim vo dine guete Fründe gkauft hett, wärid's um vierezwänzg na billig gsi.

I ha's natürli chum möge'n erwarte bis Abig worde'n ist, dänn aber hämer tanzet, i mim Lebe na nie eso. Das Maitli ist nu eso gfloge über de Bode'n ie und mänge Kamerad hät mi benidet um die schön Tänzeri. S'Nachtässe hät mi nid groue und au de Wi nid und doch hämer nu vom beste'n alte trunke. Wänn i aber dänn und wänn uf's Hürathe agspilt ha, hät si nu ase schölmisch glächlet und meh als fründlichi Wort han i nid übercho. Nu wo mer äntli Abschied händ müese nä, hät si mi früntli iglade, zue'n ene z'cho und ich ha's mit tusig Freude versproche.

Mit de Säulene isch es gange, wie si gsait hät. Sie händ trüet und eme'n Jedere gfalle. Frili hani bin e paar Guldene zue nid gsait, was si chosted. S'ist ja scho lang eso gsi und wird na lang eso blibe, chauft me'n öppis, so meint en Jedere, me heb zvil zalt defür, wänn er scho gschwind ja saiti, wänn me'n em's wurd feilthue, verchauft me'n öppis, so sait Alls, me heb's z'wolfel her gä, aber Keine gäb eim meh defür.

Was mi aber meh quält hät, als das Gred von Lüte, ist de Gedanke gsi, wie'n i chönt uf Schleite use, s'studiert gwüß sälte en Pfarrer eso ifrig a siner Predig, als ich gstudirt ha, wie'n i das Ding chönt ifädme und usfüere. Aentli hät's es gä. Der Mueter ist eini von eusre Chüene ver-

leidet, si hät nie vil Milch gä und die ist na nid di best gsi. Do chunt emal en Pur ennet dem Rhi her und fröget ere guete Milchchue nah. I thue'n em euseri feil, d'Mueter ist zwar gschwind zgumpe cho und sait: „Bueb, lueg was git, wänn't die Chue verchaufst." Wo sölli d'Milch hernä für d'Säu, wänn de Fleck zum Stal us ist. Aber i ha natürli nid gloset. Dä Tag hät de Fläck vierzähe Becki voll Milch gä. De Roth ist au na cho, nimmt mi uf d'Site und sait eso lisli, daß es de Purema hät müese ghöre: Jokeb, wänn's der Ernst ist mitem verchaufe, so ha der en Chäufer, s'Mesmers Jokeb hät mer scho lang gsait, i söll uf din Fläck achtig gä, er nähm si um all Bris, er bruchi e gueti Milchchue.

S'ist z'spat gsi, s'Mesmers Jokeb hät si nid übercho. De Fleck ist über de Rhi dure greist. Jetz hämer natürli en anderi müese chaufe und das ist Wasser uf mi Mülli gsi.

Mueter, sägi, übermorn gan i uf de Stüehlinger Märt, i wott emal e Chue ab em Schwarzwald, dert werded's ruch gfuetteret und bringt me's dänn a'n eusers Fuetter, so trüeht's wie s'Rohr im Weiher. Si hät nüt dergäge gha und i reise uf Stüehlinge, de Roth ist mitmer cho, dänn der ist uf alle Märte z'träffe gsi.

S'hät zimli vil Veh gha, aber es hät mer neime doch nüt gfalle. Do chumm i dänn zumene armsälig gchleidte Mannli, wo'n e schöni Chue ghebet hät.

Die Chue ghört au nid dem, wo si hebet, sait de Roth. I fröge, was er heuschi.

Zwe-e-zwänzg Brabänder, i gäb si nid her, aber i mues Gäld ha.

Wie'n i die Chue eso aluege, chunt en Jud und grift au anere ume, fräget um de Bris und chunt die glich Antwort über.

Nu, sait er, me cha nid vil säge. Woher ist die Chue?

Vo Mezenhofen, ghört go Siblinge i d'Chille.

Nu, sait de Jud zu mir, guete Fründ, wänd'er si chaufe die Chue? I will i nid in Handel träte, oder sust nimme si ich. De Ma überhäuscht nid, si ist all zwe-e-zwänzg Brawänder wärth, aber um einezwänzg nimme si ich.

Du häst recht, Schmueli, lachet de Roth. Du muest si ja nid zahle, si ghört scho di, asigs merkt mer au.

Mer lached und gönd witer. Uf eismal entstaht en Lärme und wo mer lueged, so ist es en Händler usem Züribiet und en Jud, wo enand wüest säged.

Du Schölm, sait de Händler, häst di nid verflüecht, die Chue gäb vierzäh Becki Milch und iez mues me froh si, wänn si drü git.

Nu, sait de Jud und lachet, nu han i doch gwüß nid gsait, si gäb's alltag. Nu hani nid gsait zweimol, dreimol, viermol: Hannis, wänn't Milch witt, so chauf si? Han i gmeint, d'Chue oder han i gmeint d'Milch? Nu, bis zfride, Hannis, muest dem Schade'n scho, i säg der's. I bring der e Chueli uf der Eglisauer Märt, häst na kei besseri gha diner Lebtig, so wahr as i do bi, de häst no kei besseri gha.

Mer lönd die Beide mache und gönd witers. Uf eimal stahn i vor em Urseli Zeller und sim Vatter.

So sind ihr au da, Meister Peter, sait der Alt und s'Urseli büt mer früntli d'Hand. Was sueched ihr usem Stüehlinger Märt?

I sött e Chue chaufe, aber es gfallt mer ekeini rächt.

S'hät au nid vil rars da, sait der Alt, was söttid ir für eini ha, zum zieh oder wägder Milch?

Wägder Milch.

Dänn gänd i witers kei Müeh. Chömed am Suntig zu mir use. Er müend eini ha, daß i freut und dänn wüssed er au vo wem. I wett säge, er chöntid grad mitmer hei cho, aber i wott uf Bonndorf use go Färli hole und mag au nümme hei und dänn morn wider de glich Wäg mache. I han dene Lüte versproche zcho und en Ehrema halt Wort.

Schenieret i nid, Herr Zeller, i chumme herzli gern am Suntig.

Mer gönd druf mitenand i's Wirtshus, wo de Zeller Roß und Wage'n igstellt hät und äßed z'Imbiß. Sie händ mi gfröget, wie's mit de Säue stönd und si gfreut, daß eso guet usgfalle sind.

Gälled, i han is gsait, er tüegid besser, es paar größeri z'nä, sait s'Urseli. I lache'n und säge: I sött eu ebe alliwil bimer ha, wänn i öppis mues chaufe, dänn glaub i wär i sicher nid der Ungfälligist.

S'Urseli ist roth worde, aber der Alt sait:

Säb ist wahr, s'Urseli verstaht s'chaufe und z'verchaufe. Es hät mer scho mänge Brawänder gnützt und i lane's würkli nid gern furt. Nu cha me halt nüt mache. Wänn die Jumpfere emal zwänzgi sind, so wänd's halt hürathe.

Jetz ist s'Urseli roth worde bis a d'Ohre hindere und hät nüt meh gsait, aber de Chnächt chunt und sait, s'feig igspanne. So weh als mer tha hät, mer händ müese Abschied nä. I ha dem Urseli na uf's Wägeli ghulfe. S'git mer d'Hand und sait mit irem liebliche Lächle:

Uf Widerseh am Suntig. I will öppis guets z'Mittag parat ha.

Am Suntig druf bin i z'Schleite gsi eh d'Chille'n us gsi ist und bin eso herzli bewillkommt worde, daß i nid anders ha chönne tänke, als me gsäch's gern, wänn i chömm. Wil's Mittagesse na nid parat gsi ist, si mer zerst in Stal, wo dänn acht Haupt Veh gstande sind, daß i nid bald öppis schöners gseh ha und en Ornig, wie me si sälte atrifft.

S'Urseli ist mit eus cho und zeiged mer zwo Chüe, die prezis gsi sind, wie'n is gern gsehne.

So sait si, vo dene zwoe chönned er näh welli das er wänd. Es sind beed feil.

Und wänn i der Jumpfer Zeller d'Wahl überließ, welli würd sie mer use läse?

Da wär mer d'Wahl würkli schwer, i wüßt selber nid welli die fürnämer wär.

Nu dänn, thüend mer de Gfalle und wehled, tänked es sei für eu, und ihr müesed sie später ha.

Sie lachet und zeiget mer die erst im Stal ine.

Und ietzt de Bris. Märte tärfi ja nid.

Achtezwänzg Brawänder für eu, es hät's scho meh als Eine bote, mer händ's usgschlage, wil mer si nid händ chönne entbehre.

I ziehne mi Blatere use'n und wot zahle, aber ietzt sait der Alt:

Säb ist nüt, Meister Peter. Hüt ist Suntig, es schickt si nid e Chue heizfüehre. De Chnächt bringt i si morn uf Wyßwyl oder uf Osterfinge, woner lieber wänd und am Suntig bringed ihr mer s'Gält, notebeni nu wänn i d'Chue gfallt.

I ha mi e chli gwehrt, aber nid starch, natürli es ist mer ja meh als recht gsi, daß i am Suntig wider ha chönne uf Schleite.

Mer äßed z'Imbiß, s'ist dänn wahr gsi, en Aesse, wie's bi Eus sälte vorchunt und dänn na Chüechli und Kaffi.

Sind er ietzt zfriede mit dem was i preperirt ha, fräget s'Urseli mit sim ebige Lächle.

O, Jumpfer Zeller, säg i, i wett nüt möge, als ir chochtid mer all Tag, d'Herdöpfel schintid mer sicher Bratis zsi.

Seb wurd nid lang dure, meint sie und lachet überlüti. Aber ietzt mues i öppis anders fräge. S'ist Tanz z'Nüchilch, en Vetter vo mir erwartet mi dert, würdet ihr mi bigleite? S'ist zwar en Umweg und schier z'viel verlangt voni, aber i gahne nid gern allei.

Wer ist ächt fröhner gsi weder ich und wer hät freudiger Ja gsait als ich.

Mer gönd also furt und spräched underwegs von Allerhand, aber so mängmal als i vom Hürathe agfange ha, hät si glachet und uf e fini Art s'Gspräch uf e'n anderi Site bracht. I bi frili en Thorebueb gsi, daß i nid direkt gfröget ha. Aber me ist i dene Jahre na gar schüch und eifeltig.

Mer chömed uf Nüchilch, i ha nid gwüßt wie und treffed au richtig de Vetter. Das ist frili en junge Ma gsi wie's nid vil git. Groß, starch, miteme fine Gsicht, glitzrige'n Auge und eme chline Schnäuzli, daß er nid de dümmst gsi ist, han i bald gmerkt und daß er sicher en riche Puresu gsi ist, hät me gli am Thue und Rede chönne merke, wänn er scho ken Großhannes gsi ist. Daß s'Urseli und er guet Fründ, duzis und ganz vertraut gsi sind, ist mer natürli nid ufgfalle, si sind ja Bäsi und Vetter gsi.

S'Urseli sait em, wer ich sei und worum es mit mir chöm, druf truckt mer de Vetter d'Hand und tanked mer, daß i si lieb Bäsi begleitet heb.

Me'n ist go tanze. Begrifli hät s'Urseli die meist Zit mitem Vetter tanzet, aber au e paarmal mit mir. Mer äßed mitenand z'Nacht und händ au etli Fläsche Iseshalder versorget. Wo's a's zahle gat, wott de Vetter die ganz Uerte für alli drü i d'Ornig mache und i ha s'glich welle thue. Wo mer eso hi und her redet und keine wot nahgäh, sait s'Urseli: Wüssed er was, ihr Herre, theiled's, aber i gib i nüt dra.

Säb verstaht si dänn vo sälber, rüefed mer allbed. Mer folged und zahled zämme, aber säb mues i säge, de Vetter

ist honorig gsi, hät no zwo Fläsche Hallauer bstellt und wo i mi Theil ha welle zahle, ist als scho i der Ornig gsi. S'ist drü gsi wo mer Abschied gna händ. De Vetter und s'Urseli sind Schleite zue und ich über Wilchinge und Osterfinge hei, de Wäg dur de Wald ist mer z'dunkel gsi und i han au zimli Platz brucht uf der Straß.

Morndrigs hol i mi Chue z'Osterfinge. Si hät der Mueter gut gfalle, hät Milch gä und isch nit z'tadle gsi, nu hät de Roth gmeint, sie sei wol thür und doch han i e Tuble minder gsait als sie würkli gchost hät.

Die ganz Wuche dur han i nu mire Hürath nahe gstudiert, dänn ietzt hät's müese'n e Schritt fürsi ga und zwar en rächte. Wie hett i wider welle e Glägeheit usfindig mache'n uf Schleite z'ga. Veh han i keis brucht, de Früelig ist vor der Türe gsi und nu so ewäge nüt en Usflug zmache, das ist rächt für d'Herrelüt aber nid für euserein. Das mer s'Urseli nid abhold sei, das han i fest glaubt und wägem Alte han i au kei Sorg gha. Er hät ja z'Stüehlinge tütli gnueg gredt und wäge'n e paar Säulene und ere Chue, wo'n i vonem gchauft ha, hät er mi au nid brucht eso izlade und z'gastire. Das i aber mis Esse thürer ha müese zahle als wänn i ader Tafele im Hotel Pur gsi wär, a das han i dozmal nid tänkt.

I lege mi also am Suntig a, wie wänn i müest ge Majestete und wo mi d'Mueter fräget, öb ich im Sinn heb uf de Wibet zga, so han i nu glachet und gsait, me cha nid wüsse, was eim vorchunt ime Tag und bi mit dem furt. Wo'n i gege Birrwange ie gange, chunt mer de Roth nahe.

Wottst du ane Lich i's Chläggi use, daß du eso schwarz dether chunst, fräget er.

Fräg au nid so cheibetumm, säg i ase fuchswild, dänn er wüssed ja All, was das bedüt, wäme ein fräget ob me anen Chilchgang well.

Du bist nid guet ufgstande, Jokeb, sait er ase spöttisch, nu du häst es villicht wie de Morgeräge, er tuet am nüeni au nümme weh.

I hett de Kärli grad möge durebrügle. Zum Glück ist er nid witers cho als uf Birrwange, aber wo'n er i s'Ebners Hus ie gaht, sait er ase höhnisch:

Jokeb, träg nu nid na s'ganz Gwerbli i's Chläggi use, d'Mueter würd mi verbarme.

I ha welle öppis giftigs antworte, aber er ist scho im Husgang ine gsi.

I ha z'Osterfinge en Schoppe gno um der Aerger abe-zspüele. Zerst han i gmeint i well grad wider umchere und nu de Gedanke, was wurd de alt Zeller tänke, wänn i s'Gält nid brächt, hät mi dervo abghalte. Wo'n i bim Neuhus dure gahne, so hocked det e paar Ergiste uf de Papple'n obe und rätsched dem Tüfel schier en Ohr ab.

Wänn ihr ietzt nu verreckt wärid, ihr Galgevögel ihr, han i überlüti grüeft, sie sind allwäg erschrocke drab und flüged furt. I stahne still und tänke: Gahst ächt nid besser hei? Hüt ist en gfehlte Tag. I ha mi umkehrt und gahne e paar Schritt. Nei, säg i zumer sälber, das ist nu d'Ver-suchig dis Wort z'bräche. Hät nit der alt Zeller sälber gsait: En Ehrema halt Wort? I mache wider rechtsum und mar-schire druf zue. S'ist mer nüt meh begegnet und i chume glückli uf Schleite.

Wo'n i zur Türe ie wot, chunt s'Urseli zur Stube us, sait mer früntli guete Tag und git mer d'Hand. I ha si aber nid los gla und säge:

Jumpfer Zeller, nämed nüt übel, wänn i de Zuefal be-nutze, eu allei z'gseh. I bringe zwar s'Gält, wo'n i dem Vater schuldig bi, aber es ist na öppis viel Wichtigeres, wo mi da use tribt. I ha d'Ehr gha, scho mit eu z'tanze, mit eu z'rede und i glaube nüt anders, als i wär für mis ganz Läbe glückli, wänn ihr mir wettid euri Hand gä, oder mir emol au erlaube, eu z'bsueche und i ilade, mi Heimet cho z'gschaue. Was mues i für en Bricht ghöre, Jumpfer Zeller?

Zerst ist sie fürroth worde, hät gstunet und äntli lachet sie und sait:

Min liebe Herr Peter, gönd i d'Stube und fräget de Vater, er ist allei dinne.

Mit dem zieht sie iri Hand us minere use und springt d'Stäge'n uf.

Das ist nu nid grad ja gsi, aber au nid nei. D'Jumpfere mached's ordinäri eso, wänn's na so gern ja saitid und schier ztod planged bis Eine chunt go fräge, so thüend's dänn doch, sie wüssid vo'n allem nüt und s'hang alls vo de'n Eltere ab.

S'gäb dänn frili allpott e schön's Gschrei, wänn de Vatter „Nei" saiti.

I gahne also i d'Stube. Der alt Zeller bewillkummt mi uf's fründlichist, fräget, wie d'Chue usgfalle sei und nimmt s'Gält in Empfang, dänn wott er uffstah und z'trinke hole. I halte'n aber zrugg und säge:

Erlaubed, Herr Zeller, i hett zerst e paar Wort miti zrede. I han i dene paar Male wo'n i mit eu e Gschäftli gmacht ha, d'Ehr gha, euri Tochter känne z'lehre, und zwar in alle Beziehige als e Jumpfer, die alli Tugede hät, wo'n e tüchtige Husfrau ha sött. Er wüssed i bi ledig, huse allei nu mit der Mueter, rich bin i nid, aber i han en ordlis Gwerbli, wo'n e Hushaltig chan ernähre und d'Schulde trücked mi nid. D'Schwester han i usgchauft, was da ist, das ist mi, d'Mueter hät iri Sach am Kapital. Uebriges chönd er mer nachfräge und s'wird mi freue, wänn er zuemer chömed. I ha glaubt i seig der Jumpfer Zeller au nid ganz glichgültig und ha sie vorig um ires Jawort gfräget. Sie hät nid gsait ja und nid nei, sunder sie hät mi, wie's recht ist vonere Tochter, an eu gwiese. Jetzt möcht i eu nu bätte ha, mer z'erlaube, öppe'n uf Bsuech z'cho und z'luege, öb's mer mügli sei, der Jumpfer Zeller iri Liebe und euers Jawort z'erlange.

So hät ungfähr min Atrag glutet. I ha frili gschwitzt debi, meh als obem Mähe. Der Alt hät mi ganz fründli agleuget. Aentli sait er:

Min liebe Fründ, eure'n Atrag freut mi und wie's bi eu staht, weiß i. I glaube'n au s'Urseli wär guet versorget bi eu; aber lueged, i glaube chum, daß es lang guet thät. Das Maitli isch si nid a s'Schaffe uf de Güetere gwännt, wänn's grad alli Werch usem Fundement verstaht. Es isch ebe die meist Zit mit mir furt uf der Gäu, go chaufe und verchaufe. Es ist deswäge'n au an e besseri Chost gwännt, als me's ordinäri bi de Pure trifft. Wänn ebe eis die meist Zit in Wirthshüsere luschirt, so wott's am Morge'n Anke zum Kafi, z'Imbiß zweierlei Fleisch und z'Nacht au meh als Herdöpfel und Kafi und wänn s'Urseli scho nid vil trinkt, so begährt's halt doch im Gasthof e Glas Guete und kein Chretzer. S'hät au scho mängs hundert mal zumer gsait: Vatter, wänn i emal will hürathe, so wott i en Händler oder so'n en Pur,

das i nu cha kummidiere. D'Räbe, d'Herdöpfel, d'Räbli hacke, i der Ernt schnide oder gar de Setzlige in Räbe Gülle träge, säb thue'n i nie. Us dem Grund glaubi, gäb's kei gute Eh, wänn's sust na mügli wär, aber es cha gar nümme si. S'Urseli ist mit sim Vetter vo Barge versproche. Er ist en riche Händler, si händ enand scho lang lieb gha, am Suntig wird s'Hochsig verchünnt.

Ihr Manne, hät me au scho eim von eu, wänn er ase recht gschwitzt hät, en Chübel voll chalt Wasser über de Chopf abe glärt? Wem säb na nie passiert ist, weiß au nid wie's mer bi dene Worte worde'n ist. I säge kei Wort, nimme min Huet und uf und furt zu Schleite us. Wo'n i durre bi, wie'n i hei cho bi, chan i bim Eid nid säge. En heidemäßige Rusch han i gha, seb isch mer am andere Morge chlar worde. Das weiß i na, das i z'Wilchinge ikehrt ha, aber ob sust na oder öb i dert gnueg übercho ha, das chan i nümme säge.

Jetzt isch mer s'Läbe und alls verleidet. I han alles ghasset, was mi a Schleite erinneret hät. I bin nie in Stal, das i dem Fleck nid en Gingg gä ha. D'Mueter hät e paar mal gfräget, was i au heb, i han ere nie kei rechti Antwort gä, ha gstunet und gstieret und nüt möge tue. Do ghöri emal, es wellid Etli usem Dorf nach Amerika. I ha's i d'Ohre gfasset und drüber nahe gstudirt. Wo'n i mit dem Gedanke umgange bi, han i emal Usbuzholz im Wald obe a Burdene gmacht. Ob em z'Abigesse sitz i usere Welle obe, und ganz ignah vo mine Uswanderigsgedanke, säg i lut zuemer sälber: Fertig isch, i gante und gahne nach Amerika.

Und lahne die alt Muetter hocke und gheie in Dräck ie, nu will mi s'Urseli Zeller für en Narre gha hät, sait Eine hinder mir zue.

I schüße uf, luege'n umme und bimer zue staht de Roth und lachet.

Hock ab, Jokeb, bis vernünftig und las mi mitder rede.

I sitze'n ab, er nebet mi zue, nimmt mis Chrüegli und trinkt bis leer gsi ist.

Jokeb, sait er, de Wie ist guet, in Amerika chunst kei derige über, wännt scho de ganz Tag muest rüte. Lueg, Jokeb, de bist es Chind, di eso ge kränke wegeme Maitli wie s'Urseli Zeller. Säg mer nüt, i weiß alles. De häst di la blände von irer Schönheit, z'Schaffhuse häst ere feuf Guldi

z'vil gä für d'Färli, z'Eglisau sächs meh als die Läuferli werth gsi sind und a der Chue verspilst sächs Brawänder, wänn's na guet gaht. Jetz los. S'Urseli ist e rächti Frau für en Händler, du hettst en Eh mitere wie de Tüfel mit sire Grosmuetter. Und wegeme schöne Frätzli de Chopf hänke, a's Uswandere tänke, dis schön Gwerbli vergante, die alt Muetter im Stich lah, Jokeb, bis au e chli gschider. Los, Jokeb, i weiß der es Maitli für di Chranket. S'Chaspers Anneli ist e Maitli wie gmacht für dich. Es ist nid so schön wie s'Urseli, aber vo der Schöni wirst nid feiß, defür ist es husli, werchber, euseri Sach gwännt. Fräg si, i garantier der, du chunst ken Abschlag über und wirst glückli, säg ich heb's gsait. Jetzt bhüet di Gott, tänk drüber nah und laß mer die Tummheit fahre.

Er staht uf und gaht. I bin aber na lang sitze blibe und ha der Sach nahtänkt.

Am nächste Martinimärt gah'n i mit s'Chaspers Anneli uf Schaffhuse z'märt, es ist mi Brut gsi, im Früelig druf hän mer Hochsig gha.

Wo mer bald bim Müllithor sind, staht s'Anneli plötzli still, lachet mi früntli a und sait:

Jokeb, säg mer ietzt au ehrli, was chost en Chorb im Chläggi usse?

I bi z'erst e chli verdättert gsi, aber i ha mi gschwind bsinnet.

Anneli, säg i, uswendig weiß i's nid, aber i ha's ufgschribe da ider Brieftäsche, i will dänn öppe nahluege, wänn's e si neime schickt. Eh mer hei gönd muest es wüsse.

Mer gönd i d'Stadt, nämed z'Nüni, mer treffid Bikannti. I mache mi e chli uf d'Site und gahne zume Goldschmid. Dert han i schwer silberi Göllerchetteli und silberi Hafte gkauft. Er hät mer's ine Trückli ine ta. Alles zämme hät mi feufezwänzg Guldi gchost. Wo mer hei gönd, usse'n am Durstgrabe, nimm i s'Trückli use, mach es uf, gib es dem Anneli und säge:

Lueg, mi liebs Brütli, so viel als das da chost ungfähr en Chorb im Chläggi usse. Bhalt's iezt als Adänke und fräg mi nid witers.

Was mer de säb Abig gsait und wänn just niemert i der Nähi gsi ist ta händ, brucht niemert z'wüsse.

Was es cha gä, wänn en junge Herr und e jungs Frauezimmer ellei inere Retourchaise reised.

Bhüet di de Herrgott, tänk a das, was i der gsait ha und blib en Ehrema in alle Beziehige!

Bhüet di Gott, Hans, tänk au anis i der Frömdi. Gäll de hebist au dem Gält sorg und laß di nid verfüehre.

Eso säged de Rathsherr Liechti und si Ehliebsti zum Su, wo'n Abschied nimmt vo de'n Eltere, um uf Heidelberg abe z'wandere uf d'Universitet.

De Hans umarmt na emal die liebe'n Eltere und rißt si los. S'Abschid nä thuet weh. Er cha nid rede.

De Vatter und d'Mueter händ en begleitet bis ge'n Andelfinge use. Dert hät me na öppis z'Nüni gna und ietz pilgeret de Hans Schaffhuse zue.

Er ist der einzig Su gsi vom Rathsherr Liechti, hät z'Basel studiert und wott ietz na es Jahr uf Heidelberg. De Vatter hät's, vermag's und s'reut en nüt, dänn de Hans ist en flißige Student und derzue na en hübsche junge Ma, dem d'Ehrlichkeit zu de blaue'n Augen us lüchtet. Er treit de Dreispitz frisch ufem lingge'n Ohr. En dunkle Rock mit lange Schöße, ohni Gstalt, aber große Täsche, sammetti Chnühose, schneewiß Strümpf, Stöcklischue mit silberne Schnalle bilded d'Hauptstuck vo finer Chleidig. Natürli fehlt de Täge mit dem silberne Griff nid, im Gägetheil, er ist na echli länger gsi als ordinäri bimene Burger und staht prächtig hinne schief use, wäret en hübsche Zopf mit sidenem Schlick sich ganz kokett uf de Tornister lähnt, den de jung Herr treit.

Im Afang wanderet er still und in Gedanke versunke; aber wo'n er emal Bänke und Uewise hinderem, de Rhi näbet

und Schaffhuse vorem hät, wird er lüstiger, macht si an e paar Maitli, wo Gmües i d'Stadt träged, plauderet und gspasset mitene, daß die di größt Freud a dem lustige Student händ.

Eso chunt er, schier ohni Wüsse, de gäch Berg ab uf Fürthale, dur de dunkel Thorthurm uf die lang, nider, teckt Holzbrugg und enne'n use wider dur en Thurm i die alt Stadt Schaffhuse. En früntliche Burger wist en i s'Schwert.

„Gönd nu da die Straß uf, bi Sankt Johann verbi, linggs ist s'Hus zum Ritter, rächts d'Krone, witer obe min Vetter Habik, en Begg wie'n i, dänn chummed er ufen wite Platz und druff staht en vierröhrige Bronne, dört schwengged er rächts ab, s'Egghus ghört mim Schwager Hurter. Hundert Schritt witers ist en große Erggel ame schöne Hus, de Rathsherr Imthurm wont drinn. Sind er dert, so lueged er linggs, dänn gsend er s'Schwert mit dem zweiröhrige Bronne dervor. Er chönned nid fehle und sind guet versorget, es sind frummi, bravi Lüt."

De Hans danket höfli und findt de Gasthof, ohni daß er witers hät müese fröge.

Er bstellt en ordlis Mittagässe, d'Wirthin setzt si nebten, fröget woher? wohi? freut si, en Winterthurer Rathsherresuhn z'logiere und macht d'Uerte eso billig, daß de Hans grad fröget, äb er nid chönnt da übernachte, was im mit dem größte Vergnüege versproche wirt.

Für hüt, tänkt er, isch es gnueg, bsunders wänn i na will de Rhifal gseh und das mues ja si, s'glaubti sust eken Mäntsch, das i z'Schaffhuse gsi wär. — Witers umme ist er nid cho, dänn es hät uf der Abig e starchs Wätter gä, es rägnet, was abe mag. Me lat also de Munot-Unoth si, trinkt na en Schoppe guete Hallauer und versänkt si dänn ine Bett, wo drei drin Platz gha hettid und teckt si mitere halbzentrige Tecki zue.

Am Morge wott er früe furt; aber wo de Huschnächt chunt go chlopfe, so rüeft er: Junge Herr, s'wär ietzt vieri. Händ er en Schirm? Es rägnet ghörig.

Ohä, sait de Hans, springt uf und gaht a's Feister. Richtig, es rägnet. De Himmel ist prächtig grauschwarz, Tachtreufe pletschered, s'ist e Freud, d'Gaß ist schier ein Bach, lustig rännt's Wasser de Hüsere nah gägem Schwabethor zu.

Sapperment, das ist kein schöne Afang. Nu, was ist da z'mache? S'Gschidst ist, i lige na e chli ab, villicht git's nach bis um en achti umme. I gahne dänn nu so wit i mag.

Mit dene sehr philospohische Gedanke lit de Hans wider i's Bett und schlaft na bis um achti. Aber er hett na vil lenger chönne schlafe, es röhrlet na prezis glich wie'n um vieri und de Himmel macht gar kei Gattig, wie wänn er bald wett ufheitere.

Was söll i mache? tänkt er und leit si a. Mit dem Schirm z'marschiere, ist neime kei Plaisir, unedure wird me glich naß. Nu, me ißt ietzt emal zmorge. En nüechtere Mage hät ekein vernünftige Gedanke.

Zur säbe Zit, im vorige Jahrhundert, hät me na kei Kafi gha, höchstes a bsundere Aläße. Er bstellt e guets Habermues und en Schoppe Schaffhuser derzue.

So, sait er, wo'n Alles versorget gsi ist, ietzt mein i, i well's doch probiere, es haut frili erbärmli abe.

Aber Sie werded doch nid furt welle, Herr Liechti, sait d'Wirthin halbe'n erschrocke. Aemel z'Fueß möcht i's Jne nid rathe. Bis ge Barge ist d'Straß na ordli, s'ist Schaffhuserpiet, aber wänn Si i s'Fürstebergisch chömed, isch es nümme z'wandle.

S'ist Alles rächt, liebi Frau, aber da hocke chan i au nid, wer weiß, wie lang daß es na rägnet. Hüt gaht ekei Post uf Donaueschinge?

S'ist Mändig? Nei hüt gaht nu en Kurrier uf Donaueschinge, morn de Pott uf Barge und erst am Mitwuche d'Post. Aber wüssed Si was? S'ist en Gutscher da vo Villinge. Er hät en geistliche Herr bracht, wo vo hie us mit dem Fürstabt vo Rhinau uf Eisidle'n ist. Mit dem chönntid Si gwüß billig fahre und hättid na rächt agnähmi Gsellschaft. Es fahrt na e Frauezimmer vo Straßburg mitem. Si ist z'Sant Galle uf Bsuech gsi und gaht ietzt wider hei. Si luschirt im Schiff, stigt aber da i, dänn de Gutscher luschirt bi eus.

Nu das wär ietzt na nid s'tümmst. Wo ist de Fuerme?

D'Wirthin rüeft em. Er chunt. En rächte Schwab, sächs Schuh hoch, alt Mäß, eng lederi Hose, en blau zwilchene Schoope, mitere Rheihe Chnöpf, urche Sächsbätzler, eine'n am andere, e fürroths Brusttuech, ufem churz gschorne Chopf en Näbelspalter, eso breit, daß e halbi Hushaltig im größte Räge

hett chönne drunder stah, ohni naß z'werde. Stifel bis a d'Chnü ufe.

Was heuscheb er mer bis uf Donaueschinge?

Ho, Herr, me koas billi mache, vier Gulde, dengg i, soand net z'viel. Es soand nei guet Stuand und a Weag, Gotts Blitz, e koan schlächtere geit's itte.

Was dänked er au, vier Guldi! Er händ ja retour. I gib i zwee und kein Rappe meh.

I koas schier itte. Retour oder itte, d'Gäul moand's glei schluake. Aber er soand oan Student, sell sieg i schoa. Er zahled zwoi Gulde, z'Barge es Bier, im Zollhaus oans und z'Donaueschinge oa Tringgält, no dengg i woard's it z'vil soin, Gott Bliz, es foart no a dunners nett Moatle mit, sell moand er o eppes reachna.

Minetwäge, wänn fahred er furt.

Wann d'Gäul gfresse hoand. I kumm i ge ruafa.

E Stund druf sind d'Roß vor dem Unghür, wo me dozmal e Reisgutsche titulirt hät. En gäle Chaste i vier ufrächt Fädere ghänkt, läderi Vorhäng, Reder wie hütigstags amene vierspännige Lastwage und drü festi Roß dervor, dene me kein Mangel agseh hät.

Soa, junge Herr, iezt kummed abi, rüeft de Schwab, s'Moatle ist scho eigsässe. De Hans Liechti chlätteret in Chaste und sezt si uf de vorder Bank, vermuetli um si bildschöni Reisgfehrtin besser betrachte zchönne. Si ist au alli Betrachtig wärth gsi. E Gsichtli wie'n en Engel, e paar Auge volle Schalkheit und es Müli zum Chüsse, miteme Lächle, das dem Hans ordli wohl thuet. Arm ist si sicher nid, dänn ufem Tupet balancirt en ächti Strußfädere, de Reifrock ist vo schwerer Side, d'Brosche, s'Armband ist Gold und d'Stei dra händ en vil z'starche Glanz um unächt z'si, Händ und Füeßli schier wie'n e Chind.

Aber au de Hans ist en Gawalier, er müeßt ja nid Rathsherresohn si.

Er verneigt si, so guet se sie mache lat i dem Chaste ine und leit de Dreispiz nebeten.

Es ist mer e großes Vergnüege mit so eme scharmante Frauezimmer z'reise. S'Wätter ist zwar nüt weniger als schön, aber ere Venus gegenüber ist me ja doch im Olymp.

Ich bi de Hans Liechti von Winterthur, studiosus medicinae.

Das Frauezimmer lächlet und verneigt si ebefahls.

Le plaisir isch ganz uf miner Sit. Sin mer au nit im Olymp und ich nix weniger als e Déesse, so dengg i, Sie protegiere mi doch e bissel. S'isch so ennuyant vor e jeune Dame, so allein ze reise, particulièrement in Ditschland, bi de Schwobe.

De Hans hät welle öppis Galants entgegne, aber d'Peitsche chlöpft, daß d'Schibe an Hüsere zittered. De Gutscher, en alte Postillion, blast:

> Mues i denn, mues i denn zum Städtele n'aus, Städtele n'aus
> Und du, mein Schatz, bleibst hier.

D'Gutsche raßlet zum Schwabethor us, Merishuse zue, s'lat si leider kei rächts Gspräch afange. D'Roß laufed guet und alli zwo, drei Minute fahrt e Rad über e chlises Steinli ine, daß de Wage en Puff überchunt und me si schier an Wände mues hebe, bsunders wänn's grad druf abe ine Loch abegaht, daß de Gutscher mit e paar „Kreiznah“ mues nahehälfe, wänn de Charre nid söll bstäcke.

Bon dieu, waß sin denn dees vor abominable Strooße, do isch's im Elsaß denn doch bedited besser. Lüter Chaussées. Awer was soll mer saue? Es sin und biiwe halt Schwobe.

Ja und e Wätter isches, s'ist grad als sött's na e zweiti Sündflut gä. Aber, erlaubed Si, gnädiges Fräulein, mer sind na in der Schwiz.

Ach des kan i gar net begrife. Vous vous trompez, Moussiö. D'Lüt do rumerts rede jo grad wie d'Schwobe.

Jä mer sind ebe an Gränze.

Ah, c'est la frontière! Jo do begriff i's. I hab gmeint, der letzt endroit in der Schwiz isch Schaffhüse.

Das ist eso zimli Alles, was gredt worde'n ist bis uf Barge, wo Mittag gmachet wird. Schier zmal heiteret's uf und d'Sunne chunt ider schönste Pracht.

Na emÄsse macht de Hans finer Reisgfehrtin de Vorschlag, mitenand langsam vorus, de groß Berg uf zga, gägem Zollhus. De Gutscher hät em nämli begrifli gmacht, daß d'Roß am leere Wage gnueg zschleike hebid. Sin Vorschlag wird mit Vergnüege'n agnah. De Hans büt siner Dam mit der finste Manier der Arm und stolziert wie'n en ächte Rathsherresohn

ader Site vo dere liebliche Elsäßeri, die'n em mit jeder Viertelstund besser gfallt.

Als richtige Student ist er nid schüch, und bald sind Beedi im ifrigste Gspräch begriffe, dänn au sie hät e g'schliffes Züngli und s'Müli nid bloß zum Chüsse, sundere au zum „pappele“ wie d'Elsäßer säged, wänn si s'französisch „babiller“ in irem Dialekt wänd usdrucke.

Wo sie äntli oben a der Steig sind, weiß si scho, daß dem Hans sin Vatter Rathsherr, d'Mueter e liebi, gueti Frau ist, daß er z'Basel studiert hät und iezt na e Jährli oder zwei z'Heidelberg dem Studium will oblige, eh'n er si als Arzt z'Winterthur setzi. Sie kännt sini Vermögesumständ und daß er als einzige So Hus und Gülte ellei werd erbe. Si lächlet öppedie ase fin, wo si em sait, si heißi Amalie Held, seig gsundheitshalber z'Sant Galle binere Schwöster gsi, wo dert anen riche Chaufme verhürathet seig, daß si sälber vo riche Lüte her ist, brucht si nid z'säge, das bezüget erstes iri Chleidig, ire Schmuck, uf d'Reis leit me ja gwönli nid s'Chöstlichist a, und zweites iri Reis uf Sant Galle, dänn hüttigstags chost e Retourbillet vo Winterthur nach London über Paris nid so viel als dozmal, dem Gältwerth nah, e Reis vo Straßburg uf Sant Galle. Daß si Begleiteri e Fräulein, kei Frau ist, verstaht si für de Hans vo sälber, es fallt em gar nid i, sie anderst z'titulire. De Gutscher hät ja gsait, es sei e Maitli und dä mues es doch wüsse. Churz wo d'Gutsche nahe chunt, sind die zwei Lütli eso vertraut gsi, wie wänn sie enand vo Juged uf kännt hettid.

Wäret dem Fahre hät me frili nid vil chönne mitenand rede und z'Bluemberg, wo sie übernachted, sind Beedi vom Fahre müed gsi. Desto ifriger hät si de Hans um d'Gunst vo siner Reisgfährtin beworbe, wo sie am andere Mittag im Park z'Donaueschinge spaziered. Er ist ganz entzückt gsi vo der Liebeswürdigkeit vo siner Begleiteri. De Liebesgott hät bereits sin Pfil abgschosse und en mits i s'Herz troffe; aber au sie schint ganz ignah für de hübsch Student, wo'n eso fin und zart mit dem Frauezimmer weiß umzgah.

I glaube fast, mi Reis trägi mer na öppis ganz anders i, als nu e Vermehrig vo mine wüsseschaftliche Känntnisse, tänkt er.

Dees schint mer e seelegüeter, ufrichtier und ehrlicher jeune homme zu sin, üs ganz güeter Famili, dem kann i mi sans peur anvertraue, sait si zunere sälber.

Wo sie in Gasthof zur Post zrugg chömed, träffed si de Gutscher, der ene mitteilt, es seig en andere Fuerme da, dä Retour nach Friburg fahri, wänn si die Glägeheit wellid benutze, er heb scho gsait, er machi's billig.

De Hans lueget d'Amalie und d'Amalie de Hans a. Z'letst sait er:

Verehrtestes Fräulein, i will Ine offe gsta, i han im Sinn gha d'Reis z'Fueß z'mache; aber wänn Sie mer d'Ehr gänd, Sie als Ire cavalier bis uf Straßburg begleite z'törfe, so changieri min Plan und fahre mit tusig Freude mit Ine.

D'Ehr ist ganz uf miner Sit, Moussiö Liechte, und i sau's ne offe, es freut mi von Herze, wenn Sie welle min compagnon de voyage sin. Ihre société isch mer très agréable und Sie wisse jo, es isch unangenehm vor e jeune dame so allein ze voyagiere. Von do us hett i d'Post genumme, jetzt awer fahr i mit der greeste plaisir mit Ihne. B'sorje Sie nur Alles. Ich iwerlos mich ganz Ihne. Was derno d'Reis anbetrifft, so glauwi, mer gehn ze Fües, wenn mer an e Veri hinkumme, nocherte hawe Sie doch e partie von Ihre route ze Fües gemacht.

De Hans ist scho halbe'n im Himmel, wo'n er das ghört und es git em de Muet, na e chli witers z'ga.

Was meined Si, Verehrtisti, wämer is für Schwöster und Brüeder usgäbid? I wüßt frili na öppis bessers, aber säb chunt hoffetli spöter au na. I mues ene nämli offe säge, i glaube, mer reistid viel unschenirter. Mer reded frili nid de glich Dialäkt, aber Beedi eso, daß is da umenand sälten Öpper verstaht und am End, wo's nöthig ist, reded mer französisch, ich chan alliwil eso vil, daß Sie mi verstönd und da, über de Schwarzwald abe, cha kei Seel französisch.

D'Amalie Held ist zerst e chli roth worde, bsinnet si e Wili, lachet dänn herzli und ist mit Allem iverstande.

Nur eine condition machi, sait sie. Sie mache der payeur vor uns Beide, awer ich bezahl genau de Hälft. Entendu.

Wie Sie wänd, me cha ja dänn über das rede, wämer emal an Ort und Stell sind. Aber ietzt duzed mer enand, das ist au entendu.

Sie lachet und büt em d'Hand, die'n er gschwind chüßt, wil Niemert umme'n ist. Dänn lauft er mit dem Gutscher ge'n akordiere. Mit dem husliche Sinn vomene ächte Winterthurer us alter Zit ranzet er de Fuerlo uf sächs Guldi abe, für in und si Schwöster.

Um Eis gaht's witer. Langsam zerst dur de Wald uf Wolterdinge, wo me'n e guets Bier trinkt, dänn e chli rascher a de Ruine vo Urach verbi zum Dörfli, wo sin Name vo der alte Burg hät. Dert händ d'Roß Durst und mached de Gutscher a au eis z'näh, wänn scho nid ab der Brunneröhre. Von Urach a gaht's bald im Schritt, bald im Trapp dur dunkli Tanne'n- und Forrewälder bis a d'Steig vor Neustadt. Sie stiged us und gönd langsam, Arm in Arm, de lang Berg uf.

Natürli hät ietzt alles Genire en End gha. Sie lached und plaudered schier wie zwei Verliebte. De Moussiö und s'Fräulein sind z'Donaueschinge blibe, me ghört nu, Hans und Amalie, bsunders viel s'letzt. Er schilderet ere d'Schwizersitte bis i's chlinst Detail und vergißt bi keiner Glägeheit z'bemerke, wie herrli für in das Lebe müeßt si, als Arzt und wohlhabede Burger zuglich, wänn eso e liebs Wäse, wie si Schwöster Amalie, a siner Site wurd läbe. Sie erzellt im von irer Reis, vo St. Galle, und wie'n ere Alles eso wohl gfalle heb ider Schwiz und meint dänn mit Lache, er söll si nid trumpiere, bis ietzt heb er nu iri schön Site känne glehrt und es werd em durchus nid schwer falle, e Frau z'finde, wie sie eini sei. Das lat er natürli nid gälte und eso disputiered si mit Lache, bis si ufem Berg obe sind, d'Gutsche chunt und si wider isitzed.

Wänn i die nid überchumme, hürathi miner Lebtig nid, tänkt er, wo'n er an irer Site sitzt, was er als Brüeder für natürli halt.

S'hät scho afä tunkle, wo sie uf Neustadt ine rumpled. Lustig blast de Postli

„Mädele, du, du, du mueßt mir den Trauring gebe" 2c.

und de Hans cha kei Aug vo der Schwöster verwände.

Vor der Chrone hebed si still und gönd i d'Gaststube ine. Zur säbe Zit hät's ufem Schwarzwald nu Wirthshüser, keini Hotel's gha und au keini Chällner mit der Serviette underem

Arm, mit glatt gscheitletem Haar, im schwarze Frack. D'Wirthin sälber hät d'Gest bedient oder dänn e festi Magd, barfis, aber mit Zöpfe, die bis uf d'Chnü abeglanged händ. Eso ist es au i der Chrone z'Neustadt gsi. D'Wirthin teckt e subers Tischtüechli uf en Tischegge, bringt e Fläsche reale Margräfler (me hät dozmal nu d'Hünd dressirt, das me de Wi au chönn dressiere hät de Margräfler so wenig gwüßt als de Schwarzwälder). Dänn fröget si, was die junge Lüt z'Nacht ässe wellid, es heb na Brate, Schinke, Chabis und Gartesalat, au na Eier.

Gwüß Hochsiglüt, wo wänd e chlini Reis mache, meint si, wo de Hans bstellt gha hät.

Säb nid, nu Brüeder und Schwöster, git er zur Antwort.

So, so, gwüß usem Sundgau, a der Sprach a?

Au das nid, usem Ober-Elsaß, mer sind am Bodesee obe uf Bsuech gsi und wänd ietzt wider hei.

So, so, nu i wünsch e glückliche Reis. Wänd er früe furt? Er chöned am Feusi scho e Suppe ha und wänn er wänd, macht me'n i en Eiertätsch derzue. S'hebt besser a, bis i's Höllethal träffed er kei rächts Wirthshus a, als öppe'n am Altewäg; aber dänn isch es z'spat zum z'Morgenesse und z'früh zum Zimbis.

I cha ine nüt bistimmts säge. I mues mi na em Fuerme richte, wänn dä furt will.

Ja dänn bsorg i's scho, de Gutscher loschirt ja au bi mir. „Wünsch gesegnete Mahlzeit."

Wo die Reisede gässe händ und s'Maitli abtreit, fangt d'Wirthin wider a.

Er werded müed si. I so eme Chaste wird me müeder, als wänn me z'Fueß gieng. S'Zimmer ist parat. S'Maitli zündt i. „Wünsch e ruesame Nacht."

De Hans und si Schwöster folged dem Maitli e Stäge'n uf ine groß Chamer mit zwei Bettere. D'Chamer schint suber, wänn au s'Brusttäfer scho meh als hundert Jahr alt ist und die eichene Träm aber Tilli vor luter langer Zit brandschwarz worde sind. E Sopha hät's natürli keis gha, so wenig als polstereti Sessel oder en Bodeteppich, statt dem Nachtischli und Lavoir mit Marmorplatte ist en eichene Tisch am Fenster gstande, e bruns Becki mit dem Wasser zum Wäsche, e Guttere mit Wasser zum Trinke und e schneewißes

Wäschtüechli druf. Nebet ere'n iediere Bettstatt staht e Sidele vo Nußbaumholz. D'Better schined suber z'si. Wiß und rothe Chölsch an Azüge, schneewißi Lintüecher, hoch, daß me schier e Leitere brucht het um ine z'cho und Teckene, en halbe Zentner schwer.

So, sait s'Maitli und stellt d'Oellampe uf de Tisch, da wär Ires Schlafzimmer. Wänn Si dänn öppe d'Schueh wänd vor d'Türe stelle, so chann i's e chli schmütze. „Wünsch e ruesame Nacht binenand." Und use ist si.

Aber de Hans und d'Amalie luegeb enand a wie versteineret. Keis bringt e Wort use.

D'Amalie ist die Erst, wo s'Lache nümme cha verhebe.

Do han mer's jetzt, mit unserem frère et sœur! bringt sie äntli use.

Gschäch nüt bösers, lachet ietzt de Hans, de wirst di müese dri schicke. Am End bist doch sicher, es nimmt di kein Räuber, so lang ich am Läbe bi.

Awer nein, dees isch züe ari. Du heesch's am End der Wirthene g'saat, mer brüche nur ein chambre für uns Beid?

Gwüß nid, Amalie, i bi ja nie vo diner Site'n ewäg. Aber weischt, mer sind halt ufem Schwarzwald, wo sicher kein Mensch an öppis ungrads tänkt, wänn en Brüeder und e Schwöster in eim Zimmer schlafed, grad so wenig als bi eus ider Schwiz ufem Land und na ider Stadt. Wie wär's ächt erst usecho, wänn i gsait hett, mer wärid Hochsiglüt, wie d'Wirthin z'erst gmeint hät. De chast druf zelle, si hett is e Zimmer gä, wo nu ei Bett drin gsi wär. Das ist halt eso de Bruch da umenand.

O dü bisch en arijer Schelm, Hans. I glauwe fast, i hett besser gemacht allein ze voyagiere.

Bis ietzt nid hö, Amalie. I gahne vor d'Türe use, bis du rüefst, de seigist im Bett.

Und wenn i Tier bschließ und di nimmi herin los, was machst de denn?

Dänn sitzi vor Türe und bewache der Engel, wo sich mir avertraut hät, sait er ganz ernsthaft.

Das mues ere gfalle ha, dänn sie büt em d'Hand. Er chüßt si und gaht use.

S'händ Beedi ruhig gschlafe und sind erst erwachet, wo d'Magd chunt ge chlopfe, „d'Suppe stönd ufem Tisch."

Wo de Hans agleit ist, gaht er use, bis em d'Schwöster rüeft, er söll ere na e chli hälfe bi der Toilette und d'Schueh ine bringe. Alles wird mit Lache befole und mit Lache verricht. Fröhli wird d'Reis furtgsetzt.

S'wird's dem Hans Niemert verarge, wänn er e chli zuedringlicher worde'n ist; aber d'Amalie weiß en, uf e fini Art, im Zaum z'ha. Sie sait blos:

Hans, jetzt bischte min Brüeder und e Brüeder isch arti, awer nit verliewt. Das paßt nocherte vor e Hochzeitreis. Bis dort hin müeschte nit mehr begähre, als was der Brüeder von der Schwester darf fordre. Entendu, cher frère.

De Hans ist wider artig, begnüegt si dermit, d'Schwöster am Arm z'füere, wo's berguf gaht und ire z'Gfalle z'thue, was er nu cha. Er tröst si mit dem Gedanke, es göng vermuetli nüme lang, so mached si mit enend d'Hochsigreis.

Wo si an Titi-See chömed, stiged si us und lönd Gutsche uf Altewäg fahre. De Hans hät emal g'hört, wie das en schöne Waldsee seig. S' ist wahr, es ist en wunderschöne Ablick, das tüf, tunkel Wasser i na tunklere Tannewäldere ine. Rings um isch es eso still, eso einsam und nu en alti Sagi erinneret dra, daß au na Mäntsche i dere Einsamkeit seigid.

Si sitzed e chli im Schatte vonere uralte'n Eich ab und betrachted das still Landschaftsbild. Amalie, sait äntli de Hans, lueg, inere so en einsame Geged, a so eme stille See wett i möge läbe ganz ellei mit dir und au nu ellei für dich. Gfiel's der nid au da?

Dieu, was traumst de denn, Hans? Biste nid ganz bi Trost? Was soll mer do in der Eined, wo der Fux der Ent güet Nacht saat? Je te prie, Hans, los mer so dummi Idées wäg, c'est bon vor e sentimentale Poet oder vór e Mensch, wo's Läwe verleit isch, aber nit vor e junge Mann oder e jeune dame. Kumm, mer welle witersch, sonst fangst de noch an ze grine. Kannste singe?

Frili, frili.

Nu denn, so hilf mer a bissel, lachet si und fangt a, prezis wie d'Bänkelsänger amene Jahrmärt:

O Strosburi, o Strosburi, du wunderscheeni Stadt,
Darinnen licht begrawe gar manischer Soldat.

De Hans cha nit mit singe. Er hebet de Buch vo Lache.

So, sait si, wo si fertig ist, jetzt gfallste mer wider e Bissel besser. Nur kein Romantik, cher ami, i sau der's, i bin e hegst prosaische Person und jetzt en avant, i hab der e Durst, der gar net idyllisch isch. I glauw, d'Maut, wo uns d'Supp preparirt het, isch verliewt, si isch gnüe gesalze gsi.

Si büt em der Arm und rascher gönd si Alteweg zue, aber de Gutscher hät nid eso lang uf si gwartet. Er ist vorus gfahre, dänn d'Straß ist erbärmli schlächt, eso gäch, das er öppenemal zwei Rad mues spanne. Drum hät er tänkt, es sei na gschider, sini Passagier laufid z'Fueß und risgierid nid, Arm und Bei z'bräche. Die neu Straß ist vil spöter gmacht worde'n und die allerneust erst vor öppe drißg Jahre.

Das kümberet eusers Lütli wenig. De Wi ist guet und d'Amalie sait:

Mon cher, wenn de witt, so dinire mer a bissel. Die Romantik hät mer a heillose Hunger gemacht.

De Hans ist iverstande und s'ist drü, wo si si wider uf d'Bei mached. Arm in Arm, verstaht si, dänn wie gsait, es gaht öppedie stotzgäch i's Tobel abe.

Awer Hans, sait under anderem d'Amalie, du bestellst mer dänn zwei Chambres im Wirthshus, wo mer logire.

Us säbem git's nüt, Fräulein Schwöster. Was wurdid si au tänke, wänn de Brüeder und d'Schwöster en ieders ellei wett imene Zimmer schlafe. Lueg, das ist emal ufem Land nid de Bruch und d'Wirthin chönnt am End na allerlei vermuete. Häst dänn nid ruhig gschlafe die letst Nacht? I ha doch nid öppe gschnarchlet?

Nei, sell nit, Hans; awer es paßt doch nit.

Ae bah, so macht me's z'passe. Bis du nu zfride, liebs Schwösterli, schlaf du ruig im Zimmer mitem Brüeder und sött i öppe schnarchle, so wirf mer e Chüssi an Chopf, i wirde dänn wol vertwache. Wänn's gaht wie'n i meine, so schlafed mer na mängsmal in eim Zimmer.

D'Amalie entgegnet nüt und lächlet uf de Stockzähne. Aentli ist de Sterne'n im Höllethal erreicht. D'Forälle, dur die das Hus bis in eusri Zit berüemt ist, gschmöcked au eusere Reisede und d'Amalie hät nüt meh dergäge, wo d'Magd si ine Zimmer mit zwei Bettere füert. Ja sie wehrt si nid emal, lachet eh, wo'n ere de Hans d'Schueh abzieht, vor d'Türe trait und geduldig wartet, bis si rüeft, si seig jetzt im Bett.

Aber dasmal schlaft er nid so ruig wie gestert. De Gedanke a s'Hürathe lat en nid ischlafe. Er überleit und überleit, wie'n er am Morge well der Atrag stelle.

Dänn morn mues es use, tänkt er. Vo da a ist de Wäg ebe bis ge Friburg abe. S'git kei Glägeheit meh, ellei mitere z'spaziere. Z'Friburg sin mer inere Stadt, schlafed vermuetli nümme in eim Zimmer. Findet mer nid per Zuefahl e Retourchaise, so gaht d'Post alli Tag uf Strasburg abe und wer garantiert mer dänn, das mer ellei seigid? Aber hät si mi ächt au gern? Sait si ächt ja? I will's hoffe, d'Azeiche sind günstig. Si ist ja eso zuetrauli wie nu e Schwöster si cha. Oeppedie chan i's schier nid begrife, wie'n es Fräulein eso unschenirt miteme Student cha reise. Si mues e bsunders Zutraue zue mer ha und das ist ja grad de Bewis, daß si mi au lieb hät. Also, Hans, frisch gwaget ist halbe gunne. Morn wämer ufstönd, probier i's. E Schöneri, e Gschideri find i miner Lebtig nümme. Was werded's au diheim säge, wänn min erste Brief e Verlobigsazeig ist. Nu diheim hät's kei Noth, dänn d'Brut ist vo guetem Hus und nid ohni. Gäll Müeterli, das hettst nid tänkt, daß de Hans statt dem Dokterhut e lieblichi Brut heibrächt, dänn begrifli, s'studiere hänk i an Nagel, i chan eigetli gnueg, um mit Ehre als Dokter ufzträtte und en lange Brutstand nützt scho deswäge nüt, wil de Tüfel niene gschäftiger ist, als wo's Verlobti hät.

Eso macht de Hans sini Gedanke, bis er äntli ischlaft und nid erwachet, bis de Huschnächt chunt ge chlopfe. Wo'n er agleit ist, gaht er use und wartet, bis d'Schwöster rüeft. Under dere Zit studiert er na emal sin Hürathsatrag.

Wo'n er ine chunt, lachet d'Amalie und sait?

Komm, de müescht e bissel d'femme de chambre mache. Sigst, i bring die owerst Haft an miner robe nit in. Mach mer se doch zürecht.

Das ist Wasser uf s'Hanse Mülli. Gschwind thuet er d'Hafte i, nimmt dänn der Schwöster d'Hand, stellt si vor si und sait so ernst als mügli:

Amalie, i cha's nümme verberge. Vom erste'n Augeblick a, wo'n i di gseh ha, han i die größt Freud gha aber, de bist mer jedi Stund lieber worde'n und jetzt fühli — — —

Aber meh chan er nid säge, dänn iri Hand hebet em de Mund fest zue.

Hans, Hans, rüeft si mit Lache, traumste noch? Komm, trink e Gläsel kalt Wasser, daß de züe der selwer kummst. Lodelt's der im la têtel. E frère un siner Schwester e Hirothsantrau mache! I sau dersch, i ferch vor din Verstand. Geh, schwei still, oder i rief um Hilf und sau, dü bisch e bissel us em Heußel gekomme.

Aber Amalie, bringt er äntli use.

Nix, nix will i here. Bis uf Strosburi sin mer Brüeder und Schwester. Sin mer emol dorte, so magst de nacherte pappele, was de willst.

Also z'Straßburg törf i rede, säb verbütst mer nid?

Hans schwatz mer nit wie e kleins Kind. Wie soll i der denn s'Rede verbiete? Wäje mir kannschte jetzt schon pappele, so vil de willst, nur nix von Hiroth oder Liewi. Dees paßt emol nit entre frère et sœur. Geh, de bisch e großes Kind, Hans. Bind mer liewer mini Schüeh, sell isch gscheiter als im Wirthshüs e déclaration d'amour ze mache.

De Hans thuet geduldig und gern, was em befole wird.

So jetzt geh und bestell s'déjeuné, Hans, i komm glich runter.

Aber de bist nid bös, Amalie?

Geh doch, Hans, wie soll i der denn dees sin?

So gimer en Chuß zum Zeiche der Versöhnig, das törf ja d'Schwöster scho gägem Brüeder thue.

Eh'n er dra tänkt, hät er, was er verlangt, dänn schürgt si en mit Lache zur Türe'n us. Geh jetzt und bstell. I haw e ganz prosaische Hunger und spier nit, daß d'Liewi satt macht.

S'ist nid Alles gfählt, tänkt er. Sie hät Rächt, en Hürathsatrag paßt nid ine Wirthshus ine. Sie hät's tütli gnueg gsait, d'Straßburg chönn i dänn rede.

Wäret dem Morgenässe cha si chum s'Lache verhebe, wänn si en alueget; aber wo si i der Gutsche sitzed, d'Roß zwüschet dene hoche Felsewände, längs der Dreisam hi trapped, fangt de Postillion lustig a blase „Der Postknecht ist ein armer Wicht.“ De Hans kennt das Liedli und wo d'Strophe chunt:

„Kaum war ich einen Büchsenschuß
Vom Hause weggefahren,
Da hört ich einen süßen Kuß
Gleich hinter mir im Wagen,“

da lueget er d'Schwöster eso wehmütig a, daß si Erbarme hät mitem. Gschwind nimmt si sin Chopf i beed Händ, lueget

en liebli a und git em de Chuß, dänn leit si iri Hand i sini und sait ganz ernst:

Hans, heer, i will der was saue, als Schwester, verstehst de mi. De bisch noch jung, hescht den Eltere versproche, nochert e Johr d'Université z'bsüeche und flisse z'studiere. Los vor jetzt d'Hirothsgedangge fahre. I sau dersch offe, i han di liew gewonne und wennt de e Johr oder zwei studiert hesch, so komm züe mir uf Strosburi. Denkst de noch wie dans ce moment, so sollst de sehne, d' Amalie Held hat ire cher frère nit vergesse. Songe, Hans, was werre d'Eltere saue, wenn si here sotte, de hest di verlobt, statt zu studiere? Und noch Eins, Hans. Nimm mers nit in iwel. Dü bisch e seelegüeter Mensch, wo Jeder mues liew han, wer ne kenne lernt, awer d'Welt, le grand monde kennst de nit. Du traust jedem, du bist noch nie beträue worre, du glauwst, es sin alle Mensche so ehrli wie du. Drummerz isch's güet; wennd de noch e Johr zum weniste in der Fremde bisch. Do lernste d'Lüt kenne, awer nit wennd de jetzt grad hirothe willst und deheim in dem kleine Städtel wotsch absitze. I bitt di Hans, folg mer und was de noch sehn und here magst, glauw mer's, e bessere Schwester findste nit als d'Amalie Held und an mir soll d'Schuld nit leie, wennd de nit noch recht glicklich heime gehsch. Willste mer folje, Hans, frère chéri, nix mehr von Liewi rede und züemer komme, wennd de heim gehst von Hidelberg?

De Hans lueget d'Amalie stif a, er meint, er traumi. Er chan gar nid begrife, daß eso e jungs Maitli vo höchstes zweiezwänzg Jahre eso ernst chönn rede, im eso zuesprüche, daß es em tüf z'Herze gaht. Sie lächlet en früntli a und fröget en na emal:

Willscht mer folje, frère chéri?

Ja gwüß, Amalie, sait er äntli. Heb kei Sorg. Was du mer da rathst, ist meh als guet und zell druf, nacheme Jahr bin i bider z'Straßburg, dich vergiß i nie, nie.

Jetzt isch es gsi, wie wänn e großi Scheidwand zwüschet Beede plötzli verschwunde wär. Si reded ganz anderst mitenand. De Hans erchlärt der Schwöster, wie'n er im Sinn heb, sich izrichte, wänn er vo Heidelberg hei göng und si rath em, wie di erfahrenist Husfrau. Vo Stund zu Stund vermehrt si si Hochachtig für das Wäse, wo Jugend und Alter eso herrli mitenaud vereiniget.

Im Himmelrich äßid si z'Mittag und z'Abig sind si z'Friburg. Aber s'gaht nid wie de Hans gmeint hät. S'ist Märt, d'Wirthshüser voll. Si müend wider in eim Zimmer schlafe, aber d'Amalie hät gar nüt meh dergäge. Es schint würkli, si betrachti de Hans als spötere Verlobte. Sie händ na z'erst s'Münster aglueget und d'Amalie macht dem Hans e verglichedi Bschribig vom Straßburger Münster, das ja vom gliche Bumeister soll ufgfüert oder wenigstes nach sim Plan baue worde si. De vile Geste wäge blibed si nid lang im Gastzimmer, sondere gönd in iri Schlafchamer, sitzed a's Fänster und plaudered gmüetli. Jetzt ist de Hans fest überzügt, ime Jahr sei d'Amalie Heldt si Brut.

Wil ekei Retourchaise z'finde'n ist, nämed sie am andere Morge d'Post und fahred scho um vieri ufere schöne Landstraß Ofeburg zue. Nu thut's dem Hans weh, wo de Schwager blast:

„Morgen muß ich fort von dir
Und muß Abschied nehmen."

Aber d'Amalie ist munter und plauderet eso früntli, das er bald vergißt, wie wahr die Wort für in seigid. Ohni alli witere'n Abetür, die me ja au sust meh in Romane als ider Würklichkeit findt, chömed si uf Ofeburg, wo sie na emal übernachted. Aber das Mal hät en Jeders en eiges Zimmer.

Komm erst e Bissel in min Chambre, sait d'Amalie nachem Nachtässe. De Hans chunt mit Freude und setzt si näbet d'Schwöster a s'Fänster.

So, mon frère, fangt sie a, jetzt sau mer ehrli, was heschte vor mich depensirt.

Ach säb pressirt ja nid, das chöned mer z'Straßburg na i d'Ornig mache.

Non, mon ami, siegst, i hab mine Grund dervor, daß mer jetzt Alles in Ordnung bringe. I dengg, Alles was mer erlebt han, erzähle mer doch nit, wenn schon en vérité nix Beses derbei isch. Awer i hab der's schon gesaut, dü kennste le grand monde nit. Also sei so güet und sau mer, was i der schuldi bin.

Nu, wännt's dänn partu witt ha, so lueg, da ist d'Rächnig i miner Brieftäsche'n ine. I ha'n en iedere Chrüzer ufgschribe, mit der Post bis dahere macht's prezis drißg Guldi für Beedi zämme.

C'est bien, mon ami, do sin fufzeh Gulde und mine beste Dank derzüe, cher et bien aimé compagnon.

Git's nid na e Trinkgält, Amalie?

Sie staht uf und git em en Chuß.

Jetzt geh und schlof wohl, sait sie und schürgt en sanft zur Türe'n us.

S'gaht lang bis de Hans chan ischlafe. Mer bruched nid z'säge, warum. Defür isch es heiter Tag, wo'n er erwachet. Gschwind macht er e chli Toilette, dänn chlopfed er aber Türe vom Zimmer, wo d'Schwöster schlaft. Aber es git em Niemert Bscheid. Er chlopfet stärcher. Alles blibt müslistill.

Die ist am End vor mir ufgstande, tänkt er und gaht abe. Chum tritt er i s'Gastzimmer, so git em d'Magd en Brief, er seig vo dem Frauezimmer, wo gestert mitem acho sei.

Jä isch si dänn furt?

Um vieri isch si furt, de Herr hät si sälber gfüert mit euserem Zweispänner.

De Hans wird stuchewiß. Alles dreht si zdringelum.

Will de Herr z'Morge ässe, s'ist parat, fröget d'Magd.

Er git ekei Antwort, springt i si Zimmer und rißt de Brief uf. Er list, nei er list nid, er starret s'Papier a und wänn er wänd wüsse, was druf staht, müend mer über si Achsle luege und läse:

Cher et bien aimé frère!

Du begreifst wohl kaum den Schmerz, den ich empfinde, indem ich dir für einmal, aber hoffentlich nicht für immer, Adieu sage.

Du glaubtest mit einem Fräulein Held zu reisen, en verité bin ich aber Madame Amalie Held née Haßlauer, also verheirathet. Es hat mir eine unendliche Freude gemacht, in Dir einen ebenso redlichen, als treuen Reisegefährten zu finden, Dich kennen, Dich lieben zu lernen. Einen Mann, dem ich mich ruhig anvertrauen dürfte, hat mir eine höhere Hand in Dir zugeführt. Verzeihe mir, theurer Bruder, wenn ich Dich im Wahne ließ, ich sei ein Mädchen. Einestheils machte es mir viel Freude und anderstheils hättest Du kaum der madame eine solch hingebende Freundschaft gewidmet wie der demoiselle.

So wie ich Dich jetzt kenne, darf ich nicht hoffen, Dich sofort in Straßburg bei mir zu sehen, obschon ich unter allen Umständen Deine Schwester wäre. Du wirst der Falschen

zürnen, die Dich getäuscht, aber wenn nach einem Jahre Deine Studien beendigt sind, so wird mein theurer Bruder seiner Schwester verziehen haben und Du wirst nach Straßburg kommen, wo Dich mit Sehnsucht erwartet

Deine Dich innig liebende

Amalie Held née Haßlauer.

Eso lutet de Brief, wo de Hans um alli Bsinnig bringt. Langsam sinkt er uf sis Bett, stützt de Chopf uf d'Hand und, mer törfed's scho säge, d'Auge werded naß. Ueber e Stund blibt er eso sitze, starret öppe de Brief a und lueget dänn wider zum Fänster us. Plötzli springt er uf, nimmt de Brief und wott en i tusig Fätze verriße, aber ebe so plötzli bsinnet er si wider anderst, leit s'Papier ordli zsämme'n und steckt's i si Brieftäsche.

So, sait er und chnirschet mit de Zäne, so da ine blibst, du Zügniß vo der Falschheit vom Wibervolch. Und wänn i emal wider wett so tumm si und Einere traue, so lueg i di a und dänn weiß i was i z'thue ha. Na eso jung und scho eso verdorbe. Wämer der eige Vater gsait hett, e Maitli, was sägi, e Wibervolch i dem Alter chönnt scho eso falsch si, i hett's nid glaubt. Furt ietzt, Hans. Emal hät me di verwütscht, zum zweitemal wird's schwerli cho.

Schinbar ruig gaht er abe und ißt z'Morge. Wo'n er na der Uerte fröget, heißt's, das Frauezimmer heb Alles scho zahlt.

Vo dere wott i nüt Gschänkts, murret er und git der Magd en chline Thaler. Dänn nimmt er de Tornister uf de Rugge und wott furt.

Warted Si, gnädige Herr, sait s'Maitli, i will grad bi der Frau go wächsle, eso vil Münz han i nid im Sack.

Ist nid nöthig, bhalted's nu für eu, es dient i villicht emal derzue Eine azschmiere, git er zur Antwort und gaht zur Türe'n us.

Entweder ist das en Nar oder en Engländer, lachet s'Maitli hinder em nah.

* * *

Nid eis aber zwei Jahr blibt de Hans z'Heidelberg als eine vo de flißigste Studente. Sälte gseht me'n e im Wirthshus, sälte bi de'n andere Bursche, er hocket i sim Zimmer, ob

sine Büechere. Zwar ist nah und nah s'Bild vo der Amalie in Hindergrund trätte, ganz vergässe chan er si nid, aber die schwer Täuschig wo'n er erlitte hät, die hät us em Hans en Wiberfind gmacht. Es mag en Bal si, was s'will, er macht nid mit. E Chällneri chönt e Venus si in alle Beziehige, er luegeti si nid a. S'ist natürli nid lang gange, so händ anderi Studente vo Züri, vo Basel, usbracht, er seig der einzig So vomene riche Rathsherr und vermuetli us dem Grund hät me'n e da und derthi iglade, bsunders wo's hürathsfähigi Töchtere im Vorrath gha hät. Sobald er eso'n e Iladig überchunt, sait er zuemene guete Fründ:

Du, i bi da und dahi iglade. Säg, hät's Jumpfere im Hus oder jung Fraue?

Sait de Fründ nei, so gaht er; sait er ja, so hät er de säb Abig richtig s'Chopfweh.

Das hät aber sim Studiere nüt gschade und der Mueter ire Zuespruch bim Abschied ist ganz unnöthig gsi. Er macht e glänzeds Exame und dänn heißt's:

So, ietzt nimmt me Post und fahrt über Stueggert hei.

Er ist just am Ipacke, da chunt si Husfrau, e gueti Alti, wo dä still und flißig Student wie ire eigene Sohn behandlet hät.

Herr Lichte, sait si, der Hüsknecht üs em Gasthof zur Post driwe ist do geween. Es isch e Herr driwe, der gar zu nothwendi mit Ihne zu spreche hot.

Dänn chan er zu mir cho, er hät prezis so wit als ich zu im, lachet de Hans, dänn er glaubt nüt anders, als es sei en Studentewitz und er sött e Paar Fläsche wixe. Er hett aber ietzt lieber sini Sache i d'Ornig gmacht.

Awer, Herr Lichte, meint jetzt d'Husfrau, an Ihrer Stell worr ich doch riewergehn. Es isch jo nett wit und's kennt am End noch e Herr sin üs der Schwiz, wo Ihne e Nochricht soll bringe von de liewe Eltere. Was meine se!

O liebs Müeterli, entgegnet de Hans, Si sind doch alliwil bsorgt für mich. Sie händ rächt; i mues gschwind go luege. was das für en Herr seig. Aber es mag si wer's will, inere Stund bin i wider da.

Er macht si Toilette und gaht in Gasthof zur Post.

Ah guten Morjen, Herr Doktor, sait de Wirth, der eusere Student kännt. Kumme si gschwind auff in's Zimmer von dem Herre, wo uf si wart.

De Hans folget dem Wirth in e schöns Zimmer, wo en Herr usem Lehnstuhl ufstaht und im entgäge chunt. S'ist en Ma tüf in füfzge, ja er schint na vil elter, dänn d'Haar sind schneewiß und d'Stirn hät vil Runzle. De Herr hät allweg vil erläbt und Schwers duregmacht, wänn scho die ganz Chleidig, s'Ussch und s'Benäh vornäm sind.

Haw ich d'Ehr, de Herr Doktor Liechte vor mir zu sehne? fraget er und de Hans verneigt si, wie's dozmal de Bruch gsi ist.

Pardon, Moussiö, wenn ich Sie derangier. I haw nur e Paar questions an Sie ze adressiere und i bitt Sie instamment, Sie mechte mini Fräuje mit der noble franchise beantworte, der mer an Ihne gewohnt isch.

Das wird ich gern thue, sofern als Iri Frage nu mich agönd und nid öppe Drittpersone.

O non, jamais, nur Sie allein. Afin. Sie sin vor zwei Jahre hieher voyagiert und zwar von Schaffhüse bis Offeburg en compagnie d'une dame. Sie hen iweral sich fer ihre frère us gän, naturellement avec le plein consentiment de la dame. Isch Ine die Reis noch in Errinnerung?

Vo dem weiß i so z'säge nüt meh. Derigi Sache vergißt me. I ha gschiders z'thue gha als dem nahe z'tänke.

Fort bien, Moussiö le Docteur. I sig schon, i haw en homme d'honneur vor mir. Awer wenn ich Ine sau: Cette dame s'appelait Amélie Heldt, née Hasslauer! Vous l'avez pris for e demoiselle und hawe sie mit so viel Achtung, prévenance und Liewi behandelt, qu'elle ne vous oubliera jamais. Obschon sie fercht, sie haw Ine durch e certaine tromperie furchtbar weh gethan, kan sie doch nit von dem Gedangge losse, qu'elle vive encore dans votre mémoire. Isch es denn en vérité so, daß Sie dieser compagne de voyage gar nit mehr souveniere?

Nu tunkel. Aber wänn Sie alles eso gnau wüssed, us was für Gründe fröged Si mich dänn na?

Wil mer alles daran leit, um ze wisse, ob Sie fer d'Amélie noch en amour empfinde, wie sellemol uf de Reis.

Jetzt lueget de Hans de Herr stif a. En Gedanke schüßt em dur de Chopf. Chönnt ächt das de Ma si voder Amalie? Wott er öppe'n us Isersucht usförschle? Rasch sait er:

Erlaubed Si, Herr, ich känne Si nid. Was Si da füre bringed, sind für mich alti, vergässeni Sache und für eso eifeltig werded Si mich doch nid halte, daß ich emene Frömde sägi, was ich dozmal und ietzt vomene Frauezimmer tänki, das dur Zuefall e Paar Stund mitmer greist ist. Ich bitte Si, entschuldiged Si mich, i ha na vil z'tue, dänn i möcht morn über Stueggert heireise. — Mit dem staht de Hans uf und wott furt; aber de Herr hebet en gschwind und truckt en sanft uf de Sessel zrugg.

Pardon, rüeft er freudig, pardon, mon cher docteur. Jo, jo, d'Amélie het recht, Sie sin e véritable cœur d'or. Ihne darf men sich anvertraue. Heeri Sie nur noch ein Paar Wort, nocherte jüschiere Sie uns gewiß anders. Der Papa von der Amelie isch einer von den erste négociants von Stroßburi, awer des grandes pertes han e fast an de Abgrund gebracht, d'faillite isch vor der Tier gsin. Der alt Held, e steinricher Mann, het sin Hilf angeboote, awer mit der cruelle condition, d'Amelie mueß ne hirothe und la chère fille het der Familie das Opfer gebrocht, das awer fir de Held kein Glick het solle sin. Der Held het gern e Bissel ze viel in s'Gläsel geguckt. Am Hochzitta hat er welle der jeune homme spiele, het getrungge und nocherte getanzt, bis uf einmol, mitte im contredance, de Schlau ne trifft. Me transportirt ne in's Bett, das er ninmi verlosse het. Er isch gelähmt gsin fer siner Lebta. Mer het ne miese erin und herüß hewe, ne pfläje wie e kleines Kind. D'Amelie het noch pitié ghet fer de misérable, der si doch het welle unglickli mache fer ir Lebta. Pendant six mois het si d'garde-malade gemacht, bis si selwer angegriffe worren isch und d'médecins befohle han, sie soll e séjour mache in der Schwiz bi ihrer Schwester. Sie het's so gemacht und en retournant het si s'Vergnü ghett mit Ihne zu reise und, i sau's Ihne ouvertement, sie het e grand amour fer Sie gfaßt.

Ja und dänn? Sie ist halt doch verhürathet!

Attendez, attendez, cher docteur! Segs Monet nochert der Retour von der Amelie isch der alt Held gstorwe. D'Amelie isch wieder zu ihrem Papa gezeuje, awer ihre compagnon de voyage het sie nie vergesse. Continuellement het sie sich über Sie informirt, elle savait le jour, wo Sie Ihr promotion welle passiere und wies Zit isch geween, het si gsaat:

Allez, jetzt gehšte nach Heidelberi. Maintenant, je vous supplie, mon cher docteur, saue Sie mer franchement, zürne Sie der Amelie noch, oder pardonniere Sie dem pauvre enfant, dem's so wohl isch geween in Ihrer Gesellschaft. Votre cœur si noble ne sent-il plus d'amour pour Amélie? Saues Sie's sans gêne, denn ich bin der Papa Haßlauer von Stroßburi.

De Hans entgegnet nüt. Er kämpft en schwere Kampf. Er schwankt hin und her. Er weiß jetzt warum d'Amalie eso ghandlet und gschribe hät, warum's ire nid rächt gsi wär, wänn er si uf Straßburg begleitet hät. Mängs wird em chlar. Mängs Wort, wo sie gredt hät, chunt em wider in Si. Ires liebli Bild staht vorem, lächlet en a. Als Schwöster hät sie an im ghandlet, im nu zum Guete grathe. Aber warum in au eso z'täusche? Warum nid wenigstes z'Offeburg Alles ehrli igsta? Cha me eso'n ere Frau traue, wo si däwäg cha verstelle? Wott si en ächt na emal betrüge? Nei, er chan, er tarf nümme traue. S'ist verbi. De größt Schmerz ist übere. S'ist besser er gsäch si nüme. Eso tänkt er und sait nach ere lange, lange Pause:

Herr Haßlauer, i mag's überlege wie'n i will, es ist verbi. S'ist wahr, i han Iri Tochter lieb gha. S'ist mi ersti Liebi gsi, heiß, innig, i hett's für's größt Glück gha, wänn d'Amalie mir iri Hand versproche hett, aber — — — Witers chunt er nüme. Zwei fini Händli leged si uf sini Lippe und ziehnd em de Chopf sanft hindersi. E weichs, bekannts Stimmli flüsteret:

Hans, cher et bien aimé, wännd mi nit zur Frau willst, so begleitst de mi doch als cher frère in d'Schwiz. I geh züe miner Schwester.

Jetzt springt de Hans uf und vor im staht d'Amelie Held, lueget en eso liebli, eso wehmüetig a, daß em tüf z'Herze gaht; aber de Schmerz ist z'groß gsi, wo si em finer Zit gmacht hät, er lat si nid eso liecht vergässe.

Madame Held, fraget er ernst, wänd si mi na emal kränke, wie z'Offeburg?

Thräne trätted ere i d'Auge, halbe lisli sait si:

Hans, cher ami, was meinst de denn? Weiste wie viel Thräne als i vergosse haw, allwil i dir sälle Brief han miese schriwe? Hans, hest nit ghert, wer mine Mann gsin isch?

Mües i der's repetiere, daß der Hans Liechte die erscht Liew von der Jungfrau Haßlauer isch und bliwt? Warum meinst de denn, daß ich dich inglaade haw, nocheme Johr uf Stros-buri zu kumme? Warum haw i der gschriwe: „wo dich mit Sehnsucht erwartet, deine dich innig liebende Amalie," aber nit „Schwester Amalie". Sigste, e jeds Wort, wo i der gschriwe haw, isch ingrawe in min Herz, denn jede Büechstab het mi e Thrän kost. J begrif's, Hans, i haw der weh gethon, awer glauw mer's, i haw mehr gelitte als dü.

Sie cha nüme witer rede, dänn de Hans hät sie im Arm und chüßt si, daß si kei Wort meh cha füre bringe.

So ischt's güet, so ischt's güet, rüeft der alt Haßlauer. Allez, jeßerd gehn mer muster und bstelle e güet Soupé, mer fiire glich d'fiançailles.

Das kannste, Papa, awer bis d'Owenässe parat isch, gehn der Hans un ich e bissel promenire. Mon Dieu, i haw em eso viel zu saue un doch fallt mir nix in.

De Hans lächlet und büt der Brut der Arm, füert si gägem alte Schloß ufe. Keis redt e Wort; aber Beedi sind seelevergnüegt. Ufeme Bänkli im Schatte sitzed si ab. Under ine ist d'Stadt, am Ufer vom Nekar, wo wie'n e silberis Band dur die grüene Wise und Fälder zieht. Aber euseri Lütli gsehnd nüt vo der liebliche Landschaft, nüt vo der Abigsunne, wo Berg und Hügel vergoldet, nüt vo der herrliche Ruine ufem Gaißberg. Das Alles existiert nid für si. Sie lueged enand nu a mit Blicke voller Liebi. Aentli sait d'Amalie.

Hans, cher ami, i bin der noch en ufrichtige Bricht schuldi, daß de weist, worumerz i so gehandelt haw gäje dich. J haw bald observiert, daß de mich mehr liewst als e Brüeder sin Schwester; awer din ganz Betraue het auch mich for dich ingenumme. Zum erste mol in mim Läwe haw i empfunde, was e véritable amour isch und wotte in fällem Wirthshüüs e Hirothsantrau hesch welle mache, o Hans, do hett i dich so gern an min Herz gedruggt und gsaat: Hans chéri, do hesch mi, je suis à toi. Awer zum erschte bin i verhiroth geween. Wie, das heschte geheert, und uf der andere Sit haw i gfunde, s'ist besser, de studierst noch e Johr oder zwei ehte hirothst. Hans, i dengg i verlier nix an diner estime oder diner amour, wenn i der franchement sau, i haw gewußt, daß der misérable Tartuffe, der mich gezwunge het, sin Frau ze

werre, nimmi lang kan lewe. I betracht's als e Strof vom Himmel, daß er isch gelähmt worre, eh ich sin véritable épouse geworre bin. Awer grad wil i dees gewußt haw, isch fer mich e große Sori geween, daß de min bliwst. I sa dersch, i haw lang, lang studiert, ob i der Alles soll ingestehn oder nit. Sau i em, so haw i gedenggt, daß i hoff in e paar Monet veuve ze sin, so denggt er nur an d'Hochzit und studiert nit. Wilte awer eso e güete, offeherzige Mensch bisch und Jedem getraut hescht, haw i drüf mine Plan gemacht und haw der so gschriwe, daß i gedenggt haw, jetzerde wird er dees und bekummt e méfiance vor alle Dame. Dem Papa haw i glich Alles erzählt und haw em gsaat: Papa, de Hans hiroth i, sobald min tyran im Bode leit. Er het nix kenne dergäja han, denn als veuve bin i selbständi und rich geworre. Nü haw i glich e vertraute Mann in Heidelberg chargirt, uf mine cher Hans genau ze achte und mir alle Kleinigkeite von miner amour ze melde. I haw dich rüi studiere lon und haw mi in der Seele gefreut, daß mine Plan so güet reussirt isch, und daß min liewe Hans keiner Dame den Hof macht. Wie mer aber min homme d'affaires schriwt, der Moussiö Liechti macht de negſt Wuch sin Exame, da haw i zum Papa gsaat: Jetzterde isch hohe Zit, jetzt fahre mer extra poste nach Heidelberg und zwei Stund später sin mer en route geween. Jetzt, cher et bien aimé, kannst de mer verzeie?

Oh Amalie, Amalie, verzeih du mir, das ich dich eso falsch beurtheilt ha.

Mon ami, ich hab der nie gezirnt. Du bist ja min erst und einzig amour. Und jetzt, Hans, kriegst e demoiselle, wiete geglaubt hescht und doch e madame, wie'n is geween bin.

Er truckt si fest asich, und lachet si eso liebli a, dänn sait er:

Amalie, du weischt nid wie unäntli glückli das ich bi, i wett nu möge juchze und singe. Aber säg, wie mached mer's ietzt. Morn han i welle hei über Stueggert, wottst würkli uf St. Galle zur Schwöster?

Nä, jetzt nimmi, Hans. Heer, wie i gemeint haw as mer's mache. Gfallt's der nit, so mache mer's nocherte, wie dü willst. I hab mer gedacht, du schriwst morje an dini Eltere und saustene Alles, was arrivirt isch. I glauw, sie

werre nix inzewende han, denn de kannst ne remarquiere, as die fiancée nit arm isch. Nocherte fahrst dü mit uns uf Strosburi und bliwst de bi uns, bis d'reponse von dim cher papa ankommt. Isch er züfriede, eh bien, so reise mer zsamme in d'Schwiz und fire dort unsere Hochzit. Bischte inverstande, mon bien aimé?

Bis uf öppis, liebs Chind, aber das ist eigetli schier d'Hauptsach. Was meinst, wänn i dem Papa schribti, er söll mer die nöthige Schrifte'n uf Straßburg abe schicke? Als Rathsherr chan er das scho mache. Dänn hämer z'Strasburg Hochsig und reised als Ma und Frau hei, i bin dänn sicherer, daß i kein Brief meh überchume wie z'Ofeburg.

O du arijer Mensch. Ich sott dich en vérité gar nit so liew han.

En Chuß ist d'Antwort und fröhli cherid si in Gasthof zrugg, wo dänn würkli en usgezeichnets Soupé uf si wartet. Wänn aber de Hans siner Husfrau gsait hät, inere Stund seig er wider diheim, so ist die Stund na länger gsi als die vo Büli uf Eglisau, wo doch feuf Viertel hät. De Wächter hät scho lang grüest:

Hört ihr Herrn und laßt euch sagen
Unsere Klock hat zwölf geschlagen —

wo'n er heichunt und d'Stäge'n uf reist.

Aber es ist na früe gnueg gsi, dänn vor luter Ufregig hät er ja doch kein Schlaf gfunde. Cha's au si, sait er zuenem sälber, das i würkli verlobt bi mit dem Wäse, wo mer Alles gsi ist und wo'n i eigetli doch nie ha chöne vergässe, oder hät si mi na'n emal für en Nare. Aber nei, so schlächt ist ekein Mäntsch und was hett si für en Vortel derbi, gä han ich nüt und sie hät ja na nie nu s'Mindist begärt, hät mer s'Reisgält zalt, s'Morgenässe na, wänn i scho der Magd s'Vierfach gschänkt ha. Nei vo Eigenutz ist da kei Red. Und au der Alt schint en Ehrema in alle Beziehige. Nei, Hans, di Glück ist reell und s'ist cho, wie si's siner Zit scho prophezeit hät. Lieb hät si mi do scho gha, säb weiß i jetzt und wie gschid hät si's gwüßt azstelle, das ich ire treu blibe bi. Ja, si hät rächt gha, ich ha d'Welt nid kännt, aber sie, sie hät si kännt und mich dur und dur. Hans, de häst en uverschants Glück und en Esel bist gsi, di z'Ofeburg eso z'kränke. Wärist nid eso e Chind gsi, so hettst ire Brief besser studiert und dänn

gseh, daß da e gheimi Hoffnig derhinder stäckt. D'Tökter hebid ere gsait, daß der alt Esel nüme lang chön läbe? Säb ist kei großi Chunst gsi, z'behaupte. I cha nu nid begrife, wie'n eso en alte Kärli, bald siebezgi seig er gsi, na wott e zwänzgjährigs Maitli hürathe. En Isberg mit dem Samum Hochsig ha! Nei da hört dänn doch mi Seel Alles uf. Nu si hät s'Gsell gha. Grad am Hochsigtag lahm werde. Uebriges hett em das en iedere Tokter chöne prophezeie. De Luther söll frili gsait ha:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.

Aber er ist do au nanig siebezgi gsi und hät au kei Siebezger gmeint.

Nu Hans, du bist glückli gsi, ietzt häst de Tokterhuet und e hübschi, gschidi Frau derzue, meh cha me doch gwüß z'Heidelberg i zwei Jahre nid erobere.

Eso redt de Hans mitem sälber, bis de Tag an Himmel chunt, dänn springt er uf, setzt si ane und schribt en viersitige Brief a d'Eltere. Er malet d'Brut mit de schönste Farbe, lat öppis merke, wie si Bekanntschaft gmacht hebid, vergißt au s'Vermöge nid und bittet am Schluß, si möchtid ire Säge derzue gä und d' Schrifte so gschwind als mügli schicke, bsunders wänn si wünsched, daß er bald mit dem liebe Frauelí heichöm.

So, sait er, wo'n er fertig ist, de Brief zämme leit und adressirt, ietzt gan i uf d'Post, aber zerst luegi, öb d'Amalie au würkli na da seig, nid daß mer gaht, wie z'Ofeburg. „Vorsicht ist die Mutter der Weisheit" heb emal en alte Wältwise gsait, i weiß zwar nid, wie'n er gheiße hät, aber Rächt hät er und hett i vor zwei Jahre'n a sin Spruch tänkt, i hett mer mängi bitteri Stund erspart.

Jetzt furt, aber es gaht nu langsam. Die alt Husfrau passet ufen. Si ist si nid gwännt gsi, daß de Herr Liechti erst znacht um Eis heichunt und wil si en alliwil als Sohn behandlet hät, gaht's nid anderst, er mues ere Bscheid gä und verzelle, wie'n er gestert en Hochziter worde sei.

Nun, Herr Liechte, sait sie, ich gönne Ihnen von Herzen Ihr Glück. Sie verdienen eine hübsche und brave Frau. Geben Sie mir die Ehre und bringen Sie Ihre Braut einen Augenblick zu mir.

De Hans verspricht's und springt furt. S'hät kei Noth, d'Amalie staht am Fänster und grüeßt en vo witem. Er hebt de Brief i d'Höchi und rännt uf d'Post. S'ist alls i der Ornig.

Na em Imbisässe fahred si nach Karlsrueh zue. De Herr Haßlauer hät si eige Reisgutsche und mit Gält hät me dozmal na gschwinder Extrapostpferd übercho als hütigstags. Z'Bade-Bade blibed si zwee Tag, dänn iled si Straßburg zue. Der alt Herr hät Rächt, wänn's gleitig mues ga mit der Hochsig, so müend d'Schrifte vo der Brut uf Winterthur. I der säbe Zit hät me na nid chöne so liecht Hochsig mache wie hütigstags, bsunders wänn d'Brut e Landsfrömdi gsi ist. Zerst hät sie müese s'Landrächt chaufe, dänn s'Kantons- oder Ortsrächt, wie's dozmal gheiße hät und dänn erst na s'Burgerrächt. Das hät vil Gält und under Umstände vil, vil Zit gchost. Es ist e Glück für de Hans, daß de Vater Rathsherr und rich gsi ist, sust hät er na ganz gmüetli e Semester a der Hochschuel z'Straßburg chöne studiere, eh'n er hett chöne Hochsig mache. S'ist däwäg acht Wuche gange, bis alls i der Ornig gsi ist.

Nu, dem Hans isch es nid langwilig gsi. Im Hus vom Herr Haßlauer hett se si läbe la, au wäme'n ekei liebi Brut ader Site gha hett. Der Amalie iri zwee Brüedere sind ächti Straßburger gsi, zuvorkommed und gastfrüntli, au ist de Herr Tokter Liechti bi alle sine zuekünftige Verwandte'n en liebe Gast gsi. Die Zit hät em dänn au Glägeheit gä, de Schatz rächt känne z'lehre, wo'n er eso unvermuetet gfunde hät und em s'Räthsel glöst, worum die zweiezwänzgjährig Brut an Erfahrig ere vierzgjährige glich cho ist. Der Amalie'n iri Muetter ist ebe gstorbe wo si sächszächni gsi ist und si hät dänn ellei das groß Huswäse regiert, hät aber au schweri Zite duregmacht, wo s'Hus am Falliment zue gstande'n ist und wo sie de Held hät müese hürathe um si Chrankepflägeri z'werde. Es ist kei Wunder gsi, daß sie le grand monde besser kännt hät als de guet, eifach erzoge Winterthurer Student.

Scho am vierte Tag ist en Brief cho vo heime. D'Eltere händ si zwar schüli verwunderet, daß de Hans eso mir nüt, dir nüt, e Landsfrömdi heibringi, aber si sind nid dergäge gsi und händ nu d'Erwartig usgsproche, er chöm bald hei und es sei Alles wie'n er schribi.

Aentli chömed au d'Schrifte und de Pfarrer ader Thomaschirche hät das Paar igsägnet. S'Hochsig ist gsi, wie's de Stand und s'Vermöge voder Familie Haßlauer erforderet hät und d'Brut im schneewiße Chleid, de Myrthechranz in Haare, hät nu Auge gha für ire liebe Hans, dä dänn au en fine cavalier vorgstellt hät.

Na em Mittagässe stigt das jung Ehpaar i d'Reisgutsche vom Papa. D'Peutsche chlöpfed und vierspännig raßled si zum Kehlemerthor us, Offeburg zue. Wo sie enne'n ader Rhibrugg sind und z'Kehl de Turn und Taxisch Postillion im Sattel sitzt, fangt er s'glich Lied a blase, wie vor zwei Jahre de Schwager im Höllethal, aber wo'n er zum Vers chunt:

„Wir küssen uns, eins — zwei — dreimal" ꝛc.

da nimmt de Hans si jung Frau in Arm und tuet prezis wie's im Liedli staht.

Z'Offeburg hettid si sölle die erst Nacht zue bringe, aber d'Amalie leit der Arm um de Hals vom liebe Hans und flüsteret:

Nit do, liewer Mann, der endroit isch mer züewider. I haw züe ari geweint, wotte üs mim Zimmer bisch. Gält mer fahre witersch und bliwe liewer en Tag in Freiburi.

S'ist mer ganz rächt, liebs Chind, und wänn't witt, so meched mer's na anderst. Mer fahred an eim Stuck furt bis i s'Himmelrich — — Gschwind underbricht en d'Amalie:

O dü arijer Mensch, nü, jetzt welle mer doch noch e bissel uf der Erd bliwe.

O Chind, lachet de Hans, i meine nid in Himmel, nu i s'Himmelrich, i säb Wirthshus am Igang i s'Höllethal. Weischt na, womer mitenand Zimbiß gässe händ?

Jo, jo, jetzt kommt's mer in, lachet die jung Frau. Mach wiete willst, ich bin mit Allem inverstande.

Nu dänn, so schicked mer dert dem Papa si Reisgutsche retour und gönd vom Himmelrich a z'Fueß bis uf Schaffhuse. I ha z'Straßburg scho dra tänkt und min Tornister ufpackt. Z'Friburg stecked mer s'Nöthigist dri und schicked Goffere mit der Ilfuer hei uf Winterthur.

O das isch jo prächti, rüeft sie und chlatschet vor Freude'n i d'Händ. Awer was werde d'Wirthsliit saue, wenn jetzt Brüeder und Schwester als Mann und Frau retür komme.

Au a das, Schatz, han i tänkt. Im Himmelrich sin mer Ma und Frau. Im Höllethal spilled mer nanemal das Stuck, de Brüeder und d'Schwöster uf der Hochsigreis. Vom Titisee a sin mer wider verhürathet und gönd meh rächts über Lenzkirch, Londorf und Stüelinge. S'ist na nächer und mer gsehnd e neui Gegeb. Was meinst zu mim Plänli, liebs Chind?

Daß dü e Goldherz bisch, Hans. O wie hett i kenne dengge, daß i so noch an mim **bonheur** wär, wotte d'Schaffhüse ingsteije bisch.

Jetzt ist de Postillion prezis wider dra gsi z'blase:

Da hört ich einen süßen Kuß, gleich hinter mir im Wagen.

* * *

Wie's de Hans ustänkt hät, händ si's gmacht. Niene händ si länger ghalte, als bis die frische Roß igspanne gsi sind. Wo's Nacht wird, wicklet de Hans si Fraueli sorgfeltig in Reismantel, nimmt si in Arm und ruig schlaft si, wäret er still zum Wagefeister us lueget, öppe'n es Pfifli raucht und dem Postillion zuelosèt, wo blast:

So herzig wie mein Liesel, giebt's halt nix auf der Welt,
Vom Köpfle bis zum Füeßel, ist sie gar wohl bestellt.
Die Wänglein weiß und roth, ihr Mund wie Zuckerbrot,
So herzig wie mein Liesel, giebt's halt nix auf der Welt.

Am Morge chömed si uf Friburg, spedieréd d'Guffere und fahred z'Imbis witer. Aber ietzt blast de Schwager nüme s'glich Lied wie vor zwei Jahre. De Hans ist mit dem Trinkgält nid schmutzig. Lustig tönt s'Posthorn:

Und sie lacht schon und zieht s'Mäulchen
Und sie ziert sich noch ein Weilchen
Und dann küßt sie den Hans
Und s'ist Alles recht gut 2c.

Es tunklet scho, wo sie i s'Himmelrich chömed. Aber wo die gwundrig Wirthin fröget: Han i villicht d'Ehr, e jungs Epaar z'luschiere, wo d'Hochsigreis über de Schwarzwald will mache, da wird d'Amalie zeuselroth und de Hans sait mit früntlichem Lache:

Er händ's errathe, Frau Wirthin. Mer chömed direkt vo Straßburg und übernachted zum erstemal im Himmelrich.

Die Wort sind dänn ohni Zwifel d'Ursach gsi, daß d'Wirthin iri Gäst sälber ine hübsches Schlafzimmer füert, wo'n e großes, zweischläfigs Bett mit de finste Lintüchere und Azüge staht.

Wünsch den jungen Eheleuten eine angenehme und segenreiche Nacht, sait sie und stellt d'Ampele uf de Tisch. D'Amalie birgt de Chopf an irem liebe Hans.

Am andere Morge nimmt de Hans de Tornister uf de Rugge, git der Magd e schöns Trinkgält und seelevergnüegt pilgered die junge Ehlüt Hand in Hand s'Höllethal uf. Wo si gägem Sterne zu chömed, lueget d'Amalie de Hans mit schölmischem Lächle'n a. Er verstaht sie.

Du häst in Allem rächt gha, liebs Chind, aber s'greut mi glich nid, daß i der da ha welle en Hürathsatrag mache.

Won mich mehr charmiert het, als dü begriffe kannst. Komm, do welle mer diniere, denn vo do an biste min geween. Von do an haw i di als mine fiancé betracht.

Und häst mi doch zur Türe us gstellt.

Beedi lached herzli und chöned au s'Lache chum verbiße, wo d'Wirthin de Herr Brüeder und d'Jumpfer Schwöster wider erchännt und früntli bewillkummt. Aber sie blibed nid lang. Gmächli gaht's d'Höllsteig uf und wo sie zum Titisee chömed, fröget d'Amalie:

Hans, was meinst de jetzt, welle mer die alt Säi do kauffe? S'ist so still und heimelig do.

Nei Schatz, lachet de Hans, jetzt wott i lieber mit der uf Winterthur. Mer chöned dert glich für eus läbe, wämer scho nid inere'n Einödi sind.

Langsam stiged si die gäch Seesteig uf und ebeso gäch wider abe. Erst spat und zimli müed chömed si uf Lenzkirch. Aber ietzt mues de Hans nüme vor der Türe warte, bis d'Amalie im Bett ist. Nei er törf ere nid nu d'Schueh, sundere au d'Strümpf abzieh und luege, öb's ekei Blatere gäh heb am Füeßli. Am Morge thuet er nid nu die oberst, sondere all Hafte'n am Rock i.

Z'Bonndorf übernachted si wider und z'Stüelinge na emal. Dert nämed si e Gfehrt bis ge Schaffhuse, wo si im Schwert halted. D'Wirthin macht großi Auge, wo si de Herr Liechti gseht zur Gutsche usstige und eme Frauezimmer use-

hälfe. Mit dem gwöhnliche Scharfblick vonere ächte Gastwirthin erchännt si d'Amalie wider und sait:

Nei, nei, das ist ietzt hübsch, daß die beide Reisgfehrte wider mitenand uf Schaffhuse chömed. Sie händ gwüß abgredt mitenand.

Das verstaht si, Frau Hurter, lachet de Hans, und de Pfarrer a der Thomaskirche z'Straßburg hät is na zämmegä, eh mer furt sind, daß ja nüt ungschickts passieri uf der Reis.

Aber Sie werded doch nid — —?

Wol, wol, Frau Hurter, i ha d'Ehr Ine mi liebi Frau vorzstelle.

Nei, nei, was säged Si nid. Ist das mügli? Da gseht me wider emal, was es cha gä, wänn en junge Herr miteme junge Frauezimmer ellei inere Retourschaise reist.

De Jokeb Rychli.

E Stuck usem Volksläbe.

De Jokeb Rychli ist eine vo de richste Pure gsi z'Dummringen; aber er hät sin große Gwerb umtribe, prezis wie's de Vatter, de Großvatter und de Urgroßvatter sälig au gmacht händ. Hät öppe en guete Fründ zue'n em gsait: Jokeb, i meine, de söttist meh Fueter pflanze, meh Veh ha, lueg, s'Frucht pflanze rendirt nüme, de plagist s'Veh, verheist Pflueg und Egge, bruchst vil Lüt und s'trait nüt i, so ist er ufbrännt und hät gsait: so, meinst öppe, i sött z'Martini au scho fertig si mit Drösche, wie'n eso e Taunerpürli, öppe na go Strau chaufe, oder gar s'Mähl? Nenei, ase eifeltig bin i nid. Mini Vorfahre händ für s'Ordinäri zweihundert Garbe zehndet; meinst öppe, i well minder Frucht ha, als si? J ha im Stal vier Chüe, zwee Stiere, öppe'n es Rind, au zwei, e Roß und allpott es Fülli, und wänn i im Früelig uschume am Fuetter, so han i Gottlob na Brawänder zum Heuchaufe.

Er hät Rächt gha, de Jokeb, Gält hät er gha, da ime Chaste hundert Brawänder, dert ime Buffert hundert, im Chäller e paar Seckli, und d'Frau ist au nid ohni gsi, si hät i meh als eim alte Strumpf Thaler, Guldi, Böck und Münz gha. Er hät's also gha, de Jokeb, und s'ist em wohl cho, wänn er hät müese zeise ab sim Gwerb; de Zeisherr hät öppedie müese Geduld ha. Aber wo gnueg ist, chan e S... huse, sait me im grobe Sprüchwort, und gnueg ist gsi uf der Schütti, im Chäller, im Stal und in Chäste, nu an eim hät's dem Jokeb gmanglet. J will's nid grad use säge'n a was, i will's e chli umschribe, es chunt e chli höflicher use.

De Jokeb hät zue'n ere Zit vil Chopfweh gha, Ohresuse und schüli de Pfnüsel, hät nüme möge'n ässe und, was sust bi im nid grad de Fall gsi ist, er hät nüme möge

trinke. D'Frau sait, Jokeb, i glaube, de chunst die glich Chranket über wie mi Grosmueter sälig, de Tokter hät gsait, si sei anere Ghirn-Afekte gstorbe und me heb z'lang gwartet, bis me zue'n em cho sei, sust lebti si hüt na. Gang du zum Tokter, eh's z'spat ist.

De Jokeb hät's gha wie ander Lüt au; er hät de Tod gfürcht und drum ist er gleitig zum Tokter Ruch z'Grobhuse.

Wa fehlt eu, Rychli, fröget de Tokter, Ruggeweh, e chli überfrässe, oder?

Nei, Herr Tokter, das grad nid, d'Frau sait, si glaubi, i heb Ghirn-Afekte.

E Ghirn-Affektion, wänd er säge, lachet de Tokter, chlopfet dem Jokeb uf d'Achsle und fahrt furt: Rychli, das ist nid mügli, die Chranket chömed ihr nie über.

Und warum nid, Herr Tokter? Der Fraue Grosmueter sei gstorbe dra.

Cha scho si, Rychli, aber ihr sterbed nie dra, dänn ihr händ kei Hirni.

Also a dem hät's dem Rychli gfählt. Er hät's frili nid welle ha, hät im Heiwäg gfluechet über de uverschant Tokter; aber wo z'Martini s'Küntli cho ist, zwee Guldi für e Konsultation und e Gütterli Waar, hät er's halt doch müese zalle und ist en erst do graue, daß er ider Wildi s'Gütterli amene Marchstei verschlage hät.

Ghulfe hät em do de Vehdokter, de Seppli vo Trüllingen. Dä hät em e großi Guttere voll Waar gä für en halbe Guldi und zwei Glesli Pränz. Es hät en frili schüli hergnah, de Jokeb, aber item, es hät ghulfe und ist nid tür gsi.

Hät's dem Jokeb am Hirni gfählt, so hät defür si Frau e Redhus gha, wie nid grad Eini, und abgseh vo dene Tage, wo's streng Werch cho ist, hät si d'Hose agleit und kummidirt; es hett mänge Oberst chöne lehre vonere. Nid mängs Müllirad lauft gschwinder als ires Müli, öb's na so große Wassermangel gsi seig, si hät glich furtgschnätteret. Sust wärid's ordli uscho mitenand, Prügel händ's enand nid gä, wie's öppe vorchunt, nid emal Ohrfige, öppe'n e chli gschnauzt uf einer Site und e chli gschalchet uf der andere, wie's zentrumme begegne cha. Aber de Fride ist allimal wider gschlosse worde. Nu eis hät der Frau gmanglet, und das ist

gsi: en Amt für de Ma. Nid öppe wäge der Bsoldig, säb händ si ja nid nöthig gha, aber wägem Titel.

Es wär doch schön, Frau Gmeindrath, Frau President oder gar Frau Kantonsrath z'heiße, als nu eso grobewäg Frau Rychli. Und wäme dänn öppe'n im Summer uf Bade'n abe gieng und's im Tagblatt chäm: „Adler, Frau Kantonsrath Rychli vo Dummringen.“ Potz tusig, wie wurd da alles luege und fröge und Kumplimänte mache. Jäso!

Leider ist de Jokeb Rychli nie gwelt worde, nid emal zumene Chillepfläger händ en d'Burger gmacht, und das hät d'Frau Rychli meh gärgeret, als wämere weiß was z'Leid ta hett.

Er mues öppis werde, sait si binere sälber, und me weiß ja, was emal e Frau sich in Chopf setzt, das mues gah oder la. Drum wo die Zit wider cho ist, wo me neu Gmeindräth hät müese mache oder die alte wider bestätige, sait si zum Ma:

Jokeb, ietz muest in Gmeindrath ie, oder lueg, i blibe nid länger bider, i la mi scheide und gahne hei zu'n Eltere, si sind na so froh, wänn i wider chume.

Aber du Nar du, wie chast au schwätze, chann ich mi dänn sälber zum Geindrath mache! D'Burger wehled, und wänn ich ene nid konfenire, was chan ich defür!

Frili cha me, aber me mues si rode, nid da hocke wie'n e Chrott usem Tüchel. Wottst mich mache lah und thue, was ich bifelle? Lueg dänn, öb'd nid in Gmeindrath ie chunst, schier eihellig.

Mira, probier's, de wirst gseh, wie's use chunt.

Nu dänn, s'Probiere gaht über's Studiere. J wüßt nid, warum du nid ebeso gschid wärist als s'Ruedelis Hannis oder s'Bohneschuehmachers Heiri und s'Potte Chueret, und sind doch all drei im Gmeindrath, der eint na Ehgaumer und der ander Schulpfläger, und s'Schniders Heiri wär s'letst mal na schier in Kantonsrath ie cho, er heb ämel meh daß zwänzg Stimme gha als Wahlma.

J säg der's ja, mach was d'witt, i bi mit allem iverstande.

D'Frau Rychli ist si nid gwont gsi, e Sach lang im Chopf umez'träge, es mues en Wäg gah. Si schickt s'Maitli zum alte Schuelmeister, er söll z'Abig e chli z'Stubete cho, de Meister möcht lose, was er zu sim färndrige Chriesiwasser sägi.

Der alt Schuelmeister lat si derigs nid zweimal säge, er chunt pünktli.

Er ist nid prezis alt gsi, höchstes öppe'n in Füfzge. Arm wie'n e Chillemus, aber wänn er au en große Verdienst gha hett, es hett nid vil ghulfe. Er hät am Magebrand glitte und er hett nüt möge, weder de ganz Tag trinke und eso die brännige Schmerze nid heile, aber doch e chli lindere. Er ist mängs Jahr Schuelmeister gsi und der Schuel guet vorgstande, wenigstes hät's der alt Pfarrer sälig behauptet, und de hett's doch sölle wüsse. D'Chind händ glehrt buechstabiere die Gschidere au läse, e chli schribe, au rächne, s'Eimaleis zämmezelle und abzieh, wänn's nid meh als drei Stelle gha hät; e paar Usbünd händ chöne multipliziere und dividiere. Geographie, Gschicht, d'Naturwüsseschafte hät me natürli uf der Site gla, was brucht en Pur au derigi Sache z'lehre. Wänn eine nu weiß, wänn's Obsi- oder Nidsigänt ist, wägem Säe und Völlesetze, au wägem Räbwerch, und die verworfene Tag gnau kännt, daß me nid öppe dänn göng go e Chue chaufe oder Färli, oder gar well Hochstig mache. Wänn dänn eine na d'Loostage gnau kännt, dänn cha's em nie fähle. Defür händ dänn d'Chind de Chatichismus hindersi und fürsi kännt und all Frage gwüßt z'beantworte, nu hät's müese ordeli der Reihe na gah. Nu säb ist begrifli, so geistvolli Sprüch, Frage'n und Antworte hät me doch gwüß nid chöne nu eso usem Chopf underenand ussäge. D'Bsoldig wär au nid grad schlächt gsi: En Schillig vom Chind ider Wuche, alli Tag e Schit Holz im Winter, frei Luschi, en Bungert, e Pünt und, säb verstaht si vo sälber, e Metzgete. Dem Pfarrer e Hame, dem Schuelmeister e Rippstückli oder ämel au e Bluetwurst, sust hett ja s'Fleisch kein Säge gha im Chämi und s'Chind hett au meh Brügel überchо, als de Bruch und Rächt ist.

Leider hät uf der Welt nüt en ebige Bstand. Au dem Schuelmeister si Herrlichkeit hät e trurigs Änd gna. D'Drißger Jahr sind cho, der alt Pfarrer ist gstorbe, en junge igsetzt worde. Die neu Lehr ist uscho, de Schuelmeister hät müese i's Seminar, go e Prüefig ablege. Es hät si mängsmal nachher verschwore, er heb alls gwüßt, aber die Herre hebid in halt nid möge, wil er am alte Glaube fest ghanget heb, und si hebid en nu usglachet, die wellid halt vo der Religion nüt

wüsse; es mues ietz alles katholisch werde und de Luther und de Zwingli abäte. Churz, de Schuelmeister ist in Ruestand versetzt worde, ohni daß er's verlangt hät, und en junge, schier na en Bueb, ist a si Stell cho, trotzdem fast die ganz Gmeind für der Alt igstande ist.

Sit dem hät si de Schuelmeister uf d'Politik verleit, zwar kei Zitigsartikel gschribe, aber ider Gmeind hät er eigetli gregiert, wil er ebe au de Gschidst gsi ist. Hät Gschäftli gmacht, en Hürathstempel igricht für's Dorf und d'Umgeged, der Aschicksma gmacht bi alle Chäufe, kurz, er hät si eso durebracht und au de Hals hät nie müese a Tröchni lide, es hät alliwil Glägeheit gä, en azfüechte; d'Frau ist öppe'n a d'Wösche gange oder sust uf de Tagloh, wo sie dänn ämel au ordli z'Ässe übercho hät.

Das ist also dä Ma gsi, wo d'Frau Rychli bschickt hät und em sofort e guets Chriesiwasser ischänkt. De Jokeb sitzt obe'n am Tisch, beed Elleboge'n ufgstützt, s'Chini uf de gfaltete Hände, daß de Chopf nid abefalli. De Schuelmeister am andere Endi versuecht mit Wohlbehage das alt Pränzli, und d'Frau Rychli staht binem mit der Guttere ider Hand, parat zum ischänke, wänn er leer heb.

Langsam und bedächtig probirt de Schuelmeister das Chriesiwasser, schmatzget mit der Zunge und sait äntli:

Respäkt, Frau Rychli, vor dem da, da hät's kei Zwätschgewasser drin, das ist vom ächte. Aber natürli, de Meister vermag's, mer händ halt doch nu ein Jokeb Rychli ider Gmeind.

Me würd's nid meine, Schuelmeister, spöttlet d'Frau Rychli und schänkt em wider i. Me würd's nid meine, nid e'n einzigs Amt vertraut me mim Ma a, und doch verstüred mer Vierzgtusig.

Aha, wott's dert use, tänkt de Schuelmeister; nu, me cha ja luege, s'chunt nu druf a, was uselueget derbi. Und lut sait er:

I ha scho mängsmal öffetli gsait, es seig e wahri Schand, daß me de Herr Rychli, fast de richst Ma i der Gmeind, vernünftig und mit feste Grundsätze, nid scho lang zum President gmacht heb. Eso en Ma wär e Zier für s'ganz Gmeindwäse, würd au öppe'n es Opfer bringe für's Allgimeini und nid zerst frage: Jä, was gänd er mer, wänn i bis go

Trüblinge gahne, en Muni go aluege, wie's Ander mached, wo nu wänd frässe und sufe uf Gmeindschöste. Aber wänn ich eso öppis gsait ha, hät's allimal gheiße: Ja, de Rychli wär wohl de Rächt, en Bessere chönntid mer gar nid wähle, aber er nimmt's nid a. Eso en Aemtli ist dem Ma z'wenig, dä hät sust gnueg. Was wär eso e Bsoldig vo drißg, vierzg Guldi für en Ma, wo meh Zeis inimmt, als Bsoldig vom ganze Gmeindrath usmacht. Und i mues sälber säge, Frau Rychli, i han au tänkt, wänn de Herr Rychli en Amt wett, er hett scho lang öppis verlute lah.

Er begrifed, Schuelmeister, min Ma wott au kei Amt wäg dem Bitzeli wo's itreit. Aber er und ich au, mer ärgered is esa, daß nu dere Schlufene gwelt werded, wo chum zwei Chüeli im Stal händ und luege müend, wo si Gmeind chönid schräpfe, nu daß sie iri Schöppli usebringed. I bi nu e Frau, Schuelmeister, aber i mues mi alliwil schier schäme, z'säge, i sei vo Dummringe, wänn i öppe'n uf Bade gahne. Hät nid emal en Herr am Ordinäri gsait: „Dummringe? ist das nid der Ort, wo de President zwo Gaiße im Stal hät und sust nüt?" — Lueged, i hett em schier chönne d'Auge uschratze vor Täubi, aber i ha sälber müese säge, er heb nid so ganz Urächt. Es ist e wahri Schand für eusers Dorf, eso'n en Gmeindrath, und säb Mal hani mi verschwore, das mües anderst werde, oder mer verchaufed, ziehnd euseri Kapitalie i und gönd anen Ort, wo me'n au na Manne welt, die öppis händ.

A das müend er ietz nanig tänke, Frau Rychli, i weiße ietz de Pricht und i wirde mis Müglichist tue ider Sach. Zwar will i's eu nid verhähle, es hät bi dene Wahle e chlises Häggli, und i wette druf, er finded's nid, Frau Rychli, dänn wie wett euere grad Sinn und eueri Rächtschaffeheit a das tänke.

Jä, und was ist dänn das für es Häggli, Schuelmeister? Er werded's doch törfe säge, es wird öppe kei Verbräche si, en Betrug oder eso öppis?

Säb grad nid, Frau Rychli, aber er wüssed ja, wer guet schmiert, fahrt guet.

I verstahni nid ganz, Schuelmeister, mer wird doch nid büte müese ufes Amt, wie me anere Gant ufen Acher büt und öppe die, wo'n en au gern hettid, mit e paar Brawändere zum Schwige bringt?

Säb prezis nid, aber schier ase'n öppis. Wüssed er, Frau Rychli, bi dene Wahle hanget s'Meist von Junge'n ab. En Theil von Alte hät me'n alliwil, seig's us dem oder diesem Grund, aber dä, dem d'Chnabe stimmed, dä wird's ordinäri und begrifli, die junge Lüt möchtid dänn au e chli e Freud ha, wänn en Neue in Gmeindrath ie chunt.

Ja, wänn's nu das ist, Schuelmeister, das mag si nid verlide. Mer händ, Gottlob, Wi gnueg im Chäller, alte und neue, und ufen Saum chunt's da nid a, das chönd er de Chnabe herzhaft verspräche.

Es freut mi herzli, Frau Rychli, und ist mer en neue Bewis von euerer Fini; aber ase törf me's nid mache, d'Gägepartei chäm gli und saiti, d'Wahl mües umgheit si, es seig Bestächig vorcho. Mer mues i derige Sache bsunders subtil si. Me sait öppe amene guete Fründ: Se, da häst e sovel und e sovel, zahl dänn de Chnabe us Freud, daß de guet Fründ das Amt übercho hät, dänn cha Niemert nüt mache, bsunders wo me's e chli fin astellt.

He nu, das hett i nid gmeint, daß eso zuegieng. Händ's die Andere au eso gmacht?

Frili, frili, Frau Rychli. Was meined er dänn, s'Ruedelis Hannis wär President worde, wänn er de Chnabe nid vier Brawänder gwirt hett? Siner Läbtag nie!

D'Frau Rychli sait kei Wort, gaht über s'Buffert, holt acht Brawänder, leit's vor de Schuelmeister ane und sait:

So, Schuelmeister, da ist itzt dopplet so vil, als s'Ruedelis Hannis zahlt hät. Jetzt bsorged ihr d'Sach. Mached ihr de guet Fründ, es söll euere Schade nid si, wo die gsi sind, hät's öppe na meh. Mer wänd dänn doch luege, öb de Jokeb Rychli s'Ruedelis Hannis nid undere thüeg!

Frau Rychli, händ nu kei Chumber, d'Sach ist i guete Hände und eb's Mitti Maie ist, so ist de Herr Rychli Gmeindrath, villicht President, und s'Witer git si dänn vo sälber. Aber ietzt ist es gnueg, das ist ja scho s'viert Glesli, ir wänd mer gwüß na en Brand ahänke!

Nenei, Schuelmeister, nämed nu na eis, eso en alts Chriesiwasser thuet eim nüt, d'Kunträri, das stärkt d'Närve.

De Schuelmeister trinkt na eis, dänn ilt er aber furt; er hät Angst, es möcht d'Frau Rychli greue, daß si em esovel Gält gä hät. Das ist aber gar nid de Fall, dänn wo si em

usezündt, git si em na zwee Brawänder und sait ase lisli: Das ist dänn für eu, Schuelmeister. natürli nu uf Abschlag, s'Besser chunt dänn, wänn d'Sach i der Ornig ist. Es chunt mer use paar Tuble nid a, wänn ietz nu au emal en rächte Ma in Gmeindrath ie chunt.

Händ ekei Sorg, Frau Rychli, i vier Wuche han i d'Ehr eu als Frau President azrede. Tusig Dank, und schlafed wohl!

Ebefalls, Schuelmeister!

Dä Wunsch ist frili nid in Erfüllig gange. De Schuelmeister hät die ganz Nacht nid chöne schlafe. Zähe Brawänder i der Täsche! Herr Jesis, eso vil hät er siner Lebtig nie binenand gha. Daß d'Enabe höchstes vier überchömed, säb ist bi'n im gli usgmacht gsi, si händ dänn na s'Dopplet vo dem, wo's Ruedelis Hannis gspändiert hät. Und na eso vil versproche. O Ruedelis Hannis, rüeft er überlut im Bett, du bist gliferet. I will miner Lebtig keis Pränz meh trinke, wänn du im Maie na President bist. Nei de Rychli mues si, das ist au na en Ma, wo weiß was de Bruch ist. O, ich Torebueb, nei d'Frau mues President si; er mues blos de Titel ha, — ha, ha. Jä nu, es ist a mängem Ort eso, nid nu z'Dummringe.

Eso plapperet er überlut im Bett, bis d'Frau äntli sait: Du häst meini wider en Ordliche heibracht. Wänn d'nid chast schwige, so gang und lig uf Bernerchaust use. Ich bi müed und wott schlafe. Ich ha kei Pränz und kei Wi übercho.

Frau, bis still, hüt han i en Glückstag gha. En Brawänder rein verdienet, du muest en ha, wänn't witt grad ietz.

Du bist en Nar, s'Pränz redt usder. Du und en Brawänder heibringe? Das ist siner Lebtig nie wahr.

De Schuelmeister staht uf, grapet ume, bis er d'Hose findt, nimmt en Thaler use und git en der Frau i d'Hand.

Merkst ietz, du Babi. Gäll, wänn i ase en Torebueb wär wie mänge? Aber i säg der's, schwig. De Thaler ist di, nu nuest ietz allethalbe, wo d'ane chunst, de Rychli rüeme und säge, es sei nu schad, das er furt well, verchaufe, wil em d'Burger nie kei Amt wellid avertraue und alliwil derig in Gmeindrath welid, wo nüt hebid und nüt verstürid. Verstahst mi?

Ja, ja, i merke's ietz. De söttst dem Rychli in Gmeindrath ine hälfe. Mira. I will hälfe, aber das säg der, wänn der d'Frau na meh git, und säb ist sicher, so wott i au öppis dervo.

De muest na en Brawänder ha, i versprich der's bim Eid.

Si hät de Brawänder bhalte und würkli an alle Wösche de Rychli usegstriche, und wo si gwüßt hät, das me'n em schuldig ist, hät si nid verfählt z'säge, er well furt und de Grund agä.

Aber au d'Frau Rychli hät uruig gschlafe, si hät vo nüt als Presidente und Kantonsräthe traumt, und s'ist ere ganz wohl worde, wo d'Lüt eso ehrerbietig grüetzt händ: Frau President und Frau Kantonsrath.

Was hät aber au de Jokeb Rychli tänkt und ta i dere Zit, wo d'Frau mitem Schuelmeister si zuekünftig Würdi usghandlet hät? — Er hät nah und nah d'Elleboge usenand gspreitet, d'Aerm uf de Tisch und de Chopf uf d'Aerm gleit und ist vertschlafe. S'ist in ja nüt agange, d'Frau wott ja es Amt, er nid.

* * *

Am Samstig z'Abig sind wie gwont die Chnabe vo Dummringe'n im Ochse gsi bim Wi und au na vil Manne. Die Einte händ Fleisch gholt, di Andere sind sust dert ghocket, go jasse oder au nu von ire Sache z'rede, vom Wätter 2c. De Schuelmeister ist au cho, setzt si zu'n Chnabe, und fat a dischgeriere und erzelle, wie da und dert e Maitli seig, mit eso und sovel Vermöge, hübsch, werchber und e bsunders gueti Husfrau. Der Eint und der Ander loset ifrig zue und schänkt dem Schuelmeister i. Aentli sait er eso wie näbetie: Me ghört nüt von Wahle. Wänd er wider die Alte, ir Chnabe? Dänn von eu hanget ja eigetli d'Wahl ab. S'Ruedelis Hannis wird wider müese President gä. He nu, de Ma ist rächt, meh das rächt, scho drümal wider gwählt worde. Aber dänn git's schwerli öppis ufde Tisch.

Weischt du en andere, sait en Chnab.

Prezis nid. S'Ruedelis Hannis ist mir au rächt. Wänn aber dä wurd, wo'n i scho lang gern im Gmeindrath ine gseh hett, s'chäm mer mi Seel uf e paar Eimer Wi nid a.

Us was wettst es au zalle, Schnelmeister? rüeft en eltere Ma vom andere Tisch her.

Was wettist, Chueret, i ha meh Brawänder im Sack, als du Züribock, entgegnet de Schuelmeister spöttisch.

Zwo Maaß vom Beste, brüelet de Chueret, en riche Pur, der si aber Ehr agriffe fühlt.

Es gilt, aber d'Chnabe müend mittrinke.

Jetzt staht de Chueret uf, nimmt mit großer Würdi de läderi Gältseckel füre, chnüpft bedächtig d'Schnuer uf und leit sibe Böck ufde Tisch.

So, Schuelmeister, sait er ase höhnisch, ietz zeig dini Brawänder.

Ruig langet dä in Sack und leit acht Brawänder näbet die Böck here.

Hagel, wo häst du das Gält her! rüeft de Chueret und wird stuchewiß. Häsch es öppe gstolle, Schuelmeister?

Säb gaht dich nüt a und d'Landjeger suecheb mi nanig. He, Wirthschaft! Zwo Maaß Rothe vom beste, de Chueret zalt en.

De Wi chunt, d'Chnabe schänked i und de Chueret wehrt si, daß er ämel au en guete Theil vom verspillte Wi überchömm. Aber s'Gibelpeters Felix, der eltst under de Chnabe, winkt dem Schuelmeister mit den Auge und gaht zur Türe'n us. Bald folget em de Schuelmeister nah.

Vor der Husthüre lueged beed vorsichtig ume, ob Niemert um de Wäg seig, dänn sait de Felix halbe leis:

Schuelmeister, wen meinst, daß mer söllid in Vorschlag bringe? s'Ruedelis Hannis gfallt mer neime nüme rächt.

Weischt, Felix, eso prezis chan i's au nid säge; aber i han eso tänkt, me chönnt emal öppis vom Jokeb Rychli säge, oder was meinst, Felix?

Wänn er nu nid eso heidetumm wär. Rich, säb ist er scho, aber de chönnst Hüser iränne mit sim Schädel, er merkti's chum.

Hä nu, so gänd em de Titel und lönd d'Frau Rychli emal d'Gmeind regiere. De weischt, Felix, si ist e schenerösi, hät i am Hochstig zwo Tuble gä und s'ist bim Eid nid rächt, wänn de Ma nid emal en Aemtli überchunt.

Chönnt mer en dänn nid öppe zum Schuelpfläger mache?

Säb au, aber weischt, Felix, derna Waar, derna Gält.

Säb ist au wahr. Was meinst, Schuelmeister, was lampet use, wänn er President wird?

Ämel en Saum sicher, und für dich en Guldi aparti.

Nu, me cha luege. Am Mändig bring der de Pricht. Aber du muest es i Zitig irucke, i ha bim Eid ken vorige Batze dasmal.

Sä, da häst en halbe Guldi, s'Ander na der Wahl. Jetz gömer wieder ine; du zerst. Ich chume dänn öppis spöter. Mach's guet, es hät Gält gnueg dert und d'Frau wär verfluecht gern Frau President.

Wo de Schuelmeister wider i d'Stube chunt, setzt er si zu'n Manne here und befilt na es Pränzli. Er heb gnueg Wi. Jr Manne, sait er na eme Wili, wüssed er au, daß de Jokeb Rychli furt, zur Gmeind us will. Er will verchaufe, izieh, was er Usständigs heb; morn hett i sölle zuenem go d'Ufchündige schribe. Er mues aber na acht Tag warte. Morn mues i über Fäld.

Was saist du, Schuelmeister, fröget s'Vogts Hannis, de Rychli wott furt, sini Kapitalie izieh? Es wird em angst, dänn er ist dem Rychli zimli schuldig.

Und warum wott er furt? fröged na Ander, die au bim Rychli ider Tinte sind.

He, wäge was? Chöneder ietz das nid errathe?

Ich ämel nid, sait s'Vogts Hannis und die andere stuned und säged äntli s'Glich.

Da gseht me, was für Bürger ihr sind und wie wit er tänked, wänn er i Gmeind gönd go wahle.

Hä, de Rychli wurd ja doch kei Amt anäh, eso n'en riche Ma pfift uf eso e Bsoldig, wie en Gmeindrath beziehrt, d'Chille- und Schuelpfläger händ ja gar nüt.

Aber meineder dänn, es seig eso eme Riche glich, wänn luter Gaißepure im Gmeindrath sitzed, regiered, mached was wänd, und er söll am meiste stüre? J weiß natürli durchus nid, gaht er wäge dem oder hät er en andere Grund. Begrifli, i fröge nid. Er zalt mi und damit basta. Aber i tänke's nu eso. Wo ist de Rich, wo nid au gern e Wort derzue saiti, wänn me öppis vorschlat, wo'n er mues hälfe zale?

He, warum hät er dänn nie nüt güsseret? Er wär ja scho lang President. En bessere chämid mer gar nid über, meint s'Vogts Hannis.

Du Nar, meinst, eso en Ma göng vo Hus z'Hus und halti um d'Stimme a, wie's Ander scho gmacht händ? Nenei, Hannis, zu derigem sind s'Rychlis z'stolz. Aber säged, ir Manne, ist er au stolz, wänn Eine ider Noth ist und Gält brucht? Wie mängmal hät er scho usghulfe, wänn Ander nüme händ welle herestah!

Ja, aber er lat si zale, murret s'Oberhanse Peter, i ha müese hundert schribe und ha achtzg übercho.

De Schuelmeister tuet, er ghöri's nid und fahrt furt: Es wird bi Gott mängem warm mache, wänn er de Rychli zale sött, bsunders hür, wo d'Ussichte uf de Wi eso schlächt sind.

Jä meinst, Schuelmeister, sait s'Vogts Hannis, er wurd nid blibe, wänn me'n e in Gmeindrath wehlti. I vierzäh Tage sind d'Neuwahle.

I glaube's chum. Er ist fest etschlosse, furtzgah. Es ist em verleidet. Ame'n andere'n Ort wird er President, er brucht nüt z'säge. En Ma, dä vierzgi verstürt, findt me nid all Tag.

Aber wänn mir en zum President mached, nimmt er ächt a und blibt er dänn?

Das weiß ich nid, Hannis. Probiered's, verlüre chöneder nüt. Aber wie gsait, i weiß nüt. Zu mir hät er blos gsait, er well partu furt, und ich mües em cho schribe, was öppe nöthig sei. Jetzt aber mues i hei, sust schimpft mi Alti wider. S'ist scho über zwölfi. Guet Nacht, ir Manne!

Guet Nacht, Schuelmeister! Morn gsehnd mer enand wider. Du muest is helfe. De Jokeb törf nid furt, es wär en Unglück für di ganz Gmeind.

Am Suntig na der Chille spaziert d'Frau Rychli im Garte, wäme's stadtmäßig usdrucke will, ufem Land sait me sust, d'Frau seig im Garte, go luege öb s'Chrut au füre chömm. Do chunt s'Gibelpeters Felix und na zwee Chnabe'n und grüßed fründli.

Was wär dene Chnabe gfellig, fröget si.

Er werded wol au scho ghört ha, sait de Felix, mer möchtid dä Summer a s'Bezirkssängerfest, aber es fählt dem Verein amene Fahne. Er wüssed scho, Frau Rychli, mer sind ebe nid luter rich Puresü und vermöged's nid, us euserem Sack öppe siebezg Guldi zämme z'stüre. Mer müend bi de riche Lüte umen Bitrag ahalte; was dänn na fählt, hoffed

mer voder Gmeind überzcho, bsunders wänn am Suntig dä Ma President wird, wo scho lang hett sölle'n aber Spitze voder Gmeind stah. Nu, es ist na nid z'spat, de Ma ist na jung und de Schuelmeister hät is nächt gsait, er näm s'Amt a. I zwifle gar nid, er wird's schier eihellig und dänn ist euseri Gmeind versorget, bsunderbar wänn dänn d'Frau President dem Ma na bistaht mit irer Gschidi. I möcht i also ersuecht ha, Frau President, he, will säge Frau Rychli, um en chline Bitrag an euseri Sängerfahne.

Der Frau Rychli ist es schier warm worde bi dere Red. Richtig, tänkt si, de Schuelmeister hät gredt. D'Chnabe sind underricht. Jetz gilt's de Chnabe. z'zeige, was me'n ist und was si z'erwarte händ, wänn de Jokeb Rychli President wird. Sie lachet früntli und sait:

Vo Herze gern stüred mir öppis bi, aber chömed i d'Stube ie. Esovel Gält han i nid im Sack und eso troche werded er au nid furt welle. Er müend au emal eusere färndrig Roth versueche.

Sie gaht vorus, d'Chnabe hine dri. De Felix blinzlet mitde'n Auge'n und all händ frölichi Gsichter.

Willkumm, ihr Chnabe, sait si, wo'n Alli ider Stube sind. Sitzed ab, i will i eis z'trinke hole.

S'ist schier nid z'thue, Frau Rychli, s'ist schier uverschant vo'n eus, mer sind eigetli nid wägem Trinke cho.

Bald staht e Maaß Rothe ufem Tisch, d'Frau Rychli schänkt i und stoßt mit de Chnabe'n a. De Meister ist ietz frili über Feld, aber das macht nüt. I ha, Gottlob, au na e paar Batze'n im Vorrath. Säged, sind er au scho bi s'Ruedelis Hannis, bim Herr President gsi, und was hät er i gä?

En Guldi, Frau Rychli, lueged, da ist s'Verzeichniß. De Pfarrer ist de höchst mit feuf Böcke.

Sie lueget d'Liste'n a, dänn gaht si i s'Näbetstübli, chunt wider und leit en Brawänder ufde Tisch.

So, ir Chnabe, das wär ietz vo mir, wänn er dänn am nächste Suntig z'Abig wänd verbi cho, so git i de Ma au na öppis. I tänke nid minder als ich. Er ist dänn diheim und ich will em d'Sach vorstelle.

Nei, nei, Frau Rychli, sait de Felix, das törfed mer schier nid thue. Es ist a dem scho z'vil.

Chömed ir nu ungscheniert, ir Chnabe, de Ma wird si freue, eu allsamme binim z'gseh. Er hät scho mängmal

gsait, euers Gsang gfall em eso, und wänn die andere Bürger gsinnet wärid wie d'Chnabe, so wär allwäg s'Ruedelis Hannis nid President und er, en riche Ma, ohni es Amt.

Händ ekei Chumber, Frau Rychli. Am Suntig tönt's anderst, und wämer dänn törfed cho, so werded mer d'Ehr ha, eu als Frau President z'begrüße und dem Herr Rychli Glück z'weusche. Aber ietz isches gnueg, Frau Rychli. Nämed nüt für unguet.

Was tänked er au, Felix, es hät mi gfreut, daß er au an eus tänkt händ. Es hett mi schüli gärgeret, wänn er is überhupft hettid.

* * *

Am säbe Abig sind au e paar Manne bi s'Ruedelis Hannis, bim President gsi, die drei Gmeindräth und e stuck feuf, sächs vo de wohlhabede Bürgere vo Dummringe.

S'Ruedelis Hannis ist en Ma gsi vo höchstes drißg Jahre. Er hät d'Schuel bsuecht, so guet's dozmal mügli gsi ist und hät si alliwil als de best Schüeler usgwise. S'meist vo sim Wüsse hät er aber dem junge Lehrer z'verdanke gha. Vom Vatter hät er e Schuldegwerbli übernah; si jung Frau, gschid und thätig, hät em nüt zuebracht als Liebi und de guet Wille, zhuse und zspare. Er hät vo Kindsbeine a e Freud am Lese gha, hät alli Büecher, Kalender und au d'Bible duregstudiert, hät aber au bald gmerkt, daß si Wüsse ebe nid groß seig. Wo der alt Schuelmeister abgsetzt und en junge usem Seminar cho ist, hät Niemert dä jung Ma welle a d'Chost näh, und im Wirthshus z'läbe, säb hät Bsoldig nid erlaubt. Es ist ebe schier die ganz Gmeind am alte Schuelmeister ghanget und hät de jung um so meh ghasset, wil der alt behauptet hät, me heb en nu deßwäge in Ruestand versetzt, daß dä jung Fötzel an e Stell chömm. De Vatter sitzi halt im Kantonsrath und drum seig de Su beförderet worde, wänn er scho nüt chönn und kei bitzeli Religion heb.

I dere Verlägeheit ist s'Ruedelis Hannis in Riß gstande.

Herr Lehrer, sait er, wänn er wänd fürlieb näh mit dem, was ich und mi Frau händ, so chöned er bi mir ässe. Aber i sägi's zum vorus, Fleisch git's nu eimal ider Wuche, defür s'Tags drümal Kafi, und Herdöpfel hämer Gottlob meh daß gnueg.

O händ ekei Chumber, das ist guet gnueg für mich. Mini Eltere sind nu armi Wäber usem Oberland, und ohni d'Underſtützig voder Regierig hett i nie chöne Lehrer werde, es iſt de Vatter däweg ſur gnueg acho. Diheim han i nid emal all Suntig Fleiſch gha. Nu wänn de Vatter oder d'Mueter gfergget händ, händ's e paar Pfund heibracht, wäger nid zvil, wänn ire Zächni am Tiſch ſind. J nimme alſo euers liebrich Anerbüte mit Freude'n a und möcht nu na fröge, wie vil er als Choſtgält verlangid. J hoffe er mached's billig, er wüſſed, d'Bſoldig iſt chli und i mues doch au na kleidt ſi.

Lönd i dert kei graui Haar wachſe, Herr Lehrer. Er gänd mer drißg Schillig ider Wuche, aber i mache na e Bedingig derbi.

Und die wär?

Loſed, Herr Lehrer, er werded ietz ſcho gſeh ha, was me bi euſem alte Schuelmeiſter hät chöne lehre, und meh chan ich ebe'n au nid. J gſehne aber wol, me ſött hütigs Tags doch e chli meh wüſſe, als mit Noth e chli ſchribe und läſe, und da möcht i ſäge, wettid ihr ſo guet ſi und mi öppe'n im Winter bi dene lange Nächte e chli underrichte, lehre en Brief uffetze, e Quittig ſchribe, rächt rächne und was öppe ſuſt na mögli iſt. J wett dänn e Zitig zuethue, öppe de Bürkli, womer dänn mit enand ſtudiere chönntid. Was meined er derzue?

Was i meine? Mit tuſig Freude nimm ich die Bedingig a und wirde mir gwüß die größt Müeh gä, eu z'lehre ſo vil als neime mügli iſt, und bimene Ma, wo ſälber begährt ſi z'underrichte, iſt vil mügli, wil er ebe gſchwinder begrift als e Chind, wo d'Schuel ſchier für en Art Zuchthus alueget. Nu wäge der Zitig, meinti, mer wettid lieber de Landbot vo Winterthur ha, als de Bürkli. De Republikaner wär frili s'beſt Platt, aber er iſt e chli tür. De Bürkli iſt en Ariſtokrateplatt, aber de Landbot iſt eſo rächt für's Volch, wänn en ſcho en tütſche Profäſſer ſchribt. (Profeſſor Flegler, damals Lehrer der Geſchichte an der Induſtrieſchule Winterthur.)

Nu dänn, ſo nämed mer de Landbot, mir iſches glich, grad ietz verſtan i vom einte ſo vil als vom andere.

De Lehrer lachet und ſait: Meiſter, händ kei Chumber, im nächſte Früelig wüſſed er ſicher, was d'Ariſtokrate ſind, wie

si s'Volch gern ewig underem Tume hettid, und wie vil Müeh die Liberale händ, dem Purema begrifli z'mache, daß sie ja nüt wellid, als in vom Joch der Aristokrate'n und Pfaffe z'bifreie.

Es ist gange, wie's de Lehrer gsait hät. S'Ruedelis Hannis ist i churzer Zit de Gschidst gsi ider Gmeind, was zwar grad nid vil hät welle säge. Aber es hät au na anderi Frücht treit. Er hät sin Gwerb besser umtribe, hät si uf's Vehhalte verleit und d'Schulde sind alli Jahr chliner worde, de Zitpunkt hät si la usrächne, wo s'Zeise en End gna hät. Er ist aber deswäge nid stolz und hochmüetig worde, sondere hät wol igseh, si Wüsse sei na wenig gnueg. Au de neu Herr Pfarrer hät si Freud a dem junge Ma gha und bider nächste Wahl ist s'Ruedelis Hannis Gmeindrath und bald druf President worde. Er hät zwar bider Wahl au müese spändiere, so vil's en au graue hät, aber z'Dummringe isches emal eso de Bruch gsi, und en alte Bruch abzschaffe, ist en Arbeit für en Rise, und dä ist ebe s'Ruedelis Hannis weder am Körper, na am Geist gsi. Es hät halt gheiße, eitweders de Chnabe en Trunk zalle, oder nid Gmeindrath werde. De Ruedeli Hannis hät s'erst doch vorzoge.

Er hät sis Amt verwaltet, so guet als es em mügli gsi ist. De Lehrer hät em ghulfe und dernäbed händ die Beede im Winter mängsmal studiert bis z'Nacht um Zwölfi. Eso isches gange bis dem Jokeb Rychli si Frau hät welle Frau President gä. D'Gmeind wär eso ordeli z'fahre cho, mängs ist, bsunders an Straße, verbesseret worde, Dank hät frili wenig derbi useglueget und mänge hät em Präsident die groß Bsoldig vo vier Tuble jährli vergunne, aber me hät doch gfunde, s'Ruedelis Hannis sei de Gschidst ider Gmeind und us dem Grund ist er alliwil wider gwelt worde.

Die Manne händ e Zit lang von allerlei gredt, nu nid von Wahle. S'ist gsi es fürchi si en iedere vo dem Thema azfange. Do sait dänn s'Potte Chueret, wo'n au Gmeindrath gsi ist:

President, was i wott säge, me sött dänn ebe doch au dra tänke, eso bi gschickter Glägeheit, wänn me'n öppe grad nid z'viel z'thue hät, i tänke, eso öppe vorem Heuet, wänn s'erst Räbwerch vorbi ist, wäme g'herdöpflet hät und seb de blau Clee chunt, daß me dänn au öppe'n öppis miech am

Wäg i d'Bergwise ue. Es hät uf mi armi Seel Löcher, daß drei Chüe am leere Wage de Berg uf z'zieh händ. Oder was meined ihr, ir Manne? Wär das nid au öppe'n eueri Meinig? Vo wäge mir mueß eigetli nüt gmacht werde. Ich ha blos e Juchert im Berg obe und de Brüeder die ander. De Vatter selig hät's gchauft um dreihundert Guldi, wo der alte Chrüttler Heiri selig gstorbe'n ist und d'Erbe gantet händ. Wo de Vatter gstorbe'n ist, hän mer teilt, ich ha de voder Teil und de Jokeb de hinder, aber ich mues en füre fahre lah, unentgältli, nu mues er warte bis ich abghaue ha. Wämer zämmespanned, chömed mer scho furt. De Jokeb hät zwei gueti Stuck und mini zwei Chüe ziehnd, besser nüzt nüt, bsunderbar wänn's dem Heime zue gat. Aber i han eso tänkt, es wär wäge dem Allgemeine, bsunders wäge der ärmere Klaß, wo dänn doch eken Zug hät. Aber wie'n i scho gsait ha, nu i dem Fahl, wänn's öppe de Bürgere würd konfenire.

Gmeinrath, entgegnet de President, er händ ganz recht, dä Wäg sött unbedingt gmacht si. Es fräget si nu, ob de neu President au a d'Straße tänkt. Er hät ebe Zug gnueg und zudem ekei Land im Berg obe.

Hä President, was reded er da, vome neue President, sait iezt de Gmeindrath Roth, sust s'Bohneschuehmachers Heiri. Ir werdet doch nid welle abgäh?

Ir Manne, warum redet er au eso um d'Sach ume, grad wie'n e Chatz um d'Milch, wänn si na heiß ist. Meined er öppe, ich wüß nid, was vorgöng ider Gmeind? Am Suntig halt ich di letst Gmeind ab, dänn nimmt de Jokeb Rychli min Platz i und sait, was em d'Frau und der alt Schuelmeister iblased. I will au durchus nid säge, daß i nid gern a mim Poste blibe wär. Es hät mer Freud gmacht und grad schlächt ist d'Gmeind nid z'fahre cho. Nu, uf der andere Site isch es au rächt, wänn emal en riche Pur President wird. Sie händ ja öppe alliwil gfluechet, si müesid nu gmeiwerche für die Arme, d'Straße mache für die, wo nu ei Chüeli hebid und nid furt chömid, wänn's öppe'n e chlises Loch oder e Högerli heb. Wie mängs mal händ's mer nid fürgha, ich luegi nu für Tauner, wil min Vatter ebe au eine gsi seig. Jetzt cha me dänn luege, ob's besser chömm, wänn en Andere President git.

Aber los, Vetter President, sait iezt s'Chollers Abraham, i ha frili au scho öppis ghört töne, der alt Schuelmeister

waibli us Libeschrefte für de Rychli und heb de Chnabe'n en Saum Wi versproche, aber sind mer nid au Manne, chöned mir nid au öppis tue. En Saum Wi, tänk i, bringed mir au no zämme.

Nei Vetter, es ist zwar e gueti Meinig, und i tank i derfür, aber je meh als i drüber nahe tänke, desto meh mues i säge, es ist am End no besser, de Rychli seig e Zit lang President, scho vo wäge dem neue Schuelhus wo mer söttid baue. Ich hett nüt als Verdruß debi. Baue mues werde, sust chunt d'Regierig und baut is eis, aber uf euseri Chöste. De Rychli söll luege, wie'n er dermit z'fahre chunt.

Grad wäge dem söttist du President blibe. Das wird mer en schöne Bau gä, wänn de Rychli kummidirt.

Lönd ir e nu mache, er git ab, eb's Schuelhus baue'n ist.

S'ist glich, President, sait ietzt s'Potte Chuered, en Wahlvorschlag mached mer doch. De Herr Lehrer schribt en scho. Mer wänd doch luege, ob dänn die Arme vergässe heigid, was mer für's ta händ.

Es wird nid vil hälfe, Vetter Gmeindrat. Luegeb dänn am Suntig. Es ist mer wie vor, es gäb e ganzi Veränderig. De Pfarrer staht au eso halbe uf diser Site. J han em nid gnueg Religion und sust na wäge'n öppis.

Ja und de Rychli schickt em halt doch e Hame zum Vorus und d'Frau bringt der Frau Pfarreri Riste'n, Anke, allerhand Gmües und e Zeine voll Trube, daß e Gattig hät.

Losed Vetter Gmeindrat, i glaube nid, daß das öppis usmachi bim Herr Pfarrer. Nei, für asen Eine han i en nid. Aber wo'n er und de Lehrer e chli hinderenand cho sind vo wäge dem Chatechismus, han ich ider Schuelpfleg dem Lehrer si Partie gna und sider mag mi de Pfarrer nüme rächt. Er ist en Liberale, aber er hät's halt wie all die Herre Geistliche, me sött ene nie irede.

Ja und säb ist ietzt glich, mer probiered's.

Er gänd s'Gält vergäbe'n us, Vetter Gmeindrath. Ich würd lieber still si und der Sach de Lauf la.

Nei, bim Eid nid, Vetter President. Mer händ is mängs Jahr gopferet für d'Gmeind, ietzt, wo baue mues sie, und me'n au öppen öppis chönt verdiene, öppe zumene Trinkgält oder emene Trunk chäm, söllid mir uf d'Site stah? Ich ämel nid.

Die Manne rede na hin und her und äntli mues de Lehrer en Wahlvorschlag schribe und 's Potte Chueret treit en sälber i d'Truckerei, wo sie s'Wucheplettli truckt händ.

* * *

Am Samstig vorem Wahlsuntig sind die vier Wirthshüser z'Dummringe gstoße voll Gest gsi. S'Wucheplettli ist ebe dert z'läse gsi, dänn dozmal hät na nid en iedere en eigeni Ziitig gha. Im Ochse sitzed d'Chnabe amene Tisch, de Schuelmeister hät d'Brülle uf, Ziitig ider Hand und list dene Purschte d'Wahlvorschläg vor, er hät frili e chli starch gnäslet und s'ist gsi, Tön chömid eh zur Nase'n us als zum Mul, aber wil er us begrifliche Gründe langsam gläse hät, hät me's doch chöne verstah.

Wänn scho i Bezug uf der Artikel „Wahlvorschläg" zwüschet dem 38 und 86 kein große Unterschid ist, so wämer doch emal au öppe'n e paar abschribe, vo dene wo de Schuelmeister vorgläse hät, nu wägem Styl und der Orthographie, dänn i dem isch es dänn doch bedüted besser worde. Er list also:

„Wahlvorschlag. Brüfed Alles und behald das Best. Drum wähled morn als Präsident den Herren Jakob Rychli, als Gemeinderäthe Felix Ohneboden, Heinrich Obenhin und Kuenrad Knauser. Viele Wähler von Dumringen."

„Wahlvorschlag. Wer es mit der Gemeind ufrichtig thuet meinen, der stimme morn für Herren Jakob Rychli als President, für Heinrich Obenhin, Felix Ohneboden und Kuenrad Knauser als würdige Gmeindräth.
Wähler vom Dumringen."

„Wahlvorschlag. Bürger wähled morn die Wägsten und Besten und gebet Eueri Stimm Herren Jakob Rychli als Präsident, Heinrich Obenhin, Kuenrad Knauser und Felix Ohneboden als Gmeindräthe.
Eine Anzahl Wähler von Dumringen."

„Wahlvorschlag. Als Präsident empfehlen wir Herren Jakob Rychli, einen Mann von Religion und allen Eigenschaft, die ein würdig Haupt einer Gmeind söllte haben.
Wähler von Dumringen."

„Wahlvorschlag. Als Presidänt Herr Jakob Rychli, ein Mann der seinem Amte gewachsen ist. Er hat sich erbeten lasen, die Stell anzunehmen, wiewolen er sunst vil zu thuen hätte wil er der Gemeind ein Opfer darreichen und die Wahl annemmen. Eine Versammlung von Wählern."

„Wahlvorschlag. Wir empfehlen den Bürgern von Dumringen angelegentlichst: Herren Jakob Rychli als Präsident. Herr Rychli ist ein Mann, dessen Religiosität und Glaubenstreue uns die beste Gewähr bietet, daß er das Wohl der Gemeinde in jeder Beziehung nach Kräften fördern und dazu beitragen wird, den unseligen Zwist zwischen der Kirche und der Schule zu schlichten, der sich in letzter Zeit zum Schaden des geistigen Wohles der Gemeinde erhoben hat.

„Einige für das Wohl der Kirchgemeinde besorgte Wähler."

Tunder Hagel, murret de Schuelmeister, dä Vorschlag han i doch bim Eid nid gschribe. Suft All nu dä nid. Wer hät ietzt ächt au dä gmacht? — — O ich Torebueb. Jä so! Gäll Ruedeli Hannis, eso gat's, wäme meint, me well gschider si als en Gstudierte.

Was händ er, Schuelmeister, fröged d'Chnabe? Staht öppe'n au öppis für die Alte det im Platt. Er müend Alles läse. Mer wänd die au ghöre.

Ja, da staht ebe'n eso öppis, losed nu. I wette druf das neu Herr Schuelmeisterli usem Chelleland hät's gschribe.

„Wahlvorschlag. Bürger von Dummringen, lasset Euch nicht irre machen durch Leute, welche aus unreinen Gründen Euch eine neue Vorsteherschaft anrathen. Stehet fest zu den Alten, die bisher unserer Gemeinde mit Ehren vorgestanden sind und sich besonders um die ärmern Mitbürger verdient gemacht haben.

„Eine Versammlung von Wählern."

Säb ist bim Eid wahr, sait s'Löthers Chaspar, s'Ruedelis Hannis und eigetli die andere Gmeindräth au, sie händ de'n Arme ghulfe, die Riche sind nid Meister gsi, wie amigs, wo de Pfarrer und de Vogt no Gmeind regiert händ.

Du Löli, sait ietzt de Schuelmeister, wer redt ietzt au no vo dene Zite, wo de Tell de Landvogt Gisler dur de Grind

gschosse hät. Mer zelled ietzt 1838 und nid zweihundert Jahr vor der Geburt unseres Heilandes, wo säb gscheh ist.

Säb ist scho wahr, aber i meine doch, mer tüend dem President Urecht, mer chönntid ja de Rychli zum Chillepfläger und da eusere Felix öppe statt s'Potte Chueret in Gmeindrath ie wähle.

Chasper, mer händ d'Sach usgmacht und bi dem blibt's, schnauzt s'Gibelpeters Felix, s'schadt s'Ruedelis Hannis nüt, wänn er au wider emal erfahrt, wer eigetli Meister ist. Er meint afa au, er seig de Gschidst und s'mües alles na siner Pfife tanze.

I weiß wol, entgegnet de Chasper, daß du dem President übel a bist, wäge dem, daß die ietzig Presidentin, s'Bürlis Anneli, s'schönst Maitli ider Gmeind, de Gibelpeter Felix hät la ablaufe und s'Ruedelis Hannis gnah hät.

Wer sait das? Meinst, wänn ich dem Hochmuets-Aff nu de Finger gstreckt hett, es hett nid gschwind Ja gsait. Ne nei, s'Gibelpeters Felix nimmt no keini, wo hinne'n und vorne nüt hät als en Usstürli, wo'n e Roß allei d'Bergwise ue zieht.

Wänn me nu nid wüßt, daß d'ere am Galli Märt e sidis Halstuech und en Seckel voll Fürstei gkauft häst und si dir alles dur ire chli Brüeder imene Chörbli umegschickt hät.

Säg das na emal, Chasper, brüelet de Felix, mer wänd dänn luege, öb din Vatter die Löcher verlöthe cha, won i dir in Grind schlahne.

De Chaspar lachet afe spöttisch und wott just si Red widerhole, da rüeft de Schuelmeister derzwüschet:

Ir Chnabe, sind au kei Nare, 's mag si wäger nid verlide, wäge'n eso alte Sach z'zangge. He, Wirthschaft! Zwo Maaß Rothe, do isch Gält. Jetzt trinked .und dänn händ Rueh. Mached's na em Spruch vo de'n alte Römere: Alli für Eine und Eine für Alli. Losed, da ist na en Wahlvorschlag:

„Burger vo Dummringen, wer ein neues Schuelhus will und die löblich Gmeind will in Schulden hineinbringen und die Bürger mit Frohndienst belasten ärger als die Tyrannen es gethan, die vor Ziten uf dem alten Schloß Hus gehalten haben, der stimme für die Alten. Wer aber es guet meint mit der Gmeind, der stimme für den Jakob Rychli als Pre-

sident, 's Gibelpeters Felix, den Heinrich Obenhin und Kuenrad Knauser als Gmeindräth, dann ist unser Gmeind geholfen.

„Einer, der das weiß, was geschehen soll."

Händ er's ietzt gmerkt, ir Chnabe, wo's use wott? E neus Schuelhus wänd's wo'n öppe vierzgtusig Guldi sött choste. Une'n ine e Schuelstube, obe na e Wonig für's neu Herrli usem Chelleland, Stube, Näbetchamer, e Chuchi und na zwo Chamere. I weiß alles, wie's sött instruirt werde, s'Ruedelis Hannis ist nid umsust bimene Techniker gsi und hät Plän igluetet. Bruched mir e neus Schuelhus? Bruched mir e Bauschuld, wo d'Chind und Chindschind na müend dra stüre?

Jä, zu ase'n öppis gib i d'Stimm au nid, sait ietzt de Chasper; aber ist es au wahr, Schuelmeister, lüged er nid?

Uf mi armi Seel nid, Chaspar. De President ist ider Stadt bim Techniker gsi, dä hät em alls müese erchläre und en Ueberschlag mache vo de Chöste; um vierzgtusig well er is e Schuelhus herestelle, daß si Gmeind nid mües schäme, heig er gsait. De Schuldepott hät mer alls ordli chöne verzelle.

Jä nu, i dem Fall, stimmi au für de Rychli. Schulde wott i kei meh, mer händ an eusere gnueg, sait de Chasper. Gsundheit, Felix, morn wirst Gmeindrath, aber i säg der's, wänn't scho en Chnab bist, öppis nues glich uf de Tisch.

S'chunt mer uf e paar Maaß au nid a. I weiß au na was de Bruch ist, sait de Felix und wird en Schueh länger nu scho ider Hoffnig Gmeindrath zwerde. Wie wird's au erst gah wänn er's ist?

De Wahlsuntig ist da gsi, Gmeind hät si versammlet, aber wäred sust sälte meh als drißg, vierzg Manne cho sind, ist ietzt s'letst Bei agruckt, es hät ekeine gfehlt als öppe'n en Chranke. D'Chnabe sind wie gwont binenand gsässe, de Schuelmeister nebetene, witer vorne de Jokeb Rychli, mitere Mine, als wett er säge: „Bin ich nid en Ma, wo me sött estimire und wenigstens zum President vom Kantonsrath wele? D'Freud lueged em zu'n Auge us, er ist siner Sach sicher, ämel de Schuelmeister hät gsait, es sei wie wänn er's scho wär. Wänn er aber gmeint hät, me gsäch dem President öppis a, er seig öppe bös, daß er wahrschinli nüme gwelt

werdi, so hät er si wüest trumpiert. S'Ruedelis Hannis sitzt eso ruehig am Tisch, wo de Gmeindrath binenand sitzt, wie wänn er von Allem gar nüt ahnde wurd, plaudert mit dem Gmeindschriber und lachet na öppedie.

Dir wird s'Lache wol vergah, tänkt de Jokeb Rychli, wart nu bis na ere Stund, du bist allwäg hüt zum letste mal a säbem Tischli vorne.

Jetzt staht de President uf. De Waibel rüeft „Stille, ir Manne und de President sait: Ihr Burger, ich erchläre Gmeind für eröffnet, ersueche die, wo allfällig nid stimmberächtigt sind, use zgah und de Schriber, er möcht s'Protokol vo der letste Gmeind verläse.

Wo das gscheh ist, staht de President wider uf.

Ihr Burger, das Gschäft, wo mer hüt z'erledige händ, ist eis vo de wichtigste inere Gmeind. Es handlet si drum, die sämmtliche Gmeindsbehörde z'wele. De Schriber wird nachher die Gesetzesparagraphe verläse, wo'n uf das Bezug händ. Vor mer aber zur Wahl vo Stimmezellere schrited, möcht ich e paar Wort an eu richte, i Bezug uf mich sälber, s'cha das nu derzue biträge, s'Wahlgschäft bedüted abzchürze.

Ihr händ mer siner Zit s'Zutraue gschänkt und mich zum President gwelt, wänn ich scho eine von ärmste Bürgere gsi bi. I ha mis Müglichist ta, um dem Amt vorzsta, wie's de Bruch und Rächt ist. Wänn i öppe dä oder diese beleidiget ha, so tuet's mer leid, me chann ebe nie Alle rächt tue. Jetzt han i vernah, d'Mehrzahl von eu wünschi en Aenderig und das ist mir grad rächt. Es stönd ider nächste Zit der Gmeind wichtige Baute bevor. Mer müend e neus Schuelhus baue, es mues e zweiti Brugg über de Bach gmacht und d'Straß bedüted erwitered werde. Mer werdet müese zimli stüre und gmeindwerche und da isch es mir sehr erweuscht, wänn en richere Bürger a mi Stell tritt, nid daß me'n öppe vonere gwüsse Site chönn säge, me hocki nu de Riche uf und hälfi den Arme. Ich ersueche also die werthe Bürger, vo miner Person bi der Wahl abzgseh, dänn ich wirde'n under keine'n Umstände'n es Amt anäh, s'mag si was für eis das es will. Gänd d'Stimme dem, der ja gestert in alle Wahlvorschläge als de Wägst und de Best agrüemt worde'n ist.

So jetzt ersuch ich d'Versammlig um Vorschläg für d'Stimmezeller.

De President hät's meini wie de Chüehirt vo Torlike, er git ab, wil er weiß, daß er nüme gwelt wird, sait de Schuelmeister zu sim Nachber, s'Pfifers Karli.

S'ist schier eso, aber me sött dene d'Grind verschlah, wo'ne zu dem bracht händ. Wüssed er, Schuelmeister, me kännt de Schär aber Arbet, wänn er si scho nie fürelat.

De Schuelmeister schwiget und luegeb de Rychli a, wo dert sitzt und s'Mul ufspert, wie wänn die bratene Tube müestid ine flüge. Er hät e ganz anderi Red erwartet und ietzt schlat s'Ruedelis Hannis in na sälber zum President vor. Das ist wider öppis wo'n er nid cha begrife.

D'Stimmezeller sind gwelt, luter Chnabe, s'Gibelpeters Felix, de Heiri Obenhin und na zwee. Jetzt wird de Gmeindrath gwelt; aber es chunt dem Rychli guet, daß de President erchlärt hät, er nämm kei Amt meh a, dänn trotz der Ablähnig hät er blos e paar Stimme weniger gha als de Rychli und dä blos drei über's absolut Mehr, und als President nu eini über's Mehr. Näbet im wird dänn richtig s'Gibelpeters Felix, de Heiri Obenhin und de Kuenrad Knauser als Gmeindrath gwählt.

So, sait s'Pfifers Karli, wo Gmeind us gsi ist, vorher hämer en Strich gha und drei Nolle, ietzt hämer vier Nolle und kein Strich, das ist e Zahl, wo ken vernünftige Mäntsch ussprече cha.

S'hät Alles glachet!

Am Abig ist es hoch hergange im Ochse. De Schuelmeister hät en ganze Saum Wi zalt und de neu Herr Gmeindrath Felix en halbe Chäs, frili hät em de Schuelmeister s'Gält gä derzue und er hät's gholet bi der Frau Rychli, wo gar nüme gwüßt hät, was si em git, vor luter Freud. De neu Herr President ist na sälber erschine'n im Ochse und hät si obe'n an Tisch gsetzt, s'Chini uf d'Ellboge gstützt, glachet vor Freude, aber nüt gsait, wahrschinli ist d'Freud z'groß gsi, um sich in Worte la usztrucke. S'ist Mändig am Morge gsi, wo d'Chnabe hei sind und wo de Schuelmeister de neu President der Frau Presidentin hei bracht hät.

Am säbe Abig sind e paar guet Fründ zu s'Ruedelis Hannis cho und händ e welle bewege, gäge die ganz Wahl z'rekuriere. Me hett Züge gnueg gha, daß Bestächig vorcho ist, aber de Hannis lachet und sait:

I tank i für eueri guet Meinig, aber das thue'n ich nie. Luegeb, es ist besser, mer lönd's mache. Mached si z'Sach rächt, nu dänn chöned mer au z'friede si, chunt's wie'n i's tänke, so cha me später wider luege. De Herr Lehrer hät mer emal vorgläse, vomene hörnerne Rath, wo z'Züri vor Zite regiert hät, aber nid lang, s'Volch heb gli igseh, daß en Rath ebe keini Hörner sött ha.

De neu Gmeindrath hät afe e paar Monet regiert oder wäme d'Waret will säge nüt ta. De Schuelmeister ist Gmeindschriber worde'n und hät eigetli Alles gmacht, sogar na der Frau President iblase, was si dem Herr President mües vorsäge, daß er's dänn wider im Gmeindrath chönn vorbringe. Jetzt ist aber öppis cho, wo de President hät müese vor d'Gmeind bringe.

S'Schuelhus ist en alt Gebäu gsi, me cha säge s'eltst Hus ider Gmeind, d'Bezirksschulpfläg hät's scho vor etliche Jahre wegkännt und ider letste Zit hät der Erziehigsrath d'Gmeind ernstli ufgforderet, en Neubau z'erstelle. S'Ruedelis Hannis hett mit Freude'n en Neubau begrüest, aber er hät sini Manne kännt und daß es ohni Extrabefehl von obe'n abe gwüß z'Dummringe kei neu Schuelhus gäb. Es ist wahr gsi, er hät, zwar nid bimene Techniker, aber bimene Architekt, oder wie'n er gsait hät, bimene Baumeister Plän aglueget und au öppe de Chöste nagfröget. Me hät em frili nid 40, sondere blos 6000 Guldi ghäusche und em gsait d'Regierig gäb alliwil en Guldi 600 dra. Wo'n er aber vernah hät, de Rychli sött a si Stell cho, hät er nüt meh ider Sach ta. Jetzt ist e Schribe vo Züri an Pfarrer als President vo der Schuelpfleg cho. Me hät erstes der Gmeind s'Mißfalle usgsproche, daß si eso lang mit dem Bau zögeri und zweites hät me träut, wänn bis im Früelig mit dem Bau nid agfange werdi, so baui dänn d'Regierig. De Pfarrer hät's der Schuelpfläg vortreit und der Antrag gstellt, me well's de Bürgere'n empfele so schnell wie mügli z'baue. D'Schuelpfläger händ natürli bigstimmt, wer wett dem Herr Pfarrer ha chöne widerrede? Glich händ die Meiste tänkt: Ja, ja, Pfarrer, wart nu bis es vor Gmeind chunt, de wirst es dänn ghöre.

De Schuelmeister hät mit der Frau President Rücksprach gnah.

Frau President, sait er, öppis mues gscheh. E Gmeind müen mer abhalte. Ich tänke, de Pfarrer wird en Vortrag ha, de Neubau empfehle, aber mit dem bringt er no kei Bänne voll Sand uf de Platz. Lueged da hani e chlini Red i d'Schrift gsetzt, sind so guet und zeiged si dem President. Wänn er sait, was i da gschribe ha, so fahrt der Atrag vo der Schuelpfläg, will säge vom Pfarrer, eihellig de Bach ab. De Pfarrer ärgeret si nid starch derwäge, er ist prezis au nid für en Neubau. Säged das dem Herr President, er schenirt si dänn desto minder dem Pfarrer z'widerrede.

D'Frau President tanket miteme Gleśli Chriesiwasser und eme halbe Guldi, und vo dem a hät dä arm Rychli all Tag zweimal die Gschrift müese lut abeläse; bis er si nah öppe sächs Wuche eso ordeli uswändig hät chöne.

Jetzt ist i Gmeind pote worde. D'Burger sind zahlrich erschine und de Herr Pfarrer hät ene s'Schribe vo Züri vorgläse, dänn imene glehrte Vortrag die bsunder Fürsorg der Regierig für d'Erziehig von Chinde'n a s'Herz gleit und äntli de Vorschlag vo der Schuelpfleg vorbracht. Die ganz Red ist usgezeichnet gsi, hät binahi e halbi Stund duret, aber d'Hauptsach hät ere gfehlt, si hät Niemert voder Nothwändigkeit vomene neue Schuelhus überzügt. S'Ruedelis Hannis und na e paar Manne, wo igseh händ, was d'Weigerig für Folge werd ha, sind gar nid i d'Gmeind cho. Die Manne händ enand aglueget und uf de Stockzäne gläch let, wie wänn si wettid säge: Du häst guet rede, Pfarrer, aber hüt sind mir Meister.

Jetzt staht de President uf, eusen Jakob Rychli, lueget umenand, ob au Alles uf in Achtig gäb und beginnt dänn si Red, wie si de Schuelmeister gschribe und er uswändig glehrt gha hät.

Werthi Burger, ihr habet nun ghört, was der wohlehrwürdig Herr Pfarrer euch brichtet hät von wegen einem neuen Schuelhus. Aber ich glaube nid, daß das sini rächti Meinig ist. Der wohlehrwürdig Herr Pfarrer weiß wohl, daß wir en armi Gmeind sind, die nid vermöged ein so köstlich Hus zu bauen, nu von wägen dem, daß die Kinder schöner luschirt seigid, als der wohlehrwürdig Herr Pfarrer sälber. Das kommet auch nicht von der hohen Regierig, die Solches nicht kann verlangen von ihren Undertanen und si

well zue Grund richten mit Stüren und Gmeindwerchen, wie es die heidnischen Zwingherren gethan, so vor der Geburt Christi uf dem Schloßbuck ghuset händ. Nein, sundere das kommt allei von der neuen Lehr und den nübachenen Schuelmeisterli, die von aller Gottesfurcht und Religion nüt wüssen wollen, die über die heilig Gschrift spotten und ärger husen als Herodis und Rehobeam, die noch ärger sind als der Antichrist. Oder säged, ihr Burger, sölled mir eus vergraben in Schulden, Gmeinwerchen, ärger als die Kinder Israels in den Ziegelhütten im Egypterland von wegen einem Schuelmeisterli? Wänn es dem Herrli nid gefallen thuet in unserem altehrwürdige Schuelhus, so söll er gahn, von wannen er gekommen ist und den Staub von sinen Füeßen schüttlen und die Kinder Israels werden im nid nachweinen. Ich hab gueten Bricht, daß wänn das Herrli us dem Chelleland nid mehr bliben will, so ist ein anderer Mann parad, unsere Chinder im Läsen und Schriben, hauptsächlich aber in der Religion zue underrichte, und ist ihm das alt Schuelhus noch lieber als ein neus. Mehr bruched euseri Chind nid zue wüssen, denn es ist nid guet, wenn das Küchlein mehr weiß als die Henne. Es haben aber unsere Altvorderen auch nid mehr gwüßt und sind glich Puren gewäsen. Also, werthi Burger, stell ich den Antrag, mir wellid kei neu Schuelhus baue, sundere dem Schuelmeisterli bedüte, si Sach sei nüt und wänn er e neus Schuelhus begähri, so söll er 's sälber la baue und zalle.

Mit dem sitzt de President ab, leit si breit Chini uf beed Füst und spreizt d'Ellboge us. Sis Gsicht ist ganz roth vo der Astrengig, aber er lächlet ganz vergnüeglich und tänkt: So, Pfarrer, ietzt wirst wol zfride si.

De Herr Pfarrer hät frili na e Wort gsait und bsunders betont, das Begähre vomene neue Schuelhus chömm nid vom Lehrer, dä chönn ja gar ekei eso e Forderig a d'Gmeind stelle, sundere d'Regierig verlangi's und eso e Weigerig chönn schlimmi Folge ha. S'hät nüt gnützt. Wo's a's Abstimme gat, hät der Atrag vo der Schuelpfläg en einzigi Stimm für sich gha. Vermuetli die vom Herr Pfarrer.

Am Abig hät de President Rychli alli Wirthshüser ider Gmeind bsuecht. Mitere wahre Seelefreud hät er ghört, wie d'Bürger gsait händ:

Respäkt vor eu, Herr President. Ihr händ de Pfarrer nid leid heigschickt. — Ja, das ist iezt au emal e Red usem ff gsi. De Pfarrer hät sälber nüt chöne dergäge ha. — I säge nu, wie guet ist es au, daß mer de Herr Rychli zum President händ, dä weiß bim Eid besser z'rede als en Gstudirte. — Respäkt vor eu, Vetter President! Ohni euers Guraschi wärid mer iezt schläch bstellt.

Jä, ihr Bürger, entgegnet iezt de President mitere Miene, wie wänn er President vo der Tagsatzig wär, es chunt halt ebe vil uf de Ma a, wo's sait. Ich glaube, mer hebid iezt für mängs Jahr Rueh voreme neue Schuelhus. Es wird dem Pfarrer wol verleidet si, en Atrag z'stelle i dere Aglägeheit.

Er hät würkli Rächt gha de Herr President Rychli. S'Dummringer Schuelhus usem füfzähete Jahrhundert hät's na es paar Jahr ta, aber nid wäge der usgezeichnete Red vom Jokeb Rychli, sondere us ganz andere Gründe. S'Nünedrißgi ist vor der Türe gsi, d'Religion ist i Gfahr cho und d'Regierig hät wäger Anders z'tue gha, als a s'Dummringer Schuelhus z'tänke.

Natürli ist de Jokeb Rychli Eine von Erste gsi, wo si für de Glaube gwehrt händ und der alt Schuelmeister hät en us Libeschrefte understützt. Wo de Herr Pfarrer voder Chanzle abe gäge d'Regierig tunneret, uf s'Chanzlebrätt hämmeret, daß me meint, es mües i tusig Stucki flüge: Man will euch den Glauben euerer Väter, die Bibel, die Taufe, das Abendmahl rauben. Seht, das ist das Gift aus eueren neuen Schulen. Wehe euch, ihr Armen, wenn ihr euch nicht erhebt gegen die, so den Antichrist zum Lehrer der Diener Gottes machen wollen! (Historisch.), da hät dänn in Wiberbänke Alles brüelet und d'Manne händ Füst gmacht, wie wänn si de Struß zu Mues und Pappe wettid verschlah.

Wo'n aber d'Chille äntli us ist, gönd d'Lüt nid grad hei. D'Wiber jämered, schlönd d'Händ zämme und brüeled, ärger als wo d'Franzose cho sind und s'halb Dorf usplünderet händ. „Ach min Gott, Rägel, wie wird's au eus go, wäme is de Glaube nimmt! — Um der tusig Gottswille, Vree, säg au, kei Abigmahl meh! — Säb ist na s'minder, Babeli, aber d'Kind nüme taufe, daß sie de — Alle gueti Geister lobed ihren Herren — grad ohni witeres chönn erwürge, Herr Jesis,

Herr Jesis, mues ich au das no erläbe. — Los, Ursel, ich ha's nid vergäbe färn scho vonere Zigineri ghört, de jüngst Tag sei vor der Türe, und wer nid bi Zite Bueß thüeg und si Guet mit de'n Arme teili, dem göng's gwüß schlächt gnueg. I ha mi nid lang bsinnet und han ere en Hafe voll Anke gä, ëmel au drü Pfuud, do hät si mer es Papirli gä, drüfach zämmegleit und gsait, wänn de Tag chömm sölli's uf's Herz lege und dreimal die höchste Näme rüefe, dänn chönn mer de Bös nüt tue. Jetzt will i gschwind hei und das Mittel probiere.

Bi de Manne git's keini Thräne, die mached ihrer Angst uf en anderi Art Luft. Ir Bürger, brüelet de Schuelmeister, händ er's ietzt ghört, wer is wider zu Heide mache will? Merked er's ietzt, wer d'Schuld an all dem Unglück ist? E neus Schuelhus baued mer nid, aber i meinti, es wär euseri Pflicht, mer jagtid dä zum Dorf us, wo'n eigetli nüt anders ist, als en Abgisandte vom Belzebueb, daß er us eusere Chinde Heide machi, Diener des Molochs, oder gar na Katholischi!

De Schuelmeister hät Rächt, furt mues er, hüt na, brüeled e paar und gönd mit dem Schuelmeister gäge s'Ruedelihannisse Hus zue, wo de Lehrer wohnt.

Du, was meinst au, das i söll mache, sait der alt Gmeindrath, s'Potte Chueret, zu s'Pfifers Karli. Mi Frau hät von ihre Eltere her e großi allmächtigi Bible mit Helge drin, emene hölzerne Teckel mit Läder überzoge, zwei silberi Schloß und an Egge mit Silber bschlage. Es wur mi doch au versluemeret reue, wänn mer d'Regierig die Bible nähm.

Chast si dänn nid e chli verberge, Chueret. Und dänn, weist, i glaube'n ietzt nanig, daß eso schüli chömm, wie de Pfarrer thuet.

Karli lueg, es ist dem Tüfel nid z'traue. Min Vatter sälig hät is mängmal erzellt, es heb au Niemert welle glaube, daß d'Franzose chömid und uf eimal-sind's da gsi. Mit dem Verberge isch es nüt. Grad zur säbe Zit hät min Vatter e Seckli mit Brawändere underen Dachrafe versteckt. Was gschehht. Es chömed Husare, ire sächs, i s'Hus go luschiere. Sie händ gnah, was gfunde händ, Wi, Würst, Hame, Hämper, na Lintüecher, Anke, Schmalz, Haber, Heu, churz Alles händ's chöne bruche, nu Gält händ's kei gfunde. Do

chunt Eine vonene und packt de Vatter sälig am Chrage. I bi no en Bueb gsi, aber i vergisse's de Tag und mines Läbes nid, dä Lärme wo's gä hät. Es ist en Stockfranzos gsi usem Elsaß, aber er hät tütsch chöne. Er packt also de Vater am Chrage, rißt de Sabel use und brüelet: Pur, Gält her oder ich mache dich kaput. Jetzt hän mir Chind es Jamergschrei agfange, me hät's gwüß usse am Dorf ghört, und d'Mueter springt und holt das Seckli voll Brawänder ab der Schütti, git's dem Husar und sait: Guete Fründ, lueged, meh hän mer uf Ehr nid, lönd ietzt min Ma ga. De Franzos lachet, nimmt s'Seckli und theilt mit sine Kamerade. Aber dä Schräcke, dä Jamer. Nei, Karli, eso öppis wott i nid risgiere.

S'Pfifers Karli lächlet uf de Stockzähne, dänn sait er ase halbe lisli zum Chueret:

Chueret, de häst rächt, meh als rächt. Wänn d'Landjeger chämid, so chönt's der na böser ga als dim Vatter. Weist was, chumm am Fritig mitmer i d'Stadt. I träge Fisch z'Märt. Nimm di Bible inen Reissack. I zeig der en Ma, wo'n eso alti Büecher zämmechauft. Ist dänn de Rummel übere, so chaufst wider en anderi Bible, au e neui, wo meh drin staht als in alte.

Karli, s'ist gmacht, am Fritig chumm i miter. I ha kei Rueh, bis die Bible zum Hus us ist.

Er ist richtig am Fritig mit dem Karli uf Züri und dä führt en zum Antiquar. De Chueret nimmt si Bible füre, e guet erhaltes Exemplar vo der sogenannte Froschauer Bible mit silbernem Bschläg und fröget, öb de Buechhändler das Ding nid wett chaufe.

Der Antiquar lueget zerst de Ma und dänn d'Bible a, bletteret drin, gschauet der Titel und öb's kei Mose heh. Aber alles ist suber und i der beste Ornig.

Warum wänd er die Bible verchaufe, guete Fründ?

De Chueret chrazet im Haar, äntli sait er: Herr Buechhändler, ihr händ ja gwüß au scho dervo ghört. Me redt ja da i der Stadt schier na meh dervo als bi eus usse. D'Regierig well is de Glaube, d'Bible, Taufi, s'heilig Abigmahl näh. Jetzt hät aber min Vatter sälig — —

Glaubi's scho und weiß au was gaht. Aber lueged, guete Fründ, i chan under dene Umstände so wenig e Bible bhalte als ihr. Es chönnt mer schön ga, wäme eso e Buech

bi mir finde wurd. I mues iezt alles ipacke, was vom Glaube und voder Religion redt und mues die Sache nach Hinderindie schicke, wänn er wüssed wo das ist. Dört händ's na Religion und chaufed au na Bible. Aber er begrifed, das git Chöste, fast meh als d'Waar werth ist. Vil chan ich nid zalle für eueri Bible, im höchste Fahl zwee Guldi, für en Brawänder chauft me'n e neui mit Goldschnitt und neumodigem Teckel, dä da ist grad guet zum verbränne.

Aber, Herr Buechhändler, bemerkt iezt s'Pfifers Karli, s'Bschläg allei ist ja e Tuble werth.

Ja, guete Fründ, säb han i nid grächnet. Für's Buech gib ich zwee Guldi und s'Bschläg zall i aparti na em Silberwerth. I will grad gschwind überufe, i han en Vetter, er ist Goldschmid, dä söll's unparteiisch schetze.

Er gaht und de Chueret hett gern mitem Karli gredt, aber hine'n im Lade sitzt en Schriber und me cha nid traue. Der Antiquar chunt grad wider.

De Vetter meint, s'Silber heb en Werth von elf Guldene, me mües aber d'Arbet au öppis rächne, i söll i drizähe gäh. Wänd er oder wänd er nid?

Woll woll, rueft de Chueret. Eso vil hät er nie grächnet.

Der Antiquar zellt em sächs Brawänder vor und die Beede gönd voller Freude'n i's nächst Wirthshus, e Fläsche „34" go befele. Wo de Chueret hei chunt, hät er frili nu na feuf Thaler, aber e Fueder Wi, das es en bald rächts, bald linggs zoge hät. Nu, d'Frau ist herzli wol zfride gsi. Er hät ere s'Gält gla und später hät si um drei Guldi e vil schöneri Bible* kauft.

Mer sind aber mit eusere Gschicht echli vorus cho und müend wider hindersi, luege, wie's dem neue Lehrer göng, wo de Schuelmeister und sini Bigleiter wänd zum Dorf us spediere.

S'Ruedelis Hannis ist scho von allem underrichtet gsi, d'Frau hät de Bricht us der Chille bracht. Er sitzt ufem Bank näbet der Hustüre und flattiert dem große Hund, wo'n er hät wil si Hus e chli näbet usse staht. Er gseht die Manne de Rai ufcho, lachet bi'n em sälber und raucht si Pfifli furt. Jetzt stönd's vorem zue.

* Buchstäblich wahr. Ein Freund des Verfassers kaufte die sehr wohl erhaltene Froschauer Bibel später um zweihundert Franken. Nach dem Handel erzählte der Antiquar die Geschichte des Kaufes.

Guete Tag, ihr Manne, s'wär aber bald Zit zum „Gott grüezi", was händ er welle bi mir obe:

Keine sait es Wort, Eine lueget der Ander a. Aentli sait de Schuelmeister:

Herr President — —

Säb bin i nüme, ihr söttid's ja am beste wüsse, Schuelmeister, frili, wie'n ich, au en abtankte. Säged ihr nu „Hannis", wie'n er's gmacht händ, wo'n er mer Brügel gä händ, wänn s'Pfarers Bueb e Lumpestückli agstellt hät. Nu, säb ist ietzt vorbi. Also, was händ er welle.

Das neu Schuelmeisterli wämer, er ist an allem Unglück schuld, wo'n ietzt über's Land und euseri Gmeind ie chunt, sait ietz s'Gibelpeters Felix.

Ja dä mues use, brüelet de Schuelmeister; dä ietzt au wider Guraschi überchunt. Gsteiniget mues er si, dä Gotteslästerer, dä Verfüerer vo'n eusere Chinde und de Zorn Gottes wämer abwände, indem wir die Heide'n und Baalspfaffe zum Land us jaged. Der Weinberg des Herren muß gesäubert werden vom Unkraut.

Jetzt funklet dem Hannis sini Auge.

Schuelmeister, sait er, wänn i guet z'Rath bi, so mached, daß er i s'Dorf abe chömed. Da hät's kei Platz für eu. Ich ha kei Pränz und kei vorig Brawänder wie de Jokeb Rychli oder vilmeh si Frau, aber da en Hund, wo'n i extra uf d'Bättler und d'Hallunge dressirt ha. „Paß uf Ringgi."

De Hund staht uf, faht a chnurre und Zä füre la. De Schuelmeister chert si um und rännt de Berg ab, wie wänn de Bös hinderem her wär. Sini Bigleiter sälber müend lache. De Hannis faßt dem Felix si Hand und sait ganz früntli:

Gmeindrath, mer sind siner Zit Kamerade gsi, so vil i weiß han i dir nie nüt z'leid ta. Chumm sitz daher, mer wänd e vernünftig Wort mitenand rede. Du bist gschid gnueg, du bruchst de Schuelmeister nid zum Iblase wie de Rychli.

De Felix fühlt si gschmeichlet, er sitzt näbet de Hannis here und dä fahrt furt:

Gmeindrath und ihr Manne da, glaubed mer, ich weiß so guet, villicht na besser als ihr, was gspillt wird. Me schwäzt eu vor, me welli de Glaube, d'Bible, Taufi ezätera näh. Er müesid i wehre, d'Regierig furtjage, dänn müesid er kei Straße meh baue, keini Schuelhüser, kei Stüre zahle, nu

z'dreie zeise, s'Biertrinke werd verbote, daß de Wi türer chönn verchauft werde. Luegeb, das sind so vil Lüg als Wort sind. Hämer d'Straße für d'Herre baue oder für eus? Vor zähe Jahre hät eine vier guet Stiere müese ha, wänn er mit vier Saum Wi hät welle i d'Stadt fahre, ietzt ziehnd's zwo Chüe. Bist nid froh, Gmeindrath, um die neu Brugg über de Bach. Wie mängmal händ er nid chöne i's Dorf ie, wänn s'Wasser groß gsi ist. Schuelhüser händ mir eis von ältste, aber säged mer, was hämer au glehrt bi dem alte Pränzler, wo dert de Berg abe gumpet. De Chatechismus, e paar Sprüch und Lieder, aber keine hät's so wit bracht, daß er nu di eifachst Vogträchnig chönnt stelle, das hät de jäb det une müese mache, mir händ en müese zale, sin mer z'churz cho, so hämer de Fehler nid gfunde und mänge hät müese druflege, was de Schuelmeister vergässe hät, öppe'n emal mit Fliß. Wänn Eine de Chatechismus hinderſi und fürſi uswendig cha und er chan aber nid rächne, so ist er en verlorne Ma. Stüre hät me zu'n alle Zite müese, früener no vil meh als ietzt, dänn ietzt mues de Herr ider Stadt au stüre, nid nu de Pur ellei, oder meined er Grundzeis, Zehnte sei kei Stür gsi? I fröge nu dich, Gmeindrath, du muest es nid übel näh, was hät din Vatter gha? Es Paar Geiße wie mine'n au. Jetzt häst zwo Chüe, wie'n ich au, es schint mer, d'Stüre hebid di nid ärmer gmacht. Meinst under der alte Regierig, wo d'Junkere und Pfaffe Meister gsi sind, wärist du Gmeindrath worde? Gwüß so wenig als ich emal President. Dozmal hät's gheiße: d'Herre in Rath, d'Pure i s'Chat. Lueged, lönd ihr der Sach de Lauf. Es handlet si so wenig um euere Glaube als um euers Wohlsi. Ihr söttid nu de Junkere und de Pfaffe uf de Sässel hälfe, hine nahe git me'n i de Schueh! Eusere Lehrer ist en rächte Ma. Fröged eueri Chind, si händ en schier lieber als d'Eltere. D'Regierig hät en gschickt und es chönt na bösi Folge ha, wettid ihr im zleidwärche. Der Alt sait, er sei d'Schuld an allem Böse, wo'n über Gmeind chömm und er ellei verlangi e neus Schuelhus. Ihr Manne, tänked au chli nahe. Sin Vatter ist en arme Schlufi vome Wäber im Oberland, de Bueb hät Underſtützig gha, suſt hett er gar nie chöne Lehrer werde und so Eine söll eus öppis chöne bifelle? Bim Eid so wenig als de Nachtwächter dem President. Folged ihr mir,

lönd der Sach de Lauf, lueged mir Pure sind nie die erste, wänn öppis guets ume'n ist. Eus ladt me'n erst i, wänn die Andere gnueg händ und ordinäri müend mer na d'Uerte für All zalle. Das ist ietz mi Meinig. Wänn er aber ietz na wänd mit dem Herr Lehrer rede, so chömed, er ist i siner Chamer obe, go d'Heft korrigiere für d'Schüeler; aber das sägi, sind ordli, dänn under mim Dach bin i Meister.

De Hannis staht uf und wott d'Hustüre ufmache; aber de Gibelpeter Felix nimmt si Hand und sait:

Laß gälte, Hannis, du häst gredt, bim Eid besser als de Pfarrer. I glaube'n Alles was d' saist und ha eigetli au scho öppis gschmöckt, wo's ane sött. Säg dem Lehrer, de Gmeindrath Felix lös en grüeße und vo mir us söll em nüt leids gscheh. Chömed ir Manne, de Hannis wird au welle z'Imbiß näh.

Si gönd und underwägs sait de Felix: Ir Manne, de Gschidst ider Gmeind ist doch de Ruedelis Hannis und wänn's wider a s'Wahle gaht, so chönnt's liecht de Fall si, er wurd wider President. Hett er nu nid so vorilig si bedankt, er wär bim Eid wider gwelt worde.

* * *

Für eimal ist ietzt frili de Jokeb Rychli President gsi und nid nu President ellei, sondere mit dem Pfarrer i s'Bezirkskumite gwelt worde. Potz sapperement wie händ d'Lüt glueget, wänn de President vo Dummringe zweispännig mit sim Bernerwägeli azraßle cho ist, de Herr Pfarrer näbetem, öppe'n au na d'Frau, und mit was für eme Stolz hät er dem Herr Pfarrer d'Hand ghebet, wänn dä hat welle zale im Wirthshus, wo s'Kumite Sitzig gha hät und dänn gsait: Wohlerwürdige Herr Pfarer, lönd's gälte, eso vil vermag de President Rychli ellei z'zale. I mues Gottlob nid voder Bsoldig läbe. Säb ist wahr gsi, aber prezis fürsi ist si Sach mit dem nid cho. Im Summer ist er dänn na mit der Frau vier Wuche uf Bade'n abe und eso ist e Schöns meh brucht worde'n, als de Gwerb abtrait hät.

Vo dem, was in Sitzige verhandlet worde'n ist, hät dänn de Herr President Rychli frili wenig verstande. Er hät zwar öppe'n emal öppis welle säge, aber bis er si Red im Chopfhüsli binenand gha hät, ist me scho lang wider bi öppis

Anderem gsi. Defür hät er alles underschribe, was me'n em vorgleit hät, und 's hät em bis ide groß Zehe'n abe wohl ta, wänn der Aktuar, öppedie de Herr Dr. Spöndli sälber, d'Pedition oder besser gsait s'Begähre vom Glaubeskumite vorgleit hät und derzue ase sin und höfli gsait:

Herr President, wänd Si so guet si, es ist an Jne, Jre werth Name here z'setze.

Frili hät er e chli lang gha, bis gmalet gsi ist: President vo Dummringen, Jakob Rychli. Er hät au s'Lächle vo de'n andere Herre entweder nid bemerkt oder nid verstande. Uebriges hät's na meh vo sim Schlag gha, wänn au nid vo Dummringe, doch sust nid gschider.

Uf Klote'n a d'Landsgmeind, wie me's do betitlet hät, vo rächtswäge isch es meh Ufruer gsi, als wänn e paar Schlosser streiked, ist de Jokeb natürli au, so guet als de Pfarrer und sust na fast die halb Gmeind. Als Kumitemitglied hät er ja nid törfe fehle, und wänn er au nid gredt, nid emal alles verstande hät, was de Hürlima Landis und de Rahn Escher dem Volk vorgloge händ, so hät er doch im Leue guet tafelet und wenigstes en ghörige Geist hei bracht.

Am sächste September im Jahre des Heils, als man zellt eintausend achthundert dreißig und neun, von der Geburt Jesu Christi unseres Heilandes an, händ dänn d'Glogge z'Dummringe ghület, wie wänn die ganz Gmeind in Brand stüend.

Frau, iezt gilt's für das Vaterland und die christliche Religion zu kämpfen und zu sterben, rüeft der alt Schuelmeister und rännt zum President. Dä sitzt aber na ganz ruig am Tisch bimene Schoppe Rothe und eme ghörige Eiertotsch.

President, ghöret er stürme, iezt gilt's, *hie* Religion, *hie* Vaterland! Mached, daß mer nid die *Letste* sind, rüeft de Schuelmeister.

Nu gmach, ich weiß es scho. De Pfarrer ist gestert z'Abig scho furt. Mir chömed na früh gnueg. Wänn d'Roß gfrässe händ, spannt de Chnächt i, wänn er wänd, chöned er mitmer fahre.

Säb ist iezt nüt, President. Meh als füfzg Manne sind parad und ihr müend ader Spitze marschiere. President, i säg i's, iezt gilt's wänn er in Kantonsrath ine wänd.

Meinst, Schuelmeister, säb wär mügli!

Warum nid, President? Lüt wie'n ihr sind, cha me'n ietzt bruche. Sind er nid Mitglied vom Bezirkskumite? Ist nid de Pfarrer, die ganz Gmeind uf euserer Site? Aber a d'Spitze müend er stah, mit eusere Manne uf Züri marschiere, das me gseht, was de President vo Dummringe vermag.

De Schuelmeister hät Rächt, Ma, sait ietzt d'Frau Rychli, ietzt gilt's z'zeige, wer du bist. Hei, mach ietzt, daß du furt chunst.

De Jokeb stoßt en schwere Süfzer us und gaht si ge alege.

Frau President, bemerkt de Schuelmeister, dem Herr President sin Grosvatter sälig ist emal Vogt gsi, wüssed er nid, ist de Täge, wo'n er treit hät, nüme vorhande?

Frili, frili, er staht na im Chaste überobe. Aber was wänd er mache demit?

He, i ha nu eso tänkt, es miech si guet, wänn de Herr President aber Spitze au biwaffnet wär und na miteme Täge, grad wie en rächte Hauptme.

Schuelmeister, ihr wüssed doch alliwil s'Best. Chömed, trinked na es Chriesiwasser. Ich hole gschwind der Täge, dänn lueged au, daß er furtchunt, nid daß scho en andere dert ist, wänn's die neue Kantonsräth useläsed.

Aentli ist de Jokeb parad und marschiert mit sine Manne Züri zue. Aber me mues es zu siner Ehr säge, er hät ekein Sack mitgnah, um dri z'tue, was öppe'n ider Stadt nid festgnaglet si chönnt. Nenei, i sim Speckfiterock hät er zwee währschaft Pureschüblig gha, e schöns Stuck vonere Hame, e Fläsche alts Chriesiwasser und im Hosesack e schöni Portion Brawänder. Zum eigetliche Putsch sind Dummringer au z'spat cho, es ist alls scho verbi gsi und si händ nu na chöne ghöre, wie'n uf eire Site Pure und uf der andere s'Militär zur Stadt usgflohe seig. Aber de Schuelmeister hät doch Rächt gha, de Jokeb Rychli ist Kantonsrath worde, er hät nid emal chöne säge wie und warum. Jetzt hät de Jubel voder Frau Rychli schier kei Gränze meh gha. Wenigstes vier Wuche lang hät kein Mäntsch chöne'n ässe, was si kochet hät. Bald hät si e Hampfle Salz i d'Milch gworfe, d'Suppe gar nid gsalze, s'Rindfleisch im Surchabis und de Späck in Rüeblene gsotte, s'Brot ist total verbrännt, si hät's ämel au vier Stund

im Ofe gla. Dem Schuelmeister hät si unzellt en Strumpf voll Gält und e großi Strauguttere voll Chriesiwasser gä. Churz, si hät gar nüme gwüßt, was si ta hät, bis äntli die gröst Freud sich e chli gleit hät. De Jokeb hät vo dem allem nüt gmerkt, er hät müese uf Züri in große Rath und wänn er us gsi ist, so ist er sust na ider Stadt blibe, nid öppe'n in Kummissionssitzige, aber in Gasthöfe, derig hät's gar vil gha und au Gsellschaft gnueg für en Ma, wo s'Gält nüt gestimirt hät. Vo de Rede, wo de Herr President-Kantonsrath vo Dummringe los gla hät, findt me frili niene nüt protokollirt. Nu, säb ist na s'Gschidst gsi und öppedie wär's hütigs Tags na guet, wänn si minder redtid.

Und wie ist es dem neue Lehrer gange? Er hät dem alte müese Platz mache'n und ist furt, ungheiße, hät e Stell agnah im Thurgi obe.

Herr Lehrer, sait s'Ruedelis Hannis, wo'n en begleit bis fast a d'Gränze, Herr Lehrer, bindeb i niene. Luegeb es gaht nid lang, so chehrt si Alls wider. J wette miti, i vier Jahre hämer e neus Schuelhus und ihr müend eusere Lehrer si und blibe.

Er hät Rächt gha, de Ruedelihannis, wänn er scho na vil hät müese lide, bis es anderst cho ist. Aber der alt Schuelmeister hät's e chli z'arg tribe. Mängmal ist drei, vier Tag lang gar kei Schuel gsi, und ist er cho, so hät er meh Pränz im Chopf gha als Verstand. Hät d'Chind erhaue, daß me s'Brüele vor der Schuel usse ghört hät und d'Müeter s'Schuelhus gstürmt händ. Am meiste hät dem Ruedeli Hannis sin Bueb müese lide. Zerst hät de Vatter gsait: Halt di rächt, dänn chann er der nüt tue, aber wo de Chli emal miteme bluetige Chopf heichunt und erzellt, de Schuelmeister heb ihm d'Tafele am Chopf verschlage, ist es dem Hannis z'dick gsi. Er gaht sälber i d'Schuel und losed zerst dem Unterricht zue. Do ghört er dänn, wie die Schüeler händ müese i Basler Traktätlene läse, wie'n er ene verzellt, wie de Jesus vo Lim Vögeli gmacht heb, die grad hebid chöne flüge* und wie die Chind e ganzi Stund lang händ müese geistlichi Lieder singe. Jetzt hät de Hannis gnueg gha, er gaht furt ohni e Wort z'säge, aber diheim erzellt er's siner

* Geschichtlich.

Frau, und si werded einig, de Hannis söll i s'Thurgi zu dem Lehrer, wo's a der Choſt gha händ und luege ob er de Bueb nid chönnt bhalte und bſorge, bis es en Aenderig gäb. S'iſt gange, de Lehrer hät e Freud gha und de chli Hannis au. Zwar hät die Sach e chli Staub ufgworfe. De Pfarrer hät welle iſchrite, aber me mues em vo obe'n abe en Düt gä ha, me chönn's Niemertem verwehre, ſini Chind uſſert dem Kanton z'erziehe la. Im Wirthshus hät me emal de Hannis au gfröget, warum er eſo Chöſte heb mit ſim Bueb und Eine hät ſogar gſpöttlet und gſait: „Hannis, ſött öppe din Bueb Regierigsrath werde?"

Hans Heiri, entgegnet de Hannis ganz ruig, a ſäb tänki ſo wenig, als daß du Tagſatzigsgſandte giſt. Min Bueb mues will's Gott en rächte Pur gä, nu hoffetli e chli gſchider als die, wo zu dem alte Pränzludi i d'Schuel gönd. Es iſt e Schand, daß eſo en Tropf, dem kein Jud e Gaiß avertrauti, euſeri Chind mues underrichte. I hett tänkt, euſeri Bürger würdid ſi ſälber ſchäme, eſo en elende Suſer als Schuelmeiſter z'bhalte.

Mit dem ſtaht er uf und gaht furt. En Theil händ em Rächt gä, en Theil nid, bis äntli s'Gibelpeters Felix uffſtaht und rüeft:

Ihr Manne, ich ſäge, s'Ruedelis Hannis hät Rächt. Me hät is verſproche, mer müeſid nüme ſtüre, mer müeſid nu na z'dreie zeiſe. Iſt das wahr worde? I ſäge nei. D'Stüre ſind kei Haar chliner worde und ſtatt z'dreie mues ich ietzt z'feufe zeiſe. Wüſſed er, wie's mir und s'Potte Hannis gange iſt, wo mer z'Martini dem Herr de Zeis bracht händ? Zerſt hät er is früntli gfröget, öb mer am ſächste September au z'Züri gſi ſeiged, wie's gange ſeig, öb mer au Seck binis gha hebid und öb mer ietzt de rächt Glaube, Bible, Taufi und s'Abigmahl feſt gmacht hebid. Mer lached und gänd de richtig Bſcheid, wie's gſi iſt und was mer ta hebid, um die tunders Radikale furt z'jage. Mer händ natürli gmeint, de Herr ſeig von euſerer Partei. Aber ohä. Wo'n er Quittig gſchribe hät, ſait er: Ihr Manne, ihr müend zum Hürlima-Landis, zum Rahn oder zum Hürzel go Pfäffike, wänn er Gält wänd um drei Prozent. I bruche mis, chann is nüme emal z'viere la, eitweders müend er feuf gäh oder luege, wo'n er s'Gält überchömed. Die ſchriftli Uſchündig ſchick ich i vorem Maie,

das er Zit gnueg händ, drum z'luege. Mer händ frili glueget, mer sind zu alle dene Herre, wo'n i gsait ha und na zu mäng andere, wo'n au underschribe händ, aber allethalbe hät's gheiße, 's tuet is leid, grad ietzt chönntid mer's gwüß nid richte und so müend mer froh si, wänn is der alt Zeisherr s'Gält z'feufe lat. Luegeb, de Ruedeli Hannis hät is das vorus gsait, er hät meh als Rächt gha, me hät is betroge, aber si söllid nu warte bis zu'n Wahle, mer wänd dänn au luege. I will nüme s'Gibelpeters Felix heiße, wänn's mer de Prozent nid müend büeße, wo'n i ietzt meh mues zalle als vorher!

Er schlat mit der Fust uf de Tisch, daß Guttere und Gleser ufgumped, staht uf und gaht au furt, aber meh als Eine tänkt binem sälber: Er hät nid Urecht de Felix.

Na und na ghört me murre und wo'n äntli ider nächste Gmeind s'Ruedelis Hannis de Vorschlag bringt, me well bim Erziehigsrath icho um en Verwäser, mit dem Alte chönn's nüme ga, so hät der Atrag e glänzigs Mehr überdho. Zwar hät de Kantonsrath Rychli sis müglichst ta für sin guete Fründ, ist acht Tag lang wäge'n im z'Züri blibe, aber es hät nüt gnützt. Der Experte vom Erziehigsrath hät dänn doch gfunde, es seig au gar e chli z'grob wie's der Alt tribi. S'ist en Neue cho, zwar ken Usbund, aber doch bedüted besser.

* * *

Mer chöned is ietzt churz fasse'n und zum Schluß ile. Bi de nächste Wahle ist s'Ruedelis Hannis fast eistimmig President worde'n und im Zweievierzgi hät me'n e als Kantonsrath vorgschlage, er hät's aber zum Vorus und fest abgschlage.

Ihr Herre, sait er zu dene, wo'n en händ welle zur Anahm bewege, ich bi nu en arms, eifeltigs Pürli, als President vo Dummringe mag i eso mit Not ko, aber im Kantonsrath wär i en Torebueb, im höchste Fahl en Jasäger und säb ist nid mi Sach. Es tuet mer leid, aber i cha's und darf's nid anäh.

Bidem ist es blibe, frili au d'Schuld gsi, daß de Jokeb Rychli na emal gwelt worde'n ist. S'Glaubeskumite hät na e großi Gwalt gha und hät Manne, wie de Rychli,

chöne bruche. Us dem Grund hät si d'Frau Kantonsrath liecht chöne tröste, daß de Jokeb nüme President worde'n ist. Ja, es ist ere schier na lieb gsi, dänn ietzt hät Niemert meh gsait „Frau President", sundere dureweg „Frau Kantonsrath".

Dem Gwerb und dem ganze Vermöge hät frili das Amt nid vil gnützt, aber schwer gschade. De Jokeb ist schier meh z'Züri als diheime gsi, hät an alle Aläße Theil gna, s'Schaffe ist em z'gmei worde. En Kantonsrath mit Schwillen an Hände paßt neime au nid rächt. Eso hät's nämli de Jokeb gmeint. D'Frau Kantonsrath ist im Summer nüme vier Wuche z'Bade gsi, aber sächs z'Schinznach und zur Nachchur zwo z'Bade. Sie ist nüme wie frühner mit zwee Röcke'n i s'Bad, vier nagelneu händ müese here, na der neueste Mode, und d'Chappe hät dem Huet müese wiche. Früener hät si an Chillethurn glueget, wänn's Zit sei zum Ordinäri, ietzt zieht si die goldi Uhr füre und sait zu der Gsellschaft: I glaube'n es seig bald Zit zum Diné. Früener hät si öppe z'Nüni en halbe Schoppe Goldwändler trunke und e Weggli derzue gässe, ietzt befilt si der Zimmermagd, si söll ere e halbi Fläsche Fin de li fau (vin de Lavaux) mit Zuckerzüg uf's Zimmer bringe.

Wänn aber de Herr Kantonsrath z'Züri und d'Frau Kantonsrath z'Schinznach gsi sind, so händ d'Chnächt und d'Mägd deheim kei nassi Hämper vom Schwitze bim Schaffe übercho, aber öppedie rothi Gsichter, d'Maitli vo der Hitz bi der Chüechlipfanne und d'Chnächt vom Rothe, wo si lieber trunke händ als de Wiß. Churz, de Charre'n ist meh und meh hindersi in Lauf cho, und bald hät kein Dummringer meh dem Jokeb Rychli müese zeise, im Gägetheil, er hät bald müese'n en Gältufbruchschi mache lah. Zum Glück ist s'Sächsevierzgi cho und hät die letste Septembermanne zum Rathssaal usgjagt. Aber ietzt hät's d'Frau Kantonsrath nüme z'Dummringe glitte. Nei, i so emene Dräcknäst wott i nüme blibe, wo alles nu na Chuemist schmöckt, bi so ungebildete Mäntsche z'läbe, das ist mer ietzt nüme mügli, i cha gar nid begrife, wie'n i nu en einzigi Stund bi dene Halbmäntsche ha chöne si und existiere. Jokeb, mer verchaufed, ziend i d'Stadt und läbed us eusere Zeise. Wänn me z'Züri weiß, daß du alliwil na dini drißg bis vierzgtusig Guldi chast ver-

stüre, mached si di gwüß zum Stadtrath, das ist dänn doch anders, als President si da i dem elende Nest usse. Und richtig, de Rychli gantet und — wer hett's vor zähe Jahr tänkt — s'Ruedelis Hannis chauft dem Jokeb si Hus und zallt em's i sächs Jahre ganz us, ohni en Rappe z'vertlehne. S'Läbe ider Stadt ist eso e schöns, eso lustig gsi, daß die liecht Luft ei Schuldbriefli na em andere furt gfüert hät, und d'Frau Kantonsrath hät chöne froh si, daß de Herr alt Kantonsrath scho nach etlich Jahre i d'Ebigkeit verreist ist, sust hett's na liecht chöne de Fahl gä, si hett, frili nid ider Gutsche, na emal müese uf Dummringe use. Eso hät's na ta, bsunders mit e chli Ischränkig hät si na ordli chöne durecho. S'Vatters Geist händ d'Chind nid chöne'n erbe, si händ nie keini Chind gha.

Chum ist e chli en bessere Wind dur s'Land zoge und hät d'nünedrißger Näbel na und na ewäg gfäget, so hät de Ruedelis Hannis, ietzt wider President, am ghörige Ort gstupft, bis en strenge Befehl cho ist, ietzt m ü e s z'Dummringe e neus Schuelhus baue werde. S'hät zwar na Arbet gnueg gä und na mänge Stei hät müese usem Weg grumt werde. Aber es ist gange. Der alt Schuelmeister hät äntli au s'letst Pränzli trunke und s'Gibelpeters Felix ist dem President sin beste Fründ worde, hät gschafft und gwärchet, so vil em mügli gsi ist, bsunders nachdem de Hannis mitem zum Zeisherr ist und für in aghalte hät, wie für in sälber, bis de Felix si Gält wider hät chöne z'viere verzeise.

Wo's dänn vor d'Gmeind cho ist und de President dene Manne uf Züritütsch begrifli macht, daß es ietzt i Gotts Name mües si und daß au die wo'n ietzt na gäge de Neubau seigid, später na die gröst Freud werdid dra ha, so ist de Bau bschlosse und au sofort agfange worde. Mit Hülf vo guete Fründe ider Stadt hät's de President zweg *bracht*, daß der alt lieb Lehrer usem Oberland uf Dummringe cho ist und mit Eimuet hät en ietzt Gmeind gwelt. D'Izweihig ist e Fäst gsi, wie's z'Dummringe na gar ekeis gha hät. Wo der Abgeordnet vom Erziehigsrath und de Herr President vo der Bezirksschuelpfläg gredt gha händ, tritt s'Ruedelis Hannis als Gmeindspresident uf die steini Stäge vorem neue Schuelhus und sait mit bewegter Stimm:

Liebi Mitbürger, ich will witers kei Wort über das Werk rede, wo mer iezt volländet händ. Ich bitte'n eu nu, läsid und beherziged de Spruch, wo da obe'n ader Hustüre staht. — Dert obe staht aber mit groſze Buechstabe gmalet und miteme prächtige Chranz igrahmet:

Volksbildung ist Volksbefreiung.

De groß Brand z'Wyl.

Volkssag im Rafzerfälder Dialekt.

S'ist scho mänggs Jahr sidert, i bi na en Chnab gsi, chum phört, wo mer emal z'Liecht gsi sind bi s'Popelis Chasper obe, wie's de Bruch ist bi üs, wo d'Chnabe so guet wie d'Maitli Liechtstube händ, wo si z'Abed zämme chömed, mängmal am Tag scho, d'Chnabe gie flechte, d'Maitli gie Hüet büeze. Alliwil eso die zämme, wo vom glichlige'n Alter sind. Am Neujahr bringt dänn en ieders Mähl, Anke'n und Wi. Me bacht Wegge, mängmal en Zentner Mähl für ire zähni. Ueber s'Neujahr wird vo dem Wegge gässe und de Wi derzue trunke. Me zieht vo eire Liechtstube i di ander. D'Maitli bached Chüechli und biwirthed d'Chnabe, wo's dänn defür wider usem Tanz frei händ. Am Neujahrstag sälber gat nid vil, me hät z'tue mit Weggebache und Chüechle, dester meh em erste, zweite und dritte Bächtelitag, wome nah mängimal en Omzug macht, d'Wylemer uf Hüntwange'n und disäbe'n uf Wyl, au uf Rafz ue und uf Eglisau ie. Wänn d'Hüet gälted und's sunst en ordli Jahr ist, gat das Bächtele e ganzi Wuche dur und s'Weggenässe hört erst uf am Eglisauer Märkt, am Zistig na der Liechtmiß. Für de Kommers wo's händ, helset me de Liechtlüte am Neujahr. Sie müend's redli verdiene, me hocked binenand bis um elfi z'Nacht, wänn d'Hüet begärt sind na länger. S'füelst ist dänn *na* s'Brögle*n*. Um e nüni ume nämli macht me'n e Pause mit Flächte, lauft zu dene Hüsere, wo au Liechtstube sind, chlopfet an Feistere, wirft alt Gschier und Guttere a d'Hustüre, Räbe, Stei und Schiter i d'Husgäng ie und springt dänn furt, öb die Andere use chömed; dem Lärme sait me Brögle, s'hät aber in letste Jahre vil abgnu, de Wi wo sit im Einedachtzgi gwachse'n ist, macht ein nid bsunders lustig, sunderheitli wänn's na agmachte'n ist, suri Trester, vil Wasser und wenig Zucker.

Also mir händ dozmal üsi Liechtstube bi s'Popelis Chasper gha. S'isch schüli Wätter gsi, de Wind hät gchutet dur's Chömmi ab, es hät gschneit und grägnet durenand, churz es ist Wätter gsi, me hett eken Hund sölle vorufe lo. Es hät üs aber nid schenirt, mer händ na Wegge gha und de Wi ist säb Jahr ordli gsi. Mer händ flißig gflochte, d'Hüet sind begährt gsi, bsunders d'Lamper i s'Elsiß abe. Wo's aber nüni gsi ist und mer händ welle de Maitlene gi brögle, sait s'Popelis Chaspers Grovater sälig:

Chnabe, blibet ider Stube enne, luegeb es glariset und liecht chönnt's e Ugfell gi. Wänn er wänd rüeig do blibe, so will ich i e Gschicht verzelle.

Mer sind natürli grad parad gsi. De Grovater chunt vo der Terchunst füre'n an Tisch, schänkt em e Glesli alts Chriesiwasser i und wo si hölzli Pfifli im Gang gsi ist, so sait er:

Er händ villicht au scho ghört verzelle, daß zweimal üse Dorf bis uf e paar Hüser, wo bi der Chille zue gstande sind, verbrännt ist. Aber wer d'Schuld a dem Brand gsi ist, wüssed er schwerli, drom will ich i's verzelle, wie'n ich's vo mim Grovater vernuh ha.

S'ist um s'Jahr sechszähehundert omme gsi, do hät z'Wyl en riche Pur gläbt, Names Fries, s'Gschlächt ist usgstorbe'n in üsrer Gmeind. De Ma hät de größt Hof gha ufem Rafzerfäld. Roß und Stiere im Stal und me hät öppe gsait, wo sin Vater abgä heb, so heig er de zwo Schwöstere vom Fries für iren Ateil zwei alti Viertel voll Brawänder zugmässe. Sei säb wahr oder nid, de Fries ist rich gsi und hät em au öppis ibildt uf sin Richtum. Zu sälber Zit ist aber s'Rafzerfäld nanid gsi wie'n ietzt. Es händ im Ganze chum eso vil Mäntsche druf gläbt, wie'n ietzt z'Wyl ellei. D'Stadtforre sind na gange bis gägem Rücherfäld füre, s'Loch, de Bücklibaum bis a s'Ruedi abe, und de durfüre bis an Lyrehof ist Alles nu Holz und Holz gsi, wo's na Hirsch und Reh gnueg gha hät, aber au Wölf, so vil als ietzt Füchs. Im Dorf sälber hät's vier groß Pure gha, wo mit ire Rosse de'n arme Taunere s'Fäld gfahre händ. Nu die vier händ Pflug, Egge'n und Wäge gha, die Andere händ s'Fueter für iri Gaißli und Chüeli uf der Bäre heigschleickt. De Sommer dur hät me s'Veh uf d'Allment ta, me hät en eigene Chüe=

hirt gha. I dene Hölzere hät aber au na anders gluschirt als nu wildi Tier. Nämli si sind de Lieblingsufethalt gsi vo Vagabunde aller Art, Ziginer, Chesselflicker, Zeinemacher, churz Gsindel aller Art. S'Rafzerfäld ist ene gar gläge gsi. Händ's d'Landvögt z'Eglisau verfolget, so sind's obsi, dänn sind's in ere Viertelstund im Schaffhuserpiet gsi, hät me's det verjagt, so sind si uf de Hundsrugge, dänn vu Lottstette bis abe'n uf Thüenge hät Alles dem Landgraf vom Chläggi ghört, und hät me's det nüme duldet, so sind si uf Chaiserstuel und deiumenand, i d'Landvogtei Bade. Dozmal hät na kein Landjäger über d'Gränze vo sim Land törfe und hät Eine gstole gha oder gmördt, wänn er de Gränzstei hinderem gha hät, ist er sicherer gsi, als wänn er hütigstags nach Kaliforni gieng. Die Kärli händ's aber au gestimirt. S'Rafzerfäld ist e Figgi und e Mülli gsi für's, drom händ's ere Sorg ghebt. Trotz de große Hölzere ist Niemert gmördt oder usgraubt worde und gstole hät me prezis au nid vil. Öppe'n e chli Rüebli und Räbe im Fäld, Obs, Chabishöpli und Bohne in Räbe. Defür händ d'Manne under ine Pfanne und Chessi glöth, Ziginer sind Schmid gsi, d'Fraue händ wahrgsait und Sprüch verchauft gäge de Wurm, de bös Blick und allerhand Präste. Wänn e Chue ke Milch gie hät, wänn d'Chalber nid dervu cha sind, wänn d'Milch ken Anke hät welle gie, so händ's gwüßt z'hälfe und z'rathe. Frili nid vergäbe, aber für Anke, tüer Fleisch, Schüblig und dere Waar. Es ist ekei Wuche vergange, daß nid eso e Heerd Volch ider Nächi gsi ist, meistes ider Heidestube hine, wo dozmal na tüf im Holz enne gsi ist.

Eso ist es also gsi ufem Rafzerfäld, wo de Fries gläbt hät. Er ist aber nid nu rich gsi an Güetere und an Gält, sundere au sust an Chrefte. S'ist en große, bäumige Ma gsi, starch gnueg für ire zwee, derzue ruch, gächzornig, gitig und grusam hert gäge de'n Arme. Er hät ekeim Bättler e Stückli Brod gie, und hett er e gseh hungerstärbe. Er ist Undervogt gsi und dem Landvogt z'Eglisau sin rächte'n Arm, dänn er ist streng und unerbittli gsi gäge die arme'n Undertane. Er hät si kei Gwüsse drus gmacht en armi Wittfrau mit ire Waislene wäge'n e paar Schillige vo Hus und Heime z'tribe. Wänn's g'jämeret händ und um Barmherzigkeit aghalte, hät er glachet und gsait: „Derigi Waar ist wie's Uchrut, es

chunt, me brucht em nid z'luege." Gäge sini Chnächt und Mägd ist er um kei Haar bräver gsi. Er hät ene chum s'Ässe möge gonne, s'ist wäger schlächt gnueg gsi. Loh hät er ne sälte gie, öppe'n ame Märkt e paar Batze. Händ's öppis ghäusche, so hät er gsait: „Zu wa bruchst du Gält? Wänn't e Stück Ghäs nöthig häst, so git me der's und wänn't emal furt gahst, so rächned mer dänn. Aber, min Gott, wa hät's da für e Rächning gie! Wänn Eis füf, sechs Jahr binem dienet hät, so hät's na müese froh si, wänn er im nid na use ghäuschet hät. Begrifli hät er nie kein rächte Chnächt oder e rächts Maitli gha, s'Mehrtheil nu armi Waisechind, wo froh gsi sind, wänn's s'Ässe und d'Chleider verdienet händ. Nu de Großchnächt ist en Ma gsi, groß und starch, ruch wie de Meister, aber er hät e guet Herz gha und de'n andere Dienste mängs verdeckt und dem Meister verhählet, wänn's öppis Ungschickts gmacht händ. Er ist ab der Bergschür gsi, hät en große Loh gha, de Meister hät en pünktli uszalt und mängmal hät's gschine, de Vogt fürchi sin Großchnächt, dä wüssi öppis wo's dem Vogt nid guet gieng, wänn's uschäm.

Ist eso de Vogt en Usbund gsi vo Lastere, so ist si Frau en Engel gsi vo Güeti und au vo Gstalt. I glaube chum daß de Vogt si us Liebi ghürathet hät. Me hät gmeint, ire Vatter seig en riche Pur, aber wo'n er gstorbe ist, so sind nüt da gsi als Schulde. Hät de Fries vorher scho nid guet gläbt mit sire Frau, so isch es do no schlächter chu. Er hät si natürli nu gna wägem Gält und wo'n er da nüt übercho hät, so hät er d'Wuet a dem arme Fraueli usgla. Er hät si gchränkt und mißhandlet uf all Art und Wis. Si hät's mit himmlischer Geduld ertrait und Niemertem klagt, aber si hät's z'Herze gnu, ist chrank worde'n und alliwil chränker und äntli hät si Rueh gfunde'n ufem Chilchhof. De Fries hät kei naß Aug gha, wo si vergrabe worde'n ist, desto meh händ di arme Lüt gschraue, wo'n an ire d'Mueter verlore händ. De Vogt hät e witläufigi Verwandti i's Hus gno, die hät müese d'Hushalting süere. Wänn si n'en nid hett chöne bschiße mit dem Anke- und Milchgält, so hett si au s'ganz Jahr kein Batze gha. Es ist nu ei Chind da gsi. Es Maitli vo füfzeh Jahre, a Gstalt und Gmüet wie si Mueter. De Vatter hät si nie möge, en Su wär em lieber gsi. Er hät ere s'ganz Jahr ekei guet Wörtli gie. Sie hät aber tue, sie

achti's nid. Wo d'Mueter tod gsi ist, so hät sie für die Arme gsorget, so guet's ire mügli gsi ist, dänn Gält hät sie nie übercho vom Vatter, chum das ere d'Chleider agschafft hät, wie's de Bruch ist für e Puretochter. Aber vo der Mueter sälig ist vil Züg da gsi, Hämper, Jüppe, Blache, Hudle'n und derig Sache, das hät sie nah und nah verschänkt. Bsunders guet ist si gsi gäge Ziginer Wiber. Wänn ase eini cho ist, mitenne Chind ufem Arm und eis aber Hand, halbe gnättig, so hät si ere gwüß Hämper gnueg gä und Linis, wänn ämel au de Vatter nid omme gsi ist. Die Wiber sind aber schlau gnueg gsi, si sind nu gange, wänn si gwüßt händ, de Vogt ist bim Landvogt, im Gricht oder ufem Fäld. D'Chnächt und d'Maitli händ si abättet und de Groß̧nächt hät si lieb gha wie si eige Chind. Er hät ere mängs Viertel Cherne ab der Schütti gholt für di Arme, wänn der Alt furt gsi ist. Und s'Burgeli, si hät eigetli Waldburga gheiße, ist de Liebling gsi vom ganze Dorf. Aber am liebste isch si dem Fridli gsi, dem ältiste Chnächt na em Großchnächt. De Fridli ist e Waisechind gsi, Vatter und Mueter sind em früe gstorbe. Wo'n er elter worde'n ist, hät en de Vogt zuenem gna, daß er wider en Chnächt heb, wo'n er nüt mües gie. Er ist en Purscḩt gsi vo zwenzg Jahre, aber eso starch und chreftig wie mänge vo drißge. Ist s'Burgeli s'schönst Maitli gsi ider ganze Chilchegmeind, so ist de Fridli de schönst gsi under de Chnabe und zuedem manierli, bscheide und vonere wahre Herzesgüeti. Mänge hät zu'n im gsait „Fridli, worum blibst au du bim Vogt, lueg de chunst dir Lebtig kei Loh über. En Purscht, wie du, findt en Platz wo'n er will. Lieber gieng i i frömdi Dienst, d'Werbig gaht starch und si gänd Handgält, me törf nu heusche."

Aber de Fridli ist blibe, dänn si Herz ist am Burgeli ghanget. Und s'Burgeli hät de Purscht au gern gha. Mit de Jahre ist er em lieber und lieber worde'n und äntli händ's enand iri Liebi igstande. Wohl hät ene de Verstand gsait, es chönn zu nüt Gutem füere, de Vogt werd si Tochter nie eme Waisebueb gie, wo hine'n und vorne nüt heig, aber wänn si binenand gsi sind, heimbli, daß niemert gseh und ghört hät, händ sie nüme'n a da tänkt, sundere händ irer Liebi de Lauf glo.

Das ist eso e Jahr zwei gange. Do chunt emal de Landvogt uf's Jage i s'Groholz und hät bim Vogt z'Abid gnu. Bim Landvogt ist en Vetter gsi, en Ma vo mindestes füfzg Jahre, rothhärig und blatteretüpflet. Er ist früener Militär gsi, hät si Vermöge verchlopfet gha und hät bim Landvogt s'Gnadebrot gässe. Me hät em's scho vu Witem agseh, daß er s'Läbe gwüß uf all Site gnosse hät, aber nid wie'n ordliche Mäntsch.

S'Burgeli hät dene Herre müese'n ufwarte, und da schön Maitli hät dem alte Sünder i d'Auge gstoche. Er hät ere sini Kumplimente gmacht und am End hät er si na welle chüsse. Si ist em aber usgwütscht und nüme'n i d'Stube ie cho. Wo si hei gritte sind, sait de Landvogt: „Vetter, i glaube das Maitli vom Fries gfall der. Das wär kei schlächti Partie. De Vatter ist steirich, sie en einzig Chind, das chönnt der wider uf d'Bei hälfe. De Vogt ist en ehrgizige Ma, und ich will hälfe nach mim beste Vermöge."

De Vetter hät gfunde, da chönnt nid so übel si und vo do a ist er en flißige Gast gsi bim Vogt. Bald ist er vom Jage cho und durstig gsi, bald hät er e Schribe oder suſt en Bricht usem Schloß bracht. Aber s'Burgeli ist em usgwiche, bald da, bald dert hi, wänn's en gseh hät chu. De Vetter hät's dem Landvogt brichtet, und dä hät gägem Vogt es Wort lo falle. De Fries hät nid ja und nid nei gsait. Es seig e höchi Ehr für in, aber s'Burgeli sei si einzig Chind und s'fall im schwer, sie von im zlo, er well aber doch mitem drüber rede. Vo säbem ist natürli kei Red gsi. Hett de zuekünftig Tochterma dem Fries gfalle, er hett s'Chind nid lang gfräget, aber er hät de Bratis gschmöckt. Eso en Herr ohni Gält ist de Ma nid gsi für de Fries, nu hät er doch au de Landvogt nid möge verzürne. Wänn i's nu cha ufzieh bis di nächst Martini, hät er tänkt, dänn ist dem Landvogt si Zit us und dänn chann er mer spaziere mitsammt sim Vetter.

Eso ist alsgmach s'Neujahr sächszähhundertundnünzähni chu. Für s'Burgeli nid freudig. Sit z'Martini hät se si klagt über allerlei Uwohlsi, Müedi in Beine, hät nid möge'n ässe und ist alltag bleicher worde. D'Bäsi ist erschrocke'n und hät welle zum Tokter, aber s'Burgeli hät durchus nid welle. Warted, bis die alt Zore chunt, hät's gsait, sie cha mer scho hälfe. D'Bäsi hät's mache lo, si hät sälber ken Glaube a

d'Töchter gha und ist au der Meinig gsi, di alt Zigineri, Zore, wüß meh als all Töchter. De Vogt sälber hät nüt gmerkt, und s'Burgeli hät si mächtig zämme gnu, wänn de Vatter ume gsi ist, daß er nüt sött merke vo fire Chranket.

Am Lichtmäß Märkt ist s'Burgeli au uf Eglisau ie. Es hät allerhand müese chrame, dänn dozmal hät's nid ime iedere Dörfli zwee, drei Chrämer gha wie'n ietzt, nid emal es Pfund Salz hät me chöne chaufe z'Wyl. Wie gwohnt ist Tanz gsi im Stettli, aber s'Burgeli hät nid begärt z'tanze, ist fust müed gnueg gsi. Mit zwei andere Maitlene isch es am Tisch gsässe und hät es Glas Wi trunke. Grad übere ist de Fridli gsässe und hät au es Glas Wi vor em gha. Sie händ enand öppedie ase halbe trurig und doch volle Liebi aglueget. Uf eimal chunt de Vetter vom Landvogt i d'Stube ie, meh Wi als Verstand im Chopf. Chum gseht er s'Burgeli, so gaht er uf's zue, macht sini Kumplimente und fröget's um's Tanze. S'Burgeli sait: „Halted ir's z'guet, Herr Junker, aber i cha nid tanze, i bi scho lengeri Zit nid wohl und tankti Gott, i wär scho diheim". Jetzt brännt de Junker uf und sait:

„Und ich befel dir's ietzt, du chunst mit mir gie tanze, ich will doch luege, öb en Untertanin nid mües folge, wänn's de Vetter vom Junker Landvogt bifelt."

Aber s'Burgeli git em kei Antwort und wot go. Jetzt nimmt er's am Arm und wott's mit Gwalt in Tanzbode use zehre. Chum hät er d'Hand a s'Maitlis Arm, so ist er vu zwee andere'n Aerme packt, umetrüllet und a d'Wand here gschleuderet, daß er gmeint hät, s'Ghör feigem vergange.

„Weischt ietzt, wie me dem Vogt z'Wyl si Töchter bihandlet oder häst nanig gnueg, du versoffene Lump?" Eso rüeft de Fridli und macht Auge wie'n en wüetige Leu, dänn er hät dä fuber Herr a d'Wand here gheit.

„Gang hei, Burgeli, sait er dänn lisli, s'ist besser, du feigist furt. Dä will i scho hüete, daß er nid nahechunt." S'Burgeli folget gschwind und ilt zum Stettli us. De Junker und de Fridli lueged enand bständig a. Der Eint miteme Blick volle Gift, der Ander mit spöttischem Lächle.

Plötzli rißt de Junker de Täge us der Scheide und springt uf de Fridli zue. „Da Lumpehund, brüelet er, häst für dis Revoltire," und wott de Fridli verstäche. Aber dä hät uf Alles achtig gä. Wie de Blitz springt er uf d'Site, nimmt

e Schabelle und schlat si dem Junker über de Grind abe. Dä fallt um, s'Bluet schüßt em zur Nase und zu'n Ohre'n us und s'nimmt ein hüt na Wunder, daß er nid tod gsi ist. Jetzt hät's natürli en Heidelärm gä, de Fridli hät welle flieh, aber s'ist z'spät gsi, d'Eglisauer wo da gsi sind, händ dem Junker ghulfe. De Fridli ist überwunde worde. Sie händ en bunde und ase i s'Schloß gfüert.

De Pricht, de Fridli heb de Landfride broche — ase hät me gsait, wänn Eine der Ander bluetig gschlage hät — und seig in Turn gfüert worde, ist de säb Abid na uf Wyl chu, s'Burgeli hät die säb Nacht nid gschlafe, aber destre meh gschraue und bättet. Am andere Morge holt de Waibel de Vogt i s'Gricht gen Eglisau ie. Z'Mittag chunt er hei und fraget grad dem Burgeli nah. „Es ist i sire Chamer obe, sait d'Bäsi, es ist em nid wol." De Fries sait nüt, gaht i d'Chamer ue und bschlüßt Türe. Die alt Bäsi gaht em nah und loset ader Türe; aber nu en Augeblick. Sie hät ghört wie de Fries brüelet hät:

„So, du Dirn, du Schandmäntsch, du Lumpetier, staht's eso mit dir? Wart ich will dir di Liebi zu dem Hallungg ustribe." Und druf en Schrei und es Stöhne, wie wänn öppper z'tod gschlage wurd. Der Bäsi gruslets, si rännt abe und i d'Schür use, wo just d'Chnächt und d'Maitli trösche händ.

„Hälfed, hälfed, rüeft si, de Vogt schlat s'Burgeli z'tod." D'Chnächt erschreckeb, d'Maitli rüefed Helfio, aber öb si si händ chönne bsinne, ist de Großchnächt scho ider Chamer obe. Miteme'n einzige Tritt hät er d'Türe'n ufgsprengt. Di Andere nah und au ie. Aber, Herr Jesis, was gsehnd's? S'Burgeli lit am Bode mit verissene Chleidere, grad wie tod, s'Bluet ist em zur Nase, zum Mul us und abem Rugge abe gloffe, eso hät's der Unmäntsch mißhandlet. Näbet dem Bett zue lit de Vogt ufem Bode, de Großchnächt chneuet ufem obe. De Fries hät gschwumet, mit de Füeße um in gschlage, aber dise hät em d'Gurgle zämme truckt und em zuebrüelet: „Isch es nid gnueg, daß d'Mueter in Bode'n ie bracht häst, wottst s'Chind au na töde?"

Wie's dänn gaht, wänn ime Hus eso en himmelstrurige Lärme und e Gschrei ist, d'Nachbere sind zuegloffe. „De Vogt hät's Burgeli tödt" hät Eis dem Andere zuegrüeft und bis d'Chnächt dem Großchnächt ghulfe gha händ, de Vogt z'binde

und i d'Stube'n abe z'schleike, ist d'Chamer volle Wiber gsi; aber keini hät si traut s'Burgeli azrüehre, das ist i sim Bluet dagläge wie tod. Das Gschrei und dä Lärme hät au en alti Zigineri ghört, die just gäge s'Friese Hus zue gange'n ist. Si hät e Maitli vo'n öppe zähe Jahre ader Hand gfüert. Chum hät si verstande, was es gä hät, so lauft si ohni z'fräge dur d'Chuchi dur nnd i s'Burgelis Chamer ue. D'Wiber händ ere uf der Stell Platz gmacht. „Wänn Eini na cha hälfe, sait e Frau ider Chuchi zu der andere, so isch es di alt Zore.“ Keini verstaht s'Bannisire und d'Sympeti wie die. S'mag nu si, was es will, so weiß si z'hälfe.“

Es schint die andere Wiber händ di glich Meinig gha, dänn sie händ der Zigineri gschwinder Platz gmacht, als wänn d'Frau Pfarreri chu wär. Die alt Zore chneulet näbet s'Burgeli abe, hebt em hübschli de Chopf uf und leit em d'Hand uf s'Herz.

„Gänd mer er Chüssi, sait si, und holed ufderstell e Chessi voll chalt Wasser am Bronne. S'Burgeli ist nanid tod, aber Mäntschehänd vermögid da nüt. I mues en Geist bischwöre, de Barbeli, daß er mer hilft, s'Läbe zruggzbhalte. Gönd alli abe und daß mer keini losi ader Türe, s'chönnt e schwer Unglück gie, de Geist kännt nu mi, den Andere dreht er de Hals omme.“

Jetzt hettid ir die Wiber sölle gseh, wie die zur Chamer us und d'Stäge ab sind! Nid emal ider Chuchi sind's blibe, sie händ vorusse gwartet was gäb. D'Zigineri hät irem Maitli e paar Wort ider Zigınersprach gsait, und das ist furt gsprunge wie'n en Pfil dem Holz zue. Zu der Frau, wo s'Wasser na bracht hät, sait d'Zigineri: „Wänn zwei Wiber chömed vu mine Lüte, so lönd's zuemer ue, es sind mini Chind, die kännt de Geist und tuet ene nüt.“

Natürli cha Niemert säge, was d'Zigineri mitem Burgeli gmacht und gredt hät ider Chamer obe. S'hät si Niemert i s'Hus ie traut. Nu e paarmal händ d'Wiber gmeint, es bränni überobe, eso'n en Fürschi hät's gä, s'ist aber grad wider verlösche. Es hät au e paarmal grumplet und gcheßlet, daß eim dur Marg und Bei gfahre ist. Die Wiber vorem Hus händ zitteret und beberet und Mängi hät bättet: „Alli guete Geister loben iren Herrn und Meister“, oder es „Vater Unser“.

S'duret öppe'n e halb Stund, do chömed zwo ander Ziginerine miteme zweiredrige Handwägeli dur s'Dorf uf. Es sind zwei jungi, starchi Wibervölcher gsi mit brandschwarze Haare, fürige'n Auge, verrissenem Gwand, barfis. Vor s'Friese Hus hebid si still und gönd ie. S'gaht nid lang so bringed sie s'Burgeli use uf de'n Aerme, wie'n en Mäntsch wo sini Glider nid cha bruche'n und wo me mues lupfe'n und träge. De Chopf ist ganz i Tüecher ibunde gsi, me hett gmeint es wär tod, wänn's nid sini Aerm um de Hals vu dene Wibere ghebt hett, wo's trait händ. Die alt Zore hät Bettstuck bracht und e Bett igricht uf de Wage ue. Sie händ's sorgli, wie'n e chlises Chind, dri gleit und sind furtgfahre. D'Wylemer Wiber händ frili welle zum Handwage zue und s'Burgeli aluege, aber sie sind gschwind hindersi, wo d'Zore sait:

„Fliend ewäg, ir Fraue! de Geist ist na bim Burgeli, es chönnt liecht eire öppis passiere. Händ kei Chumber, mir wänd das arm Maitli scho bsorge."

Wäret dem händ d'Chnächt de Vogt biwacht ider Stube'n enne. Wo's ghöred s'Burgeli sei mit de Zigínere furt, lönd's en los. Chum ist er frei, so rißt er de Täge ab der Wand und zum Hus us. Dänn dozmal hät en iedere en Täge gha und en müese träge, wänn er i d'Chilche oder i d'Gmeind ist, de Vogt zum Vorus hät eine gha.

„Wo ist das Schandmäntsch, brüelet er, wo'n e däweg min guete Name schändt, tödt mues es si, i will ekei eso'n e Chind!"

Edäweg springt er dur s'Dorf ab, de Zigínere nah und hett sicher si eige Chind gmördt; aber chum ist er hundert Schritt vo sim Hus ewäg, so rüeft me von alle Site: „Fürio! Fürio! s'Vogts Hus brännt!" De Fries lueget ume und gseht e ticki Rauchwulche us sim Hus ufstige, grad druf schlönd d'Flamme zum Dach us. Jetzt rännt er ume, s'ist em um si Gält gsi, aber er ist z'spät chu, er hät nüme chöne i si Hus ie, s'ist grad gsi, es seig vo luter Schwäbelhölzlene baue, eso hät's graßlet und brännt, nid emal alles Väch händ's chöne rette. Aber wänn's nu bi dem blibe wär! Leider Gottes ist en schüliche Wind chu, grad wie hüt, nu hät's weder gschneit no grägnet.

Wäret me glueget hät dem Für bi s'Vogts Hus zwehre, lälled d'Flamme über s'Nachbers Dach ie und grad na über

en anders. Me hät nüme gwüßt, wo zerst wehre. D'Sturmglogge händ glütet, s'ist erbärmli gsi. S'ist Hülf chu vu Rafz, vu Eglisau, Wasterchinde, Hüntwange, Teenge, zletst na vu Lottstette, Buechberg und abem Berg abe. S'hät alls nüt gholfe. Si händ nüt chöne as flöche. Alliwil stärcher ist de Wind chu hüle, von eim Hus uf s'ander sind d'Flamme gfahre und vor's Abed worde'n ist, so sind vierzg First in Flamme gstande. Me heig d'Röthi z'Fraueфäld obe gseh. Me hät nachher frili gsait, d'Ziginer heigid s'Für vu eim Hus zum andere treit, i glaube's aber nid. Me hät dozmal na kei Fürsprütze gha wie ietzt, d'Hüser sind nu vu Holz gsi, mit mächtige Strautächere, wo bis schier uf de Bode'n abe glampet sind. Bi dem Sturm wo gange ist, hät's die brännige Straufätze von eim Tach uf s'ander treit und je meh Hüser brännt händ, deste größer ist d'Hitz worde, wo s'Strau ustert hät und deste gschwinder händ Tächer brännt, wänn nu en Gluet druf gfalle'n ist. Sei's wie's well, am Morge druf sind vierzg Hüser ider Aesche gläge und dreiesächzg Hushaltinge ohni Obdach gsi. Vom ganze Dorf sind nu na e paar Hüser bider Chilche zue ufrächt gstande. Alles ander ist nüt als en glüige Hufe gsi. Mängi Wuche nachher hät's na brännt underem Schutt. Tänked i, ir Chnabe, das Elend vo dene Lüt, wo schier alles verlore händ, dänn dozmal hät me na kei Assekuranz gha, nid emal für d'Hüser. Wänn's neime brännt hät ist Alls hi gsi, und sind's groß Bränd gsi, hät me'n e Stür ufghobe i der Chilche für die Brandbeschädigte. So ist es au da gange, me hät in alle Nachbersgmeinde gstüret, Aeßwaaren, Chleiding, Bettzüg und au Gält. D'Stadt Züri ellei hät vierezwänzg Hundert Guldi gstürt, was hütigstags, wo me meh Gält hät, wol zwänzg mal meh wär. D'Lüt hät me glueget z'versorge in d'Nachbersgmeinde so guet als mügli. Von Ziginere hät me nüt meh ghört, disäb Trupp ist nie meh uf s'Rafzerfäld chu und au s'Burgeli ist verschwunde, me hät nid gwüßt ist es gstorbe oder mit de Ziginere furtzoge.

Au de Fridli ist verschwunde. Sis Urtel ist gschwind gsproche gsi. Wäge Landsfridesbruch hät er sächs Monet Chefi übercho und zum Abschid händ na füfzg Ruetestreich uf de bloß Rugge uf in gwartet. Es schint, es hät kein Richter bedänkt, daß eigetli s'Landvogts Vetter Strit agfange hät und

mit dem bloße Täge uf de Fridli los ist, wo si nu für si Läbe gwehrt hät. De Fridli ist ebe nu en arms Chnächtli gsi und dise de Vetter vom Junker Landvogt. De Fridli hät aber nid di ganz Strafzit usghalte. De Gfangewart hät en guet kännt. Er ist still und rüig gsi, zfride mit allem was me'n em gie hät. Bald hät en de Gfangewart öppe'n in Hof abe glo, wänn de Landvogt furt gsi ist, dänn hät de Fridli Holz gspalte, der Frau Gfangewärtene i d'Chuchi trait, Wasser gholt und ghulfe wo'n er hät chöne.

Z'Abed ist er wider unufgforderet i si Chesi ie. Me hät si Türe nüme verriglet. Eso ist gange bis im Heuet. Do ist er emal gar nid zum Morgenässe i d'Chuchi chu, me hät em nämli s'Ässe scho e Wili nüme bracht, er ist es sälber chu hole und hät dem Abwart de Gang in Turn ersparet. Me gaht en gu sueche, aber er ist niene z'finde gsi. Er ist furt ohni Bhütdigott z'säge und hät dem Hänker die füfzg Ruetestreich gschänkt. De Landvogt hät nid vil gsait, de Vetter ist wider furt gsi und villicht hät er au sälber tänkt, de säb hett Straf eh verdient gha als de Fridli.

Wo de Früeling cho ist, hät me agfange de Schutt ewäg rume und s'Dorf wider ufbaue; aber allwäg nid prezis wie's vorher gsi ist. Ir wüssed ja, me findt hütigs Tags na in Gärte und Büngerte underem Bode allerlei verheits Gschier, Ofechachle, Ise und ganz Bsetzene, wo allwäg Chuchiböde gsi sind. Dem Fries si Hus ist eis von erste gsi, wo wider under Tach gsi ist, frili nu wie früener und wie die andere'n au, vu Holz miteme Strautach. Im Schutt hät er s'meist Gält wider gfunde, frili anen Chlumpe gschmulze, aber d'Herre z'Züri händ em's do usgwächslet. Er hät au en groþe Schade gha, aber er hät's eh möge verlide as so en arme Tauner. De Brand hät Gmeind uf Jahrzächni hindersi gstellt. Aber wänn er au eso en Unglück erlebt hät und dur si eigi Schuld chindlos worde'n ist, er ist de glich Fries gsi nach wie vor. Im Gägetheil wo mügli na rücher und giftiger. S'Jahr druf hät er e richi Wittfrau ghürathet. Si händ zämme passet. Hät er scho de Rappe gspalte, so hät sie vier Theil drus gmacht. Hät er scho de Dienste vom schlächtiste Wi gie, so hät si na Wasser dri gleert. Was Almose gie ist, hät si chum gwüßt. Er hät müese'n en groþe Hund zuethue, daß ja kein Bättler meh dem Hus z'nach chömm. Es hät's kein

Dienst e Jahr bi dene Meistre usghalte und sälber die arme Waisechind sind ene vertloffe und händ gsait, si wellid lieber gu bättle, als eso schaffe und bittre Hunger lide. Au de Großchnächt hät der neue Meisteri müese wiche. Bald na der Hochsig ist er furt und hät na am letzte Abed im Pflueg une gsait zu andere Geste: „Wänn's da kei Unglück gäb und eso chönn dure, so sei kei Grächtigkeit im Himmel.“ Me hät au gsait, de Vogt heig em e schös Vigli Brawänder müese gie, daß er nid na meh usgredt heb. Er hät ämel z'Bergöschinge grad e Hüsli und es paar Aecher gkauft und baar uszahlt. De Fries ist zwar au under de neue Landvögte Undervogt blibe, aber im ganze Dorf hät er ekein einzige guete Fründ gha. Hät me ne vorher gfürcht, so hät me ne ietzt ghasset und em d'Schuld gie a dem große Brandunglück wo d'Gmeind erlitte hät.

Eso ist s'Jahr sächszähhundertundzweievierzgi chu. Es hät kein Mäntsch meh a s'Burgeli nnd a de Fridli tänkt. Gueti Jahr händ nah und nah de Schade usbesseret. Im Maie vo sábem Jahr, die Einte säged am elfte, die Andere am zweiezwänzgiste, ist de Fries i s'Holz mit zwee Chnächte gu Wid haue. Er hät eige Holz gha, s'ist später a d'Gmeind chu und gheißt ietzt na s'Friese Hölzli, er wüssed ja allsame, wo das ist. S'ist en heiße Tag gsi, tüppig, es hät kes Windli gwäet. Wo's eso aber Arbet sind staht eismals en frömde Chriegsma bi de Chnächte zue und fröget, wo der Undervogt Fries z'träffe seig. D'Chnächt händ nachher erzellt, es seig en bildschöne, hochgwachsene Ma gsi, vom e Jahr zwänzge, füfezwänzge. Ufem Chopf heig er en Filzhuet trait mitere höche, spitzige Beggele, eme breite Tach uf eir Site ufboge und zwo lange Fädere druf, wo schier uf de Rugge abeglampet heigid. Die lange Locke seigid ufen breite, gstickte Chrage abegange, dä schier über d'Achsle'n us chu seig. S'Wammis sei roth gsi mit usgschnittene Pfusermle, mit blauer Side gfüeteret, d'Pluderhose au roth mit Gold und Silber bsetzt. An Stifle, wo obe ebig wit Rohr gha händ, heig er schwer silberi Sporre treit, e mächtig lang Schwert ame gstickte Pantelier und am Gurt e chürzer Schwert. Er heb e fröndi Ussprach gha, eso wie's im Underland une und im Elsiß reded. Mit ine seig er ganz früntli gsi und heb's mängmal liebli aglueget, dänn aber heb er wider Auge gmacht, as wett

er ein mit sine Blicke verstäche, d'Stimm seig hert und ruch worde, und e paar mal heb er so höhnisch glachet, daß me gmeint heb, er seig de libhaftig Belzibueb.

Die Chnächtli zeiget dem Frömde de Vogt, wo öppe hundert Schritt vonene ewäg gsi ist. Aber er gaht nid ufen zue, zieht nu e silberis Pfifli usem Brusttuech und pfift drümal i s'Holz ie. Wie herezauberet stönd e Stuck zwölf Kärli da, schier kleidt wie de Herr, nu e chli gringer Tuech. All händ lang Täge gha, e teil Hellibarten, e teil schwer Flinte. De Frömd sait nüt und zeiget ene blös de Vogt. Die ufen zue und eb er gwüßt hät worom se si handlet, ist er am Bode gläge, d'Händ uf de Rugge bunde. Jetzt händ die Chnächtli welle Ritzus näh, aber de frönd Herr hät's ruch agredt:

Da blibe, ir Chnabe, eu gschieht nüt, es handlet si nu om de Vogt. Aber ihr müend Züge si, daß er im Dorf chöned verzelle, wa da vorgange ist.

D'Chnächt händ si nüme verrodt. — Es ist en mächtige Eichstamm dert gläge. De Frönd sitzt druf ab, hagget si lang Schwert los, nimmt's zwüschet Bei und winkt, sie söllid de Vogt vor in here bringe. Dä ist stuchewiß gsi und hät vor Angst kes Wort use bracht, vermuetli hät en s'bös Gwüsse gschlage. De Frönd lueget en lang stif an, äntli sait er:

Du bist also de Vogt Fries vu Wyl. Guet, mit dir hani e paar Wort welle rede. I weiß de bist Undervogt scho wol vierzg Jahr, de häst scho mängs Urtel ghulfe spräche, tänkwol meh ugrächti als grächti. S'ist glich. I will der ietzt e Gschicht verzelle, vomene hertgsottne Sünder. Wänn i fertig bi, so seist mer dänn, was dä Unmäntsch verdient heig na euere Gsetze.

Es ist emal en riche Pur gsi, Undervogt wie du, aber gitig, ruchlos, en Ma ohni Gmüet, herter als en Hänker. Er hät e schöni, bravi, tugedlichi Frau gha, wil sie aber vom Vatter nid gerbt hät, was er ghoffet, so hät er si plaget und mißhandlet, bis si in ire beste Jahre us Chumber und Eländ gstorbe'n ist. Sie hät em es Töchterli hinderlo, en Engel a Lib und Seel, aber statt Liebe hät ere Haß entgäge bracht. Wo sie zu'n Jahre cho ist, hät sie Liebi gfasset zumene junge Ma, wo Chnächt gsi ist bi irem Vatter. Er ist en armi Waise gsi, aber thätig, rich an Tugede und schön vo Gstalt.

Es paar Jahr händ's iri Liebi chöne im Verborgene ha, bis emal eso'n en versoffene Lump vome Stadtherr das Maitli bigärt hät z'hürathe und sie na bileidiget hät im offene Wirthshus. Do hät de Liebst vo dem Maitli de Lump nidergschage, wie's em ghört hät. Leider händ's en gfange gnu und em e hart Urtel gsproche. De Meister, wo dem eigne Chnächt hett sölle hälfe, ist im Gricht der Aergst gsi gägem. Er hät öppis gmerkt vo der Liebschaft vom Chnächt zu sire Töchter. Wo de Vogt heichunt, fröget er s'Maitli uf s'Gwüsse. Das arm Chind hät alls igstande. Statt aber en bigangene Fehltritt guet z'mache dur e Hürat mitem flißige, rächtschaffene Chnächt, hät de Unmäntsch si eige Chind an Haare z'Bode griffe, hät's gschlage, wie me kei Thier schlat und zletst na mit de Schuene trätte. D'Chnächt händ's verhinderet, as er si nid ganz tödt hät. Ziginer sind besser gsi als de Vatter. Sie händ das arm Maitli mitene gno, händ's bsorget und em glueget, Tag und Nacht. S'ist mängi Wuche vergange vor si wider heil und gsund gsi ist. Sie ist bi de Ziginere blibe. Wo hett sie sust welle hi? Sie händ sie gern bhalte, sie und ire Bueb, wo sie bald nachher gibore hät, sind Ziginer worde. Ire Liebste ist usem Gfängniß entchu. D'Ziginer händ uf in passet, s'ist alls verabredt gsi. Er ist mitene zoge, hät glehrt schmide, Pfanne'n und Chessel flicke und hät eso der Underhalt verdienet für in, d'Frau und s'Büebli, dänn das Maitli ist si Frau worde, nachem Bruch vu de Ziginer, wänn scho kein Pfarrer iri Eh igsägnet hät. Churz si sind glückli gsi und sind's ietzt no. — Aber, was meinst, Vogt, wie hät's dem riche Puremaitli öppe müese si, wänn sie in verrissene Cheidere, barfis, s'Büebli aber Hand, hät müese i d'Dörfer gie wahrsäge, Salbe verchaufe und Arbet sueche für de Ma? — Was meinst, Vogt, wie ist es ere gsi, wänn sie mängmal im herte Winter im Holz usse inere Höhli oder inere armsälige Hütte hät müese übernachte? Wie ist es en ächt gsi, wänn si bi Wind und Wätter händ müese flieh, wänn si vertribe worde sind useme Land? Säg ietzt, Vogt, was hät dä Unmäntsch verdienet, wo si einzig Chind in eso'n e Eländ bracht hät?

De Vogt hät nid chöne rede. Bi iedere Frag ist er bleicher worde'n und bi der letste Frag fallt er uf d'Kneu, umchlameret dem Frönde d'Bei und rüeft äntli:

Sind gnädig, Herr, mit mir arme Sünder, Herr töded euere Großvatter nid, dänn ihr sind de Su vo mim Burgeli und vom Fridli. Eueri Gsichtszüg verrated i, ihr sind s'Ebebild vom Burgeli!

Da hät de Frömd lut ufglachet, eso hönisch, as d'Chnächt nüt anders gmeint händ, as er sei de Bös sälber. Miteme Ruck stoßt er de Vogt von im und rüeft mitere grusige Stimm:

Ja Vogt, du häst richtig errate. Ich bi de ältst Su vom Fridli und vom Burgeli. Aber du bist min Großvatter nid. Meinst öppe dä seig en Großvatter, wo der Enkel im Mueterlib mit Füeße tritt? Nei du bist en Tüfel und mit der Höll wott i kei Verwandtschaft. Lueg, Vogt, min Vatter und mi lieb Mueter händ mi rächt erzoge. I bi zwar, wie'n er, en Ziginer gsi, aber i ha kei Freud gha an irem Tribe. Wo'n i sibezäh Jahr alt gsi bi, han i Abschied gna von Eltere'n und bi Soldat worde. Zerst bi der kaiserliche und ietzt bi de Schwede. I ha mi ghalte wie's rächt ist und bi Hauptme worde, so jung as i bi. I ha vil Gält erbütet, dänn wo'n en Ziginer nid findt, sueched Ander vergäbe. Aher i ha's nid verschwändt, sunder i ha's dänn den Eltere gschickt dur Ziginer, wo'n i atroffe ha. Jetzt chöned's gottlob si, ohni daß müend ider Wält umezieh mit mine Gschwüstrige. Vor e paar Wuche han i's bsuecht und ene gsait, s'Heer ziehi jetzt i die Gegeb ufe. D'Mueter hät's gmerkt, was i ha welle dermit säge, und si hät mi bätte, i söll dich, Vogt, verschone. I han er es versproche, dänn mim Müeterli, wo'n eso vil hät müese lide wäge mir, chan i nüt abschla. I tue der nüt, Vogt, wänn't scho de Galge hundert mal verdienet hettst. I überlane d'Rach der Hell, si wird di wol ufnäh, wänn't rif bist. Aber gseh han i der Unmäntsch welle, wo'n eso cha handle a sim eigene, einzige Chind.

Mit dem staht de Hauptme uf und gat mit sine Lüte'n i s'Holz ie. De Vogt aber ist na lang dert uf de Schnüne gläge, wo'n em d'Händ scho losbunde gsi sind. Aentli staht er uf und gaht hei. De ganz Tag hät er kei Wort gredt und nu gstunet und gstieret. S'ist Nacht worde. Me gaht i's Bett. Es hät frili gwetterlaichet uf all Site. Um e zwölfi chunt en Sturm, me hät gemeint, er rißi d'Hüser um, nid nu d'Bäum. Uf eimal rüeft me: „Fürio, fürio, s'Vogts Hus brännt.“ S'ist richtig eso gsi. Wo d'Lüt ufchömed und

zuelaufed, schlat d'Flamme scho zu'n Stubefeistere us. Me hät nüt chöne rette, me hät nu bi de Nachbere müese flöcke, dänn de Sturm hät's fürig Strau von eim brännige Tach uf's ander treit. Vor nu en Mäntsch usere frömbde Gmeind da gsi ist, sind drüezwänzg Hüser uni d'Schüre in Flamme gstande. Am Morge händ di arme Lüt bi de Schutthüfe gjämeret zum zweitemal inert drüezwänzg Jahre. E Wunder isch gsi, daß kei Mäntsche um's Läbe cho sind. Nu de Vogt Fries hät me gmanglet und niene gfunde. Erst wo me de Schutt vo sim Hus ewäg grumt hät, meh das e halb Jahr na em Brand, hät me da, wo d'Schür gstande'n ist, di verchollete Bei vume Mäntsch gfunde. Vo de Chnächte hät me'n erfahre, was im Holz obe gange ist. Me hät allerlei gschwätzt, aber wie de Fries i d'Schür use cho und wie s'Für usbroche ist, hät für gwüß niemert erfahre.

Das, ir Chnabe, isch d'Sag vo dene zwo Breuste, wo anno 1619 und 1642 schier s'ganz Dorf Wyl inen Schutthufe verwandlet händ. Er findet's notirt i s'Bluntschlis Chronik vo der Stadt und Landschaft Züri. Jetzt aber gönd hei. Es ist schier gar Eis. De Sturm hät e chli nahgäh.

Tante'n Elise.

De Herr Tokter Stramm ist de Su gsi vomene unbemittlete Landpfarrer. Er hät bedütedi Talent zeiget, sich scho ider Schuel uszeichnet dur en große Fliß und Ufmerksamkeit. Uf's Zuerede vode Lehrere ider chline Stadt, wo'n er d'Schuel bsuecht hät und uf's Ahalte voder Mueter, dere Herzchäfer de lieb Heinrich gsi ist, hät si de Vatter äntli entschlosse, de Chnab a's Gymnasium und spöter uf d'Universitet z'tue. Er hät vil Gält kost, aber me mues säge, de jung Ma hät den Eltere und Profässere Ehr gmacht und äntli ist er so wit cho, s'Toktereхаme mit Glanz z'mache und nid lang hät's turet, so ist de Herr Tokter philos. Profässer ader Hochschuel und mit der Tochter vom riche Universitetsräkter verhürathet gsi.

Aber hät er s'Glück gha, e gueti Stell und e richi Frau überzcho, was me sait, würkli glückli ist er nid gsi. Er hät en Hochmueth gha ohni Gliche, s'ist niemert so gschid gsi wie'n er. Was en Andere gredt, gmachet, gschribe hät, ist alles nüt gsi, eifeltigs Züg, Tummheite, nu was er gmacht hät, ist usgezeichnet gsi. Me hät en estemirt als en Ma vo große Känntnisse, aber Fründ hät er keini gha.

D'Frau ist um kei Haar besser gsi. Au sie ist e Glehrti gsi, hät sogar latinisch chöne und ist de ganz Tag ob de Büechere ghocket. Vo der Hushaltig hät si dänn frili desto weniger verstande und hät Alles der Chöchin und dem Zimmermaitli überlah. Hät öppe de Herr Tokter en Tüt ta, me sött doch au öppe'n e chli naheluege, bsunders der Wösch, er heb ietzt drü Hämper us der Kumode gna und keis heb es Chnöpfli am Brisli gha, so isch si ufbrämst und hät gsait:

So meint de Herr Tokter, i söll em öppe na s'Hämp i d'Hand gä und fröge, öb's em gfalli? Ne nei, Herr Ehgemahl, us dem wird nüt. Zu dem bin i nid erzoge worde,

das ist guet für die eifeltige Wiber, wo meined, si seiged nu uf der Wält, um d'Chind z'erzieh, i d'Chuchi z'stah und de Maitlene naheluege, lisme und büeze. Für das bedanke i mi. Mi Vermöge ist groß gnueg, um für derigi Sache Lüt azstelle, die sust us Mangel a Verstand nüt Besseres ztue wüssed.

Dänn hät de Herr Profässer wider gschwiget und d'Frau Profässer hät e neus Kapitel gschribe, amene Werk, das si scho lang ider Machi gha hät, und das dänn spöter underem Titel „Die Frauen und ihre Rechte" hett sölle im Druck erschine.

Was dänn s'Uesserlich anbetrifft, so ist de Herr Dokter en lange Ma gsi, mit harte Gsichtszüge, und d'Stirne hät na höcher gschine, als si würkli gsi ist, wil er vorne'n am Chopf kei Haar gha hät, i Folg vo dere Gwonet, de Chopf uf di lingg Hand z'stütze, wänn er studiert hät; aber au de Hinderteil vom Schädel hät chum eso vil gha, um mit der größte Chunst und Sorgfalt Alles nothdürftig zuezdecke. Si Megeri ist aber durchus nid öppe d'Folg gsi vom Gnuß vo Zigorikaffe und ungschmalzene Herdöpfle. Ne nei, de Herr Profässer ist en vollständige Gourmand gsi und näbst de Wüssesschafte ist s'guet Ässe und Trinke si Hauptbeschäftigung gsi. Im Allgemeine ist er sust rächt schmutzig gitig gsi. Trinkgälder, wo'n er öppe hät müese gä, händ dem Empfänger de Sack nid abezoge, de'n Arme hät er de Hund abeta, statt emene Almose, hät ene gsait, was Schuld an irer Armuet sei, s'Trinke, die unsinnig Sucht nach Vergnüege und hauptsächli iri Dummheit. Hät er der Ehr halber an öppis müese stüre, so hät er frili gä nach sim Rang und Vermöge, aber es hät en schüli groue. Isch es aber für e fins Mittagässe, Gflügel, Wildprät, Fisch oder en Extratropfe gsi, dänn hät er de Brawänder weniger estimirt als sust en Schillig.

D'Frau Profässer ist wo mügli na tünner gsi als der Herr Liebste, chum de halb Chopf chliner, mitere spitzige Nase, geistvolle'n Auge und emene so fin gschnittene Mund, daß me d'Lippe chum hät chöne erchäne. S'Chini ist e chli z'spitzig, d'Finger e chli z'lang und d'Füeß sind au just nid na em Modäll vonere Venus gsi. Defür hät si dänn en wundervolle Haarwuchs gha. Me hät frili öppe welle säge, si trägi e Perügge, aber säb isch nid wahr gsi, dänn si hät da und dert e grau Haar drin gha und das händ Perügge nid, au kei eso

prächtigi Zinoberfarb, wie d'Haar vo der Frau Profässer zeigt händ.

Suſt iſch ſi e ſeelegueti Frau gſi, hät Niemandem nüt zleid tha. D'Mägd händ's chöne ushalte binere, ſie hät ſi um nüt bekümeret und wänn ſi de'n Arme nüt gäh hät, ſo iſt das nu d'Folg von irer große Wüſſeſchaft gſi. Si hät nämbli bihauptet, d'Erde heb na en ungehüre Rum, wo nid bebaut ſei, bſunders wänn me d'Gebirg, d'Wüeſte'n und Steppen na derzue rächni, ſolglich chönn en iedere ſi Brod pflanze, wänn er nu well und s'Almoſe gä ſeig ebe d'Schuld, daß d'Lüt die unbewohnte Gegede nid wellid apflanze, es erzügi de Müeßiggang und das ſei ja ſcho lang der Afang vo'n alle Laſtere. Hät öppe'n en armi Frau um e'n alts Chleid, um e Paar alt Schueh aghalte, ſo hät ſi de Tacitus füre gna und dem arme Wibli ſchwarz uf wiß bewiſe, daß die alte Germane, wo na under eme rüchere Himmel gläbt händ, kei Schueh und kei Chleider gha händ, höchſtes e Bärefell und doch gſund und ſtarch gſi ſind. Wie gſait, d'Frau Profäſſer iſt nid gitig, nu e chli zue glehrt gſi.

Das Ehpaar hät zwo Töchtere gha, eini ſächzähe und eini achtzähe Jahr alt. Meh häd d'Frau Profäſſer nid welle, s'Chindha hät ſi zue vil am Studire gſcheniert.

Mer wänd vor der Hand die zwo Töchtere na rueh la, ſi händ ſuſt gärn lang gſchlafe. Mer lehred's ſcho na käne ſpäter. Mer wänd lieber na gſchwind die alt Tante vo der Frau Profäſſer bſueche, wo'n im obere Stock ghuſet hät, ider witeſte Bedütig vom Wort huſe.

Die alt Jumpfer iſt d'Schwöſter gſi vom Vatter vo der Frau Profäſſer. Das groß Hus, wo'n alli drin woned, händ die Gſchwüſterti gerbt gha und d'Jumpfer Kaltſtei, ſo hät ſi und de Brüeder s'Gſchlächt gha, hät partu bim Tod von Eltere d'Helfti vom Hus welle ha und de Brüeder hät nahgäh, nu daß kei Strit gäb und er am Änd um's Erb chömm, dänn wo d'Eltere gſtorbe ſind, iſt d'Jumpfer Eliſe ſcho über die Jahr uſe gſi, wo ſuſt de Schwab zum Verſtand chunt, wänn er vorher keine gha hät, und ſi hät ſi us handgrifliche Gründe mängmal usgſproche, ſi hürathi irer Läbtig nid. De Herr Räkter hät frili d'Jumpfer Eliſe nid chöne'n erbe, dänn churz na der Hochſig vo ſiner einzige Tochter iſt er anere Lungenentzündig gſtorbe. D'Frau Profäſſer Stranım hät s'halb Hus gerbt, ſuſt iſt Alles im Alte blibe.

Tante'n Elise hät de ganz zweit Stock bewont und hät vo dene zähe Zimmere nid eis entbehre chöne. D'Wonstube hät si natürli für sich sälber brucht. Ider Nebedchamer hät si mit der Magd gschlafe, damit si nid ellei sei, wänn si öppe ider Nacht en Hueste oder sust öppis achäm. In eim Zimmer sind i schöne Chefige zähe Kanarievögel gsi, wo si sälber bsorget und gfüeteret hät. Im e'n andere Zimmer, mit e paar eltere Sofa und ticke Bodeteppiche usgstattet, hät si sächs Hündli gha, Spitzer und Möpsli, Männli und Wibli. Dene hät si au sälber glueget. Me hät ene aparti choche müese, und drümal s'Tags s'Frässe uf subere Tällere müese bringe. D'Folg ist gsi, daß die Tierli vor luter Feißi nie lang gläbt händ, sälte meh als e Jahr oder zwei. Ist wider eis im Fett erstickt, so hät si's ine Schindeltrucke ta, und d'Magd hät's im Garte müese begrabe. Ganz glich isch es gsi miteme halb Tozet Chatze, wo ime dritte Zimmer uf Polstersäßle gschlafe und gschnurret händ, bis me'n e s'Milchsüppli und z'Mittag Fleisch und Gmües bracht hät. Inere'n andere Chamer sind groß mächtig Chäste gstande, von obe bis abe mit Chleidere, Bettzüg und anderem Wißzüg gfüllt. Da ist de Rock gsi, wo Tante bi de Konfirmation trait hät, e paar Balröck us de fröhliche Jugedzite, wo si na mit de'n erste junge Herre us der Stadt Menuet oder en Langus tanzet hät. Trurchleider, Hochsigröck, das heißt Robe, wo si agleit hät, wänn si ane Hochsig iglade worde'n ist. S'wiß sidi Chleid, wo si drin emal als Fästjumpfer paradirt hät; dänn Hämper z'Hunderte wis, Bettazüg für hundert Better, Umhäng mit prächtige Franse, Strümpf bi vile, vile Tozete, churz, me hett e ganzi Kumpenie kleide und mit Bettere verseh chöne, wänn me wiblichi Truppe bi eus hett. E witeri Chamer hät d'Spischamer gheiße, wo i große Bufferte alli Arte tüer Obst, Bohne, Ärbse, au Hame und Würst ufbewahrt worde sind. Imene'n appartige Chästli mit Schublade hät si iri Appitegg gha. Da sind i subere linene Secklene gsi: Lindebluest, Holder, Pfäffermünz, Kamille, Stüfmüeterli, Chäslichrut, Wurmet, Waldmeister, Majora, Wullchrutblüethe, Schaafgarbe, Heerezeicheli, Chümi, Räckholdere, Glarnerthee, Fenchel, Petterlisame, Bärlapp, Süeßholz, Salbineplätter, Heilbille, Ilieplätter, Raifarrebluest und Stübsedel, Alles um en Thee, e Salb z'preparire, wänn öppe ame Hündli, ere Chatz oder

der Tante sälber öppis sött fähle, dänn a d'Tökter hät si kein große Glaube gha, sundere behauptet, d'Husmitteli seigid guet für Alles und fehli's in Auge oder sust im Chopf, so sei kei besser Mittel als de Schneeberger Tubak. Äntli ist na es Visitezimer und en chline Saal gsi. J dä ist aber kei Mäntsch cho, als die alt Tante ellei und zwar nu eimal im Jahr, amene gwüsse Tag. Aber chum ist si zur Tür ie gsi, so hät si inwändig wider bschlosse, ist e Stund, au länger i dem Zimer blibe und wänn si wider use cho ist, so hät si verschraueni Auge gha. Vo'n usse hät me nid chöne ine luege, dänn die schwere rothsidene Vorhäng händ jede Zblick abghalte.

Sunst sind der Tante'n Elise iri Tag so ruig vergange, eine wie der ander, daß me ires Dasi wol „e Stillläbe" hät chöne näne. Am achti isch si ufgstande, Summer und Winter glich, hät ires Kaffi trunke, dänn zerst Kanarievögel, nachher d'Hünd und z'letscht d'Chatze gfueteret, hät mitene gspröchlet, wie mit chline Chinde und eso glückli de Vormittag zuebracht. Am Zwölfi hät me z'Mittag gässe, alli Tag s'glich, Suppe, Rindfleisch, Zuegmües, e guets Glas Wi derzue, dänn sind die liebe Tierli wider bsorget worde. Punkt am vieri isch s'Kaffi ufem Tisch gstande, nachher sind d'Liebling noch emal gfueteret und gflattiert worde, um achti hät me'n öppis z'Nacht gässe und exakt am nüni isch me i s'Bett. Usgange ist Tante nie als ame Suntig, wo si regelmäßig i d'Chille ist, spöter au na i d'Chinderlehr. Alli Mittwuche sind na vier ander alt Jumpfere zum Kaffi z'Abig cho und händ regelmäßig e Platte voll Chüechli gleert, die übrig Zit aber mit Plaudere zuebracht. Da ist dänn verhandlet worde, wer sid am letste Mittwuche sich verlobt heb, Brut und Hochziter ghörig dureghächlet und bis uf der Abähni hindere di ganz Verwandtschaft erläse worde, us dem Grund hät au s'Maitli a dem Abig de schön ibunde Bürgeretat müese uf de Kaffitisch lege. Witers hät me brichtet, weles Ehpaar mitere Juged erfreut und wer gstorbe sei. De Nekrolog hett de Zitigschriber allimal fix und fertig i dem Chränzli hole chöne. Näbetine hät me flißig glismet und ghögglet.

Sust ist dänn d'Jumpfer Elise würkli e gueti Seel gsi und ohne Ufsähe hät sie mänge'n Arme understützt. Ja mängsmal händ d'Empfänger gar nid gwüßt, wer ene usder Noth

ghulfe hät. Bättler händ nie chöne zu'n ire in zweite Stock, sie sind im erste scho abgschnauzt worde. Aber de Herr Pfarrer ader Chille, die sie bsuecht hät, en würki würdige Geistliche, hät der Jumpfer Kaltstei nu törfe e Billet schribe, da und da ist e Chranki ohni Mittel der Arzt z'zalle, sich e rächts Ässe z'verschaffe; da und da ist en arme, rächtschaffene Ma, wo us Mangel an Arbet de Huszeis nid cha entrichte, kei Holz oder kei Chleider für sini Chind hät, e'n armi Wittfrau ohni Stütze'n und Hülf und e halb Stund druf hät d'Magd e Päckli uf d'Post trait, oder au zum Herr Pfarrer mit zwei, vier, sächs Talere, churz eso vil als nötig gsi ist, um der Not z'stüre, dem Eländ abzhälfe. Aber nie hät si gschribe, vo wem das Gält chömm, nu händ si die arme Lüt, wo's übercho händ, öppedie verwundert, wänn si bim Gäld e Zädeli gfunde händ, wo'n e fini Hand druf gschribe hät „Bättet für en armi Sünderin." Bsunders guet ist si aber gsi gegen armi Wittfraue, dene de Ma nüt hinderla hät als e paar unerzogeni Chind. Mängi hät gar nid gwüßt, was si söll tänke, wänn de Herr Pfarrer Fromherz si bschickt und ere e Pack Chleider gä hät für iri Chind, nid öppe'n alti, nei funkelnagelneui, eifach, aber vo guetem Tuech, wänn ere na, zwee. drei Taler derzue gä hät, oder wänn öppe de Husmeister cho ist und dem arme Fraueli statt der Manig e Quittig für en Halbjahrzeis bracht hät. Me hät frili ider ganze Stadt vo dere arme Sünderi gredt, die uf eso schöni Art iri Fähler abbüeßi, me hät hin- und hergrathe, aber keim Mäntsch ist de Si a d'Jumpfer Kaltstei cho, wo ja nie zum Hus us gange ist. Wänn dänn die alte Gspieline wider brichtet händ, wie die und die Arme plötzli usem Eländ errettet worde seiid, ohni z'wüsse dur wen, so hät Tante Elise nu still glächlet. Nu, si hät's gha, feuftusig Guldi hät si jährli an Zeise ignah und chum hät si füfzähhundert brucht. Aber mänge hät's und git doch nüt. Wänn frili de Herr Tokter Stromm und si Chliebste gwüßt hettid, daß Tante'n Elise ire Zeis rein ufbruchti und am Neujahr na Alles de'n Arme verteili, was lut de gnaue Hushaltigsbüechlene vorgschosse ist, sie hettid e ziemli surs Gsicht derzue gmacht. Aber zwüsched dem erste und zweite Stock ist witers gar kei Verbindig gsi. Am Geburtstag voder Tante und am Neujahr und Christtag sind die beede Töchterli vom Herr Tokter cho

der Tante gratuliere. En iederi hät en Guldi übercho und so lang si Chind gsi sind e Pack Läckerli, spöter e Buech, e Spielzüg und na spöter en silberne Löffel. Mit dem isch es dänn fertig gsi. Tante ist nie überabe und die Andere nie überufe. Ja, wänn d'Jumpfer Kaltstei am Suntig i d'Chille ist, hät si weder d'Frau Niece na de Herr Tokter gseh la. Nu emal isi d'Frau Profässer im höchste Zorn zuder Tante ufe, aber si hät de Chopf bedüted ghänkt, wo si wider d'Stäge ab ist und de Herr Tokter hät si begnüegt, i sim Studierzimer von alte verruckte Jumpfere z'murre, die me'n eigetli vo Rechtswäge sött vogte. De Zorn ist us folgeder Ursach entstande.

Me hät am Hus en neue Dachchängel ufe gmacht. D'Arbet ist bireits fertig gsi, do schwankt unglücklicher Wis die lang Leitere und de Spängler fallt eso unglückli, daß er ufem Platz tod gsi ist. Er ist en junge, tätige'n Arbeiter gsi, leider ohni Vermöge. D'Frau ist Wißnäheri gsi, aber wie hett si sich welle durebringe mit zwei Chinde, eme siebejährige Maitli und eme zweijährige Bueb? Tante'n Elise ist fast i d'Omacht gfalle, wo si dä Jamer ufder Gaß ghört hät, aber si hät bald gfunde, mitere Ohmacht sei der arme Wittfrau wenig ghulfe, hät ere uf der Stell Gält gschickt, en ordelis Begräbniß z'zalle, und dänn hät sie si zu'n ere bschickt und hät lang ellei mitere gredt. Der ander Tag hät die Wittfrau ires Maitli zur Jumpfer Kaltstei bracht, die das Chind gküßt und gschmeichlet hät, bis es au Ja gsait hät und bider liebe Jumpfer blibe'n ist, die versproche hät, si well em e rächti Mueter si und es erzieh wie's rächt und de Bruch sei und si für d'Helene schicki. Das Maiteli ist grad im Hus blibe und Tante hät em uf die liebrichst Art erchlärt, wie me bi'n ire läbi und wie'n es si z'verhalte heb.

Wo das der Frau Profässer z'Ohre cho ist, so ist si im volle Fürio zur Tante ufe, um ire die Tummheit vorzwerfe, e Chind aznäh vonere Frau, die im beste Alter stönd, e Handwerch heb und sich us deß Gründe nid nu liecht erhalte chöni, sondern nach alt allemannischem Rächt noch Aspruch uf d'Hülf von Bluetsverwandte und Stammgenosse heb.

D'Tante'n Elise hät d'Frau Profässer ruig la deklamire und iri allemannische und ripuarische Gsetz la vorträge. Aentli sait sie mit finem Lächle:

Was die alte Völker, vo dene Sie, Frau Niece, reded, für Rächt und Gwohnheite gha händ, intressirt mi wenig. Si wüssed, ich studiere nid und lise nu s'Wucheplettli, aber nach eusere Gsetze chan ich mache, was ich will und bin sälbst mächtig, das Chind z'adoptire und zur Erbin vom gröste Theil vo mim Vermöge izsetze. I wirde das nid tue, ussert me chömm mer öppe au gar e chli z'grob. Verstönd Si mi, Henriette?

D'Henriette hät der Tante en wüetige Blick zuegworfe'n und ist furt, ohni Adie z'säge. Zerst hät si welle d'Türe zueschmättere, wie si's gwont ist, wänn sie und de Herr Tokter nid einer Meinig gsi sind, aber sie hät si na zu rächter Zit bsinnet, hät ordeli zuegmacht und ist d'Stäge'n ab mit dem bittere Gfühl, si mües na ganz artig si, sust chönnt si Tante am Aend uf's Pflichttheil setze.

D'Helene ist bi der Jumpfer Kaltstei blibe und hät si bald so lieb gha, wie die eige Mueter. Si ist eifach, aber suber und guet kleidt worde, hät d'Schuele flißig bsuecht, der Tante ghulfe d'Vögel, d'Hünd und d'Chatze fuetere, hät ere s'Wucheplettli vorgläse, ist still und tätig gsi und hät erst na dem alte Maitli vo der Tante in der Chuchi und bim Ufrume gwüßt z'hälfe. D'Jumpfer Kaltstei aber hät die gröst Freud gha a dem hübsche, stille und flißige Chind, hät mängi Stund zuebracht, im z'hälfe Ufgabe z'mache, bsunders im Französische, wo si na der damalige Zit als e richi Stadtjumpfer perfekt hät chöne. Eso sind d'Jahr umegange. Alli Suntig hät d'Helene, oder s'Leneli, wie'n em Tante gsait hät, zu siner Mueter müese, si ge bsueche, und nie mit leere Hände, und d'Mueter hät Gott nid gnueg chöne tanke für das Glück, wo irem Chind z'Theil worde'n ist.

Eso e Person ist Tante'n Elise gsi. Jetzt müend mer aber en Sprung uf s'Land use mache und au dert na e paar Persone ufsueche und bschribe. Prezis wie'n im Theater, wo me d'Schauspiler au zerst alueget und Dekoratione, eh me eigetli uf s'Stuck achtig git, bsunders i früehnere Zite, wo si s'ganz Personal vom Theater zerst dem Publikum zeiget hät, eh s'Schauspiel agange ist.

Z'Oberhuse, eme chline Dorf, acht Stund vo der Stadt, hät der Herr Pfarrer Stramm gläbt, gässe, trunke, am Samstig e paar Stund gstudiert und am Suntig e Predig gha,

wie si d'Pure gern ghöred, nid z'glehrt, verständli und usem Läbe griffe. De Chinde hät er de Religionsunterricht erteilt, daß sie begriffe händ, was d'Pflichte vomene Christ siged, und derna ta und gläbt händ. Dernäbet hät er dem Garte glueget, er ist en große Blumefründ gsi und hät öppe'n en College binem igsproche, so hät's en gfreut und e guets Glesli hät en nid graue. Er ist en joviale Ma gsi, lütselig, der mit dem Aermste so gern plauderet hät, wie mit dem richste Pur.

Si Frau, au useme Pfarrhus, ist ebeso eifach gsi, als de Herr Pfarrer, und die Purewiber, wo Metzgete, Riste, Anke, Trube i s'Pfarrhus bracht händ, sind gar nid müed worde, d'Frau Pfarreri z'rüeme. Es seig eso e tolli (schöni) und doch eso'n e gueti Frau. Me cha mitere rede wie mit Eusereinere, sie weiß Alles im Hus, im Garte und ider Pünt, und e Kafi hät si mer ufgstellt, i ha miner Läbtig kei bessers gha, und inere Vorzelatasse, so wiß wie de Schnee. Eso hät en Jederi gsait, die usem Pfarrhus cho ist.

Churz, me hät s'Pfarrers schüli gern gha und s'hett allwäg en große Lärme gäh, hettid si furt welle. Das hät aber de Herr Pfarrer nid begährt. D'Gmeind ist zwar chli und nid prezis rich gsi, was dozmal, wo Bsoldig sich nachem Zehnde gricht hät, wol z'underscheide gsi ist. Aber für s'erst ist dem Herr Pfarrer sin Vatter au Pfarrer z'Oberhuse gsi und er und d'Mueter sind dert begrabe worde. Zweites hät de Herr Pfarrer sälber schweri Zite mit der Gmeind duregmacht, wo d'Franzose im Land gsi sind und meh als acht Wuche s'Dorf pfropfet voll Soldate gläge'n ist. Uf d'Franzose sind Oestricher und Russe cho und händ gna, was de Franzos übrig gla hät. Es sind bösi Tag gsi für das arm Gmeindli. Zu allem zue ist s'Lazarethfieber usbroche, hät Soldate'n und Bürger i's Grab gleit und au dem Herr Pfarrer sind sini beede Buebe gstorbe. D'Frau Pfarreri ist im gröste Trubel e Chindbetteri worde'n und en Militärtokter ist ere bigstande, dänn d'Hebamm ist eben au ufem Chilchhof gläge. E derigi schweri Tag bringed d'Lüt enand nächer, und de Herr Pfarrer hät gwüß vil verdienet um Gmeind und vile ghulfe, trotzdem er sälber mängs mal arm und blutt dagstande ist. Das hät me im au nie vergässe und so sind ebe s'Herr Pfarrers ebig bliebt Lüt gsi, dene me ta hät, was me nu an

Auge hät chöne abgseh. Zu dem Büebli, wo si mits im Chriegslärme übercho händ, ist später na eis cho. Der Erst hät en ganz frönde Name gha, dänn es ist em en östrichische Offizier Götti gsi. Im Pfarrbuech hät er Janos gheiße, aber wil das doch e chli uffellig gsi wär, händ em s'Herr Pfarrers später Albert gsait und sim Brüeder Konrad, wie de Herr Pfarrer sälber gheiße hät.

Der Albert ist e chreftige Bueb gsi, zwar schlank und mit fine Glidere, aber mit Närve wie vo Stahl, dem hät nie nüt gfählt. Sini Haar sind chrus gsi, schwarz und eso dick, wie me's sälte gseht, d'Frau Pfarreri hät mängmal gsait, wie das e Müeh sei, dä Wald ghörig durezsträhle. Aber wänn der Albert d'Mueter aglueget hät mit sine blitzede Auge, si glüßt und gschmeichlet, so hät si d'Müeh vergässe und dä läbig Kärli nu um so lieber gha. I de Stunde, wo der Herr Pfarrer die beede Buebe underrichtet hät, d'Landschuele sind dozmal na gar trurig bstellt gsi, hät der Albert flißig ufpasset, alles liecht begriffe und erstunli guet uswändig glehrt. Näbet zue ist er dänn frili e chli en Usglassene gsi. Mit Chlättere, Schwümme, Springe'n und au mit Ohrfige'n ustheile ist em nid grad eine zue cho und mänge'n eltere Bueb hät si müese tucke vor s'Pfarrers Albert, wänn er nid de Puggel voll hät welle. Boshaft ist er nid gsi, aber er hät überall welle Meister si und wo's nid mit Worte z'mache gsi ist, händ d'Füst und e wahrhaft wunderbari Gwandtheit müese hälfe.

De Konrad, zwei Jahr jünger, ist dänn frili nid eso en wilde Kärli gsi, sundere en stille, guetmüetige Bueb mit blaue'n Auge und blondem Haar, flißig, ufmerksam, aber e chli langsam im Begrife. Trotz dere Verschideheit im Charakter sind die Beede würklichi Brüedere gsi und hett Eine für der Ander s'Läbe gla.

Eso ist es gange, bis der Albert füfzäh Jahr alt gsi ist und d'Eltere gfunde händ, es seig jetz Zit, de Purscht a höheri Schuele z'schicke, wänn er würkli en Tokter well gä, was er alliwil im Chopf gha hät. D'Frag ist jetzt nu gsi, wie me de Bueb well vertischgälte ider Stadt, ob bi eifache Burgerslüte oder bimene Lehrer. D'Frau Pfarreri wär für s'Erst gsi und de Herr Pfarrer für s'Letst und zwar us dem eifache Grund, er hät agnah, de Lehrer werd dem Schüeler

au diheim na behülfli si bi de'n Ufgabe und dem Schüeler stöndid so amene Ort Büecher und alles Ander, was me in Schuele brucht, z'Dienste. Im Pfarrhus ist es nie de Bruch gsi, lang über öppis z'strite. Ma und Frau sind gli einer Meinig worde, und eso hät me si dänn entschlosse, an Herr Tokter Stramm, Profässer der Philosophie ader Universitet, z'schribe und ihn z'fröge, ob er nid der Albert wett a d'Choft näh, gäge'n e billigi Entschedigung.

De Herr Tokter Stramm und eusere Pfarrer vo Oberhuse sind nämli Gschwüstertichind gsi, d'Vättere Brüeder, und de Herr Pfarrer ist im Afang, wo de Herr Vetter Profässer unverhürathet gsi ist, zu dene Verwandte gange, öppe wänn er i Gschäfte i d'Stadt ist, anere Synode oder so emene'n Alaß. Aber dem Herr Profässer ist de Vetter au gar z'tumm und z'eifeltig vorcho und d'Frau Profässer hät gfunde, es sei doch trurig, daß eso en Geistliche, der ja Zit gnueg hett, sich mitem Garte chönn abgä, statt d'Gschicht vo siner Geged z'studiere, die ja scho zu de Römer Zite bewohnt gsi seig. Er weiß au vo gar nüt z'rede, als vo sine eifeltige, erztumme Pure, die na ganz wohl verdientid, libeige z'si. De Herr Pfarrer hät aber trotz sire angäbliche Tummheit gli gmerkt, wo de Haas im Pfäffer lit, hät de Herr und d'Frau Profässer nüme schenirt, sundere'n im Gasthof loschiert.

Me schribt also dem Herr Profässer, ob er nid gneigt wär, gäge'n e billigi Entschedigung der Albert a d'Choft z'näh und im bim Bsuech vom Gymnasium und spöter als Student bhülfli z'si und hät en grad ersuecht, er möcht sini Bedingige stelle, daß me sofort wüßt wora me wär.

S'ist grad ame Suntig Vormittag gsi, wo de Pott de Brief dem Herr Profässer bracht hät.

Woher, schnauzt de Herr Tokter, dä just überem Studiere gsi ist, wo de Pott achlopfet.

Vom wohlehrwürdige Herr Pfarrer vo Oberhuse, er hät erfahre, daß i i d'Stadt fahre und da hät er mer das Schribe mitgä. I wott mi Tochter bsueche, wo hie — — —

Scho rächt, gaht mi nüt a, was ihr hie wänd. Was chost de Brief?

Herr Jesis, meined ihr, ich nämm en Pottloh vom wohlerwürdige Herr Pfarrer, wo miner Frau, wo si chrank gsi ist — — —

Ja, ja, bruche das nid z'wüsse. Gönd ihr nu wider hei, i wirde d'Antwort dur Post schicke.

De Purema lueget de Herr Profässer ganz erstunt a, dänn gaht er und murret dur d'Stäge ab:

Potz Hagel, das ist mer en fine. Da wett i na schier lieber mit dem Junker Oberamtme rede, und säb ist sust en Grobian Nummere'n Eis.

Wo de Pott furt ist, schlüdert de Profässer s'Schribe vom Herr Pfarrer uf d'Site und studiert furt. Erst wo s'Maitli zum Aesse rüeft, rißt er de Brief uf und überflügt der Inhalt, lachet ase hönisch, steckt en in Sack und gat i's Aeßzimmer.

Die zwoo Töchtere sitzed scho am Tisch, s'Maitli stellt d'Suppe uf, de Herr Tokter bindt d'Serviette um und lueget a d'Uhr.

Scho feuf Minute'n über zwölfi und si ist nanid da, murret er. — Chinde, was händ ir im Sinn, daß ir scho eso grüst sind?

S'Herr Rathsherre vom Stein händ is zuenere Landpartie iglade, mer fahred in iri Villa use, es chömed na e paar Fräulein und Junkere, me hät e fête champêtre arranschiert.

Weiß d'Mama öppis dervo?

Mer händ ere's gester z'Abig g'sait!

Hät si nüt dergäge gha?

I glaube's nid, sait di Aelter, si hät ämel gsait, di alte Germane hebid d'Jüngling zwüschet Schwertere la tanze ohni alli Bekleidig, und d'Jungfraue hebid müese zueluege. Es schadi nüt, wänn die beide Gschlächter enand scho bezite käne lehrid.

De Herr Profässer schnit en eigethümlis Gsicht. Er hät scho welle vo verfluechte Tummheite rede, aber er bsinnet si grad na bi Zite, daß d'Chind nu z'guet wüssed, daß s'ganz Vermöge der Frau Mama ghört und sait mit surem Lächle:

Ich hoffe glich, er werdid di alte Germane nid nachahme, mer sind ietz doch im 19. Jahrhundert und nid e paar hundert Jahr nach Christi Geburt.

Ja was tänkst au Papa, chichered die Töchterli. Nä näi, mer mached blos e Schäferspiel, wie's de Dichter Gäßner i sine Idylle bschribe hät. Ich zum Bispil, sait di elter,

mueß d'Chloe vorstelle und de Junker Hans vom Stei de Daphnis.

Aber die sind ja d'Hauptpersone imene Idyll vom Longus und nid vom Gäßner.

Säb weiß i nid, aber item, es ist doch en Idyll, e ganz unschuldigs, i han en Theil gläse, d'Mama hät mer s'Buech sälber gä.

De Tokter schüttled de Chopf, lueget wider a d'Uhr, rüeft der Magd und sait:

Kathri, gönd doch gschwind zur Frau Profässer in ires Studirzimmer und säged, i löß si höfli bitte, zum Aesse z'cho, es seig e Viertel über Zwölfi und d'Suppe werd chalt.

Ja und säged ere, setzt die elter Tochter na derzue, mir müesid am Eis furt und wänn si nid well cho, so ässid mir ellei, eso hungrig wott i nid furtfahre.

Aentli chunt d'Frau Profässer, im Nachtrock, d'Haar imene sidene Garn, ungstrählet, e Buech ider Hand.

Aber, Henriette, warum au eus eso lang warte la? Wie oft mues i der's au no erchläre, daß e gnaui Zteilig der Zit dem Mäntsch von unändlichem Nutze'n ist. Jetzt hämer volli sibezäh Minute müese warte, also Zit verlore. Bedänk, alli Tag siebezäh Minute Verlurst macht im Jahr hundert und drei Stund und feufezwänzg Minute oder, s'Läbe vomene Mäntsch uf füfzg Jahr agnah, die kolossal Zit vo 215 Tag, 11 Stund, 10 Minute.

Ganz rächt, Herr Ehgemahl, aber lueg, i bi da grad dra gsi, die Zeremonie z'studiere, die im 10. bis 13. Jahrhundert bi der Verlobig vo'n Allemanne stattgfunde händ. Es ist gradezue schäntli, wie da e Jungfrau behandlet worde'n ist, grad als hett si gar kei eigeni Dänkigschraft. Iri natürliche Vormünder händ si dem Ma übergä, dä vo dem Augeblick a wider ire Vormund worde'n ist. Ueber eso eme'n intressante Punkt cha me doch gwüß s'Aesse vergässe. Ja es mues anderst werde. Nu scho z'lang hät s'wiblich Gschlächt underem Druck vonere wahre Sklaverei gschmachtet. Jetz ist es Zit, das Joch abzwerfe und dem Ma glichberechtigt, ja i mängem na superior z'werde. Söll i der nid na gschwind das Kapitel vorläse, wo'n i dä Morge gschribe ha?

Bitti, Henriette, na em Aesse, lueg die liebe Chind planged, si wänd mit s'Herr Rathsherre vom Stei usfahre, du hebisch es erlaubt.

Ach ja, i weiß. Si bruched eigetli gar kei Erlaubniß. D'Fredegund ist ietz sächszähe Jahr alt und nach miner Ansicht im Stand, für sich selber z'sorge und zueglich über d'Schwöster z'wache, ire mit Rath und That bizstah. Gönd also nu, s'Maitli blibt uf, bis er hei chömed, amüsirid i guet und vergässed nid, ir händ ganz die gliche Rächt wie di junge Herre. Was die tüend, das törfed ir herzhaft au nahemache.

D'Töchtere händ enand freudig aglueget, de Herr Tokter hät servirt und d'Frau Profässer hät gässe und gläse derzue, so oft als es ere mügli gsi ist.

Wo de Dessert versorget gsi ist, d'Helfti händ d'Töchtere in Sack gsteckt, sind si ufgstande, händ de Papa und d'Mama gchüßt und sind furt, mit dem feste'n Entschluß, so spat als mügli heizcho.

Apropo, Henriette, sait de Herr Profässer, wo'n er si Manilla azündt hät und de Mokka langsam trinkt, i ha da en Brief vom Pfarrer vo'n Oberhuse übercho. Tänk der nu die Eselei, dä will sin Bueb Medizin studire la und fröget mi a, ob ich dä Pflegel well a d'Chost näh, wahrschinli meint er, halbe vergäbe.

Wer ist das, de Pfarrer vo'n Oberhuse?

Ach weischt dä Pfarrer, wo'n is früener e paarmal eso zur Ueberlast gsi ist, de Sohn vo mis Vatters Brüeder.

Ach ja, ietz erinneri mi, dä Mäntsch, wo mitte'n inere gschichtlich berüemte Geged wohnt und nidemal weiß, daß d'Römer i der Nächi vo sim Dorf e Specula erbaut gha händ? Wie chunt de halb Pur uf die Idee, sin Bueb studiere z'la?

Ach de weischt ja, wänn hütigstags en Pur oder eso en eifältige Landpfarrer en Bueb hät, der echli meh cha als s'ABC, so meint er scho, dä mües ietz studiere und de Tokterhuet seig em so sicher als sin ordenäri Teckel. Es ist mer würkli z'wider, dä Mäntsch i s'Hus ie z'näh.

He, dänn würd i eifach schribe, mer seigid nid igricht Chostgänger aznäh.

Das gaht au nid guet, Henriette, du weischt ietz. er ist min Verwandte, wänn au nu e Tünkli us der sibete Suppe, aber was würdid mini Kollege säge, wänn der neu Gymnasialschüler bi frönde Lüte'n a d'Chost gieng. Das gaht nid, als Lehrer scho mues i da Rücksichte näh, so fur als es mi achunt.

Nu dänn, so häusched mer e großes Chostgält, mer törfed's. Di ganz Stadt weiß, uf was für eme Fueß mer läbed und daß de Vetter nid ider Chuchi cha ässe mit de Maitlene, verstaht si vo sälber.

Das wär en Uswäg. I will emal füfzg Guldi verlange für's Vierteljahr, das ist nid zvil, wänn me eusere Tisch betrachtet und doch zvil für en Landpfarrer mit sächshundert Guldi Bsoldig per Jahr. Aber wänn er dänn doch chäm, me cha nie wüsse, was eso Torebuebe für Marotte händ, wo wämer e loschiere. Da i dem Stock hämer ekei einzigs Zimmer z'entbehre, das weischt.

Ja me müeßt em halt die Chamer irume ufder Winde, näbet der Maitlichamer. E Bett hät's drin, ich glaube's ämel, i bi scho sit e paar Jahre nüme drin gsi. En alte Chaste staht ufder Winde und e Tischli und en Sässel cha me'n em au na dri tue.

Aber im Winter?

Ach was, die alte Germane händ sicher ire Jünglinge'n au kei täferets Zimmer miteme Ofe igrumt. Das dient zur Abhärtig und d'Ufgabe chan er ja, wänn's au gar z'chalt ist, ider Stube mache. Da stört er weder di na mi und i tänke, d'Fredegunda werd dä Pur scho eso wüsse z'behandle, daß er nid zvil in euserer Wonstube blibt. Allerdings hett Tante Elise vorigi Zimer gnueg, wänn si wett, aber i mag nid emal mit ire über das rede. Und das chan i nie begrife, wie min Vatter sälig der Schwöster hät chöne s'halb Hus la. Er hett sich ja blos uf das „Salische Gesetz" stütze müese und es hett sicher kein Richter im chöne'n Urecht gä, wänn er s'ganz Hus hett welle für sich bhalte.

Aber, Henriette, entgegnet mit Lächle de Tokter, wie rimt si das mit der „Glichberechtigung der Fraue"?

Bitt um s'Guethalte, Herr Tokter. Erstes hämer jetz das glich Rächt nanig wo d'Männer, und zweites zellt en alti Jumpfer, bsunders e geistesschwachi, doch gwüß nid zu dene Fraue, dene me gliche Rächt sell irume wie de Männere; so wenig als nach alte Gsetze en Hagestolz gliche Rächt gha hät, wie'n en Familievatter.

I underwirfe mi diner Wisheit. Also i schribe dem eifeltige Pfarrer, mer wellid sin Purelümmel näh um füfzg Guldi per Vieteljahr und chunt dänn doch e Zuesag, so

loschiert me de zuekünftig Herr Tokter i Tachchamer näbet d'Maitli.

Ja, schrib eso. Aber jetzt mues i na uf mis Studierzimmer. Du häst mi da ufen Idee bracht, bezüglich de'n alte Jumpfere, und die will i sofort witer usfüere und mim Buech bifüege. Adieu, mon ami!

* * *

Wo de Brief vom Herr Profässer z'Oberhuse acho ist, hät frili d'Frau Pfarreri gfunde, das sei kei Vetterstückli, sundere schier en uverschanti Forderig.

Zweihundert Guldi per Jahr, sait si, das ist ja de dritti Theil vo euserem ganze Ikome. Meint de Herr Profässer, mer chönid s'Gält zum Ermel usschüttle. S'nimmt mi wunder woher näh.

De Herr Pfarrer luegeb si bedütsam a, si wird fürroth und sait vil stiller:

Es ist glich, wänn mer's au händ und s'Gält parat lit, es ist und blibt en uverschanti Forderig. Chönnt me nid en anders Tischort sueche?

Frili, mi Liebi, sait de Pfarrer, aber bedänk, de Profässer ist de berüemtist Lehrer aber Hochschuel und au si Frau ist e Glehrti und das cha dem Albert nu vom gröste Nutze si; das er aber öppis lehri und i sine Studie schnelli Fortschritt machi, das ist eigetli d'Hauptsach. I tänke mer probiered's. Ist es dänn nid wie'n i tänke, nu dänn cha me wider luege. Mer binded is nid, und es schint, au de Herr Profässer well si nid binde, dänn de gsehst ja, er macht de Pris nu für e Vierteljahr.

D'Frau Pfarreri hät si ergä, dänn die Lütli sind si nid gwänut gsi, lang zweierlei Meinige zha.

De Herr Pfarrer hät also gschribe, er nämm das Anerbiete vom Herr Vetter Profässer a und werd uf d'Zit, wo d'Ufnahmsprüefige stattfindid, de Albert sälber i d'Stadt bringe. D'Frau Pfarrer aber hät jetz all Händ voll z'tue gha, de Albert ghörig mit Hämpere, Nastüechere und Serviette z'verseh und au i Bezug uf d'Kleidig ghörig usstaffiere.

Mit dem Begleit vom Herr Pfarrer ist es frili nüt gsi. Grad uf die Zit, wo d'Ufnahmsprüefige gsi sind, ist er unpäßli worde, hät nid emal chöne predige, sunder er hät müese de

Hälfer aspreche und vonere Reis i d'Stadt ist kei Red gsi. Der Albert hät i Gotts Name ellei müese gah.

Der Abschied ist schmerzli gsi. Der Albert hät heißi Träne vergosse'n und d'Eltere'n au, aber es hät emal müese si, me cha nid ebig bim Müeterli bliebe. Frili hät d'Reis de jung Purscht zimli ufgheiteret und wo'n er na vom Konrad ewäg gsi ist und de letst Schmerz überwunde, ist er zimli munter si's Wegs zoge, z'Fueß, verstaht si, s'Ränzli ufem Puggel, wie me's i säbere Zit gwohnt gsi ist. A fröhlichem Sinn und Muet hät's em ja nie gfählt. S'hät vil brucht, um en izschüchtere und Furcht hät er eigetli nu dem Name na kännt.

Wie'n em's de Vatter agrathe hät, ist er zwo Stund vober Stadt imene Dorf übernachtet, daß er nid bider Nacht bi s'Herr Profässers achönm. Am Morge am achti ist er zum Stadttor imarschiert und en guetmüethige Polizeidiener, der si Freud gha hät a dem hübsche, frische'n und fröhliche Purscht, hät em s'Hus vom Herr Profässer Stramm zeiget.

S'Herz hät em glich e chli gklopfet, wo'n er, die breit, gwichst Stäge'n uf ist und en obe im Gang e Maitli fröget, zu wem er well. Ganz höfli sait er:

Jumpfer, i bi de Albert Stramm vo'n Oberhuse, der zum Herr Tokter a d'Chost sett cho.

S'Maitli lueget en a vo Chopf bis z'Füeße. Es schint, de jung Zimernachber hät em nid übel iglüchtet. Si sait mit früntlichem Lächle:

Ah, Si sind de Herr Albert. De Herr Tokter ist usgange und d'Frau Profässer na in irem Zimer, wänd Si so guet si und mir Ire Habersack avertraue, i träge'n e dänn in Ires Zimmer. So, jetz trätted Si nu da i d'Wohnstube, i will de Jumpfere rüefe, sie planged scho lang uf Iri Akumpft.

Der Albert macht's eso, traut si aber nid abzsitze i dere prächtig möblierte Stube, sundere vertribt si Zit mitem Betrachte vo de schöne'n Oelgmälde, wo'n an Wände ghanget sind. Bald ghört er chichere und lache und wo'n er ume lueget, stönd zwei Maitli vorem, ganz modisch agleit, wie wänn si ine Visite wettid. Wänn si aber allefalls gmeint händ, ires Erschine, iri Schönheit machid en Idruck uf dä Purebueb, so händ si sich mächtig tüscht. Beedi sind nämli

vo dene gsi, wo me sait, rächt wüest seig au schön. Si sind gsi wie vo der Mueter abegschnitte, mager, mit Nase wie Habicht, rothe Haare, Finger und Füeß vonere fast seheswerthe Größi.

Der Albert macht e Kumpliment, es mag just nid na der neue Mode gsi si, er hät's vo dene Herre Pfarrere abglueget, wo öppe zum Papa uf Bsuech cho sind.

Die Jümpferli lached vo Neuem und wie si enand alueget, müend si alliwil meh lache.

Das hät der Albert scho fuchswild gmacht und hett er die Maitli z'Oberhuse gha, i weiß nid, ob er ene s'Lache nid gleitig vertribe hett. Er nimmt si aber zämme und sait:

Han i villicht d'Ehr mit de Fräulein Stramm z'rede?

E neu's Lache ist d'Antwort. Jetzt gaht em d'Geduld us.

Erlaubed Si, wänn Ine allefalls öppis lächerli vorchunt a miner Person, so bitt i höfli, säged Si mer's unschenirt, i bin au nid gwont, e Platt vor s'Mul z'näh, sundere säge de Nare grad use, si tüegid, wie ebe d'Lüt tüegid, wo kei Verstand händ.

Das hät e chli gwürkt und s'Fräulein Fredegund sait:

Oh, durchus nid, Herr Stramm, mer lached nu, daß Si scho eso lang da stönd und nidemal de Huet ableged, Si werded doch nid fürche, daß me Ine dä nämm?

Dem ist gli ghulfe, Fräulein, sait der Albert und leit de Huet ufen Säffel. D'Fredegund nimmt en gschwind wäg, lueget en vo alle Site'n a und sait: Träged d'Studente z'Oberhuse e derig Hüet? bi eus träged si hübschi Chäppli mit de Farbe vom Korps, dem si aghöred.

Fräulein, entgegnet der Albert rasch, d'Studente z'Oberhuse träged weder Hüet na Chäppli, us dem eifache Grund, wil's dert ekei Studente git. I aber chume erst a und ha ghofft, Si werdet so güetig si, mir Aleitig z'gäh, wie si en junge Student z'kleide und z'benäh heb und hett mer alli Müeh gäh, Ire Befehle nahzcho. Es schint mer aber, Si liebed meh z'foppe als z'rate. Nu bin i dert au nid ganz uf de Chopf gfalle.

D'Fredegund hät welle öppis Scharfs entgegne, da chunt de Herr Tokter zur Türe'n ine. Dem Albert ahnet's, wer's sei und er sait ganz bescheide:

Han i d'Ehr, de Herr Tokter Stramm z'begrüeße?

De Profässer lueget en scharf a. De Purscht gfallt em nid übel und bsunders guet bemerkt er's, daß in de Purelümmel nid mit Herr Vetter, sundere mit Herr Tokter aredt.

Aha, sait er, da ist eusere neu Chostgänger, de zuekünftig Tokter der Medizin.

Erlaubed Sie, Herr Tokter, entgegnet der Albert rasch, mit säbem hät's ietz na e gueti Wil. Zerst will i luege, ob i am Gymnasium furtchume, es wird schwer gnueg halte, wänn me kein bessere Vorunterricht gha hät als i. Gaht's, desto besser, so cha me in e paar Jahre luege, was us mir söll werde. Gaht's nid, so bin i na jung gnueg, e Handwerch z'lehre.

De Herr Profässer ist wie us de Wulche gfalle. Er hät si de jung Stramm als en Puretotsch vorgstellt, ietz staht en junge Mäntsch vorem, der in mit blitzede Auge alueget und frisch und doch höfli und sehr verständig redt.

Setz di, Albert, du wirst müed si. Wie staht's deheim, was macht de Herr Vetter Pfarrer und d'Mama?

Es tuet mer leid, Herr Tokter, daß i nid zerst die früntliche Grüeß vom Papa und der Mama an Herr Tokter und d'Frau Tokter usgricht ha. Leider ist de Papa nid wohl und hät mi nid chöne begleite.

Nu, tänkt de Tokter, dä hät na Verstand, es schint, er wott mi nid vettere, und lut sait er:

Was, du chunst ellei und wottst ohni Visi vom Papa d'Ufnahmsprüefig bstah?

Es hät nid anderst chöne si, Herr Tokter, entgegnet der Albert und setzt lächled na derzue: Jder Prüefig hett mer de Papa doch nid chöne hälfe, s'Jblase wird nid erlaubt si.

Nä näi, lachet de Profässer, aber wie staht's mit dine Känntnisse, häst au Latinisch gha?

Ja, Herr Tokter, aber i ha's nid witer bracht als de Cornelius Nepos z'läse und z'übersetze.

Was, du häst s'ganz Läsibuch übersetzt?

Ja, Herr, Tokter, frili nid ohni Diktionär.

Und mit der Mathematik, wie staht's da? Geometrie?

Mer sind cho bis zum pythagoräische Lehrsatz.

Rächne?

Bis zu den Afangsgründe vo der Algebra.

Gschicht, Geographie?

S'erst ist mi Liebhaberei, drum känn i dert d'Schwizergschicht nachem Müller, di allgmein nachem Bredow. Geographie: d'Schwiz insbsunder, aber au von andere Ländere s'Nothwendigst.

So, so, ja nu, wänn du eso vil weist, so wirst du wol i di zweit Klaß iträtte chöne. Mer wänd luege, wie's göng. Wänn't ietz na gern gahst e chli d'Stadt aluege, so häst Zit. Am zwölfi punkt wird gässe und dänn will i di der Frau Profässer vorstelle. Jetz han i na für mich Arbet. Also uf Widerseh, Albert.

Er git dem junge Purscht d'Hand und gaht uf si Studierzimer. De Mäntsch ist nid übel, sait er zue'n em sälber. Wänn er nu s'Halb weiß vo dem, was er agit, so chunt er i di Zweit. I glaube fast, es chön öppis usem gäh. Nu, und am Aend, was brucht eso en Mediziner zstudiere? E chli Tränkli und Salbe preperire, e gfählti Operation vorznäh und au eso nothdürftig de mäntschlich Körper zkänne und e paar vo dene hundert Chrankete, wo de Mäntsch hät und wo si nid wüssed z'kuriere. Ja, wänn er Philosophie wett studiere, guet Nacht, dert brucht's en andere Chopf. I will gern gseh, was mi Frau sait zu dem Liebhaber voder Gschicht.

* * *

De Albert hät underdesse sin Huet gna und ist furt, go d'Stadt aluege. D'Jumpfere händ s'Zimmer verlah, sobald de Vatter iträtte'n ist.

Schlag zwölfi tritt er i s'Wonzimmer. De Herr Tokter und Töchtere erschined au und zletst chunt au d'Frau Profässer, aber dasmal nid im Nachtrock und ungstrählet, sundere rächt im Gala, dänn d'Chind händ ere gsait, de Chostgänger seig da, und da hät si em grad am erste Tag welle zeige, was für en Underschied seig zwüsched der Frau Tokter und ere Pfarrersfrau usem Land. Aber au sie hät si tüscht. Weder de Reifrock, na die prächtige rothe Locke händ dem Albert imponiert, er hät binem sälber gsait: „Nu, das ist au nid di Schönst in irer Gmeind."

Henriette, sait de Herr Tokter, das wär also der Albert Stramm, de neu Gymnasiast, vo dem i der gredt ha.

Ah, bon jour, Albert, es freut mi, di käne z'lehre. I hoffe, de füerist di eso uf, daß mer dine Eltere nu Guets chöned brichte. Es wär ene z'gune, dänn es halt gwüß schwer gnueg für en Herr Pfarrer ab em Land, sin Su studiere z'la, bsunders, wänn er vo Hus us kei Vermöge hät. Apropos, de Herr Tokter hät mer gsait, du verstöndist öppis voder Gschicht. Das ist mer ganz uffalled, dänn din Papa schint i dem Fach nit bsunders diheim z'si und doch ist das d'Hauptsach, me cha säge de Grund vom mäntschliche Wüsse.

Erlaubed Si, Frau Tokter, d'Gschicht ist ebe nie dem Papa si Lieblingsfach gsi, defür ist er dänn en sehr erfahrne Botaniker.

Ach, Botanik tribt er nu, das ist eso en Zitvertrib, aber e Studium erforderet das nid prezis. Kännst du d'Gschicht vo diner Geged, seh, verzell mer öppis dervo.

Aber Henriette, bemerkt ietz de Herr Tokter, i tänke mer äßet doch zerst. Der Albert wird Huuger ha, dänn er hät sid am Morge ja nüt meh gässe, defür bständig uf de Beine gsi.

D'Frau Tokter wirft dem Ehgmahl just nid de früntlichst Blick zu, sitzt aber doch an Tisch und der Albert z'underst, zwüschet dene beede Fräulein, die mit Spärberauge'n ufpasset händ, ob de Purebueb sich ekei Blößi gäb, um en tüchtig usspotte z'chöne.

Na em Aesse ist er dänn frili ghörig examinirt worde, aber er hät eso guet gwüßt z'antworte, daß d'Frau Profässer am Aend sait:

Wol de weischt eso zimli Gschicht vo diner Geged und au vo euserem Land, aber was der fählt, das ist Känntniß vo de Gsetze von eusere Vorfahre i Bezug auf Gricht, Erb, Heerwäse und bsunders s'Rächt der Fraue. Nu das cha na cho und wänn't emal e chli lenger da bist, so gib i der mis Manuskript über „die Rechte der Frauen" zum Läse, verstaht si nu uf mim Studierzimer. De chast das für e großi Ehr ha, dänn usgnah de Herr Tokter und Fredegund törf Niemert mi Arbeitszimmer beträtte.

Der Albert hät si uf's höflichst bedankt und ist dänn mit der Magd i sis Zimmer ufe. Er hät frili e chli kurios dri glueget, wo's Maitli in i die Tachchamer füert, wo'ne Bett, en Säßel und e tannis Tischli s'ganz Mobiliar usgmacht händ. Dusse staht dänn Ire Chaste, sait s'Maitli und da

näbet zue schlaf ich und d'Chöchin. I hoffe, mer werded gueti Nachbere werde.

Der Albert sait nüt, aber es tunkt en dänn doch e chli starch, daß er um füfzg Guldi per Vierteljahr i so emene Loch sött loschiere. Nu, tänkt er, es ist ietz Summer und bis im Winter cha si vil ändere. Er lueget zum chline Feister us, das nu rundi Schibe i Blei gfaßt hät. D'Ussicht ist prachtvoll gsi. Nach Osten e Tach miteme Chämi, nach Süd e Tach mit zwei Chämene und nach West en uralte, hoche Turm mit schwarze Mure, und e Stuck voder Stadtmur. I das Loch zwüsched dene vier Gebäude hät er nid chöne abeluege, dänn s'Tach vom eigene Hus ist na über si Feister vorgange. Er hät si aber liecht chöne vorstelle, was da une sei. Aber Eis hät em doch gfalle und das sind Dohle gsi, wo'n um de Turm ume gschwärmt sind und in Muslöchere iri Näster gha händ. Mer wänd luege, sait er binem sälber, ob ir schwarze Kärli und ich nid na gueti Fründ werdid.

Mit dem Irume und Ordne vo sine Sache, de Goffer ist grad na em Aesse cho, ist de Nachmittag umegange. Z'Nacht hät er mit de Maitlene i der Chuchi gässe, s'Herr Profässers sind inere Gsellschaft gsi und dänn ist er bi Zite i's Bett. Wo d'Maitli in iri Chamer sind, händ si aber Holzwand gklopfet und em e gueti Nacht gweuscht, aber sei's, daß er fest gschlafe, oder sust kei Underhaltig heb welle, er hät ekei Bscheid gä.

D'Ufnahmsprüefig ist guet übere gange. Der Albert ist nid blos i di zweit Klaß, sundere grad i di dritt cho und au dert eh der Erst als de Letst gsi. Er ist flißig gsi und wänn au de Herr Tokter im nie im Mindeste ghulfe hät, so ist er doch mit de'n Ufgabe liecht zweg cho, so daß en d'Lehrer sehr guet händ möge. Mit de Schuelkamerade isch es im Afang e chli ruch hergange. Die Stadtherrli händ welle ire Muetwille tribe mit dem Purechloß, aber da hät er si nid scheniert wie bi der Fredegund, d'Ohrfige sind wohlfeil gsi, er hät dervo nach Beliebe usteilt, und wen der Oberhuser Pfarrerssu emal duregwalchet hät, der hät kei „Bis" grüeßt. Das hät Respäkt gmacht, und ietzt hät er die guet Site usekehrt und bald ist en jede sin Fründ gsi. De Huet ist in Chaste gwanderet und das heiterblau Chäppli hät si famos usgnah uf dem brandschwarze Chruselhaar, so daß

sälber d'Fredegund gsait hät, si hett nie glaubt, daß von Oberhuse eso en hübsche Student chönt cho. Leider hät er nie gfunde, daß si e schöni Profässerstochter sei, und bald händ beedi enand gründli ghasset. Aber au d'Maitli händ en nüme möge. Er ist zwar früntli, höfli gsi, aber z'Nacht händ si chöne chlopfe oder rüefe, Bscheid ist keine cho. Die beede Findschafte händ em aber s'Läbe sur gmacht. Hät er ider Stube welle schribe, Ufgabe mache, so hät richtig d'Fredegund de Tisch brucht, um iri Chleider ordeli zämme z'legge, wänn si's scho nid hät chöne, oder si ist an Tisch gstoße, hät frili sich entschuldiget, aber d'Schrift ist halt doch verschmiert gsi, oder si hät ufem Klavier umeklopfet, daß eim d'Ohre weh ta händ. Hät si nüt meh gwüßt, so hät di Chli d'Babe füre gna, de Tisch zum Gfätterle brucht oder ist ider Stube ume gumpet, wie wänn si de Veitstanz hett. Ist dänn der Albert wild worde, hät er sini Sache zämmepackt, um überuse z'gah, so hät d'Fredegund gsait:

Warum wottst furt, Albert? blib doch au gern da. Lueg, de bist mer ja gwüß lieb und es ist is langwilig, wänn du nid binis bist. Aber gäl, de häst Heiweh na dine Puretötsche vo Oberhuse?

O wie gern hett er si nu emal möge zwüschet d'Finger näh. — Mit em Maitli isch es na ärger gsi. Daß si em s'Bett emal ider Ornig gmacht hett, vo dem ist kei Red gsi. D'Lintüecher echli grad zoge, Decki e bitzeli ufgschütt. Das ist guet gnueg für de Purelümmel, hät si meh als eimal zur Chöchin gsait. Er hät diheim nid emal eso eis gha. Hät er Wasser welle zum Wäsche, so hät er's sälber chöne hole oder dänn isch es eso schmutzig gsi, daß me si eh wüest als suber hett chöne mache drin. Vom Zimmerwüsche ist sälte d'Red gsi, öppe'n alli vier Wuche emal. D'Stifel sind ide'n erste Tage gwichst worde, daß si glänzt händ wie'n en Spiegel, spöter hät me's e chli abbürstet und ist mitem Schmutzbürsteli drüber gfahre. De Glanz hät me amene'n andere Ort müese sueche.

Emal, wo's au gar z'tick cho ist, hät er der Frau Profässer öppis dervo merke lah. Aber was hät em die zur Antwort gäh?

Albert, um s'Himmels wille, was chunt dich a? Glaubst du, ich heb derzit, mich um eso eifeltigs Züg z'betümere?

Du bist ja en Ma, s'Maitli en bezahlte Dienst, säg em du, was es z'tue hät und es wird sicher ghorche. Mer läbed ja in Allemanien, wo jedi freii männlichi Person ider Burg über die Libeigene, sei's Ma oder Frau, z'befele hät, und wo'n au freii Dienstlüt de männliche Familieglidere z'ghorche händ, wenigstens eso lang, bis mini Asichte vom Rächt der Fraue allgemein anerchännt sind. I bitt di, Albert, verschon mi in Zuekunft mit derige commune Sache.

Was der Albert tänkt hät, lat si liecht errathe, me brucht's nid z'schribe.

E paarmal hät er Alles welle heischribe und ahalte me möcht em ume'n anders Chostort luege. Aber dänn hät er wider tänkt: Nei, i will den Eltere kei Chumber mache. Am End sind's ja doch nu Chlinigkeite. Ame'n andere Ort ist au wider öppis, d'Hauptsach ist, i chume guet furt und d'Lehrer händ mi gern.

Aber was hät au d'Tante Elise gsait zu dem Student, wo doch alli Tag vor irer Türe verbi hät müese, wänn er i si Tachchamer ufe'n oder abe'n ist? Sie hett wäger nüt von im gmerkt und gwüßt, wänn nid zerst s'Leneli und dänn die alt Magd ire brichtet hettid, s'Herr Tokters hebid en Chostgänger, en junge Student. Er seig rächt artig, grüeßi früntli, wänn er si gsäch, aber er seig allwäg arm, dänn er luschieri ider Tachchamer obe näbet de Maitlene. Aber au dänn hät's na lang turet, eh Tante de Student emal z'gseh übercho hät. De Zuefall hät äntli die Beede enand vorgstellt. Emal ame Suntig Vormittag gaht der Albert vor der Türe verbi vom Wonzimer vo der Tante, staht e chli still und loset, dänn dine hät en Kanarievogel e prachtvolli Melodie mit Gloggeton gsunge. Plötzli gaht d'Türe uf und Tante chunt use im Suntiggstaat, s'Gsangbuech ider Hand, s'Leneli hinder ire her, um i d'Chille z'ga.

Händ Si welle zum Herr Profässer Stramm, fröget d'Tante, er wont im erste Stock.

I bitte höfli um Verzeihig, entgegnet der Albert, i wone bim Herr Profässer und ha mis Zimerli da überobe. Wo'n i da verbi bi, um i d'Chille z'ga, han i en Kanarievogel eso wunderbar schön ghört singe, wie na keine und ha mer erlaubt e chli z'lose. Han i villicht d'Ehr mit der Jumpfer Kalstei z'rede?

D'Tante verneigt si und er fahrt furt:

Ich heiße Albert Stramm und bi de Sohn vom Herr Pfarrer Stramm z'Oberhuse. Aber nid wahr, Jumpfer Kaltstei, Sie verziehnd mer, daß i da eso ader Türe glosed ha. I bi'n ebe en rächte Vogelnar und ha diheim alliwil Vögel gha, frili keini Sänger, wie dä da ine.

So, Si sind de Sohn vom Herr Pfarrer z'Oberhuse? Ach, ich han Ire Herr Vatter guet kännt, wo'n er hie studiert hät. Nu wüssed Si was, chömed Si na der Chinderlehr en Augeblick zue mer ine. Ich will ene dänn rächt gern mini Vögel zeige. Jtzt ist es ebe Zit, i d'Chille z'ga.

Na der Chinderlehr ist er pünktli bider Tante gsi. Sie hät em iri Vögel zeiget und er hät ere versproche, er well ere en Dompfaff verschaffe, wo'n en ebeso reine Gloggeton heb, wie de Kanarievogel. Sie hät iri Freud gha a dem früntliche, junge Mäntsch, der eso bescheide und doch eso offe'n und ehrli redt. Er hät müese s'Kafi binere trinke und vom Vatter, vo der Mueter und sim Heim erzelle. Je meh er gredt hät, desto ufmerksamer hät en Tante betrachtet und ohni daß er's gachtet hät, ist es gsi, sie well si Porträt male, eso gnau hät si sini Gsichtszüg studiert. Im isch au herewohl gsi. Das eifach Wäse vo der Tante hät en eso agheimelet, er hät gmeint, er sitzi bider Mueter. Au s'Leneli hät em besunders guet gfalle. Das ist kei Fredegund. Eso e lieblis Gsicht, eso e bscheides, stills Wäse, eso früntli und zuetrauli, wie wänn sie si Schwöster wär. Si sind bald uf Du gsi. Er hät si natürli mit Fräulein agredt, aber Tante hät's nid welle lide.

S'Leneli ist erst füfzäh Jahr alt, sait si, und i dene Jahre ist me na e Chind, wo me duzt, kei Jumpfer.

Aber, entgegnet der Albert mit Lächle, ich bin au erst sächszähni und na wit entfernt en Herr z'si. Wänn i also s'Fräulein mues duze, so ist es nüt als billig, daß si mi au duzt; i ghör's sust unentli vil lieber, wäme mer sait „Albert" als „Herr Stramm". En Herr luschierti nid imene Chämerli obe.

D'Tante lachet herzli und de Herr und s'Fräulein sind verschwunde, ja sogar d'Tante hät si am End ergäh und hät dem früntliche Studentli au nu Albert gsait, wie'n er's gweuscht hät. S'ist schier Nacht gsi, wo me si trennt hät. Der Albert hät müese verspräche, am Suntig wider z'cho, was er vo

Herze gern ta hät. Am zweite Suntig ist de Dompfaff vo Oberhuse acho mitemene früntliche Begleitschribe vom Herr Pfarrer, der sich der Jumpfer Kaltstei na rächt guet hät möge erinnere und ere tanket für die guet Ufnahm, die der Albert bin ire gfunde heb.

Wänn d'Magd oder s'Leneli druf achtig gä hettid, so wär's ene gwüß ufgfalle, daß ider erste Zit, wo der Albert alli Suntig Zimbis zuder Tante cho ist, die meh als eimal i das verschlosse Zimer gange ist, wo si sust alli Jahr nu eimal beträte hät und daß sie allimal nachher besunders still und nachdänkli gsi ist. Aber d'Magd ist si s'Spioniere nid gwännt gsi und s'Leneli hät uf derigs gar nid achtig gä.

Eso ist de Summer und de Herbst duregange. Die agnehme Stunde'n am Suntig bider Tante Elise händ der Albert tröst über das, was er ider Wuche bi s'Tokters vo de Töchtere und dem Maitli hät müese'n erdulde. De Herr Tokter hät si gar nid um in bekümeret. Vonere Hülf oder emene Rath ist kei Red gsi, im Gägetheil, es hät fast gschine, de Herr Profässer ärgeri si, daß de jung Mäntsch von alle Lehrere eso grüehmt worde'n ist. Für d'Frau Profässer hät er bald nüme'n existirt. Si hät nid derzit gfunde, sich um dä jung Kärli z'bekümere. Wo si aber dur d'Fredegund erfahre hät, daß er alli Suntig Zimbis bider Tante'n Elise sei und dert s'Kafi trinki, so hät si en agfange hasse. Zwar grad verbüte hät si em's nid chöne, wäge der Tante sälber nid, aber emal hät si doch zuenem gsait:

Es schint, die geistrich Underhaltig vonere'n alte Jumpfer gfalli dem zuekünftige Herr Tokter bsunders guet. Er wird welle'n alti Wiberchrankete studiere?

Der Albert hät si welle entschuldige, aber si fallt em schnäll i d'Red und sait:

Scho guet, scho guet. Wer en alti Jumpfer und e Spenglerchind der Gsellschaft vo mine Töchtere cha vorzieh, brucht si nid z'entschuldige, er staht z'wit under eus.

Und mit dem ist si zur Stube'n us.

Leider ist de Winter cho. Ider Dachchamer z'schribe, z'lehre, ist nüme mügli gsi. Der Albert hät müese ider Wohnstube d'Ufgabe mache. S'ist zwar au da fast gar nid mügli gsi. D'Fredegund und iri Schwöster händ ta, was si au nu händ chöne'n ersinne, um de arm Purscht z'störe, aber

Arbet z'verhindere. Mängs Heft ist verschmiert worde, öppe au eis verrisse. Sie händ degliche ta, si wellid gspasse, händ em bald d'Fädere, bald s'Papier ewäg gna, und hät er's wider welle, so sind si vor im her um de Tisch ume gsprunge und hät er si äntli erwütscht, so ist de graubt Gägestand in en Egg ie gfloge und mängsmal ganz verdorbe gsi. S'Maitli hät au ghulfe, hät bider gröste Chelti d'Feister ider Chamer offe gla und meh als emal hät de Wind de Schnee uf s'Bett ine gjagt. Der Aerger, wo der Albert hät müese schlucke, d'Furcht, er chöni sini Ufgabe nid mache, händ äntli iri Würkig ta. Er ist maßleidig worde, hät der Appetit verlore und am End igseh, eso chönn's nüme gah. Er hät si entschlosse, aber Wienacht d'Eltere z'bsueche und ene'n alles z'erzelle. Aber er ist nid derzue cho.

Ame'n Abig chunt er hei, er hät us Noth bimene Fründ d'Ufgabe gschribe. Es hät grägnet und gschneit underenand. Er ist naß worde'n und hät si grad nach em Nachtässe i's Bett gleit.

Aber o weh, s'Maitli hät wider s'Feister offe gla, s'hät ine grägnet und s'Bett ist chalt und füecht gsi. Kei Müglichkeit, z'erwarme. Am Morge hät er furchtbari Chopfschmerze gha, hät nid chöne'n ufstah und dem Maitli, wo cho ist go luege, warum er nid chömi go z'Morge näh, mues er säge, es sei im nid wohl, er chönn nid uf und bitti blos um e Tasse Thee. Me hät eme bracht, wänn me e chli gäl Wasser Thee cha näne. Er ist de ganz Tag im Bett gläge, hät bald gfore, bald gschwitzt und s'Chopfweh ist alliwil ärger worde. Jder Nacht sind Fieber cho und am Morge hät er kei luts Wort meh usebracht. S'Maitli hät em wider Thee bracht, sust hät si Niemert um in bekümeret. Wer weiß, wie's gange wer, wänn's nid just Suntig gsi wär. Aber wo d'Chinderlehr us gsi ist und der Albert nid zum Kafi chunt, fröget Tante'n Elise, ob er ächt furt sei oder ob er öppe en Bricht hinderla heb, daß er hüt nid chömm. Do sait d'Magd, es sei nüt derigs cho, si glaubi aber de jung Herr sei nid wohl, s'Tokters Maitli sei am Morge miteme Theechrüegli überufe und heb zu'n ire gsait, ihre Student heb s'Fulfieber, si mües em es Tränkli bringe.

Jst sust Niemert zuenem use, d'Frau Tokter oder de Herr Profässer?

I han Niemert gseh als s'Maitli.

So gönd uf der Stell überufe, chlopfed a und fröged, ob me dem Herr Stramm öppe'n öppis chönn z'Gfalle tue.

S'Maitli gaht und chunt na eme Wili ganz erschrocke wider.

Was hät er gsait? Was fählt em?

I ha nid törfe ine, Jumpfer Kaltstei. I ha agklopfet, zwei, drümal, s'hät Niemert kei Bscheid gä. Wo'n i gloset ha, han i nu ghört süfze und stöhne, wie wänn öpper am Stärbe wär.

Gschwind staht d'Tante'n uf und lauft überufe. S'gaht nu e paar Minute, so chunt si wider abe; Bronegg! rüeft si, gschwind mached e guets Holderethee und du, Leneli, lauf zum Herr Tokter und säg, er sell so guet si und so schnell als mügli cho, es seig Öpper schwer chrank i miner Wonig. Wänn s'Thee parat ist, so bringed's überufe, i gane wider zum Albert und du füerst de Tokter i das elend Chämerli ufe, er mues au gseh, wie de Herr Profässer Stramm en Chostgänger und Vetter luschiert.

Uf der Stäge rüeft si na: Bronegg, mached s'Bett im Visitezimer parad und en heiße Steisack dri, d'Chüssi und d'Lintüecher wärmed er zerst ufem Ofe und mached e chli Für a im Oefeli, daß s'Zimer ordeli warm wird.

Der Albert ist würkli chrank gsi, hät nu mit der gröste Müeh e chum verständli Wort usebracht, es hät em Alles weh ta. D'Tante'n Elise lueget en mitlidig a, tröst en und sait, de Tokter werd grad cho. Er danked mit den Auge'n und trinkt mit der gröste Begier s'Thee, wo d'Bronegg bringt; s'Fieber hät em en gräßliche Turst gmacht, den er mit nüt hät chöne stille, dänn nid en Tropfe Wasser ist im Zimmer gsi.

Aentli chunt de Herr Tokter, undersuecht de Chrank und schüttlet bedänkli de Chopf.

Jumpfer Kaltstei, sait er, de jung Mäntsch hät si arg verchelt. Grad gföhrli ist es nanid, aber es chönt liecht e Lungenentzündig drus entstah. Es tuet mer leid, aber i dere chalte Chamer törf er nid blibe, entweder müend Si irem Chostgänger, oder was de jung Mäntsch ist, en anders heizbars Zimmer gä, oder ich mues luege, daß er in Spital chunt. Da ine isch ja so chalt wie'n imene Hundstal.

Erlaubed Si, Herr Tokter, entgegnet Tante'n Elise, der Albert ist weder min Chostgänger na en Verwandte, sundere blos en liebe Bekannte, wo mir ame Suntig z'Mittag e chli

Zit vertribt dur si fröhli Wäse und Underhaltig. Er ist Schüeler am Gymnasium und a der Chost bim Herr Profässer Stramm.

A so, dänn mues i sofort zum Herr Profässer, de jung Herr törf kei Stund meh i dere Chamer blibe, imene Bett, wo ganz füecht ist vo Schweiß.

Gänd Si sich kei Müeh, Herr Tokter, s'Herr Profässers sind ohni alle Zwifel nid diheim. Am Suntig z'Abig sind si regelmäßig ider Gsellschaft. Aber wänn der Albert au nu min Bekannte'n ist, so isch es i dene'n Umständе doch mi Pflicht, für in z'sorge. I ha bereits e Bett wärme und mi Zimmer heize la für in. Aber wie wänd mer en abetransportiere?

Für das händ Si kei Chumber, Jumpfer Kaltstei, de Herr cha scho na überabe cho. Ich wird em scho hälfe. Aber bedänked Si wohl, er hät Fieber ime hoche Grad, uf d'Nacht wahrschinli alliwil stärcher. Es wird öpper müese binem wache.

Das ist dänn euseri Sach, Herr Tokter, sorged Si ietz nu defür, daß der arm Albert schnäll ine warm Bett chunt.

Ach, das ist doch alliwil die guet, lieb Jumpfer Kaltstei, wo'n eso vil Guets tuet, ohni daß d'Wält öppis dervo erfahrt.

Still, Herr Tokter, i bi kei Fründin vo Kumplimente. Was ich tue'ne, ist nüt als Christepflicht.

Mit dem gaht d'Tante'n use, de Tokter hilft dem Albert ufstah und e Viertelstund spöter lit de Chrank ime prächtige warme Bett im gheizte Visitezimmer. Thräne sind em über d'Bagge abe gloffe. Er hät welle tanke, aber die fin Hand vo der Tante leit si uf sin Mund und si sait:

Still, Albert, du muest ietz ganz ruig si. Das Bitzeli, wo mir für dich tüend, ist wäger s'tanke chum wärth.

De Herr Tokter hät Rächt gha, d'Fieber sind stärcher cho, aber Tante Elise ist nid vom Bett weg. Alli Stund hät si dem Chranke'n igä und d'Bronegg hät zweimal ider Nacht müese'n uf und Für mache, daß mer chönn Tisane prepariere. Aentli gege de Morge'n ist de Chrank ruiger worde, d'Tante hät e paar Stund gschlafe und d'Bronegg hät müese bim Albert blibe, wänn er scho eso zimli ruig gschlumeret hät.

Natürli hät s'Profässers Magd de Tokter gseh cho und ga und sich grad ibildet, er chömm wägem Student. Si hät si uf s'Spioniere gleit und gseh, wie me de Albert zur Tante bracht hät. Chum ist d'Frau Profässer heicho, so prichtet

s'Maitli Alles, na e chli meh als wahr gsi ist, um si eige Schuld besser z'verberge.

So, dä Lümmel ist chrank, chräht d'Frau Profässer und die Alt überobe nimmt en in ires Zimmer. Wartet Si nu, Jumpfer Nasewis, bis am Morge. I wirde Ine dänn s'allemannisch Husrächt, die Rächt von Gauerben und Vormündere'n erchläre und Ine de Standpunkt chlar mache. Und was fählt dem Herrli? E bitzeli Pfnüsel, he?

Er hät si gestert über nüt klagt, als über e chli Chopfweh. I han em e guets Thee bracht und hüt hät er gar nüt meh begärt. Er hät mer nid emal Antwort gä, wo'n i en gfröget ha, ob er öppis weuschi. Nu, i bi mi das scho gwännt a dem Herr, der z'stolz ist, Eusereim nu guet Nacht z'säge.

Lönd nu mich mache, Anna. Ich will dem Herrli de Chopf scho wäsche. Ist das en Allemann, wo wägeme bitzeli Chopfweh i s'Bett lit ge grochse, statt uf en fürige Hängst z'sitze und ime wilde Ritt dur de Forst si Chraft wider z'stärke. Gönd ietz i s'Bett. Am achti chömed er mi go wecke und frisiere. I will der Jumpfer überobe bi Zite d'Meinig säge.

Am Mendig am Morge um zächni ruschet d'Frau Profässer d'Stäge'n uf. Zwar hät de Herr Profässer welle abnäh, säge, es mög si nid verträge, wege dem Lümmel Lärme z'mache. Wänn d'Jumpfer Tante de Nare gfrässe heb a dem Landjunker, so sell si en bhalte. Im seig er scho lang verleidet, und scho wäge de Töchtere seig er froh, wänn er zum Hus us chömm. Eso en junge Student seig kei Gsellschaft für Frauezimmer, wie d'Fredegund. Er chönnt si am End na weiß was ibilde und eso en Tropf ohni en Rappe Vermöge sei doch gwüß kei Usficht für e Tochter vo Geist und großem Richtum. — S'hät nüt ghulfe. Zwar ist d'Frau Profässer mit Allem, was er gsait hät, vollkome'n iverstande gsi. Under keine'n Umstände törf dä Tropf meh iri Zimmer beträtte, das well si em sälber tütsch usesäge; aber die Jumpfer Halbnar überobe mües wüsse, daß si durchus kei Rächt heb, sich dene Lüte'n az'näh, die under irer und ires Mas Munt stöndid. — Si ist eso voll Zorn gsi, daß si fast vergässe hett azchlopfe.

D'Tante sitzt in irem Lähnstuel am Feister und lismet, dänn der Albert schlaft ietz ganz ruig und s'Leneli hät d'Vögel, d'Hünd und d'Chatze gfueteret. Ist d'Frau Profässer im

höchste Grad ufgregt gsi, so ist defür d'Tante uf de Bsuch vorbereitet und ganz chalt gsi.

Si werded wägem Albert cho, Frau Niece, sait si, nämed Si Platz ufem Sopha. Es staht würkli nid am Beste mit dem arme Purscht.

Was kümeret mich dä Purscht? Wäge dem gahn i wahrhaftig kei Stägen'n uf. Nei, i möcht fröge, wer git Ine es Rächt, sich in euseri Sache zmische?

D'Christepflicht, Frau Niece. I chan gar nid begrife, wie Si eso en junge Mäntsch, der Ine e meh als guets Chostgält zalt, chöned inere Tachchamer luschiere und nid emal nah em luege, wänn er chrank ist. Si hettid nu e Wort brucht z'säge, daß en Vetter vom Herr Profässer zu Ine a d'Cost chömm und ich hett em mit Vergnüege s'Zimmer vum Leneli igrumt und s'Chind i s'Visitezimmer gleit. I chume ja s'ganz Jahr kei Bsuech über.

Es handlet si iez nid um das, sundere i fröge, wie chöned Si sich understah, dä jung Kärli us euserem Munt znäh und in Iri Wonig la bringe. Lueged Si, da ist das „Allemannische Recht", da chöned Si sälber läse, was für e Straf dä z'gwärtige hät, der en Bevormundete sim rächtmäßige Curator entzieht und i siner Wonig gfange halt. Und das werded Si doch zuegäh, daß der Albert Stramm von Oberhuse dur sin eigene Vatter der Munt vom Herr Profässer Stramm übergäh worde'n ist.

Frau Niece, ich bitte, lönd Si mi mit Ire glehrte Narrheite in Rueh. Mir sind gottlob keini Heide und keini alte'n Allemanne meh, und nach eusere hütige Gsetze cha der Albert Stramm fordere, daß sin Chostgäber im nid nu z'ässe gäb, sundere daß er em au luegi, wänn er plötzli chrank wird. Si händ das nid ta, händ dem arme Purscht nid emal en Tropfe Wasser gä i s'Zimmer. Er hett chöne sterbe, Si hettid's nid emal gwüßt. Und um Ine d'Waret z'säge, i finde eso e Benäh unverantwortli. Es ist scho trurig, daß Sie vome Vetter törfed füfzg Guldi Chostgält näh und en inere Tachchamer la halbe verräble.

Das sind Alles Sache, Jumpfer Tante, die nu eus agönd. Wie mängsmal mues i ächt na säge, de jung Stramm staht in euserer Munt und mir sind nu sim Vatter, dem natürliche Vormund, schuldig, Rächeschaft z'gä. De natürli Vormund

ist aber mit all euserem Tue und Lasse'n iverstande, sust wär er cho oder hett gschribe.

Wänn er wüßt, wie's stiend, er wär scho lang cho, lachet d'Tante, aber de guet Albert hät nie kei Wort hei gschribe vo dere Behandlig, die'n er bi Ine erduldet hät.

Was Behandlig? Mir händ nüt welle, als dä verwännt Kärli abhärte. Usem verweichlichte Römer en chreftige German mache; aber das Herrli lit lieber imene weiche Fäderebett, statt sin Körper abzhärte, und wie die alte Allemanne ufeme Bärefell z'schlafe. Ich frage Si jetz zum letste Mal, wänd Si eus sofort guetswillig eusere Mündel usegäh, oder söllid mir en offes Gricht arüefe?

Frau Niece, der Albert ist chrank, bi mir wohl versorget. und ich ersueche Si, lönd Si mi mit Ire Narrheite in Rueh. Gönd Si zum Advokat Rümeli, er ist en berüemte Rächtsglehrte. Wänn Sie im de Fahl erzelled, so bemüehet Si sich dänn jedefalls nüme mi Stäge'n ufzga. Läbet Si wohl, Frau Niece.

Mit dem staht d'Tante uf, gaht ine'n anders Zimmer und lat d'Frau Profässer sitze. Die hät zerst nid gwüßt, a was sie ire Zorn will uslah, zletzt schmätteret si d'Türe zue und springt überabe und grad i's Zimer vom Profässer, erzellt em Alles was vorgfalle ist und sait:

Das ist z'vil. Eso öppis cha me nid erlige la. Du gahst jetzt sofort zum Fürsprech Rümeli und lahst dem alte Torebueb en Befehl alege, de entfüert Mündel wider in euseri Gwalt z'gä, bi Vermidig vo bewaffneter Hand.

De Profässer hät chöne säge, was er hät welle, es hät nüt ghulfe, d'Frau Profässer ist nu rasiger worde. Aentli nimmt er de Huet und gaht, aber ob er bim Fürsprech gsi ist, weiß me nid. De Pricht hät er bracht, de Herr Rümeli sei abwäsed, chömm erst in e paar Tage zrugg und me mües si gedulde. Bi dem ist es blibe, nach e paar Tage hät d'Frau Profässer der Albert und die ganz Gschicht vergässe gha. Für eso e Genie wie sie, sind derigi Tummheite vil z'gringfüegig um lang dra z'tänke.

Der Albert ist nah und nah wider gsund worde, dänn d'Tante'n Elise hät en pflägt wie'n en eiges Chind. Aber wo'n er au wider ganz hergstellt gsi ist, hät er nüme müese i si Tachchamer ufe. D'Tante hät dem Herr Profässer e Billet

gschribe und ihm offrirt, si well de Student bin ire bhalte, wänn er nüt dergäge heb. Zu im chöm der Albert i keim Fahl meh, lieber suechi er e Choſtort ider Stadt.

Dem Herr Profäſſer iſt das ſehr agnehm gſi. Es hät ekei Ufſähe gä und im Hus iſt ja de jung Vetter doch blibe, ob bider Tante oder der Niece, iſt ja glich gſi. — Wo'n alles i der Ornig gſi iſt, hät der Albert en achtſitige Brief heigſchribe, der im Pfarrhus z'Oberhuſe zerſt Schräcke'n und dänn großi Freud verurſacht hät. De Herr Pfarrer iſt stante pede i d'Stadt, aber nid zum Herr Profäſſer, ſundere in zweite Stock, und iſt vom Su mitem gröſte Jubel, vo der Tante rächt artig empfange worde. Wo'n er wider hei iſt, hät er d'Ueberzügig gha, der Albert ſei ſo guet verſorget wie diheime, und d'Frau Pfarreri hät mit Vergnüge vernah, daß d'Jumpfer Kaltſtei durchus nid meh als drißg Guldi Choſtgält per Vierteljahr anäm, d'Wöſch na inbegriffe.

* * *

Drü Jahr ſind jeß dem Albert umegange, er hät gar nid gwüßt wie. Beſſer hett er's diheim nid chöne ha. Ungſtört hät er ider Stube chöne'n arbeite, was er hät welle. Alles iſt müsliſtill gſi. D'Tante hät glismet, s'Leneli gnäht oder brodiert, bald e paar Pantoffle für Tante, en Gurt, e paar Hoſeträger für der Albert, der ire alli Tag lieber worde'n iſt. Sind die alte Gſpieline vo der Tante cho, ſo iſt der Albert i s'Viſitezimmer, wo'n er gſchlafe hät, im Winter iſt es gheizt worde und daß em nid gar z'langwilig ſei, iſt s'Leneli regelmäßig mitere Arbet binem gſäſſe. A das, wäs me Liebi heißt, händ ſi zwar nanid tänkt, wänn ſcho der Albert nünzähni und s'Leneli ſibezähni gſi iſt. Er en ſchöne, chreftige Student, ſie e Jumpfer, wie me ſälte'n e ſchöneri gſeht. Er hät im Leneli nu d'Schwöſter und ſie in im nu de Brüeder gſeh. Daß er eine von fliſſigſte und beſte Studente gſi iſt, das iſt liecht z'begrife.

Aber au bider Tante hät ſi mängs gänderet. Si iſt fröhlicher worde, hät ſi gern mit dene junge Lütlene underhalte und hät ſi für die eigene Chind aglueget. Na und na hät ere der Albert eſo chöne begrifli mache, daß d'Hünd und d'Chatze eigetli nu i der Einzahl ſöttid imene Hus azträffe ſi

und daß das Läbe, wo der Tante iri Tierli füerid, eigetli e Qual für si sei. Zwar hät d'Tante weder e Hündli na e Büsi verchauft oder tödt; aber wänn wider eis im Fett erstickt ist, hät me keis meh gkauft und eso sind si nach anderthalb Jahre usgstorbe gsi. Defür hät jetz der Albert e Zimmer in e Vogelhus umgwandlet. I große Chüble sind Tännli drigstellt worde, daß es usgseh hät wie'n en chline Wald. Er hät Distelfinke, Schwarzchöpfli, zwo Nachtigalle, Dompfaffe und hauptsächli Kanarievögel drin frei umenand flüge la. Das ist e Zwitschere, pfife und singe gsi, me hät si eige Wort chum verstande i dere Chamer ine. Daß me vo der Stube'n us die Vögeli chönn betrachte, ohni daß me si gstört hät, ist inwendig e zweiti Türe vo Glas abracht worde, und wänn me dänn die usser offe gla hät, so ist es der Tante mügli gsi, von irem Sitz am Feister dene hübsche Tierlene zuezluege.

Für s'Herr Profässers ist der Albert gar nüme uf der Wält gsi. Wänn er zuefellig de Herr Profässer atroffe und höfli grüeßt hät, so ist es gsi, me gsäch in nid. Im Colleg hät me ta, me wüß nid wie'n er heißi und ist er dur Zuefall der Frau Profässer uf der Stäge begegnet, so hät si em höchstes en giftige Blick zuegworfe, vomene Gruß kei Spur. D'Fredegund, die hät en frili nid vergässe. Zleidwerche hät si em nüme chöne, aber dann und wann hät de Postbot e Briefli bracht an Herr Dokter Albert Stramm, bi der Jumpfer Kaltstei adressirt.

S'eint mal hät's gheiße: Hochgelehrter Herr Dokter! Chömed Si doch so gschwind als mügli uf Vogelhuse, mis Chindli hät eso schüli Zahweh. Ihre Dienerin Frau Spatz.

Oder en ander mal: Vielgeliebter Herr und Dokter! Wänn's Iri groß Praxis erlaubt, so chömed Si doch die nächste Tag zu mir uf Chiritzemoos, ich lide wider a mim füfzgjährige Herzweh. Ihre gehorsame Dienerin Jumpfer Vogelmeier.

Aeutli au emal: Hochgeehrter Herr Stramm! I ha vernah, Sie wellid sich mit dem Fräulein Helene Bläch verehliche und mit Hülf Irer liebeswürdige Ehehälfti e Spänglerwerchstatt irichte. Ich empfehle mich Ine bestes für d'Liferig vo guetem Draht zu Vogelchefene. Achtungsvollst Jumpfer Altise.

Am Neujahr sind Gratulationschárte cho mit Affe, Hünde, Chatze und Vögle.

Der Albert hät zu allem nu glachet. Er hät si liecht chöne'n ibilde, wer d'Schriberi sei, aber er hät iri Bosheit lustig gfunde'n und alli Briefli und Chärtli sorgfältig ufbhalte. S'Leneli hät si meh gärgeret als er und welle, er söll die Waar i's Für werfe, si sei nid meh werth. Aber er hät gsait: Nei, Leneli, das thüend mer nid. Mer bhalted's, wer weiß, wo me's emal cha bruche.

Eso sind wie gsait drü Jahr im Flug verschwunde, da chunt ame Vormittag de Chnächt usder Mülli z'Oberhuse und bringt en Brief an Herr Albert Stramm, oder wie'n er sait, a s' Pfarrers Bert, mit der Bitt, me möcht em säge, wo de jung Herr sei, dänn er mües uf der Stell hei mit im, er sei deswäge mitem Bernerwägeli cho und dem Fuchs, dem beste Roß, wo de Meister im Stal heb.

Herr Jeses, hät's en Unglück gä im Pfarrhus? Ist öppe de Pfarrer chrank oder d'Frau Pfarrer? rüeft d'Tante'n Elise ganz erschrocke.

Säb glaub i chum, cha's aber nid für sicher säge. I ha nu ghört, wie s'Pfarrers Madle zum Meister gsait hät, i söll au bizite fahre, de frönd Herr plangi schüli, bis de Bert da sei.

Ist dänn en frömbde Herr bis Herr Pfarrers?

Au das weiß i nid sicher. De Huschnächt im Adler hät nu gester z'Abig, wo'n i ume sibni ume d'Roß tränkt ha, zwei famos schöni Gutscheroß am Brunne gwäsche und gsait, si ghörid eme Fürst us Rußland, wo zu s'Herr Pfarrers cho sei.

Was säged er, en Fürst us Rußland?

Oder en Pollagg, i cha's nid eigetli säge. Si Frau heb e Pelzchappe gha und Federe druf, und de Gutscher und Bediente trägid ganz eng Hose mit Stifle drüber und luter pur goldi Schnüer uf de Näthe. Er heb zerst gmeint, es seigid ase Husare, wie's vor zwänzg Jahre bi eus gha heb.

Jetz wird d'Tante uf eimal ganz bleich, faßt si aber schnäll wider und rüeft der Vronegg, si sell gschwind i's Universitetsgebäu laufe und dem Herr Pedäll säge, er möcht dem Herr Stramm rüefe, daß er uf der Stell heichömm.

D'Vronegg lauft, s'Leneli holt dem Chnächt e Glas Wi und d'Tante fröget en witer us über die frömde Herrschafte,

wo'n im Pfarrhus z'Oberhuse'n acho sind. Aber de Chnächt hät nüt meh gwüßt, als was er scho prichtet hät. Der Albert chunt im Laufschritt und d'Tante git em de Brief, indem si sait:

Du muest nid erschräcke, Albert, er händ nu Bsuech übercho, wo dich schint's wott gseh.

De Brief ist churz gsi, ider Il gschribe, es ist nüt drin gstande'n als:

Lieber Albert, komme sofort heim, es sind Gäste da, die sich für dich auf das Höchste interessiren.

Dein dich liebender Vater

K. Stramm, Pfr.

Was möged das für Lüt si? sait der Albert. Ich känne ja wahrhaftig kein Mäntsch usser z'Oberhuse, ider Umgeged und hie.

De Chnächt brichtet na'n emal, was er der Tante gsait hät, und i dere Zit ißt der Albert gschwind, was d'Vronegg bringt, dänn d'Tante wott absolut nid, daß er ungäße furt göng.

Söll i der hälfe d'Guffere packe, fröget s'Leneli halbe trurig.

Wo tänkst au hi, Chind, entgegnet er mit Lache. I zwee Tage spätstes bin i wider da, lenger chan i s'Colleg nid schwänze. Pack mer e Hämp ine Papier ie und zwei Schnupftüecher, meh bruche'n i nid.

Scho vil fröhlicher macht s'Leneli e schön's Päckli. E halb Stund druf fahrt der Albert mit s'Müllers Chnächt Oberhuse zu. Aber eso gar gschwind isch es dänn doch nid gange. De Fuchs ist halt eben au e Mülliroß gsi und derzue na echli en elters, es hät ämel i der Franzosezit scho müese Requisitionsfuere hälfe zieh.

Aentli langet er a. Der Albert springt i d'Stube'n ufe und staht ganz erstunt voreme frömde Herr in ungarischer Nationaltracht, Schnüerrock, enge Hose und Halbstifle, und emene Frauezimmer, ebefalls in ungarischer Tracht, die ja schier der männliche glich gseht, nu daß statt de Hose'n en Rock da ist.

Herr und Frau lueged der Albert stif a, wie'n er höfli grüeßt. Plötzli fangt d'Frau a heftig schluchze, fallt dem erstunte'n Albert um de Hals und chüßt en eimal um's ander, wäred de Herr lut rüeft:

Ja, ja, das ist mein Janos, die wahre Porträt von mein Frau. Eljen, wir haben gefunden den Sohn recht hübsch.

Viel Dank, Herr Pfarrer und Frau, haben gut besorgt unseren lieb Janos. Komm Janos, gib auch Kuß dein Vater. Teremtete, bist ein prächtig Magyar.

Der Albert weiß gar nid, was er sell tänke. Er lueget die Lüt a, wie wänn er vom Himmel gfalle wär, da nimmt de Herr Pfarrer si Hand und sait halbe wehmüetig:

Albert, umarm de Herr Baron Zereny und d'Frau Baron, hest, das sind dini rächte'n Eltere, mir händ di nu erzoge.

Jetz wird der Albert stuchwiß und es fählt wenig, er wär ohnmächtig worde. De Herr Baron bemerkt's, nimmt schnäll e Glas dickrothe Wi abem Tisch und hebet em's a d'Lippe.

Teremtete, rüeft er, trink Janos, machen Kurage, ächter Ungarwein. Mueß nicht erschrecke, häst jetzt zwei Vatter und zwei Frau Mutter und haben dich Alle lieb. Komm sitzen zwischen mir und Mutter Helene. Lustig sein. Magyar immer lustig. Teremtete.

Er zieht der Albert uf s'Kanapee zwüsched sich und d'Frau Baron. Jedes nimmt eini vo sine Hände und Beedi lueged en früntli und voller Liebi a. Er sälber weiß nid öb er traumi oder wachi, lueget bald di alte'n Eltere, bald di neue'n a und ist nid im Stand, nu e Wort usezbringe.

* * *

Mer chöntid jetz schlüße. De Su hät d'Eltere gfunde; aber dänn würd doch d'Hauptsach anere'n Erzellig fähle, nämli s'Hochstig, und eh mer das chöned bschribe, müend mer nothwändig wüsse, wie's cho sei, daß dem Pfarrer z'Oberhuse sin Albert au zueglich de Janos vom Baron Zereny us Ungarn chönn si. Mer müend also zrugg bis i's Jahr 1798, wo d'Franzose und d'Oestricher sich i Süddütschland umegschlage'n und drin ghuset händ, prezis wie wänn Alles ires Eigethum wär.

Zue säber Zit hät in euserer Universitetsstadt de Herr Rathsherr Kaltstei glebt, de Vatter vo der Tante'n Elise und de Großvatter vo der Frau Profässer Stramm. Er hät aber na e dritts Chind gha, bedüted jünger als d'Elise'n und de Brüeder, de spöter Rätter Kaltstei. D'Jumpfer Helene Kaltstei ist mit zwänzg Jahre e geistrichs Frauezimmer gsi vo'n usserordetlicher Schönheit. De Vater hät iri Hand emene'n andere

Rathsherr versproche gha, der drümal elter als d'Helene, aber steirich gsi ist. Daß d'Helene dä alt Kärli nid hät möge, ist begrifli; aber alles Bitte, alli Thräne sind umesust gsi, de Vatter hät si nid erbitte la, er hät nu uf's Vermöge glueget, s'Ander ist im ganz glichgültig gsi. Zwar hät d'Elise d'Schwöster welle tröste und säge, si werd ja e steirichi Frau, heb ihrer Läbtig kei Sorge und e Läbe wie'n e Fürstin. Aber d'Helene ist nid z'tröste gsi und hät nu zur Antwort gä:

Lueg, Elise, eh'n ich die Ruine hürathe, spring ich i's Wasser.

Trotz dem Allem ist de Hochstigtag bereits festgsetzt gsi, da chömed d'Franzose, d'Stadt ist bsetzt worde, alli Hüser voll Soldate. An e Hochstig ist nid z'tänke gsi. Uf eimal heißt's: „d'Franzose sind gschlage," und würkli sind si in aller Il furt. Aber der Stadt ist mit dem nid ghulfe gsi, statt de Franzose chömed d'Oestricher, z'Fueß und z'Pferd, under andere'n au ungarischi Husare. De Rathsherr Kaltstei hät en Major und sächs Husare i's Quartier übercho. Natürli hät s'Hochstig wider müese ufgschobe werde, derig Gest hät me nid welle und doch hett me's müese ilade, oder si hettid sich sust zuegsetzt.

De Major ist en bildschöne Ma gsi, und si glänzigi Uniform hät en na schöner gmacht. Ob er Wüsseschaft gha hät, daß s'Fräulein Helene e Brut ist, chöned mer nid verrathe, aber gfalle hät si em sicher. Sie hett ja nid müese'n e hübschi Jumpfer und er en junge Offizier gsi si. Aber au der Helene ires Herz hät gklopfed, wänn er si so liebli aglueget hät und stundelang binere gsässe ist. Zwar hät er nu mit Müe tütsch gredt, aber wo s'Herz und d'Auge reded, brucht's wenig Wort, und bald hettid d'Mure chöne vo Chüßlene erzelle, die de lebhaft Ungar der tütsche Helene gä hät, und die nid lang druf ebeso zärtli erwideret worde sind. Wunderbarer Wis hät Niemert nüt vo dere tütsch-ungarische Liebi gmerkt. De Herr Rathsherr hät mit Rathsgschäfte meh als gnueg z'tue gha und d'Elise hät nid gwüßt wo wehre, um e Hushaltig vo zähe erwachsene Persone z'füre, d'Mueter ist ebe scho lang tod gsi.

Uf eimal heißt's: „rückwärts konzentrirt, d'Franzose dringet vor." Mitte'n i der Nacht sind d'Oestricher furt, au

dem Herr Rathsherr si Iquartierig, de Major hät nid emal Adie gsait.

Am Morge sitzed de Herr Rathsherr und s'Fräulein Elise bim Kafi, äntli wider emal ellei, aber d'Helene erschint nid.

Was fählt der Chline, fröget de Rathsherr, ist ere nid wohl?

Ich weiß es nid, entgegnet d'Elise. I will ge luege.

Si gaht i der Helene ires Zimmer; aber Herr Jesis, was gseht si da? De Chaste'n offe, wenig Chleider drin, ufem Bode'n ume alti Röck, Underröck, Hüet, Schueh, Papierfätze und andere Grümpel, grad wi wäme ibroche, s'Best gna und s'Gring lige la hett. Zerst ist d'Elise gräßli erschrocke, dänn springt si zum Bett und rißt d'Vorhäng usenand. Aber da ist alles i der schönste'n Ornig gsi, kein Mäntsch hät die letzst Nacht i dem Bett gschlafe. Jetzt springt si wider zum Chaste, rißt e verborgeni Schublade usem Chastefueß use. Richtig, de Schmuck vo der Helene ist furt.

En Gedanke schüßt ere wie de Blitz dur de Chopf. Si wott abe, dem Vatter rüefe, da bemerkt si en Brief ufem Tisch. Sie nimmt en, d'Adresse ist a si sälber gsi. Si rißt en uf und list en zwei-, drü- und viermal, eh sie der Inhalt cha begrife. Dä lutet ganz churz:

Adieu, liebi Elise. Ich folge miner Liebi, ich will nid wägem elende Geld miner Lebtig unglückli si. Grüeß mer de Vatter und d'Brüeder und tänk öppe'n emal a di Schwöster

Helene.

Ach, min Gott, rüeft si und sinkt ufen Sässel. Wie törf ich das dem Vatter erzelle.

I dem Augeblick tritt de Herr Rathsherr i's Zimmer, gseht die Unornig, d'Elise bleich, halbe'n ohnmächtig und niene kei Helene.

Was hät's da gä? rüeft er.

D'Elise git em s'Billet vo der Helene.

Er list's, chnitteret's zwüsched de Fingere zämme, wirft's inen Egg und gaht abe, ohni es Wort zrede.

Z'Mittag, wo Beedi am Tisch sitzed, d'Elise d'Auge voll Träne, de Rathsherr finster und stumm wie'n en Fisch, händ si enand trurig aglueget, keis hät nu e Mulvoll gässe. Aentli sait de Rathsherr:

Elise, das Zimmer da obe blibt wie's ist. Du bschlüßist zue und bringst mer de Schlüssel. So lang ich läbe, sell's

kein Mäntsch meh beträtte, und wänn dir a miner Liebi na öppis gläge'n ist, so sprichst du de Name vo dem Soldatemäntsch nie meh us. Die gaht eus nüt meh a.

D'Elise hät nüt chöne'n entgegne, si hät nüt chöne'n als schreie. Aber es ist gscheh, wie's de Herr Rathsherr hät welle. S'Zimmer ist bschlosse blibe, und de Name Helene hät me nie meh im Hus usgsproche. E prächtigs Oelgmäld, e glunges Porträt voder Helene, ist i das Zimmer mit ibschlosse worde. Dem Su, der dozmal in Jena studiert hät, ist d'Sach prichtet worde, und au er hät müese verspräche, der Schwöster ire Name nie meh z'erwähne. De Rathsherr ist nüme de glich Ma gsi. De Chumber, villicht au de Gedanke, er seig eigetli di größt Schuld a dem Unglück, händ a siner Gsundheit gnaget. E Jahr druf ist de Su Profässer und verhürathet gsi, und e paar Wuche spöter händ er und d'Elise dem verstorbene Vatter si Erb theilt. De Rathsherr hät na vorem Tod es chöne dahi bringe, daß sis dritt Chind als tod und verscholle'n erchlärt worde'n ist. Zwar hät de verlasse Brütigam nah der Flucht vo der Brut d'Jumpfer Elise um iri Hand bäte, er hät au nu uf s'Gält glueget; aber si hät's rundwäg abgschlage.

I cha dä Ma nid vormer gseh, wo'n an euserem Familienunglück d'Schuld ist, sait si zum Brüeder, wo'n er hät welle zuespräche, sie söll doch au Ja säge, si heb's ja irer Läbtig guet.

Das verschlossene Zimmer ist die größt Ursach gsi, warum d'Elise s'halb Hus, und zwar der ober Stock, partu hät welle, und de Herr Räkter ist zartfühled gnueg gsi, d'Schwöster z'verstah und i die Theilig izwillige. Vo da a ist d'Tante'n Elise alli Jahr emal i das Zimmer voder Helene und hät bätet für die arm Sünderin, die si lengst tod glaubt hät, und zwar hät si das am Jahrestag voder Flucht irer Schwöster ta. Im Zimmer sälber ist durchus nüt agrüert, nüt veränderet und nie gwüscht oder abgstaubet worde.

Und wie ist es der Helene gange? — Ganz guet. Si hät gmeint, si sei dem Gfängniß etrune, wo si, als Husar verkleidt, näbet dem Mayor Zereny zur Stadt us gritte'n ist. Es ist aber sinersits nid nu e flüchtigi Soldateliebi gsi zu der schöne Jumpfer. Nei, er hät die Frau täglich meh estimirt, die mit unerhörtem Muet in uf alle Feldzüge begleitet, alli

Noth und Müeh mitem teilt hät. Im Elsaß hät en katholische Pfarrer das Paar traut. D'Husaresäbel sind d'Legimitationsschi gsi, e paar Kamerade vom Major Trauzüge. Eso sind si nu allerdings chirchlich traut, und nach katholische Chirchegsetze ist kei Scheidig meh mügli gsi. Aber rechtlich vermählt sind si nanig gsi. Erstes hät de Vatter vom Major si Zwilligung zu der Vermählig mitere Bürgerliche nid gä, das hett dem Baron Zereny sin Adelstolz nid erlaubt, und zweites hett de Herr Major als Soldat zerst Bewilligung vom Kaiser selle ihole. Das hät aber euseri junge Chlüt nid starch schenirt. Bi de'n Offizier vom Regiment, ja selbst bim General ist d'Helene d'Frau Baron Zereny gsi und übriges händ er und sie tänkt: Chunt Zit, chunt Rath. De Sold und was sust im Chrieg abfallt, ist meh als gnueg gsi, e Soldatefrau z'erhalte, und das hät d'Helene vollkome vorgstellt.

S'wär alles ganz guet gange, wänn d'Frau Baronin nid Mueter worde wär. S'Regiment ist wider ider Geged von euserer Universitetsstadt gsi und de Herr Major mit Gattin im Quartier bim Herr Pfarrer z'Oberhuse, wo d'Frau Baron emene Büebli s'Läbe gschänkt hät.

Jetz was mache? Lenger als acht Tag ist me'n unmügli da, und wie cha me dä jung Schreihals uf alle Züge mitschleike, bsunders wo d'Frau Major alliwil gritte'n ist und kei Gfehrt für sich gha hät. D'Verlägeheit ist um so größer gsi, als d'Helene liecht hett chöne'n erchännt werde, wänn si ellei zrugg blibe wär. Au da ist de Zuefall z'Hülf cho. Ider gliche Nacht ist d'Frau Pfarreri au e Chindbetterie worde, aber ires Büebli ist tod uf d'Wält cho, wäret de jung Ungar e Gschrei verfüert hät, wie wänn er si ietz scho wett im Kommando üebe. De Major und si guraschierti Gattin sind schnäll entschlosse gsi. Nu der Arzt vom Regiment hät öppis Sichers gwüßt, wie's bi dene Fraue gange'n ist, und uf dä Ma hät de Major chöne zelle. Me lat de Herr Pfarrer cho und fröget en, ob er nid gäge gueti Entschädigung de Sohn vom Baron Zereny wett für si Chind usgä, bhalte und erzieh, bis d'Eltere in wider chömid go hole. De Herr Pfarrer hät si nid grad zunere so e Fälschig welle verstah, aber was will me mache, wänn s'Hus, s'Land voll fröndi Soldate lit und en Offizier vor eim staht, ider rächte Hand e gladni Pistole, ider andere hundert Dugate?

Er hät „Ja" gsait, mit schwerem Herze, und hät nu bäte, me möcht de Dorfvogt i's Gheimniß zieh, daß dä in alle Fälle chönn bezüge, daß er, de Pfarrer, nu zwunge das ta heb.

De Major bsinnet si e chli, dänn lat er de Dorfvogt cho, erchlärt em d'Sach und füert en mitem Pfarrer a s'Bett vo der Frau Pfarreri. Im Bisi von e paar Offiziere hät de Herr Pfarrer und si Gemahlin sowie de Dorfvogt en Eid müese schwöre, daß de Janos de Sohn vom Herr Pfarrer Stramm söll si und blibe, so lang bis de Baron Zereny oder si Frau de Chnab zruggforderid. Druf ist me i d'Chille, de Arzt und en Hauptme sind Taufzüge gsi und de Janos Zereny ist als Janos Stramm i's Taufbuech itrait worde. Ueber alles ist en Urkunde im Doppel usgfertiget und von alle Awesede underschribe und mit em Pfarrsigel bestätiget worde. Acht Tag später hät d'Frau Baronin ire Bueb na emal g'chüßt und ist mitem Herr Ehgmal furtgritte.

Mer händ gseh, de Herr Pfarrer hät si Wort ehrli und redli ghalte, aber au der Ungar.

Alli Jahr ist en Wechsel cho. De Herr Pfarrer hät nu chöne zum Banquier i d'Stadt und vierzg Dugate ikassiere. Er hät nüt müese apartis underschribe, nu dem Banquier imene verschlossene Couvert e pfarramtlichi Beschinigung gä, daß de Janos Stramm na richtig am Läbe sei. Spöter, wo de Major Oberst und de Janos zwölf Jahr alt gsi ist, sind sächzg Dugate cho, so daß de Herr Pfarrer de Janos Albert wohl hät chöne studiere la.

I der Folg hät d'Frau Baron na en Bueb und e Tochter übercho, aber die sind jetz anerchännti Zereny gsi. De Herr Major ist eso tapfer gsi, daß er ufem Schlachtfeld vom Erzherzog Karl en hoche Orde übercho hät und zum Oberst avancirt ist. Er hät die Glägeheit benutzt, dem Erzherzog si Frau vorgstellt und im offe'n usegsait, wie's mit irer Eh stönd, au de Taufschi vorgleit. De Erzherzog hät si Freud gha a dere muetige Frau, und zwee Monet später ist die kaiserlich Zustimig zur Verehlichung vom Herr Oberst Zereny mit der Helene Kaltstei da gsi. Zuestimig vom alte Baron händ si jetz nüme nöthig gha.

Aentli hät Europa Friede übercho, de Napoleon hät uf der Insel Helena gwont, zwar wider sin Wille, und au wider

sin Wille ist der alt Baron Zereny zum ewige Fride'n igange. De Herr Oberst hät um sin Abschid aghalte, ist mit große'n Ehre entla worde und sofort uf sini Güeter nach Ungarn greist. De Vatter hät die witläufige Bsitzige i de letste Jahre bedüted vernachläßiget. En andere Sohn ist nid da gsi, nu Tochtermanne, und deswäge hät de Herr Oberst zerst mächtig viel Arbet gha, bis wider alles im Gleis und Ornig gsi ist. Sobald er aber mit dem fertig worde'n ist, sait er zu siner Gemahlin:

So, Helene, jetz pack i, übermorn reised mer nach Oberhuse, de Janos hole. Teremtete, i mag's chum erwarte, bis i min Erstgeborne chan umarme.

D'Helene, alliwil na e Schönheit, chüßt ihre Ma, und zwee Tag druf sind si underwegs mit eigener Equipage, Gutscher und Bediente. E Chamerjumpfer ist unnöthig gsi, d'Frau Oberst ist si gwännt d'Chamerjumpfer sälber z'mache. Zwölf Tag spöter hät e zweispännige Kalesche vorem Pfarrhus z'Oberhuse ghalte, umringt vo'n alle Chinde'n im Dorf, große und chline.

S'Herr Pfarrer's sind zerst schier erschrocke, aber wo de Baron usespringt und der Frau Baron galant d'Hand und der Arm büt, händ si iri Gäst grad erchännt. Die ungarisch Chleidig hät vil derzue bitreit. Si füered Beidi i s'Wonzimmer, der Oberst fröged zerst nachem Janos.

De Herr Pfarrer theilt em niit, wo der Albert sei.

Umkehren, Stadt fahren, sofort! rüeft de Baron dem Bediente, aber de Herr Pfarrer nimmt schnell d'Frau Baron uf d'Site und sait ere mit wenig Worte, bi wem der Albert jetz sei. D'Frau Baron faßt de Ma am Arm und redt lang und hastig mitem uf ungarisch.

Teremtete, sait äntli der Oberst zum Pfarrer, müssen bleiben hier. Schicken Mann in Stadt mit Roß, lassen Janos holen. Rasch, Herr Pfarrer, besorgen das. Mein Mann nur sprechen ungarisch, sonst schicken Kutscher.

D'Magd wird schnell i d'Mülli gschickt, und daß der Albert richtig acho ist, hämer gseh. De Herr Oberst und d'Frau Baron sind im Pfarrhus übernacht blibe, und jetz erst händ s'Herr Pfarrers d'Läbesgschicht vo der Frau Oberst gnau erfahre, obscho si eigetli sit der Taufi vom Janos gwüßt händ, daß d'Mueter Helene Kaltstei heißi und us dem händ

chöne schlüße, daß dem Herr Rathsherr Kaltstei sälig si verschölleni Tochter und d'Frau Baron Zereny ein und dieselbe Person seigid.

Chered mer jetzt i d'Pfarrstube z'Oberhuse zrugg, so findeb mer der Albert alliwil na zwüsched sine neue Eltere sitze. D'Frau Baron hät irem Erstgeborne vo'n irer Läbesgschicht erzellt, was si gfunde hät, es seig nöthig, um z'verstah, wie'n er en Janos Zereny und zueglich en Albert Stramm sei. Si schilderet em mit glüede Farbe iri Liebi zum Oberst Zereny, der ire zuglich als Retter ider Noth erschine'n ist; de Schmerz, dä si empfunde hät, wo si vo im, dem liebe Büebli, hät müese scheide, und wie si eso mängmal gsüfzget und planget hät, bis si äntli ires Chind wider hät chöne'n umarme. Thräne sind ere hüfig über d'Bagge abe gloffe.

Der Albert ist au weich worde, und wo si fertig gsi ist, umarmt und chüßt er si:

Aber, liebi Mama, sait er äntli, nach Allem, was i ghöre, bist du ja d'Schwöster vo der Tante'n Elise Kaltstei, wo mich eso früntli ufgnah hät und mich wie'n ire eige Su behandlet. Si hät mer doch na nie gsait, daß si na e Schwöster heb.

Jetz juckt's im Gesicht vo der Frau Baron, wie wänn en stächede Schmerz eim s'Herz zämmezieht. Der Oberst, wo nie kei Aug vo siner Gattin verwändt hät wäret irer Erzellig, faßt schnell iri Hand und redt ungarisch mitere. Bald lächlet si wider, leit der Arm um de Hals vom Su und sait:

Janos, du häst ghört, um emene trurige Schicksal uszwiche, bin i bi Nacht und Näbel mit mim liebe Ludwig furt. Es ist mer liecht begrifli, daß de Vatter schüli erzürnt worde'n ist, wo si gseh händ, daß i furt bi, und vermuetet mit wem. I cha mer's ibilde, er werd nid emal meh min Name ha welle ghöre, han i doch dur Zuefall inere Zitig gläse, lut Grichtsbschluß sei d'Helene, Tochter vom Rathsherr Kaltstei, ufgforderet, innert vier Wuche sich ider Stadtkanzlei zmälde, sust werd si als tod erchlärt und ires Vermöge de Gschwüsterte zueteilt. I ha d'Zitig mim Gemahl zeiget. Er hät glachet und gsait, das göng mi nüt a, i heiße Helene Zereny und nid Kaltstei, und wäge dene paar Tugate, wo de Herr Rathsherr werd hinderla ha, chehr er nid d'Hand um, d'Verwalter

diheim bschißid sin Vatter alli Jahr meh, als s'Erbtheil vo der Helene Kaltstei usmachi. Lueg, Janos, das ist die wahr Liebi, und nid die, wo zerst usrächnet, wie vil chunt d'Frau emal über. Und das hät mir alles Schwer liecht und mich eso unäntli glückli gmacht. Hüt bin i rich, sehr rich und mag mire Schöster min halbe Erbtheil vo Herze wohl gune.

De Janos wird nachtänkli. Nacheme Wili sait er:

Aber, liebi Mueter, hettist du kei Lust, di Schwöster na emal z'gseh. Si hät eso e guets Herz. J cha's nid glaube, daß si dich hasset.

D'Frau Baron süfzget tüf. Dänn git si em zur Antwort:

Es wär frili e großi Freud für mich, d'Schwöster na emal z'gseh, um ire z'zeige, wie glückli das i worde bi; aber es müeßt ebe e liebedi Schwöster si, und das ist d'Elise chum, dänn sust würd si doch au öppe hie und da a mich tänke'n und min Name usspreche. J chan eres frili nid verarge. Si mues gräßli erschrocke si, wo si i mis Zimmer, i de chli Saal näbet dem Visitezimmer im obere Stock, cho ist und alles i der Unornig, aber kei Helene gfunde hät. Wo si mi Billet gfunde und liecht errathe hät chöne, mit wem i furt sei, um nid miner Läbtig unglückli z'werde.

Was saist du, Mueter, fröget der Albert rasch, du heigist das Zimmer bewohnt näbet dem Visitezimmer im obere Stock? O jetzt gaht mer e Liecht uf! Weischt, liebi Mueter, säb Zimmer ist s'ganz Jahr bschlosse. Niemert törf ine, und nu vom Leneli han i vernah, daß d'Tante'n Elise alli Jahr emal i das Zimmer göng und allimal nachher verschraueni Auge heb, still und trurig seig.

Jst das wahr, Janos, rüeft d'Frau Baron. Mis ehmalig Zimmer ist alliwil bschlosse, und nu d'Elise gaht alli Jahr emal dri?

So hät's mer's s'Leneli gsait, und es cha nid lüge.

Jetz staht d'Frau Baron uf und tritt a s'Feister, me gseht, sie schreit. Uf der Stell staht der Oberst binere, nimmt sie in Arm, chüßt sie und redt hastig uf ungarisch mitere. Nacheme Wili tröchnet si d'Thräne ab, faßt dem Albert si Hand und sait mit wehmüethigem Lächle:

Janos, liebe Janos, du chast nid begrife, wie mir das e Freud macht. Ja, ich will mi Schwöster bsueche. Du mueschst das Ding vermittle, daß de Schrecke ire nid cha

schade. Wie du das muescht astelle, säged mer der dänn scho na.

Ja, so machen wir, Janos. Aber jetzt speisen, Frau Pfarrer, rüeft der Oberst lustig. Teremtete, ist bald Morgen, arme Seel mein. Einerlei, alti Soldat und Frau kennt nicht Tag von Nacht, aber der Janos muß haben Hunger. Ist nicht Soldat, nicht gewohnt, einmal speis in zwanzig und vier Stund. Mir machen das nixe, auch meiner Helene nicht. Ist nicht wahr, mein lieb Soldatenfrau. Teremtete, Hußar haben bald viel, viel, bald gar nix. Geht doch. Eljen Magyar! Trinken, Herr Pfarrer, ist gut Ungarwein, aus Reben mein. Eljen all mein lieb Famili, Frau und Kind und lieb Pfarrer und Pfarrerin!

Alles lachet ob dem fröliche Herr, der e Bouteille ächte'n Ungar nimmt, ischänkt und mit Alle'n aschlat. Dänn bringt d'Frau Pfarreri e Nachtässe, so guet als si's hät chöne preperiere, und der Oberst weiß d'Gsellschaft eso lustig z'stime, daß es Tag worde'n ist, eh me vom Tisch ufgstande ist. Aber Niemert hät i's Bett begährt, es sind Alli zue ufgregt gsi. Me hät bschlosse, de Janos söll mit de'n Eltere en Spaziergang mache und s'Maitli hät müese in Adler go säge, de Gutschner söll dem Baron si Schäse bringe. Me nimmt weder Bedienti na Gutschner mit. De Janos, so wämer jez künftig der Albert nänne, zeiget de Wäg, de Herr Oberst fahrt sälber, es ist nid deste langsamer gange. Wo der Sohn bemerkt eso heb er na nie gseh spazierefahre, lachet sin Vatter und sait:

Alles nix, bei uns fahren viel schneller, nehmen drei, vier Pferd. Aber Mama und ich reiten lieber, mußt eimal sehen, Janos, Mama zu Pferd, prächtiger Husar, reiten wie Teufel, Teremtete, so gut wie Rittmeister. O Janos, Mama göttlich Frau, ganz Magyar, von Kopf zu Fuß, ächt Ungar. Mir lieber als Kaiserin.

D'Mama lachet, aber de Janos freut si unäntli über sini Eltere, wo'n enand eso lieb händ.

Zum Mittagässe chunt me wider i s'Pfarrhus und sitzt nachher in Garte, wo binere Fläsche Ungar der Oberst gmüetli si hölzi Pfife raucht. Plötzli sait er:

Teremtete, Janos, jez Zeit ist von dein Zukunft zu sprechen. Mama sagen dir, was haben wir ausgemacht wegen dir. Dann sagen ja oder nein.

Janos, sait ietz d'Mueter. Du kännst ietz s'ganz Gheimniß vo diner Geburt. Du bist en Zereny und sellisches blibe, das mached mir alles i d'Ornig, aber eis mues ich dir offe säge, de Haupterb vo dim Vater chast du nid werde. Wo du uf d'Welt cho bist, si mir frili verhürathet gsi. De Vatter hät sis Müglichist tha, um di Anerchännig als Erstgeborne bim Kaiser durezsetze, s'ist leider nid gange, dänn din Brüeder Ludwig ist scho gebore gsi. Du bist also de zweit Sohn und de Ludwig erbt d'Baronie. Deswäge chränk di nid. Du bist rich gnueg, um schön us de Zeise lebe z'chöne, für das ist gsorget. Aber ietz fröget se si, witt du sofort mit eus nach Ungarn cho oder na hie blibe, bis du dini Studie volländet häst? Mir händ allerdings bi euserer Abreis vo Heime nüt anders tänkt, als dich sofort mit eus hei z'näh. Jetz hät eus aber din Pflägvatter, de Herr Pfarrer gsait, du wellist en Arzt werde, seigist en usgezeichnete Student und es wär schad um din Fliß, dini Talent, wäme dich i diner Laufbahn störti. Du chast begrife, Janos, es tuet eus weh, bsunders mir, dich da zla; aber mer sind is nid gwännt, en Andere z'zwinge. Witt mitis cho, nu dänn, mit tusig Freude nämed mer di mit. Witt aber da blibe, so sorged mer, daß de Janos, Baron Zereny, standesgmäß chann läbe und studiere. Nu eis mueschct is verspräche: Wänn't dis Doktorexame gmacht und e Jahr oder zwei als Assistent dich ider Praxis güebst häst, so chunst zu eus und blibst als Arzt bi eus. Lueg, mer händ vier Stund zum Dokter, und da chast der tänke, die Praxis wird wird groß. Zwar sind vil armi Lüt, wo nid vermöged en große Kunte z'zalle; aber mer tänked, de rich Dokter Janos Zereny wird au da Arzt si, wo'n er zum Vorus gseh mues, er chunt ekein Chrüzer für si Müeh über und mues na d'Medizin vergäbe gä. Was meinst ietz, Janos?

Aber de sait kei Wort, fallt der Mutter um de Hals, chüßt si, dänn de Vatter und wider d'Mueter.

O Mueter, rüft er äntli, ja, du bist d'Schwöster vo der Tante'n Elise! und i begrife ietz au, warum du Hus und Heime verlah häst und mitem liebe Vatter furt bist. O wie guet sind ir Beedi. Ja, wänn ir's erlaubed, blib i hie, bis i en rächte'n Arzt bi; aber dänn sell mi nüt abhalte, zu eu z'zieh und bi eu z'blibe.

Ganz gut, Janos, rüeft der Oberst. Also kommen zu uns, wenn bist Arzt, gute Doktor. Nimm dann ein hübsch jung Frau, braucht nid sein reich, nur gut, hübsch, wie mein Helene. Dann leben bei uns als gut Arzt und ächt Magyar.

De Janos wird fürzeuselroth, d'Muetter lächlet, und dänn lachet er au und sait: Papa, du hettist schint's nüt dergäge, wänn i scho kei Baronin hürate würd?

Teremtete, was denken du von dein Vater? Ist Mutter dein gewesen Baronin? Reich? Teremtete, nein, aber schön, bildschön und gut, ein Engel, Janos, ein Engel. Lieben uns heut noch wie an Tag, wo mein Helene als Husar geritten ist aus Vaterstadt mit Major Zereny. Wart, Janos, ich schicken dir ein, oder nein, zwei Pferd, daß du kannst fortreiten mit Liebchen dein.

Alles lachet, und de Janos flüsteret dem Vatter öppis i's Ohr. Dä lachet helluf und rüeft: Ganz gut, ganz gut, besser noch, als bei Nacht reiten fort.

Eso ist de Tag dene Lüte gschwind vergange. Am andere Morge sind de Baron, d'Frau Baron und de Janos i d'Stadt. Me hät kein Abschied gna, dänn de Herr Baron will na emal nach Oberhuse zrugg und de Janos blibt ja ider Stadt und chunt in Ferie wider zu sine Pflägeltere. Underwägs redt me'n ab, wie me d'Frau Baronin der Tante'n Elise well vorstelle. Ider Stadt blibed drum d'Eltere im Gasthof und de Janos gaht ellei zur Tante.

Natürli ist nachem Willkumm di erst Frag gsi, wer de Bsuech z'Oberhuse sei.

Tante, sait de Janos, chömed Si da e chli a s'Feister in Ire Lähnstuel. Mi Erzellig ist lang, s'Stah chönt Ine verleide, und du, Leneli, sitz zuenis, dänn der Albert Stramm gaht ietz furt und, wänn's d'Tante'n erlaubt, chunt en Janos Zereny a si Stell.

D'Tante macht großi Auge, und s'Leneli wird bleich, Thräne schüßed em i d'Auge. Da faßt si de Janos fest in Arm, druckt si asi und fröget: Häst mi dänn eso lieb, Leneli.

Es antwortet nid, wird roth und fangt a schreie. Jetz git em de Janos en herzhafte Chuß und flüsteret em öppis i s'Ohr. Es wot si los mache, aber er hebet's fest, füert's zume Sessel näbet dem Lähnstuel voder Tante und sait:

Leneli, bis ruig, los mer zue, nachher reded mir mitenand. I weiß ietz, was i ha welle wüsse.

Dänn faßt er iri Hand und fangt a erzelle von A bis Z alles was em begegnet ist und was er erfahre hät, aber er nimmt si wohl in Acht, de Name Helene uszsprechen oder zsäge, wer eigetli si Mueter sei. Er redt nu vom Baron Zereny und der Frau Baron. D'Tante schlat d'Händ zämme. Herr Jesis, rüeft si, du bist en Baron, en Ungar, und mir händ dich behandlet, wie'n en arme Pfarrerssohn, händ di duzet und ta mängmal wie wänn't na minder wärist als mir.

Und wänn ir mich würkli lieb händ, Sie Tante'n und du Leneli, so blibed mer, wie mer gsi sind. De Janos Zereny blibt für eu der Albert Stramm und ihr für mich die lieb Tante und s'lieb, lieb Leneli. Wänd er, oder söll i nach Ungarn?

Herr Jesis nei, rüefed Beedi halbe'n erschrocke. Er lachet und sait:

S'chunt mer au kein Si dra, s'ist mer wohl guueg bi eu. Aber ietz, Tante, sind Si so guet und erlaubed Si mir e Frag, die viellicht e chli indiscret ist. Mi Mamme, das heißt d'Frau Baronin Zereny, hät mer gsait, si heb siner Zit e Frau Major kännt, die us dere Stadt gsi seig. Si mög sich aber nid rächt erinere, wie si s'Gschlächt gha heb, me heb si nu di schön Helene gheiße. Händ Si nie kei Frauezimmer vo hie kännt, die en Ungar ghürathet hät?

D'Tante wird stuchwiß. De Janos beobachtet si gnau. Plötzli staht si uf, leit dem Janos beidi Händ uf d'Achsle, lueget en stif a und sait:

Albert oder Janos, wie d'ietz heißist, di schön Helene ist mi Schwöster und du bist ire Sohn.

Aber Tante, wie chömed Si uf derigi Gedanke? Mi Mamme ist ja d'Baronin Zereny.

Verstell di nid, Janos, du weischt, di Mamme heißt Helene, früener Helene Kaltstei.

Aber us was schlüßed Si, daß ich de Sohn vo'n Irer Schwöster seig?

Chumm, Janos, und du au, Leneli, ich will i öppis zeige.

Si gaht über de Sekretär, nimmt useme gheime Fach en Schlüssel, winkt dene Beide, mitere z'cho, gaht use, öffnet d'Türe vo dem Zimmer, wo s'ganz Jahr gschlosse gsi ist

und gheißt die junge Lüt iträtte. Alles ist na prezis, wie mer's bschribe händ, die glich Unornig wie'n am Morge, wo d'Helene furt gsi ist. Keis Bitzeli ist veränderet worde, sogar de verchnütteret Brief lit na im Egg ine.

Lueged, Chinde, sait sie mit ganz festem Ton, lueged, da ine hät mi Schwöster gschlafe, das ist ires Zimmer gsi, und eso han i's gfunde, wo'n ich si ha welle zum Morgenässe holę. Jder Nacht ist euseri Jquartirig furt, sächs ungarisch Husare und en Major. Aber d'Helene ist nüme da gsi, lueged da ires Bett, s'hät Niemert meh drin gschlafe'n und sie sälber die säb Nacht au nid, dänn si ist furt, heimli, mit dem ungarische'n Offizier. Und jetzt Janos, säg, bist du nid s'Ebebild vo dere da?

Mit dem rißt si d'Vorhäng usenand und stellt de Janos vor e prachtvolls Oelgmäld, e Meisterwerk, ane, das e Fraue=bild i Läbesgrößi vorstellt.

Jst das nid di Mueter, Janos? rüeft sie, und sind das nid dini blitzede Auge, dis brandschwarz Haar, di Stirne, all dini Züg, nu weicher, wiblicher? Säg, Janos, ist die Helene Kaltstei nid die jetzig Baronin Zereny?

Tante, entgegnet halblis de Janos und Thräne trätted em i d'Auge, und wänn si's wär, würdist du sie als Schwöster empfange, umarme?

Janos, Neveu, antwortet si ernst, di Mueter hät mir und Andere schwere Chumber gmacht. J han ire scho lang verzieh, dänn es ist wahr, si ist irem Unglück entflohe. Jch gstahne's dir jetzt offe, i ha glaubt, sie sei gfalle, tüf, tüf gsunke, sei tod, im Eländ gstorbe. Gott Lob und Dank, sie läbt, ist glückli, in Ehre, ob rich, ob arm, das bekümberet mich nid. Sie ist d'Frau vomene Ehrema, d'Mueter vome brave Sohn. Si sell i mir d'Schwöster finde. Jetzt aber, Chinde, lönd mi en Augeblick ellei, ich mues bäte, daß mer Gott d'Chraft verleihi, d'Helene z'umarme, ohni en Funke Groll im Herze, und ihm tanke, daß er mi Schwöster bewahrt hät vorem Unglück. Wänn i fertig bi chumm i i d'Wonstube und dänn lönd mer di Mueter hole.

Die Beide gönd wider i's Wohnzimmer. Was sie dert mitenand verhandlet händ, hät me nid chöne verstah, de Kanarievogel hät z'lut pfiffe. Wo nachere guete Halbstund d'Tante au chunt, hät sie frili chöne gseh, daß dem Leneli

sini Bagge ganz roth gsi sind und d'Auge heiter glüchtet händ, voller Liebi und Freud; aber si hät jetzt mit ire'n eigene Gedanke gnueg z'tue gha.

So, Janos, sait sie, gang jetzt go dini Eltere hole und säg der Mueter, d'Elise warti mit Sehnsucht uf der Augeblick, wo sie iri liebi Schwöster wider chönn umarme.

De Janos lat si nid zweimal gheiße. Mit e paar Sprünge ist er d'Stäge ab und hett i der Jil na schier enere Eierfrau d'Beine abem Chopf gstoße. S'gaht nid lang, so chunt d'Frau Baron am Arm vom Herr Oberst. Si hät warhaftig e festi Stütze nöthig gha.

O wie hät ires Herz gklopfet, wo si in ires Vatterhus itritt, zum erstemal nach zwänzg Jahre. Wie ist si furt, was ist nid alles gscheh i dere Zit, eso lang und doch au wider eso churz, und wie chunt si jetz wider hei! Wo si die breit Stäge uf gönd, de Janos vorus, hät si e paarmal müese stillstah, si hät gmeint, s'Herz well verspringe. Aentli, äntli sind si dobe. De Janos öffnet Türe. Me ghört nüt als: „Helene!" „Elise!" Dänn händ die Schwöstere enand fest umschlunge, keini chan es Wort rede.

Der Oberst winkt em Su, dä nimmt s'Leneli aber Hand und alli drü gönd lisli zur Stube'n us.

Wo dein Zimmer ist, Janos? fröget der Oberst vor der Türe. Müssen Schwestern allein lassen, haben sich viel zu sagen. Teremtete, ist viel passirt, seit ich war in diese Haus in Quartier als Major ganz jung. Und wer ist das Jumpfer? Sein das Fräulein Helene?

Ja, Vater, sait jetz de Janos, das ist mis lieb Leneli.

Teremtete, Helene, müssen nicht werden roth, wenn ich sag, sein hübsch Jumpfer. Nun, Janos scheinen gut Kerl, warten noch ein paar Jahr, machen Hochzeit; lieben Janos, wie die Mutter liebt mich, dann kommen nach Ungarn, ein schön Land, kein schöneres gibt's, und leben glücklich bei Vater und Mutter.

S'Leneli weiß gar nid, was es sell säge; es ist zeuselroth und waget's gar nid, de Herr Oberst az'luege; aber dä lachet ob siner Verlägeheit, lupft em s'Chini i d'Höchi, lueget em i d'Auge und sait:

Nicht fürchten, lieb Jumpfer! Ich alter Soldat sein, spassen gern und haben alle gern, die meinen Janos haben

recht lieb. Müssen sich gar nicht scheniren, Helene, ich sein gewiß gute Vater und Sie soll glücklich werden bei Baron Zereny. Kommen, lieb Kind, mit uns in Zimmer von Janos.

Si trätted i, der Oberst lueget umenand, plötzli lachet er lut und rüeft:

Teremtete, weißt du, Janos mein, ist dies Zimmer, wo ich haben logirt bei Rathsherr! Teremtete, Sohn schlaft in das Bett und weiß nicht, daß Vater hat geschlafen darin. Siehst du, Janos, hier nebenan schlafen dein Mutter, Rathsherr und Elise in erste Stock. Ach Gott, waren doch schöne Tage hier in Haus von Rathsherr! Und hier hat Mama angezogen Uniform von Fähnrich und sind fort Major und hübsch Fähnrich, und hat Niemand gewußt, daß jung Husar ist mein liebe Braut. Haha, wie muß geflucht haben alt Herr, als fort war die hübsch Tochter. War ein unsinnig Mann, alte Rathsherr. Jung, schön, geistreich Frauenzimmer kann doch nicht heirathen alte Kerl mit weiße Haar. Teremtete Bassano, ist Unsinn das! Jung muß heirathen Jung und Alt muß nehmen Alt. Ist alles guet geworden, aber hab' nicht gedacht, daß ich noch einmal kommen soll in dies Zimmer und finden soll meinen Janos darin.

Die junge Lüt händ die gröst Freud gha a dem unschenirte Wäse vom Baron und s'Leneli ist ganz zuetrauli worde. Er faßt iri Hand, lächlet si guetmüethig a und sait:

Lieb Kind, wenn kommt in Ungarn gut Freund auf Schloß von ander gut Freund, holen schnell ein Flasch vom besten Wein, trinken und plaudern. Haben Tante auch guten Wein in Keller?

S'Leneli springt schnäll in Chäller und bringt e Fläsche pütschierte und drü Gleser. Der Oberst ziet de Zapfe'n use, schänkt sälber i und stoßt zerst mitem Leneli und dänn mitem Su a, dänn hebet er s'Glas gäge s'Feister, versuecht e Bitzeli, schmatzget e chli, versuecht na emal und trinkt s'Glas uf eimal us:

Feiner Wein, lieb Kind, alter Wein von Rhein unten, gut für alte Jumpfer, aber kein Ungarwein, kein Feuer! Wart, Janos, will dir schicken ein Faß Ungar aus Reben mein, mußt trinken mit Helene. Ungarwein, das ist für jnnge Mann nnd Frau. Alles Fener! Gibt Guraschund machen lustig. Kommen, Helene, sitzen hier auf Sopha zwischen Janos und

Vater. Ach Gott, haben manchmal gesessen hier, Mamma und ich, wenn war fort alt Herr in Rath und Elise in Küche unten. Haben gelacht und geküßt, Husar vor der Türe mit Säbel in Faust. Ach Gott, waren so glücklich und sind geblieben es bis auf Stund. Komm, will erzählen Euch, wie haben gelebt in Feld lieb Mama und ich, und wie wir leben ietzt in Ungarn.

Die junge Lüt sitzed ab, und der alt Herr erzellt ine vo sine Feldzüge und wie d'Mame nie vo'n im gwiche'n ist, mit im in Italie, i Rußland und wider i Tütschland und äntli in Paris gsi ist, und wie si ietz eso herrli läbed uf ire Güetere'n in Ungarn. Zwoo Stund sind ume gsi, si händ nid gwüßt wie. Da gat d'Türe uf und Arm in Arm trätted Tante'n Elise und d'Frau Baron i s'Zimmer. Schnäll springt der Oberst uf, faßt de Tante iri fin Hand und chüßt si, dänn sait er:

Jumpfer Schwägerin, haben Sie auch verziehen dem bösen Ungar, wo hat mitgenommen lieb Schwester, um zu machen aus Helene ein Baronin Zereny?

Ja wohl, Herr Schwager, dänn i gsehne ietz, Sie sind würkli en Ehrema und d'Helene ist rächt glückli; aber rächt isches doch nid gsi, daß Si mir nid emal es Wörtli gsait händ weder von Irer Liebi, na vo'n Ire Absichte. Wänn ich mir hett chöne tänke, Si würdid d'Helene hürathe, so wär ich ja ganz ruhig gsi, und me hett am End de Vatter sälig au na brede chöne.

De Oberst schüttlet de Chopf.

Glauben das nie, lieb Schwägerin. Alte Herr harten Kopf haben, grad wie Vater mein auch. Wenn aber Husarenoffizier will machen kühn Handstreich, er nicht sagen sein Plan dem Bruder, nein. Helene mir hat offen gesagt, daß soll heirathen alte Kerl und nicht will, und ich haben gesagt Helene, ich lieben dich, bin Ungar, Edelmann, geben dir Ehrenwort, du sollst werden Baronin Zereny. Aber haben auch gesagt, lieb Helene, bin Soldat, mußt sein Soldatenfrau, müssen fort bei der Nacht als Husar, wollen kein Spektakel mit alte Herren. Nehmen nichts mit als ein, zwei Kleid, lassen machen dann ungarisch Kleid. Und Helene hat vertraut ungarisch Edelmannswort, Sind glücklich geworden. Haben Recht gehabt wir, lieb Schwägerin?

Herr Schwager, mer wänd ietz über das nid strite, sundere Gott tanke, daß eso guet gange ist. Das Glück, mi Schwöster als ehrewerthi Frau Baron widerzgseh und i mim liebe Chostgänger de Neveu zfinde, das hett i frili nie erwarte chöne.

Ja, und ietz machen noch Eins, lieb Schwägerin. Jetz logiren Fräulein Helene in alt Zimmer von meiner Frau und ich schicken Janos zwei gute Pferd. Er sitzen auf mit Fräulein und reiten nach Ungarn und machen aus Helene auch ein Baronin Zereny, wie ich habe gemacht mit Helene mein.

Nei Herr Jesis, Herr Schwager, was säged Si für Sache. Tänked Si au, s'Leneli ist ja nu Tochter vomene'n arme Spängler, die'n ich erzoge ha.

Was machen das, Schwägerin? Was fragen nach Vater und Mutter. Heirathen nicht Eltern, heirathen schön, lieb Kind. Janos sein reich, brauchen kein Geld. Haben gefragt ich, ob Helene Kaltstein hat Geld? Teremtete, wollte nicht, daß sie mitnimmt Schmuck, hat es genommen ohne mein Wissen. Nix da, lieben sich, junge Leut, schon gesehen, müssen werden Mann und Frau, wenn ist Janos Doktor und kommen zu uns nach Ungarn.

Ach min Gott, was mues ich alles na erläbe. Nu Leneli ich wünsch der alles Glück, du chast dich nu bim Herr Baron bedanke. Nei, nei, wer hett au das chöne tänke, wo mer der Albert ase chrank us der Dachchamer abgholt händ. I weiß gwüß gar nüme, wo min Chopf staht.

Los Elise, lachet jetz d'Frau Baron, mer gönd jetzt mit enand i d'Chuchi und rüsted e guets Imbisässe. S'Leneli hilft is und under der Zit gaht de Janos mitem Papa in Gasthof und sorget, daß die paar Fläsche'n Ungar, wo mer bracht händ, dahere chömed, sust hettst du morn ekei Rhiwi meh. I der Chuchi chunst dänn wider zweg. Weischt na, wie d'mi mängmal balget häst, wänn i lieber e Buech gläse ha, als e Suppe gchochet. Spöter im Feld, wänn i für de Ma und mich öppis ha müese preperire, han i frili mängmal a dich tänkt, wie d'amigs gsait häst: Helene, s'Läse ist e schöni Sach, aber zerst mues me doch gässe ha. Amene Buech wird de Ma nid satt.

Alles mues lache ab dem ufrichtige Gständniß vo der Frau Baron. S'Mittagässe hät aber bewise, daß si jetzt

s'Choche usem Fundament verstaht, und bi sim fürige Ungar ist de Herr Oberst eso usglasse fröhli worde, daß s'Leneli öppe'n emal bis hinder d'Ohre roth worde'n ist und die Andere vor Lache de Buch händ müese hebe.

Zwee Tag ist de Herr Baron und d'Frau bider Tante blibe und alles ist uf s'Best rangschiert worde, um dem Janos si Zuekunft sicher zstelle. Tante hät partu welle, d'Schwöster mües en Drittel vo'n irem Vermöge näh, oder dänn dem Janos gäh, aber da ist si lätz acho. Der Oberst ist schier höh worde und hät ere gsait, er göng uf der Stell furt, wänn sie na e Wort über das verlüri. D'Tante hät gschwiget und tänkt, chunt Zit, chunt Rath.

Zu s'Herr Profässers hät me nid welle gah, aber wo de Herr Tokter sälber chunt und iladt, hät me nid chöne abschla. Doch ist me nid lang blibe. De Herr Profässer hät gfunde, der Oberst sei s'Urbild vomene eifeltige Adeliche abem Land, vomene unwüssede ungarische Edelma. D'Frau Profässer hät bald igseh, daß Tante Helene im Grund doch nüt anders sei, als e gmeini Soldatefrau, ohni alli Bildig. En Ungarin, die trotz ihrem Stolz und Richtum tüf under ere Germanin stönd. Einzig d'Fredegund hät d'Tante Helene bewunderet und igstande, si heb nid bald e schöneri Frau gseh. Zwar hät si gmeint, es sei nid das wundervoll regelmäßig Gsicht, die blitzede Auge, das raabeschwarz Haar, de majestetisch Wuchs, wo d'Tante eso schön machi, sondere vil meh die ungarisch Nationaltracht, das Röckli mit goldene Schnüere bsetzt, das allerliebst Pelzchäppli mit de Reiherfädere und d'Brillantenagraffe, die fine Halbstifelt und goldene Armband. Eso wett i au möge kleidt si, sait si, und wänn de Janos nu au nid eso gar grob wär, i chönt em d'Hand gä und mitem nach Ungarn ga, blos um der Tracht wille, dänn die ist würkli prächtig.

Der Abschied vom Janos hät d'Eltere zwar tüf ergriffe, aber me hät si tröst mit dem Gedanke, ine paar Jahre sei me wider binenand. Der Helene hät d'Frau Baron e prachtvolls Armband und de Herr Baron e goldeni Uhr mit Chette verehrt und beedi händ si „mis lieb Chind" gheiße. Dem Su truckt de Vater e Couvert i d'Hand und sait:

Janos, mußt studiren fleißig, daß bald bist Arzt und kannst kommen in Ungarn. Mußt aber leben wie Edelmann

und machen uns große Freud, wenn tragen ungarisch Kleid. Laß Schneider kommen und machen ungarisch Kleid, schöner als deutsch Frack oder Rock. Adieu, lieb Janos, wenn etwas brauchen, schreiben unscheniert an Vater. Waren auch jung, weiß wohl, jung Edelmann brauchen Geld. Adieu!

Das ist zwar nid de Fall gsi, dänn de Janos hät prezis gläbt wie der Albert. S'ungarisch Chleid hät er mache la und treit zur gröste Freud vo der Tante und dem Leneli, die gfunde händ, es stönd em ußerordetli gut a, und er sei s'libhaftig Ebebild vo der Mueter i männlicher Tracht. I wette druf, sait d'Tante, eso hät d'Helene usgseh, wo si furt ist als Husar verkleidt. Nei, es ist doch en verwägene Gedanke gsi, eso als Ma furtzrite miteme landsfrömde'n Offizier. I cha's ietz na nid begrife.

Gäll, liebs Tanteli, sait de Janos, eso en Streich hettist du nie begange!

Nei, gwüß nid, Janos, entgegnet d' Tante ganz ernsthaft.

Sust ist bider Tante alles im Alte blibe, nu s'Leneli ist würkli ider Helene ires Zimmer cho, das ietz nüme bschlosse worde'n ist. Hät aber der Albert siner Zit nüt welle ghöre, wänn d'Maitli aderWand gklopfet händ vo siner Tachchamer, so hät er ietz eso e fins Ghör gha, daß er gwüßt hät, wänn s'Leneli i's Bett und wider ufgstande'n ist, und hät nie versumt, „Guetnacht!" und „guete Tag!" z'rüefe. Si händ sich ietz als Verlobti betrachtet, und wänn's nid us cho ist, so ist nüt dra Schuld gsi als „s'Stillläbe" voder Tante, wo'n ebe nie kei Bsuech gmacht hät, und sind di alte Jumpfere i d'Visite cho, so ist de Janos zum Leneli i sis Zimmer go'n arbeite. D'Tante hät nid d'Gwonet gha, iri Aglägeheite'n a die groß Glogge z'hänke. Eso ist das Verheltniß verschwige blibe, was sust en sehr sältene Fahl ist. Au us der Vronegg wär nüt usezbringe gsi, dänn die hät nie öppis usem Hus plauderet, wie's sust d'Mägd schüli gern tüend.

De Summer ist duregange. D'Tante, s'Leneli und de Janos sind e paarmal uf Oberhuse gfahre. Zwar hät d'Tante welle Isprach erhebe: Es chosti zvil e zweispännigi Gutsche uf zwee Tag. Aber de Janos hät gsait:

Lueg, Tanteli, de Papa hät mer bim Abschied feufhundert östrichischi Guldi gä als Sackgält. I ha'n e toppleti ungarischi Chleidig mache la und drus zallt, de Räst lit dert

im Sekretär; es wird ekei Sünd si, wämer öppis dervo bruched. Du und s'Leneli chömed ja sust nie zum Tor us.

D'Tante hät si ergäh und z'Oberhuse sind die liebe Gäst begrifli mit Freude ufgna worde. S'letstmal, wo si dert gsi sind, hät's de Janos zwägbracht, daß de Konrad als Student uf Heidelberg ist. De Baron Zereny hät nämli regelmäßig s'Chostgält für de Janos a d'Tante gschickt, die hät's nie welle anäh, und eso hät me bschlosse, me well's dem Konrad gä, daß er chönn Theologie studiere.

* * *

De Winter ist da gsi. In richere Hüsere redt me vo nüt als Soirée, Bälle ɔc. Da sait emal ame Suntig Namittag de Herr Profässer Stramm zu siner Ehliebste:

Henriette, i ha mi i der letste Zit über der Albert oder, wie'n er ietz heißt, Janos und sin Vatter, de Baron Zereny, erkundiget. En Bekannte, dä Gschäftsfründ in Comorn hät, hät mer chöne authentischi Nachrichte gä. De Baron ist würkli en Ma, der mehreri Millione bsitzt, und de Janos ist natürli als Erstgeborne de Haupterb, dänn in Ungarn erbt ebe der Aeltst ellei und di Andere chömed e chlini Abfindigssumm über. I weiß au, daß de Janos vor e paar Wuche sich gäge'n en Profässer güsseret hät, er studieri nu na us Liebhaberei und wänn er de Tokterhut heb, so göng er zu'n Eltere nach Ungarn. I ha das Ding rifli überleit und gfunde, de Janos wär en rächte Ma für d'Fredegund.

Jamais, mon ami! D'Fredegund ist en ächti Allemannin und die sell nid an en Abkömmling vo dene elände Hunne verchupplet werde, wo'n im achte'n und nünte Jahrhundert wie Räuber in eusere Lande ghuset händ.

Ganz rächt, liebi Henriette, es handlet si au gar nid drum, d'Fredegund z'verchupple. Me fröget si natürli, aber i bin überzügt, si sait mit Freude Ja. I ha bereits öppis gmerkt. Und dänn ist de Janos nid eso en richtige Ungar, wie du meinst. Er ist ja au de Su vo der Schwöster vo dim Vatter. Du und er sind gschwüsterti Chind, das wäscht de Rhi nid ab.

Säb ist wahr, aber es widersträbt mim ganze Wäse, eso emene eifeltige, unghoblete Mäntsch wie de Stramm e guets Wort z'gä und das arm Chind der Gwalt vomene rohe Barbar z'überlifere.

Henriette, i bitte dich, tänk ietz nüme'n an en Albert Stramm. Mer händ's ietz miteme Baron Janos Zereny zthue, emene Ma, de emal sini drei, vier Millione'n erbt und gwüß ietz scho im Gnuß vomene bedütede Vermöge'n ist; daß de jung Baron en Barbar sei, das glaubi nid. Lueg, Henriette, wer bi so emene Richthum na bi dere'n alte, eifältige Tante'n Elise cha läbe und sich in alli iri Eseleie cha schicke, ist ehner en guetmüetige Tropf als en Barbar. Und zuedem ist d'Fredegund just nid die, wo'n eso mit Geduld allfelligi Grobheite würd hinäh.

Ganz rächt, Herr Ehgemahl, es freut mi, daß d'Fredegunde weiß, daß si mitem Ma glichberechtiget ist, aber was chan ire das hälfe imene Land, wo die germanische Gsetz unbekannt und jede Baron glichsam de absolut Herrscher vo'n Alle'n ist, die zum Hus zelled, seigid si Frau oder Chind, Gschwüsterti, Agstellti oder Diener.

Henriette, du verwächslist vergangeni Zite mit der Gägewart. Es ist in Ungarn vieles anderst worde, wie bi eus au. Uebriges, wie gsait, me cha ja z'erst d'Fredegund fröge, was si zu miner Idee sägi.

Ja nu, under dere Bedingig han ich nüt dergäge. Nu bitti, zeiged dem Barönli nid, daß es eusere Wunsch wär, wänn d'Fredegund und er es Paar gäbid. Er tarf's für e großi Ehr ha, eso e geistrichs Frauezimmer, d'Tochter vo glehrte'n Eltere hürathe z'chöne. Gält chan am Aend en Esel erbe, aber de Geist, s'Genie ist e höcheri Gab, die nid en Jede gschänkt überchunt. Ich behaupte, d'Fredegund ist unbedingt di glehrtist Tochter ider hiesige Stadt.

Ich bi ganz diner Meinig, Henriette. Wänn i ietz nu grad wüßt, wie me de Baron Janos und Fredegund enand chönnt nächer bringe.

Ach, das ist ja ganz eifach. Mer gänd e Soirée miteme chline Bal. Min Geburtstag ist morn über acht Tag, da schickt se si ganz guet. D'Fredegund tanzet mitem Albert, und will si in würkli, so ist das ire'n e Chlinigkeit, de jung Mäntsch eso z'feßle, daß er gwüß vor Liebi um das bitzeli Verstand chunt, wo'n er hät.

Das ist würkli e scharmanti Idee, Henriette. I gstahne's zwar ufrichtig, es ist öppis Gräßlis für mich und i tänke'n au für dich, eso en ganze'n Abig mich under eso eifeltige

Tröpfe'n ufzhalte, ire'n Eseleie zuezluege, und iri Tummheite azghöre. Aber was cha me mache. Me mueß de Chinde'n en Opfer bringe, so sur's ein achunt.

Glaubst öppe, ich heb e Freud dra, die fade Kumpliment vo dene sogenannte Herre der Schöpfig azghöre? Es eklet mer ietz scho dervo, bsunders vor dem Emporkömmling, der ja eigentli sis Dasi eme Jugedstreich vo miner sittsame Tante Helene z'verdanke hät. Das ist mir würkli e'n unuflöslichs Räthsel, wie sich en allemannischi Tochter eso wit hät chöne vergässe, bi Nacht und Näbel emene Abkömmling vo dene elände Hunne nahezlaufe. Eso öppis staht gwüß einzig da ider Gschicht, und ich wird es nid vergässe, i mim Werk z'bemerke, daß dä Fahl, wo'n e freii Allemannin freiwillig d'Sklavin vomene ungarische Despot worde sei, nu emal vorcho sei.

* * *

De Janos weiß gar nid, was er sell tänke, wo'n em d'Tante'n Elise die höflich Iladig vo s'Herr Profässers zumene chline Fäst bi Alaß vom Geburtstag der Frau Profässer übergit. Si ist uf fins Papier mit Goldrand vo der Fredegund gschribe'n und an „Se. Wohlgeboren Herrn Baron Janos Zereny" adressirt gsi. Er hett's bald für e neui Mystifikation ghalte, wänn d'Frau Profässer nid eigehändig drunder gkritzlet hett:

Ich hoffe, mein werther Cousin werde mir das Vergnügen machen, dem kleinen Feste meines Geburtstages beizuwohnen. Mit freundschaftlicher Hochachtung, Ihre Cousine

Henriette Stramm, geb. Kaltstein.

De Herr Profässer hät über e Stund Arbet gha, bis die frei Allemannin sich hät la bewege, dem Barönli die zwo Zile zschribe, und wänn d'Fredegund nid na aghalte hett, s'wär nie gscheh.

Das ist für mich e größeri Schmach, als für en Römer underem Joch dure z'gah, hät si gsait.

D'Tante'n Elise hät natürli au en Iladig übercho, zwar ider feste Meinig, si chömm nid.

Tanteli, sait de Janos und wirft s'Briefli uf d'Site, wänn die so lang gsund blibed, bis ich an ires Fäst chume, so bruched si irer Läbtig kein Tokter. Nenei, chère cousine, us dem wird nüt.

Los, Janos, du muescht jetz nid grad eso rede. Lueg, s'Profässers sind frili nid rächt gäge dich gsi, aber en rächte Christ vergißt. Er treit eim ekei Rach nahe.

Ganz rächt, liebs Tanteli, de mueschtau nid meine, i zürni ine wäge dem, was gscheh ist. Im Gägetheil, ine verdanki's ja, daß i zu dir und zum Leneli cho bi. Aber meinst, si hettid de Albert Stramm vo'n Oberhuse iglade? Nei, sicher nid. Dä hett im günstigste Fall d'Erlaubniß übercho, sini Eltere z'bsueche wäret dem Geburtsfäst voder Frau Profässer. Wo me'n aber der Albert Stramm nid hät chöne bruche, da gaht de Baron Janos Zereny au nid ane.

Und just wäge dem, Janos, settist d'Iladig anäh. Lueg, wännt ene der Abschlag gist, so chöned si mit Rächt säge, si hebid de Herr Cousin uf's Höflichst iglade, aber de Herr Baron verachti jetz sini bürgerliche'n Averwandte, er seig jetz z'stolz, in irer Soirée z'erschine.

Ja, Janos, sait jetz s'Leneli, d'Tante hät rächt, du muest ga. Es schickt si nid anderst, de wirst doch nid welle, daß me di für en Hochmuetsnar alueget?

Daß i säb nid bi, weischt du am beste, Leneli; aber natürli, wänn ihr Beedi befelled, dänn chan i nüt, als mi demüetig underzieh. Aber ghörst, Leneli, wirst nid iferfüchtig, wänn i dem Fräulein Fredegund Stramm de Hof mache, so guet als es en ungarische Edelma im Stand ist? Fürchst nid, i chönnt bi Nacht und Nebel mitere furt, direkt nach Ungarn?

Nenei, lachet s'Leneli, für säb han i kei Angst, flattier ere du nu so vil als d'chast. Ich lise dänn under dere Zit die artige Briefli, wo si der siner Zit gschribe hät.

De Janos lachet. Mach mer nu au e rächt schöns Hämp parad, und d'Vronegg sell mer d'Stifel rächt glänzig wichse und d'Spore blank butze. S'ist nu schad, daß mer de Papa nid mitem Wi au na en Husaresabel gschickt hät, daß i au rächt der ungarisch Edelma vorstelle chönnt. Nimm di nu in Acht, Leneli, daß es usem Geburtsfäst nid na e Verlobigsfäst git.

Sell i nid d'Charte bstelle? lachet s'Leneli. Was für e Schrift wottst, Gothisch, Rundschrift oder wie? S'miech si prächtig, obe eso e verschlunges J und en F und uf jeder Site e paar Tübli.

Und une dra:

Helene Schmidt
Janos Zereny
Verlobte.

Gäll, jäb gfiel der besser. Bstell's eso und dänn schicked mer am Morge na em Geburtsfäst drü Stück in undere Stock ab. Es würd ungfähr die glich Würkig ha, wie'n en gsalzne Häring na eme chline Aff, sie würdid wider nüechter.

Jetz schwig, rüeft s'Leneli und hebet em d'Hand uf d'Lippe, Du bist en wüeste Spötter.

* * *

De Fästtag ist erschine, d'Gest händ sich igfunde i großer Zahl, Profässore und Profässorine, mit Söhne'n und Töchtere, au d'Gspieline vo der Fredegund und irer Schwöster, d'Junkere- und d'Rathsherresöhn, mit dene die Fräulein öppe Schäferspiel ufgfüert händ, e paar Studente us vornäme Familie und äntli au de Baron Janos Zereny i glänzeder ungarischer Nationaltracht mit chline goldene Sporre und Halbstifle, wo würki glänzt händ wie'n en Spiegel. Aber wie ist er nid erstunt, wo d'Fredegund im entgägechunt ganz gkleidt wie si Mamme, d'Frau Baron Zereny. Schnüerjacke, churze Rock, Halbstifeli und e Pelzchäppli mitere Reiherfädere. Sie grüeßt en eso früntli, wie wänn si irer Läbtig die beste Fründ, ja schier na meh gsi wärid.

Das hät dem Janos gschwind si ganz Fassig wider gä. Er tänkt: Vergäbeni Müeh, Fräulein, mit mir chunst du sicher nid nach Ungarn. De häst d'Kleidig vergäbe mache la.

Dänn erwideret er de Grueß uf s'höflichst und zwingt sich, ire d'Hand z'chüsse:

Fräulein, sait er mit finem Lächle, ich bi ganz entzückt, wie guet Ine die Tracht vo mim Heimatland astaht. Ich versichere Si uf Edelmannswort, mit Usnahm vo miner Mamme han ich na nie kei schöneri Ungarin gseh. Es tuet mer leid, daß Si de Azug nid alli Tag träged und ich Iri Schönheit nid bständig cha vor Auge ha.

Sie spassed, Herr Baron, aber es würd mi wit meh gfreut ha, wänn Si mich wie früener statt mit Fräulein eifach mit Fredegund agredt hettid. Aber i begrife, das gaht jetz nüme. Sie sind Baron und ich ebe nu Profässers Tochter.

Glaubed Si nu das nid, daß ich mir uf de Titel Baron öppis ibilde. Nei, eso e Tummheit törfed Si mer nid zuemuete. Und um Jne de best Bewis zgä, daß ich kein Underschid känne zwüschet adelich und bürgerlich, bsunders under eso nache Verwandte, so bitt'n ich Si, nänned Si mich eifach Du, Janos, und erlaubed Si mir, Sie ebefalls mit Du azrede.

Ach, jetz erchänn ich min Albert wider, dä früntli Gymnasiast. Chumm, Janos, ich will di der Mueter vorstelle.

Er büt ere galant der Arm, und sie füert en zur Frau Profässer, die wie'n e Königin i der Mitti vonere Gschaar glehrte Herre gsässe ist. De Janos bringt si Gratulation vor und wird als cher cousin uf's best empfange.

Tänk au, Mamme, sait d'Fredegund eso lut, daß me's im ganze Saal hät chöne ghöre, de Herr Baron und ich duzed enand. Er will durchus nid, daß in e nachi Awerwandti, e Fründin, mit Sie und Herr Baron aredi.

Das ist ganz charmant vom cher cousin, bemerkt ietz d'Frau Profässer, und ich hoffe, mer werdid de Winter na mängmal s'Vergnüege ha, de Herr Cousin bin is z'gseh.

De Janos verneigt si und lat sich dänn voder Fredegung de'n andere Herre'n und Dame vorstelle, dänn mit Usnahm von e paar Profässore hät er niemert käunt. Wänn er aber glaubt hät, er chönn sich öppe mit dem oder diesem underhalte, so hät er si tüscht. D'Fredegund ist anem ghanget wie'n e Chläbere am Rockermel. Bim Aesse ist er zwüsched si und d'Mamme z'sitze cho, und tanzed hät si nu ellei mit im. Und allimal, wänn si wäred dem Tanz vor der Mamme und dene Dame vorbi cho sind, wo nid tanzed händ, hät d'Frau Profässer zu'n ire Nachbarine gsait:

Nid wahr, mi Fredegund und de Herr Baron sind e wunderschöns Paar. Die passed für enand. Er eso en schöne Herr, Edelma vo Chopf bis z'Füeße, und si en Ungarin, wie me sälte'n e schöneri findt.

Natürli händ ere die sämmtliche Dame vollkomme rächt gä und d'Hoffnig, ja fast Ueberzügig usgsproche, die beide werdid i churzem e würklichs Paar gä.

Na und na ist de Janos lustiger worde. Das Bemüe vo Mueter und Tochter, in z'fessle, hät en göttlich amüsiert und er hät würkli der Fredegund de Hof eso gmacht, daß die am andere Morge der Mamme zuegrüeft hät: „Viktoria, Mamme, de Janos lit vollständig zu mine Füeße."

Was de Janos zu dem Sieg gsait hät, chame am beste erfahre, wäme'n e chli zueloset, was er, d'Tante und s'Leneli mit enand na em Imbisässe am andere Tag verhandlet händ.

Zerst hät de Janos natürli erzellt, wie'n er empfange und behandlet worde sei. Dänn sait er zum Leneli:

Chind ietz isch es us mit euserer Liebe. Lueg, me mues i Gottes Name ufder Welt allewil uf s'Nützli meh luege als uf s'Schön. De häst vom Papa ghört, wie me uf sine Güetere vil Hopfe baui. Da ist mer gester z'Si cho, wänn i d'Fredegund hürate würd und hei brächt, so chönntid mer e Hopfestange entbehre, und das wär doch en Ersparniß.

Nei, du bist dänn doch au gar en arge Spötter, sait d'Tante, sobald si's vor Lache cha usebringe. E chli lang und mager ist allerdings d'Fredegund, si schlat der Mueter nah. Aber si enere Hopfestange vergliche, ist dänn doch e chli z'vil.

Minetwäge aber weischt, Tanteli, was mi gestert und hüt na am meiste gärgeret hät.

Wie wett ich das chöne wüsse!

Das i kein gschickte Maler bi. I hett d'Fredegund in irer ungarische Verchleidig gmalet und dem Papa heigschickt. Wänn er das Gmäld im Chrieset anen Baum use ghänkt hett, i bin überzügt, es trauti si kei Store und kein Spatz i d'Nächi zcho.

Du bist en wüeste Gast, Janos. Eso redt me doch nid vo Awerwandte, wo'n ires müglichst thüend, um begangeni Fehler wider guet zmache. Lueg, es ist s'Profässers und der Fredegund gwüß leid gnueg, daß si dich früener eso behandlet händ. Me mues vergäh und vergässe, Janos.

Oh du guet's, guet's Tanteli, du bist ebe'n en Engel, wo vo'n alle Lüte nu s'Best tänkt. Leider sind nid Alli eso. Meinst, ich merki nid, wo's use sött? Aber det isch nüt, rein vergäbni Müeh, sälbst wänn i mis Leneli gar nid kännti.

Si werdet doch nid tänke, du hürathist iri Fredegund!

Prezis das tänket si. Nüt für unguet, Tanteli. Mit Späck fangt me d'Müs; aber d'Fredegund ist z'mager für en ungarische Ratz. D'Helene, ja, die verstönd's, seigid si Rathsherre- oder Spänglerstöchtere.

Jetz aber schwig, rüeft s'Leneli, sust glaubi, de wellist mit dim Spotte nu dini wahre Absichte verberge.

De häst rächt Leneli, chumm i gib der der Abschiedschuß lachet er und chüßt si herzhaft.

De Winter dur hät de Janos na e paar Soiree bi s'Herr Profässers müese biwone, sogar emal d'Fredegund i s'Konzert und emal ufen Maskebal begleite und ire Ritter vorstelle. Er hät's der Tante z'lieb tha, um so ehnder, will d'Tante en leide Winter gha hät, bständig Hueste'n und Schmerze uf der Brust, wo weder de Herr Tokter na d'Husappitegg händ chöne vertribe.

D'Fredegund und au iri Eltere händ gar nid zwiflet, de Janos mües d'Jumpfer Stramm hürathe, und wänn er allfällige'n Azüglichkeite nu mit Stillschwige entgegnet hät, so händ si tänkt, entweder seig er na z'schüch oder er well warte, bis s'Toktereхame verbi seig.

Das ist dänn im Früelig mit Glanz abgleit worde'n, und de Herr Dr. Janos Zereny hät au sofort e Stell als Assistent bimene berüemte Tokter ider Stadt gfunde, dänn er hät für sini Dienst durchus nüt verlangt, ja sogar uf sini Chöste bider Tante Elise gwont. Die ist au sin erste Patient gsi, leider hät er da kei Wunder chöne verrichte. Er hät ussert dem Herr Tokter, den er assistirt hät, na zwee Ärzt konsultirt, aber alli händ de Chopf gschüttlet, was ungfähr heiße will: „Da ist nid z'hälfe."

D'Tante Elise sälber hät etei Hoffnig gha; aber si hät standhaft iri Schmerze ertreit und dem Tod ruig entgäge glueget. Ja, si hät die Andere na tröst.

Eso ist de Herbst cho, d'Tante ist schwächer und schwächer worde. Alli Nacht hät de Janos an irem Bett gwachet und sich erst gegen Morge vom Leneli ablöse la. Scho ist der Oktober da gsi, da sitzt de Janos amene Abig au an irem Bett und lueget si halbe trurig, halbe liebrich a.

Plötzli nimmt si si Hand, richt si uf und sait mit fester Stimm:

Janos, mi's Stündli wird bald schla. Ich gspüre's, es gat nüme lang. Mi Rächnig mit der Welt han i abgschlosse. I ha gfehlt, mängmal gfehlt. Mer sind ebe Mäntsche, aber e bsunderi Sünd han i mer nid vorgworfe.

Tanteli, bemerkt de Janos, bis du ruig. Tänk ietzt nanid a s'Scheide. Reg di nid unnötig uf. Sell ich der öppis vorläse?

Janos, i bitt' di, underbrich mi nüme und los mer zue. Lueg, ich weiß, de Tod staht vor der Türe, und ich

möcht eso gern na Alles ider Ornig ha, seb ich die groß Reis atritte. Also mis Testament lit scho lang bim Notar Rächtli, wo mer alli mini Gschäftssache treu und ehrli bsorget hät. Wottst mer dis Ehrewort gä, Alles pünktli uszrichte, was min letste Wille sait?

De Janos antwortet nid, er leit nu d'Hand uf s'Herz.

Guet, Janos, i han eigetli nüt anders erwartet. Jetzt na öppis wägem Leneli. J weiß, du häsches lieb und es, glaubi, stürb, wänn's du verlah würdist. Vermöge hät's keis, das weischt, du luegist au nid druf, so wenig als din Vatter. Aber lueg, i glaube, es wär besser, er würdid so bald als mügli Hochstig mache. Din Vatter hät frili gmeint, du settist zerst e paar Jahr Assistent si. Däs wär scho rächt gsi, wänn ich am Läbe und s'Leneli bi mir blibe wär. Aber wänn ich tod bi, wo will das arm Chind hi? Zu siner Mueter? Si ist e rächti, bravi Frau, aber si hät wider ghüratet, und es paßt neime doch nüme rächt zu dene Lüte. Da binenand z'blibe, schickt si au nid. Besser isch, er hüratid so schnell wie mügli, warted die ordinär Trurzit nid ab. Lueg, das cha mir ja nüt meh hälfe, aber eu cha's schade. Din Vatter hät sicher nüt dergäge. J han eso tänkt, wänn ich tod bi, gaht s'Leneli zu s'Pfarrers uf Oberhuse. Du schribst em Vatter und bis d'Antwort da ist, so chast du mini Sache'n ordne. Dänn lönd er i z'Oberhuse kopuliere und reised sofort nach Ungarn. J bin überzügt, du bist jetz scho en gschickte Tokter und d'Praxis lehrt di na vil. Wottsch es eso mache, Janos?

O Tanteli, Tanteli, wie chöned mir dir eigetli tanke, s'Leneli und ich. Du bist eus ja meh Mueter gsi, als die, wo'n is s'Läbe gä händ.

Still Janos, keini Kumpliment, lueg am Grab zu weiß me was me'n ist, me mues ein nid na rüeme, me gseht dänn erst rächt, was me z'wenig ta hät. Wänn't also iverstande bist, so gang hol s'Leneli.

De muescht nid schreie, Leneli, sait d'Tante, lueg en jede Mäntsch mues sterbe, und mängmal meint me, es seig öppis en Unglück, wo s'gröẞt Glück ist. Tänk a dich sälber. Los jetz uf das, was ich dir na z'säge ha. Di Liebi zum Janos känn i ja scho lang, lenger villicht als du sälber. Er sind Verlobti, und ich ha dem Janos d'Gründ agä, warum ich will, daß ihr spätstes drei Wuche nach mim Tod verhüratet seiged.

Sper di also nid und folg in Allem dem Janos. Er weiß, was min Wunsch ist. Und jez na öppis Leneli, de weischt, de bist en arms Chind ohni Vermöge, mir bist e liebi Tochter gsi, aber rich chan ich di mit dem beste Wille nid mache. S'ist au nid nötig, de Janos ist rich gnueg, aber i bitte di, vergiß nie, was gsi bist. Din Ma, si Familie, sell der Alles si; wird nid hochmüetig uf de Titel Baronin, und chunt en Arme oder weischt, wo'n eine ist, so tänk, es ist en Brüeder und eusere Herrgott hät mi rich gmacht, daß i dem arme Brüeder hilfe, so vil als i cha. Vergiß di Familie nid und veracht si nid, ohni de Wille vom Höchste wärist du nid meh, als sie au sind. Wottst mer verspräche, Leneli, das alles z'halte und z'tue?

Aber s'Leneli cha nid antworte. Es lit scho e Wili uf de Chnüne näbet em Bett und vergüßt heißi Thräne.

Chinde, sait jez d'Tante, gönd jez e chli i d'Stube'n use und lönd mi ellei. I lüte dänn, wänn's Zit ist, daß i inäm.

De Janos nimmt s'Leneli ader Hand und füert's use. Aber keis redt e Work. S'Leneli schluchzet und schreit und de Janos lueget mit nasse'n Auge dur s'Feister an Sterne-himmel use. E Stund vergaht, e zweiti, es regt si nüt im Alkove'n ine. De Janos wott äntli go luege, aber s'Leneli halt en zrugg.

Blib da, sait's lisli, d'Tante schlumeret wahrschinli, 's Rede hät si agsträngt.

Er sizt näbet s'Leneli uf s'Sopha, si gänd enand d'Hand, lueged enand a, still und trurig. Me ghört nüt als de Perpen-tikel voder Uhr und vo Viertel zu Viertel de Stundeschlag. Na zwo Stund vergönd. Jez erfaßt de Janos e tunkli Ahnig. Uf de Zehe schlicht er in Alkove und lueget d'Tante a. Si schlaft, aber der Arzt kännt de Schlaf, wo'n uf dere Wält ekei Erwache meh hät. Er gaht under Türe und winkt dem Leneli, füert's a s'Bett und sait:

Lueg, Chind, eso stirbt de Mäntsch, wo'n e ruhigs Gwüsse hät, uf der Erde scho en Engel ist.

* * *

Drei Tag nachher lit d'Tante'n Elise im chüele Grab. S'Leneli ist z'Oberhuse und de Janos sizt näbetem Notar ider Wohnstube, grad übere vom Herr Dokter Stramm und siner Frau. S'Testament lit offe'n ufem Tisch.

Herr Profässer, sait jetz de Janos, Si händ jetzt ghört, wie die sälig Tante über ire Nachlaß verfüegt hät. De dritt Teil von Allem ghörti zum Vorus miner Mueter, dänn es wär mer liecht, iri Verscholle'n-Erchlärig umzstoße, aber wil d'Tante de Drittel den Arme und dem Spital vermacht, erheb ich im Name vo miner Mueter kei Isprach, wänn Sie au iverstande sind.

De Herr Profässer sait nüt, er nickt nu mitem Chopf.

Die zwee andere Teil, fahrt de Janos furt, ghöred Ine'n und miner Mueter, aber eusere Theil fallt ebefalls de'n Arme z'guet, und ich frage Si nu, sind Si mit dem Pris iverstande, wo d'Tante für iri Helfti am Hus asetzt.

S'ist frili vil, entgegnet jetzt de Herr Profässer, aber i hoffe, Si werded's später wider zum gliche Werth anäh, wänn Si i Folg vo Vermählig e Hus nötig händ.

Herr Profässer, es tuet mer leid, a derigs tänk i vorderhand nid und chan also da durchus kei Verspräche gä.

I begrife, i begrife. De Tod voder Tante mues Si sehr agrife und Ine alli früntliche Gedanke fern halte. I nimme's also a.

Guet, Herr Profässer, dänn wär das ider Ornig. I ha'n jetz aber na en Wunsch. D'Tante sälig hät vermuetli nid dra tänkt, daß alli Gägeständ, wo'n ire ghört händ, für mich en große Werth händ. Wettid Si mir s'ganz Mobiliar voder Tante, alles, was nid niet- und nagelfest ist, überla, und was verlanged Si defür?

E freudigs Roth glänzt im Gsicht vom Herr Profässer. Aha, tänkt er, also s'Mobiliar will er. Nach Ungarn nimmt er's nid, folglich blibt er da und hüratet mi Tochter, dänn blibt alles, wie's ist.

Herr Baron, sait er, zu dem bin i sofort bereit und ehre Iri Pietät, aber en Pris chan i nid grad mache. Mer chöntid ja das später usmache. I wirde'n en nahe'n Averwandte nid überfordere. S'wär ja min eigne Schade.

Erlaubed Si, Herr Profässer, i verreise sofort und wär froh, wänn vorher alles ider Ornig wär. Lueged Si, da ist e gnaus Inventar. I ha's mit Hülf vom Herr Notar agfertiget und jede Gägestand gschetzt. Sind Si so guet und prüfed Si alles. Z'Abig hol i der Entscheid, uf s'Gält müend Si nid warte, nu eis mues i adinge, s'Mobiliar blibt stah,

wie's ist, villicht en Monet, villicht weniger, i gibe Ine gern en Huszeis.

Wa tänked Si, Herr Baron? Eso en liebe Verwandte, und Zeis fordere! Also uf z'Abig.

Alles staht uf und me wott si verabschide, do sait d'Frau Profässer:

Ich ha bis jetz gschwiget, obschon's eigetli mi Sach ist und ich d'Erbin bi, nid min Ma. Wänn ich i mine Rächte im gringste gkränkt worde wär, hett ich dänn frili gsait, wer da z'rede hett. Jetz möcht ich dänn aber doch fröge, wo ist d'Tante'n Elise mit irem Zeis hi cho, da sind prezis d'Kapitalie ufgfüert, wo die Verstorbe sälber gerbt hät, vomene Vorschuß kei Spur, und doch hät sie unmügli alli Jahr feuftusig Guldi chöne bruche. Sie ist ja sicher mit zweie guet uscho, au wo si das Spänglerchind i s'Hus gna hät. D'Hünd, d'Chatze und d'Vögel händ doch gwüß nid für drütusig Guldi jährlich gfrässe?

De Janos wird bleich vor Zorn, aber er bsitzt si, gaht zum Sekretär und nimmt e Stuck zwänzg Büechli usere Schublade, leit's uf de Tisch, blickt d'Frau Profässer stif a und sait:

Da, Frau Profässer, läsed Si die Büechli, da staht jede Batze ufgschribe, wo d'Tante sälig usgäh hät. Aber ich mues Si ersueche, mir alli zruckzgä, dänn das, was da ine staht, bewist, daß d'Tante sälig en Engel gsi ist. Uf Widerseh, Herr Profässer, Frau Profässer!

Die verstönd en und gönd abe.

* * *

Du wirfst sicher alles na um, schnauzt de Herr Profässer, wo si in irer Stube sind.

Und dänn, chräht si, meinst me törf nid nafröge? Da bin ich Meister, das ist mi Sach, und ist de gringst Betrug ersichtli, so sell de eländ Hunnesohn na erfahre, daß ich e'n Allemannin bin, die de Muet hät, für ires Recht z'kämpfe und z'sterbe.

Und Eseleie und Torebuebestückli z'mache, schnauzt de Tokter, gaht i si Studierzimmer und schmätteret Türe zue, daß d'Feister klipperet händ.

Z'Abig chunt anstatt dem Janos de Notar Rächtli und fröget, ob de Herr Profässer mit dem Pris für s'Mobiliar einig sei, und wo'n er s'Jawort hät, zellt er dem Herr Tokter s'Gält vor.

Ach, das hett ja nid präßsirt, Herr Notar, i wett lieber möge wüsse, was de Herr Baron für Absichte hät, daß er das Mobiliar chauft. Wüsset Si nid, wott er hie bliebe als Arzt? En Ma wie'n er, hett gwüß en unghüri Praxis.

Chan Jne nid diene, Herr Tokter. De Herr Baron ist eso wortarm, eso vom Schmerz ergriffe, daß er chum s'Nötigst redt. Er ist der Abig furt und hät gsait, er mües zur Stadt us, es duldi en nid länger i dene Mure.

Und chöned Si mir au nid säge, wo eigetli die lieb Tante sälig mit ire Zeise hi cho ist. Si hät natürli s'voll Rächt gha, alles z'bruche, und s'ist e kolossali Tummheit gsi vo miner Frau, de Herr Baron über das z'Red z'stelle, de feuffach Millionär hät's doch gwüß nid gna. Aber Si wüssed ja, Herr Notar, au die glehrtiste Fraue sind ebe doch — — — Fraue.

Da chan ich Jne Uskunft gä, Herr Tokter, entgegnet mit Lächle de Notar. D'Jumpfer Kaltstei hät Alles den Arme gä, was si hät chöne'n erübrige. Si händ gwüß au öppe ghört, wie'n armi, bedrängti Lüt plötzli Gält überchö händ miteme Zädeli: „Betet für eine arme Sünderin". Das ist allimal vo der Jumpfer Kaltstei gsi. Was si frili mit der arme Sünderin hät welle säge, begrif i nid, dänn dä Engel ist kei Sünderi gsi.

Aber, aber, was das für en Edelmuet, für e Tuged ist. Nu, die Tante verdient e Dänkmal, ehnder als mänge Fürst. Das mues ich ietz doch gschwind miner Frau erzelle, die weiß gwüß nid, wie si iri Freud sell ustrucke, eso en edli Wohlthäteri zur Verwandte z'zelle. Läbed Si wohl, Herr Notar, mi höflichsti Empfelig an Herr Baron, und mer erwartid si Rückkehr mit der sehnlichste Ungeduld.

De Notar gaht und de Tokter springt wie wüetig i s'Zimmer vo der Frau.

Weischt ietz, Henriette, wie dä alt Esel si Gält verplemperlet hät? De Bättlere, de fule Hünde, de Lumpemäntschere häts si's aghänkt. Under der Devise: „Bättet für en armi Sünderin", hät si z'hundertewis dem elände Pack

aghänkt, wo im Müeßigang sis Läbe duretribt, wo'n us luter Tummheit s'Brod nid verdiene cha. Hett si nu gschribe, bättet für en Torebueb, für en Halbnarr, dänn hett si s'Rächt troffe. Da gsehst ietz, wohi die famos „Glichberechtigung der Fraue" füert. Die hät ietz als alti Jumpfer glichi Rächt gha wie'n en Ma, und wie hät si's agwändt? Sit zwänzg Jahre huset si ellei, hät feuftusig Guldi Ikome, brucht füfzähhundert höchstes und verlumpet alli Jahr drütusigfeufhundert, also i zwänzg Jahre sibetzgtusig Guldi, und rächnet me Zeis uf Zeis nu à vier Prozent, die enorm Summe vo $104,222^{95}/_{100}$ Guldi. Das hämer ietz der Glichberächtigung vo der Frau und dem Ma z'verdanke, daß mer um $52,111^{19}/_{40}$ Guldi ärmer sind, dänn d'Zins hetted doch sicher zum Vermöge vo der Tante sälber ghört, so guet als das, was si erspäret hät.

I bitte, Herr Ehegemahl, wie wär's ächt use cho, wänn d'Tante en Ma gha hett? Er hett's chöne ebeso guet verplemperle als d'Tante sälber, villicht s'ganz, oder si hettid Chind übercho und dänn hettid mir gar nüt chöne'n erbe. Nei, Herr Tokter, grad das ist en schlagede Bewis für mini Behauptige. D'Tante hät s'voll Rächt gha, iri Zeis gänzli ufzbruche, das Wie gaht Niemert nüt a. Si hät ire Genosse das angestammte Vermöge rein und unversehrt hinderla und dadurch chlar bewise, daß si e freii Allemannin gsi ist, vertraut mit de Gsetze und Gwonnheite ires Stammes und irer Nation. I wirde das Bispiel sofort i mim Werk verwerthe.

Tümmer nützt ietzt gar nüt! rüeft halbe wüetig de Profässer, schmätteret d'Türe hinderem zue und gaht i si Studierzimmer, um e'n Abhandlig z'schribe über s'Eländ vomene Ma, der e glehrti Frau heb.

* * *

Zähe Tag spöter chunt de Pott vo Oberhuse i s'Hus vom Herr Tokter Stramm und frögeb d'Magd, ob d'Jumpfer Fredegund nid da sei, er heb es Päckli vo s'Pfarrers Bert.

Gänd's nu mir, i will ere's bringe.

Ergüsi, säb ist nüt, i ha der usdrückli Befehl, i mües es ire sälber übergä.

Jetz rüeft d'Magd der Jumpfer Fredegund; si chunt und de Pott übergit ere e chlises Paget, miteme früntliche Grueß vo s'Pfarrers Bert.

Vom Herr Baron Zereny, wänd er säge?

I meine, ja, er gheißi jetz eso, aber z'Oberhuse ist er halt s'Pfarrers Bert, en Herr, wo die ganz Gmeind gern hät.

I glaube's gern, eso en früntliche, liebe, junge Ma, ohni alle Stolz uf sin Stand und Richtum, trifft me sälte'n a. I sälber han en alliwil schüli gern gha. Ich betrachtene wie min libliche Brüeder. Müend er en Antwort ha?

Er hät nüt gsait dervo, aber villicht staht öppis im Brief ine. Nu, i luschiere im Adler und fahre erst z'Abig ume vieri ume furt. Er händ Zit zum Schribe.

Guet, send, da händ er öppis für euri Müeh.

Exgüsi, i ha de Pottloh scho vom Bert übercho.

Nämed's nu. I ha gar e Freud, öppis vom liebe Janos überzcho.

De Pott nimmt de Bock, wo sie em git, und sie springt in ires Zimmer. S'Herz chlopfet ere vor Ungeduld, z'wüsse, was das Päckli enthalti. Si suecht er Scheer, um's ufzschnide, findt ider Il ekeini, suecht e Fädermässer, au umesust, und rißt äntli d'Schnuer uf, wänn's ere scho d'Finger fast verschnit.

Jetz ist es off, e Briefli uf sinem Papier mit Goldrand und dänn erst e Päckli, na emal miteme Fade bunde. Si list und wird stuchwiß, alles flimmeret ere vor de'n Auge, d'Wält, s'Zimmer, de Tisch und alles gaht dsringelum, si sinkt uf s'Sopha und lat Brief und Päckli uf de Bode falle. Mer chöned bequem der Inhalt läse. Er heißt:

Geehrtestes Fräulein! Da ich mich nächster Tage mit Fräulein Helene Schmidt verehlichen werde, so erscheint es mir als ein Gebot der Ehre, Ihnen die schriftlichen Beweise Ihrer zärtlichen Schwesterliebe zurückzusenden. Sollten diese lieben Briefchen durch Zufall einem Fremden in die Hände fallen, dem unsere früheren Beziehungen unbekannt sind, so könnte man leicht auf ein viel intimeres Verhältniß schließen, als je zwischen uns Beiden stattgefunden hatt. Die liebenswürdigen Zeilen und kleinen Geschenke ihrer zarten Hand zu verbrennen, kann ich mich nicht entschließen, und so finde ich, es sei am besten, ich sende sie Ihnen zurück, danke Ihnen verbindlich für das viele Gute, das Sie seiner Zeit dem Albert Stramm erwiesen, die schwesterliche Liebe, die Sie dem Janos Zereny widmeten, und empfehle mich Ihrem Andenken.

Ihr Ergebenster

Janos Zereny.

Im Päckli sind alli Briefli gsi, die d'Fredegund siner Zit dem Albert als Jumpfer Vogelweider, Frau Spatz rc. gschribe gha hät, sowie au alli Gratulationscharte mit Hünde, Chatze rc. druf.

E langi Zit sitzt si da und starret wie irrsinnig uf d'Brief und Päckli; äntli springt sie uf, rißt alles i tusig Stucki, stampfet mit de Füeße druf ume und tuet wie wänn si rasig wär. Dänn fallt sie wider uf s'Sopha, verbirgt de Chopf imene Chüssi und schreit, aber nid us Wehmueth, sondere us Zorn und Wildi. I dem Zuestand blibt sie meh als e Stund, dänn springt sie plötzli wider uf, schüttlet ires prachtvoll hochroth Haar wie'n en grimmige Leu si Mähne und rüeft:

So, das gseht dir glich, du miserable Tropf, aber wart nu, du elände'n ungarische Müsfallehändler, mer sind nanig fertig. Mer wänd luege, wie lang daß du mit dire Spänglere im obere Stock luschierist. D'Patiente werded d'Stäge wol nid starch wüest mache. Ich heiße nid umesust Fredegund. I wirde miner Namesschwöster Ehr mache.

Uf das gaht sie schinbar ruig zum Wäschtisch, wäscht sich d'Auge us, wüscht die Papierfätze anen Hufe, wirft's in Ofe nnd zündt's a. Z'Abig gaht si zu'n Gspile und am folgede Tag na em Imbisässe sait si zu'n Eltere:

Papa, usere Verbindig vo mir und dem ungarische Barönli wird dänn nüt. D'Mamme hät Rächt, das ist würkli en miserable'n Abkömmling vo'n Hunne.

Was hät's dänn gä? Hät er der gschribe?

O nei, i würd au kein Brief vo so emene gmeine Mäntsch annäh. Gestert bi de Gspile han i vernah, dä suber Herr und das Spänglermäntsch, wo d'Tante tummerwis erzoge hät, wie wänn si weiß was wär, hebid schints scho lang e Liebschaft mitenand gha, und jetz mües er si gschind hürate, daß d'Taufi nid na vorem Hochstig sei.

Das ist en Unsinn, wider eso e'n eifeltige Stadtklatsch vo Lüte, wo hine'n und vorne kei Verstand händ, sait de Papa.

Bitt um s'Guethalte, Papa, aber worum ist die Spängleri grad na em Tod vo der Tante uf und furt, zum Hus us? Prezis wil sie gfürcht hät, die frömde Lüt, wo notwändig händ müese cho, bemerkid wie's stönd. D'Tante hät natürli nüt gseh. Erstes ist si ja scho lang nüme zum Bett us cho

und zweites vil z'eifeltig gsi, um eso öppis z'merke. Daß sie aber hürathe wänd, chast du ider Stadtkanzlei erfahre. De jung Herr Stadtschriber hät mer's sälber gsait.

Eseleie, das glaub ich jetz nanig. Ich wirde'n aber sofort an Vetter Pfarrer z'Oberhuse schribe. De Janos hät mer sälber gsait, s'Leneli göng zu s'Herr Pfarrers, bis Alles gordnet sei, und das begrifi, sie hett doch nid guet chöne mit dem junge Ma ellei überobe wone.

Schrib du nu, es ist mer rächt, de wirst dänn ghöre, was d'Glogge gschlage hät.

De Papa staht uf und gaht i si Studierzimmer, um sofort an Vetter Pfarrer z'schribe. Wo'n er dusse ist, fallt d'Fredegund der Mamme an Hals, verbirgt halbe de Chopf und sait lisli:

Mamme, morn chunt de Junker Hans vom Stei zu'n is um mi Hand go ahalte. Mer liebed enand scho lang. Gäll, Mamme, du saist nid nei. Lueg, es wär min Tod, wänn ich dere Liebi müeßt entsäge.

Aber, Chind, um Gotteswille, wohi tänkst au? De Junker Hans, en Taugenichts erster Klaß und de Su vomene Junker, dä me'n eigetli „von Habenichts" sett näne. Nei, us dem wird nüt.

Aber, Mamme, de Hans ist doch von altem Adel, en ächte German, nid eso en Hunnesohn vom gmeinste Charakter, nei, en Adeliche, en Ritter vo Chopf bis z'Fueß, und liederli ist er durchus nid. E chli lustig, aber me wird doch mit drißg Jahre na kein Bättbrüeder selle si.

Aber säg au, us was wettid ihr au läbe? De Hans ist ja nüt und hät nüt.

Das hämer alles scho usgmacht. Die ober Wonig staht jetz leer, der Ungarn wirst du sicher nid welle im Hus ha. Dert woned mir dänn, de Hans und ich. Er hät jetz e Stell usem Chriegskommissariat als Sekretär. D'Bsoldig ist frili nu feufhundert Guldi, aber mir sind ja rich, und d'Mamme als ächti Allemannin wird iri Tochter nid la Hunger lide. Du häst mer ja sälber gsait, die alte Germane hebid binenand gläbt und gwont, Söhn, Töchtere und Schwigersöhn und -Töchtere, und dur das äng Zämmeläbe seig ebe de Stamm entstande, starch und dem Find furchtbar. I glaube, scho us dem Grund wirst du nüt gäge'n euseri Verbindig izwende ha.

Es schint mer allerdings, du hebist nid ganz Urecht. Aber was wird de Papa säge, er, dä de Junker Hans wäge siner Untätigkeit eso gründli hasset?

De Papa, liebi Mamme, ist i dere Aglägeheit e reini Null. Das ist ganz euseri Sach. I bin e freii Allemannin, folglich berechtiget, mis Herz dem z'verschänke, den i würkli lieb ha. S'Vermöge ist di, de Papa hät nie meh gha als si Bsoldig, us dere mir nid emal hettid chöne ordeli läbe. S'Hus ist wider di, und ich tänke, du wirst vo dine Rächte so wenig welle vergäh, als ich vo mine.

Da häst du vollkomme Rächt, ich bi ganz diner Meinig. Es ist wahr, s'wiblich Gschlächt ist dur die lang Sclaverei eso furchtsam worde, daß e Frau sich mängmal zerst mues bsinne, eh si druf chunt, wo si eigetli Meister sei. Laß also de Herr Junker Hans cho, Jr werded es Paar, woned überobe und für s'Ander sorg ich scho. Mitem Herr Papa simer gli fertig. I gahne sofort zuenem, um em de Standpunkt chlar z'mache.

Si hät's würkli z'wäg bracht, zerst mitere lange Red über d'Frauerächt i Bezug uf s'Herz und s'Vermöge, dänn mit Schreie und Jamere über Underdruckig vo de'n arme Fraue und äntli mit der Drohig, si ziehi überufe und läbi us de Zeise von irem Vermöge.

Am andere Abig ist d'Verlobig vom Fräulein Fredegund Stramm mitem Junker Hans vom Stei gfiret worde'n und de Herr Tokter hät müese dere Eselei biwone, wänn er au de zuekünftig Schwigersu für de tümmst Kärli aglueget hät, wo dem Herrgott de Tag abstäli.

Sächs Wuche druf ist s'Hochstig gsi, das jung Ehpaar ist überobe izoge, aber i Churzem hät se si erwise, daß der liebe Tante sälig iri Hünd und Chatze wider uferstande sind, wenigstes hett me's chöne meine, wäme'n öppe dem Spektakel im obere Stock zuegloset hät.

* * *

Under dere Zit hät de Janos im Pfarrhus z'Oberhuse mit Sehnsucht ufen Brief us Ungarn gwartet. Sofort na em Tod vo der Tante hät er Alles, was gscheh ist und was er na im Sinn heb z'tue, de'n Eltere gschribe. Aber es vergönd vierzähe Tag, drei Wuche, es chunt ekei Antwort.

Wänn morn ekein Brief chunt, dänn schribi na emal, dänn ist sicher mi Schribe verlore gange, sait er emal. Chumm, Leneli, mer mached en Spaziergang; s'ist e chli chalt, aber s'macht nüt. J ha kei Rueh meh im Hus ine.

S'Leneli chunt, si gönd, und underwägs reded si dervo, wie si Alles wellid irichte und läbe'n in Ungarn. Wänn si das scho zum weiß Gott wie vilte Mal erchärnlet händ, si reded doch wider gern dervo. S'ist bereits Nacht gsi, wo si wider gägem Heime zue gönd und zu'n irem Schräcke schier s'halb Dorf vorem Pfarrhus versammlet gsehnd.

Herr Jesis, was hät's da gä? rüeft s'Leneli und beedi laufed so schnäll als mügli dem Hus zue. J dem Augeblick springed d'Lüt uf d'Site und e Gutsche mit vier Rosse fahrt im scharfe Trapp dem Wirthshus zue; de Janos und s'Leneli händ chum chönne gschwind gnueg uf d'Site springe.

De Janos sait kei Wort, faßt s'Leneli aber Hand und zieht's im Fürlauf i s'Pfarrhus und d'Stägen'n uf.

Teremtete, rüeft der Oberst und umarmt de Su, haben gedacht besser selber kommen und jung Ehepaar holen, müssen dann nicht allein reisen und können nicht Dummheiten machen in Verliebtheit. Nicht wahr, Helene, lieb Kind, reisen lieber mit Papa und Mama als mit jung Mann allein, wo ganze Tag nur will küssen.

S'Leneli im Arm voder Frau Baron wird roth, und die Andere lachet herzli. Jetz zeiget de Herr Baron ufen junge bildschöne Chnab vo füfzäh Jahre und e wunderschöns Maiteli vo zwölf Jahre.

Hier deine Geschwister, Janos, das sein Ludwig und das sein Marie Therese. Lieben dich schon, wollten kommen an Hochzeit von Bruder.

Mit Thräne'n in Auge umarmt de Janos sini Gschwüsterti, die er na nie gseh gha hät.

Miteme guete Nachtässe hät me Zit vertribe bis spat gäge Mitternacht. Am Tag druf hät de Herr Pfarrer die junge Lüt traut. D'Brut ist wunderschön gsi ider ungarische Tracht, wo d'Mamme Helene für si us Ungarn bracht hät. S'ganz Dorf ist ider Chille gsi. De Herr Pfarrer hät mit Müeh d'Jsägnig vollzoge. Der Oberst hät errathe, was in eso bewegt hät, dänn bim Aesse im Pfarrhus chlopfet er dem Herr Pfarrer uf d'Achsle und sait:

Herr Pfarrer haben gewiß gedacht an Morgen, wo haben getauft Janos in gleich Kirch und standen bei vier östreichisch Offizier, alte Dorfvogt und vor Thür vier Husaren mit blanke Säbel. Nun sagen, dank Gott, Alles gut gekommen ist. Anstoßen, Herr Pfarrer! Eljen die ganz Familie von Ihnen und von Baron Zereny.

Ja, Herr Oberst, sait de Herr Pfarrer, nachdem alli Gsundheit trunke händ, das han i frili dozmal nid chöne tänke, daß ich de Janos na emal traue würd mitere so e liebliche Brut und im Bisi vo Ine und Irer Familie. Wie mängi schlaflosi Nacht han i im Afang zuebracht, wänn i dra tänkt ha, was für en Betrug ich eigetli begange ha. Jetz ist mi aber nüt graue und ich läre mit Freude das Glas uf s'Wohl vom junge Ehpaar.

Eljen de Janos und sein junge liebe Frau, rüeft der Oberst und d'Gleser chlired vo Neuem.

Am andere Morge nimmt me Abschied. Zletst truckt de Janos sini Pflägeltere a s'Herz und springt dänn in Wage. „Vorwärts!" rüeft de Baron und im Flug iled si dem ferne'n Ungarn zue.

D'Versändig vom Mobiliar bsorget de Notar Rächtli. D'Vronegg hät e schöni Usstür übercho, und e paar Monet spöter staht ufem Grab vo der Tante e prachtvolls Dänkmal mit der eifache Inschrift:

Hier ruht ein Engel.

Wie d'Strauhüet uf s'Rafzerfäld cho sind.

Es sind bald fünfhundert Jahr sidert, do hät ider Chillegmeind Wyl ufem Rafzerfäld en arme Bueb gläbt, me hät em nu gsait s'Tonis Fränzli, dänn es Gschlächt händ dozmal libeige Lüt nid gha und wänn au dem Fränzli sin Vatter scho frei gsi ist, so hät er wahrschinli tänkt, s'Gschlächt seig nid s'erst, wo'n er nöthig heb. Er hät Toni, eigetli Antonius, gheiße und wo'n er und d'Frau gstorbe sind, händ si ebe dem einzige Chind nüt hinderla, als en alt bufälligs Hüsli, e paar Gaiße und de Name „s'Tonis Fränzli". Us Mitlid und wil er mit dem Vatter na echli verwandt gsi ist, us der sibete Suppe'n es Tünkli, hät de Chrusepur de Fränzli zuenem gna und hät en erzoge.

I d'Schuel hät de Fränzli us begrifliche Gründe nid müese ga, dänn wo's kei Schuel hät für die Riche, hät's sicher au keini für die Arme, defür hät er zerst d'Gaiße ghüet, später dem Oberchnächt de Bediente gmacht, gwerchet vom Morge früe bis z'Abig spat. D'Chost ist rächt gsi für die säb Zit, Surchabis und Surräbe, Chrut, Rüebli, Habermues und Gumpischbire, Gerste'n- oder Roggebrot, Milch gnueg, suri und süeßi, au öppe'n es Glas Wi oder Most und am Suntig oder sust amene Fästtag e rächts Stuck Späck in tüere Oepfelstücklene. S'Gwand ist vo Zwilche gsi, fest und wärschaft, im Hus gspunne'n und gwobe. Wänn de Meister e paar Hose drü Jahr treit hät, so hät me glich dem Gaißbueb na es Paar drus mache chöne, dänn de Meister hät zu sini gfältlete Chnühose fast füfzähe'n Ell Zwilche brucht und dem Gaißbueb sini Bei witer abe'n als bis obe'n a s'Chnü z'decke, ist nid nötig gsi. Strümpf und Schueh hät me

gsunde, sei Luxus, de Bueb chömm nu en liechtere Schritt über, chönn besser springe, wänn er barfis göng.

Das Alles hät de Fränzli nid schenirt, er ist gsund und munter gsi, hät gschafft so guet er hät chöne, und sälte hät me'n e trurig gseh. Ei Jährli um s'ander ist verschwunde, usem Bueb ist en Chnab worde mit blaue'n Auge, us dene d'Ehrlichkeit und s'fröli Gmüet useglueget händ, en Körper von Ise und Stahl und e Herz voll Liebi zu Jederma, der em nu e früntlis Wort gä hät. De Meister und d'Meisteri händ en alliwil lieber gha, bsunders wil er nie nüt vom Loh gredt hät, zfride gsi ist mit dene paar Blapperte, wo si em öppe bimene Alas, Chilbi, Märt oder Firtig gä händ. S'ist mängmal schier gsi, de Fränzli känni de Werth vo siner Arbet gar nid und meini, der achtzähjährig Chnächt seig alliwil na de Gaißebueb.

Das ist aber gar nid de Fahl gsi, de Fränzli hät ganz guet gwüßt, was si Arbet werth gsi ist, und meh als ein Pur hät dem astellige, flingge Purscht Loh offrirt, wänn er well zue'n im cho. Grad dozmal sind die junge, chreftige Manne vil lieber i frömdi Chriegsdienst gloffe, als daß si diheim bi schlächtem Loh und rucher Chost gschafft händ. Nei, de Fränzli ist blibe und hät kein Loh begärt, wil sis Herz am Kätterli ghanget ist, aber Meisterstochter, es Jahr jünger als er, bild=schön i siner Tracht. Wänn's am Suntig z'Chille'n ist, öppe'n au ider Wuche i d'Früemäß und s'hät de schwarz Zwilcherock agha, mit breitem Sammet bsetzt, die schwere silberne Göller=chettene ader schwarze Gstalt ufem schwarz sammettene Brust=blätz, in schneewiße Hämpermle, mit sidigem Bändel in Zöpfe, dänn hät gwüß Alles glueget, und de Fränzli hät ekeis Aug verwändt vo dem liebliche Maitli.

Scho vom Afang a hät er s'Kätterli gern gha, hät em zlieb gläbt, so vil er nu neime hät chöne, nüt ist em z'vil gsi, wänn's s'Kätterli begärt hät. Und wie's dänn gaht, die Chindsliebi wird stärcher und stärcher, nimmt e'n anderi Gstalt a und eh me's sälber igseht, fühlt me si a s'Ander bunde und meint, me ghöri zämme für s'ganz Läbe. Au s'Kätterli hät de Fräuzli gern gha. Warum nid, er hät ja ta, was es nu hät welle, hät mängmal für ins gwercht, ja er hät meh als eimal Schläg übercho nu wägem Kätterli, dänn wänn s'Chind öppis Ungschickts gmacht hät, es Glas, e Stuck Gschier ver=

broche, Wi usglärt, oder en anderi Tummheit agstellt, so hät de Fränzli gsait, er sei d'Schuld und hät geduldig Prügel anegha, wo dem Chind ghört hettid. Eso'n en Sündebock mues me gern ha, wäme'n au Meisterstochter und dise nu en Gaißbueb ist.

Wo'n aber de Fränzli gfirmt gsi ist, wie s'Kätterli au, und Beedi händ törfe uf Tanzpläß und zum Wi, so hät d'Meisterstochter gsorget, daß de Fränzli es ghörigs Gwand übercho hät und si si nid hät müese scheniere, in zum Begleiter znäh. Si hät wol na en eltere Brüeder gha, aber dä ist en wilde, ruche Kärli gsi und hät d'Schwöster nid leid agschnauzt, wo si en emal bätte hät, er möcht si au mitem uf de Eglisauer Märt näh. Vo säbem a ist de Fränzli s'Kätterlis Begleiter gsi, und es hät si wäge'n im nid müese scheniere. Jder Bildig ist kein Underschied gsi, und ist es e schöns Maitli gsi, so hät en iedere müese säge, en hübschere Chnab als de Fränzli mües me wit ume sueche. Derzue ist er en guete, geduldige Kamerad gsi, hät nie gmuret, wänn s'Kätterli au mit Andere tanzet hät, ja er hät's na für e bsunderi Ehr gha, wänn er emal oder zwei an eim Abig mit sim Maitli hät törfe en Tanz mache.

Nah und nah ist er e chli frächer worde, hät öppe'n im Heiwäg d'Hand vom Kätterli fester ghebet, hät's öppe'n eso wehmüetig aglueget und hett em gern igstande, wie's im s'Liebst sei uf der Wält, aber wänn er's hät welle säge, isch es gsi, me schnüer em de Hals zämme.

Aentli amene Grießemer Märt, wo Beedi z'Abig spat hei gönd, waget er's. Er hät e chli Wi im Chopf gha. S'ist e heiteri Mondnacht gsi, wit und breit ekein Mäntsch. Wo si in Wald chömed, zwüsched Büel und Wyl, staht er plötzli still, hebet s'Kätterlis Hand, lueget's eso liebli a und flüsteret em äntli öppis i s'Ohr.

Warum nid, Fränzli, lachet s'Kätterli, nu muescht still si und nid meh begäre, als e Meisterstochter dem Chnächt törf erlaube.

S'letst hät de Fränzli eitweders überhört oder nid richtig verstande. Er juchzet, daß es im Wald widerhallt, s'Gwild erschrickt und en Uhu afaht ase schudrig lache. S'Kätterli faht si a fürche, hebet si fest am Fränzli, und dä i sim Freuderusch chüßt sis Schätzli ohni daß es si bsunders gwehrt hett.

Jetz, hät er gmeint, cha's nüme fähle, s'Kätterli wirt emal mi Frau. Daß es e richi Puretochter, er e bluetarms Chnächtli sei, d'Eltere chum werdid Ja säge, das hät er i siner Herzesgüeti nid überleit und wänn's em au öppe'n in Si cho ist, so sait er zuenem sälber, nu am Aend warted mer, bis der Alt tod ist. D'Müetere sind scho umezbringe'n und de Chueret, eso hät s'Kätterlis Brüeder gheiße, sait au nid nei, wänn ich nu nid vil begäre vonem.

Von iez a hät er na meh gwerchet als früener, für Zwee cha me säge. Der Oberchnächt hät ghüratet und de Meister hät gfunde, de Fränzli chönn ganz guet sie Stell verseh. Er hät si nid trumpiert und mitem Loh ist er guet zfahre cho. Dem alte Chnächt hät er müese zwänzg Guldi gä und es Paar Schue, de Fränzli ist zfride gsi mit zähe Guldi, und es Paar Schue händ drü Jahr ghebet, dänn de Fränzli hät's nu am Suntig agleit. Was hät au de Loh dem Fränzli usgmachet? I schaffe ja au für mich, hät er tänkt und chunt de Meister fürsi, so erbt s'Kätterli au meh. De schönst Loh ist em ja s'Kätterli sälber gsi. Am Samstig z'Nacht ist s'Feister a s'Kätterlis Chamer offe gsi und die Stunde, wo de Fränzli dert uf em Gsims gsässe isch, mit siner Liebi plauderet hät, mängs mal bis de Güggel de Tag akrähet hät, sind im meh gsi als all die Krone'n und Guldi, wo de Meister im Trog gha hät.

So isch es gange, volli drü Jahr lang. Alsgmach hät er dänn agfange, der Liebste nah und nah en Wink z'gä, es möcht iez dänn öppe bald Zit si, a d'Hochsig z'tänke. Aber s'Kätterli hät nüt welle dervo ghöre.

Was tänkst au, Fränzli, lachet si, de häst ja nüt. Was meinst, daß de Vatter wurd säge, wänn du, e bluetarms Chnächtli, wettst um mich ahalte. Bis zfride mit dem, was ich der törf erlaube. Mer sind ja Beedi bluetjung, mer wänd au d'Juged na gnüße. Verhürateti Lüt händ nüt als Sorge und Chumber. De Ma mues schaffe vom Morge früe bis z'Abig spat, s'Guet verchaufe, daß me chan existire und s'Schlächt sälber ässe, und d'Frau, ach min Gott, cha diheim hocke, ider Chuchi stah und d'Chind gschweige. Nei, nei, Fränzli, i ha di gern, aber hürate, bsunders wäme nüt hät, säb wott i nid.

De Fränzli mues igstah, s'Kätterli hät nid ganz Urächt. Er schwiget und wartet. Do chunt emal, s'ist um de Martini

ume gsi, de Su vom Solgemer Pur i s'Hus. De Meister und d'Meisteri gheißed en willkumm. Es ist Samstig gsi, de Hans Jokeb wird zum Abigässe'n iglade, de Meister füert en im Stal, ider Schür ume, uf de Speicher, in Chäller, churz er tuet, wie wänn er dem Hans Jokeb de Hof mit Hab und Guet wett zchaufe gä. De Fränzli hett das nid bsunders gachtet, aber bim Nachtässe fehlt nid nu de Meister und d'Meisteri, sundere au s'Kätterli. D'Maitli lached enand a, de Meisterssu sait keis Wort, nimmt de Huet und gaht zum Hus us.

Hät's öppis gä, fröget de Fränzli, wo de Meisterssu furt isch.

Jetzt nanig, lachet d'Meistermagd, aber es wird nüme lang ture, so git's öppis, wo dir nid bsunders wirt gfalle.

Und warum nid, fröget de Fränzli.

Meinst öppe, mer wüssid nid, daß du alli Samstig z'Abig zum Kätterli z'Liecht bist?

Und wänn au, Bree, i ha's ehrli im Sinn.

Säb glaubed mer gern, lachet d'Bree und d'Ursel, aber gäll, de häst nie dra tänkt, daß e richi Puretochter en arms Chnächtli wol zum Begleiter näm, bsunders en schöne Purscht wie du, aber hürathe, hottume, säb ist nüt.

Was saist du, Bree, du meinst s'Kätherli chönnt mich für en Narre ha?

Wännt zwiflist, so gang i s'Hinderstübli, si mached grad us, was s'Kätterli dem Solgemer Hans Jokeb söll zuebringe.

Sie werded's welle zwinge, rüeft de Fränzli, d'Auge rolled, er staht uf und ballet d'Füst.

Zwinge? Säb wär bim Kätterli lätz. Ne nei, gang nu hindere i's Stübli, es tuet wie wänn's de Solgemer Chloß grad wett frässe vor luter Liebi. Er ist halt ebe rich, en einzigs Chind, de Vatter en alte Ma, d'Mueter scho lang tod, s'Kätterli wird grad Meisterfrau und chunt en Ma über, wo nid witer gseht als a sin Misthufe her. Das isch, was s'Kätterli will. Rich und ugscheniert. J wette mitder, Fränzli, wännt na der Hochsig Meisterchnächt witt gä bim Solgemer Pur, de törffst di nu mälde. Loh gnueg und meh Herr als de Meister sälber.

De Fränzli hät lang nid Alles verstande, was d'Meistermagd sait. Er wird bald roth, bald bleich, Alles gaht zring=

um i sim Chopf. Er mues si aber Sidele hebe, sust wär er umgfalle. Er sait keis Wort, gaht use in Stall und lit usen Hufe Strau her. D'Brust ist wie zämmegschnüert. Er cha nid emal rächt tänke. Er ghört's chum, wonen die andere Chnächt öppis frögeb. Aentli gaht er use. D'Nacht ist da, chalt, sterneheiter, er gspürt d'Chelti nid, er lueget ufe a s'Kätterlis Chamerfeister. Sist zue, aber er gseht nu z'guet, daß de Hans Jokeb bim Kätterli ist. — Jetzt wallet's uf inem, d'Füst balled si, er lueget ume, er suecht e Waffe, er springt gägem Hus und staht wider still. Thräne chömed i d'Auge, s'wird liechter, er laht de Bängel falle, wo'n er scho ider Hand gha hät. Jetzt leit si e Hand uf si Achsle und nebet em staht de Meistersu, de Chueret. Was für Tummheite wottst mache, Franz? sait er mit siner ruche Stimm, aber guetmüetig, nid bös. Wottst in Turm? öppe na am Läbe gstraft werde?

De Fränzli lueget an Bode, schwiget, und de Chueret fahrt furt.

Lueg, Franz, i käne di Liebe zum Kätterli scho lang. Mir wärist en rächte Schwager gsi, i glaube, mer wärid mitenand uscho; aber es mues schint's nid si. Der Alt wott en riche Schwiegersu und s'Kätterli en riche chrüztumme Ma, wo's cha für en Nare ha, wie's will. Bi dir hett's müese schaffe, und das ist nid s'Kätterlis Sach. Franz, die Heilige händ's viellicht na guet gmeint mit dir. Tröst di, e Frau, wie mi Schwöster, findst nah wänn's ist. Laßt der rathe, Franz. De bist en schöne, chreftige Purscht, als Purechnächt chast di z'tod schinde, de bringst es zu nüt. Nimm Handgält und gang zum Franzos oder zu'n Kaiserliche. De chast Hauptme werde, läbst i Sus und Prus und findst schöneri Maitli als dä Totsch da obe. Z'Chaiserstuhl ist en Hauptme, dä sucht Kärli wie du bist. — Oder wottst na em Neujahr Meisternächt werde bim Hans Jokeb z'Solge? S'Kätterli stellt die grad i! Was meinst, Franz?

Chueret, sait ietzt de Franz, arm bin i, säb ist wahr, aber die Heilige sölled mi schütze, ehrli bin i au. Da blibi i nüme, um kein Pris. Morn rächni ab und dänn gahn i wo mi de Herrgott hi füert.

So isch rächt, Franz, und wägem rächne bruchst nid z'warte. Ich ha Gält gnueg, um dich uszzalle. Chumm i mi

Chamer, de sellist zfride vo mir scheide. Ich weiß, was du verdienet häst. Es söll di niemert um di Arbet betrüge. De muscht spöter na säge, de Chueret ist en ruche Kärli, aber doch na ehrlicher als die, wo'n eim vorne flattired und hine verchratzed. Aber das säg der, de Jokeb vo Solge last mer in Rueh.

Am Suntig am Morge hät d'Vree dem Franz lang chöne rüefe, er sell cho Zmorge näh, es ist kein Fränzli cho. Aentli gaht si i si Chamer, aber de Franz ist nid z'finde, sin Trog ist leer, und im Bett ist Niemert gläge als de Gaißbueb.

Sie bringt de Pricht i d'Stube, wo bereits Alles bim Habermues sitzt. De Meister ist ganz erstunt, daß de Franz e ganzi Nacht furt ist, das ist na nie vorcho. S'Kätterli wird bleich, wo de Chueret im i s'Gsicht lueget und ase spöttisch sait:

Das ist ietzt de erst Profit vo dire Hochsig mit dem Torebueb vo Sulge. S'Besser chunt dänn scho nah.

Was saist, Chueret? fröget de Meister.

He, i meine nu, er werdid ietzt wohl kein Oberchnächt meh übercho wie de Franz, wo gschafft hät für zwee, um zähe Guldi und öppe'n es Paar Schueh, und das händ er der Jumpfer dert z'verdanke, wo'n e Freud dra gha hät, en treue, ehrliche Purscht drü Jahr lang für en Narre zha und dänn am Aend Eine znäh, wo tümmer ist als sini Stiere im Stal.

Alles lueget enand a. Aentli sait de Vatter:

Ich verstahne di nid, Chueret.

S'cha si, sait dä, me mues frili blind si, wänn me's nid gseht, wie d'Tochter sich vom Chnächt lat de Hof mache, wie sie em erlaubt, zuenere z'Liecht z'cho. De Franz hät gmeint, es seigid all Lüt so ehrli und treu, wie'n er und s'Kätterli gäb sicher si Frau.

De Fränzli wird doch nid öppe gmeint ha, er chönn emal eusere Schwigersu gä? He nu, eso'n en Schlucker, wo chum e rächts Gwändli hät.

Frili hät er's glaubt, und ich säge's rund use, mir wär er lieber gsi, als dä Löli vo Sulge. S'hät nid müese si, und ietzt ist er furt, und mir chöned luege, wo mer wider en Mäntsch überchömed, dä besser zur Sach lueget als mir sälber. Ich han en uszallt, wie's rächt und billig ist. De Franz zürnt mir nid, aber wänn dersäbe dert, wo'n en riche Tore=

bueb dem beste Ma uf der Wält vorzieht, scho ei Unglück uf s'ander passirt, so söll si si nid chlage, si hät's verdienet um de Franz, wo mi tured, so lang i läbe. Jetzt bhüeti Gott, i gahne für e paar Tag furt, aber wänn er öppe dem Solgemer meh wettid gä, als was mues si, so han i dänn au es Wort derzue z'rede.

De Chueret schlat na mit der Fust uf de Tisch, staht uf und gaht furt. Es ist drei Wuche vergange sed er wider cho ist, und wo'n er chunt, bringt er wenig Freud, dänn er chündt mit wenig Worte'n a, er well iezt teilt ha, i sächs Wuche heb er Hochsig miteme Maitli vo Wasterchinde.

Bald ist uscho mit wem, s'Maitli ist rächt gsi, brav und werchber, aber bluetarm und derzue na Eini, wo gwüßt hät z'widerrede und der Schwiger begrifli zmache, daß sie ietzt Meisteri sei, dänn de Vatter hät müese abgäh, ohni de Su hett er de Gwerb nid chöne bhalte, und de Jude d'Sach z'verchaufe und d'Chind um de Hof z'bringe, säb ist dozmal nanid erlaubt gsi. S'Kätterli hät Hochsig gha und si Sach übercho, daß es nid z'vil gsi ist, defür hät de Chueret scho gsorget und derbi mängsmal gsait:

Wänn de Franz din Ma wär, gäb ich em das und das au. Du bruchst es nid, du häst ja Veh ider Stube ine.

* * *

Zu der säbe Zit hät de König Franz I. vo Frankrich langi und schweri Chrieg gführt gäge de Kaiser Karli V. und d'Italiäner händ, wie sie's scho früener und na vier Jahrhundert später au ta händ, d'Uerte müese zalle. Uf beede Site sind Schwizer gstande und händ um Sunnechrone und Goldguldi enand umpracht.

Da wo der Arno vom Monte Falterone abe chunt, lustig zwüsched hoche Berge gäge Süde springt, eismals si bsinnet und dänn um de Prato Magno ume diräkt nach Norde ränt, bis er z'Florenz na emal ränkt und gäge Sunneundergang dem Meer zue lauft, ist z'oberst e wunderschöns Bergthal, uf beede Site bis a die zackige Berggipfal nüt als Olive'n- und Olivebäum, ganzi Wälder. Witer abe am Abhang Räbe, wo'n es Winli lifered, daß me kein andere meh mag, wäme'n emal dervo trunke hät, zwüschet ine Orange- und Zitronebäum, goldigi Früchte im dunkelgrüene Laubwerch,

ider Ebni Waize'n und Rogge, meh als mannshoch und e Strau, so fin wie gspalteni Rishälmli. Leider sind d'Lüt i dem Paradis nüt minder als rich. Dänn de Bode ghört dem Adel, de Herre und bis vor churzer Zit de Chlöstere, a dene hät's kei Mangel gha. De Landma hät chöne schaffe, schlächt läbe und na schlächter wone, rich ist er nid worde, s'Best hät d'Chille und de Herr gna. Aber zfride sind d'Lüt doch gsi, dänn der Italiäner singt, wo eusereine jameret. Und schöni Lüt sind's hütigs Tags nah, prächtigi Manne und nah schöneri Fraue. Wer vo Florenz duruf reist, dem Arno nah, mues nid wit ga, bis er Gsichter gseht, wie si die italiänische Maler zum Vorbild brucht händ für iri Madonne, vor dene mir hüt na voll Verwunderig still stönd. Mängsmal han i tänkt, eh daß i eso e Heidegält usgäb für e Madonna vom Rafael, wett i lieber da grad e läbigi heinäh, s'wurd mi weniger choste und i chönnt doch au mitere rede'n und gspasse.

I das wunderschön Arnotal ist i säber Zit lang kei Chriegsvolch cho und d'Lüt händ im tüfste Friede gläbt, bis uf eimal de Connetable vo Burgund, dem König Franz sin bitterste Find, e chliches Heer über d'Appenine schickt, um de Franzose in Rugge zcho. Die händ's gmerkt und mits i dem Paradis ist es zum Gfächt cho. Wil me zur säbe Zit Fründ und Find glich hät müese fürche, — Beed händ gna was si gfunde händ, gmördt, brännt und tribe, was s'bös Lied sait —, so sind d'Lüt i d'Berg ufe gflohe, händ si da und dert versteckt, bis beed Theil wider furt sind.

S'hät nid lang turet, s'Gfächt, und rasch sind Find und Fründ s'Thal ab, Florenz zue. D'Lüt händ si wider füre gla und Eine und der Ander chunt mit sire Hushaltig ab de Berge, cho luege, öb s'Hüsli na stönd. Under dene wo'n eso dürab sind, ist au en Ma gsi, fast an vierzge, mit sire Frau, eme Wibervolch so schön und stolz wie'n e griechischi Göttin. Ist aber d'Mueter e Juno gsi, so ist iri sibezähjährig Tochter e Venus gsi, wie si kein Bildhauer schöner chönnt mache. Arm sind's, säb gseht me. De Ma hät e wullis Hämp, e paar zwilchi Chnühose und e rothi Chappe vo grober Wulle ufem Chrushaar, de Zipfel lampet uf d'Achsle abe. D'Wiber händ es Hämpli und es Röckli, wo nid wit über d'Chnü abe langet, e wißes Schleiertuch ufem Chopf, e Korallechette mit silberem Chrüz und en Rosechranz. Strümpf und Schueh sind unbe=

kannti Möbel, guet für d'Herre, aber nid für d'Landlüt. Mueter und Tochter händ Chörb usem Chopf und schrited dether, nid wie Purewiber, ehner wie Königinne, ufrächt und stolz. En geduldige Langohr treit das bitzeli Husrat, und obenuf sitzt de Ma, wie'n en Ritter uf sim Turnierhängst. Eso gaht's bergab dur d'Olivewälder, uf Wäge, eso volle Stei, daß es ein nu Wunder nimmt, wie Mäntsche da ufe und abe chömed. Aentli chunt me us de'n Olive, gseht abe i s'Thal und de Husvatter rüeft freudig:

Gelobt sei Maria, die gesägnet Mueter Gottes, eusers Hus staht nah, die vermaledeite Landschnächt händ's nid verstört.

D'Fraue stelled d'Chörb ufe Terrassemur und lueged abe i s'Thal. Da staht s'Hüsli, schneewiß in tunkelgrüne Räbe, Oransche- und Zitronebäume, allem Aschi na ganz unversehrt. Freudig lueged si die lieb Heimet a, da rüeft plötzli d'Tochter und tütet i d'Räbe abe:

Pa (papa), was lit dänn dert, ist das nid en Mäntsch, en Chriegsma?

De Vatter ist mit eim Sprung vom Esel, zieht sis lang Mässer usem Gurt und schlicht vorsichtig uf dä Mäntsch zue, Frau und Tochter hinder im nah. Nächer und nächer chömed si, de Mäntsch am Bode rodt si nid. Jetzt stönd si binem, es ist en Landschnächt, d'Hellbarte lit näbetem, de Huet mit de Fädere au, ider Hand hät er s'bloß Schwert, aber er bewegt si nid, und nu dann und wann sickeret en Tropfe Bluet usere breite Stirnwunde und chläbet dänn im lange, blonde Lockehaar.

Maledetto, murret der Italiäner und hebt s'Mässer, um dem Landschnächt en tödtliche Stich z'gäh, falls er nid scho tod ist.

Mit eim Satz ist d'Tochter bim Vatter und rißt em d'Hand zrugg.

Pa! rüeft si halbe zornig, was witt du mache? Morde? Ist de Mäntsch tod, so bätted mer en Ave Maria für die arm Seel. Läbt er na, so ist es Pflicht, in mitznäh und s'möglichist z'tue, in z'rette.

Joseph, sait ietzt d'Frau, d'Maning (patois für Magdalena) hät Rächt, s'ist en Christ, gsehst s'Paternoster a sim Gurt? Schau nache, villicht läbt er na.

De Ma steckt s'Mässer i und undersuecht de Chriegschnächt. Er läbt na, sait er, aber er hät e schweri Wunde'n am Chopf. Er wird's schwerli überhaue. Hettid mir nu Wasser da.

Wie'n e Reh springt Tochter de Berg ab und chunt bald miteme Chübel voll Wasser zrugg. D'Mueter netzt es Tüchli und wäscht dem Blessierte d'Stirne suber ab, es chunt e breiti Wunde zum Vorschi, aber si schint nid grad tüf z'si. De Landschnächt ist en junge Ma, nanig drißg Jahr alt, groß, chreftig, mit lange blonde Haare und blondem Bart. Jetzt stöhnt er und ietzt schlat er die blaue'n Auge'n uf, lueget verwunderet ume, chert de Chopf und schlüßt d'Auge wider.

Dä Mäntsch hät vil Bluet verlore, ist ohnmächtig, i tänke, es ist am Beste, mer träged en in euser Hus, so guet wie mügli und pfläged en, die Heilige werded is lohne derfür, so sait d'Mueter, und de Vatter entgegnet nüt, nimmt de Verwundet uf der Arm, d'Frau hilft und si bringed en glückli in ires Hüsli und betted en ufen Strausack.

D'Tochter hät s'Baret und de Wätschger* gna, uf der Esel glade und ist nache cho. Nachher holt de Vatter au na d'Hellbarte'n und verbirgt si im Strau underem Tach. D'Mueter hät iezt d'Wunde na besser usgwäsche und e gueti Wundsalb drüber bunde. Dänn wird das bitzeli Husrath uspackt, e gueti minestra glochet, und en ieders suecht si Nachtquartier.

Zu dem händ si frili kei Stäge'n uf müese. S'Hüsli hät vier Mure gha, e Türe, drü Feister und es Tach. D'Chuchi und s'Wohnzimmer ist eis gsi, und im andere halbe Hustheil händ si gschlafe. Hine'n am Hüsli ist en hölzene Abau gsi, d'Stallig für de Langohr. Der Italiäner brucht wenig Platz, d'Möbel schenired en nid und d'Bettstette nämed en chline Rum i. S'Chuchigschier ist au bald zellt, en isene Hafe, e paar bläch Schüssle oder Täller, e Gschier zum Wasserhole und dermit fertig. Hät me wenig, so chan eim au nid vil gstole werde, und je chliner d'Wonig, desto gschwinder ist putzt. Gwäsche hät me im Arno und d'Sunne hät's bleikt, ohni daß me vil Seupfe brucht hät. Rund um s'Hüsli aber sind luter Bogegäng, d'Süle sind Räbe an Rohre bunde'n, und

* Wätschger, eine Art Jagdtasche von Leder, an einem Riemen über die Schulter getragen, diente zum Transport der unentbehrlichsten Kleidungsstücke und des Proviants für die Kriegsleute. Man sieht heute noch solche.

vo der Tecki lueged Trube z'hundertewis uf ein abe. Zwüsched de Bogegänge staht de Rogge, meh als mannshoch, doch ist er zur Zit, wo mer ietzt reded, scho zum beste Teil gschnitte gsi, da und dert, bsunders wo der Arno am Güetli durelauft, stönd Zitronebäum, tunkelgrüns Laub, und drus use lueged nid nu goldgäli Frücht, sondere'n au Blüete, chlini und größeri urifi Zitrone, hine gägem Berg zue raged d'Olivebäum uf, schwer mit Früchte glade, und drunder wachst e ruchs Gras, e guets Fueter für de Langohr. Aber une hart am Fluß hät d'Tochter, d'Maning, es Gärtli agleit, volle Rose, Geranie in alle mügliche Farbe, Oleander und all dere prächtige Blueme, wo de Süde fürebringt, ohni daß me meh Müeh hät als apflanze, und zwüschet de Blueme rifned just Melone, so groß wie bi eus d'Chürpe, und Tommate, dänn im italiänische Chochbuech heißt's:

Senza tommata qui pranzo no vale niente.

Kei Aesse ist guet, wänn Tommate fehled.

Churz s'Güetli isch es Paradis gsi, leider hät's weder dem Joseph Gastali, na siner Frau und na minder der Tochter ghört. Der Eigetümer ist en riche Marchese gsi us S. Sepolera, der alli Jahr im Herbst ist cho luege, wie sin Pächter hushalti. De Joseph aber hät für si Müeh und Arbet d'Helfti gha von Allem, was gwachse'n ist, und Huszins ist keine grächnet worde. Es hät's ta, de Pächter ist husli gsi, hät wenig Bedürfniß gha, de Herr Marchese ist nid hart, und im Arnothal chömed alliwil feuf gueti Jahr uf e grings, ganz fehlt's nid. Was für en Näbetverdienst die Lütli gha händ, werded mer bald gseh.

Früe mit Sunneufgang staht d'Frau Carlotta Gastali uf und lueget nach dem Blessierte. Es schint, er hät ruig gschlafe, und erst s'Erneuere vom Verband weckt en. Er lueget si verstunt a und flüsteret äntli „Wasser". Er sait's uf italiänisch, und volle Freude, daß de jung Ma iri Sprach redt, lauft d'Maning, holt frisch Wasser, truckt de Saft vonere Zitrone dri und hebet em's, daß er besser cha trinke.

Tusig Tank sait de Soldat und wott witer rede, aber d'Mueter sait, er söll doch au still si, er sei allwäg schüli schwach und heb Rueh nötig. Er lächlet und lit still. De Gastali und d'Frau gönd a d'Arbet, und d'Tochter blibt bim

Chranke, git em z'trinke, so oft er's begehrt, leit em s'Chüssi underem Chopf zweg und bsorget en, besser hät nüt gnützt. Leider hät die best Sorg nid chöne verhüete, daß s'Wundfieber iträtte'n ist und zwar eso, daß de jung Ma nüme wit vom Grab gsi ist. En Tokter bschicke, ist weder dem Joseph Gastali na der Frau oder Tochter igfalle, das tuet hütigstags na de arm Italiäner erst dänn, wänn's ordinäri z'spat ist, dafür hät d'Mueter und d'Tochter kein Tag vorbiga la, ohni d' Madonna azrüefe'n um Hülf für de arm jung Ma, der Beide fast lieb worde'n ist, ja s'Maning hät der **Maria della Misericordia** sogar e chlini Wallfahrt versproche zu irer Kapell in Londa, zoberst im Arnothal. Ob d'Mueter Gottes oder d'Natur schuld gsi ist, daß äntli nach lange vier Wuche'n e merklichi Besserig iträtte'n ist, cha ja Niemert säge. Item besseret hät's und äntli eso vil, daß de Blessiert wider hät chöne'n ufstah, vor d'Hütte sitze und sich ade Strahle voder Herbstsunne neui Chraft hole.

Ame'n Abig, wo die ganz Familie vorem Hüsli under der Räblaube sitzt, fraget de Gastali sin Gast, wo'n er eigetli au her sei und zu weller Partei daß er zelli, zu de Franzose oder zu'n Kaiserliche. De Landschnächt süfzet zerst schwer und erzellt dänn in ordetlichem Italiänisch, er seig en Schwizer, en arme Purscht, heb dienet bimene riche Pur, gmeint, d'Tochter vom Dienstherr heb en lieb und si chönntid enand hürathe us dem Grund heb er mängs Jahr schier umesunst gschafft. Uf eismal heb die Tochter en riche Puresu gnah und er heb igseh, daß sie in ebe zum Nare gha heb. Er sei furt, ohni es Wort z'säge, zu'n Kaiserliche, heb ehrli gfochte'n und sin Dienst gmacht. Dänn seig er mit andere Landslüte zum Connetable vo Burgund. Mit sim Trupp seig er i das Tal cho, wo si d'Franzose troffe'n und au gschlage hebid, aber er heb s'Ugfell gha, daß ire drei gäge'n in gstande seigid und eso heb er en Schwerthieb über de Chopf übercho, seig zämme gsunke, eh sini Kamerade de Find vertribe hebid. I der Il vo der Verfolgig heb me'n in wahrschinli vergässe mitznä und eso, schlüßt er ab, han i mis Läbe'n eu z'verdanke, ir liebe Lüt, Gott und die Heilige möged eu lohne, was ihr amene'n arme Landschnächt ta händ. Wänn i au nid ganz ohni Gält bi, eueri Christeliebi, eueri Sorgfalt chan i nie zalle.

Die ganz Familie ist tüf ergriffe gsi vo dene'n eifache Worte mit dene de Francesco si Gschicht erzellt, d'Mueter und d'Tochter händ Träne'n in Auge gha wo'n er erzellt, wie's im gsi sei im Moment, wo'n er ghört hät, das Maitli, um das er eso mängs Jahr treu und fast umesust dienet heb, heb en Andere und d'Usstür werd just usgmacht.

Jä isch es dänn mügli, chan en ehrlis Maitli eso handle, so mängs Jahr Liebi hüchle und dänn zmal en Andere nä, blos wil de rich ist? fröget d'Mueter, hät me si nid öppe zwunge?

De Landschnächt schüttlet sin Lockechopf.

Ja warum händ ir dänn dä Kärli nid abegstoche, wo si hät welle hürathe? fröget de Gastali und faßt si lang Messer. Wänn Eine hett welle probiere, mir mi Carlotte z'verfüere, dem hett ich uf der Stell die Chlinge zwüschet d'Rippe gsteckt. S'hett kein Hahn derna kräht, mi Liebsti ist mis Eigetum, das ich mit dem Mässer verteidige darf.

Min liebe Fründ, das gaht ebe bi eus nid, für eso öppis chunt me bi eus in Turn, wird als Mörder higricht, bsunders wäme'n arm und der Ander rich ist. Zwar i will nid säge, zerst han i gmeint, i well Beedi töde und mich derzue, dänn aber hät mi de Meistersfu abgnah und mer begrifli gmacht, das es eigetli en Unglück gsi wär, hett i si Schwöster zur Eh übercho.

Scho rächt, junge Ma, aber zum Beste hät si eu gha, und das hett Straf verdient, ich hett emal de Rich erstoche'n und dänn si zeichnet, daß sie gwüß kein Zweite gna hett.

I glaube's gern, lächlet halbe trurig de Landschnächt, und mänge vo mine Gselle hät's scho erfahre, daß d'Liebeleie in euerem Land e Sach sind, wo mängsmal gnueg s'Läbe chosted. Ich ha gfunde, es seig besser, ich göng, und wänn au mis Läbesglück zerstört gsi ist, so han i doch kei Bluetschuld ufem Gwüsse, und will i hüt oder morn wider hei, so tarf i frei und frank ufträtte. Aber mer wänd lieber schwige vo dene Sache, si tüend mer weh, wänn i dra tänke, und doch sind's scho vier Jahr sit i vo heime furt bi. Lieber wett i öppis anders möge fröge. Gheilt bin i, das verdank i eu, aber na erbärmli schwach, i chönnt na nid emal drei Stund wit laufe. Min Hauptme meint natürli, i sei scho lang im Bode'n ine. Würdid ir mir erlaube, na e zitlang bi'n eu

zblibe? Eso wohl wie bi'n eu isch mer na gar nie gsi, und wie gsait, umesust müend er mi nid ha, i han e chli Gält, ehrliche Sold, es chläbt ekei Bluet dra.

He warum au nid, rüefed Alli, blibed bi'n is, so lang's i gfallt, er söllid is lieb und werth si, nu müend er vorlieb näh mit dem, was mir händ.

I bin, lächlet de Landschnächt, en arme Purscht gsi miner Läbtig und als Soldat au nid a s'Herreläbe gwännt worde.

Bi dem isch es blibe. De Francesco, so händ em alli gsait, hät sini Chleider abglait und d'Tracht von Landlüte trait. Er hät sine Wirthe nu desto besser gfalle, und er hät's gmerkt, si sind vil zuetraulicher worde. So wie'n er nah und nah chreftiger worde'n ist, hät er ghulfe werche, wo's öppis ztue gä hät. Au bi de Nachbere ist dä jung Ma guet ufgnah gsi. Alles hät a'n im Freud gha, wil er eme'n Jedere gfällig gsi ist, wo'n er hät chöne. Ist aber ame Suntig neime Musik gsi, im Freie, verstaht si, der Italiäner ist kein Fründ von Wirthshüsere, so ist de Francesco au derbi gsi und hät si lustig gmacht; aber er hät ekein Messerstich z'riskiere gha, dänn er hät mit keim andere Maitli tanzet als mit der Maning, und die andere junge Purscht händ agnah, si sei si Liebsti und händ em si wol möge gune. Frili im Herbst, wo de Herr Marchese wie gwont chunt ge luege, wi vil Wi sin Pächter überchömm, hät si de Francesco e chli uf d'Site truckt und ist bis uf Florenz abe. Erst am zähete Tag chunt er hei, de Marchese ist scho wider furt gsi. Er hät en ziemli schwere Bündel bracht und e großi Freud isch gsi, wo'n er uspackt, der Mueter und der Tochter Tuch git zumene ganze Chleid, e sidis Halstuch und der Maning na apparti e schöni silberni Halschettene miteme Chrüz dra, dem Vater Gastali e langs fin gschliffes Mässer mit igleitem Heft. Si händ gar nid gwüßt, wie si em wänd tanke, und d'Maning hät si lang gwehrt, eh si die silberni Chettene gna hät. Er lachet und sait: „Aber ihr liebe Lüt, er tüend ja weiß Gott, wie wänn ich eu weiß was gä hett und ist ja nid emal s'Rede wärth wänn i tänke, wie'n ihr mich vom Tod errett, pflägt und gha händ, wie wänn ich euere eige Su wär. Glaubed mer's nu, i bin ietz blos e paar Tag furt gsi, aber es hät mi tunkt, i sei scho e halb Jahr vo Heime'n ewäg, und i bi wäger de nächst Wäg über's Gebirg hei. I weiß nid, aber

wänn i emal mues scheide, s'wird mer na wehner tue, als wo'n i diheim furt bi.

Ja du bruchst ja gar nid furt zga. Blib bi eus, mir händ di ja Alli so gern, meint d'Maning, wird aber zeuselroth, wo'n er si bedütsam alueget.

En Nachber chunt ine und blibt e Zit lang, sust wer weiß, was nah gscheh wär. E paar Tag spöter ist s'Fäst vom Rosechranz gsi. An Fäste manglet's dem Italiäner und überhaupt dem Südländer so wenig als dem Schwizer, nu sind sini Fäst chirchlich, aber nüt deste minder lustig. D'Prozession und s'Mäßläse cha me'n öppe näh für euseri firliche'n Umzüg mit de Schütze-'n und Sängerfähne, für die obligatorische Fästschnörewagnereie, de Räst ist dänn schier glich, me macht si lustig nach Landsart und Sitte. Nu in eim Stuck hät der Italiäner de Vorzug, er cha nämli, bsunders im Summer und Herbst, uf schöni, heiteri Tag zelle, s'bekannt Eglisauer Fästwetter chunt dert nid vor.

Nid wit vo s'Gastalis Hüsli staht amene Chrüzwäg e Madonna-Bild inere Mur vonere Terasse. En mächtige finpolirte Marmor i der Form vomene gothische Fänster. S'Bild ist grad nid schlächt, gschützt vom breite Rand vom Stei und obe vom gwölbte Dach mit dem vergoldete Chrüzli. De Maler ist just kein Raphael und kein Titian gsi, aber doch au kein ordinäre Schmierer. S'Gmäld zeigt d'Maria im Bett, d'Hebann hebed de neugebore Heiland uf beide Hände, um en imene große Becki voll Wasser z'bade, grad übere chnüet e dritti Frau und hät d'Windle parat, de himmlisch Weltbürger izpacke. Obe drüber schwäbed pusbäggigi Engelschöpf mit Flügle statt den Ohre. Wie gsait, d'Gsichter sind rächt hübsch, händ Usdruck, d'Figure sind guet gmacht, me gseht was sött vorgah, nu i der Tracht hät si de Maler e bitzli girret, er hät Italiänerine gmalet, wie si derther cho sind am End vom vierzähete Jahrhundert, statt Jüdine us der Zit vom Herodes, Pilatus und Cajaphas.

Vor dem Madonnabild händ d'Nachbare Gleser und Vase ufgstellt, und d'Sach von Jumpfere und Fraue isch es, die Gfeß mit Blume zfülle, bsunders ufe Fäst. Das hät dänn d'Maning und iri Mueter am Abig vorem Rosechranzfäst redli ta, aber die schönste'n und seltnifte Blume hät ine de Francesco bracht. Er ist am Morge mit Sunnenufgang

furt uf die höchste Berggipfel vo de Cuna Alpe und erst z'Abig wider cho mit emene Chorb voll Alpeblume, wie si weder d'Mueter Gastali na d'Maning scho emal gseh händ, dänn chräsme an chahle Berge'n ume ist just nid den Italiänere iri Liebhaberei. S'hett nid vil gfehlt, d'Maning hett de Francesco gchüßt vo luter Freud, dänn ietzt ist kei Madonnabild im ganze Tal mit eso schöne Blume gschmückt gsi wie'n ires, und si hät na vorig gha, um a d'Chränz für d'Chille zgä.

Wo d'Prozession vor dem Bild still hebet, hät Alles die sältene Blueme bewunderet, und de Pfarrer sälber hät dem Francesco und der Maning tanket für iri Müeh und Sorgfalt und hät ene mit bedütsame Worte alles Glück und de Säge der Mutter Gottes versproche. D'Maning ist wider fürroth worde und hät si nid traut ufzluege, de Francesco verwändt ekei Aug vonere und lächlet seelevergnüegt ine'n ine. Aber au de Vatter und d'Mueter händ em tanked, dänn de Ruem, s'schönst Madonnebild zha, ist für sie meh gsi, als wämer ene weiß was gschänkt hett. S'cha ja nid fehle, s'Glück mues in ires Hus cho, dänn d'Maria la benedetta cha doch unmügli Lüt vergässe, die eso viel tüend um si z'ehre.

Am Abig ist Tanz und de Francesco der ifrig Tänzer vo der Maning. Aber au die beste Tänzer müend öppedie e chli usschnufe. I sonere Pause chömed es paar gueti Fründine zur Maning und plaudered mitere. De Francesco ist grad gsi go e Fläsche Wi, Salami und Brot hole.

Maning, sait Eini, du bist doch gwüß die glücklichist Jumpfer im ganze Arnothal. Eso en schöne Liebste mit blaue'n Auge und blondem Lockehaar, en Schatz, wo dir eso chöstlichi Gschänk macht, e nagelneus Chleid vom finste Tuech, e silberni Chetti und derbi eso fromm, daß er uf de Monte Falterona stigt, um dir Blueme z'sueche für die Madonna.

Aber, Corduling, sait ietzt d'Maning halbe'n erschrocke, halbe zum Hüsli us vor Freude, was schwäzist au für Sache, ich weiß ja nid emal, ob er mi gern hät, er hät ja nanid s'mindst Wörtli vo Liebi la verlute. S'Chleid hät er mer gschänkt us Dankbarkeit, hät er gsait, und der Mueter hät er ja prezis e glichs gä. D'Blueme hät er gholt, wil er fromm ist und gwüßt hät, er macht is Freud. Aber vo Liebe, vom Hürate kei Spur.

I glaube's nid rächt, Maning, aber wänn's nid ist, so cha's, nei, es mues werde. Du und de Francesco sind es Paar, das zämme ghört. Er ist en Frömde, fürcht em villicht e chli z'starch. Me mues em e bitzli hälfe, las nu mich mache, Maning, in acht Tag bist e Brut. De häst en doch lieb?

D'Maning sait nüt, leit d'Hand uf s'Herz und süfzet.

De Francesco chunt, bringt Wi, Brot und Salami, me lageret si i s'Gras, ist lustig und fröhli, tanzet na Eis und tänkt nid a s'Heigah, bis d'Sterne funkled. De Francesco git der Maning der Arm, die Alte gönd vorus und de jung Ma lat's absichtli e schöns Stuck vorus gah. Plötzli staht er still und lueget si Begleiteri voll Liebi und doch ernst a.

Maning, sait er, zürnst mer, wänn i der säge, i ha di lieb, de bist mir Alles uf dere Wält? De weischt, liebs Chind, wie's mer gange ist diheim und das hät mi abgschreckt, dir scho früener z'säge, bi dir ist mer wohl und i wett alliwil bi dir blibe. Aber hüt han i öppis ghört, das mi meh freut als Alles uf der Wält. Ist es wahr, Maning, häst du mich würkli gern, chast du de arm, frömd Landschnächt so lieb ha, daß du si Frau wettst werde? Bitti, tue mer ehrli und redli antworte, wie's dir dis Herz igit.

Aber d'Maning git ekei Antwort, si schlingt iri Aerm um sin Hals, verbirgt s'Gsicht a siner Brust und flüsteret äntli:

Francesco, de bist mer ja scho lang s'Liebst ufder Wält.

Nu d'Sterne händ s'Witer gseh. Sie händ gfunklet vor Freude.

Chum sind Alli diheim, so nimmt de Francesco sin Wätschger, ritzt s'Fueter uf und nimmt e Hampfle Ducati füre, wo drin ignäht gsi sind, dänn rüeft er dem Vatter und der Mueter, faßt der Maning iri Hand und sait:

Er wüssed, wer i bi und i hoffe er zürnid mer nid, wänn i eu fröge, wänd er mer eueri Tochter zur Frau gä. Vorere Halbstund hät mer das Chind s'Jawort gä, wänn d'Eltere nüt dergäge hebid. Jetzt was säged ihr derzue?

Jä aber, wottst du mit der Maning hei i dis Land, i d'Schwiz? fröget de Vatter.

Nei, Signor, entgegnet de jung Ma. Er wüssed, diheim han i nüt, kei Eltere, chum witläufigi Verwandti. Wänn er's erlaubed, blibed mer Beedi bi'n eu, hälfed werche grad wie bis dazue. A mir söllid er en Su ha, mit dem ir zfride sind.

Lueged, da ist mis Vermöge, füfzg Ducati, ehrli erworbes Gält. Nämed's, es ghört Alle und ihr, Vatter, wänn i so säge tarf, werded am Beste wüsse, wie mer das Gält aleged, das es Alle Nutze bringt.

Witers chan er nid rede, de Gastali und d'Mueter umarmed und chüssed en und säged em liebe Su. Der Alt holt na e Fläsche usem Sand, wo si sit drü Jahre vergrabe gsi ist, aber nüt a Güeti verlore hät. Wo nach Mitternacht de Mond ufgaht, lueget er uf e wißes Hüsli abe, zmits in Räbe und Oranschebäume'n ine, chli und nider, aber drin schlafed vier Mäntsche so glückli, wie me's sälte finde cha und nu da, wo d'Mäntsche mit wenig zfride sind und wenig Bedürfniß händ.

Acht Tag später ist d'Hochsig gsi. Schrifte hät me zur säbe Zit ekeini brucht, nid emal es Ufgebot. Wänn Zwei händ welle hürathe, sind si zum Pfarrer gange. E paar Tag druf hät d'Trauig stattgfunde, und wänn de Priester ehlich verbunde hät, ist bunde gsi für siner Läbtig, nu de Tod hät gscheide. Einzig libeige Lüt händ müese Erlaubniß ha vom Halsherr. Das ist aber weder bim Franresco nah bider Maning de Fahl gsi. En lange Brutstand ist bider ärmere Klaß in Italie nid Mode, wäme gseht, wie die Lüt binenand läbed, lat se si liecht begrife. Uf de Schriner hät me au nid müese warte, wäge der Usstür, Hochziter und Brut sind mitenand uf S. Sepolcra pilgeret und händ de Brutschmuck, silberi Haarnadle, e silberis Armband und Ring gkauft, d'Maning hät si törfe zeige. Sie händ die Glägeheit benutzt, sich dem Herr Marchese vorzstelle. Er hät si Freud a dem junge, bescheidene Ma gha, vo dem er im Herbst scho vil ghört hät rede und zwar von alle Lüte nüt als guets. Er hät dem Brutpaar e schöns Gschänk gmacht und dem Francesco versproche, er well im s'Güetli la, wänn öppe de Vatter altershalbe nüme chönn werche, oder gar mües sterbe.

Wänn die ganz Hochsig scho nid meh als en Tukate für Fleisch, Chäs, Brot gkost hät, s'ist nüt desto minder lustig gsi. Und wänn d'Tänzer und Tänzerine d'Schueh abzoge händ, wil si z'schwer gsi sind und d'Solle Gält chosted, so ist nüt desto minder tanzet worde, im Gägetheil, nu desto ringer. D'Corduling ist richtig d'Brutjumpfer gsi und ire Schatz, de Carling Perelli in sine sammetne Chnühose und schwarzer

Jacke hät mit dem gröste Stolz d'Maning zur Chille gfüert. Der Pfarrer, en alte, gmüetliche Pater, hät's churz gmacht und defür bim Aesse ei Gspäßli um s'ander losgla, so daß die Alte, wo nid tanzet händ und lieber bider Chiantifläsche gsässe sind, de Buch händ müese hebe vor Lache.

D'Hochsig hät au kei großi Veränderig bracht im Hus. Vatter und Mueter händ ietzt näbet der Chuchi gschlafe und die junge Chlüt im andere Zimmer. Gässe hät me mitenand und au nu ein Gältseckel gha.

Jetzt ist de Winter da, das will säge, es hät öppedie grägnet, wie wänn's na emal sett e Sündfluth gä, ruchi Wind sind von Berge abecho, und öppedie händ die höchste Gipfel es paar Tag e wißi Chappe'n ufgha. A sonige Tage sitzt me näch zämme ider Chuchi, daß me wärmer heb. Aber wie lueget de Francesco wo de Vatter e Burdi Roggestrau bringt, schneewiß, ei Hälmli wie's ander, ohni Aehri; wo'n er am Tisch sitzt, Gleich um Gleich mitemene scharfe Mässer abhaut und de Halm us der Hültsche zieht, wo d'Mueter sorgfältig erlist, daß ja kein Halm dicker seig als der ander, und wo sie und d'Maning afönd das Strau zämme z'flächte, ei Eggli wie's ander, bis si gnueg händ zumene Huet, den d'Maning mitere Schnälligkeit zämmenäht, daß me's chum cha begrife. Wo de Chopf fertig ist, präßt en de Vatter über e Modell und ribt en miteme polirte Oliveholz glatt, dänn wird s'Dach gmacht, au na gribe und glätt, und de Hut ist fertig.

D'Maning nimmt en und setzt en dem Francesco uf de Chopf. Er staht em exellent.

Was meinst, liebs Mannli, lachet si, wottst nid au lehre flächte und Hüet mache. Bi eus chöned's all Manne, und es git e schöns Gältli us dene Hüete, dänn Florentinerhüet träged die richste Herre'n und Dame. Wämer flißig sind, bringed mer all Tag eine zwäg, und zwänzg Soldi ist s'Mindst, wo'n is de Händler zalt derfür.

Säb verstaht si, wott i's lehre, wänn's ander Manne chöned, wird's ekei Hexechunst si.

Nu dänn, hilf zerst dert dem Vatter Halm uszieh, s'Flächte will ich di dänn lehre. Nähe muest nid, säb bsorget d'Mueter und ich, wänn's scho au Chnabe und Manne gnueg git, wo's chöned. Zum Ribe und Glette bist du starch gnueg.

De Francesco lat em's nid zweimal säge, de Vatter zeiget em d'Handgriff, und bald cha der Alt au flächte, de jung Ma macht Halm gnueg, ribt und glett, was z'ribe und z'glette'n ist.

Das ist na rächt churzwilig, sait emal de Francesco, d'Zit gaht ume, me weiß nid wie. Bi eus diheim tüend d'Wiber spinne, aber wänn Eini s'Redli na eso lat schnurre de ganz Tag, si verdienet nid emal zwee Soldi. D'Manne gönd i s'Holz, aber wänn de Schnee au gar z'hoch lit, so hocked si diheim um der Ofe ume, öppe na drufobe und wüssed mängsmal nid, wie sie d'Zit wänd ztod schla. Ich han öppedie us langer Zit Zeine gmacht, aber s'ist nid vil Rächts usecho.

Treit me dänn bi eu im Summer kei Strauhüet? fröget d'Maning.

Wenig, liebs Chind, si sind z'tür, nu d'Herrelüt, die riche Fraue vermöged's. D'Wiber händ in eusrer Geged e roths Tuech um de Chopf bunde, d'Manne händ Zipfelchappe uf, schier wie de Vatter, und ame Suntig e Baretli. J ha nu e paarmal Frauezimmer gseh, wo derig Hüet ufgha händ. Wo si her chömed, han i gar nid gwüßt.

D'Maning hebet em de Chopf mit beede Hände und lachet em früntli i s'Gsicht:

Gäll, Mannli, de häst der nid traume la, daß du na emal e Frau überchömist, wo derig Hüet sälber chönn mache?

Allwäg nid und na weniger, daß ich sälber na hälfi flächte derzue.

Lueg, sait si und chüßt en, lueg, Mannli, mir Italiäner sind halt glich na gschider als ihr Tütsche.

Und doch häst eso'n en tumme Schwizer eme'n Italiäner vorzoge.

Wilt mi halt häst chöne verhexe mit dine treue, blaue'n Auge und dim fromme, redliche Herz. Ja, i säg der's ietzt, i ha di lieb gha vom erste Tag a, wo't in euserem Hus gsi bist.

Er truckt si a s'Herz und chüßt si.

La mi ietzi gah, lachet si, suſt bringi min Huet nid fertig, und dänn chömed mer hüt um e paar Soldi z'churz.

Wo'n am End vom Monet de Händler chunt und für en iedere Huet zwänzg bis fünfezwänzg Soldi zallt, hät de Francesco gfunde, das seig e Heidegält und eso ruig verdienet.

Au d'Olivenärndt ist ganz guet usgfalle, me hett mit dem, was de Francesco igna hät, e schöns Stuck Land chöne chaufe, wänn nu feil gsi wär, aber wie gsait, alle Bode hät de Pfaffe'n und de Herre ghört, und die händ nid e handbreit Land verchauft. Sparigskasse oder eso öppis, wo me hütigstags si Gält um en bscheidene Zins sicher chan ablege, wäme nid vorzieht Actie z'chaufe, wo acht bis drißg Prozent träged und in e paar Jahre äxellenti Fidibus gänd, das Alles hät me dozmol nid gha, und Vatter und Schwiegersu händ gfunde, s'Best sei, me vergrabi de größst Theil und bhalti nu eso vil als me'n öppe bruchi s'Jahr dur. Si händ dänn im Stubebode e Loch gmacht, e paar Schuh tüf, die Ducati inen feste Läderbütel gsteckt, i s'Loch gleit und wider zuetedt. Bodebrätter händ si' nid verderbt, gstampfete Leim hät s'Parket usgmacht.

Im folgede Winter hät frili d'Frau Carlotta nid so vil Hüet nähe chöne wie gwont, e chlini Franziska, wo de Storch im Summer bracht hät, nimmt der Großmueter vil Zit ewäg, der ander Winter ist na es Brüederli derzue cho, und eso schier alli Jahr eis, daß s'Hüsli fast z'eng worde'n ist. Defür hät's anderi Inahme gä. Uf s'Ahalte vom Francesco hät de Marchese im na e Stuck Land, Olive'n und Räbe höher obe am Berg, in Pacht gä, und er und d'Maning händ's fast ellei gwerchet. Am Morge vor Tag ist me uf, hät dem Langohr e chli Läbesmittel ufglade'n und Werchzüg, obe druf die chli Franziska, spöter nah s'Brüederli, de Vatter hät s'Tier gfüert und d'Mueter hät de Säugling imene Zeinli ufem Chopf trait. So gaht's berguf bis i das Stuck, wo si pachted händ, me schafft flißig bis am nüni, ißt dänn e Stuck Brot, trinkt Wasser derzue und schafft witers bis es z'heiß wird zum werche. D'Maning setzt der isi Hafe uf zwee Stei, zündt tüeri Olivezwig a und chochet en äxellenti Minestra. Na em Aesse lit me'n au Schatte, z'Abig werchet me na e Stund zwo und dänn gaht's wider lustig de Berg ab zu'n Eltere, wo d'Mueter s'Nachtässe scho parad hät. D'Kleider für d'Chind händ au nid vil gchost. Im Summer es Hämpli, im Winter na es Röckli, das ist Alles gsi. Gsund und lustig sind si glich gsi, bildschöni Chind mit brune, ticke Chrushaare, die einte mit blaue'n Auge wie de Vatter, die andere mit cholschwarze, fürige wie d'Mueter, mit Zähne wie Elfebei zwüschet de volle, rothe Lippe. Gsichtli zum Chüsse.

Eso sind feuf Jahr im Fride'n und ugstörte Glück verflosse. Leider git's ufder Wält ekei bständigs Glück, und mängmal schint's, de Himmel vergunni's dem Mäntsch, wänn's em guet gaht.

De Chrieg zwüschet dem Kaiser und dem Franzos hät ekei Aend näh welle, und sind au nu sälte Soldate'n i s'Arnotal cho, nie lang blibe, so händ si doch Chrankheite bracht, wo me sust chum dem Name na kännt hät. Pestartigi Uebel, gäge die kei Mittel hät welle hälfe. Au im Hus von *eusere* Lüte hät de Tod übel ghuset. Zerst ist de Vatter *gstorbe*, dänn händ si d'Mueter uf de Chilchhof trait und drü vo feuf Chinde. De Jamer ist groß gsi, und nu de Gedanke'n a die zwei Chind, wo si na gha händ, hät de Francesco und d'Maning ufrächt ghalte.

Ei Uebel chunt sälte'n ellei. Der Marchese in Sepoltera ist au gstorbe mit Frau und Chind. Ufem Todbett vermacht er Hab und Guet emene Chloster. Im Herbst chunt de Pater Schaffner und bringt dem Francesco de Pricht, s'Guet ghöri ietz der Chirche, und um de glich Pacht chönn me'n em's nüme la. Er well billig si und mit zwei Dritteile vom Ertrag vorlieb näh, er gsäch scho, sie arbeitid guet und chönid si miteme Drittel vom Ertrag guet durebringe. Alles Ahalte hät nüt ghulfe, en Stei hett eh nahgäh. Zletst sait de Francesco, er well si na bsinne und hät en Tag Bedänkzit überch o.

Wo de Pater furt ist, sait er zur Maning:

Los Chind, de häst ietz ghört, was s'Chloster verlangt, was meinst, wämer nid lieber furt, i mis Heime? Dert underem Bode lit e schöns Hüfeli Gält, gnueg, daß mer bi eus en ordlis Gwerbli chöned chaufe, wo dänn eusers Eigetum ist. Vatter und Mueter sind tod, und d'Gräber von eusere liebe Chinde ached is s'Läbe nid liechter. Zwinge will i di nid, lieber wett i vom Morge bis tüf i d'Nacht schaffe, als das ich di wett gseh de gringst Mangel lide. Was meinst, Maning?

Sie cha nid rede, es truckt ere schier s'Herz ab. Aentli sait sie:

Francesco, i ha gmeint i miner Heimet z'läbe'n und z'sterbe, aber i gsehne wol, es gaht nid. Wo mer d'Helfti vom Ertrag gha händ, Vatter und Mueter ghulfe händ, hämer chöne si, na vorschla, aber ietz ellei um en Drittel z'schaffe,

säb gat nid. I weiß, du würdist di z'tod werche, und was wär ich dänn, en armi verlasseni Wittfrau, müeßt am Aend na go bättle. Nei, min liebe Ma, wänn't du meinst, mer chönid si und ehrli läbe i dim Land, so gönd mer, lieber morn als übermorn. Bi dir isch es mir allethalbe wohl.

Bis ruig, Maning, de weischt ja, du bist mir s'Liebst uf der Wält. Mer gönd und gfallt's der dert nid, nu so ist d'Wält na groß gnueg. Es wird au es Plätzli z'finde si, wo mer glückli chöned läbe.

De Tag druf hät s'Chloster de Pricht, aber furt hät de Francesco nid grad chöne'n und au nid welle. D'Olive händ e prächtigi Aernt versproche, und da hät er nach Rächt und Bruch na d'Helfti z'bezieh gha, dänn da, wo d'Olive wachsed, gönd d'Pachte vo'n eire'n Aernt zur andere.

Aber wo d'Olivenärnt übere'n ist, reised si ab. Na emal wird d'Madonna mit de schönste Blueme gschmückt, Chränz uf d'Greber vo de liebe Todte gleit. Gfaßter und ruiger als de Francesco hät chöne'n erwarte, chunt d'Maning vom Chirchhof hei. S'Gält wird usem Bode gna und in Wätschger ignäht. Der Esel wird verchauft, de Husrat au und defür e starchs Multier agschafft, vo'n Nachbere nimmt me mit Schmerze'n Abschied. Früe am Morge, eh d'Sunn über d'Berg ufe chunt, hilft de Francesco der Frau in Sattel, d'Franziska sitzt hinder der Mueter, de chli Joseph hät si usem Schoß. Na emal, Addio, casa cara, und si ziend furt. Er füert s'Multier am Zügel und lueget bständig, ob d'Frau und d'Chind nüt ermanglid. Zerst sind alli still und mängi Thräne flüßt über d'Bagge'n abe, aber wo si emal bi Londa verbi sind, dert d'Madonna della misericordia na um Bistand bätte händ, fanged si a plaudere, vo der Zuekunft rede, und je witer als si chömed, desto meh verwüsched die neue Idrück von Allem, was si gsehnd, die Gedanke'n a die verlasse Heimet. Langsam gaht's dem Norde zue, es git kei Isebahn, nid emal e Post und nu i chline Tagreise chömed si über Modena, Parma, Piacenza nach Mailand, über de Gotthard und s'wird Brachmonet, eh si äntli ires Ziel erreiched.

* * *

Wänn scho de tütsch Kaiser Karli mit all sine Rittere'n und Herre'n uf Wyl cho wär, de Lärme hett nid größer chöne si, als wo's heißt, s'Tonis Franz seig wider hei cho und heb e wälsches Wibervolch mit zwei Chinde mitem bracht. Manne, Wiber und Chind laufed dem Pflueg zue, dem einzige Wirthshus ider Gmeind.

Es wirt eso e Mäntsch si, wie si mit de Landschnächte laufed, sait e Frau, eso Eini, wo nid emal cha säge, wer de Vatter sei und woher si stammi.

Hochsig gha händ's allwäg nid, sait en Anderi, si *werded* au eso mitenand läbe, wie's d'Kriegslüt im Bruch händ.

Dänn müend mer si au nid ider Gmeind bhalte. De Franzli frili ist en Burger, aber si Mäntsch cha mit ire Bälge ga, wo si will, wänn si de Landvogt nid lat über d'Gränze spediere.

Gäll Anneli, sait ietz en Ma, de bist ere ietz scho übel a, nu will's eso e schöns Wibervolch ist. De fürchst, si chönt der am Aend na din Ruedi verfüere.

Alles lachet, aber s'Anneli hät ires Mul nid umesunst. Sie chräit:

Du häst guet rede, aber gäll, wänn mer sie müend erhalte, wänn's hine'n und vorne nüt händ, so stürist du nid vil dra, wil't sälber nüt häst.

Jetz händ d'Lüt de Hannis usglachet.

Ider Stube hät's alles voll Manne gha, die de Franz und si Frau wänd gseh und usfröge. Aber de Franz ist überobe gsi ider Chamer, wo de Wirth im und sine Lüte igrumt hät, dänn de Franz hät grad s'Logis und d'Kost für acht Tag vorus zallt und gsait:

Wänn er mi rächt halted, so blibi da, zale baar; ist säb nid, so gahn i uf Eglisau in Chopf, dert nämed si d'Ducate au für zwei Pfund und sibezähe Schillig.

Esonig Lüt lat me nid fahre, wäme Wirth ist, und de Franz hät kei Ursach gha, si z'chlage. Wo d'Frau und Chind gässe gha händ, im Bett sind, gaht de Franz na e chli i d'Wirthstube'n abe, aber kein Mäntsch git em d'Hand, staht uf, in z'begrüeße, nu der Undervogt chunt gägem und sait so gherrsch, wie wänn er Landvogt wär:

Me sait, du seigist s'Tonis Franz, wo siner Zit bim Chrusepur sälig dienet hät. I käne di nid, chast es du

bewise, daß du de Franz bist, s'Tonis Bueb, und wer ist das Mäntsch, wo bider ist.

Das ist z'vil gsi für en Ma, der eso lang zerst under de Landschnächte, dänn under Italiänere gsi ist. De Franz richt si hoch uf, lueget de Vogt eso stif a, daß dä d'Auge niderschlat und sait:

Wänn du mich nid kännst, so känn ich di au nid und möcht iezt wüsse, wer git dir s'Rächt, mich z'fröge, wer ich sei? Hät en Frömde, der mit Frau und Chind reist, nid s'Rächt im Wirthshus z'übernachte? Ich zalle, oder i ha scho vorus zallt, was ich bruche, und öb ich lenger well dablibe, das weiß iezt na kein Mäntsch.

De Vogt ist vertätteret und sait bedüted stiller:

Au en Frömde, wo nu übernacht blibt, mues mer d'Schrifte zeige, wänn i's verlange.

Guet, wänn du de Vogt bist, so cha's si, ich glaube's aber nid, und wänn's di wunderet, wer ich sei, so lauf zum Junker Landvogt ine, er sait der's und sait der au, daß das Mäntsch mi Frau sei, gwüß na bräver als dini. Verstahst mi?

De Vogt wott widerrede, die andere Manne fönd a murre und liecht hät's chöne nah Chläpf gä. Da springt d'Türe'n uf, en große, baumstarche Ma stürmt ine, direkt uf de Franz zue, nimmt em d'Hand und truckt si fest.

Franz, Franz! rüeft er überlut, min liebe Franz, bist du wider da. Oh, wie mängsmal han i a di tänkt, gmeint de seigist scho lang tod. Wo'n i ghört ha, es sei wider Eine heicho usem Wältschland, bin i zuenem, drei, vier Stund wit und ha der nahgfröget. Wo de Hauptme Chaltschmied emal heichunt, ränn i uf Chaiserstuhl zuenem und fröge na mim Franz, aber er hät nüt voder chöne prichte, hät d'Achsle zuckt und gsait, es chömed ebe nüme all hei. Kännst mi nah, Franz?

Was wett ich de Chueri nüme känne, lächlet de Franz, du bist ja eigetli d'Schuld, daß ich iezt en glückliche Ma bi. I ha mängsmal a di tänkt und de Heilige tanket, daß i dim Rat gfolget ha.

Also glückli bist, Franz, und die Torebuebe da usse meined de seigist arm, und die hübsch Wältsch, wo mit der cho ist, seig e gmeis Mäntsch.

Laß die Nare glaube, was wänd, rich bin i nid, aber

au nid, arm und zur Last fall i niemertem. Im Gägetheil, i glaube chum, daß i dablibe, de Willkumm macht mi nid bsunders a.

Säb ist ietzt nüt, Franz, da blibst ietzt, de weischt gar nid, was ich für e Freud ha, dich wider z'gseh. Heda, Wirth, en Chrueg vom Beste wo't häst, dert am hindere Tisch, de Franz und ich wänd ellei si.

Sie setzed si, aber wo de Vogt und Ander wänd nächer cho, raulet si de Chueret a:

Händ er nid ghört, mer wänd ellei si. I ha scho *gmerkt*, er hettid de Franz nid am schönste'n empfange. Blibed ietzt wo'n er sind.

Die Manne murred, aber es schint, sie känned de Chueret und wänd nüt mitem z'tue ha.

De Franz erzellt ietzt sim alte Fründ, wie's im gange seig, sid er a jäbem Samstig z'Abig furt ist, uf Chaiserstuhl zum Hauptme Chaltschmied, bis uf d'Stund, wo'n er mit finer Maning und zwei Chinde wider uf s'Rafzerfäld cho ist. Dänn daß de Franzli, s'Tonis Bueb und de Francesco usem Arnotal in eim Paar Hose gange sind, wird de verehrt Läser scho lang gmerkt ha.

Wo'n er fertig ist und de Chueret uf si Art si Freud ustruckt gha hät über s'Glück vo sim Fründ, so fröget de Franz:

Und wie gaht's dänn dir und der — — Meh chan er aber nid usebringe.

De meinst d'Kätter, lachet de Chueret, häst sie ietzt na lieb oder hassist si eso, das ire Name nid wott use? — Jä nu, mir gaht's, wie's eme Pur bi eus cha ga. Schulde han i nie keini gha, der Alt hät meh hinderla, als i grächnet ha. Wo'n er tod gsi ist, han i da und det, under Tachrafe, im Chäller, im Chastefueß na e Stümpli Gält gfunde. Er ist ebe amene Schlag gstorbe und hät nüme derzit gha z'bichte. Die Heilige möged's wüsse, wo'n öppe na es Seckli verborge umelit, i ha frili schier s'ganz Hus debock gstellt. Mi Frau ist vo Hus us arm gsi. I ha sie eigetli nu de'n Alte z'Trotz gna. I ha tänkt, wänn er kein arme, aber grundbrave Schwigersu wänd, so müend er ietzt zleid en armi Schwigertochter ha. Nu, mer chömed guet mitenand us, s'ist e bravi, werchberi Husfrau, nu s'Mul ist e chli wol spitzig. S'macht nüt, sie scharf und ich ruch, gat scho zämme. Wie gsait, mer

chömed us mitenand und wämer emal tod sind, chöned euseri sächs Chind nid säge, mer hebid nid gwerchet und nid ghuset, de Gwerb ist dopplet so groß als ich en überno ha. D'Kätter hät übercho, was sie verdienet hät. Eso e Jahr drü isch es gange, bis äntli de gschid Jokeb gmerkt hät, was er eigetli sei, aber er hät de Rank nid gfunde, ist z'tumm gsi derzue. Er hät Trost gsuecht im Wi und fallt emal imene Rusch ab der Heutili z'tod. Chind händ's kei gha und scho lang vorher hät en Kätter gwüßt z'überrede, daß er ire'n uf sin Tod hi de gröst Teil vom Hof verschribe hät. Daß bi'n ire s'Leid nid groß gsi ist, chast der ibilde, und bald ist de Hof gsi wie'n en Immebeicher, wo'n aber nu na Drohne'n i und usflüged und de Hung nah und nah uffuged. Rich und arm, schön und wüest, alles ist dem Solgemer Hof zuegloffe'n und hät gmeint, er chönn die rich Wittfrau ergattere. Wil's aber nid de Bruch ist, daß e Frau zwee, drei Manne hät, so hät d'Kätter na eme Jahr dä gna, wo'n ere am Beste gfalle hät und wo si au am beste gmeint hät z'känne. Si hät ire Meisterchnächt ghüratet, en schöne Kärli, säb mues i säge, aber galgefalsch, säb hät si bald zeiget. Chum ist d'Hochsig übere gsi, so hät's gheiße, ietz bin ich Meister. Hät d'Kätter e Mul welle uf tue, so hät si übercho für s'Mure. Churz und guet, hüt isch si böser dra, als s'ärmst Taunerwib, hät siebe Chind und mängs mal chum z'ässe für's. Er ist en Hallung, en Spiller, hocket d'Helfti Zit im Turn z'Eglisau wäge Händel und Fridebruch und di ander Hälft bi liederliche Gselle. De Solgemer Jokeb hät vierzäh Haupt Veh im Stal gha, vier Roß und hät meh als dreihundert Garbe zehntet, ietz händ's na e Chüeli und zehndeb chum na zwänzg Garbe. Was meinst ietz, Franz, chast nid de Heilige tanke, daß du si nid übercho häst? Du wärist nid de Ma gsi zum Zwinge, wärist diner Läbtig under irem Schue gstande, hettst chöne werche vom Morge früe bis z'Abig spat, hettst kein Dank gha und hettst na müese froh si, wänn nu nid na meh vorcho wär.

De Franz sait keis Wort und lueget wehmüetig i sis Glas ine. De Chueret fahrt furt: Also glückli bist, häst e schöni, bravni Frau und wie d'saist au e chli Gält, was meinst ietzt, daß d'wellist afange? Diene wirst nümme welle, sust chönntst grad zu mir cho, i nähm di mit Freude'n und um en guete Loh.

Nei, nei, Chueret, i tank der vilmal, aber diene, säb gaht nüme. I ha gmeint, i well e chlises Güetli chaufe, daß i mich und mini Lütli ring chan durebringe. Schaffe weißt säb han i nid verlehrt und mir sind is nid gwännt, vil z'bruche. Aber de Glust ist mer neime vergange. Die Lüt tüend, wie wänn ich d'Gmeind scho weiß was kost hett und ietzt na meh wett. Nei i meine, i ziene witers, öppe i s'Chläggi use.

Nei au, nei, Franz, säb thuest mir nid z'leid. Laß die Torebuebe schwätze, si verstönd's nid besser. Lueg de bist grad zur beste Zit hei cho. De letst Winter hämer vom Galli a bis um d'Liechtmäß ume'n en Sterbet gha, s'ist bedänkli gsi, schier all Tag e Lich, mängmal zwo, drei, z'Züri ellei seigid dritthalbtusig Mäntsche gstorbe. Jetzt isch übere, aber d'Hüser, d'Güeter gältet nüt meh; de chaufst e Juchert wo vorher e Mäßli. De kännst ja s'Petertonis Hus, härt nebet mim zue; nu säb Hus ist feil, de Peter Toni mit Frau und Chind lit ufem Chilchhof, d'Erbe sind z'Weich äne. I gahne mitder oder na besser, i laufe morn früe uf Weich und chaufe s'ganz Gwerbli. S'Hus ist nid neu, aber guet baue, de Petertoni hät nüt la verlumpe, de Gwerb groß gnueg für dich, chast ring zwo Chüe ha und spottbillig chunst's über. Ich zale baar us, und was der dänn na fählt, blibst mir schuldig, s'söll niemert nüt wüsse dervo. Bist iverstande, Franz? Vertraust mer d'Sach a?

Warum au nid, Chueret, i weiß ja us Erfahrig, wie guet daß du's mit mir meinst.

Also, so schlaf ietzt wohl, s'ist elfi, und chum i spöter hei, so macht d'Margeth e Gsicht wie sibe Tag Rägewätter. Resennire, säb gaht bi mir nid, aber i gsehne au lieber e früntlis Gsicht, als en Surechabischübel. Morn um der Imbis ume bin i da, blib redli diheime.

Er gaht, und de Franz schlaft ruig die erst Nacht wider i sire Heimet.

Prezis um e zwölfi gaht d'Türe'n uf und de Chueret chunt i d'Chamer ine, aber er staht still und lueget wie'n en Oelgötz das Frauebild a, wo näbet dem Franz staht und in früntli grüeßt. De Franz lächlet und sait:

Willkumm, Chueret, lueg das ist ietz mis Laueli und das mini zwei Chind, drü hät is leider de Tod gna.

I ha der Maning grad erzellt, wie du gäge mich gsinnet seigist und was du für eus z'tue vorhebist. Leider verstaht mi Frau kei Wort tütsch, me mues mit de Gebärde verlieb näh. Was bringst für Pricht, häst chöne handle?

De Chueret bringt ekeis Wort use, bständig lueget er d'Maning a, die halbe mues lache abem, äntli bricht er los:

Um aller Heilige wille, Franz, wie chunst du zu sonere Frau. Nei, mi armi Seel, eso ne schöne han i de Tag und und mines Läbes na nie gseh, und die Auge, dä Blick, i wette min ganze Hof an en Chrueg Wi, die hät meh Grütz im Chopf, als e ganzes Dozet von eusere Tötsche. Und die hät dich gna, Franz? Säg, wie häst du au das agstellt? Nid e Wunder sind ere euseri Wiber ietzt scho übel a.

De Franz lachet helluf und übersetzt der Frau, was de Chueret sait. Si wird zeuselroth und git dem Chueret d'Hand, aber er waget chum, si lisli z'trucke. De Franz büt em en Stuel, er setzt si und erzellt, wie'n er s'Peter Tonis Hus und de Gwerb gkauft heb. Zimbiß chömid d'Erbe, um de Chauf vorem Richter fertig zmache, aber wäret dem Erzelle lueget er d'Maning bständig a, er cha d'Auge nid vonere verwände, bis er merkt, es schinieri si, dänn staht er uf und sait:

Also Franz, na em Aesse chunst zu mir, de Richter und d'Erbe chömed au i mi Hus, aber de bringst d'Frau und d'Chind mit. Herrgott, wie wird d'Margeth luege, wänn si das Muettergottesgsicht gseht. Franz i säg der's, mir wär's Angst, wänn ich eso'n e Frau hett, ich wurd Tag und Nacht fürche, me nämm mer si.

Säb han i nid nötig, d'Maning kännt nu mich, und chäm öppe'n Eine e chli z'näch, so hani im Wältschland glehrt, wie me derig Güggel behandlet; dert git's gschwinder en Stich zwüschet d'Rippe, als da en Ohrfige.

S'ist alles gange, wie's de Chueret gwünscht und gsait hät. Si Margeth hät iri Gest empfange, wie's imene rächte Purehus de Bruch ist. S'Kaffi hät me dozmal nanig kännt, aber defür ist en guete Wi ufgstellt worde; Chüchli ganz Platte voll, Hung, Anke, Ziger; Znacht Hame, tüeri Oepfelstückli, en mächtige Eiertotsch, churz z'ässe, daß d'Maning nachher zum Franz sait:

Aber, Mannli, die händ gwüß gmeint, mir hebid sit mer vo heime furt sind, nüt meh gässe.

Bider Margeth ist frili gut gsi, daß sie am Morge scho alles gchochet hät, dänn vo dem a, daß d'Maning i d'Stube cho ist, ist si gsi wie vertrüdelet und hät nüt chöne tue, als das Wibervolch aluege, schöner als d'Muttergottes obem Altar ider Chile, die sich benah hät, wie s'größst Frauezimmer, gherrscher als d'Junker Landvögtin, und doch sait de Franz, sie sei nu s'Chind von arme Lüte. Und iri Chind erst, eso suber, eso höfli, eso still und zfride mit Allem, was ene d'Mueter git.

Herr Jesis, sait si z'Nacht zum Chueret, wie han ich mi müese schäme, wo'n euseri Gofe ine cho sind, eso dräckig, eso schmierig, s'Gwand verzehrt, Schue, wie wänn's im Mistloch umegheit wärid und wie's ta händ: „Mueter, gimer Brot, ich wott Hung, ich wott Ziger, gimer au vo der Hame!" Ich hett's grad möge verschlirpe. Und die zwei Engeli mit ire prächtige Haare, cholschwarz, die fürige'n Auge, die Gsichtli eso suber, eso fin. Schue und Strümpf händ's frili kei gha, aber d'Füeßli eso suber, eso wiß, me hät nid emal s'Schwarz zwüschet de Zehe gseh. Keis hät öppis gheusche, was ene d'Mueter gä hät, händ's ordli gässe, tanket, i ha's wol gmerkt, daß grazzia söll heiße, vergält's Gott, aber vo Heusche kei Spur.

Aber au de Richter und d'Erbe sind erstunt gsi, bsunders der Erst, wo de Franz de Gwerb baar uszalt i luter Tugate. De Richter hät chum möge gwarte bis er hei cha und's der Frau verzelle, die wider ere Nachberi und die ere Bäsi, bis es z'Abig am Brunne'n e'n usgmacheti Sach gsi ist, de Franz heb e wältschi Gräfin ghüratet, d'Eltere hebid's frili nid welle zuegäh, aber si hebid si heimli la zämmegä und seigid furt i d'Schwiz ie, daß sie sicher seiged; aber zerst heb die jung Frau na eso vil Gält gna, daß si eigetli chönntid us de Zeise läbe und nu purid, daß me'n e minder uf d'Spur chömm. Wo die zwei Chind vom Franz dänn eigetli söttid hercho und scho feuf und drü Jahr alt si, a das hät Niemert tänkt.

E paar Tag druf sind euseri Lütli in irem neue Heime igricht gsi. S'Hus hät e Stube, Näbetchamer, Chuchi und e Stege hoch na zwo Chamere gha, e schöni Schür und Stallig für vier Haupt Veh. D'Maning hät gfunde, es sei nu vil z'groß für sie und gmeint, später chönnt na en Tochterma,

oder de Su mit Frau und Chind binene läbe. Am Suntig gönd si mitenand ires Fäld ge'n aluege. Die groß Ebni hät de Frau gfalle und na meh, daß si igseh hät, da mües de Francesco de Bode nid miteme schwere Charst amene churze Stil umebräche, wie diheim im Arnotal, sundere me chönn's mit Pflueg und Egge mache. Die schöne Obstbäum, voll Chriesi, Birli und Oepfeli händ ire und de Chinde besser iglüchtet als d'Olivebäum, aber wo si i d'Räbe gönd, schüttlet si de Chopf und sait:

Liebe Ma, i weiß nid, aber i meine fast mer hebid de läz Finger verbunde. Lueg die armsälige Rebstöck a, chum zwänzg bis drißg Trübli dra, drei chum so groß wie bi eus eine, da ist vil Arbet und en chline'n Ertrag.

De magst da öppis rächt ha, Maning, bi dir diheim treit e Rebe vil meh und hät me wenig Müeh dermit, aber vergiß nid, s'Halb hämer müese dem Marchese gä, s'Chloster hät zwee Drittel welle und s'Land ist erst nid eus gsi, mer hettid nid s'gringst Plätzli chöne chaufe. Da git's minder, aber s'ist Alles eus und de Bode derzue. S'mag ga wie's will, für eus wachst gnueg und chöned mer öppis erhuse, müend mer s'Gält nid vergrabe, mer chaufed drus wider e Stück Land. Heb kein Chumber, liebs Chind, du muest nid meh schaffe als diheim und Mangel muest keine ha.

Er hät redli Wort ghalte, de Franz. Erstes hät er s'Pure vo Grund us kännt, zweites hät er am Chueret en Fründ gha, wie me's nid all Tag findt; hät em öppis gmanglet am Gschier, hät er en Stier brucht zum z'acherfahre, so hät er's nu chöne hole, und daß d'Maning nid mües hälfe tribe und sust im Fäld schaffe, hät er en arme Bueb agna, der ewig wol zfride gsi ist binem. Nu in Räbe hät si ghulfe, wo's liechti Arbet gsi ist, sust ist si diheim blibe, de Chinde luege, choche, d'Kleider z'flicke und wäsche. Ist sie dann und wann i s'Fäld, dem Franz go Zmorge, Zimbiß bringe, so sind d'Lüt still gstande und händ ere nah glueget, wie si ufrächt dether gange'n ist, s'Zeinli ufem Chopf wie agwachse, an iederer Hand es Chind, dänn ist si öppe am Bord abgsässe und hät dem Ma zueglueget wie'n er gmäit oder gacheret hät.

Da gsehnd er, händ dänn d'Lüt gsait, daß si kei Puretöchter, aber gwüß useme vornäme Hus ist, wo nie hät chöne und müese streng schaffe, eso stolz und ufrächt gaht bi eus kei

Frau, und dänn na mit dem Chorb ufem Chopf ohni en z'hebe. Und wänn si ietzt au barfis gaht, wie da die ärmste Lüt, so ist das villicht Mode im Wältschland, wo's eso heiß ist, aber die silberi Halschette treit si am Werchtig und am Suntig na e silberis Armband und Ring am Finger. Nenei, de Chueret cha lang säge, si sei en arms Puremaitli, säb ist dänn nüt, wänn er's glaubt, so hät em de Franz en Bär abunde.

Vom Dienstbueb hät me dänn erfahre, wie si läbed. Z'ässe gäb's nu drümal im Tag, aber Zimbis und Znacht e Suppe, er heb siner Läbtig nüt bessers gässe, Ris, allerlei Grüens, Röhrli vo Teig und fast alliwil grüens Fleisch, wo'n er z'Eglisau bim Metzger mües hole. Alli Abig heb er Wi. Und d'Frau seig ebig guet mitem, wänn er s'chlinst Loch im Gwand heb, so tüeg si em's uf der Stell büeze. All ander Tag mues er e suber Hämp alege und s'wüest werd grad wider gwäsche. Si lidi nid, daß er ungwäsche zum Tisch chömm und d'Füeß mües er all Abig, mängmal zweimal s'Tags suber wäsche.

Jä, fröged en d'Lüt, verstahst du dänn, was si sait?

Nid Alles, aber si cha's eim mit Gebärde eso guet begrifli mache, daß me en Torebueb si müeßt, wäme's nid chönnt verstah, und ist es öppis Bsunders, so sait si's dem Meister und dä mir.

Jä, bist dänn gern binene?

Oeb i gern det sei? Allewäg gwüß, s'ist mer bi mine Eltere sälig nie so wohl gsi. Si tuet amer, wie'n e rächti Mueter, und d'Kind händ mi für en Brüeder. Es wird kei Chriesi, kei Bire und kein Oepfel gässe, ohni daß ich au überchume. Am Tisch han i punkt was de Meister, d'Frau und d'Chind. Da wird kei Fleisch im Hinderstübli gschmaukt, wie bi min erste Meister, bim Friesepur. Es ißt Alls zur gliche Schüßle'n us.

Aber gäll, Gält händ die ganz Hüfe, sust chönntid's nid eso Fleisch, Ris und derigs chaufe. Häst es na nie gseh, wänn si s'Gält zum Chaste us nämed und dir Tugate gänd, wänn't zum Metzger und Chrämer uf Eglisau muest.

Oh, ihr Nare'n ihr, Tugate? J ha na keini gseh. Wüssed er, die bruched minder als ihr. Wänn er doch Alles wänd wüsse, so will i's säge, es ist kei Sünd. Mer händ

zwo Chüe, die gänd Milch, wie me's sälte findt, de Meister kännt de Chüehandel. S'Chuerets Margeth hät der Meisteri zeiget, wie me'n Anke macht usem Nidel. Si hät's uf der Stell verstande. Dä Anke träg ich uf Eglisau, schön gformt, i Räbebletter suber ipackt, und wil er eso fest und apetitli ist, chum i für s'Pfund drei und vier Schillig über; s'Pfund Rindfleisch chost en Schillig, s'Pfund Ris zwee, ietzt chöned er's sälber usrächne, ob ich na Tugate nötig heb zum Zale. Anke brucht d'Meisteri wenig, s'ist glich Alles besser gchochet als bi s'Friesepure, wo d'Meisteri en feufmäßige Hafe voll Schmalz zum Chüechle brucht hät aber Sichellegi und me d'Chüechli vor luter Schmutz nid hät chöne'n ässe. Aber ietzt ist gnueg gredt, i mues hei, i wett nid um alls ider Wält, daß mer d'Meisteri nu en böse Blick gäb, wänn er meh wänd wüsse, gönd zuenere und fröged si.

De Bueb lachet und springt furt. D'Lüt händ d'Chöpf gschüttlet, aber de Bolohannis am meiste, wo'n er im Herbst dem Franz zuelueget, wie'n er e Stuck Rogge'n gsäit.

Franz, rüeft er, weischt nüme, wie vil Same als me brucht uf de Vierlig, de säist ja grad emal zvil.

S'macht nüt, lachet de Franz, wänn's au e chli z'tick chunt, d'Müs werded's scho ertünnere. Jetz hät de Hannis de Chopf au gschüttlet und ander Lüt händ glachet, wo de Rogge chressigtick füre chunt. Au de Chueret fröget, warum er au so tick gsäit heb, das gäb finer Läbtig kei Frucht.

Säb wott i au nid, Chueret. Ich wott nüt als e reins, langs Strau, zu was, will der dänn über's Jahr im Winter zeige. Glaub mer's, i weiß gwüß so guet als ir all, wie me de Rogge säit, wäme Frucht will.

De Chueret fröget nid witer. Er kännt sin Franz.

De Herbst ist übere, s'hät Alles guet und gnueg gä, vil und guete Wi, de Franz hät d'Helfti verchauft, de Saum um feuf Pfund. Wo'n er si Gält hät, so sait er emal z'Abig zur Maning:

Lueg ietz, liebs Chind, das ist ietz eusere Rächnig vo dem Jahr. Wi, Frucht, Obst, Heu, Milch und Anke hämer gnueg für's ganz Jahr. Wo s'Gwerbli, Veh und Gschier zalt gsi ist, so weischt, hämer na vier Tugate gha, die häst ietz na i dim Trog ine. Jetz lueg das Gält da, über füfzg Tugate, nachem Gält im Arnothal, sind eusere Vorschlag, und für das

chaufi ietz na e Wise, das mer über s'Jahr drei Chüe chöned ha. Was meinst ietz, bist nid zfride mit dim Franz.

Frili, frili, mis Mannli. I wär ja herzli gern da, wänn i nu d'Lüt verstiend und de Winter nid eso langwilig wär.

Laß di säb nid afächte, Mauing, nah und nah lehrst au öppe'n e tütsches Wort, und im nächste Winter git's dänn Arbet gnueg. De Rogge staht prächtig.

De Winter ist ume gange, frili für d'Maning schüli langsam. S'ist ere au gar z'chalt gsi, und mängmal hät si am Ofe zue gfrore. Oeppedie halbe trurig dur s'Feister glueget wie de Schnee chnütüf lit, die hungrige Gwagge bis vor d'Türe chömed. Sie hät d'Vetter i d'Stube gna und gmerkt, zu was die schwere Teckene sind, wo si im Summer gmeint hät, me mües ja verstické drunder. Aber en iedere Winter nimmt en Aend und mues gern oder ungern dem Früelig Platz mache, und je grimiger der Eint ist, je schöner tunkt ein der ander.

Wo d' Wise grüened, d'Vögel lustig pfifed, d'Bäum aföND blüe, isch au der Maning wider liechter um s'Herz worde. D'Winterchleider werded versorget, sie mag wider singe'n und lache. De Franz sticht de Garte'n ume'n und sie säet Gmües und Blumesame, bsunders Tommate und setzt Melone, wo si ider Stube scho zoge hät. Sie hät im Herbst emene Venediger Gwürz abgchauft und die größt Freud gha mit im italiänisch z'plaudere. Er hät müese bi ine'n über Nacht blibe und under anderem hät si gsait, es manglid ere nüt eso wie Tommate'n und Melone. De Venediger hät versproche, Same z'bringe und hät Wort ghalte. Im Hornig chunt er wider und bringt Same gnueg, sait aber au, si mües d'Melonecherne grad gli i Strüßhäfeli stecke, daß si ämel au vier Plätter tribid, bis's eso warm werdi, daß mer's dänn mitsammt dem Grund chönn i s'Frei setze, sust werdid's i dem chalte Land nid rif.

De Maie chunt, de Rogge streckt si, chunt i d'Aehri, und dem Franz sine, in extra guet gmistets Land gsäet, wird meh als mannshoch. Aber wie lueged d'Lüt und schüttled d'Chöpf, wo de Franz grad na em Blüet de Rogge'n abschnidt und d'Garbe grasgrüe heifüert.

Häst ekei Brot meh, oder wottst e fuetere, s'söll vil Milch gä, spöttled d'Manne.

S'ist Beedes mügli, lachet er und fahrt hei. Am andere Tag stellt d'Maning eso'n e Garb schief anen Holzstock und sie und d'Chind ziehnd ei Hälmi um s'ander grad us der Garbe. Wänn sie eso vil händ, als e Hand mag gfasse, wird d'Buschle obe bi'n Aehrene mit emene Halm bunde. Eso gaht's furt, bis nu na churzi, brochni Halm sind. Die treit me'n in Stal und nimmt e neui Garb, das gaht wider furt, eso zwee, drei Tag vom Morge bis z'Abig, wo dänn de Franz die Buschle'n ane Stange ufhänkt zum Tröchne. Underdesse ist d'Wise'n am Hus gmäht und gheuet worde. Am erste schöne Tag nimmt d'Maning die Buschle und spreitet's uf d'Wise, d'Aehri zmits ine, d'Halm wie Strahle rund ume, es ist gsi, wie'n e paar hundert Sunne'n ufem grüne Grund. De Petrus hät's guet gmeint, zähe Tag hinderenand isch es prächtig Wetter gsi. All Tag hät d'Maning d'Halm kehrt, ietz aber sind si bleikt, schneewiß. Me trait's i s'Hus, i d'Schür, haut mit dem scharfe Biel d'Aehri ab und bind's ordli a Garbe, wo me dänn uf der Schütti a d'Luft stellt, daß si ghörig chöned verschwitze. Im Augste hät's vil grägnet, aber ietz sitzt de Franz am Tisch, e Burdi Halm näbetem, schnit mit dem Mässer Gleich um Gleich ab, zieht de fin, wiß Halm use'n und zeiget dem Dienstbueb de Vortel. D'Maning sortirt's, bindt d'Hälmli zämme, die fine alli ellei und die gröbere Sorte'n ellei. Wänn d'Lüt hettid welle luege, so hettid si ietz gseh, zu was de Franz sin Rogge brucht hät. I jedere freie Stund sitzt d'Mueter mit dem Chind ider Räblaube vorem Hus, en ieders hät e Buschle Halm underem Arm und flicht druf zue wie wänn's um's Gwett gieng. Die vier Halme springed um vo rächts nach links und wider diesewäg, me cha's chum gseh. Wie'n en Halm usgaht, langet d'Hand i d'Buschle, nimmt en neue, leit en i, und wider gaht's druf zue, me cha nid gnueg luege. Imer länger und länger wird s'Gflächt, vierhälmlig, ei Eggli wie s'ander, und s'Wunderbarst ist, es schint, weder d'Mueter na s'Chind lueged bsunders uf d'Arbet, si plaudered mitenand, und öppedie lehrt d'Mueter s'Töchterli e schöns italiänisches Lied singe. Händ si dänn e rächts Stuck gflochte, öppe sächzg Ell lang, so windt's d'Maning suber uf und leit's in Chaste.

Wo'n aber de Herbst übere'n ist, de Wi versorget und verchauft, s'Gält ider Ornig, so gaht de Franz uf Eglisau

zum Träier und erplizirt em, was e Mangi sei, bstellt zwee Riber und e paar Hüetmödel. Acht Tag druf bringt de Träier Alles. D'Mangi, es sind zwo Walze mit Handhebene zwüsched eme starche Gstell, eso gstellt, daß chum e Mässerchlinge zwüschet dure cha. De Riber, e langs polirts halbrunds Holz, und en chlinere, schier wie d'Schuhmacher händ um s'Läder glatt z'ribe.

Jetzt nimmt de Franz e Stuck Gflächt, schnidt miteme chline scharfe Mässer all die vorige Halmschnitze suber ab, steckt d'Endi zwüschet d'Walze aber Mangi und träit und träit bis s'ganz Stuck e paar mal dure'n und ietzt ganz glatt und ebe'n ist. Chum ist e Stuck eso gmanget, so sitzt d'Maning ane und näht zerst en Bode vomene Huet, prezis so groß als de Model, de Bode wird vom Franz nah esmal gmanget und dänn de Chopf fertig gmacht. Wo de Chopf gnäit ist, wird er über de Model abe gstreift, er paßt gnau, me mues na fast e chli prässe dra, aber de Franz nimmt de lang Riber und ribt vom Bode nidsi, zringelum, bis alles fest am Holz alit und glänzig glatt ist. Jetzt lat me de Huet am Model stah und fat e'n andere a. Eso gaht's bis z'Abig und bis all sächs Mödel garnirt sind. Z'Nacht sitzt me zum Tisch und Alles flicht druf zue, wie wäme müeßt s'Brot verdiene mit. Die chli Franzeska lehrt de Dienstbueb au na und na flächte, und er hät die größt Freud, wo'n er z'Firabig mit de'n Andere e Glas guete Wi und Brot überchunt, dänn ietzt gaht me nüme mit de Hüenere i s'Bett, wie de letst Winter. Im Ofe wird z'Abig na emal tüchtig igheizt, und dänn glust's ein gar nid i s'chalt Bett, me blibt binenand bis um elfi, zwölfi. Wo d'Maning eso vil Chöpf parad hät als Mödel da sind, fangt si a Tächer draher näie, und ist eis fertig, so gletted's de Franz mitem chline Riber. Eso gaht's furt bis e Stuck zwänzg Hüet fertig sind. Ufder Laube'n obe staht en alte Chaste, si händ en nid brucht, i dä stellt d'Maning ein Huet liecht uf der ander, der underst uf zwei Liste, en Schue hoch ab Bode'n und eh si's in Chaste ordnet, macht si all e chli naß mitere Bürste, dänn leit si glühedi Chole uf en alts Bläch, gaht dermit zum Chaste, streut Schwäbelbluest uf d'Chole, stellt's une'n ine und macht gschwind d'Türe zue. Si mues frili e paarmal hueste'n abem heillose Tampf. Jetzt lat me d'Hüet im Schwäbelchaste, bis wider e Portion parat

ist, dänn nimmt me's use'n und d'Maning fahrt mitem heiße Glettise gschwind über die füechte Tächer, daß si glänzed, wie laggiert; aber wo si ganz troche sind und si si rächt betrachtet, schüttlet si de Chopf und sait:

Francesco, i weiß nid was es ist, aber die Hüet tunket mi nid so wiß wi diheim. Wo mag's ächt au fähle? Mer händ doch d'Halme zu rächter Zit gschnitte, s'Bleike'n ist grate, kein Tropfe Räge druf cho und gschwäblet han i's, eh na meh als diheim.

De Franz lueget's au a.

Maning, i glaube, d'Schuld seig am Strau. Erstes wachst de Rogge'n im Arnothal vil gschwinder als da, wo'n er bereits sächs Monet underem Schnee lit und dänn bleikt die italiänisch Sunne anderst als die hiesig, dert brännt si na uf de Bode, wo sust scho heiß gnueg ist.

De magst rächt ha, Francesco, aber i probiere glich na öppis, i schwäble zerst d'Halme, dänn s'Gflächt und dänn erst na d'Hüet. Wänn is diheim emal e Bleikete gfählt ist, was zwar sälte, sälte vorcho ist, hämer's au so gmacht.

D'Maning hät's probiert, d'Hüet sind bedüted wißer worde, aber doch nid wie'n im Arnotal. Nu, sait si zum Franz, wänn't am End statt zwängz Soldi blos füfzähe überchunst für s'Stuck, es ist besser als gar nüt. Diheim händ vil Lüt nid meh übercho, und de Händler hät mängmal zur Mueter gsait, er gäb ere feuf, sächs Soldi meh, wil si's eso exact näi.

S'ist anderst use cho. Wo de Merze chunt und me bald sött i d'Räbe und i s'Fäld, so sind hundert und füfgz Hüet parad gsi, fini und e chli gröberi, aber kei ganz grob. D'Maning hät gmeint die grob Waar sei d'Arbet nid werth. De Franz hät im Winter us Haselstöcke e Chräze gmacht, wie'n er's in Italie bin Händlere gseh hät. Er nimmt füfgz Hüet, biget's ordeli i d'Chräze, ziet e Tuch drüber und vor Tag nimmt er Abschid voder Frau und reist Züri zue. En gfellige Wirth wist em en Chaufme, wo mit Strauhüete handlet. Er gaht ane, stellt d'Chräze ab, nimmt en Huet use, zeiget en dem Chaufherr und fröget, öb er ekei derig Hüet chaufi. De Herr lueget de Huet von alle Site a. Aentli sait er:

Guete Fründ, das ist ja de reinst Florentiner, e bitzli gäler, aber sehr guet gmacht. Wie chömed ir zu dere Waar, a der Sprach a sind er doch usem Gebiet von euserer Stadt. Das ist bald erzellt, sait de Franz. Ich bi vo Wyl usem Rafzerfäld, bin als Landschnächt in Italie gsi, han im Arnothal ghüratet und bi wider hei, wo der Fraue Vatter und d'Mueter gstorbe sind. Jetzt hät mi Frau gmeint, mer chönntid öppis verdiene, wämer Hüet miechid wie diheim, si ist e bsunders gueti Arbeiteri gsi.

Ja säb gseht me wol. D'Hüet sind usgezeichnet, nu, wie gsait, e chli gäler als die us Italie, s'chunt vermuetli vom Strau her. Was heusched er für eueri Waar, i nime'n all, wänn er vernümftig heusched.

Min liebe Herr, heusche mag i nid, i känne de Pris nid rächt, säged emal, was er mer wänd gä defür, mer händ na hundert diheim.

De Chaufherr bsinned si e Wili, dänn sait er: losed guete Fründ, i will i nid trucke. Eso en Huet, diräkti us Florenz bezoge, chost mi, bis er da ist, en Dugate oder zwei Pfund achzähe Schillig, minder vier Haller, schön, mittler, gring underenand, aber wie gsait, e chli wißer als eueri da. Wil aber dänn eueri würkli uf s'finste gnäit sind, zu de beste zeled, wo me'n überchunt, so büt ich eu für s'Stuck inenand en rhinische Guldi oder zwei Pfund acht Schillig. under der Bedingig, er bringed mer all wo'n er händ und säged euerer Frau, es wär mer rächt, si chäm sälber mit eu zuemer, i chan au e chli italiänisch und chönnt ere dänn sälber säge, was für e Form und Größi da am beste ziet.

S'ist verchauft, sait de Franz, er hett möge juchze vor Freude. Uebermorn z'Mittag bring i all, und d'Frau chunt mitmer, wänn ämel s'Wetter ordli ist.

Er chunt si Gält über, dänn rännt er zur Stadt us, wie wänn er gstole hett und schier in eim Lauf hei, chum das er Zit nimmt, z'Chlote öppis z'ässe und e Glas Wi z'trinke. S'ist glich Nacht worde, bis er heichunt, aber d'Frau ist begrifli na uf gsi. D'Chräze flügt in Husgang hindere, und de Franz truckt si Fraueli a s'Herz.

Maning, rüeft er, was meinst, daß i übercho ha für di Arbet?

Doch nid zwänzg Soldi, wie diheim, für s'Stuck.

Nei, aber sächsefüfzg Soldi, schier gar en Dugate für s'Stuck.

Maria la benedetta, Francesco, du traumst, häst du öppe'n e chli z'vil Wi trunke?

Nüt da, Chind, lueg da s'Gält, füfzg rhinische Guldi, en iedere sächsefüfzg Soldi werth.

Er leert de läderi Gältseckel ufde Tisch, und d'Maning schlat d'Händ überem Chopf zämme, wo si dä Hufe Guldi gseht.

Aber iezt, Chind, sait er lustig, iezt muest übermorn mitmer uf Züri. Zum erste han i versproche, i well all Hüet bringe, wo mer na hebid, Stuck für Stuck um ein rhinische Guldi, und zweites, säb ist d'Hauptsach, wott de Chaufherr sälber mitder rede. Er sait, er chönn italiänisch, und i glaube, er macht en Accord mitder, er nimmt, was mer mache chöned.

D'Maning hät nüt derwider gha. Sie hett schier tanzet vor Freude'n über dä rich Verdienst.

Am andere Tag werded d'Hüet i d'Chräze und ine großi Zeine bige. Sie mached kei eso groß Gsper, wie me'n öppe chönnt meine, me mues es nu wüsse z'ranschiere und säb verstaht d'Maning usem Fundament. Früe am Morge reised si ab. D'Chind sind bider Margeth, s'Chuerete Frau. S'ist en prächtige Morge gsi, e chli frisch aber nu desto schöner zum Laufe. Er trait d'Chräze, d'Maning d'Zeine ufem Chopf, ohni si z'hebe. Ufrächt, liecht ist si dether gange, me hett gmeint, si tanzi nu. Mänge Ma, mängi Frau staht still, lueget si a, wie si eso frei dether gaht, in irer frömde Tracht, silberi Halschette, silberis Armband, die ticke schwarze Haar, e chli kruse ob der Stirne, die lange silberne Nadle dur die mächtige Zöpf dure und doch barfis, dänn d'Schueh hät si ider Zeine, sächs Stund wit cha si nid gah drin. Lustig und fröhli chömed si uf Chlote, ässed öppis. D'Wirthin hät d'Maning aglueget wie'n e frömds Tier. S'lüt Mittag am Großmünster, wo d'Maning vor der Niderdörfler Porte d'Schueh aleit und de Zoller lueget, was si trägid. Er hät welle e chli Spluse mache wägem Zoll und nid chöne begrife, daß die Hüet abem Rafzerfäld, sälber gmacheti Arbet seigid. De Franz sait em aber de Name vom Chaufherr, wo's überchömm, und do lat er's passiere.

De Chaufme hät die gröst Freud gha an Hüete und schier na meh aber bildschöne Frau, wo'n eso unscheniert mitem wältschet, wie wänn si en scho vo Juged uf kännti. Sie hät ebe gar e Freud gha, wider italiänisch z'rede mit öpper anderem als mit Ma und Chind. Es händ Beedi müese binem Zmittag ässe. Er hät Alles mit der Maning i d'Ornig gmacht, hät ere neu Fasone zeiget und versproche, er schick ere d'Mödel derzue, si händ de Pris usgmacht für en iederi Sorte, und sie hät em s'Wort gä, sie well nu für in schaffe.

Mer händ's diheim au immer dem gliche Händler gä, sait si, und sind guet z'fahre cho. Wänn's au öppedie e chli gstocket hät mitem Handel, mir händ euseri Waar alliwil chöne verchaufe.

Aber wo'n er si wott usfräge, wie vil me'n eigetli au im Arnotal für s'Stuck zali, lächlet si und sait: Signor, nid so vil als da und doch meh, dänn hie ist s'Läbe tür, me brucht vil meh als i mim Heime und mit drei Soldi chum i z'Wyl nid emal eso wit wie'n im Arnotal mit eim.

De Chaufherr verstaht's, lachet au und sait: Euere Ma hät meh Glück gha als tusig Ander, wo i s'Wältschland zum Franzos oder Kaiser laufed. E Frau, wie'n ir sind, hett er allwäg ufem Rafzerfäld nie gfunde.

D'Maning lueget ire Ma fründli a und fröget:

Glaubst du das au, Francesco?

Warum nid? S'hett ja keini chöne derig Hüet mache!

Eso lached si und gspaßed, bis es Zit ist zum Heigah, wäme nid will übernachte, dänn am zächni gaht s'Tor zue z'Eglisau, und amene Pur abem Rafzerfäld extra ufzmache, vo säbem hett de Wächter nüt welle wüsse. Sie chömed zitli hei, voller Freude über das guet Gschäft, wo sie gmacht händ.

Begrifli ist d'Maning ietzt na meh ufem Huetmache gsi. Wänn si nu e Viertelstund frei gha hät, ist gflochte worde. D'Tochter hät me schier nie anderst gseh, als miteme Büscheli Halm underem Arm, und d'Fingerli sind gloffe, wie s'Brisiwätter. Aber wo de Franz emal, halbe Gspaß, halbe'n Ernst sait: I meine schier i well s'Pure ufstecke und mer wellid nu Hüet mache, lachet si und sait: Nei, Mannli, säb ist nüt, das ist en Arbet für dich im Winter, nid im Summer. Wämer zvil mached, so schlönd's ab und dänn hämer vil Arbet und nid meh Loh. Es wurd der au bald verleide, wänn't alliwil

müestist ider Stube sitze'n und nüt tue als flächte, mange und ribe.

Im Winter frili ist es dänn frisch gange mit Hüetmache. D'Mödel sind richtig cho und na extra fine wiße Fade, Nadle'n und Schwäbelbluest derzue. Jetz hät de Franz nid, wie s'Jahr vorher, wäge dem extra müese uf Züri. Was d'Maning am meiste freut, ist es Chistli Maccaroni gsi, wo'n ere de Chaufherr bsorget hät. Jetzt hät si Alles gha, was si gwünscht hät, dänn d'Tommate sind ere guet grate, s'hät au e paar Melone gä, Chnobli und Bölle in Räbe und im Garte, und d'Fisch sind wohlfeiler gsi als im Arnotal. D'Oepfel und d'Bire händ si na besser tunkt als d'Fige und d'Orange. Es ist e wahri Freud gsi, zuezluege, wie die schneewiße Zäh vo Mueter und Chinde das Obst jämme gchroset händ.

Aber eis ist nid z'verhüete gsi, s'ist nah und nah uscho, wie s'Tonis Franze Wältschi Gält verdieni mit irem Hüetmache, ja me hät na meh gsait, als wahr gsi ist. De Franz hät au dem Chueret, sim beste Fründ, offe gsait, daß es em schier so vil iträgi als de Gwerb. De Chueret hät's der Marget gsait, die der Bäsi, die wider der Gschwei, die der Bäsigotte, und en iederi hät e paar Schillig meh gloge, bis zletst en Huet schier so tür gsi ist, wie'n e Chue. Zerst händ si d'Chind a d'Franziska gmacht, — die hät, wie's bide Chinde gaht, gschwinder e chli tütsch chöne als d'Mueter, — händ ere zueglueget, wie si's machi. D'Franziska hät der Mueter e chli grob Halm bättlet und hät's den andere Chinde zeiget, wie me afangi, umeschlög, daß d'Egg pünktli glich werdid, wie me s'eintmal de tick, s'andermal de tünn Teil vom Halm ilegi, daß s'Gflächt überall glich breit werdi. Die Chind händ's gschwind begriffe und hettid gern gflochte, wänn si nu Halm gha hettid. D'Arbet ist frili nid gsi, wie der Franziska iri. Die Purechind händ kei Fingerli gha, wie die chli Italiäneri und bsunders hät ene d'Reinlichkeit gmanglet, d'Händ sind nid suber gsi und s'Schößli na vil minder. D'Franziska ist vil eifacher dether cho, im Summer hät's nüt agha als e Hämpli, e tünns Röckli und e Schößli; aber niene keis Mösli, suber wie zumene Trückli us, s'Abbild vo der Mueter, dänn eh die nu en Halm agrüert hät, händ d'Händ müese si, wie die vonere Wöscheri, und wänn si büetzt hät, so ist e blended wißes Tüechli ufem Schooß gläge, s'Gflächt imene subere Chörbli

näbet ere, ja nie ufem Bode'n und all Tag sind d'Mangi und d'Riber mit Seupfewasser gwäsche worde. De Fade ist imene schöne Trückli vo Olivehölz gläge, Scheere, Nadle, Fingerhuet und s'Mässerli derbi zue, wänn si's nid grad brucht hät.

Die Purechind händ iri Arbet diheime zeiget, me hät zerst glachet drüber, aber doch öppe nahegfröget, was au möcht verdienet werde mit dem Strauzöpfle, und wo de Winter chunt, i s'Tonis Franze Hus wider Hüet fabrizirt werded vom Morge bis i die spät Nacht ine, hät öppe'n en Ma zu finer Frau gsait:

Du, Bethel, i ha vo s'Chuerete ghört, en rhinische Guldi s'Tags sei s'Mindst, wo s'Franze verdienid. Wänn du en ganze Monet spinnst, verdienist nid emal en halbe Guldi.

Ame andere Ort heißt's:

Urschel, was meinst, wär's ächt nid gschider, mer miechid au Hüet wie's Franze. E Häxewerch ist es nid, eusers Annebabi und de Felix chönned scho flächte.

Und wer spinnt dänn d'Riste und s'Chuder, schnauzt d'Frau, häst du Gält zum Tuech chaufe?

Um zwee Schillig spined si ufem Berg obe e Pfund Rist na so gern, du häst e Wuche dra, i dere Zit mached s'Franze für sächs Guldi Hüet. Me chönnt bim Eid s'Tuech dirätki chaufe drus und müeßt nid na s'best Land näh zum Hauff, weiß der Tüfel wie vil Zit versume mit Haufflüche, Rose, Rätsche, Hächle'n und Ribe, vom Wäberloh gar nid z'rede. S'wär mi Seel gschider als die Spinerei dert.

Ja, aber gäll, s'Tonis Franz cha dänn nid ufem Ofe hocke, ge pflästere und grochse wie du, es mues sire Wältsche hälfe vom Morge bis i d'Nacht ine. Die hät ire Ma anderst dressirt, du bist ja mängsmal z'ful nu s'Für azmache oder z'heize im Ofe.

Probier's emal und lueg dänn, ob der nid hälfi, wänn's öppis itreit?

Und wider ime Hus heißt's:

Was meinst, Breneli, wettst nid emal mit dem Franz rede, ob nid chönntist bi sire Frau s'Hüetmache lehre. De weischt, mer sind arm. Ufem Tagloh verdien ich; wänn's guet gaht, feuf Schillig s'Tags. Du bist e gschickti Näieri, aber wänn't uf d'Stör gahst, schaffst von sächsse'n am Morge bis z'Nacht am zächni um anderthalbe Schillig und d'Chost.

S'Franze, er und sie und s'Chind verdienet en Guldi s'Tags, d'Uslage sind schier nüt. Mer händ vier Chind, s'eltst sächs Jahr alt, es hät mer's hüt zeiget, es cha scho flächte, da chönntid die Chline scho öppis verdiene.

De häst rächt, Hans Heiri, i han au scho dra tänkt, aber woher d'Halm näh, und weischt du für sicher, öb mir s'Franze Frau s'Hüetmache lehri? De Dienstbueb sait frili, si seig ebig guet, aber mer verstönd enand nid, sie redt nu wältsch und ich wie me halt da redt.

Macht alls nüt, wänn't's nu wottst probiere. I will der's nu säge, i ha scho e chli mit dem Franz gredt, wo'n em sini Stube ufgmacht ha. Er hät gsait, er well mer scho Rogge gä, wie'n er mües si, er säji nu e chli meh im Herbst und d'Frau well der Alles zeige, er well dänn scho de Dollmätsch mache. Oeppe'n es Wort tütsch chönn si au und verstönd na vil meh, und dänn chönn si mit de Fingere und Hände, mit alle Gebärde d'Sach besser ärpliziere als mänge Puretotsch mitem Rede. Was meinst, söll i na emal öppis säge zum Franz?

Mir ist es scho rächt. Ich will vo Herze gern öppis lehre, wo me meh cha verdiene, nu das mer au zur gröste Not uschömed.

Na ame'n andere Ort sait e'n achtjährig Chind zur Mueter:

Mueter, weischt au daß s'Tonis Franze Franziska, weischt das Italiänerchind, wo'n eso tidi, brandschwarzi Haar hät und alliwil eso suber dether chunt, scho eiges Gält hät?

Schwig du Torebueb, gäll die wältsch Hex hät der wider en Bär abunde? Jä wol au, eso ne Gäxnase, chum so alt als du, und eige Gält ha.

Jä s'ist glich wahr, es lügt nie und hät ja mir und s'Popelchaspers Nänni s'Trückli zeiget. Es Trückli vo frömdem Holz, gäl, glitzerig und ganz hähl zum Arüere, zwo Schwalbe ufem Tedel gmalet. Es hät is gsait, wie me's gheißi, aber ich ha die wältsche Näme nid bhalte. Isi oder eso öppis, me machi Oel drus, wie mir us de Nusse, und i dem Trückli hät's vil, vil Sächser gha, ganz Schillig und en nagelneue Dugate. Es hät aber zerst d'Mueter gfröget, öb's es eus törf zeige.

Jä und wie chunt das Chrötli zu esovil Gält?

Los nu, Mueter. Mer händ welle, es soll mit is go Forrgüggel sueche, do sait's, es törfi nid, es mües flächte, wänn es flißig sei und si Sach rächt machi, so tüeg em d'Mueter alli Sunlig en Sächser i s'Trückli, und wänn's dänn emal groß gnueg seig, so törfi's e silberis Halschettemli mitemene Chrüz und e silberis Armband chaufe, wie's d'Mueter trägi. Jetzt weischt, Mueter i wett au möge flächte und all Wuche en Sächser übercho, i chönnt dänn, wänn i groß bi, Göllerchettene chaufe, Tätsch und Hafte, alles Silber, und na schöner als die, wie s'Chuerete Frau hät, d'Marget.

O du Hochmuetsaff, wie schwätzist au du, e Chind vom Götzeheiri, wo zwei Chüeli im Stal hät, Göllerchettene und Tätsch wie dem riche Chueret si Frau! Säg nu nüt eso zum Vatter, de chämist sust na Tätsch über an e ganz andere'n Ort als a s'Göller.

Aber gäll, de luegist glich, daß mer au chöned Hüet mache.

Mira, me chäm dänn au öppe zumene Batze, wo der Alt nüt wüßt dervo, und müeßt das Fluche nid ghöre, wäme'n öppe e neus Tuch um de Chopf, e Göller oder sust eso öppis bruchti.

Me chönnt na e ganzes Buech voll schribe, wänn me alles wett ufzelle, was gschwätzt worde'n ist, wäge s'Franze Hüetmacherei. Aber item es sind im Winter öppedie Manne, Fraue und Chind zu s'Franze cho go luege. De Hans Heiri hät diräkti agfröget für si Vreneli, und d'Maning hät na iri Freud gha a dere junge tätige Frau, wo vom Morge bis Zabig gnäit hät, ohni ufzluege. S'erst Gflächt, der erst Huet ist frili nid z'bruche gsi. Aber d'Maning hät ere Halm grüst, gröber, wo si sälber nid hät möge bruche, wil si si nu gwännt gsi ist, vo der finste Sorte z'mache. Im Früelig ist de Hans Heiri mit dem Franz und der Maning uf Züri, und de Chaufherr hät au si grob Waar gchauft, hät em sächs Batze gä für s'Stuck. Wo de Hans Heiri und s'Vreneli diheim ufem Tisch rächnet, so händ's, frili mit Müe und Not, usebracht, daß si de Winter dur, Tag für Tag zäche Schillig rein verdienet händ. Jetzt hät's s'Vreneli d'Näjerei an Nagel ghänkt und nüt als Hüet gmacht, und d'Chind händ müese flächte, en ieders si Facht, sust händ's nüt Znacht übercho.

Im nächste Herbst hät me de Franz nüme usglachet, wo'n er de Rogge emal ticker säit als sust de Bruch ist; s'ist mänge

Vierlig ase agsäit worde. Im Brachmonat hät me d'Halm gschnitte. Um s'Franze Hus ume hät's nüt gha als Garbe und Wiber, wo d'Halm gloche händ und a Buschle bunde. D'Maning hät ene gern alli Handgriff zeiget. Jetzt hät niemert meh gsait, si sei e hergloffes Mäntsch, e Häx oder e Gräfin. Die Fraue händ nid gnueg chöne rüeme, wie das e Gschidi und e Schöni seig, wo'n eim d'Sach chönn ärplizieere ohni vil z'rede. D'Wiber sind dänn au nid ungrad gsi, si händ ere für iri Müe Eier, Anke und Hung bracht und beed Teil sind zfride gsi. Bald hät me kei Chind meh gseh, das ekei Halm underem Arm gha hät, und im Winter ist scho i mängem Hus s'Spinnrad uf d'Site gstellt worde, me hät Hüet büezt. Frili, Arbet wie der Maning ire, hät keini z'Stand bracht, es ist vil grobs, ungattlis Züg derbi gsi. Die Lüt sind's nid gwännt gsi, und dänn häts aber Reinlichkeit gfählt. Der Maning iri Füeß sind süberer gsi als d'Finger vo mänger Frau, wänn si s'Gflächt i d'Händ gna hät. D'Mangi, de Riber, d'Möbel sind nid all Tag mit Seupfewasser gwäsche worde, ja es hät gnueg Wiber gä, si händ de Model als Schömel brucht, und dänn de Huet doch drüber abe gribe. De Fade ist nid imene Oliveholztrückli gläge, en Teil händ en an Hals ghänkt, wo'n au nid all Tag gwäsche worde'n ist, en Teil händ en i s'Fadezeimli gleit, d'Chind, au d'Chatze händ en im Bode ume gschleikt, wo d'Hüener und d'Säuli ume gspaziert sind, churz es ist ebe ider Stube nid so suber gsi, wie bim Franz ider Chuchi. De Chaufherr z'Züri hät gli gseh, wo's hebt, aber er hät au igseh, daß das mit dem Purelähe bi eus zämmehangi und nid eso gschind gänderet cha werde. Er hät zur Maning gsait, wo si si über das klagt hät: Signora, en ieders Land hät si Eigeheit. Bi Ine diheim händ si ordinäri nu zwei Zimmer, in eim chocht me, ißt und ist drin, wäme wägem schlächte Wätter nid cha vorusse si, im andere schlaft me. Jetzt wänn si nid reinlicher wärid als euser Lüt, so chönntid si gar nid existiere, Si begrifed sälber warum. Bi'n eus ist meh Platz, s'ist nid so heiß, lang Winter, chalt, me gwännt si a die schlächt Luft in Zimmere, dänn vorusse duftet au kei Orange- und Zitroneblueft, gsund ist es nid, aber doch nid so gfährli wie bi Ine im Süde. Us dem Grund werded's usem Rafzerfäld nie kei Florentinerhüet mache, wänn me'n e

na s'Strau usem Arnotal bschickti. En andere Grund händ Si gwüß scho lang sälber igseh, i bruche nüt z'säge, de Meister Francesco chönnt just na meine, s'träf in au, wänn er's scho siner Frau z'verdanke hät, daß er nid a dem Uebel lit.

D'Maning lachet, und de Chaufherr gaht all die Waar go erläse, wo die Wylemer bracht händ. Er sortirt's, zeiget dene Wibere, wo's fählt, git de'n einte vier Schillig, de'n andere zwölf, bis uf sächs Batze, eso vil hät frili nu s'Vreneli übercho. De Franz wird überobe uszallt, en rhinische Guldi Stuck für Stuck und e Chistli Maccaroni, e paar Pfund Fade, Nadle und Schwäbelbluest zum Trinkgält. De Hans Heiri hät's nid anderst ta, er hät em's heitreit, er sei s'Schleike scho gwännt, sait er:

Wänn scho d'Losig nid so groß gsi ist, wie Vil gmeint händ, s'ist glich alles lustig, helluf gsi. Baar Gält im Merze, das ist e Wunder gsi für en Rafzerfälder zur säbe Zit. Z'Chlote chert de ganz Trupp i.

Was händ ihr z'Züri gha, das er eso lustig sind? fröget d'Wirthin, händ i die gnädige Herre de Zehnde gschänkt?

Säb nid, sait de Hans Heiri, wänn scho en Teil aföhd säge, de Zehnde seig e ugrächti Sach und de Zwingli sälber predigi dergäge. Nei, Frau, eu törf i's scho säge, ihr sind ja e ganz bsunders verschwigeni Wirthin, mer händ Rogge-schaub uf Züri trait und händ für s'Pfund durewäg en rhinische Guldi, en Theil na vil meh übercho.

Wänn er en Nar wänd, so chaufed en bleiene, oder hät i öppe die säb Wältsch dert eso lüge glehrt, i glaube si cha's, si ist fern und vor zwei Jahre um die glich Zit au da gsi. Zeineflicker oder Löter, vermuetli?

Schimpf mer nid über d'Maning, rüeft iezt s'Vreneli, de chönnst just statt der Uerte na Chläpf übercho, Wirthin. Weischt, die Frau ist en Engel, wo d'Mutter Gottes uf s'Rafzerfäld gschickt hät, die arme Lüt öppis z'lehre, daß me dene riche Pure nüme mues de ganz Tag schaffe, wie'n en Hund um feuf Schillig, näie vom Morge früe bis i d'Nacht um anderthalbe.

Potz Tusig, da git's am Aend luter Herrelüt bi eu usse.

Säb nid, Wirthin, aber de Hauff und s'Spine überlönd mer iezt de Chlotemere, er säged ja alliwil, er grati niene wie bi'n eu. Minetwäge, mir spined nüme, s'Pfund um zwee Schillig, mer händ Gschiders glehrt.

Aber was das sei, hät d'Wirthin nid usebracht. Die wo'n er es villicht gsait hett, hät nid tütsch chöne. Me zalt, gaht furt und singt na e spöttisch Lied uf d'Chlotemer, wie's dozmal de Bruch gsi ist, wo ei Dorf dem andere en Spottname aghänkt hät.

S'nächst Jahr sind na meh Hüet gmacht worde und bald hät me au z'Hüntwange und z'Wasterchinde agfange. Aber säb hät d'Maning nüme gseh.

Usgänds dem feufte Summer, wo si z'Wyl zuebracht hät, chunt sie en Huste über, der alliwil schlimmer wird. Sie ist au sust trurig, im Gmüet agriffe gsi. S'Jahr vorher ist z'Wyl d'Reformation igfüert worde, me hät d'Bilder zur Chille'n us ta, wänn scho na en große Teil von Lüte am alte Glaube ghanget hät. Die händ si bim Graf vo Sulz verchlagt, wo dozmal na d'Oberhoheit über s'Rafzerfäld und de Pfarrsatz z'Wyl gha hät. Er hät's z'Züri duretruckt, daß d'Bilder wider i d'Chile cho sind, aber es hät vil Strit ider Gmeind gä, alliwil meh sind zum neue Glaube'n überträte, und äntli ist nu na de Franz und si Maning katholisch gsi. Daß d'Maning sich mit der neue Lehr nid hät chöne befründe, ist liecht izgseh. D'Predig vom Pfarrer Gebhardt, en Würtemberger, hät si begrifli nid verstande, und en Gottesdienst ohni Orgle, Gsang, ohni Prozession, e Chille ohni Bilder, ohni d'Madonna la sanctissima, das ist für sie öppis total Unmüglis gsi.

Si hett si na in Alles chöne schicke, und de Landvogt hät sie nid prezis i d'Chile zwunge nah em Mandat voder hochlöbliche Obrigkeit, wil si ebe nid tütsch hät chöne, aber s'ist ere verbotte worde, in e frömdi katholischi Chile, uf Bühl, Hohethenge, oder eso, zga. Das hät ere schüli weh ta. Wänn aber zu'n ere körperliche Chranket na e Gmüetslide chunt, so gaht's gschwind dem Grab zue. Vo Tag zu Tag ist si schwächer worde, um s'Neujahr mues si i s'Bett und cha nüme'n ufstah. De Franz hät ta, was er ire hät chöne an Auge abluege, aber vomene Tokter hät si nüt welle wüsse. Me hät si schier gseh sterbe. Jetzt halt's de Franz nüme'n us, d'Maning verlüre, das wär si eigene Tod gsi. Amene Morge früe, wo d'Frau im Schlummer lit, hät em de Chueret es Roß gsattlet, d'Marget gat zur Chranke, und er sprängt uf Chaiserstuel abe. Er trifft de Tokter diheim, en gschickte

Arzt für die säb Zit, er hät au italiänisch chöne, ist mit dem Hauptme Chaltschmied als Fäldschärer lang in Italie gsi. De Franz erzellt em, was der Frau fähli, und de Tokter rit mitem uf Wyl. Wo'n er i d'Stube chunt und grad uf italiänisch guete Tag weuscht, hät me chöne gseh, daß es en guete Ifruck uf die Chrank macht. Er redt mitere, fröget si über Alles, au wie's mit dem Glaube stönd, churz, er undersuecht nid nu de Lib, sondere'n au d'Seel. S'gaht zwo Stund bis er uffstaht und sait:

Signora, euers Uebel ist na z'heile. J schicki dur de Ma e Mixtur für de Hueste, dä bringed mer ewäg, er sind inwendig gsund, jung und chreftig. D'Hauptchranket heilet de Ma, i weiß ietzt, wie lieb das er enand händ. Er tuet, was ich em säge und ihr widerreded mer nid. S'Mittel hilft schnell, und i vier Wuche sind er eso gsund, wie wo'n er hieher cho sind.

D'Maning lueget en ganz erstunt a und schüttlet lisli de Chopf. Er lächlet, büt ere d'Hand, weuscht ere gueti Geduld, winkt dem Franz und gaht use. Bald ghört me Beed furtrite, und es tunklet scho, wo de Franz heichunt. Aber er gaht nid diräkt zur Frau, sondere mit dem Chueret i s'Hinderstübli. Ueber e Stund blibed si binenand. D'Marget hett für s'Läbe gern gwüßt, was die Zwee mitenand z'verhandle händ. Jetzt chömed's use, aber sie gseht nu, wie de Franz feuchti Auge hät und ghört wie de Chueret sait:

Bis ietzt ruig, Franz, de häst mis Wort, am erste'n Aprile fergged mer de Chauf, s'Gält mues parat si. Es tuet mer weh, daß du muest furt, aber es ist begrifli, di Frau ist meh werth als de größt Gwerb. Gang ietzt und säg i lös si grüetze.

Die Chrank lueget de Franz mit trurigem Lächle'n a, wo'n er e Guttere' n und en Papirsack zur Täsche'n usnimmt. Er tuet er achti's nid und sait:

So, lieb's Chind, vo dere Waar nimmst ietz all Stund en Löffel voll, s'söll gar nid bitter si, und i dem Seckel hät's Thee vo'n allerlei Chrütere'n ab de höchste Berge. De söllist e chlini Hampfle näh, inen Hafe tue, e Maaß süttigs Wasser drüber läre, e chli stah la und dänn dur es Tüechli sige'n und dervo trinke, so mängsmal als'd Turst hebist. Jetz wänn't artig inimmst en Löffel voll, so gib i der dänn na de besser Pricht, s'Mittel für dis chrank Herzli.

D'Maning sait nüt, aber me gseht, si nimmt, was er ere git. Sobald de Löffel voll abegschluckt ist, sait er:

Schön, lieb's Chind, das ist ietz für de Hueste, ietz los: Sed i da i s'Hus cho bi, han i dem Chueret de ganz Gwerb z'chaufe gä. Am erste'n Aprile wird gfergget, de zweit findt de Franz, d'Maning und iri zwei Chind ufem Wäg nach Italie, wo si blibed, so lang's de Heilige gfallt. Was meinst, ist das s'rächt Mittel für di Chranket?

Vom erste Wort a änderet si s'Gsicht vo der Chranke, stif und starr lueget si de Ma a, langsam richt si si im Bett uf.

Franzesco, rüeft si lut, Francesco, das ist nid wahr, du wottst mi nu täusche, daß ich eh gsund werdi, aber grad das ist min Tod.

Maning, Maning, sait er früntli, sitzt näbet si uf s'Bett und hebet si im Arm, säg, warum mißtrauist du mir uf eimal? Han ich dir emal öppis gsait, wo nid wahr gsi ist? Lueg, de Tokter hät gseh, wo's fählt. Wänn i d'Frau lieber ist als de Gwerb, so verchaufed, gönd mitere so gschwind als mügli und sind sicher, dert blüet si wider uf wie'n e Rose, da stirbt si. E Stund druf han i mit dem Chueret ghandlet, und wänn's Gottswill ist, sin mer im Maie in Italie.

Jetzt hett me sölle die Chrank gseh. Si stoßt en Schrei us, umchlameret mit beede Aerme de Hals vom Franzesco, zieht en uf si abe, chüßt en, lachet und schreit, alles underenand. Er hät di größt Müe, bis si nu e chli ruig wird.

Maning, Maning, i bitt di, bis e chli ruig, lueg, es chönnt der d'Ufregig am Aend au na schade.

S'hilft nid grad, aber äntli leit si si i s'Chüssi, fasset d'Hand vom Franz in iri beedi und lueget en a, eso sälig, eso überglückli, eso volle Liebi, daß em Thräne i d'Auge chömed. Sie richt si wider uf, wüscht em mit dem Tüchli d'Thräne'n ab und flüsteret:

Gäll, Francesco, es tuet der weh, vo heime z'scheide, de schön Gwerb z'verla.

Maria sanctissima, glaub nu au das nid, Maning. Mit Freude han i verchauft, sobald mer de Tokter sait, das chönn di rette. Nei Chind, mini Thräne sind Freudethräne, daß er's eso guet errate hät. I gsehne's, de wirst wider gsund. Din Tod wär aber au mine gsi. Heb der ietz nu au Sorg, daß t'würkli gsund wirst.

O heb kein Chumber, Francesco, rüeft si, umarmt und chüßt en wider, i gspüre's ietz scho, wie's besseret. Lueg dänn, ob di Maning in acht Tage nid usem Bett us sei. O die Freud ist na e bessers Mittel als alli Arzneie vomene Tokter.

Er lueget si freudig a, stricht ere d'Haar voder Stirne'n und weuscht ere dänn e gueti, ruigi Nacht.

Säb hät si gha, wänn si scho kei Aug zueta hät. S'ist ere gsi, si seig im Himmel, eso liecht uf der Brust, eso wohl, nu d'Chrest händ gfählt, sust wär si ufgstande, hett tanzet und gsunge.

D'Maning hät rächt gha, acht Tag druf sitzt si am Tisch und probiert en Hut z'mache. Wo vierzähe Tag spöter de Tokter emal chunt go luege, ghört er si scho vorusse'n ider Chuchi singe.

Wol, wol, rüeft er, s'Mittel hät ghulfe.

O Signor, sait si und truckt em d'Hand, Sie händ chöne i miner Seel läse.

Kei Chunst, lachet er, wäme'n eso e Jahr zächni under eu Italiänere gläbt hät. Und ietz gaht's würkli dem Süde zue?

Wänn's die Heilige wänd, reised mer im Aprile.

Dert müend er i nüd fürche. Im Züribiet händ si's ja furtgjagd, da chöned si's eu nüme verwehre, und in Italie ist d'Mueter Gottes froh, wänn wieder eso'n e hübschi Frau chunt, ires Bild mit Blueme ge schmücke. Nu es machi's en Jeders wie's em am beste gfallt, und Keine cha säge, wer eigetli Rächt hät. I weuschi e rächt glücklichi Reis, Signora.

Im Merze reised si uf Züri, de Franz, d'Maning und na vil Wylemer mit ire Schihüete. De Chaufherr hät's schwer beduret, daß d'Maning wider nach Italie gaht; aber er hät iri Gründ begriffe. Bim Imbißässe sait er:

Ir liebe Lüt, folged mim Rath und gönd nid i s'Arnotal, wo'n er ja nie nüt eiges chöned erwerbe, s'Gält müend vergrabe. Blibed ihr im Gebiet voder Eidgenosseschaft, in einer von eusere'n änetbergische Vogteie. Dert hät's na Berg wie's de Meister Franz gern gseht, Räbe, Kastanie, Orange, en italiänische Himmel, italiänischi Sprach, Hüser, Sitte'n und Religion wie'n im Toscanische, aber d'Hauptsach ist, er chöned Eigetum chaufe, erwerbe. I will nid säge, d'Lüt sind arm, bedänkli arm, der Adel, d'Chlöster händ's früener us-

gsoge, und ietz mached's d'Landvögt nid besser, aber wänn Eine'n e chli Gält hät, und das händ ihr sicher, e Hus, e Landgüetli cha chaufe'n und zale, so ist er en gestimierte Ma, bsunders wänn er Bürger ist vomene regierede Stand. Lueged, ich han in Luggaris (Locarno) en guete Handelsfründ, a dä gib ich i e Schribe mit. Er hilft i öppis Rächts chaufe. De Stand Züri ist Ateilhaber ader Landvogtei Luggaris, d'Gegeb ist e Paradies, i bin überzügt, dert gfallt's der Signora na besser als am Arno. Hüet chöned er dert au mache, de Rogge'n ist so schön wie'n in Toscana. Im Früelig schicked er mer, was er händ, und de Corti in Luggaris zalt i baar us. Euers Gält lönd er da, bi mir, ich gib i en Schi, und bruched er's, so händ er dä Schi dem Corti, s'Gält lit bi'n im parat. Lueged es nützt nüt, esovel Gält mitzschleike. Aber mit der Abreis, Signora, müend er na e chli Geduld ha. Vorem Brachmonet cha me nid ohni Gfahr über de Gotthard. Bsunders ihr wurdid schwer under der Chelti lide, wänn er na müeßtid dur Schnee und Is dure. Blibed ruig z'Wyl bis ich i prichte, de Paß seig offe, und ich heb i e gueti Reisgsellschaft. Er wüssed ja ietz, Signora, daß er bald wider in Italie si werded, öb e paar Wuche früener oder spöter, chan i glich si.

D'Maning und de Franz tanked tusigmal für de guet Rat und verspräched, si wellid em folge.

Am erste'n Aprile'n ist de Chauf zwüschet dem Chueret und dem Franz richtig gmachet worde. S'Gält treit de Franz diräkti uf Züri, er hät guet s'Dopplet vo dem, was er usem Arnotal bracht hät, dänn d'Güeter händ wider bedüted ufgschlage, und de Chueret hät als Fründ ghandlet. Usgänds Maie chunt de Pricht vo Züri, si söllid ufder Stell cho, de Paß seig offe'n und e großi Gsellschaft Händler göng übere.

Jetz wird Abschied gna, aber s'ist anderst, als wo si cho sind. Fast die ganz Gmeind begleit si bis uf Eglisau, d'Wiber händ gschraue, händ gmeint, es chönn schier nid si, daß die Frau söll furt, wo si öppis glehrt hät, das zähemal meh itreit als Spine, wo de'n ärmste Lüte, de chline Chinde Arbet und Verdienst git. Schier isch es d'Maning graue furt zga vo Lüte, wo'n ere eso vil Liebi und Dankbarkeit zeiged. Aber wo si usse'n a s'Dorf chömed, wo vorher amene Chrüzwäg e Muetergottesbild gstande'n ist, s'heißt ietz na „im steini

Chrüz", und si gseht nu na der Grundstock, s'ander ist vertrümeret, da lueget si an Himmel und süfzet still. Imene Land wone, wo d'Lüt d'Maria la benedetta eso verachted, nei, da chan und will si nid blibe.

Sie chömed uf Züri, dert nämed's Abschied vom Chueret und der Marget, wo's begleit händ. Franz, sait de Chueret, es mag der ga, wie's will, so weischt, daß't z'Wyl en Fründ häst, wo mit der teilt, so lang er e Stückli Brot hät.

De Franz cha nid rede, und d'Maning hät Thräne in Auge, wo si der Marget und dem Chueret heftig d'Hand truckt. De Chaufherr hät si wider ufgheiteret. Er zalt ene d'Hüet, wo's na gmacht händ sid em Merze, s'Gält defür sött meh als gnueg gä für die ganz Reis. Me gspasset und ist fröhli bis i d'Nacht ine, dänn de Herr lat em's nid usrede, die ganz Familie mues bi'n im übernacht si. Am Morge gaht's mit dem Schiff uf Richtischwyl.

Signora, sait de Chaufherr, bätted öppedie für mich und mi Hus, s'cha nie nüt schade, und schicked mer im Früelig e rächti Portion Florentiner, mindestes zweihundert, dert am Lago Maggiore finded er Halm gnueg, so wiß wie'n im Arnotal.

Er müend ha, so vil als neime mügli ist, Signor, und d'Maria sanctissima will i all Tag arüefe, si söll i vergälte, was er an eus ta händ. Sorged nu derfür, daß s'Hüetmache nüme usgaht z'Wyl, i möcht dene guete Lüt de Verdienst herzli wol gune, si händ's so nötig als mir diheim im Arnotal.

S'söll nid fehle, Signora, frili en rhinische Guldi zal i schwerli Einere für s'Stuck.

S'macht nüt, Signor, i han au mängs Hundert gmacht um zwänzg Soldi.

So, so, iezt weiß i doch, wie me's zalt bi eu, er händ's nie welle säge.

S'ist au nie nötig gsi, Signor, mer händ de Guldi rächt guet chöne bruche.

Er lachet, s'Schiff stoßt ab, und si winked na lang mit de Tüechere. Vo Richtischwyl uf Brunne träged zwei starchi Roß d'Maning und d'Chind, de Franz gaht z'Fueß näbet her. Bis uf Flüele fahrt me wider im Schiff und dänn uf Saumrosse deruf bis zum Hospiz, d'Straß ist frili nid gsi, wie'n iezt. Me gseht na dann und wann e Stuck vom alte Saum-

wäg und wunderet si, wie's nu mügli gsi seig, übere z'cho. Vom Hospitz a gaht d'Maning z'Fueß, Hand in Hand näbet irem Francesco. S'ist ere so wohl gsi, si hät gjuchzet und gsunge'n und d'Füerer sälber händ si verwunderet, wie liecht die jung Frau dä schüli steinig Weg ablaufi, wo d'Saumroß Müeh gha händ, abe z'cho. Sie ist es gwonet gsi, d'Wäg in irer Heimet sind ja nid besser, eh na schlächter, Cuno Alpe au gäch, und e froh's Herz lupft d'Füeß besser als die best Musik. Aber wo si abe chömed, us der Schlucht use, wo's schier ebe gaht e zitlang, uf eimal Airolo gsehnd tüf under ine, wo sie abe lueged uf das prächtig Tal zwüschet de hoche Berge, bis wit, wit abe gäge Faido zue, alles grüen und drüber en tunkelblaue Himmel ohni e Wülchli, da sinkt d'Maning uf d'Chnü und danket inbrünstig der sanctissima Maria della misericordia, daß si sie und iri Familie glückli wider nach Italie gfüert hät.

Zwee Monet später chunt de Bricht uf Züri und vo det an Chueret uf Wyl, de Francesco heb e wunderschöns Güetli kauft hart am Langesee und nid wit vo Luggaris. E chlises, hübsches Hüsli vo Stei, mits i große Kastaniebäume'n, und d'Räbe, wo von eim Baum zum andere göngid, prächtigi Böge bilded, ringsum en wunderschöne Gang, hangid voll vo herrliche Trube. Näbet zue sei na öppis Acherland, wo dänn mit Rogge söll apflanzt werde. Alli seigid helluf und d'Maning singi ietzt mit der Tochter zämme ider Laube'n am See. S'Jahr druf chömed zweihundert Hüet, so wiß als nu je eine vo Florenz und gnäit ein Stich wie der ander, e Maschine miech's nid exakter. Und so oft na später e Sändig cho ist, hät de Franz und si Maning de Chueret und si Frau grüeze la und ene gmäldt, wie glückli daß si seigid.

* * *

S'Hüetmache ist aber z'Wyl nid usgange, und bis uf die hütig Stund macht me ider Chilegmeind Wyl d'Hüet grad wie'n im Arnotal, d'Halm werded preperirt wie am Arno, s'Gflächt ist glich, churz, die ganz Fabrikation ist die glich, bis uf die, wo ietzt im Arnotal ufen Art gwobe werded. Nu sind d'Rafzerfälderhüet nid so wiß, und d'Lüt wänd nid vom Alte abga und händ ene e chli z'wenig Müe, d'Arbet suber, exakt na em vorgschribene Mäß z'schaffe.

Scho im Afang vom siebezähete Jahrhundert sind ider Chilegmeind eso vil Schihüet gmachet worde, daß der hochlöblich Burgermeister und Rath en Zoll uf die Hüet gleit hät, wo d'Händler über d'Eglisauer Brugg treit händ. Die eige Arbet hät me frili ohni Zoll verhusire törfe, und i de'n erste Jahre vom vorige Jahrhundert, wo d'Gmeind Wyl chum hundert Burger zellt hät, händ die und iri Hushaltige durschnittli drei bis viertusig Guldi jährli demit verdienet.

Inhaltsverzeichniß.

Berichtigungen.

Auf Seite 45 Zeile 11 von oben ist nach „und jetzt mues es nu si" einzusetzen: „Du bist scho meh als eimal mit dim Vater furt gsi" (go Wi chaufe ꝛc.).

Seite 304 Zeile 16 von oben soll nach „tommata" stehen: „**ogni**" statt „**qui**".